

MASTERARBEIT

Förderung guter wissenschaftlicher
Publikationspraxis:
Herausforderungen und institutionelle
Rahmenbedingungen für Promovierende an
deutschen Hochschulen

vorgelegt von

Carla von Eysmond

Abgabedatum: 18.10.2024

Erstprüferin: Prof. Dr. Ulrike Verch
Zweitprüferin: Prof. Dr. Ulrike Spree

**HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG**

Department Information und Medienkommunikation
Fakultät Design, Medien und Information

M.A. Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft

**Förderung guter wissenschaftlicher
Publikationspraxis:
Herausforderungen und institutionelle
Rahmenbedingungen für Promovierende an
deutschen Hochschulen**

Masterarbeit vorgelegt von
Carla von Eysmond


Abgabedatum: 18.10.2024

Abstract (deutsch)

Die Promotion stellt für Nachwuchswissenschaftler*innen in Deutschland einen entscheidenden Schritt in ihrer akademischen Laufbahn dar. Promovierende stehen jedoch vor vielfältigen Herausforderungen, die sich aus dem aktuellen Publikationssystem mit seinen Bewertungsmetriken, einem hohem Publikationsdruck und fehlenden Unterstützungsstrukturen an Hochschulen ergeben. Diese Arbeit untersucht, wie Promovierende und Verantwortliche an deutschen Hochschulen die institutionellen Rahmenbedingungen zur Förderung einer guten wissenschaftlichen Publikationspraxis sowie die allgemeine Unterstützung durch die Hochschulen bewerten. Anhand qualitativer Interviews mit Promovierenden und Hochschulverantwortlichen zeigt die Analyse, dass Promovierende unter einem Publikationsdruck stehen und fragwürdige Forschungspraktiken wie Cherry Picking und HARKing anwenden. Zudem wurden weitere Herausforderungen identifiziert, darunter unklare Anforderungen an die kumulative Dissertation, eine variierende Betreuungsqualität, Interessenkonflikte und eine unfaire Vergabe von Autorschaft. Es zeigte sich zudem, dass Open Science Methoden während der Promotion bisher eine untergeordnete Rolle spielen und durch finanzielle sowie strukturelle Barrieren gehemmt werden. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die aktuellen Rahmenbedingungen nicht ausreichen, um die Herausforderungen im Publikationsprozess verantwortungsvoll zu bewältigen und die wissenschaftliche Integrität nachhaltig zu fördern. Es besteht Bedarf an Maßnahmen zur Verbesserung der Promotionsbedingungen und zur Stärkung einer guten wissenschaftlichen (Publikations-) Praxis.

Schlagwörter: Promotion, Publikationsprozess, Gute wissenschaftliche Praxis, Fragwürdige Forschungspraktiken, Open Science, Publikationsdruck, Betreuungsqualität, Hochschulbildung

Abstract (english)

Pursuing a doctoral degree is a crucial step for early-career researchers in Germany in their academic journey. However, doctoral candidates face a multitude of challenges arising from the current publication system with its evaluation metrics, high publication pressure, and a lack of support structures at universities. This study investigates how doctoral candidates and university officials in Germany assess the institutional frameworks for promoting good scientific publication practice and the general support provided by universities. Through qualitative interviews with doctoral candidates and university officials, the analysis reveals that doctoral candidates are under significant publication pressure and employ questionable research practices such as cherry-picking and HARKing. Additional challenges identified include unclear requirements for cumulative dissertations, varying quality of supervision, conflicts of interest, and unfair assignment of authorship. It was also found that Open Science methods play a subordinate role during the doctoral phase and are hindered by financial and structural barriers. The findings underscore that the current frameworks are insufficient to responsibly address the challenges in the publication process and to sustainably promote scientific integrity. There is a need for measures to improve doctoral conditions and to strengthen good scientific (publication) practice.

Keywords: Doctoral studies, PhD, Publication process, Good scientific practice, Questionable research practices, Open Science, Publication pressure, Quality of supervision, Higher education

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	1
2	WISSENSCHAFTLICHE INTEGRITÄT IM PUBLIKATIONSPROZESS	3
2.1	GUTE WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONSPRAXIS.....	4
2.1.1	<i>Dokumentation von Forschungsergebnissen</i>	4
2.1.2	<i>Zugang zu den Forschungsergebnissen</i>	5
2.1.3	<i>Autorschaft</i>	5
2.1.4	<i>Publikationsorgan</i>	6
2.1.5	<i>Peer-Review als Qualitätssicherung</i>	6
2.1.6	<i>Konsequenzen bei Nichteinhaltung</i>	7
2.2	HERAUSFORDERUNGEN IM AKTUELLEN PUBLIKATIONSSYSTEM.....	8
2.2.1	<i>Replikationskrise</i>	8
2.2.2	<i>Wissenschaftliches Verlagswesen und Wissenschaftsbewertung</i>	10
2.2.3	<i>Institutionelle Rahmenbedingungen und ‚Publish or Perish‘</i>	13
2.3	FRAGWÜRDIGE FORSCHUNGS- UND UNSERIÖSE PUBLIKATIONSPRAXIS.....	14
2.4	OPENNESS & TRANSPARENZ	19
3	PROMOVIERENDE ALS NACHWUCHSWISSENSCHAFTLER*INNEN	21
3.1	VERLAUF EINER PROMOTION UND ARBEITSBEDINGUNGEN	22
3.2	PUBLIKATIONSPRAXIS IM RAHMEN EINER NATURWISSENSCHAFTLICHEN PROMOTION	24
3.3	RISIKOFAKTOREN PROMOVIERENDER FÜR EINE UNSERIÖSE PUBLIKATIONSPRAXIS	26
4	ZIELSETZUNG UND FORSCHUNGSFRAGEN	29
5	METHODISCHES VORGEHEN	32
5.1	WAHL DER UNTERSUCHUNGSMETHODE	33
5.2	BESCHREIBUNG DER STICHPROBE UND INTERVIEWPARTNER*INNEN.....	35
5.3	ERSTELLUNG DER INTERVIEW-LEITFÄDEN UND DURCHFÜHRUNG	38
5.4	TRANSKRIPTION UND QUALITATIVE INHALTSANALYSE.....	43
6	ERGEBNIS	46
6.1	PROMOTIONSBEDINGUNGEN: STRUKTUR, BETREUUNG, HERAUSFORDERUNGEN	46
6.2	ERWARTUNGSHALTUNG ZU BEGINN DER PROMOTION: ZWISCHEN IDEALISMUS UND REALITÄT	50
6.3	WISSENSCHAFTLICHE INTEGRITÄT IN DER PROMOTION: PRAXIS, VERANTWORTUNG UND VORBILDFUNKTION	52
6.4	HERAUSFORDERUNGEN IM PUBLIKATIONSPROZESS	55
6.5	PUBLIKATIONSDRUCK WÄHREND DER PROMOTION: ZEITFAKTOREN, ERWARTUNGEN UND WISSENSCHAFTLICHE INTEGRITÄT	61
6.6	UNSERIÖSE PUBLIKATIONSPRAXIS	63
6.6.1	<i>Wertigkeit von Forschungsergebnissen: Positivresultate</i>	63

6.6.2	<i>Vernachlässigung von Transparenz</i>	65
6.6.3	<i>Publikationsprozess: Autorschaft, Biased Peer-Review, Predatory Journals und Overselling der Forschungsergebnisse</i>	67
6.7	OPEN SCIENCE METHODEN: POTENZIALE UND HERAUSFORDERUNGEN IN DER PROMOTION	70
6.8	UNTERSTÜTZUNG WÄHREND DER PROMOTION: ANGEBOTE UND LÜCKEN	73
6.8.1	<i>Angebote zur guten wissenschaftlichen (Publikations-) Praxis</i>	73
6.8.2	<i>Relevanz von Open Science in Weiterbildungsangeboten</i>	74
6.8.3	<i>Zeitaufwand und Informationsfluss als Hürde</i>	75
6.8.4	<i>Fehlende Unterstützung im Rahmen der Promotion: Herausforderungen und Perspektiven</i>	76
6.9	WEGE ZUR VERBESSERUNG DER PROMOTIONSBEDINGUNGEN: PERSPEKTIVEN DER PROMOVIERENDEN UND LÖSUNGSANSÄTZE DER VERANTWORTLICHEN	77
6.9.1	<i>Optimierungsbedarf aus Sicht der Promovierenden</i>	78
6.9.2	<i>Lösungsansätze aus Sicht der Hochschulen</i>	79
6.10	KARRIEREPERSPEKTIVEN NACH DER PROMOTION	81
7	DISKUSSION	82
7.1	INTERPRETATION DER ERGEBNISSE IM HINBLICK AUF DIE FORSCHUNGSFRAGEN	82
7.1.1	<i>Herausforderungen im Publikationsprozess und die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis</i>	82
7.1.2	<i>Institutionelle Rahmenbedingungen und Unterstützungsangebote</i>	85
7.1.3	<i>Open Science im Rahmen der Promotion</i>	87
7.2	EMERGENTE THEMEN: ERWARTUNGSHALTUNG UND KARRIEREPERSPEKTIVEN	89
7.3	WEGE ZUR VERBESSERUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN FÜR PROMOVIERENDE	90
8	LIMITATIONEN	91
8.1	METHODISCHE LIMITATIONEN	91
8.2	INHALTLICHE LIMITATIONEN	93
9	IMPLIKATIONEN FÜR PRAXIS UND FORSCHUNG	93
10	FAZIT	96
11	LITERATUR	99
12	ANHANG	113
12.1	ANHANG A: REKRUTIERUNG UND EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG	113
12.2	ANHANG B: INTERVIEWMATERIAL	116
12.3	ANHANG C: CODEBUCH, INHALTSANALYSE UND AUSWERTUNG	122
12.4	ANHANG D: INTERVIEWTRANSKRIPTE UND KOMMUNIKATION NACH DEN INTERVIEWS	275

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Questionable Research Practices nach Ravn & Sørensen (2021).....	S.16
Tabelle 2 Merkmale der befragten Promovierenden.....	S. 39
Tabelle 3 Merkmale der befragten Verantwortlichen.....	S. 40
Tabelle 4 Nennung und Häufigkeit der Subkategorien der ‚unseriösen Publikationspraktiken‘	S.64

1 Einleitung

Die Promotion stellt für viele Nachwuchswissenschaftler*innen einen entscheidenden Schritt in ihrer akademischen Laufbahn dar. In Deutschland befinden sich jährlich rund 200.000 Personen in der Promotionsphase, davon knapp ein Viertel in den Naturwissenschaften (Statistisches Bundesamt, 2024). Trotz der Bedeutung dieser Qualifikationsphase stehen Promovierende vor vielfältigen Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf den Publikationsprozess und die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis.

Die Publikation ist ein zentrales Element der Forschung und dient nicht nur der Verbreitung neuer Erkenntnisse, sondern heutzutage auch als Maßstab für den Erfolg und die Karriereentwicklung von Forschenden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c). In den letzten Jahren ist jedoch ein zunehmender Publikationsdruck zu beobachten, der sowohl durch institutionelle Anforderungen, dem starken Fokus auf bibliometrische Kennzahlen, als auch durch den Wettbewerb im Wissenschaftssystem verstärkt wird (Müller & De Rijcke, 2017). Dieser Druck kann dazu führen, dass Forschende, insbesondere Promovierende, in Versuchung geraten, von den Standards guter wissenschaftlicher Praxis abzuweichen (Gopalakrishna et al., 2022).

Während schwerwiegende Formen wissenschaftlichen Fehlverhaltens wie Plagiarismus und Datenfälschung relativ selten sind, sind fragwürdige Forschungspraktiken (Questionable Research Practices, QRPs) weitaus verbreiteter und stellen eine ernsthafte Bedrohung für die Integrität der Wissenschaft dar (Banks et al., 2016; Ravn & Sørensen, 2021). Zu diesen QRPs zählt unter anderem die unfaire Autorschaft, Cherry Picking, selektives Präsentieren von Forschungsergebnissen und der Fokus auf Positivresultate. Unfaire Autorschaft, wie das Hinzufügen von Autor*innen, die keinen signifikanten Beitrag geleistet haben, oder das Auslassen von solchen, die wesentlich zur Forschung beigetragen haben, untergräbt das Vertrauen in die wissenschaftliche Kollaboration (Marušić et al., 2011). Cherry Picking und selektives Berichten von Ergebnissen können zu verzerrten Schlussfolgerungen führen und die Reproduzierbarkeit von Studien beeinträchtigen (Franco et al., 2014; Simmons et al., 2011). Die Fokussierung auf Positivresultate führt zu einem Publikationsbias, bei dem negative oder nicht signifikante Ergebnisse unberücksichtigt bleiben, was das Gesamtbild des Forschungsstandes verzerrt (Fanelli, 2013). Studien zeigen, dass bis zu 34% der Forschenden zugeben, mindestens einmal eine fragwürdige Forschungspraktik angewendet und das Verhalten häufig bei Kolleg*innen wahrgenommen zu haben (Fanelli, 2009).

Insbesondere Promovierende befinden sich in einer vulnerablen Position, da sie am Anfang ihrer Karriere stehen und oft unter erheblichem Druck stehen, innerhalb eines kurzen Zeitfensters zu publizieren (Reyes Elizondo & Kaltenbrunner, 2024). Dabei fehlt dieser Gruppe

zum einen die Erfahrung mit der Publikationslandschaft als auch die angemessene Unterstützung und Anleitung (Mills & Inouye, 2021). Zudem kann der Publikationsdruck dazu führen, dass sie anfälliger für die Anwendung von QRPs sind, um ihre Forschungsarbeit erfolgreich abzuschließen und Anerkennung zu erlangen (Stürmer et al., 2017).

Trotz der bestehenden Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis, wie sie etwa von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) formuliert werden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a), besteht eine Forschungslücke hinsichtlich der spezifischen Herausforderungen, denen Promovierende in Deutschland im Publikationsprozess begegnen. Insbesondere fehlt es an Studien, die die Perspektiven von Promovierenden und Verantwortlichen an Hochschulen gleichermaßen berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund zielt diese Masterarbeit darauf ab, die institutionellen Rahmenbedingungen zur Förderung einer guten wissenschaftlichen (Publikations-) Praxis sowie die allgemeine Unterstützung durch die Hochschulen im Hinblick auf die Herausforderungen im Publikationsprozess aus Sicht von Promovierenden und Verantwortlichen zu untersuchen. Zudem soll beleuchtet werden, inwiefern Open Science Methoden in die Ausbildung der Promovierenden integriert sind und ob und welchen Einfluss diese auf ihre Publikationspraxis haben. Die Implementierung von Open Science Methoden soll eine transparente und offene Forschungskultur fördern und die Verwendung von QRPs reduzieren (Haven et al., 2022; Simmons et al., 2021).

Die Ergebnisse dieser Arbeit tragen dazu bei, die bestehenden Herausforderungen in einem deutschen Hochschulkontext besser zu verstehen und Handlungsempfehlungen für Hochschulen und politische Entscheidungsträger*innen zu formulieren. Angesichts der zentralen Rolle, die Promovierende für die zukünftige Wissenschaftslandschaft spielen, ist es von entscheidender Bedeutung, Bedingungen zu schaffen, die eine integre, offene und nachhaltige Forschungs- und Publikationspraxis fördern.

Dabei wird zunächst erläutert, was in dieser Arbeit unter einer guten wissenschaftlichen Publikationspraxis verstanden wird. Neben den Richtlinien der DFG werden aktuelle Herausforderungen im wissenschaftlichen Publikationssystem beleuchtet, einschließlich des Forschungsstandes zum Publikationsdruck unter Forschenden. Darüber hinaus wird erläutert, welche Rolle Open Science als möglicher Lösungsansatz zur Reduktion dieser Praktiken spielt. Dann folgt ein Fokus auf die Promovierenden als Wissenschaftler*innen von Morgen, wobei der Forschungsstand zu den Promotionsbedingungen, dem Publikationsdruck und der Verwendung von QRPs in dieser konkreten Gruppe vorgestellt wird. Daraufhin folgt das methodische Vorgehen dieser Studie, dann die Ergebnispräsentation. Die Diskussion ordnet die Forschungsergebnisse in den aktuellen Forschungsstand ein und bietet Implikationen für die Praxis und Forschung. Zuletzt folgen die Limitationen dieser Studie und ein zusammenfassendes Fazit.

2 Wissenschaftliche Integrität im Publikationsprozess

Das Wissenschaftssystem in Deutschland setzt sich aus einer Vielzahl von Akteur*innen und Infrastrukturen zusammen, wobei wissenschaftliches Handeln vor allem als ein dialogischer, oft medial vermittelter Kommunikationsprozess verstanden wird (Bargheer & Schmidt, 2015). Dieser Prozess zielt auf den Erkenntnisfortschritt ab, der durch verlässliche Strukturen und insbesondere durch eine vertrauensvolle Kommunikation gewährleistet wird (Bargheer & Schmidt, 2015). Dies unterstreicht die Bedeutung von Vertrauen und Integrität als Grundlage für eine funktionierende Wissenschaft (Arning et al., 2015).

Ein prägendes Ereignis für die Etablierung strikterer Richtlinien war ein bedeutender Wissenschaftsskandal, der zur Gründung einer Kommission zur ‚Selbstkontrolle in der Wissenschaft‘ führte (Bargheer & Schmidt, 2015). Diese Kommission entwickelte 1997 Empfehlungen zur Sicherung wissenschaftlicher Integrität in Deutschland (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1998). Ein herausragender Fall wissenschaftlichen Fehlverhaltens in dieser Zeit betraf zwei deutsche Wissenschaftler*innen, Friedhelm Herrman und Marion Brach, die über ein Jahrzehnt hinweg Forschungsergebnisse in der Krebsforschung manipulierten und Ideen sowie Konzepte anderer Forschender unrechtmäßig für eigene Publikationen nutzten (Koenig, 1997). Auf Grundlage dieses Skandals wurden allgemeingültige Richtlinien ins Leben gerufen. Dabei basiert das wissenschaftliche Arbeiten auf universellen Prinzipien, die in allen Ländern und wissenschaftlichen Disziplinen gelten (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1998). An erster Stelle steht die Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und anderen, die sowohl als ethische Norm und als Basis guter wissenschaftlicher Praxis angesehen wird (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1998). Die Vermittlung dieser Grundprinzipien an Studierende und den wissenschaftlichen Nachwuchs gehört zu den Kernaufgaben von Hochschulen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1998). Die Selbstverwaltung der Wissenschaft trägt die Verantwortung dafür, diese Prinzipien in der Praxis zu sichern (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1998). Während gravierende Fälle von wissenschaftlichem Fehlverhalten selten sind, stellen sie dennoch eine erhebliche Gefahr für das Vertrauen in die Wissenschaft dar, sowohl in der Öffentlichkeit als auch innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1998). Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat ihren Kodex über die Jahrzehnte immer wieder angepasst und definiert dabei allgemeine Prinzipien sowie spezifische Richtlinien für den Forschungs- und Publikationsprozess (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a).

In dieser Masterarbeit liegt der Fokus auf der Publikation von Forschungsergebnissen und den damit verbundenen Faktoren, wobei methodische Details oder spezifische Forschungsdesigns nicht im Vordergrund stehen sollen. Diese variieren stark je nach Disziplin, weshalb

der Schwerpunkt hier auf Publikationen und deren Zugänglichkeit als wichtige Metrik der Wissenschaft gelegt wird.

Im folgenden Kapitel wird die gute wissenschaftliche Publikationspraxis, wie sie in den Leitlinien der DFG definiert ist, erläutert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Herausforderungen und Verantwortlichkeiten, denen Promovierende im Publikationsprozess begegnen, während die Perspektive der Herausgebenden in diesem Zusammenhang weniger berücksichtigt wird.

2.1 Gute wissenschaftliche Publikationspraxis

Als gute wissenschaftliche Publikationspraxis wird hier der Zusammenschluss aus Leitlinie 12 bis 16 aus dem Kodex für die gute wissenschaftliche Praxis der DFG verstanden. Im folgenden Abschnitt sollen die einzelnen Leitlinien und ihre Bestandteile aufgezeigt werden.

2.1.1 Dokumentation von Forschungsergebnissen

In einer Publikation sollen Forschungsergebnisse geteilt und verschiedenen Stakeholdern zugänglich gemacht werden. Die DFG betont hierbei, wie wichtig die vollständige und transparente Dokumentation ist (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Während des Forschungsprozesses sollen für die Entstehung der Forschungsergebnisse alle relevanten Informationen nachvollziehbar dokumentiert werden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Einzelergebnisse, die nicht die Forschungshypothese stützen, sollen ebenfalls dokumentiert werden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Dabei ist eine Manipulation der Forschungsergebnisse ausdrücklich untersagt (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Vor allem in Bezug auf die Möglichkeit der Replikation schreibt die DFG (2022a):

„Eine wichtige Grundlage für die Ermöglichung einer Replikation ist es, die für das Verständnis der Forschung notwendigen Informationen über verwendete oder entstehende Forschungsdaten, die Methoden-, Auswertungs- und Analyseschritte sowie gegebenenfalls die Entstehung der Hypothese zu hinterlegen, die Nachvollziehbarkeit von Zitationen zu gewährleisten und, soweit möglich, Dritten den Zugang zu diesen Informationen zu gestatten. Bei der Entwicklung von Forschungssoftware wird der Quellcode dokumentiert.“ (S. 18).

2.1.2 Zugang zu den Forschungsergebnissen

Neben der korrekten Dokumentation von Daten, trägt ein offener Zugang zu Forschungsergebnissen zu einer guten wissenschaftlichen Publikationspraxis bei. Forschungsergebnisse sollen, neben einzelnen Ausnahmen, dem wissenschaftlichen Diskurs zugänglich gemacht werden. Dabei obliegt die Verantwortung, ob und über welchen Weg die Ergebnisse veröffentlicht werden, den Wissenschaftler*innen und hängt ebenfalls von den Bräuchen des entsprechenden Fachgebiets ab (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Sofern es den Wissenschaftler*innen möglich ist, sollen Ergebnisse, Forschungsdaten, Materialien, Informationen, angewandte Methoden sowie Softwares mit der Publikation verfügbar gemacht und Arbeitsabläufe dargelegt werden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Dabei verweist die DFG auf die sogenannten FAIR-Prinzipien (Findability, Accessibility, Interoperability, Reusability), die 2016 von Wilkinson et al. (2016) ins Leben gerufen wurden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Diese Prinzipien zielen darauf ab Forschungsdaten so zu gestalten, dass sie leicht auffindbar, zugänglich, in standardisierten Formaten interoperabel und für die zukünftige Nutzung wiederverwendbar sind (Wilkinson et al., 2016). Diese Prinzipien sollen die langfristige Nutzbarkeit und Integration von Daten in der wissenschaftlichen Forschung fördern und sind notwendig, um die Effizienz der Forschung zu erhöhen, die Replizierbarkeit von Studien zu sichern und die globale Zusammenarbeit in der Wissenschaft zu fördern (Wilkinson et al., 2016).

2.1.3 Autorschaft

Ein weiterer Aspekt der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis stellt die klare Definition und Einhaltung der genuine Autorschaft dar. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (2022a) definiert die Autorschaft folgend: „Autorin oder Autor ist, wer einen genuine, nachvollziehbaren Beitrag zu dem Inhalt einer wissenschaftlichen Text-, Daten- oder Softwarepublikation geleistet hat. Alle Autorinnen und Autoren stimmen der finalen Fassung des Werks, das publiziert werden soll, zu.“ (S. 19). Ein echter und nachvollziehbarer Beitrag eines Wissenschaftlers oder einer Wissenschaftlerin zeigt sich insbesondere dann, wenn er oder sie maßgeblich an der Entwicklung und Konzeption des Forschungsvorhabens, der Erarbeitung, Erhebung oder Bereitstellung von Daten, Software oder Quellen, der Analyse, Auswertung oder Interpretation dieser Daten und der daraus resultierenden Schlussfolgerungen oder am Verfassen des Manuskripts beteiligt war (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Dabei tragen die Autor*innen die gemeinsame Verantwortung für die Publikation (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Die Reihenfolge der Namensplatzierung erfolgt unter der

Berücksichtigung gewisser Kriterien und zeitlich in der Regel dann, wenn das Manuskript formuliert wird (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a).

2.1.4 Publikationsorgan

Autor*innen sollten das Publikationsorgan sorgfältig auswählen, wobei sie die Qualität und Sichtbarkeit im jeweiligen Fachbereich berücksichtigen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Dabei betont die DFG, dass die wissenschaftliche Qualität eines Beitrags nicht von dem Medium abhängt, in dem er veröffentlicht wird (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a).

Zu den verbreiteten Publikationsformen zählen disziplinübergreifend Artikel in Fachjournalen (Journals), Buchpublikationen oder Monografien, Beiträge in Sammelbänden, Vorträge auf wissenschaftlichen Fachkonferenzen, die oft mit einem Abstract in anschließenden Proceedings veröffentlicht werden, sowie Artikel auf Pre-Print-Servern und in Open Access Journals (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Weitere wichtige Formen sind Datenpublikationen, Patentschriften, bestimmte Softwarecodes und gelegentlich auch Blogs (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Bei der Auswahl eines Publikationsorgans, insbesondere bei neuen oder weniger bekannten, sollte dessen Seriosität sorgfältig geprüft werden. Ein entscheidendes Kriterium ist, ob das Publikationsorgan eigene Richtlinien zur Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis etabliert hat (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a).

2.1.5 Peer-Review als Qualitätssicherung

Der Peer-Review Prozess ist ein zentrales Element der Selbststeuerung in der Wissenschaft und spielt eine entscheidende Rolle bei der Qualitätssicherung wissenschaftlicher Publikationen (Neidhardt, 2010). Ein eingereichtes Manuskript wird von Expert*innen des jeweiligen Forschungsfeldes, den sogenannten Peers der Autor*innen, begutachtet, um dessen Qualität, wissenschaftliche Strenge und Publikationswürdigkeit zu beurteilen (Rowland, 2002). Der oder die verantwortliche Redakteur*in weist in der Regel zwei bis drei Gutachter*innen zu, die über das notwendige Wissen, die Fähigkeiten sowie die methodische Expertise verfügen, um das Manuskript bewerten und Rückmeldungen zu dessen Qualität und Publikationsfähigkeit geben zu können (Ali & Watson, 2016).

Während des Begutachtungsprozesses sind die Gutachter*innen zur strikten Vertraulichkeit verpflichtet (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Dies schließt die Weitergabe von

Inhalten an Dritte und deren eigene Nutzung aus. Gleichzeitig müssen sie Tatsachen offenlegen, die auf potenzielle Interessenkonflikte oder Befangenheit hinweisen könnten (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a).

Es wird zwischen der geschlossenen und offenen Begutachtung unterschieden, wobei jede Methode ihre eigenen Vor- und Nachteile mit sich bringt (Ali & Watson, 2016). Peer-Reviews gelten allgemein als Qualitätsstandard für wissenschaftliche Publikationen, weshalb Artikeln in peer-reviewed Journals häufig eine höhere Reputation zugesprochen wird (Carpenter et al., 2014).

Die Qualitätskontrolle im Peer-Review Prozess sollte professionell und konstruktiv gestaltet sein, um die wissenschaftliche Integrität zu fördern (Neidhardt, 2010). Allerdings ist der Peer-Review Prozess oft zeitaufwendig und kann den Publikationsprozess erheblich verzögern. Dieser zeitlichen Herausforderung steht jedoch die wichtige Funktion der Selbstkontrolle entgegen, die für die Aufrechterhaltung wissenschaftlicher Standards unerlässlich ist (Ali & Watson, 2016).

2.1.6 Konsequenzen bei Nichteinhaltung

Die Nichteinhaltung der guten wissenschaftlichen (Publikations-) Praxis kann schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehen. Gemäß den Leitlinien der DFG werden Verdachtsfälle wissenschaftlichen Fehlverhaltens durch Ombudspersonen oder Untersuchungskommissionen überprüft (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). Dabei gilt stets die Unschuldsvermutung, und es wird darauf geachtet, dass insbesondere Nachwuchswissenschaftler*innen durch eine Anzeige nicht in ihrem Qualifizierungsprozess benachteiligt werden. Dies betrifft unter anderem die Erstellung von Abschlussarbeiten oder Promotionen sowie mögliche Vertragsverlängerungen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a).

Jede wissenschaftliche Institution ist selbst dafür verantwortlich, Verfahren zu Sanktionen und Konsequenzen bei wissenschaftlichem Fehlverhalten zu definieren und entsprechende Regelwerke zu etablieren (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022a). So hat beispielsweise die Max-Planck-Gesellschaft 1997 eine Verfahrensordnung beschlossen, die bei wissenschaftlichem Fehlverhalten von einer Abmahnung über die außerordentliche Kündigung bis hin zu zivil- und strafrechtlichen Konsequenzen reichen kann (Max-Planck-Gesellschaft, 2000). Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg), an der diese Masterarbeit verfasst wurde, sieht in ihrer Satzung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis ebenfalls arbeitsrechtliche, akademische, zivil- und strafrechtliche Konsequenzen bei Verstößen vor (HAW Hamburg, 2022).

Obwohl die Richtlinien der DFG darauf abzielen, eine gute wissenschaftliche Publikationspraxis zu fördern, können aktuelle Herausforderungen zu Abweichungen von diesen Vorgaben führen. Die folgenden Kapitel werden diese Faktoren näher erläutern.

2.2 Herausforderungen im aktuellen Publikationssystem

Eine Publikation steht heutzutage in einem engen Zusammenhang mit dem Erfolg der eigenen wissenschaftlichen Karriere (Van Dijk et al., 2014). Hierbei gibt es unter anderem gewisse Publikationsmetriken, die den ‚Wert‘ einer wissenschaftlichen Arbeit bestimmen können (Carpenter et al., 2014). Der Journal-Impact-Factor (JIF), die Anzahl an Publikationen, die Position des Namens bei der Auflistung der Autor*innen und die Quelle der Publikation (bspw. in einem peer-reviewed Journal) sind Metriken, die nicht nur das Forschungsverhalten beeinflussen, sondern auch enormen Druck bei Forschenden auslösen können (Carpenter et al., 2014; COPE & STM, 2022; Frederickson & Herzog, 2022). Neben den Publikationsmetriken konnten in der Literatur weitere Faktoren herausgearbeitet werden, die die wissenschaftliche Integrität, vor allem in Bezug auf den Output der Forschung, negativ beeinflussen können. Diese werden in den folgenden Kapitel dargelegt.

2.2.1 Replikationskrise

In der Definition der DFG bezeichnet die Replikation die Wiederholung einer Untersuchung, eines Experiments oder einer Studie, die als wiederholbar gilt (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2018). Es bezieht sich allgemein auch auf die Möglichkeit, unabhängig von den Ergebnissen etwas erneut zu wiederholen oder ein Experiment nochmal durchzuführen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2018). Reproduzierbarkeit bedeutet hingegen die Fähigkeit, Ergebnisse innerhalb eines bestimmten Fehlerspielraums konsistent zu bestätigen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2018).

2014 regte die Publikationsreihe ‚Research: increasing value, reducing waste‘ im *The Lancet* zu einer Diskussion rund um den Begriff der sogenannten Replikationskrise an. In den Naturwissenschaften, wie der Biomedizin, wird die Nicht-Replizierbarkeit von Forschungsergebnissen vor allem auf fehlenden Daten in der Publikation zurückgeführt (Chan et al., 2014; Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2017). Durch das selektive Reporten von Protokollen, Studienreporten oder Datensätze von Studienteilnehmer*innen fehlen wichtige Datengrundlagen für die Replikation (Chan et al., 2014). In einer Stellungnahme zur Replikationskrise betont die DFG die Relevanz und das Ernstnehmen der Debatte, weist

jedoch auch darauf hin, dass die Replizierbarkeit kein generelles Kriterium von wissenschaftlicher Erkenntnis ist und nicht alle Forschungsergebnisse replizierbar sein können, bspw. Phänomene, die aus ethischen oder finanziellen Gründen nicht wiederholt beobachtet werden können (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2017). Aus diesen Gründen soll die Nicht-Replizierbarkeit einer Studie nicht mit schlechter Wissenschaft gleichgesetzt werden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2017). Jedoch wird das akute Vorhandensein der Nicht-Replizierbarkeit im Kontext des aktuellen Verständnisses des Begriffs als besorgniserregend wahrgenommen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2017). Camerer et al. (2018) bewerteten die Replizierbarkeit von 21 experimentellen Studien in den Sozialwissenschaften, die zwischen 2010 und 2015 in *Nature* veröffentlicht wurden. Von den replizierten Studien konnten 13 (62%) signifikante Effekte in die gleiche Richtung wie die Originalstudien nachweisen, allerdings waren die replizierten Effektgrößen im Durchschnitt nur etwa 50% der ursprünglichen Effektgrößen (Camerer et al., 2018). In der Psychologie war die Replikationsstudie von Border et al. (2019) bahnbrechend für die ursprüngliche Annahme, dass bestimmte Gene in einem Zusammenhang mit Depressionen stehen würden. Die Ergebnisse von Border et al. (2019) zeigten jedoch, dass keines der untersuchten Gene signifikant mit Depressionen in Verbindung gebracht werden konnte und widerlegt somit frühere Studien, die große genetische Effekte dieser Gene nahelegten. Die Autor*innen folgern, dass viele der berichteten genetischen Assoziationen in der Vergangenheit wahrscheinlich falsch-positive Befunde waren und schlagen vor, dass die Forschung auf historische Kandidatengene für Depressionen eingestellt werden sollte (Border et al., 2019). Während die bekannte Replikationsstudie der Open Science Collaboration (OSC) (2015) für den Fachbereich der Psychologie Hinweise dafür fand, dass ein Großteil der untersuchten Replikationsversuche schwächere Belege für die ursprünglichen Befunde erbrachte, obwohl das gleiche Material wie in den Originalstudien verwendet wurde, fanden Gilbert et al. (2016) wiederum einige Angriffspunkte für die Replikationsstudie der OSC.

Die DFG (2017) positioniert sich in ihrer Stellungnahme folgendermaßen:

„Insofern indiziert die Diskussion über die sogenannte Replikationskrise ein Qualitätsproblem von Forschung, dessen Umfang freilich nicht genau bestimmbar ist. Forscherinnen und Forscher, Forschungseinrichtungen und Wissenschaftsorganisationen müssen dieses Qualitätsproblem sehr ernst nehmen. Es gefährdet die Leistungsfähigkeit der Wissenschaften ebenso wie das gesellschaftliche Vertrauen in sie.“ (S. 4).

Darüber hinaus sieht die DFG (2017) strukturelle Probleme im Wissenschaftssystem als weiteren Faktor für ein Qualitätsproblem in der Forschung. Der zunehmende Wettbewerbs- und Zeitdruck in der Wissenschaft, getrieben durch Bewertungs- und Anreizsysteme,

beeinträchtigt die notwendige Sorgfalt bei der Durchführung und Veröffentlichung von Forschung. Dies betrifft auch die Anerkennung neutraler oder negativer Ergebnisse, die oft weniger Beachtung finden. Solche strukturellen Herausforderungen erfordern Zeit, Ressourcen und Personal, um der Qualität der Forschung gerecht zu werden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2017). Diese Ressourcen sind jedoch aktuell nicht vorhanden. Besonders die Marktstrukturen und die Metriken zur Wissenschaftsbewertung, die dieses Anreizsystem weiter befeuern, sollen in den kommenden Abschnitten erläutert werden

2.2.2 Wissenschaftliches Verlagswesen und Wissenschaftsbewertung

Wissenschaftliches Publizieren ist eine zentrale Funktion im Wissenschaftssystem, welches vor mehreren Herausforderungen steht, darunter ungünstige Marktstrukturen, problematische Geschäftspraktiken und die zunehmende Verknüpfung von Wissenschaftsfinanzierung mit einer bibliometrisch basierten Bewertung. Diese Form der Bewertung kann falsche Anreize setzen und die eine angemessene Entwicklung des Publikationswesens behindern (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c).

Die Marktstrukturen und Geschäftsmodelle im wissenschaftlichen Verlagswesen haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Bereits im Jahr 2013 wurden über 50% der weltweit veröffentlichten Zeitschriftenartikel von den fünf größten Verlagsgruppen herausgegeben (Larivière et al., 2015). In den letzten Jahren stiegen die Subskriptionskosten und Gewinnmargen führender Verlage erheblich an (Larivière et al., 2015; Yishay, 2020). Geschäftsmodelle wie die Bündelung von Zeitschriften und E-Books erschwerten es der Wissenschaft zunehmend, bezahlbaren Zugang zu relevanten Inhalten zu gewährleisten (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b). Diese Preispolitik führte international zu Kritik, dem Abbruch von Subskriptionen durch größere Konsortien und zur Aushandlung von Open Access Transformationsverträgen, wie sie auch in Deutschland im Rahmen der sogenannten ‚DEAL‘-Verhandlungen geführt werden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b).

Das DEAL-Konsortium, ein Projekt, das von der deutschen Hochschulrektorenkonferenz ins Leben gerufen wurde, verfolgt das Ziel, bundesweite Lizenzverträge mit den großen Wissenschaftsverlagen auszuhandeln und den Zugang zu Open Access Publikationen für Wissenschaftler*innen zu ermöglichen (DEAL-Konsortium, o.D.). Denn die steigenden Subskriptionskosten übersteigen die Budgets von Forschungseinrichtungen und Hochschulen und die Versorgung von wichtiger Fachliteratur kann nicht mehr gewährleistet werden (DEAL-Konsortium, o.D.). Der Austausch an Informationen ist in der Wissenschaft ein relevanter Aspekt und kann so in seinen Grundzügen nicht stattfinden und wird eingeschränkt, bzw. nur für ausgewählte Nutzer*innen nutzbar. Die Abhängigkeit an die großen Verlagshäuser machen

folgende Zahlen deutlich: Laut der ‚Corresponding Author-Publikation zwischen 2014 und 2018‘¹ Studie nehmen *Elsevier* (20%), *Springer Nature* (18%) und *Wiley* (11%) fast die Hälfte an Veröffentlichungen von wissenschaftlichen Artikeln aus deutschen Einrichtungen ein (DEAL-Konsortium, o.D.). Durch die DEAL-Verträge sollen die höheren Zusatzkosten für Open Access Publikationen in den Subskriptionszeitschriften der Verlage für die Forscher*innen entfallen (DEAL-Konsortium, o.D.).

Aktuelle Entwicklungen zeigen, dass die Tendenz zur Monopolisierung auf dem Markt für wissenschaftliche Publikationen, Datenbanken und Software anhält (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b). Aktuelle Marktanalysen weisen auf, dass die großen Verlage neben ihren traditionellen Einnahmen aus (Open Access-) Publikationen zunehmend auch Datenanalyse- und Forschungsinformationssysteme anbieten, wodurch Universitäten und Forschungseinrichtungen stärker an diese Anbieter gebunden werden könnten (Aspesi et al., 2019). Diese Abhängigkeit, bekannt als Vendor Lock-in, könnte die Autonomie der Forschung gefährden, da Wissenschaftler*innen auf diese Dienste angewiesen sind, ohne Einfluss auf deren Weiterentwicklung zu haben. Zudem umfasst diese Kommerzialisierung mittlerweile nicht nur Publikationen, sondern auch die dabei entstehenden Daten (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b).

Die Monopolisierung im wissenschaftlichen Verlagswesen verstärkt die Abhängigkeit von Wissenschaftler*innen an wenige große Anbieter, die durch ihre dominierende Marktposition die Verbreitung und Bewertung wissenschaftlicher Arbeit stark beeinflussen. Diese Verlage fördern die Nutzung von Publikationsmetriken, um den Wert von Forschung zu messen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b). Die Wurzel dieser Herausforderungen liegt im nachvollziehbaren Bestreben, Wissenschaft so objektiv und vergleichbar wie möglich zu machen und so durch diese Bewertung Finanzierung zu rechtfertigen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b). Diese Konzentration auf wenige große Verlage und die daraus resultierende Abhängigkeit beeinflusst nicht nur den Zugang zu wissenschaftlichen Inhalten, sondern hat auch direkte Auswirkungen auf die Bewertung von Forschung. Die zunehmende Fokussierung auf Publikationsmetriken, insbesondere den Journal-Impact-Factor, ist ein direktes Ergebnis dieser Strukturen.

Wissenschaftliches Publizieren spielt eine zentrale Rolle im Wissenschaftssystem. Dabei beschreiben Roosendaal und Geurts (1999) vier Hauptfunktionen der wissenschaftlichen Publikation: Bekanntmachung, Qualitätssicherung, Dokumentation und die Zuschreibung von Urheberschaft. Durch die veränderten Strukturen des wissenschaftlichen Publikationswesens scheint sich der Fokus für die Begründung einer Publikation jedoch verschoben zu haben,

¹ Weiterführender Link zum GitHub: <https://github.com/subugoe/oa2020cadata/> (abgerufen am 10.10.2024)

indem der Fokus auf quantifizierbare Indikatoren, wie dem JIF, gelegt wird, anstatt auf die inhaltliche Qualität der Forschung (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c).

Publikationsmetriken, die auf Produktivität basieren, wie die Anzahl an Publikationen oder die Position eines Autors in der Autor*innenliste, sowie solche, die auf Impact basieren, wie der Journal-Impact-Factor, spielen eine wesentliche Rolle bei der Bewertung von Wissenschaft (Carpenter et al., 2014). Der Journal-Impact-Factor, eingeführt von Eugene Garfield und Irving Sher in den 1960er Jahren, berechnet sich aus der Anzahl der Zitationen, die ein Journal in einem Jahr erhält, geteilt durch die Anzahl der in den beiden Vorjahren veröffentlichten Artikel (Carpenter et al., 2014). Trotz seiner weiten Verbreitung hat der JIF viele Schwächen, da er keine Aussage über den Einfluss eines einzelnen Artikels oder der Autor*innen zulässt und nur einen kleinen Ausschnitt aller wissenschaftlichen Zeitschriften berücksichtigt (Carpenter et al., 2014).

Zitationen werden oft als Indikator für die Qualität eines wissenschaftlichen Artikels betrachtet, doch diese Metrik kann manipuliert werden, beispielsweise durch Selbstzitationen oder gegenseitige Zitationen unter Kolleg*innen (Carpenter et al., 2014). Der h-Index und die m-Wert-Metrik, entwickelt von Hirsch (2005), bieten alternative Ansätze zur Quantifizierung wissenschaftlicher Leistung. Studien wie die von Van Dijk et al. (2014) zeigen, dass die Anzahl der Publikationen, der JIF des Publikationsorgans und die durchschnittliche Zitationsrate eines Artikels entscheidend für den wissenschaftlichen Erfolg und die Karriereentwicklung eines Forschers oder einer Forscherin sind. Auch institutionelle Faktoren, wie das Ranking der Hochschule, sowie geschlechtsspezifische Unterschiede spielen eine Rolle (Van Dijk et al., 2014).

Eine Bewertung wissenschaftlicher Leistung, die sich primär auf bibliometrische Kennzahlen stützt, kann Anreize schaffen, die den Standards guter wissenschaftlicher Praxis widersprechen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c; Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2020). Diese Bewertungspraktiken können negative Verhaltensweisen fördern, wie etwa überhastetes Publizieren, das Aufsplitten von Forschung in kleinste publizierbare Einheiten oder die Manipulation von Zitationen, um die eigene wissenschaftliche Reputation zu steigern (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2020). Diese Fehlanreize tragen zur Replikationskrise bei und gefährden die Qualität und Integrität wissenschaftlicher Arbeit. Besonders problematisch ist, dass sie die langfristige Verfügbarkeit und Verlässlichkeit von Forschungsergebnissen untergraben (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2020).

Die Fokussierung auf bibliometrische Kennzahlen verstärkt zudem den Druck, in hochrangigen Fachzeitschriften zu publizieren, was zu Verzögerungen im Publikationsprozess und zu einer Verzerrung wissenschaftlicher Ergebnisse führen kann. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (2022c) betont die Notwendigkeit in Beurteilungsprozessen stärker auf die

inhaltliche Qualität und Relevanz von Forschung zu achten und nicht nur auf quantitative Indikatoren.

Während der COVID-19 Pandemie war die schnelle Veröffentlichung neuer Forschungsergebnisse von entscheidender Bedeutung für die Wissenschaft und Gesellschaft. Dies stand jedoch oft im Widerspruch zu den etablierten Praktiken der aktuell vorherrschenden wissenschaftlichen Publikationskultur, die stark auf Prestige ausgerichtet ist (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2024). Der Drang, in hoch angesehenen Zeitschriften zu veröffentlichen, führte teilweise zu einer Verlangsamung des Wissensflusses, einer Minderung der Forschungsqualität und hohen Publikationskosten. Zusätzlich kollidierte die Notwendigkeit, Forschungsergebnisse rasch zu veröffentlichen, mit der Zeit, die normalerweise erforderlich ist, um wissenschaftlich fundierte Aussagen zu treffen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2024). Die Situation der Pandemie beleuchtete die aktuellen Herausforderungen und Widersprüche im Wissenschafts- und Publikationssystem.

2.2.3 Institutionelle Rahmenbedingungen und ‚Publish or Perish‘

Der Wissenschaftsbetrieb ist strukturell anfällig für ein Anreizsystem, das auf die Optimierung bibliometrischer Kennzahlen abzielt (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c). Diese Anfälligkeit wird durch die pyramidenförmige Struktur wissenschaftlicher Karrierewege verstärkt, bei der es nur wenige Dauerstellen gibt, während viele Wissenschaftler*innen in der Qualifizierungsphase tätig sind (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c). Die Chancen auf eine langfristige Karriere in der Wissenschaft hängen häufig stark von der Publikationsleistung ab, die wiederum oft durch bibliometrische Metriken wie der Publikationsanzahl und dem JIF bewertet wird (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c). Diese Fokussierung auf bibliometrische Kennzahlen wird durch das Prinzip ‚Publish or Perish‘ (z. Dt. ‚veröffentlichen oder untergehen‘) untermauert, das den Publikationsdruck in der Wissenschaft beschreibt. Hierbei wird wissenschaftlicher Erfolg maßgeblich an der Anzahl und dem Einfluss von Publikationen gemessen, was Forscher*innen dazu zwingt, kontinuierlich zu veröffentlichen, um ihre wissenschaftliche Karriere fortführen zu können (COPE & STM, 2022; Sabel et al., 2023; Van Noorden, 2023).

In Deutschland vergeben Hochschulen einen Teil ihrer Grundmittel im Rahmen der Leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM), die sich ebenfalls stark auf bibliometrische Kennzahlen stützt, insbesondere auf Erfolge bei der Publikationsleistung (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c). Dies führt zu einem selbstverstärkenden Regelkreis, in dem die Publikationsleistung zunehmend an Bedeutung gewinnt und zusätzlichen Druck auf

Wissenschaftler*innen ausübt, ihre Forschungsarbeiten möglichst schnell und häufig zu veröffentlichen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c).

Dieser Publikationsdruck wird weiter durch die Konkurrenz unter Wissenschaftler*innen verstärkt, die sowohl national als auch international besteht. Vergleiche zwischen Nordamerika, Europa und China zeigen, wie diese Konkurrenz die Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität im Wissenschaftsbetrieb beeinflusst (Tollefson, 2018). Die DFG hat daher dazu aufgerufen, die Wettbewerbsbedingungen zu ändern und verantwortungsvollere Bewertungsmaßstäbe einzuführen, insbesondere durch Arbeitgeber*innen und Forschungsförderer (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c).

Auf jeder Karrierestufe im akademischen Betrieb, einschließlich der Promotionsphase, entsteht ein Dilemma im Umgang mit bibliometrischen Kennzahlen. Dabei umfasst diese Karriereleiter die Promotions- und Postdoc-Phase, die Habilitation oder Juniorprofessur bis zur Professur (Bloch & Burkhardt, 2010). Selbst wenn junge Wissenschaftler*innen sich entscheiden, nicht ausschließlich nach diesen Metriken zu publizieren, riskieren sie einen im Vergleich zu ihren Mitbewerber*innen weniger vorteilhaften ‚Track Record‘ zu haben (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c). Dies kann ihre Chancen auf Tenure-Stellen erheblich verringern. Erfahrenere Forschende stehen wiederum im Wettbewerb um Dritt- und LOM-Mittel unter Druck, während Leitungspersonal dafür verantwortlich ist, dass ihre Einrichtungen in den Rankings gut abschneiden und sie ihren Nachwuchs erfolgreich positionieren können (De Herde et al., 2021).

Die Problematik des Publikationsdrucks wird in zahlreichen Studien und Berichten thematisiert, die auf die negativen Auswirkungen dieses Drucks auf die Qualität der Forschung hinweisen. Kritische Stimmen warnen vor den Gefahren einer übermäßigen Orientierung an bibliometrischen Metriken, da diese nicht nur die Integrität der Wissenschaft gefährden, sondern auch zu verzerrten Forschungsergebnissen und unzureichender Qualitätssicherung führen können (Briviba et al., 2024; COPE & STM, 2022; Hangel & Schmidt-Pfister, 2017; Heuritsch, 2021).

Insgesamt ist es notwendig, die institutionellen Rahmenbedingungen und das Anreizsystem im Wissenschaftsbetrieb kritisch zu hinterfragen, um eine nachhaltige und qualitativ hochwertige Forschung zu fördern.

2.3 Fragwürdige Forschungs- und unseriöse Publikationspraktiken

Die bisherigen Informationen sind notwendig, um die konkreten Publikationspraktiken, die keiner guten wissenschaftlichen Publikationspraxis entsprechen, zu definieren. Die Max-Planck-Gesellschaft versteht unter einem wissenschaftlichen Fehlverhalten, wenn Angaben

oder Daten manipuliert werden, geistiges Eigentum unberechtigt verwendet, die Forschungsaktivität anderer beeinträchtigt wird oder es sogar zu einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit kommt (Max-Planck-Gesellschaft, o.D.).

Für diese Arbeit sind die fragwürdigen Forschungspraktiken relevant. Fragwürdige Forschungspraktiken (Questionable Research Practices, QRPs) sind Verhaltensweisen, die Forschende anwenden, um Ergebnisse anhand der bekannten Publikationsmetriken präsentabler zu machen (Ravn & Sørensen, 2021). Sie sind klar vom wissenschaftlichen Fehlverhalten abzugrenzen, sollen jedoch vermieden werden, um die wissenschaftliche Integrität einer Publikation nicht zu gefährden (Ravn & Sørensen, 2021).

QRPs werden auch als *Grauzone der Wissenschaft* bezeichnet und enthalten je nach Studie unterschiedliche Komponenten, Beschreibungen und Formulierungen (Fiedler & Schwarz, 2016; John et al., 2012; O'Boyle & Götz, 2022; Ravn & Sørensen, 2021). Eine Meta-Analyse von 18 Studien von Fanelli (2009) konnte feststellen, dass zwischen eins bis zwei Prozent der befragten Wissenschaftler*innen wissenschaftliches Fehlverhalten ausgeübt haben (Fanelli, 2009). Knapp 34% der Befragten berichteten jedoch QRPs selbst mindestens einmal ausgeübt zu haben, während bei der Frage nach dem Verhalten von Kolleg*innen der Wert bei 72% lag (Fanelli, 2009).

John et al. (2012), deren Artikel damals medial breit besprochen wurde, erarbeiteten in einer Befragung mit 2000 Psycholog*innen insgesamt zehn QRPs. Dabei beziehen sich sechs der aufgelisteten QRPs auf die Publikation und beinhalten folgende Praktiken (John et al., 2012):

- (1) Es werden nicht alle abhängigen Variablen einer Studie im Artikel berichtet.
- (2) Es werden nicht alle Bedingungen einer Studie im Artikel berichtet.
- (3) P-Werte werden im Artikel abgerundet, damit die Ergebnisse signifikant sind.
- (4) Im Artikel wird selektiv von Studien berichtet, die funktioniert haben.
- (5) Ein unerwartetes Ergebnis wird im Artikel so dargestellt, als ob es von Anfang an vorhersagt worden wäre.
- (6) Im Artikel wird angegeben, dass die Ergebnisse von demografischen Variablen (z. B. Geschlecht) unbeeinflusst bleiben, obwohl man unsicher ist oder weiß, dass diese Variablen tatsächlich einen Einfluss haben.

Fiedler und Schwarz (2016) kritisierten beim Ansatz von John et al. (2012), den Anteil von Forscher*innen, die jemals ein QRP verwendet haben, als Maß für die tatsächliche Verbreitung dieser Praktiken zu interpretieren. Daher replizierten sie den Fragebogen mit über 1000 Mitglieder*innen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und konnten feststellen, dass die Selbstausskunft über die Ausführung von QRPs deutlich geringer und mit einer weniger starken Prävalenz auftrat (Fiedler & Schwarz, 2016). Das Fazit der Studie war jedoch auch, dass die

Prävalenz der Durchführung von QRPs auch in ihrer Studie nicht null war und die Dunkelziffer durch die Methode der Selbstauskunft deutlich höher sein mag (Fiedler & Schwarz, 2016). Ravn und Sørensen (2021) untersuchten mithilfe von Interviews mit 22 Fokus Gruppen die meistverwendeten QRPs im Kontext verschiedener Fachbereiche. Dabei sind für diese Arbeit vor allem die Naturwissenschaften, medizinische als auch technische Wissenschaften (bspw. Biomedizin) relevant. Dabei konnten insgesamt 24 QRPs definiert werden. In Tabelle 1 werden die einzelnen QRPs beschrieben.

Tabelle 1

Questionable Research Practices nach Ravn & Sørensen (2021)

Questionable Research Practices	Beschreibung
Auswahl von Quellen und Daten (Cherry Picking)	Selektive Auswahl von Quellen oder Daten, um die Hypothese zu unterstützen, während widersprüchliche Beweise ignoriert werden.
Ausschluss anderer wissenschaftlicher Traditionen auf fragwürdiger Grundlage	Ausschluss alternativer wissenschaftlicher Ansätze oder Theorien ohne triftige oder transparente Begründung.
Ergebnisorientiertes Daten-Screening (Fishing)	Das gezielte Suchen in Datensätzen nach signifikanten Ergebnissen ohne vorher festgelegte Hypothese.
Hypothesenbildung nach Ergebnissen (HARKing)	Formulierung der Hypothese erst nach Kenntnis der Ergebnisse ('Hypothesizing After the Results are Known').
Ignorieren negativer Ergebnisse	Ignorieren oder Unterdrücken von negativen oder nicht signifikanten Ergebnissen, die nicht in das gewünschte Narrativ passen.
Unzureichende Verwendung von Daten	Unzureichende oder falsche Verwendung von Daten, z. B. durch Missachtung von Protokollen oder Standards.
Unzureichende Verwendung von Methoden	Unsachgemäßer Einsatz von Forschungsmethoden, die nicht den etablierten wissenschaftlichen Standards entsprechen.
Unzureichende Vorbereitung und Lektüre der bestehenden Literatur	Unzureichende Vorbereitung und fehlende Auseinandersetzung mit der bestehenden Literatur vor der Durchführung der Forschung.
Fehlende Kontrollen	Mangelnde Verwendung von Kontrollgruppen oder anderen Kontrollmechanismen, die notwendig wären, um robuste Ergebnisse zu erzielen.
Fehlende kritische Reflexion	Unzureichende oder fehlende kritische Reflexion über den Forschungsprozess, die verwendeten Methoden oder die Interpretation der Ergebnisse.

Fehlende Transparenz bei der Verwendung von Methoden und empirischen Daten	Fehlende Offenlegung der angewendeten Methoden oder des vollständigen Datensatzes, was die Nachvollziehbarkeit der Forschung erschwert.
Fehlende Validierung	Verzicht auf die Validierung von Methoden oder Ergebnissen durch externe Überprüfung oder durch zusätzliche Tests.
Nicht-repräsentative Stichproben	Verwendung von nicht repräsentativen Stichproben, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse beeinträchtigt.
Überverallgemeinerung der Ergebnisse	Übertriebene Verallgemeinerung von Forschungsergebnissen, die möglicherweise nur in einem spezifischen Kontext gültig sind.
Overselling von Methoden, Daten oder Ergebnissen	Übertriebene Darstellung der angewendeten Methoden, Daten oder Ergebnisse, um deren Bedeutung zu steigern.
Manipulation statistischer Ergebnisse (P-Hacking)	Manipulation von Analyseprozessen, um statistisch signifikante p-Werte zu erreichen, z. B. durch Anpassung von Variablen oder Tests.
Plagiatähnliches Verhalten	Verhalten, das in die Nähe von Plagiat kommt, wie etwa das Wiederverwenden von Texten oder Ideen ohne angemessene Zitation.
Zerstückelung von Forschungsergebnissen (Salami Slicing)	Aufspaltung von Forschungsergebnissen in mehreren kleineren Publikationen, obwohl diese auch in einem Paper zusammengefasst werden könnten.
Selektive Zitation	Selektive Zitation von Studien, die die eigene Hypothese unterstützen, während gegenteilige Literatur ignoriert wird.
Selektive Berichterstattung von Forschungsergebnissen (Publikationsbias, Positivresultate)	Selektives Veröffentlichen von Forschungsergebnissen, wobei positive Ergebnisse bevorzugt und negative oder neutrale Ergebnisse zurückgehalten werden.
Nachlässige Verwendung von Abbildungen	Nachlässige oder unpräzise Verwendung von Diagrammen, Tabellen oder Abbildungen, die missverständlich oder falsch interpretierbar sind.
Anpassen und Kalibrieren einer Methode	Anpassen oder Kalibrieren einer Methode, um erwünschte Ergebnisse zu erzielen, ohne dies angemessen zu begründen oder zu dokumentieren.
Unfaire Zuweisung von Autorschaft	Unfaire Zuweisung von Autorschaft, z. B. durch das Hinzufügen von Autor*innen, die nicht ausreichend zur Forschung beigetragen haben.
Mangel an Originalität	Mangel an Originalität, z. B. durch das Wiederholen bestehender Ideen oder Ansätze, ohne neue Erkenntnisse beizutragen.

Quelle: Eigene Darstellung; Beschreibungen der QRPs auf Basis von Ravn & Sørensen (2021)

In dieser Arbeit soll der gesetzte Begriff der QRPs mit dem Begriff der unseriösen Publikationspraktiken gleichgesetzt werden. Die Wahl dieses Begriffs soll den methodischen Zugang zur Thematik vereinfachen, indem der Schwerpunkt auf die Auswirkungen dieser Praktiken auf die wissenschaftliche Publikation gelegt wird, ohne dabei die technischen Details des Forschungsprozesses zu sehr in den Vordergrund zu stellen. Zudem ‚enden‘ die QRPs mit der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse und beinhalten bspw. nicht das Peer-Review Verfahren, der im Publikationsprozess eine ausschlaggebende Rolle spielen kann (COPE, 2017; ICMJE, 2024; Lee et al., 2013). Peer-Reviewer sind Expert*innen aus der gleichen Fachrichtung, die aus teilweise sich konkurrierenden Forschungsgruppen stammen. Der Prozess einer Publikation kann durch einen Confirmation Bias (z. Dt. Bestätigungsfehler), der Akzeptanz oder Ablehnung eines Manuskripts mit einer ähnlichen oder unterschiedlichen Methodik oder Herangehensweise des Peer-Reviewers, verlangsamt oder beschleunigt werden (Lee et al., 2013). Die Guidelines des International Committee of Medical Journal Editors (ICMJE, 2024) und dem Committee on Publication Ethics (COPE, 2024) betonen, dass die Reviewer keine Beziehungen haben oder Forschungsaktivitäten durchführen dürfen, die den Review-Prozess beeinträchtigen. Zudem sollen die Informationen und Ergebnisse des Manuskripts nicht für das eigene berufliche Interesse genutzt werden (ICMJE, 2024).

Neben dem Peer-Review Prozess umfasst der Begriff der QRPs ebenfalls nicht das Predatory Publishing. Predatory Publishing beschreibt das Publizieren in wissenschaftlichen Zeitschriften, vor allem in Open Access Journals, die primär auf Gewinnmaximierung abzielen und dabei wesentliche Qualitätsstandards vernachlässigen (Mills & Inouye, 2021). Diese Journals nutzen oft betrügerische Methoden, wie gefälschte Peer-Review Verfahren und intransparente Gebührenstrukturen, um Autor*innen zur Einreichung zu bewegen (Berger, 2017; Eriksson & Hegelson, 2017). Während der Bibliothekar Jeffrey Beall den Begriff ursprünglich mit der absichtlichen Täuschung verband, zeigen neuere Studien, dass nicht alle Predatory Journals bewusst betrügerisch agieren, weshalb alternativ Begriffe wie ‚dubious‘ (z. Dt. zweifelhaft) oder ‚deceptive‘ (z. Dt. irreführend) Publishing nahegelegt wurden (Berger, 2017; Mills & Inouye, 2021). Besonders junge Forschende sind stark gefährdet, in Predatory Journals zu publizieren. Die Karrierestufe der Promovierenden als auch Postdocs verbindet ein hoher Publikationsdruck als auch weniger Erfahrung mit der Publikationslandschaft (Mills & Inouye, 2021). Oft fehlt dieser Gruppe die angemessene Unterstützung und Anleitung, um die Qualität von Journals richtig einzuschätzen, und werden somit zur Zielgruppe solcher Journals (Mills & Inouye, 2021).

Im kommenden Abschnitt sollen einzelne Lösungsansätze im Rahmen der Open Science Bewegung vorgestellt werden, die die Transparenz in der Wissenschaft erhöhen und das Eintreten von unseriösen Publikationspraktiken reduzieren soll.

2.4 Openness & Transparenz

Als Reaktion auf QRPs und die vorhandenen Bedenken über die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen in die Wissenschaft haben Wissenschaftler*innen die Verwendung von Open Science Methoden als einen Lösungsansatz vorgeschlagen (Haven et al., 2022; Simmons et al., 2021; Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b). Unter dem Begriff Open Science versteht die DFG, „[...] dass wissenschaftliche Praktiken und Prozesse etabliert oder gestaltet werden, um Forschungsergebnisse langfristig offen zugänglich zu machen und damit die bessere Nutzbarkeit durch die Wissenschaft selbst und andere Akteure zu gewährleisten.“ (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b, S. 4).

Open Science Methoden beschreiben die Offenlegung von verschiedenen Aspekten im Wissenschafts- und Publikationsprozess und umfassen Praktiken wie die gemeinsame Nutzung von Daten und Code (Open Data und Open Source), die Prä-Registrierung, Bemühungen, wissenschaftliche Artikel öffentlich zugänglich zu machen (Open Access) und die Offenlegung von Peer-Review Prozessen (Open Peer-Review) (Bertram et al., 2023; Chin et al., 2021; Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2018a; Ramachandran et al., 2021; Wolfram et al., 2020). Hier ist zu beachten, dass Open Science Methoden nicht als ‚Allheilmittel‘ angesehen werden sollen und nicht die Robustheit von Ergebnissen garantiert, jedoch die Bewertung eben dieser Robustheit erleichtern kann (Chin et al., 2021). Transparenz und kritische Bewertung können dazu beitragen, die Nutzung von QRPs zu verringern, in dem sie zum einen die Wahrscheinlichkeit erhöhen, Fehler in der Forschung aufzudecken und zum anderen abschreckend wirken können, QRPs überhaupt in Betracht zu ziehen (Chin et al., 2021).

Die DFG sieht Open Science in ihren Leitlinien zur guten wissenschaftlichen Praxis verankert (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b). Sie engagiert sich für die Förderung von Open Science Praktiken und den Aufbau entsprechender Infrastrukturen, betont jedoch, dass dabei die wissenschaftliche Freiheit respektiert und der Fokus auf der Qualitätssicherung liegen soll (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022b). Open Science Methoden können zu einer guten wissenschaftlichen Publikationspraxis beitragen, indem sie Forschungsergebnisse verständlicher, nachvollziehbarer und zugänglicher machen. Für die gute wissenschaftliche Publikationspraxis ist vor allem die Open Access Publikation relevant.

Dabei kann insgesamt ein positiver Trend von Open Access Publikationen über die letzten Jahre festgestellt werden (Bambey, 2016; Bosman & Kramer, 2018; Piwowar et al., 2018). Es wird gefordert, dass Verlage und Förderinstitutionen Incentives für Autor*innen etablieren sollen, um die frei zugängliche Publikationsform zu unterstützen (Heck et al., 2020). Initiativen

wie das EU-Projekt *FOSTER*² fördern Open Science Forschung und bieten dafür Kurse und Online-Materialien für Wissenschaftler*innen an. Die bereits erwähnten FAIR-Prinzipien der *GO FAIR Initiative* gelten in der EU ebenso als relevante Guideline für die offene Datenproduktion in der Forschung (Wilkinson et al., 2016). Piwowar et al. (2018) untersuchten 300.000 Open Access Artikel in Crossref DOI, Web of Science und Unpaywall und konnten feststellen, dass Open Access Publikationen eine 18% höhere Zitationsrate haben als Nicht-Open Access Publikationen.

Auf Basis der Frage, warum sich Forscher*innen für Open Science Praktiken entscheiden, konnten sowohl interne als auch externe Faktoren als Begründungen für die Verwendung dieser Methoden festgestellt werden. So konnten Moksness und Olsen (2017) bei norwegischen Forscher*innen die eigene Haltung als auch soziale Normen als Prädiktor für ein offenes Forschungsverhalten feststellen. Auch Kim und Stanton (2016) fanden einen positiven Zusammenhang zwischen der Einstellung zum beruflichen Nutzen als auch einen negativen Zusammenhang zwischen dem wahrgenommenen Aufwand und einem offenen Forschungsverhalten. In der Studie von Linek et al (2017) zur Offenlegung von Daten spielte unter anderem das Alter eine besondere Rolle: Jüngere Forscher*innen waren hier weniger bereit, Daten zu teilen. Während Publikationskosten von geschlossenen Journals über die Abonnent*innen oder den einzelnen Kauf einer Lizenz finanziert werden, finanzieren sich Open Access Journals über die reinen Publikationskosten der Institutionen oder Forscher*innen (Tennant et al., 2016). Dies kann vor allem für junge Forschende belastend sein, da die finanziellen Mittel gerade in diesen Hierarchieebenen fehlen (Linek et al., 2017). Jedoch gaben die jungen Befragten der Studie von Linek et al. (2017) an, dass bestimmte Anreize und Unterstützungsmaßnahmen auf institutioneller Ebene ihre Bereitschaft eines offenen Umgangs mit Daten erhöhen würden.

Hiermit soll deutlich werden, dass Fördergeber*innen als auch Forschungseinrichtungen die Rahmenbedingungen als auch die Einstellung gegenüber offenem Forschungsverhalten positiv beeinflussen können, indem sie eine Forschungskultur etablieren, die die Werte von Open Science beinhaltet und entsprechend incentiviert (Kim & Nah, 2017).

Die Rahmenbedingungen Wie die institutionellen Rahmenbedingungen Promovierende an deutschen Hochschulen im Rahmen ihrer Promotion die Promovierenden unterstützen und welche Zusammenhänge bestehen, soll im kommenden Abschnitt erläutert werden.

² Weiterführender Link zum Projekt hier: <https://openscience.eu/foster-open-science> (Abgerufen am 07.10.2024)

3 Promovierende als Nachwuchswissenschaftler*innen

In dieser Masterarbeit nehmen die Promovierenden aus den Naturwissenschaften an deutschen Hochschulen eine besondere Bedeutung ein. Daher werden in diesem Abschnitt zunächst aktuelle Daten über die Promovierenden in Deutschland vorgestellt und die Naturwissenschaft als Fachdisziplin erläutert.

Im Jahr 2023 waren laut dem Statistischen Bundesamt insgesamt 204.900 Personen in einem laufenden Promotionsverfahren (Statistisches Bundesamt, 2024). Dabei gab es einen Abwärtstrend der laufenden Promotionen um 0,2% im Vergleich zu 2022 (Statistisches Bundesamt, 2024). Das Statistische Bundesamt legte die Erhebungsdaten für das Jahr 2022 in einem statistischen Bericht offen, der tiefere Einblicke in die Promotionslandschaft an deutschen Hochschulen ermöglicht: Knapp 47.000 Personen promovierten in der Gruppe der Naturwissenschaften und Mathematik, das bildet die zweitgrößte Gruppe nach der Humanmedizin (Statistisches Bundesamt, 2023). Knapp 10.000 Promovierende der Naturwissenschaften gaben an, kumulativ zu promovieren (Statistisches Bundesamt, 2023). Dabei ist dies von allen Fächergruppen der größte Anteil an Kumulativpromotionen. Insgesamt, über alle Fächergruppen hinweg, waren knapp 45.000 Promovierende in einem strukturierten Promotionsprogramm, der Großteil, also knapp 160.000 Promovierende, in einer Individualpromotion (Statistisches Bundesamt, 2023).

Naturwissenschaftliche Disziplinen beschäftigen sich mit natürlichen Ereignissen, die mit wissenschaftlichen Methoden untersucht werden (Ledoux, 2002). Dabei verfolgt die Naturwissenschaft zwei Hauptziele: Zum einen die Erstellung von Modellen oder Theorien, die erklären, wie bestimmte natürliche Phänomene oder Objekte funktionieren (Kissin, 2013). Zum anderen werden diese Modelle getestet, indem man ihre Vorhersagen mit den tatsächlichen, experimentell beobachtbaren Eigenschaften dieser Phänomene oder Objekte vergleicht (Kissin, 2013). Die gängigsten Fächer der Naturwissenschaften umfassen hierbei Physik, Chemie und Biologie (Kissin, 2013). Zudem zählen einige Forscher*innen die Psychologie als Naturwissenschaft hinzu, obwohl dieser Status generell umstritten ist (Kissin, 2013; Uher, 2021). Die Psychologie beinhaltet Aspekte der Natur- als auch der Sozialwissenschaft und es hängt vom Grad der Wissenschaftlichkeit ab, ob es als Naturwissenschaft anerkannt wird (Kissin, 2013; Uher, 2021). In dieser Arbeit liegt der Fokus jedoch auf den Kernbereichen der Naturwissenschaften, wobei Überschneidungen zur Psychologie, insbesondere bei inhaltlich verwandten Fächern wie den Neurowissenschaften, als relevant betrachtet werden.

3.1 Verlauf einer Promotion und Arbeitsbedingungen

In Deutschland gibt es zwei Wege zur Promotion, abhängig vom Fachbereich, der Forschungsrichtung und formalen Voraussetzungen: die Individualpromotion und strukturierte Promotionsprogramme. Während in der Individualpromotion die promovierende Person selbstständig unter Aufsicht einer Professorin oder eines Professors forscht und sich um Finanzierungsmöglichkeiten kümmern muss, folgen strukturierte Promotionsprogramme klaren Vorgaben für ein Forschungsthema (Bundesministerium für Bildung und Forschung, o.D.). Dabei gibt es gewisse Rahmenbedingungen wie Seminare oder Pflichtkurse, die die Promovierenden besuchen müssen. Mit einer strukturierten Promotion geht häufig auch eine Finanzierung für die Promotion einher (Bundesministerium für Bildung und Forschung, o.D.). Ein weiterer Unterschied zur Individualpromotion ist, dass es häufig ein sogenanntes Thesis Komitee gibt, bestehend aus einem Team an wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, die die Promovierenden während der Promotion begleiten (Bundesministerium für Bildung und Forschung, o.D.). Laut dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (o.D.) liegt die durchschnittliche Dauer einer Individualpromotion aktuell zwischen fünf bis sechs Jahren. Die Dauer einer strukturierten Promotion liegt zwischen drei bis maximal fünf Jahren (Bundesministerium für Bildung und Forschung, o.D.).

Die Finanzierung über ein strukturiertes Promotionsprogramm erfolgt über die Besetzung von Stellen, die zwischen 65 und 100% bezahlt werden (Deutsche Forschungsgemeinschaft, o.D.). So bekommen die Promovierenden der Naturwissenschaften in den Promotionsprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft bspw. zwischen 65 und 75% einer Vollzeitstelle im Tarifvertrag, abhängig von der Fachrichtung (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2023). In Individualpromotionen müssen sich Promovierende selbstständig um Fördermittel kümmern. So bietet die Hans Böckler Stiftung zum Beispiel jährlich 100 Stipendien für Promovierende aller Fachrichtungen an und fördert Promovierende mit einem Grundstipendium und einer Forschungskostenpauschale (Hans Böckler Stiftung, o.D.). Stipendien sind oft auf drei Jahre beschränkt und können in Ausnahmefällen verlängert werden (Hans Böckler Stiftung, o.D.).

92 % der Angestellten an deutschen Hochschulen arbeiten auf der Grundlage eines befristeten Arbeitsvertrages (Consortium for the National Report on Junior Scholars, 2021). In der Fächergruppe der Naturwissenschaften und Mathematik befanden sich im Jahr 2021/2022 laut der National Academics Panel Study 98% der Befragten in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis (Hähnel & Schmiedel, 2016). Die durchschnittliche Vertragslaufzeit bei Promovierenden beträgt 22 Monate, während sie in der Postdoc-Phase auf 28 Monate ansteigt (Consortium for the National Report on Junior Scholars, 2021). Für 57% der Promovierenden ist eine Anstellung an einer Hochschule die primäre Finanzierungsquelle

(Consortium for the National Report on Junior Scholars, 2021). Dabei kommt das Sonderbefristungsrecht für den Wissenschaftssektor zur Anwendung, das es ermöglicht, wissenschaftliches Personal unter besonderen Bedingungen befristet anzustellen (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2024). Die Evaluierung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG) aus dem Jahr 2022 hat aufgezeigt, dass einige der mit dem Gesetz angestrebten Ziele nicht oder nur teilweise erreicht wurden (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2024). Insgesamt verlängerten sich zwar die durchschnittlichen Laufzeiten befristeter Arbeitsverträge, wobei im Jahr 2020 pandemiebedingt ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen war (Sommer et al., 2022). Zudem besteht nach wie vor ein signifikanter Anteil an Verträgen, die eine Laufzeit von weniger als einem Jahr aufweisen (Sommer et al., 2022). Im März 2024 wurde eine Reform des Gesetzes von der Bundesregierung beschlossen (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2024). Dabei ist die relevanteste Änderung für junge Wissenschaftler*innen, dass Mindestvertragslaufzeiten eingeführt werden sollen, um unsachgemäße Kurzzeitbefristungen einzudämmen. Vor der Promotion soll der erste Arbeitsvertrag in der Regel mindestens drei, nach der Promotion mindestens zwei Jahre dauern (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2024). Das *Bündnis gegen Dauerbefristung in der Wissenschaft* (2024) äußerte sich in einer Stellungnahme kritisch und fordert unter anderem Verträge für Promovierende, die einer tatsächlichen Promotionsdauer entsprechen. Wünschenswert wären also mindestens vier, besser sogar sechs Jahre. Darüber hinaus fordern sie Zeitverträge, die nur in der Qualifizierungsphase als angemessen gelten und nach der Promotion in eine unbefristete Stelle oder verbindliche Zusage zur Entfristung übergehen sollen (Bündnis gegen Dauerbefristung in der Wissenschaft, 2024). Postdocs haben oft eine vierjährige Stelle (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2024). Zuletzt kritisiert das Bündnis den ohnehin schon hohen Konkurrenzdruck, gerade unter jungen Wissenschaftler*innen, und der zusätzlichen Belastung, sich von Befristung zu Befristung zu hangeln (Bündnis gegen Dauerbefristung in der Wissenschaft, 2024). Dabei wird auch die Zukunftsperspektive des aktuell vorherrschenden Wissenschaftssystems in Frage gestellt: „Fraglich ist, ob in diesem System überhaupt noch genug berufungsfähige Postdocs in der Wissenschaft bleiben. Bereits heute ist eine wissenschaftliche Laufbahn in Deutschland für immer weniger Wissenschaftler:innen attraktiv.“ (S. 1).

In einer Langzeitstudie von Jaksztat et al. (2021) zu Drop-Out Faktoren bei Promovierenden an deutschen Hochschulen wurde vor allem die Abhängigkeit von Stipendien als Risikofaktor festgestellt. Die Finanzielle Sicherheit beeinflusst somit den Verlauf einer Promotion (Jaksztat et al., 2021). Auch das Verhältnis zum Professor oder der Professorin ist ein Faktor (Jaksztat et al., 2021). Hierbei fordern sie ebenso bessere Trainings für die Supervisoren oder die Betreuung der Dissertation durch ein Team von Professor*innen (Jaksztat et al., 2021).

3.2 Publikationspraxis im Rahmen einer naturwissenschaftlichen Promotion

In dieser Arbeit liegt der Fokus vor allem auf der Publikationspraxis und den Zusammenhängen, die sich aus strukturellen Herausforderungen im Publikationssystem als auch institutionellen Rahmenbedingungen ergeben. Als promovierende Person wird die Publikation, im Gegensatz zu einem Bachelor- und Masterabschluss, das erste Mal im Rahmen der wissenschaftlichen Karriere relevant. Besonders in den Naturwissenschaften gelten eine bestimmte Anzahl an Veröffentlichungen als Voraussetzung für die kumulative Promotion. 2023 gab es in der Gruppe der Mathematik und den Naturwissenschaften insgesamt knapp 46.000 Dissertationen, davon waren 79% eine Monografie, also eine zusammenhängende Abschlussarbeit, und 21% eine kumulative Dissertation, also eine gewisse Anzahl an Publikationen, zusammengeschrieben in einer Synopse (Statistisches Bundesamt, 2023). Aktuell stehen, nach bestem Gewissen und Wissen, keine öffentlich zugänglichen Daten zur Verfügung, die den Anteil der kumulativen Dissertationen ausschließlich in den Naturwissenschaften, ohne den Anteil der mathematischen Dissertationen, untersuchen. Generell lässt sich jedoch sagen, dass laut einer Studie der DFG zum Wissenschaftlichen Publizieren in den verschiedenen Fachbereichen das Publizieren in Fachzeitschriften von den befragten Betreuer*innen in den Naturwissenschaften einen sehr hohen Anteil einnimmt (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c). Insgesamt lässt sich feststellen, dass alle Fachbereiche einen starken Fokus auf Fachzeitschriften legen (Deutsche Forschungsgemeinschaften, 2022c). Nur in den Geistes- und Sozialwissenschaften nimmt die Publikation von Monografien immer noch einen mittleren bis hohen Anteil ein (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c; Statistisches Bundesamt, 2023). Berechnet man den Anteil der kumulativen Dissertationen, anteilig an der Gesamtanzahl an Dissertationen im Jahr 2022, so ist der Anteil an kumulativen Dissertationen in der Mathematik und den Naturwissenschaften mit 21,3% der drittgrößte im Vergleich zu anderen Fächergruppen (Statistisches Bundesamt, 2023). Davor führen die Agrar- und Sportwissenschaften, wobei hier die Gesamtanzahl an Dissertationen insgesamt bei nur knapp 5700 und 1300 lagen (Statistisches Bundesamt, 2023). Auch wenn aktuell keine genauen Zahlen auffindbar sind, wie viele kumulative Dissertationen in den Naturwissenschaften vorliegen, so hat die DFG folgendes feststellen können: „Eine vorgeschriebene Mindestanzahl an Veröffentlichungen als Zutrittsanforderung existiert vielfach auch im deutschen akademischen Qualifikationssystem, z. B. bei kumulativen Promotionen und Habilitationen und setzt so in Hinblick auf das Publikationswesen problematische Anreize.“ (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2022c, S. 40).

Während es für deutsche Hochschulen keine differenzierten Daten gibt, so konnte die fachinterne Studie der Stellenbosch Universität in Südafrika herausfinden, dass vor allem in der Biomedizin, Biochemie, Chemie und Mikrobiologie die kumulative Dissertation in den Jahren 2008 bis 2014 zunahm (Frick, 2016). Hangel und Schmidt-Pfister (2017) führten 63 Interviews und zehn Gespräche mit Fokusgruppen unter Forscher*innen in Deutschland, den USA und Großbritannien durch. Dabei konnten sie herausfinden, dass Promovierende der Natur- und Lebenswissenschaften generell ein höheres Bewusstsein für die Notwendigkeit von hochwertigen Publikationen haben (Hangel & Schmidt-Pfister, 2017). Dabei wird die Publikation während der Promotion als einziger messbarer Erfolg wahrgenommen (Hangel & Schmidt-Pfister, 2017).

Im Kontext der Psychologie, die viele Ähnlichkeiten zu den Naturwissenschaften aufweisen kann, z.B. im Kontext von experimenteller Forschung, untersuchte die Deutsche Gesellschaft für Psychologie die Promotionsordnungen an deutschen Hochschulen. In 83% der untersuchten Promotionsordnungen wurde die Möglichkeit einer kumulativen Dissertation explizit beschrieben, wobei die Anzahl an Publikationen zwischen zwei bis drei variierte (Deutsch et al., 2015). Ein weiteres Kriterium, wie die Regelung über die Autorschaft, wurde in 11% der Promotionsordnungen für mindestens drei, bei 30% der Hochschulen für mindestens zwei Artikel gefordert, wobei der Großteil (48%) keine explizite Regelung festhielt (Deutsch et al., 2015). Betrachtet man exemplarisch die naturwissenschaftlichen Promotionsordnungen einiger deutscher Hochschulen, so lassen sich hier ebenso unterschiedliche Angaben feststellen. Die Universität Heidelberg schließt kumulative Dissertationen für die Fächer Biologie und Mathematik grundsätzlich aus (Universität Heidelberg, 2021). An der Ludwig-Maximilians-Universität München (2016) müssen hingegen mindestens zwei Manuskripte bestehen, die bereits publiziert oder zur Publikation angenommen wurden, wenn eine kumulative Dissertation durchgeführt werden soll. Dabei bestehen auch Kriterien, dass die Fachzeitschrift peer-reviewed und international anerkannt sein muss (Ludwig-Maximilians-Universität München, 2016). Die Universität Hamburg erlaubt ebenso kumulative Dissertationen für die Naturwissenschaften, überlässt die weiteren Kriterien jedoch den einzelnen Promotionsausschüssen (Universität Hamburg, 2019). Die Freie Universität Berlin sieht ebenso kumulative Dissertationen in der Chemie und Biologie vor, erwartet jedoch ebenso mindestens zwei Publikationen in einem peer-reviewed Journal als Erstautor*in (Freie Universität Berlin, 2018).

Warum gerade Promovierende eine relevante Gruppe für die Einhaltung einer guten wissenschaftlich Publikationspraxis sind, soll in den kommenden Kapiteln erläutert werden.

3.3 Risikofaktoren Promovierender für eine unseriöse Publikationspraxis

Angesichts der genannten Faktoren lässt sich nachvollziehen, warum bei einer kumulativen naturwissenschaftlichen Dissertation von einem gewissen Publikationsdruck ausgegangen werden kann. In der Promotion wird das wissenschaftliche Publizieren, im Gegensatz zum Bachelor- und Masterstudium, das erste Mal relevant und unter Umständen eine Voraussetzung für den erfolgreichen Abschluss.

Die Tatsache, dass die Publikationen im Rahmen einer kumulativen Dissertation in einer festgelegten Dauer, teilweise beeinflusst durch Stipendien oder Promotionsprogrammen, eingereicht werden müssen, erhöht den Druck zusätzlich (Reyes Elizondo & Kaltenbrunner, 2024.) Auch die hier teilweise vorgestellten Anforderungen der Hochschulen, dass nur Fachzeitschriften mit einem Peer-Review Verfahren und Publikationen mit einer Erstautorschaft anerkannt werden, werfen die Frage auf, wie Promovierende die Produktion und Publikation qualitativ hochwertiger Forschung mit einem restriktiven Zeitfenster und oftmals wenig Finanzierung balancieren sollen. Dabei bildet die Gruppe der Promovierenden eine besonders vulnerable Gruppe in den Karrierestufen des Wissenschaftssystem, die anfällig für unseriöse Publikationspraktiken ist und insgesamt unter einem erhöhten Publikationsdruck steht. Im kommenden Kapitel soll der aktuelle Forschungsstand zu Promovierenden und deren Wahrnehmung von einem Publikationsdruck, der Zusammenhang mit einer unseriösen Publikationspraxis und weitere Aspekte beleuchtet werden. Da der Fokus dieser Arbeit zum einen auf deutschen Hochschulen und zum anderen auf den Naturwissenschaften liegt, werden die vorgestellten Studien entsprechend eingeordnet. In den Studien wird unter anderem von den QRPs als auch von wissenschaftlichem Fehlverhalten gesprochen. Daher werden diese Begriffe auch entsprechend bei der Vorstellung der Ergebnisse verwendet.

Stürmer et al. (2017) führten eine Online-Befragung unter Promovierenden und Postdocs in der Sozialpsychologie an deutschen Hochschulen durch. Dabei konnten sie feststellen, dass der Konkurrenzkampf um Publikationen in High-Impact-Journals der Hauptgrund für die Anwendung von QRPs war (Stürmer et al. 2017). Weitere Gründe waren der Kampf um unbefristete Stellen, externe Finanzierung sowie die Anreize des Publikationssystems, das Originalität über Replizierbarkeit stellt (Stürmer et al., 2017). Außerdem stimmten über 70% der Befragten zu, dass ein fehlendes Bewusstsein über die Konsequenzen dieser Praktiken für die Wissenschaft eine Rolle bei der Nutzung von QRPs spielt (Stürmer et al., 2017).

Ein weiterer Grund, der Promovierende zu einer vulnerablen Gruppe macht, ist der Zeitdruck, den ein Promotionsvertrag mit sich bringt (Reyes Elizondo & Kaltenbrunner, 2024). Durch Gespräche mit 30 Fokusgruppen aus diversen Fachdisziplinen in verschiedenen europäischen

Ländern, darunter auch Deutschland, wurde dargelegt, dass Promovierende durch externe Faktoren besonders zeiteffizient arbeiten müssen und es dazu kommen, dass Promovierende anfangen ungenau zu arbeiten und weitere, aber eigentlich notwendige Extra-Analysen weglassen (Reyes Elizondo & Kaltenbrunner, 2024). Der Zeitfaktor spielt hier also eine besondere Rolle.

Briviba et al. (2023) belegte den Publikationsdruck bei Promovierenden der Wirtschaftswissenschaften in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Dabei empfanden 44% der Promovierenden einen ‚rather urgent‘ (eher dringenden) Publikationsdruck, knapp 30% sogar einen ‚very urgent‘ (sehr dringenden) Publikationsdruck (Briviba et al., 2023). Ergänzend dazu konnten Gopalakrishna et al. (2022) in ihrer Untersuchung mit 6.800 Wissenschaftler*innen über verschiedene Disziplinen in den Niederlanden herausfinden, dass ein höherer Publikationsdruck in einem signifikanten Zusammenhang mit einer häufigeren Nutzung von QRPs steht. Dabei war vor allem der Status als Promovierende*r oder Junior Researcher in einem signifikanten Zusammenhang mit einer höheren Verwendung von QRPs (Gopalakrishna et al., 2022). Als Begründung nennen die Forscher*innen die weniger vorhandene Forschungserfahrung und schlechte Betreuung bei Promovierenden (Gopalakrishna et al., 2022). Hinzufügend verwenden Wissenschaftler*innen, die nicht empirisch forschen, signifikant weniger QRPs als jene, die empirisch arbeiten (Gopalakrishna et al., 2022). Im Gegensatz dazu fanden Makel et al. (2021) in ihrer Studie in den Bildungswissenschaften in Amerika wenig statistische Belege dafür, dass das Karrierelevel die wahrgenommene Häufigkeit von QRPs beeinflusst. Nur drei der zehn hier untersuchten QRPs wurden von jungen Wissenschaftler*innen als signifikant bewertet (Makel et al., 2021). Dazu gehörte das Verschweigen methodischer Probleme, Ausschluss von Daten und Auslassen von Analysen (Makel et al., 2021). Hier muss jedoch erwähnt werden, dass die Studie erstens junge Wissenschaftler*innen als Personen mit zehn oder weniger Jahre Berufserfahrung definiert und insgesamt eine sehr geringe Antwortrate in ihrer Studie erhielt, was die Generalisierbarkeit einschränkt (Makel et al., 2021).

Mutongoza (2023) untersuchte das ‚Publish or Perish‘ Phänomen an einer südafrikanischen Universität. Dabei wurden 12 qualitative Interviews mit Promovierenden aus verschiedenen Disziplinen, darunter auch den Naturwissenschaften, durchgeführt (Mutongoza, 2023). Der (Publikations-) Druck der Promotion wurde von den Promovierenden als ein treibender Grund für Probleme mit ihrer mentalen Gesundheit beschrieben (Mutongoza, 2023). Einige Befragte gaben außerdem zu, dass sie verlockt waren, in Predatory Journals zu veröffentlichen, um schneller zu einer Publikation zu kommen und dem langwierigen Peer-Review Prozess zu umgehen (Mutongoza, 2023). Hier muss jedoch betont werden, dass das Ursprungsland einer Forschung einen Einfluss auf das Forschungs- und Publikationsverhalten von Wissenschaftler*innen haben kann. So sind der globale Süden und Entwicklungsländer durch

weniger vorhandene Ressourcen anfälliger für unseriöse Publikationspraktiken und die Veröffentlichung in Predatory Journals (Berger, 2017; Kwee et al., 2023).

Kwee et al. (2023) untersuchten in einem internationalen Kontext den wissenschaftlichen Betrug in der medizinischen Bildung. Dabei betonen die Autor*innen besonders junge Forschende frühzeitig über die Gefahren wissenschaftlichen Betrugs und die Bedeutung ethischer Richtlinien aufzuklären (Kwee et al., 2023). Dabei soll das akademische Belohnungssystem überdenkt werden (Kwee et al., 2023). Fragwürdig ist außerdem, dass QRPs bereits im Bachelor- und Masterstudium der Psychologie an deutschen Hochschulen festgestellt werden konnten (Krishna & Peter, 2018; Kvetnaya et al., 2019). Die Forscher*innen betonen zum einen die Relevanz, Themen wie QRPs, die Replikationskrise, den Fokus auf Open Science Methoden und eine kritische Hinterfragung der Nutzung von QRPs in Pflichtmodule mitaufzunehmen (Kvetnaya et al., 2019). Zum anderen beeinflusste die wahrgenommene Einstellung zu QRPs der Betreuer*innen von Abschlussarbeiten das Verhalten der Studierenden (Krishna & Peter, 2018). Hier lassen sich auch die Ergebnisse von Hofmann et al. (2020) ergänzen, die eine Befragung unter Medizin Promovierenden an drei skandinavischen Universitäten durchführten. Dabei konnten einige QRPs festgestellt werden, die vor allem auf das Forschungsverhalten von Senior Forscher*innen und das Verhalten in den Arbeitsgruppen zurückzuführen war (Hofmann et al., 2020). Hier spielt die Vorbildfunktion also eine besondere Rolle. In ihrer Studie gab eine besorgniserregende Anzahl an Befragten an, widersprüchliche Daten wegzulassen (30%) und unter Umständen sogar Daten zu selektieren oder so anzupassen (14%), um eine Hypothese zu bestätigen (Hofmann et al., 2020). Die Autor*innen betonen, dass die Ergebnisse ein deutliches Versagen des aktuellen Bildungs- und Forschungssystems in den skandinavischen Ländern aufzeigen, die Forschungsintegrität wirksam zu fördern und einen positiven Einfluss auf Promovierende zu nehmen, die noch am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen (Hofmann et al., 2020). Grant et al. (2018) beschreiben ebenfalls die Verantwortung der Institutionen, eine besondere Fürsorgepflicht für Promovierende zu haben, gute wissenschaftliche Praxis zu lehren und zu implementieren.

Zuletzt soll erwähnt werden, dass der Zusammenhang zwischen dem Publikationsdruck und QRPs zwar belegt ist, es jedoch unterschiedliche Ansichten zur Relevanz dieses Drucks bestehen. Heuritsch (2021) konnte in ihrer Studie mit 3.500 Astronom*innen feststellen, dass der Publikationsdruck 19% der Varianz im Auftreten von wissenschaftlichem Fehlverhalten erklärte. In der Studie von Maggio et al. (2019) konnte im Kontext der Biomedizin neben dem Publikationsdruck, der lediglich 10% der Varianz vom wissenschaftlichen Fehlverhalten erklärte, weitere Kriterien herausgearbeitet werden. Soziodemografische Kriterien wie das Alter standen in einem negativen Zusammenhang mit dem Auftreten von wissenschaftlichem Fehlverhalten und erklärte insgesamt eine Varianz von 5% (Maggio et al., 2019). Die Anzahl

an Publikationen und der Ort des Forschungsvorhaben erklärten 6% der Varianz (Maggio et al., 2019). So hatten Forscher*innen aus Asien höhere Scores für das wissenschaftliche Fehlverhalten (Maggio et al., 2019). Tijdink et al. (2016) untersuchten in ihrer Studie 535 niederländische Biomediziner*innen und setzten Persönlichkeitsmerkmale in einen Zusammenhang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten. Dabei konnte ein positiver Zusammenhang mit Machiavellismus festgestellt werden (Tijdink et al., 2016). Machiavellismus äußert sich vor allem durch manipulative, zynische und strategisch eigennützige Verhaltensweisen, wobei der Fokus darauf liegt, persönliche Ziele zu erreichen, ohne Rücksicht auf moralische Prinzipien zu nehmen (Tijdink et al., 2016). Hierbei ist also wichtig zu beachten, dass die Persönlichkeit einen Einfluss auf das wissenschaftliche Verhalten haben kann, wobei dies in dieser Masterarbeit keinen besonderen Fokus einnehmen wird.

4 Zielsetzung und Forschungsfragen

Die vorliegende Masterarbeit hat das Ziel, die institutionellen Rahmenbedingungen an deutschen Hochschulen zur Förderung der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis zu untersuchen. Im Mittelpunkt stehen hierbei zum einen die Promovierenden der Naturwissenschaften, als besonders vulnerable Gruppe im Wissenschaftssystem. Zum anderen soll hier ebenso die Wahrnehmung der Verantwortlichen an deutschen Hochschulen miteinbezogen werden.

Die Fokussierung auf deutsche Hochschulen und Promovierende ist besonders relevant, da das deutsche Wissenschaftssystem seit einigen Jahren verstärkt Publikationsmetriken als primären Maßstab für den Erfolg einer wissenschaftlichen Karriere setzt. Dies schafft erheblichen Druck auf Promovierende, die sich in einer entscheidenden Phase ihrer Karriere befinden. Neben den Promovierenden ist jedoch auch die Perspektive der Hochschulverantwortlichen von Bedeutung, da sie die Rahmenbedingungen aktiv gestalten und möglicherweise Lösungsansätze anbieten können, die Promovierende unterstützen und entlasten. Darüber hinaus soll untersucht werden, ob unter den Verantwortlichen an deutschen Hochschulen – wie etwa in Promotionsprogrammen, Promotionszentren oder Research Schools – überhaupt ein Bewusstsein für die spezifischen Herausforderungen der Promovierenden besteht. So kann es unter Umständen möglich sein, dass Hochschulverantwortliche bereits Maßnahmen zur Förderung der Publikationspraxis ergreifen oder entwickelt haben, deren Wirksamkeit aus Sicht der Promovierenden jedoch noch als unzureichend empfunden wird. Ebenso könnte es aufschlussreich sein zu untersuchen, ob sich die Wahrnehmung der Promovierenden und der Hochschulverantwortlichen hinsichtlich der Herausforderungen im Publikationsprozess decken oder Diskrepanzen bestehen.

Die Betrachtung der Hochschulperspektive bietet also mehrere Vorteile: Verantwortliche an deutschen Hochschulen können nicht nur zusätzliche Informationen zu den institutionellen Strukturen liefern, sondern möglicherweise auch von Lösungsansätzen berichten. Zudem gibt diese Perspektive Einblicke, wie stark das Thema der Publikationsunterstützung in der Hochschullandschaft priorisiert wird und inwieweit ein Verständnis für die Belastungen der Promovierenden vorhanden ist.

Eine weitere Motivation für diese Arbeit liegt darin, dass es – nach bestem Wissen und Recherche – aktuell keine umfassenden Studien gibt, die explizit die spezifischen Herausforderungen von Promovierenden an deutschen Hochschulen, insbesondere in den Naturwissenschaften, im Rahmen des aktuell vorherrschenden Publikations- und Wissenschaftssystems untersucht. Promovierenden sind die ‚Wissenschaftler*innen von Morgen‘, und ihre Erfahrungen im Publikationsprozess prägen nicht nur ihre wissenschaftliche Karriere, sondern auch die Zukunft der Wissenschaft insgesamt. Diese Masterarbeit soll daher eine Forschungslücke schließen, erste Erkenntnisse zu bestehenden Herausforderungen liefern und als Grundlage für weiterführende Forschungen dienen.

Auf Basis der vorherigen Kapitel sollen drei zentrale Herausforderungen erwähnt werden, die in dieser Arbeit besonders relevant sind.

- (1) Publikationsmetriken: Der Erfolg einer wissenschaftlichen Publikation wird zunehmend anhand quantitativer Metriken wie der Anzahl an Veröffentlichungen und dem JIF bewertet. Dadurch erfolgt die Bewertung einer wissenschaftlichen Publikation vor allem über quantitative Werte, anstelle der tatsächlichen Qualität einer Veröffentlichung. Zudem hängt von Publikationen auch Weiterfinanzierung ab, was den Druck ebenfalls erhöht, viel zu publizieren und die Produktivität generell zu erhöhen. Laut dem hier erarbeiteten Forschungsstand tragen diese Metriken einen Teil dazu bei, dass die wissenschaftliche Integrität gefährdet wird, da der Anreiz für Wissenschaftler*innen besteht, Ergebnisse zu optimieren, um den Publikationsanforderungen zu entsprechen. Dabei werden Promovierende, die ganz am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen, diesem System ausgesetzt.
- (2) Institutionelle Rahmenbedingungen: Viele Hochschulen bieten nicht nur unzureichende Angebote und Strukturen, um Studierende und Promovierende auf die spezifischen Herausforderungen des aktuellen Publikationsmarkts vorzubereiten, sondern verstärken unter Umständen sogar den bestehenden Publikationsdruck. Dies zeigt sich insbesondere in der geringen Aufklärungsarbeit über fragwürdige Forschungspraktiken und den allgemeinen Herausforderungen

der Publikationslandschaft als auch die zeitlich befristeten Promotionsbedingungen. Die Rolle der Hochschulen sollte daher kritisch hinterfragt werden, insbesondere, ob sie aktiv zur Verbesserung der Publikationspraxis beiträgt.

- (3) Allgemeiner Publikationsdruck: Der Publikationsdruck, dem Promovierende ausgesetzt sind, ist eine der zentralen Belastungen, die sowohl ihre wissenschaftliche Praxis als auch ihre mentale Gesundheit beeinträchtigen können. Dieser Druck kann zu einer unseriösen Publikationspraxis beitragen, bei der wissenschaftliche Ergebnisse verzerrt oder unvollständig dargestellt werden, um den Anforderungen des wissenschaftlichen Systems gerecht zu werden. Dies gefährdet nicht nur die wissenschaftliche Integrität, sondern untergräbt auch die langfristige Glaubwürdigkeit von Forschungsergebnissen.

Vor diesem Hintergrund soll folgende Forschungsfrage für diese Masterarbeit leitend sein:

Übergeordnete Forschungsfrage:

Wie bewerten Promovierende und Verantwortliche an deutschen Hochschulen die institutionellen Rahmenbedingungen zur Förderung einer guten wissenschaftlichen Publikationspraxis sowie die allgemeine Unterstützung durch die Hochschulen im Hinblick auf Herausforderungen im Publikationsprozess?

Wie bereits erläutert spielen mehrere Faktoren und komplexe Zusammenhänge in die Thematik dieser Masterarbeit ein, daher sollen weiterführende Forschungsfragen die übergeordnete Forschungsfrage ergänzen:

Forschungsfrage 1 (FF1): Welche spezifischen Herausforderungen bestehen für Promovierende im Publikationsprozess und bei der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis an deutschen Hochschulen?

In FF1 soll auf die konkreten Hürden der Promovierenden im Publikationsprozess, insbesondere in Bezug auf die Einhaltung der guten wissenschaftlichen (Publikations-) Praxis eingegangen werden. Hier sollen Themen wie die Qualitätssicherung ihrer Forschung, unseriöse Publikationspraktiken, der Publikationsdruck, Anforderungen seitens der Hochschule oder sonstige Herausforderungen besprochen werden. Gleichmaßen sollen die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen berichten, mit welchen Problemen Promovierende zu ihnen kommen und ob diese sich mit den Herausforderungen decken.

Forschungsfrage 2 (FF2): Wie werden die institutionellen Rahmenbedingungen, einschließlich Kurs- und Unterstützungsangebote, zur Förderung guter wissenschaftlicher Publikationspraxis an deutschen Hochschulen wahrgenommen?

FF2 zielt darauf ab, wie Promovierende die institutionellen Rahmenbedingungen an deutschen Hochschulen bewerten und welche Unterstützungsangebote sie im Kontext zur Förderung einer guten wissenschaftlichen Publikationspraxis wahrnehmen. Hierbei soll untersucht werden, in welchem Umfang und mit welcher Wirksamkeit Hochschulen Kurse und Unterstützungsmaßnahmen anbieten, die den spezifischen Bedürfnissen und Anforderungen der Promovierenden im Publikationsprozess gerecht werden. Untersucht wird auch, ob Lücken in diesen Unterstützungsmaßnahmen bestehen und welche Potenziale zur Verbesserung identifiziert werden können.

Forschungsfrage 3 (FF3): In welchem Umfang sind Open Science Methoden in der Ausbildung von Promovierenden an deutschen Hochschulen integriert, und wie beeinflussen diese die Wahrnehmung und Praxis der wissenschaftlichen Publikation?

FF3 untersucht die Integration von Open Science Methoden in die Ausbildung von Promovierenden in den Naturwissenschaften an deutschen Hochschulen. Open Science wird als wichtiger Ansatz gesehen, um Transparenz, Replizierbarkeit und den Zugang zu Forschungsergebnissen zu fördern. Die Frage zielt darauf ab zu klären, inwiefern diese Methoden in der Ausbildung von Promovierenden eingebettet sind, ob ein Bewusstsein unter den Promovierenden für diese Thematik herrscht und ob sie einen Einfluss auf das Forschungs- oder Publikationsverhalten der Promovierenden hat.

5 Methodisches Vorgehen

In den folgenden Kapiteln wird das methodische Vorgehen dieser Masterarbeit erläutert. Es wird beschrieben, welche Methode für die Beantwortung der Forschungsfragen zielführend und qualitätssichernd ist. Darüber hinaus wird die Auswahl der Stichprobe dargestellt und die Auswertungsmethode und die Durchführung in ihren Grundzügen dargelegt.

5.1 Wahl der Untersuchungsmethode

Die Wahl für quantitative und qualitative Methoden ist vor allem vom Erkenntnisziel des jeweiligen Forschungsvorhabens abhängig (Brüsemeister, 2008). Quantitative Methoden bieten den Vorteil, mithilfe von standardisierten Messinstrumenten repräsentative Stichproben zu erfassen, um ein konkretes Forschungsproblem zu beantworten (Döring & Bortz, 2016). Bei der Verwendung von quantitativen Methoden werden theoriegeleitet Hypothesen gebildet und statistisch überprüft (Döring & Bortz, 2016). Quantitative Methoden nutzen bestehende theoretische Aussagen, um spezifische Hypothesen über ein soziales Phänomen zu formulieren, die durch den Einsatz von Variablen überprüft werden können (Brüsemeister, 2008). Der Vorgang quantitativer Methoden findet sequenziell statt und kann während der Durchführung nicht mehr verändert oder revidiert werden (Döring & Bortz, 2016). Insgesamt verfolgen quantitative Forschungsmethoden die „[...] Reduktion von komplexen Zusammenhängen auf wenige Aussagen, die zumeist in Zahlen, Prozent- und Mittelwerten auszudrücken sind.“ (Brosius et al., 2022, S. 4).

Qualitative Methodenarten sind hingegen fallorientiert (Kuckartz et al., 2008). Brosius et al. (2022) schreibt: „Qualitative Verfahren beschreiben ein komplexes Phänomen in seiner ganzen Breite.“ (S. 4). Der analytische Bezugspunkt stellt hier einzelne, wenige Untersuchungen dar, die die Möglichkeit bieten inhaltlich deutlich tiefer zu gehen, als es Skalen leisten können (Brüsemeister, 2008). Dabei sollen Lebenswelten aus der Perspektive der handelnden Personen beschrieben, während Einstellungen, subjektive Meinungen, Werte oder auch Deutungsmuster sichtbar gemacht werden (Flick, 2008). Die Durchführung erfolgt zirkulär, es kommt also zu einer repetitiven Auswertung, bis keine neuen Erkenntnisse mehr entstehen (Döring & Bortz, 2016).

Auf Basis der Erkenntnisse aus Kapitel 2, 3 und 4 wurde sich hier für eine qualitative Herangehensweise entschieden. Das zu untersuchende Thema profitiert von tiefen Einblicken in persönliche Erfahrungen, Meinungen und das Äußern von Wünschen, welches in diesem Ausmaß vor allem durch qualitativen Methoden abgedeckt werden kann. Zudem liegen für den Kontext der deutschen Hochschullandschaft Stand der Erstellung dieser Arbeit keine äquivalenten Forschungen vor, die als Basis für ein rein quantitatives Vorgehen sprechen. Ein Mixed-Methods-Verfahren, also die Kombination beider Forschungsmethoden, wurde für diese Arbeit in Erwägung gezogen. Dies hätte den Vorteil geboten, gewisse Aspekte der Untersuchung repräsentativ für die deutsche Hochschullandschaft zu beleuchten und bspw. unseriöse Publikationspraktiken und ihre Erscheinungsformen konkret abzufragen. Darüber hinaus hätten auf Basis dessen weiterführende, qualitative Interviews stattfinden können, um die persönlichen Erfahrungen mit den statistischen Auswertungen zu untermauern.

Letztendlich wurde jedoch beschlossen ausschließlich eine qualitative Forschungsmethode in Form von Interviews anzuwenden. Diese Entscheidung erlaubt es zunächst tiefere Einblicke in die individuellen Perspektiven und spezifischen Erfahrungen der Befragten zu gewinnen, was besonders wertvoll für das Verständnis komplexer sozialer Phänomene ist. Wie in Kapitel 2 und 3 erläutert, führen in diesem Forschungsvorhaben Persönlichkeitsmerkmale, institutionelle Rahmenbedingungen und das aktuell vorherrschende Publikationssystem zusammen. Zudem ermöglicht die rein qualitative Herangehensweise eine flexible und adaptive Datensammlung, die besser geeignet ist, um unvorhergesehene, aber relevante Themen während der Untersuchung aufzugreifen (Döring & Bortz, 2016). Die Möglichkeit im Verlauf der Interviews neue und unerwartete Themen zu identifizieren, trägt maßgeblich dazu bei, ein umfassenderes Bild des Forschungsgegenstandes zu zeichnen.

Für die Beantwortung der Forschungsfragen wurden qualitative, halbstrukturierte Interviews durchgeführt. Hierfür wurde ein Leitfaden auf Basis der Literatur erstellt. Die Besonderheit des Leitfaden-Interviews ist, dass im Vorfeld konkrete Fragen in einer bestimmten Reihenfolge kreiert werden, die in ihrer Gesamtheit die Forschungsfragen beantworten sollen (Loosen, 2016). Ein Leitfaden bietet den Vorteil einen gewissen Grad an Vergleichbarkeit zu erzielen (Loosen, 2016). In dieser Masterarbeit stehen die persönlichen Erfahrungen der Befragten zwar im Vordergrund, jedoch ist eine Vergleichbarkeit der Aussagen und das Hinaussehen über den Einzelfall unabdingbar, um konkrete Probleme und Herausforderungen, die Promovierende übergreifend erleben, zu beleuchten.

Alle Interviews fanden online über Microsoft Teams statt. Online-Interviews haben den Vorteil, dass sie logistisch weniger aufwändig sind und weniger Ressourcen (Zeit, Anfahrt, Kosten) für die Interviewerin und die Befragten auslösen (Döring & Bortz, 2016). Zudem konnten Meyen und Pfaff-Rüdiger (2009) in einer Vergleichsstudie zwischen einem online und offline Leitfaden-Interview feststellen, dass der Interviewer Einfluss in nicht digitalen face-to-face Gesprächen größer ausfiel und Befragte in Online-Interviews deutlich offener über Dinge sprachen, die in anderen Situationen durch die soziale Erwünschtheit eher nicht zur Sprache kommen. Nachteile können unter anderem technische Störungen in Bild und Ton sein, die den Ablauf des Interviews stören und negativ beeinflussen können (Rick, 2023). Meyen et al. (2019) weisen darauf hin, dass Online- oder Telefon Befragungen „auf den ersten Blick [...] den Idealen qualitativer Sozialforschung, die möglichst tief in die Lebenswelt der Menschen eindringen und möglichst viele Informationen sammeln möchte [...]“ (S. 80) widersprechen. Jedoch muss auch hier das Untersuchungsdesign an den Erkenntnisgewinn ausgerichtet werden. Für die Interviews steht das Gesagte im Vordergrund, während Aspekte wie der Habitus, Kleidung oder bspw. die Wohnungsausstattung keine tragende Rolle spielt (Meyen et al., 2019). Interviews, die für die Befragten an gewohnten Orten stattfinden, wie zuhause oder am Arbeitsplatz, können zudem weniger reaktiv sein (Meyen et al., 2019).

Bevor im kommenden Abschnitt im Detail auf die Stichprobe und die Erstellung der Interview-Leitfäden eingegangen wird, soll hier das methodische Vorgehen in seinen Grundzügen erläutert werden. Die Interviews wurden mit Promovierenden aus den Naturwissenschaften und Verantwortlichen von Hochschulen durchgeführt, jeweils an deutschen Universitäten und Hochschulen. Eine detaillierte Beschreibung dieser Stichprobe folgt im folgenden Kapitel. Grundsätzlich wurde entschieden Interviews mit beiden Gruppen zu führen, um ein breiteres Bild der Thematik zu erhalten und die subjektiven Erfahrungen der Promovierenden mit der wahrgenommenen Realität der Verantwortlichen an Hochschulen zu vergleichen. Die Erfahrungen der Promovierenden sollen daher nicht isoliert betrachtet, sondern im Kontext der Aussagen der Hochschulverantwortlichen eingeordnet werden. Es wurde angenommen, dass der alleinige Erfahrungswert der Promovierenden das komplexe Konstrukt nicht vollständig abdeckt und daher die Perspektive der Verantwortlichen ebenfalls in Betracht gezogen werden sollte. Auf dieser Grundlage wurden zwei (ähnliche) Interview-Leitfäden erstellt, die im kommenden Kapitel beschrieben werden.

5.2 Beschreibung der Stichprobe und Interviewpartner*innen

Qualitative Studien nutzen in der Regel kleinere Stichproben, die sich oft im ein- bis zweistelligen Bereich bewegen (Döring & Bortz, 2016). Aufgrund des erheblichen Arbeitsaufwands, der für die detaillierte interpretative Rekonstruktion jedes einzelnen Falls in seinem Lebenskontext erforderlich ist, sind größere Stichproben aus forschungsökonomischen Gründen bei qualitativen Studien nicht durchführbar (Döring & Bortz, 2016). Während eine zufällige Auswahl bei großen Stichproben eine repräsentative Verteilung gewährleistet, ist dieser Ansatz bei kleinen Stichproben nicht geeignet. Eine zufällige Auswahl würde hier zu verzerrten und wenig aussagekräftigen Ergebnissen führen. Daher ist eine gezielte, nicht-zufällige Auswahl von besonders relevanten Fällen, die für die Forschungsfragen von Bedeutung sind, besser geeignet (Döring & Bortz, 2016).

In dieser Masterarbeit wurde beschlossen, eine gezielte Auswahl bestimmter Falltypen, konkret eine homogene Stichprobe, zu verwenden (Döring & Bortz, 2016). Die Zielgruppe der Untersuchung umfasst zwei homogene Gruppen: Promovierende aus den Naturwissenschaften sowie Verantwortliche für Promovierende, jeweils an deutschen Hochschulen. Die Wahl fiel auf die homogene gezielte Stichprobe, da diese Methode es ermöglicht, spezifische und einheitliche Gruppen detailliert zu untersuchen, was für die Forschungsfragen von entscheidender Bedeutung ist. Diese beiden homogenen Gruppen werden jedoch in Beziehung gesetzt und in einen gemeinsamen Kontext gebracht, um die zwei Perspektiven zu analysieren.

Im Gegensatz dazu wäre die Anwendung einer theoretischen Stichprobe (theoretical sampling) nicht ideal gewesen. Das Verfahren der theoretischen Stichprobenbildung erfordert, dass die Fallauswahl schrittweise im Zuge der Datenerhebung und Datenauswertung erfolgt (Döring & Bortz, 2016). Dies bedeutet, dass die Forschungsfragen während des Prozesses flexibel bleiben müssen. Da die Untersuchung jedoch spezifisch auf die Erfahrungen und Perspektiven von Promovierenden und Verantwortlichen an deutschen Hochschulen abzielt, erfordert dies eine klar definierte und fokussierte Fragestellung von Anfang an. Eine flexible Anpassung der Forschungsfragen im Verlauf der Studie, wie es bei der theoretischen Stichprobenbildung notwendig wäre, passt nicht zu den klar umrissenen Zielen dieser Forschung (Döring & Bortz, 2016). Zudem birgt die iterative Auswahl der Fälle bei der theoretischen Stichprobe das Risiko, dass subjektive Urteile der Forscherin die Auswahl beeinflussen (Döring & Bortz, 2016). Dies kann zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen, insbesondere wenn die Auswahlkriterien im Laufe der Studie immer wieder angepasst werden. Für diese spezifische Untersuchung ist es entscheidend, die Homogenität innerhalb der beiden Zielgruppen (Promovierende und Verantwortliche) zu wahren, um vergleichbare Daten zu erhalten. Die homogene gezielte Stichprobe minimiert diese Art von Verzerrung, indem sie von Anfang an klare und konsistente Auswahlkriterien verwendet (Döring & Bortz, 2016).

Ebenso wäre ein qualitativer Stichprobenplan (qualitative sampling plan) weniger geeignet gewesen. Ein solcher Plan erfordert die Vorabfestlegung verschiedener Merkmale und Merkmalskombinationen, die im Sample vertreten sein sollen (Döring & Bortz, 2016). Für diese Forschung ist es entscheidend, dass die Stichprobe die spezifischen Erfahrungen und Perspektiven von Promovierenden und Verantwortlichen repräsentiert, ohne durch vorab festgelegte Merkmale eingeschränkt zu werden. Die homogene gezielte Stichprobe ermöglicht es, diese spezifischen Zielgruppen umfassend und ohne solche Einschränkungen zu untersuchen. Zudem ist es bei der Erstellung eines qualitativen Stichprobenplans notwendig, relevante Merkmale und ihre Kombinationen im Voraus zu kennen und zu definieren (Döring & Bortz, 2016). Dies kann schwierig sein, wenn das Untersuchungsfeld komplex und die relevanten Merkmale nicht eindeutig sind (Döring & Bortz, 2016). Da der aktuelle Forschungsstand keine ausreichenden Informationen liefert, um klare Merkmalskombinationen zu definieren, besteht die Gefahr, dass wichtige Merkmale übersehen werden, wenn sie nicht von Anfang an berücksichtigt werden. Die homogene gezielte Stichprobe umgeht dieses Problem, indem sie sich auf klar definierte, spezifische Zielgruppen konzentriert und somit sicherstellt, dass alle relevanten Aspekte dieser Gruppen erfasst werden.

Durch die Entscheidung für die homogene gezielte Stichprobe konnte eine fokussierte und tiefgehende Analyse der Erfahrungen und Perspektiven der Promovierenden und Verantwortlichen an deutschen Hochschulen gewährleistet werden. Diese Methode ermöglicht es, spezifische Einblicke zu gewinnen und die Forschungsfragen zielgerichtet zu beantworten,

ohne die Notwendigkeit die Stichprobe während des Forschungsprozesses ständig anzupassen oder eine zu breite Merkmalsvielfalt zu berücksichtigen. Gleichzeitig ermöglicht die Verknüpfung der beiden homogenen Gruppen und ihre Einordnung in einen gemeinsamen Kontext eine umfassende Analyse beider Perspektiven.

Beschreibung der Stichprobe

Die Promovierenden wurden nach bestimmten Auswahlkriterien ausgewählt: Sie mussten in einer Naturwissenschaft an einer deutschen Hochschule promovieren. Dabei spielte es keine Rolle, wie lange die Anmeldung der Promotion zurückliegt, ob bereits Artikel publiziert wurden oder welche Form der Promotion (strukturiert vs. individual) durchgeführt wird. Diese offene Herangehensweise wurde gewählt, um einen umfassenden Einblick in die unterschiedlichen Verhältnisse der Promovierenden zu erhalten, da es keine einschlägigen Studien gibt, die diese Merkmale als entscheidende Faktoren für eine gute Publikationspraxis beschreiben.

Bei den Hochschulverantwortlichen wurden Personen ausgewählt, die in einem Austausch mit Promovierenden stehen und gleichzeitig als Repräsentanten ihrer Einrichtung fungieren. Diese mussten an einer deutschen Hochschule angestellt sein und in relevanten Einrichtungen wie Promotionszentren, Graduiertenkollegs, Early Career Research Centers oder Research Schools arbeiten. Betreuer*innen wurden bewusst nicht in die Studie einbezogen, da der Schwerpunkt auf den institutionellen Rahmenbedingungen sowie den damit verbundenen Strukturen und Aspekten, wie beispielsweise dem Lehrangebot, lag.

Stichprobenumfang

Die Stichprobe umfasste insgesamt sieben Promovierende und vier Verantwortliche. Laut einer Studie von Baker und Edwards (2012) ist ein Ziel von 12 Interviews ein realistisches Ziel für qualitative Forschungsarbeiten wie diese. Dies basiert auf der Erkenntnis, dass nach etwa 12 Interviews die theoretische Sättigung erreicht wird und weitere Interviews nicht mehr effizient zur Gewinnung neuer Erkenntnisse beitragen (Guest et al., 2006). Mit einer Gesamtanzahl von elf Interviews wurde dieser Wert also fast erreicht.

*Rekrutierung der Interviewpartner*innen*

Die Rekrutierung der Promovierenden erfolgte vor allem über Dritte und Netzwerke sowie teilweise über Gatekeeper, wie zum Beispiel ehemalige Professoren (Meyen, 2019). Die Rekrutierung fand per WhatsApp und E-Mail im Mai und Juni 2024 statt.

Die Verantwortlichen wurden durch eine vorgefertigte E-Mail mit allen relevanten Informationen zum Forschungsvorhaben, der Dauer des Interviews, möglichen Zeiträumen für das Interview und die Frage nach der inhaltlichen Passung kontaktiert (s. Anhang A.1). Diese Rekrutierung fand im Juli 2024 statt. Eine Übersicht über alle kontaktierten Hochschulen findet

sich in Tabelle A.2. Insgesamt wurden 20 Einrichtungen kontaktiert, davon haben sich sieben nicht zurückgemeldet. Die restlichen Absagegründe sind ebenfalls in dieser Tabelle beschrieben.

Charakteristika der Stichprobe

Die relevanten Merkmale der Promovierenden und Verantwortlichen sind in Tabelle 2 und 3 zusammengefasst. Sieben Promovierende aus verschiedenen naturwissenschaftlichen Fachbereichen und unterschiedlichen Stadien ihrer Promotion wurden ausgewählt. Einige promovieren strukturiert, andere individual, und ihre Finanzierungsquellen variieren. Um die Anonymität der Promovierenden zu wahren, wurde beschlossen, die Nennung der konkreten Hochschulen durch die Angabe des jeweiligen Bundeslandes zu ersetzen. Da Dissertationen ein einzigartiges Thema in einer bestimmten Disziplin behandeln, sollten durch die detaillierten Aussagen der Promovierenden keine Rückschlüsse auf deren Identität möglich sein. So sollte die Möglichkeit erhöht werden, dass die Promovierenden offen sind auch über ‚unangenehme‘ Themen zu sprechen. Bei den Verantwortlichen handelte es sich um Personen mit verschiedenen beruflichen Hintergründen und Positionen in relevanten Einrichtungen an deutschen Hochschulen. Diese Informationen sind in Tabelle 3 detailliert aufgeführt.

Ethik und Zustimmung

Für beide Gruppen wurde jeweils ein Dokument mit der Einverständnis- und Datenschutzerklärung erstellt. Diese Dokumente informierten die Teilnehmer*innen darüber, dass die Interviews aufgezeichnet und später für die Analyse verwendet werden. Sie wurden auch über die Anonymisierung und andere relevante Themen aufgeklärt. Die Dokumente wurden etwa drei Tage vor jedem Interview vorab per E-Mail verschickt und von den Befragten digital unterzeichnet. Das Dokument kann im Anhang A.3 der Masterarbeit eingesehen werden. Nach der erfolgreichen Rekrutierung folgte die Terminabstimmung für die Online-Interviews. Für die Interviews wurde, wie bereits erwähnt, zwei (aufeinander abgestimmte) Leitfäden erstellt. Die Erstellung der Interview-Leitfäden und die Durchführung der Interviews werden im folgenden Kapitel beschrieben.

5.3 Erstellung der Interview-Leitfäden und Durchführung

Der Leitfaden eines Interviews vermittelt zwischen Theorie und Empirie (Meyen et al., 2019). Hierbei deckt der Leitfaden alle Themen ab, die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind, gibt Orientierung für den Interviewenden und soll klare Erzählanreize für die Befragten bieten (Dresing & Pehl, 2018; Meyen et al., 2019). Sowohl Meyen et al. (2019) als

auch Kuckartz et al. (2008) sehen den Beginn für die Erstellung des Leitfadens mit der Festlegung von Themenkomplexen. Nach einem Brainstorming und Sortierung der relevantesten Felder, basierend auf den Erkenntnissen aus Kapitel 2 und 3, wurden mögliche Themen und Fragen gesammelt, wobei sich daraufhin konkrete Themen und entsprechende Unterfragen gebildet haben.

Da bei diesem Forschungsvorhaben zwei Gruppen, die Promovierenden und die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen interviewt werden sollten, wurde zunächst der Leitfaden für die Promovierenden erstellt und daraufhin leichte Anpassungen für die Interviews mit den Verantwortlichen vorgenommen. Der Interview-Leitfaden der Promovierenden wurde in einem informellen Gespräch vor der Erhebungsphase besprochen, um inhaltliche Überschneidungen von Fragen und Verständnisschwierigkeiten zu beheben. Zur Veranschaulichung der einzelnen Themen und Unterfragen, kann Tabelle B.1 (Anhang B) herangezogen werden. Beide Interviewleitfäden sind im Anhang einzusehen (Anhang B.2 & B.3).

Tabelle 2

Merkmale der befragten Promovierenden

Inter- view ID	Bundesland der Hochschule	Fach der Promotion	Aktuelles Jahr der Promotion	Form der Promotion
P1	Baden- Württemberg	Physik / Biologie	Fünftes Jahr	Individual Promotion, teilweise mit Stipendium
P2	Hamburg	Physik	Ende des dritten Jahres	Strukturierte Promotion
P3	Baden- Württemberg	Neuro- science	Fünftes Jahr	Individual Promotion mit Stipendium
P4	Hamburg	Physik	Ende des ersten Jahres	Individual Promotion, Finanzierung über europäischen Forschungsfond
P5	Baden- Württemberg	Physik	Ende des ersten Jahres	Strukturierte Promotion
P6	Hamburg	Physik	Ende des dritten Jahres	Individual Promotion
P7	Baden- Württemberg	Applied Biophysics	Anfang des vierten Jahres	Strukturierte Promotion, DFG gefördertes Graduiertenkolleg

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf den Interviews mit den Promovierenden

Tabelle 3*Merkmale der befragten Verantwortlichen*

Inter- view ID	Hoch- schule	Abteilung	Position	Berufs- erfahrung	Anzahl Promo- vierende am Institut
M1	FU Berlin	Dahlem Research School	Referentin für übergeordnete Promotions- angelegenheiten in dem Bereich Natur- und Lebenswissenschaften	seit 2018	2000
M2	HAW Hamburg	Promotions- zentrum	Leiter	seit 2014	180
M3	Universität Bremen	Early Career Researcher Development	Referentin Beratung von Promotions- interessierten und Promovierenden	seit 2011	1500
M4	Universität Freiburg	Graduate Center	Wissenschaftlicher Referent	seit Januar 2024 Vollzeit	2500

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf den Interviews mit den Verantwortlichen

Da in diesem Forschungsvorhaben zwei Gruppen – die Promovierenden und die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen – interviewt werden sollten, wurde zunächst der Leitfaden für die Promovierenden erstellt und anschließend leicht für die Interviews mit den Verantwortlichen angepasst. Der Interview-Leitfaden der Promovierenden wurde in einem informellen Gespräch vor der Erhebungsphase besprochen, um inhaltliche Überschneidungen von Fragen und Verständnisschwierigkeiten zu beheben. Zur Veranschaulichung der einzelnen Themen und Unterfragen, kann Tabelle B.1 im Anhang herangezogen werden. Beide Interviewleitfäden sind ebenfalls im Anhang einzusehen (Anhang B.2 & B.3). Zudem soll hier vermerkt werden, dass die Frage ‚Was ist in deinem Fach die gängigste Publikationsform? Was ist für die Promotion notwendig?‘ ab dem vierten Interview mit den Promovierenden nicht mehr so gestellt wurde, da alle bisherigen Antworten zeigten, dass die Frage nicht trennscharf und verständlich genug gestellt war. In den restlichen Interviews wurde daher eher gefragt, ob die Person kumulativ promoviert und welche Voraussetzungen für diese Form der Promotion in ihrer Einrichtung bestehen. Auch die Frage, über welches Thema die Promovierenden ihre Dissertation schreiben wurde nach ein paar Interviews gestrichen, da es unter Umständen zu einer Abweichung der eigentlichen Fragestellung kam, die Beantwortung zu lange dauerte und eher ablenkte.

Beide Interview-Leitfäden besitzen zwischen fünf und sechs Themenkomplexen. Die Abweichung der Themen kommt durch den Themenkomplex *Einblick in die Promotionsstruktur* beim Interview-Leitfaden für die Verantwortlichen zustande, da hier detailliert nach der Organisation, der Besonderheit der Promotion und dem konkreten Austausch mit Betreuenden und Promovierenden an der jeweiligen Einrichtung gefragt wurde. Dies galt als Grundlage für die kommenden Fragen, um das Gegenüber in seinem oder ihrem Wissen besser einschätzen zu können. Der weitere Ablauf der Interview-Leitfäden ist ansonsten ähnlich: es werden Fragen zu Herausforderungen während der Promotion, zur Publikationspraxis, zur guten wissenschaftlichen Praxis, zu unseriösen Publikationspraktiken, zu den institutionellen Rahmenbedingungen und zu Open Science gestellt. Zuletzt wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben noch etwas hinzuzufügen, bevor die Aufnahme gestoppt und das Interview beendet wurde. Hier folgt eine Übersicht des Aufbaus als auch deren Einzahlung in die Forschungsfragen:

- (1) Gesprächseröffnung & Einblick in die Promotionsstruktur
 - a. Hintergrund und Einstieg, Verständnis für aktuelle Situation in der Promotion/
Verständnis für aktuelle Position an der Einrichtung und Organisation der Promotion
- (2) Herausforderungen & Publikationspraxis (FF1)
 - a. Fragen zu konkreten Herausforderungen im Publikationsprozess, während der Promotion und bei der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis
- (3) Institutionelle Rahmenbedingungen (FF2)
 - a. Vorrangig Fragen zum Kurs- und Unterstützungsangebot der Hochschulen für Promovierende
 - Relevanz und Wirksamkeit für die eigene Publikationspraxis
 - Lücken beim Unterstützungsangebot
 - allgemeine Schulungsmöglichkeiten für Promovierende als auch Betreuer*innen
- (4) Open Science & Transparenz (FF3)
 - a. Fragen zum Kenntnisstand über Open Science Methoden, ihre Relevanz für die Publikationspraxis und das Aufklärungsangebot seitens der Hochschulen

Für den Fragebogen wurde mit der Checkliste von Dresing und Pehl gearbeitet (2018). Die Checkliste dient dazu die Formulierung der Fragen kritisch zu betrachten und darauf zu achten, die Fragen möglichst offen und textgenerierend zu formulieren. Nach der Erstellung beider Interviewleitfäden erfolgte die Rekrutierung der passenden Interviewpartner*innen.

Hier soll erwähnt werden, dass die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen den Großteil des Interview-Leitfadens vorab per E-Mail zugeschickt bekommen haben. Dies hatte den Grund, dass dort einige Fragen integriert waren, die eventuell eine gewisse Vorbereitungszeit benötigten (bspw. Fragen zur Promotionsorganisation, konkrete Zahl der Promovierenden am Institut, aktuelle Lehrangebote). Dies sollte die Genauigkeit der Aussagen erhöhen und vermeiden, dass im Nachgang Zahlen und Fakten verschickt werden müssen. Die Promovierenden sollten bei einigen Fragen hingegen eher ‚überrascht‘ werden, um sie nicht durch Vorinformationen zu beeinflussen und stattdessen das Überraschungsmoment zu nutzen, damit authentische Reaktionen entstehen. Ein Beispiel hierfür ist die Frage, ob sie selbst oder in ihrer Arbeitsgruppe schon einmal unseriöse Publikationspraktiken wahrgenommen haben. Das Phänomen der Sozialen Erwünschtheit sollte somit also unterbunden werden und ausschließen, dass sich das Antwortverhalten der Promovierenden ändert (Brosius et al., 2022).

Die Interviews starteten mit einer kurzen Vorstellung seitens der Interviewerin, einer Einführung in den Ablauf des Interviews und der Rückfrage, ob es noch offene Fragen zur Datenschutz- und Einverständniserklärung bei der befragten Person gibt. Ein wichtiger Aspekt, der nicht außer Acht gelassen werden sollte, ist, dass den Interviewpartner*innen jedes Mal für ihre Zeit gedankt wurde, was von Bogner et al. (2014) als zentrales Element der Gesprächseröffnung definiert wurde. Die Interviewpartner*innen wurden vor der Aufnahme nochmals darauf hingewiesen, dass der Microsoft Teams Call aufgezeichnet wird (mit Video-Aufzeichnung, dieses Material wurde aber nur für die Erstellung des Transkripts verwendet und dann gelöscht), danach wurde die Aufzeichnung gestartet und mit dem ersten Themenkomplex das Gespräch eröffnet.

Im Rahmen dieser Arbeit erstreckte sich der Untersuchungszeitraum vom 10. Juni bis 22. Juli 2024. Dabei wurden die sieben Interviews mit den Promovierenden vom 10. Juni bis 08. Juli 2024 und die vier Interviews mit den Verantwortlichen vom 09. bis 22. Juli durchgeführt. Die Interviews mit den Promovierenden erstreckten sich von 30 Minuten bis maximal einer Stunde. Die Gespräche mit den Verantwortlichen variierten zwischen 33 und 45 Minuten.

Nach jedem Interview wurde durch Microsoft Teams ein automatisiertes Transkript erstellt. Daraufhin wurde die Aufzeichnung heruntergeladen. Somit war die Datengrundlage für die weitere Überarbeitung der Transkriptionen und der Auswertung vorhanden. Dieses Vorgehen wird im folgenden Kapitel beschrieben.

5.4 Transkription und Qualitative Inhaltsanalyse

Nach der Durchführung der Interviews lagen also insgesamt elf Transkripte vor. Das automatisierte Transkript durch Microsoft Teams war grundsätzlich sehr unterstützend, aber auch fehleranfällig: Es gab keine automatisierte Stimmerkennung und einige Wörter wurden nicht korrekt transkribiert.

Für die weitere Überarbeitung der Transkripte wurde sich an den Transkriptionsregeln von Dresing und Pehl (2018) orientiert. Regeln sind für die Erarbeitung der Transkripte relevant, um zum einen eine Einheitlichkeit zu gewährleisten und zum anderen den Fokus auf die forschungsrelevanten Aspekte zu lenken (Dresing & Pehl, 2018). Hier muss betont werden, dass ein Transkript ein Dokument „[...] zwischen realistischer Situationsnähe und praktikabler Präsentations-, ja eigentlich Kompressionsform“ (Dresing & Pehl, 2018, S. 16) darstellt und somit den mündlichen Diskurs nicht eins zu eins wiedergeben kann. Dabei steht wieder das Forschungsinteresse im Zentrum, da auf Basis dessen entschieden wird, welche Transkriptionsregeln ihre Anwendung finden. Ziel der Arbeit ist es, die Herausforderungen der Promovierenden an deutschen Hochschulen für eine gute wissenschaftliche Publikationspraxis zu erfassen und gleichzeitig die Rolle der institutionellen Rahmenbedingungen zu beschreiben. Da die Untersuchung unter anderem auf den subjektiven Erfahrungen der Promovierenden basiert, kann es zu emotionalen Momenten in den Gesprächen kommen (bspw., wenn über den wahrgenommenen Druck oder unangenehme Situationen gesprochen wird). Da dies jedoch nicht das Hauptaugenmerk der Untersuchung ist, wäre die Einbeziehung von Prosodie, Lautstärke oder Sprechgeschwindigkeit nicht zielführend (Dresing & Pehl, 2018). Daher wurde sich dafür entschieden, nur den semantischen Inhalt der Interviews zu betrachten und dafür entsprechend nach inhaltlich-semantischen Transkriptionsregeln zu verfahren (Dresing & Pehl, 2018). In Anlehnung an die Transkriptionsregeln einer inhaltlich-semantischen Transkription nach Dresing und Pehl (2018) sollen folgende Regeln beschrieben werden, die für die Transkription verwendet wurden. Im Vordergrund stand hier vor allem die ‚Glättung‘ des Textes, um eine gute Lesbarkeit zu gewährleisten:

- (1) Es wurde wörtlich transkribiert (nicht lautsprachlich oder zusammenfassend).
- (2) Wortverschleifungen wurden an das Schriftdeutsch angenähert. So wird aus ‚nen‘ zu ‚einen‘ oder ‚hab‘ zu ‚habe‘. Syntaktische Fehler wurden beibehalten.
- (3) Umgangssprachliche Begriffe und Füllwörter, vor allem ‚halt‘, ‚quasi‘, ‚sozusagen‘, ‚ne‘ wurden für die bessere Lesbarkeit aus den Transkripten entfernt.
- (4) Halbsätze oder abgebrochene Sätze wurden mit einem ‚/‘ gekennzeichnet.

- (5) Die Interpunktion wurde zur besseren Lesbarkeit vereinfacht, indem bei einer kurzen Stimmabsenkung oder einer nicht eindeutigen Betonung eher ein Punkt anstelle eines Kommas gesetzt wurde.
- (6) Rezeptionssignale wie ‚Mhm‘ oder ‚Ja‘, die den Redefluss der anderen Person nicht stören, wurden nicht notiert.
- (7) Längere Pausen (ab ca. drei Sekunden) wurden mit ‚(...)‘ gekennzeichnet.
- (8) Wörter, die besonders betont wurden, wurden durch VERSALIEN gekennzeichnet.
- (9) Jeder Beitrag erhält einen eigenen Absatz. Die Interviewerin bekam die Abkürzung ‚I‘, während die Promovierenden die Abkürzung ‚P1‘, ‚P2‘ usw. (Promovierende*r 1) und die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen die Abkürzung ‚M1‘, ‚M2‘ usw. (Mitarbeitende*r 1) bekamen.
- (10) Emotionale Äußerungen wie lachen oder seufzen, die eine Aussage unterstützen, wurden entsprechend in Klammern notiert.
- (11) Nicht-verständliche Wörter oder Passagen wurden mit ‚(unv.)‘ oder bspw. ‚(unv., Mikrofon rauscht)‘ markiert.
- (12) Die Anpassung der Transkripte erfolgte in insgesamt zwei Durchgängen. Im ersten Durchgang wurde das Transkript gemäß den vorab festgelegten Regeln korrigiert und angepasst. Im zweiten Durchgang erfolgten weitere Korrekturen sowie eine Überprüfung, ob im ersten Durchgang alles korrekt erfasst wurde. Zusätzlich wurden bereits einige Zeilen markiert, die für die Forschungsfragen relevant waren.

Die finalen Transkripte finden sich im Anhang D (D.1 bis D.11). Dabei ist D.1 das passende Interview zu P1, D.2 zu P2, usw. Das Transkript von M1 beginnt bei Anhang D.8, M2 bei Anhang D.9, usw.

Die initiierende Textarbeit gehört zur ersten Phase der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022), welches eine Weiterentwicklung des Lehrbuchs von Kuckartz aus 2012 darstellt. Die Entscheidung, in diesem Forschungsvorhaben die Methode der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse anzuwenden, basiert auf ihrer breiten Anwendbarkeit und ihrer Fähigkeit, Interviewtranskripte systematisch und methodisch kontrolliert auszuwerten. Diese Methode ist besonders geeignet, wenn umfangreiches qualitatives Material analysiert werden muss und ermöglicht es, komplexe Informationen aus den Transkripten zu extrahieren und in sinnvolle Kategorien zu organisieren, was zu einem besseren Verständnis der untersuchten Phänomene führt (Kuckartz & Rädiker, 2022).

In Phase 1, der initiierenden Textarbeit, wurden die Interviews mehrfach gelesen und erste Abschnitte markiert. Dabei waren vor allem die Abschnitte spannend, die konkret in die vorab definierten Forschungsfragen einzahlten, als auch jene, die allgemein wichtig wirkten. Dabei

wurde außerdem von der Funktion der Memos Gebrauch gemacht, in dem in den Word Dokumenten der Transkripte Kommentare bei entsprechenden Abschnitten eingefügt wurden, die sich für erste Auswertungsideen anboten (Kuckartz & Rädiker, 2022).

Phase 2 beschreibt die Entwicklung der Hauptkategorien, die deduktiv anhand der Forschungsfragen, des vorab erarbeiteten Forschungsstandes als auch durch die Fragen im Interview-Leitfaden abgeleitet wurden (Kuckartz & Rädiker, 2022). Insgesamt wurden 13 Hauptkategorien für die Inhaltsanalyse entwickelt. Diese umfassten die Promotionsbedingungen, die Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion, das Publikationssystem, unseriöse Publikationspraktiken, die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis, Herausforderungen im Publikationsprozess, Publikationsdruck, Karriereperspektiven, Publikationsmetriken, Open Science Methoden, Kurs- und Unterstützungsangebote, Verbesserungsvorschläge und Lösungsansätze. Die Hauptkategorien wurden so formuliert, dass die Aussagen der Promovierenden als auch die der Verantwortlichen an deutschen Hochschulen trotz leichten Abweichungen in den Interviews den Kategorien zugeordnet werden können.

Im nächsten Schritt, in Phase 3 und 4, wurden die Interviews anhand der entwickelten Hauptkategorien codiert und es erfolgte die induktive Subkategorienbildung direkt am Material (Kuckartz & Rädiker, 2022). Subkategorien sind notwendig, um Hauptkategorien ausdifferenzieren und eine detaillierte Codierung des Materials zu ermöglichen (Kuckartz & Rädiker, 2022). Die Methode der induktiven Subkategorienbildung erwies sich in diesem Forschungsvorhaben als besonders geeignet, da es zu einigen Themen bereits einen umfassenden Forschungsstand gibt, diese jedoch im Kontext deutscher Hochschulen bisher noch nicht untersucht wurden. Dies bietet eine gewisse Flexibilität und Offenheit für Themen, die erst im Verlauf der Interviews aufkamen. Insgesamt wurden 59 Subkategorien entwickelt. Eine Übersicht über alle Haupt- und Subkategorien, ihre Definitionen und Beispiele ist im Codebuch der Inhaltsanalyse im Anhang aufgeführt (Tabelle C.1).

In Phase 5 wurden die Aussagen mit den entwickelten Subkategorien codiert. Für die Codierung aller relevanten Aussagen wurde eine Excel Liste erstellt, die zum einen das finale Codebuch, als auch einen Reiter mit der Inhaltsanalyse beinhaltet. Der Reiter mit der Inhaltsanalyse beinhaltet jeweils eine Spalte, wo die Kürzel der Interviewpartner*innen notiert wurde (z.B. P1 für Promovierende*r 1) und die Zeilennummer der Aussage. Die Zeilennummerierung ist in den Transkripten hinterlegt, um die entsprechenden Zitate schneller zu finden. Neben der Zeilennummerierung folgt das konkrete Zitat. Neben dem Zitat konnten mithilfe eines Drop-Down Menüs entsprechende Haupt- und Subkategorien ausgewählt werden. Dabei war auch eine Mehrfach-Codierung möglich, orientiert an Kuckartz und Rädiker (2022). Generell galt bei der Codierung der Aussagen, dass jede Aussage eine oder mehrere Hauptkategorien zugeordnet werden muss. Wenn möglich und sinnvoll, wurden die Aussagen

den entsprechenden Subkategorien zugeordnet. Wenn keine Subkategorie oder keine weitere Hauptkategorie passend war, wurde mit ‚none‘ codiert.

Phase 6 befasst sich mit einfachen und komplexen Analysen für die Vorbereitung der Ergebnispräsentation (Kuckartz & Rädiker, 2022). Dabei war vor allem die kategorienbasierte Analyse entlang der Hauptkategorien relevant (Kuckartz & Rädiker). Hier werden die Ergebnisse jeder Hauptkategorie zusammenfassend dargestellt und die Subkategorien vorgestellt (Kuckartz & Rädiker, 2022). Die Reihenfolge der Ergebnispräsentation erfolgt hierbei nicht willkürlich, sondern soll einen roten Faden bilden (Kuckartz & Rädiker, 2022). Die vorgestellten Ergebnisse, also Phase 7 der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse, dienen als Grundlage für die darauffolgende Diskussion und werden im folgenden Kapitel dargestellt (Kuckartz & Rädiker, 2022).

Neben der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse wurden formale Kategorien gebildet. Dabei wurden zum einen Informationen der Interviews, wie das Datum oder die Dauer, als auch formale Informationen zu den Befragten notiert. Darunter zählen bei den Promovierenden bspw. das Promotionsfach, die Art der Promotion, die Finanzierung und das Promotionsjahr, in dem sie sich befinden. Eine detaillierte Ansicht der formalen Kategorien ist im Anhang aufgeführt (Tabelle C.2 & Tabelle C.3).

6 Ergebnis

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz vorgestellt werden (Kuckartz & Rädiker, 2022). Die kategorienbasierte Analyse entlang der Hauptkategorien ermöglicht eine strukturierte Auswertung. Dabei werden zunächst allgemeinere Themen wie die Promotionsbedingungen besprochen, bevor spezifischere Aspekte wie die unseriösen Publikationspraktiken beleuchtet werden. Insgesamt wurden 362 Zitate für die Inhaltsanalyse herangezogen. Die vollständige Codierung aller Aussagen lässt sich im Anhang nachvollziehen (Tabelle C.4).

6.1 Promotionsbedingungen: Struktur, Betreuung, Herausforderungen

Die Kategorie ‚Promotionsbedingungen‘ war in der Analyse mit 73 Codierungen die zweithäufigste, was ihre Relevanz für die befragten Promovierenden verdeutlicht. Die Rahmenbedingungen wurden vor allem in Bezug auf die Struktur der Promotion, die Betreuungsverhältnisse, die Anforderungen an die kumulative Dissertation und die Finanzierung besprochen. Die Promovierenden dieser Masterarbeit befanden sich dabei

entweder in einer Individualpromotion oder einer strukturierten Promotion. Für die Analyse der Promotionsbedingungen wurden unter anderem die formale Kategorien als Basis verwendet.

Promotionsmodelle und Finanzierungsquellen

Die Finanzierung der Promotion wird durch verschiedene Institutionen und Mittel ermöglicht. Während P2, P5 und P7 durch ein Graduiertenkolleg finanziert werden, erhalten P1 und P3 Finanzierung durch ein Stipendium oder Drittmittel (P1, 83; P2, 60-62; P3, 98-100; P5, 66-69; P7, 36-41). P4 wird durch einen Europäischen Forschungsfonds unterstützt, während P6 Teil eines Exzellenzclusters ist (P4, 50-51; P6, 393-399). Dabei führen P2, P5 und P7 eine strukturierte Promotion durch, während P1, P3, P4 und P6 eine Individualpromotion durchlaufen.

Anforderungen an die kumulative Dissertation

Die Anforderungen der Promovierenden für die kumulative Dissertation, oft geregelt durch die Promotionsordnung, wiesen Unterschiede auf. P1 berichtet, dass es Vorgaben durch die Promotionsordnung gibt, sonstige Faktoren aber abhängig von den Betreuer*innen sind:

„Laut Promotionsordnung steht darin, dass zwei peer-reviewte und akzeptierte Paper eingereicht werden müssen, um kumulativ zu promovieren. Im nächsten Satz steht dabei auch, dass die Betreuer entscheiden, welche Veröffentlichungen dafür reichen, um [...] in die kumulative Promotion aufgenommen zu werden.“ (P1, 135-140).

P3 beschreibt, dass kumulative Dissertationen in ihrer Arbeitsgruppe die Norm seien (P3, 233-240). P7 erläutert, dass es laut Promotionsordnung keine Voraussetzung gebe, ihr Betreuer dies jedoch erwarten würde (P7, 536-537). Dabei gibt es Kriterien, welche Eigenschaft eine Publikation haben sollte, um für die kumulative Dissertation in Betracht gezogen werden zu können. Die notwendige Anzahl an Publikationen variiert zwischen zwei bis vier (P1, 135-137; P3, 236-240; P4, 167-168; P5, 129-131; P6, 143-147), aber auch die Originalität einer Arbeit, das Thema der Autorschaft, als auch die Form des Journals spielen dabei eine Rolle. P1 hat bereits beschrieben, dass nur Journals in Betracht gezogen werden können, die ein Peer-Review Verfahren etabliert haben. Auch P6 äußert sich zu der Wertigkeit einiger Journals und welche Rolle dies für die kumulative Dissertation spielt: „[...] Physical Review Letters, Physical Review Acts sind so auf der reinen Physikseite, sind GANZ hohe Journals. Wenn man da eine Publikation hat, dann ist auch alles gut (lacht).“ (P6, 182-185). P1 und P3 berichten, dass ihre Publikationen eine Erstautorschaft sein müssen (P1, 140-145; P3, 235-240). Dabei spielt die Originalität einer Publikation eine besondere Rolle für P3, da hier bspw. keine Übersichtsarbeiten für die kumulative Dissertation ausreichen würden (P3, 237-240).

Zeitfaktor der Promotion

Ein weiteres relevantes Thema innerhalb der Promotionsbedingungen ist der Zeitfaktor. Die Promovierenden befinden sich hierbei in verschiedenen Stadien ihrer Promotion: Während sich P1 und P3 im fünften Jahr befinden, sind P2, P6 und P7 am Anfang ihres vierten Jahres (P1, 481-485; P2, 48-52; P3, 73-76; P6, 30; P7, 22). P4 und P5 hingegen befinden sich noch im ersten Promotionsjahr (P4, 32 & P5, 43).

Der Zeitfaktor der Promotion beeinflusst dabei das Gefühl eines Zeitdrucks: P1, der sich im fünften Jahr der Promotion befindet, äußert sich zu dem Druck, die Promotion innerhalb der zeitlichen Regelung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes abzuschließen: „[...] ich spüre definitiv einen gewissen Druck. Bei mir liegt es jetzt vor allem daran, dass ich jetzt über fünf Jahre schon daran arbeite und [...] langsam fertig werden MUSS [...]“ P1 (481-483). P2 beschreibt das Ziel, die Promotion innerhalb von vier Jahren abzuschließen, erwähnt jedoch auch die Möglichkeit einer Vertragsverlängerung, die im Promotionsalltag nicht ungewöhnlich sei (P2, 48-52). M4 aus der Universität Freiburg betont dabei die Schwierigkeit, gerade in experimentellen Fächern eine kumulative Promotion innerhalb von drei Jahren abzuschließen: „[...] wenn man kumulativ promovieren will, zum Beispiel, man braucht erst mal so ein Jahr, um so Daten zu sammeln und sich mit dem Thema so ein bisschen zu beschäftigen. Das braucht alles Zeit.“ (M4, 197-199). Die zeitlichen Herausforderungen stellen sich hierbei als Druckfaktor für Promovierende heraus, insbesondere wenn es um die Veröffentlichung von Arbeiten in hochrangigen Journals geht.

Disziplinspezifische Unterschiede

Wie bereits beschrieben promovieren die Befragten in verschiedenen Fachdisziplinen der Naturwissenschaften. Dabei wurde auf einige Unterschiede in der Forschungsrichtung hingewiesen, die wiederum die Gestaltung der Promotion beeinflussen kann. P1 berichtet von spezifischen Herausforderungen in der Biologie, bei der unvorhersehbare Faktoren durch die Arbeit mit Experimenten eine wichtige Rolle spielen (P1, 732-736). P4 hingegen berichtet aus der Theoretischen Physik, dass Projekte dort kurzlebiger seien, während Promovierende aus der Experimentellen Physik oft vier Jahre an einer Publikation arbeiten würden (P4, 161-167). P5 betont, dass auch die Art der Publikationsform in verschiedenen Fachdisziplinen unterschiedlich relevant sein kann: „[...] das ist schon spannend zu sehen auch, was für Unterschiede es gibt zwischen den Fächern, wo jetzt publiziert wird, was eine richtige Publikation ist. Ist jetzt ein Conference Paper ein richtiges Paper oder nicht?“ (P5, 619-622). Solche disziplinspezifischen Unterschiede beeinflussen maßgeblich, wie sich die kumulative Dissertation gestaltet und welche Herausforderungen die Promovierenden in den unterschiedlichen Bereichen erleben.

Betreuung und strukturelle Herausforderungen

Betreuende Personen nehmen in der Promotion eine zentrale Rolle für die Promovierenden ein. Sie sind Mentor*innen, Unterstützer*innen und, gerade bei der Individualpromotion, Hauptansprechpartner*innen. P3 beschreibt die Abhängigkeit gegenüber der Betreuenden, was die Art der Dissertation betrifft: „Ist natürlich immer die Frage, der Chef oder die Chefin entscheidet ja, was genügend Content ist. Ob Monographie oder nicht.“ (P3, 211-213). P7 hingegen berichtet von ihrer Erfahrung von der Relevanz der Betreuer*innen:

„Also, ich würde sagen, das ist eigentlich für jede Promotion somit das Wichtigste ist. Ich würde sagen, dass man einen Großteil der Forschungsarbeit eigenständig machen kann, unabhängig von seinem Betreuer oder seiner Betreuerin, einfach dadurch, dass man ja auch Postdocs im Labor hat oder auch andere Wissenschaftler, Wissenschaftlerinnen, mit denen man sich austauschen kann. [...] Aber insgesamt, um den Fortschritt der Promotion zu beurteilen und die Person, die am Ende auch bewertet, ob jetzt die Doktorarbeit ausreichend ist oder nicht. Ist ja am Ende immer der oder die Erstbetreuer*in. Und deshalb ist es natürlich so, dass man da immer im Austausch steht und auch mit der Person kommuniziert, super zentral.“ (P7, 514-527).

Auf der Seite der Hochschulen zählt das Betreuungsverhältnis mitunter zu Problematiken, mit denen Promovierende auf die Hochschulverantwortlichen zukommen. M1 von der Freien Universität Berlin (FU Berlin) spricht hier konkret die Herausforderung der „[...] Hierarchien mit Tendenz zum Machtmissbrauch [...]“ an, bei der sich Promovierende unter Umständen gedrängt fühlen, Aufgaben zu erledigen, die nicht zu ihrer Promotion gehören (M1, 392-397). M2 von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) ergänzt, dass es in der Betreuung oft um Fragen der Passung und Erwartungsklärung gehe (M2, 186-196). Die Professor*innen haben dabei große Freiheiten in der Betreuung: „[...] es ist Sache der Professoren zu betreuen und da redet ja jetzt auch keiner rein [...]“ (M3, 324-325). Diese große Autonomie der Betreuenden führt dazu, dass die Qualität der Betreuung stark von der individuellen Organisation und dem Engagement der jeweiligen Professor*innen abhängt. M4 von der Universität Freiburg berichtet ergänzend von dem Problem, dass Betreuende häufig sehr beschäftigt seien und es nicht zum regelmäßigen Austausch mit den Promovierenden kommen würde (M4, 365-371). Die Überlastung der Betreuenden führe zu Verzögerungen im Fortschritt der Promotion und verstärkt den Druck der Promovierenden (M4, 368-371).

Zusammenfassend zeigen die Erfahrungen der Promovierenden, dass die Promotionsbedingungen stark von der Struktur der Promotion, den Betreuungsverhältnissen und den disziplinspezifischen Anforderungen abhängen. Besonders der Zeitdruck, die Qualität der Betreuung und die Anforderungen an die kumulative Dissertation stellen zentrale Herausforderungen dar. Es wird deutlich, dass die Rahmenbedingungen der Promotion von

verschiedenen Faktoren geprägt sind, die sowohl von individuellen Umständen als auch von strukturellen Gegebenheiten beeinflusst werden.

6.2 Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion: Zwischen Idealismus und Realität

Die Kategorie ‚Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion‘ spielte in den Interviews eine eher untergeordnete Rolle und wurde insgesamt 14-mal codiert. Obwohl dieser Themenbereich nicht direkt zu den zentralen Forschungsfragen gehörte, lieferten die Aussagen der Promovierenden wertvolle Einblicke in ihre anfänglichen Vorstellungen über das Wissenschaftssystem und wie sich diese im Verlauf der Promotion veränderten. Da die Promotion oft als der Beginn einer wissenschaftlichen Karriere gesehen wird, war es von Interesse zu erfahren, wie sich die Ideale und Erwartungen der Befragten im Laufe der Zeit veränderten.

P1 berichtete, dass ihm von Anfang an bewusst war, dass die Promotion eine herausfordernde Zeit werden würde. Dabei hatte P1 zu Beginn der Promotion die Erwartung, dass der Prozess deutlich strukturierter verlaufen würde, besonders da das Projekt durch Drittmittel gefördert wurde (P1, 79-87). Zudem hatte P1 gehofft, enger betreut zu werden, was sich im Nachhinein als falsch herausstellte (P1, 79-87). P1 fügt hinzu, dass er sich eine stärker kollaborative Arbeitsweise in der Wissenschaft vorgestellt hatte: „[...] ich hatte auch irgendwie so gedacht, dass es so eine Kollaborationsarbeit ist. [...] Dass eben mehrere Leute zusammenarbeiten, um dann irgendwie eine Arbeit daraus zu machen“ (P1, 90-92).

Auch P2 teilte diese anfänglichen Erwartungen, einen bedeutenden Beitrag zur Forschung leisten zu können. Besonders der Austausch mit Kolleg*innen ihrer Forschungsgruppe erschien ihr als wesentlicher Bestandteil der Arbeit. P2 schildert, dass sie sich darauf gefreut hatte, „[...] interessante Forschung [...]“ zu machen (P2, 131). Der erwartete fachliche Austausch und die Atmosphäre in der Gruppe waren ebenfalls wichtige Elemente ihrer Vorstellung von der Promotion (P2, 132-137).

Ein weiterer Aspekt, das in den Interviews deutlich wurde, war die Naivität, mit der viele Promovierende ihre Promotion begannen. P3 reflektiert, dass sie zunächst davon ausgegangen war, ihre Promotion innerhalb von drei bis vier Jahren abzuschließen (P3, 157-162). Mit der Zeit habe P3 jedoch erkannt, dass sie die Arbeit anfangs zu optimistisch betrachtet hatte: „Ich hatte ja die Vorstellung, dass ich innerhalb von drei Jahren fertig wäre oder vielleicht dreieinhalb oder vier. [...] Ich glaube, ich bin die ganze Sache sehr naiv angegangen und war voller Freude und Energie und Motivation“ (P3, 157-162). Ähnlich beschreibt P4 seine anfänglichen Erwartungen. Er erinnert sich, dass er zu Beginn der

Promotion deutlich idealistischer gewesen sei (P4, 79-83). Anfangs dachte P4, dass es möglich sei mehrere Projekte parallel bearbeiten zu können, doch am Ende bleibt häufig nur Zeit für ein einzelnes Projekt (P4, 87-94). Zudem schildert er den Übergang vom Master zur Promotion als ‚komischen‘ Prozess, da man plötzlich eigenverantwortlich forschen müsse, ohne dass man zusätzliche Qualifikationen erworben habe (P4, 386-392). P4 beschreibt diesen Übergang so: „[...] man sitzt eigenverantwortlich dann in seinem Büro und macht irgendwas und alle vertrauen einem, dass das irgendwie schon Hand und Fuß hat. Irgendwie ein komischer, komischer Übergang [...].“ (P4, 389-391).

Für einige Promovierende erwies sich die Geschwindigkeit des Promotionsprozesses als unerwartetes Hindernis. P5 erzählt, dass sie sich einen schnelleren Fortschritt vorgestellt hatte, dieser jedoch durch äußere Umstände, wie die längere Abwesenheit ihres Professors, verzögert wurde. P5 gibt zu: „Ich habe mir schon vorgestellt, dass es irgendwie schneller vorangeht [...].“ (P5, 108-109).

P6 betont, dass der Blick auf die Wissenschaft zu Beginn der Promotion idealistisch gewesen sei, sich mit der Zeit jedoch veränderte (P6, 79-92). Besonders die Realität des wissenschaftlichen Systems habe dazu geführt, dass die Erwartungen angepasst werden mussten:

„[...] im Laufe der Zeit realisiert man dann, was die guten und schlechten Seiten sind, und das holt einen dann auch so ein bisschen auf den Boden der Tatsachen zurück und das gibt einem so ein bisschen auch so einen Shift der Erwartungen, die man vielleicht ganz am Anfang mal hatte [...]“ (P6, 83-87).

Ein interessanter Aspekt, der im Laufe der Interviews mehrfach angesprochen wurde, war der Umgang mit Negativresultaten. P7 berichtet, dass sie erwartet habe, dass die Promotion wie eine verlängerte Masterarbeit wäre, allerdings mit zusätzlichen Aufgaben wie Lehrverpflichtungen (P7, 416-420). Ein wesentlicher Unterschied, der P7 während der Promotion auffiel, war jedoch, dass Negativresultate kaum verwertbar sind:

„[...] in meiner Masterarbeit hatte ich eigentlich nur Negativresultate und es war trotzdem gar kein Problem daraus eine Arbeit zu schreiben. [...] Das ist bei der Promotion was anderes, [...] da bringt es einem eigentlich nichts. Da muss man so lange weiterarbeiten, bis man irgendwelche publizierbaren Resultate hat.“ (P7, 75-79).

M3 von der Universität Bremen reflektiert ebenfalls über die Veränderungen in den Erwartungshaltungen der heutigen Generation von Promovierenden. Früher sei es das große Ziel gewesen, in der Wissenschaft zu arbeiten, und man habe sich über die Arbeitsbedingungen weniger Gedanken gemacht (M3, 416-426). Die Frage nach fairen

Arbeitsbedingungen, wie die Bezahlung und Arbeitszeiten, wird immer relevanter (M3, 416-426).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Erwartungen der Promovierenden zu Beginn ihrer Promotion oft idealistisch waren, sich jedoch im Laufe der Zeit an die Realität des wissenschaftlichen Alltags anpassten. Viele hatten gehofft, eng im Team zu arbeiten und schnell Fortschritte zu machen, wurden aber von langsamen Prozessen, fehlender Struktur und großer Eigenverantwortung überrascht.

Negativresultate und die mangelnde Verwertbarkeit dieser stellten für einige eine unerwartete Hürde dar. Zudem wurde deutlich, dass die heutige Generation von Promovierenden zunehmend Wert auf faire Arbeitsbedingungen legt und kritischere Fragen zum Wissenschaftssystem stellt.

6.3 Wissenschaftliche Integrität in der Promotion: Praxis, Verantwortung und Vorbildfunktion

Diese Kategorie spielt eine zentrale Rolle für die Beantwortung von Forschungsfrage 1 (FF1) und wurde 44-mal codiert. Es ging vor allem darum, welche Rolle die gute wissenschaftliche (Publikations-) Praxis (GWP) im Rahmen der Promotion spielt und wie gut die Promovierenden über die relevanten Leitlinien informiert sind. Im Verlauf der Interviews traten zudem Subkategorien wie die Forschungs- und Fehlerkultur hervor.

Kenntnisstand über die gute wissenschaftliche Praxis

Die Promovierenden berichteten mit unterschiedlichem Selbstbewusstsein über die GWP. Während P4 erwähnt, dass er sich etwas darunter vorstellen kann (P4, 208), erzählt P7 von der Verpflichtung einen Kurs über diese Thematik wahrzunehmen, da sie von der DFG finanziert wird und somit „[...] zwangsweise Kontakt“ (P7, 187-192) mit den Leitlinien hat. Generell beantwortet die Mehrzahl der Promovierenden jedoch mit einer gewissen Unsicherheit. Der Begriff sei zwar generell bekannt und es gab oft zu Beginn der Promotion die Pflicht, sich die Leitlinien durchzulesen (P1, 299-302 & P2, 247-248), ein tiefgehendes Verständnis der einzelnen Leitlinien ist aus der Sicht von P6 jedoch nicht vorhanden: „[...] ich kann sie jetzt zwar nicht mehr im Detail benennen, aber ich habe mal von gehört, ja.“ (P6, 257-258).

Interessant war auch, dass die Ombudsperson unter zwei Promovierenden nicht direkt bekannt war. So berichten P4 und P5, dass ihnen keine Stelle an ihrer Hochschule einfallen würde, wo sie „[...] unwissenschaftliche Praxis melden [...]“ könnten (P4, 335-337 & P5, 435-440).

Relevanz der guten wissenschaftlichen Praxis

Unabhängig vom Detailgrad ihres Wissens erkennen die Promovierenden jedoch die Relevanz der GWP. So erzählt P7:

„[...] ich denke die gute wissenschaftliche Praxis ist natürlich die Grundlage dafür, überhaupt sinnvoll Forschung betreiben zu können. Insofern ist es die Grundlage für alles, was man so macht. Insbesondere natürlich dafür zu sorgen, dass die Daten, die man erfasst, sinnvoll erfasst werden, auch sinnvoll gespeichert werden. Das ist, glaube ich, einfach für jeden, der experimentell arbeitet, Grundvoraussetzung, dass man eben dann auch den Ergebnissen vertrauen kann.“ (P7, 202-208).

P2 macht eine beispielhafte Aussage darüber, dass das Thema zwar präsent im Forschungsalltag ist, als selbstverständlich angenommen, jedoch wohl nicht im Detail auf einer regelmäßigen Basis besprochen wird:

„Gut, also ich habe das einmal gelesen und verinnerlicht und/ (...) Ich finde das schon wichtig, auf jeden Fall. [...] Also ich finde es gut, wenn alle sich daranhalten, wie auch immer. Ich glaube aber auch, dass das so getan wird, zumindest bei uns. Und insofern war das für mich eigentlich nicht so ein großes Thema bisher. Weil ich das Gefühl habe, so okay, eigentlich, eigentlich wird das so befolgt.“ (P2, 258-265).

M3 bestätigt aus der Hochschulperspektive, dass es in vielen Arbeitsgruppen keine systematische Diskussion über die GWP gebe, da sie oft als Selbstverständlichkeit betrachtet wird, es sei denn, ein Problem tritt auf (M3, 308-313).

Rolle der Forschungs- und Fehlerkultur

Die Forschungskultur und die damit verbundene Fehlerkultur spielen eine entscheidende Rolle bei der Einhaltung der GWP. P1 beschreibt den Konflikt, zwischen der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis und dem Auflehnen gegen die Betreuer*innen: „[...] wenn du irgendwann [...] die Ombudsperson einschalten würdest, würde das immer noch heißen, dass du immer noch gegen deinen Prof [...] vorgehst. Und das ist eigentlich immer schlecht [...] für dich (lacht).“ (P1, 599-603).

P4 erläutert, dass der Professor oder die Professorin einen Einfluss darauf hat, wie relevant die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis ist. Es wird berichtet, „[...] wenn irgendwo ein Prof sitzt, der eben, ja, auch solche Sachen durchgehen lässt, dann incentiviert das natürlich auch, dass die Promotionsstudenten das so machen.“ (P4, 236-239). Auch P5 berichtet davon, dass die Vorbildfunktion eine wichtige Rolle für die gründliche Arbeit in der Forschung und Publikation darstellt. Hier ging es jedoch nicht nur um die Professor*innen, sondern auch um Postdocs:

„Und der andere ist natürlich auch, welche Vorbilder man bei sich jetzt zum Beispiel im Labor hat, also wie die anderen mit ihren Arbeiten umgehen. [...] Ich glaube, allein wenn man schon so einen Postdoc bei sich hat, der sowas [die Nichteinhaltung der GWP], für den es normal ist. Dann übernimmt man das, glaube ich, auch einfach. Ich glaube, da sind einfach die Vorbilder so ein bisschen das Problem.“ (P5, 247-276).

Darüber hinaus teilt P5 eine Erfahrung zu der Publikation ihrer Masterarbeit:

„Und da habe ich mit ihr [Betreuerin] auch die Sachen durchgesprochen und dann hat sie mir auch gesagt, ‚Ne, guck mal, das lässt du raus, das schmeißt du weg. Wir zeigen jetzt das, das sieht gut aus.‘. Und, also hat das so in diese Richtung gepusht und ich war auch so ok, ich habe mich dann einfach so dem Schicksal gefügt, so. Was soll ich machen? Ich muss das jetzt präsentieren [...].“ (P5, 313-325).

Auch wenn dieser Kontext nicht im Rahmen der Promotion stattgefunden hat, verdeutlicht er den Einfluss der Betreuer*innen auf das Verhalten von jungen Forschenden.

Gegensätzlich dazu beschreibt M2, dass er selbst GWP-Trainer und dadurch in einem direkten Austausch mit den Promovierenden stehe, und sehr viel Zutrauen in das System habe (M2, 616-617). Dabei liegt die Eigenverantwortung der Promovierenden im Vordergrund, dies würde jedoch gut funktionieren (M2, 619-620).

In einem engen Zusammenhang mit der Forschungskultur steht auch die Fehlerkultur innerhalb der Arbeitsgruppen. Die Promovierenden stehen noch am Anfang ihrer Karriere, wo Fehler häufiger passieren können. P3, P5 und P6 berichten hier explizit von positiven Erfahrungen in ihren aktuellen Arbeitsgruppen. P3 erzählt von dem Bewusstsein, dass Fehler passieren würden und dass „[...] wir alle nur Menschen sind und dann mal Dinge passieren oder irgendwie was vergessen wird. Aber man trotzdem versucht, es so gut wie möglich zu protokollieren und einzuordnen.“ (P3, 342-347). Auch bei der Fehlerkultur kann laut P5 der Professor oder die Professorin eine zentrale Rolle spielen. So habe P5 keine Angst, etwas falsch zu machen, da sie weiß, dass ihr Professor nicht „[...] cholerisch [...]“ ist und es für sie hilfreich sei, Fehler zu machen und daraus zu lernen (P5, 368-372). P6 beschreibt die Situation mit seinem Vorgesetzten folgend:

„Wir haben dann auch zum Glück die Möglichkeit, wenn mal was schiefgeht, dann ist das auch ok. Dann kann man sagen, ‚Ok, hier war ein Datensatz kaputt.‘, und dann muss man alles ein paar Monate nach hinten schieben, dann muss das nochmal gemacht werden. Das wird auch nicht geahndet oder so. Das heißt, es wird möglichst, zumindest von unserem Vorgesetzten aus, kein Druck aufgebaut, dass man solche Prinzipien auch verletzen könnte [...].“ (P6, 277-283).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die gute wissenschaftliche Praxis eine wichtige, aber nicht immer ausreichend verstandene Grundlage für die Promovierenden darstellt.

Während einige Promovierende einen groben Überblick über die GWP haben, fehlt oft ein tiefgehendes Verständnis der Leitlinien. Die Relevanz der GWP wird dennoch von allen anerkannt, besonders in Bezug auf den korrekten Umgang mit Daten und die Transparenz in der Forschung.

Die Forschungskultur und insbesondere die Vorbildfunktion der Betreuer*innen spielt eine zentrale Rolle in der Einhaltung der GWP. Positiv hervorzuheben ist, dass in einigen Arbeitsgruppen eine offene Fehlerkultur herrscht, die den Promovierenden ermöglicht, ohne großen Druck aus Fehlern zu lernen und diese offen zu kommunizieren. Gleichzeitig zeigt sich, dass nicht alle Promovierenden über zentrale Anlaufstellen wie Ombudspersonen informiert sind, was auf Lücken im (Kommunikations-) System hindeutet.

6.4 Herausforderungen im Publikationsprozess

Auch die Herausforderungen im Publikationsprozess sind für die Beantwortung von FF1 relevant und wurden insgesamt 52-mal codiert. Diese Kategorie soll einen Einblick in aktuelle Herausforderungen von Promovierenden an deutschen Hochschulen schaffen, wobei der Schreibprozess, der Einreichungsprozess als auch der Peer-Review Prozess von den Promovierenden und Verantwortlichen genannt wurden. Darüber hinaus wurden auch inhaltliche Aspekte einer Publikation, bspw. das Storytelling und der Umgang und die Dokumentation von Daten als eine Herausforderung angeführt. Zuletzt wurde die Gradwanderung zwischen Quantität und Qualität, ausgelöst durch vorherrschende Systeme und Metriken im wissenschaftlichen Verlagswesen, als weitere Herausforderung im Publikationsprozess im Rahmen der Promotion erwähnt. Auf die einzelnen Aspekte soll nun im Detail eingegangen werden.

Allgemeine Herausforderungen im Prozess einer Publikation

Alle Promovierenden, außer P1, äußerten sich konkret zu der Herausforderung, eine wissenschaftliche Publikation zu schreiben. P6 beschreibt den Schreibprozess für sich folgendermaßen:

„Es ist natürlich einfach immer erst mal die Hölle, sowas überhaupt fertig zu schreiben. Es ist gar nicht so einfach, so eine Publikation am Ende des Tages auszuschreiben, die vernünftig in den Kontext zu bringen, der Community, also Quellenverweise et cetera zu machen. Und das ist glaube ich eine Riesenhürde am Anfang [...]“ (P6, 205-209).

P7 weist außerdem darauf hin, dass die Erstellung eines wissenschaftlichen Textes auf Englisch, neben der allgemeinen Schwierigkeit passende Formulierungen zu finden, auch nicht zu unterschätzen wäre (P7, 121-126). P3 betont in diesem Zuge, dass das Schreiben einer wissenschaftlichen Publikation als „[...] persönliche Hürde [...]“ empfunden wird (P3, 251).

M4 spricht aus seiner Erfahrung mit der Arbeit mit den Promovierenden und behauptet, dass viele nicht lernen, wie sie wissenschaftliche Arbeiten schreiben sollen und sehe das als großes Problem an vielen Universitäten (M4, 236-238).

Neben dem Schreibprozess teilten einige Promovierende ihre Erfahrungen von Einreichungsprozessen ihrer Publikationen. So fühlen sich P2 und P4 in dem Einreichungsprozess alleingelassen und hätten sich mehr Unterstützung gewünscht. P2 beschreibt die Situation folgendermaßen:

„Und (...) dann gibt man das ab. Dabei muss man irgendwie dann auch bei dem Journal, wo man das veröffentlichen musste, [...] noch so ein paar Sachen angeben, so ein paar Formalien mit der Abgabe und da ist es zum Beispiel bei uns jetzt so gewesen, dass Leute, die zum ersten Mal was da einreichen, gar nicht so erklärt bekommen haben, wie das eigentlich funktioniert, sondern das war so, ja, ‚Findest du bestimmt selber raus‘ und dann hat man total Angst, dass man das irgendwie falsch macht [...].“ (P2, 197-203).

P4, der als Erstautor eine Arbeit publizieren will, beschreibt den Einreichungsprozess als einen sehr großen Aufwand und sehr viel schwieriger, als er ihn sich vorgestellt habe (P4, 142-147). Dabei betont P4, dass sein Professor zwar namentlich mit auf der Publikation stehe, ihn jedoch nicht groß beim Einreichungsprozess unterstütze und am Ende eher „[...] geistigen Input [...]“ gibt (P4, 145). Den herausfordernden Umgang mit anderen Autor*innen beschreibt auch P5: „[...] also da sind wirklich viele Autoren dran beteiligt und jeder will irgendwie drüber schauen, jeder hat eine andere Meinung und es dauert einfach Ewigkeiten, bis das irgendwie in Gang geht.“ (P5, 149-152).

Auch M4 beschreibt den Zeitfaktor als herausfordernden Aspekt im Kontext der Publikation innerhalb der Promotion. So würden vier oder fünf Monate vergehen, bis ein Artikel akzeptiert wäre, was für eine allgemeine Promotionsdauer von knapp drei Jahren eine viel zu lange Dauer sei (M4, 194-203).

P7 berichtet als einzige von positiven Erfahrungen mit dem Einreichungsprozess: „[...] die beiden Journals waren sehr strukturiert, haben uns schnell Rückmeldung gegeben und die Kommunikation mit beiden Journals hat auch sehr gut funktioniert.“ (P7, 177-179).

Nach der Einreichung eines Manuskripts wurde der Peer-Review Prozess als Herausforderung beschrieben. P3 äußert sich kritisch über die Willkürlichkeit und Intransparenz von Reviews und erklärt sich diese Willkür durch bspw.

Stimmungsschwankungen der Peer-Reviewer (P3, 279-284). Auch P6 und P7 beschreiben in ihren Interviews, dass die Bewertung von Peer-Reviews oft unterschiedlich, aber nicht unbedingt verständlich ausfallen würden (P6, 231-244; P7, 126-132). P6 schildert wie folgt:

„Es gibt dann auch noch den Review Prozess. Also, da kann das Ergebnis auch, ja, wirklich ganz unterschiedlich sein. [...] Man ist so ein bisschen dem ausgesetzt [...], also jeder Gutachter hat ja seine eigene Sicht auf die Dinge und einige sind dann total erfreut über die Arbeit und die anderen finden die Arbeit total mangelhaft [...]. Innerhalb von einer Publikation habe ich das jetzt auch einmal gehabt, diese beiden Ratings geben. Und sitze davor und frage ‚Ok?‘ und das kann ganz viele Gründe haben, dass die Leute vielleicht selber an dem Thema arbeiten, vielleicht kennen sie einen und wollen dem auch eins auswischen. Das sollte es alles mal irgendwie gegeben haben. Also man hat so einen Prozess, der nicht so ganz deterministisch ist, den man dann durchläuft. Und wenn dann das ‚Nein‘ kommt, ist schon sehr viel Arbeit reingeflossen, dann muss man das gleiche noch bei einem anderen Journal probieren.“ (P6, 231-244).

M4 ergänzt hier, dass einige Promovierende aus seiner Erfahrung vor allem im Rahmen des Peer-Review Prozesses schwierig mit Kritik umgehen können. Durch den hohen Arbeitsaufwand, der in so eine Publikation geflossen ist, sei dies gerade für junge Forschende, die noch am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere stünden, unter Umständen sehr frustrierend (M4, 238-246).

Auch hier berichtet P7 von positiven Erfahrungen: so hätte es bei ihrem Review Paper als auch bei einer Forschungspublikation wenige, aber gut begründete Anmerkungen gegeben, die ihre Arbeit am Ende sogar nur verbessert haben (P7, 139-145).

Inhaltliche Herausforderungen im Prozess einer Publikation

Einige Promovierende schilderten im Laufe der Interviews, wie wichtig das sogenannte Storytelling für eine Publikation sei. P4 beschreibt die Rolle einer Story folgendermaßen:

„In diesem Prozess ist auch irgendwie, ja und im Feld auch, wie schwer das eigentlich ist. So einen Gedanken irgendwie so kohärent zu erzählen. Man braucht so eine Geschichte und irgendwie diese Geschichte zu finden ist schon so [...] das Schwerste eigentlich von dieser Forschung. Hinterher hat man nämlich ganz viel gemacht und ganz viel erkundet und so, aber da wirklich irgendwie, ja, so eine Message draus zu gießen.“ (P4, 115-121).

Auch P6 berichtet von der Schwierigkeit, sich eine Story auszudenken und passende Texte und Figures (z. Dt. Grafiken) zu entwickeln, die kohärent mit der Story seien (P6, 222-231). P3 spricht dabei auch konkret davon, dass eine gute Story wichtig sei, um die Story am Ende ‚verkaufen‘ zu können (P3, 301-304). Dabei wird betont, dass die Signifikanz von Ergebnissen einen erheblichen Einfluss darauf habe, wie einfach es ist, eine „[...] schöne Story daraus zu

machen [...]“, vor allem wenn es das Ziel ist, bei hochrangigen Journals einzureichen (P3, 301-304). Dabei pflücke man sich, laut P3, die interessantesten und relevanten Teile aus der ganzen Arbeit und füge sie in einem schönen Bild zusammen (P3, 400-403). P4 weist darauf hin, dass Storytelling jedoch auch einen Sinn haben kann:

„Also, ich glaube, das Storytelling ist eine gute Eigenschaft, weil irgendwie braucht so eine Publikation irgendwie/ Es gibt ja auch einen Leser, an dem man sich orientieren muss und der Leser will da durchgeführt werden, so dass er auch das Gefühl hat, ok, irgendwie habe ich jetzt was mitgenommen. Obwohl manche Forschung auch darin besteht, dass man einfach so Sachen zeigt, die weniger in sich schlüssig sind, aber einfach nur, DAMIT jemand etwas liest und man selber das auch liest, will man irgendwie diese Geschichte haben.“ (P4, 287-294).

M4 unterstützt die Aussagen der Promovierenden. So würde M4 von einigen Promovierenden hören, dass es ohne eine gute Story unter Umständen zu keiner Publikation kommen kann:

„[...] also das höre ich auch von vielen anderen Promovierenden, das ist, wenn man die, wenn die Daten irgendwie nicht spannend sind oder wenn man, wenn man ein Experiment macht und es scheitert irgendwie oder die Daten sind nicht so dramatisch, sagen wir mal so, dann ist es richtig schwierig zu publizieren. Weil da ist keine, also ist kein sexy Story drin [...]“ (M4, 485-490).

M4 spricht hier das Thema der Daten an, die besonders relevant für die Publikation sind. Der Umgang und die Dokumentation von Daten stellten sich auch im Laufe der Interviews als Herausforderungen dar, vor allem auf der inhaltlichen Ebene der Publikation. P1 schildert bspw. die Situation, dass Unsicherheiten darüber bestehen, wem die erhobenen Forschungsdaten am Ende gehören, dem Forscher oder der Universität als Arbeitgeber (P1, 262-266). Diese Unsicherheit erleben auch M1 und M3 in ihren Austausch mit Promovierenden. M1 beschreibt: „Wem gehören die Daten, wer kann [sie] nutzen, wer kann auch nach Abschluss oder auch, wenn [die] Promotion abgebrochen wird, wie geht es da weiter? Das sind so Themen, die häufiger vorkommen.“ (M1, 261-264).

Das Thema der vorliegenden Daten, die bspw. von anderen Promovierenden weiterbenutzt werden sollen, schätzt P3 auch als Herausforderung ein. So fehle die Dokumentation der Daten, also eine nachvollziehbare Erklärung, wie die Person zu den Daten gekommen ist (P3, 534-539). Als Hauptgrund für die fehlende Dokumentation nennt P3 vor allem die fehlende Zeit, sich um die vollständige Dokumentation im Rahmen der Promotion zu kümmern, als auch, dass man es nicht beigebracht bekomme (P3, 534-539 & P3, 551-556).

P7 schildert eine explizite Situation, in der die Forschungsdaten einer Kollegin übernommen wurden, die P7 fortführen sollte:

„[...] ich habe bei einem von meinen Forschungsprojekten die Arbeit von der Kollegin fortgeführt, die ihre Promotion abgeschlossen hat. Da waren im Prinzip die Daten auf jeden Fall sehr, sehr konfus abgespeichert. Das war natürlich immer als externe Person schwieriger, das reinzulesen, als wenn man die Daten selber abgespeichert hat. Und dort kam es eben vor, dass teilweise falsche Spalten kopiert wurden, was dann natürlich die Ergebnisse verfälscht hat. Und das war SO auch schon als Manuskript eingereicht, das heißt, wenn ich das jetzt nicht zufällig in der Überarbeitung gesehen hätte, hätte es sein können, dass es mit dieser falsch reinkopierten Spalte publiziert worden wäre.“ (P7, 273-282).

M1 berichtet zudem von der Situation, wenn „[...] sich Promovierende bewusst sind, dass zum Beispiel Daten, die sie nutzen, vielleicht nicht unbedingt nach ihrer Einschätzung lege artis gewonnen wurden.“ (M1, 386-392). M1 identifiziert dies als „[...] typisches Problemfeld [...]“ (M1, 386-392) in der Zusammenarbeit mit Promovierenden und als Thema, dass diese oft mit M1 besprechen würden.

Das Thema der Qualität einer Publikation sprachen P1 und P5 in den Interviews an. So schildert P1, dass sein Professor die Paper haben wolle, egal ob sie gut seien, „[...] da zählt nur die Anzahl, nicht die Qualität.“ (P1, 689-694). P5 hinterfragt dabei die Wertigkeit ihrer Publikationen und den Sinn, unter Zeitdruck Wissenschaft zu publizieren:

„Das braucht natürlich Zeit, bis sich sowas entwickelt [...]. Also, was für einen wertvollen Inhalt werden die [Publikationen] dann überhaupt besitzen? [...] Oder muss ich einfach schneller auf irgendeine gute Idee kommen oder sowas? Also ich weiß nicht, wie wertvoll es ist, unter Zeitdruck unbedingt eine gewisse Anzahl an Publikationen raushauen zu müssen. Grundsätzlich finde ich es schon sinnvoll, aber die Frage ist dann, welchen Mehrwert das überhaupt für die Wissenschaft dann liefert.“ (P5, 164-187).

Publikationssystem und -metriken

Die aktuell vorhandenen ‚Regeln‘ des Publikationssystems und dessen zugrunde liegenden Metriken sind den Promovierenden bekannt und haben einen Einfluss auf ihr Publikationsverhalten. P2 beschreibt, dass in ihrer Arbeitsgruppe immer wieder drei oder vier Namen von Journals fallen und sich dadurch ein Ranking im Kopf entwickeln würde, in die man die eigenen Forschungsergebnisse einsortiert (P2, 548-552). P1 und P7 erwähnen in den Interviews ebenso die Relevanz des Journal-Impact-Factor-Scores. So sagt P1, dass „[...] die richtig großen Journals [...] auch die richtig großen Veröffentlichungen [...]“ machen (P1, 228-235). P7 berichtet von der eigenen Erfahrung, in einem Journal mit einem relativ hohen Impact Score publiziert zu haben (P7, 168-170). M4 teilt seine Sorgen, dass es immer noch viel zu viel um das Geld gehen würde: „[...] das schadet nur der Wissenschaft, finde ich. Dass es

einige Journals gibt, die sowieso so einen krassen Ruf haben, aber die super teuer sind, da zu publizieren.“ (M4, 482-485).

P4 berichtet, wie wichtig eine gute Zitationsrate, vor allem für Professor*innen sei. Dabei ist P4 aufgefallen, dass Publikationen „flashy“ produziert werden „[...] damit man mehr Publikationen bekommt.“ (P4, 294-305). Dabei würden Forscher*innen unter Umständen eine bessere Zitationsrate erhalten, „[...] wenn es besonders aufsehenerregend ist.“ (P4, 304-305). Auch P1 und M4 sprechen in diesem Kontext davon, dass das wissenschaftliche Verlagswesen von vor allem besonderen oder neuartigen Ergebnissen geprägt ist. So sagt P1: „[...] allgemein finde ich ein großes Problem, dass meistens nur Forschung veröffentlicht werden kann und auch irgendwie veröffentlicht wird, die immer irgendwas Neues bringt.“ (P1, 169-17). Darüber hinaus ergänzt P1, dass es auch genauso wichtig wäre, Forschung zu lesen, bei der Dinge nicht funktionieren würden: „[...] dabei würde es viel, viel mehr bringen auch sowas zu veröffentlichen, damit man auch in vielen Dingen einfach nachgucken könnte: Hat das schon mal jemand gemacht? Ja, hat nicht funktioniert. Ok, dann gehen wir nicht in diese Richtung.“ (P1, 182-189). M4 schließt sich dieser Meinung an und berichtet von seinen Sorgen für die zukünftige Wissenschaft, wenn weiterhin nur positive oder spannende Themen veröffentlicht würden (M4, 490-501). Dabei betont M4, dass die Alltagswissenschaft und Grundlagenforschung genauso wichtig sei (M4, 490-501).

Die Herausforderungen im Publikationsprozess für Promovierende umfassen vor allem den Schreib- und Einreichungsprozess, der oft als komplex und wenig unterstützend empfunden wird. Der Peer-Review Prozess wird als undurchsichtig und teils willkürlich kritisiert. Inhaltlich ist das Storytelling für die Darstellung der Forschung zentral, während der Umgang mit Forschungsdaten und deren Dokumentation weitere Schwierigkeiten darstellt.

Zudem wird die Balance zwischen der Qualität und Quantität von Publikationen hinterfragt, da der Druck durch Metriken wie dem JIF oft im Vordergrund steht. Die Bevorzugung positiver Ergebnisse in der Publikationslandschaft wird von vielen kritisch gesehen. Die Thematik der Negativ- und Positivergebnisse wurde im Rahmen der Interviews mehrfach von verschiedenen Befragten aufgeführt. Da diese Art der Ergebnispräsentation in Kapitel 2.3 als unseriöse Publikationspraxis definiert wurde, wird diese in den folgenden Kapiteln mit anderen erwähnten Praktiken im Detail aufgeführt.

6.5 Publikationsdruck während der Promotion: Zeitfaktoren, Erwartungen und wissenschaftliche Integrität

Ein bestehender Publikationsdruck wurde in Kapitel 3.3 als relevanter Faktor für die Publikationspraxis, vor allem für junge Forschende, identifiziert. In dieser Forschung war es von Bedeutung eine Einschätzung der Promovierenden zu erhalten, ob und wie sie einen Publikationsdruck wahrnehmen und welche Rolle er für ihre wissenschaftliche Arbeit als auch Publikationspraxis einnimmt. Darüber hinaus konnten sich die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen dazu äußern, ob sie einen Publikationsdruck unter Promovierenden wahrnehmen und wie schwerwiegend sie diesen einschätzen.

Interessanterweise besprachen alle Promovierenden die Wahrnehmung eines Druckgefühls, sei es eines Zeitdrucks oder der konkreten Nennung eines Drucks, publizieren zu müssen. P2 beschreibt die Situation, wenn man am Ende seiner Promotion sei und unbedingt noch etwas veröffentlicht haben will, als zeitkritisch (P2, 208-210). P1 öffnet sich im Interview und berichtet: „Also, was ich eben da fühle, ist eben, ist, ich fühle mich anxious, ich fühle mich unter Druck gesetzt.“ (P1, 529-531).

P3 und P7 berichten konkret von der vorgesehenen Dauer der Promotion, die den Druck erhöht, etwas publizieren zu müssen. P3 beschreibt hier den Zusammenhang zwischen der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis und dem Zeitfaktor der Promotion folgendermaßen:

„Und dann glaube ich, passieren oft häufiger Flüchtigkeitsfehler. Da wird, glaube ich, die gute wissenschaftliche Praxis schneller über den Haufen geworfen, einfach weil du fertig werden KANNST, fertig werden WILLST, fertig werden MUSST. Je nachdem, ob du einen Arbeitsvertrag hast oder keinen Arbeitsvertrag hast, oder der endet und so. Und dann eher lieber zum Schluss irgendwas raushauen, was dann vielleicht nicht so sinnvoll ist.“ (P3, 464-470).

P7 berichtet von der Herausforderung mit der Arbeit in experimentellen Fächern und der vorgesehenen Dauer einer Promotion:

„[...] zum Beispiel habe ich ein Projekt, das ist mit Nervenzellen, die aus Mausembryonen gewonnen werden und allein die Zucht davon dauert eben ewig. Und dann muss man auch noch natürlich einen Ethikantrag stellen [...]. Was mit der Zeitskala von eigentlich ja vorgesehenen drei Jahren, eigentlich nicht kompatibel ist. Wenn man jetzt von dem Zeitaspekt absieht und sagt, man darf auch länger für seine Promotion brauchen, dann finde ich es durchaus realistisch. Also, wenn man jetzt nicht den Druck hat, irgendwie nach drei Jahren fällt mein Funding weg und ich muss dann auf jeden Fall fertig sein, dann ist der Druck finde ich, also für mich persönlich, ok.“ (P7, 548-557).

P1, P4 und P5 beschreiben, dass der wahrgenommene Publikationsdruck auch durch die Anforderungen der Betreuer*innen erhöht werden kann. P1 erläutert, dass sein Betreuer höhere Erwartungen an die Publikationen als die eigentliche Promotionsordnung habe (P1, 742-726). P4 berichtet ebenso, dass seitens des Professors ein Interesse bestünde, dass man publiziert: „[...] die Erwartungshaltung, dass man publiziert, das ist natürlich auch doll. [...] Es kommt so drauf an, dass man publiziert.“ (P4, 130-133). P5 erläutert, dass es Druck auslösen kann, vor seiner betreuenden Person regelmäßig etwas abliefern zu müssen und zu zeigen, was in einer gewissen Zeitspanne gemacht und erreicht wurde (P5, 273-274).

Der Zusammenhang zwischen Geldern und Publikationen wird von P6 konkret angesprochen. Darüber hinaus vermutet P6, dass dieser Zusammenhang ebenso dazu führen kann, dass gewisse wissenschaftliche Prinzipien nicht hundertprozentig eingehalten werden:

„Die Realität ist aber, dass es an irgendeinem Punkt auch Gelder geben muss und deswegen ist es wichtig, dass man viele Publikationen hat. Die werden eigentlich nur dafür erstellt, damit man neue Proposals für neue Stellen machen kann (lacht). Und das heißt, es gibt noch eine zweite Seite, die dazu führt, dass Leute überhaupt anfangen, vielleicht von diesen [wissenschaftlich korrekten] Prinzipien abzuweichen. Weil, wenn man mit den Leuten prinzipiell darüber spricht, sind alle 100 Prozent dafür [für die gute wissenschaftliche Praxis]. Aber in Realität muss man am Ende des Tages, gerade wenn man Gruppenleiter ist, eben auch Gelder einfahren, und das läuft eigentlich immer über bestehende Publikationen. Das heißt, selbst wenn irgendwas nicht perfekt ausgearbeitet oder so ein bisschen hingebogen wurde, kann man das wunderbar benutzen, um vielleicht zwei neue Stellen daraus zu entwickeln und die Finanzierung dafür zu bekommen.“ (P6, 349-350).

M2 beschreibt, dass laut seiner Erfahrung der Publikationsdruck unter den Promovierenden groß sei (M2, 663-665). Dabei sieht er vor allem für die Promovierenden, die kumulativ promovieren, Herausforderungen: „[...] vom Anreizsystem her, also, ein bisschen fürchte ich mich immer vor den Leuten, die kumulativ promovieren, [...] also da sind auch die Kriterien so hart, die MÜSSEN ihre Forschung auf die Kette kriegen, um zu publizieren.“ (M2, 679-684). Im Interview mit M4 kam der Zeitfaktor und der Zusammenhang mit Stress ebenso zur Sprache. Dabei teilt M4, dass Promovierende oft Personen seien, die zum einen mit einer hohen Motivation und Leistungsanspruch an sich selbst eine Promotion anstreben, zum anderen die Wissenschaft an sich jedoch sehr frustrierend sein kann (M4, 203-210). Dabei beschreibt M4 vor allem die experimentelle Forschung als herausfordernd: „[...] wenn man so Experimente im Labor macht, die irgendwie nichts taugen oder so, das kann sehr schnell dazu führen, dass man viel Stress hat.“ (M4, 203-210).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die befragten Promovierenden einen Publikationsdruck wahrnehmen, der vor allem durch den zeitlichen Aspekt der Promotion und

den Erwartungen der Betreuer*innen verstärkt wird. Besonders in experimentellen Fächern fällt es schwer, die zeitlichen Vorgaben einzuhalten, was den empfundenen Stress noch weiter erhöht. Mehrere Promovierende schildern, dass dieser Druck teilweise dazu führt, dass wissenschaftliche Prinzipien vernachlässigt werden, um schneller Ergebnisse liefern zu können. Auch der Zusammenhang zwischen Finanzierung und Publikationen trägt zur Belastung bei, da erfolgreiche Veröffentlichungen oft Voraussetzung für weitere Fördermittel sind. Verantwortliche an den Hochschulen bestätigten, dass gerade in kumulativen Promotionsverfahren der Publikationsdruck eine erhebliche Belastung darstellt.

6.6 Unseriöse Publikationspraktiken

Die Kategorie der unseriösen Publikationspraktiken wurde insgesamt 46-mal codiert. Hierbei war es von Interesse zu erfahren, mit welchen Praktiken die Promovierenden im Rahmen ihrer Promotion bereits in Berührung gekommen sind, wie sie dies bewerten und ob die Verantwortlichen von ähnlichen Herausforderungen berichten.

Von den 26 vorab definierten unseriösen Publikationspraktiken wurden insgesamt 13 genannt oder indirekt beschrieben. Dabei war die Kategorie ‚Negativ/ Positiv Resultate‘ die häufigste Nennung, insgesamt wurde sie elfmal codiert. Eine Übersicht über die Nennung und Häufigkeit der Subkategorien findet sich in Tabelle 4. Die einzelnen Praktiken werden im folgenden Abschnitt vorgestellt.

6.6.1 Wertigkeit von Forschungsergebnissen: Positivresultate

Wie bereits erwähnt nahm die Thematik der Negativ- und Positivresultate in verschiedenen Themenbereichen, vor allem aber im Kontext des aktuell vorherrschenden Publikationssystems, eine zentrale Rolle ein. Beim Storytelling haben die Promovierenden ebenfalls davon berichtet, dass vor allem neue oder besondere Ergebnisse publikationswürdig seien.

Die Einstellung, dass ausschließlich positive Ergebnisse publikationswürdig sind, findet sich in einigen Aussagen der Promovierenden wieder. So sagt P6: „Also beispielsweise Negativpublikation ist eher so eine Art Unding bei uns. Also, das würde man nicht machen.“ (P6, 308-310). Wie bereits erwähnt stellt P7 im Vergleich zur Masterarbeit fest, dass dort Negativresultate akzeptiert wurden, diese nun in der Promotion jedoch nicht verwerten werden können und man so lange weiterarbeiten müsse, „[...] bis man irgendwelche publizierbaren Resultate hat.“ (P7, 78-79).

Tabelle 4*Nennung und Häufigkeit der Subkategorien der ‚unseriösen Publikationspraktiken‘*

Codierung Subkategorien 'unseriöse Publikationspraktiken'	Häufigkeit
Negativ/Positiv Resultate	11
Vernachlässigung von Transparenz	5
Cherry Picking	4
Autorschaft	4
Predatory Journal	3
Fehlende Kontrollen	3
HARKing	4
Biased Peer-Review	3
Selektives Darstellen von Forschungsergebnissen	2
Plagiat	2
Fishing	1
Overselling der Forschungsergebnisse	2
P-Hacking	1

Quelle: Eigene Auswertung im Rahmen der durchgeführten Inhaltsanalyse

P3 beschreibt ebenso, dass die Aussagekräftigkeit der Ergebnisse einen Einfluss habe, ob etwas publiziert wird oder nicht (P3, 263-265). Dabei berichtet P3 von der Abhängigkeit des Forschungsfeldes für die Relevanz von Positivresultaten. Neuere Forschungsfelder wären noch offener für Null- oder Negativergebnisse:

„Und ich glaube jetzt bei meinem zweiten Thema, [...] [da] ist glaube ich ein Nullergebnis gar nicht so schlecht in dem Sinne. Also wenn ich, ich habe ja keine Nullergebnisse, aber wenn ich rein komplett Nullergebnisse hätte, glaube ich, wäre es in dem Fall in dem Bereich nicht so dramatisch und ich könnte das trotzdem noch publizieren, glaube ich.“ (P3, 253-259).

Neben externen Einflüssen, wie den Erwartungen der Betreuer*innen, der Forschungsgruppe oder des Publikationssystems, spielt auch die persönliche Motivation eine Rolle für die Relevanz von Positivresultaten. So berichtet P2: „[...] ich wollte schon positive Ergebnisse in meiner Doktorarbeit auch haben. Das war schon ein Grund, warum ich dann auch das Thema so ein bisschen geswitcht habe.“ (P2, 402-404).

P1 und P5 berichten ebenso von dem selektiven Darstellen von Forschungsergebnissen, um zu einer Veröffentlichung zu kommen (P5, 313-325). P1 teilt hierfür mit:

„[...] bei mir selber muss ich eben auch sagen, dass ich jetzt bei meinen Arbeiten teilweise jetzt auch Ergebnisse drin haben, die nicht exakt hundertprozentig die (...) gleichen sind, aber das gleiche Ergebnis haben, und ich deswegen tatsächlich höchstwahrscheinlich auch das einfach ein bisschen, ja unter den Tisch fallen lasse.“ (P1, 467-471).

Darüber hinaus reflektiert P1 über mögliche Gründe, warum vor allem Positivresultate veröffentlicht werden. Dabei vermutet P1, dass die Nicht-Veröffentlichung von Negativ- oder Nullresultaten zu einer höheren Produktivität führen könne und Forscher*innen so lange an einem Thema weiter forschen sollen, bis signifikante Ergebnisse entstehen (P1, 197-203). Auch P7 beschreibt mögliche Begründungen:

„Und MANCHMAL ergibt es natürlich auch Sinn, würde ich behaupten. Also wenn ich jetzt zum Beispiel versuche, eine Methode zu entwickeln, und das funktioniert einfach nicht, dann kann damit vielleicht niemand besonders viel anfangen. Wenn ich jetzt aber zum Beispiel verschiedene Behandlungsmethoden austeste und feststelle, die wirken nicht, dann wäre das natürlich ein sehr sinnvolles Negativresultat, das auch zu publizieren. Und da müsste sich, glaube ich, die Publikationslandschaft einfach noch mehr anpassen.“ (P7, 101-106).

Auch M4 nimmt ebenfalls die Problematik der Positivresultate, vor allem im Rahmen der Promotion, wahr:

„Man hat zwar die Arbeit gemacht und auch irgendwie ein Ergebnis. Also KEIN Ergebnis, ist auch ein Ergebnis. Und ich glaube, es sollte auch die Möglichkeit geben, die Ergebnisse auch irgendwo publizieren zu können, weil ich glaube, nur so kommen wir voran. Wenn wir nur die Positivresultate kriegen, dann wenn man so eine Metaanalyse macht, zum Beispiel, dann ist das sehr gewichtet in eine Richtung [...].“ (M4, 490-496).

6.6.2 Vernachlässigung von Transparenz

Die Thematik der Transparenz wurden unter anderem bereits im vorherigen Abschnitt zur Datennutzung beschrieben. Insgesamt zeigen sich einige Promovierende kritisch, wenn Transparenz im Forschungsprozess nicht gegeben ist. Laut P2 führe eine mangelnde Transparenz oder unklare Darstellung von Ergebnissen zu Skepsis gegenüber der Wissenschaft und wecke Zweifel an der Glaubwürdigkeit einer Arbeit (P2, 305-308). P3 führt

weiter aus, dass die Rahmenbedingungen der Wissenschaft teilweise zu unabsichtlichen Fehlern führen können:

„Also eine Sache, die ich durchs PhD so ein bisschen gelernt habe, die ich aber auch auf der anderen Seite ein bisschen traurig finde, ist so nach dem Prinzip ‚Glaub keiner Studie, die du nicht selber gefälscht hast‘. Das ist ja so ein Saying [...]. Also ich glaube, sehr häufig ist es unabsichtlich, aber ich glaube einfach durch die Gegebenheiten und durch das System kommt es schon manchmal dazu, dass man das schon so unterschreiben könnte. Und ich glaube, einfach die Reproduzierbarkeit von der Wissenschaft ist ja echt teilweise schwierig.“ (P3, 897-905).

P4 geht konkret auf die Entwicklung der Forschungsmotivation ein und weist darauf hin, dass die Darstellung des wissenschaftlichen Prozesses in Publikationen häufig idealisiert wird. So wird der Entstehungsprozess der wissenschaftlichen Motivation oft vereinfacht oder anders dargestellt, als er tatsächlich ablief (P4, 653-658).

P5 spricht in diesem Kontext das Thema der Datenmanipulation und -fälschung an, betont jedoch die Schwierigkeit, in ihrem Bereich Daten zu manipulieren. Im Forschungsbereich von P5 wird viel mit Protokollen gearbeitet, was die Fälschung von Daten schwierig machen würde (P5, 212-218).

6.5.3 Umgang mit Daten und Interpretation: Cherry Picking, HARKing, Fishing und P-Hacking

Cherry Picking, P-Hacking, Fishing und HARKing beschreiben Praktiken, die sich sowohl mit dem Umgang mit Daten und Forschungsergebnissen als auch mit deren Interpretation beschäftigen. Die vier Praktiken wurden in den Interviews mit den Promovierenden beleuchtet, wobei das Cherry Picking am häufigsten beschrieben wurde.

Cherry Picking beschreibt die selektive Auswahl von Daten, die eine bestimmte Hypothese oder ein gewünschtes Ergebnis unterstützen. P5 beschreibt dies als problematisch:

„Wo ich eher das Problem sehe, ist, in meinem Bereich jetzt zumindest, dass man sich die Daten raus pickt, die einem dann eben [...] für die Publikation passen. Oder die einem einfach in die Hypothese passen. [...] Weil manchmal sitzt man wirklich schon da und dann ist es so, [...] dann argumentiert man so ein paar Datenpunkte raus. Also, da ging es den Zellen nicht gut, da sind welche abgestorben und dann sucht man sich so ein bisschen die Experimente raus, die einfach einem ins Bild passen.“ (P5, 218-227).

P6 bestätigt diese Praxis und erklärt, dass sich die erfolgreichen Wege einer Methode für die Publikation herausgesucht werden, während andere Wege, die nicht geklappt haben, nicht geteilt werden (P6, 310-321). P5 berichtet von der Frustration mit biologischen Experimenten: „[...] wiederholt man, wiederholt man, wiederholt man und irgendwann hat man einfach so eine

riesen Datenmenge, dass man einfach sagt, ok ‚Jetzt nehme ich mir einfach die Daten raus, die mir reinpassen.‘“ (P5, 235-243).

Auch die nachträgliche Hypothesenbildung ist für einige Promovierende Alltag. So berichtet P1: „Wir probieren erstmal [...] aus und formulieren danach die Hypothese (lacht). Also richtig schönes HARKing wird betrieben.“ (P1, 318-320). P2 beschreibt, dass es in seinem Arbeitsbereich, der theoretischen Physik, nicht typisch sei, nachträglich Hypothesen aufzustellen, aber die Möglichkeit bestehe, Effekte in Datensätzen zu finden, die Hypothesen anregen können (P2, 332-348). Interessanterweise berichtet P6, der ebenfalls in der theoretischen Physik arbeitet, dass es in seiner Arbeitsgruppe Praxis wäre, Hypothesen nachträglich aufzustellen (P6, 317-321).

Fishing, also die explorative Analyse von Daten, bei der Forscher*innen ohne vorherige Hypothese und ‚auf gut Glück‘ nach Mustern in ihren Daten suchen, beschreibt P3:

„Vor allem, was eben Behavior Mental Health angeht. [...] Macht man eher so explorativere Analysen und guckt so ein bisschen, ja, was ist denn signifikant [...]. Also, ich habe schon meine Hypothesen vorher und gucke dann rein, aber bei manchen Zusatzanalysen zum Beispiel haben wir es dann schon ein bisschen, nicht unbedingt andersrum gemacht, aber so ein bisschen ohne Hypothesen, reingeguckt. Weil, wenn du keine vorherigen Daten hast, kannst du auch nicht wirklich Hypothesen finden.“ (P3, 361-369).

P3 bezieht sich hier auf den Kontext eines neueren Forschungsfeldes, der noch nicht viele Annahmen aus der Literatur hergibt, um Hypothesen aufstellen zu können. Die Arbeit mit vielen Analysen löst bei P3 ebenso Bedenken aus. Dabei habe P3 ein schlechtes Gewissen hinsichtlich der guten wissenschaftlichen Praxis, wenn 20 Analysen durchgeführt werden und davon dann zwei signifikant wären (P3, 379-386). P3 findet die Rechtfertigung P-Hacking zu betreiben, nur weil es eine explorative Forschung sei, fragwürdig (P3, 379-386)

6.6.3 Publikationsprozess: Autorschaft, Biased Peer-Review, Predatory Journals und Overselling der Forschungsergebnisse

Die Herausforderung der Autorschaft, trotz klar definierter Regeln durch die DFG, spielt auch für die Promovierenden eine Rolle. Wie bereits in Kapitel 6.3 zu den Herausforderungen im Publikationsprozess dargestellt, ist für einige Promovierende der Anteil, der eine Autorschaft bestimmt, unklar. Eine*r der befragten Promovierenden teilte im Nachgang an das Interview eine problematische Situation im Zusammenhang mit der Vergabe einer Autorschaft und der Finanzierung von Forschung. Aufgrund der komplizierten Situation wird die Interview-ID hier nicht erwähnt:

„Da meine Studie kein Funding hatte, und nur über Gruppenmittel finanziert wurde, musste ich immer überlegen, welche Analysen ich veranlassen kann etc. Irgendwie kam meine Professorin dann mit einer Kooperationspartnerin von ihr, die in ähnlichen Bereichen forscht, ins Gespräch, und diese hat uns dann mit 5000€ einen Teil meiner Analysen finanziert. Dafür wollte sie aber im Gegenzug eine Autorenschaft. Meine Professorin fand das auch nicht so toll, hat es aber widerwillig zugestimmt, ich denke auch, weil sie meistens sehr konfliktscheu ist. Bis jetzt hat diese Ko-Autorin, außer des Geldes, nichts, nicht mal Feedback zu meinem Manuskript (auch nach einer Erinnerungsmail) beigetragen. Es kann sich vielleicht noch ändern, und sie meldet sich, aber ich finde diesen politischen Aspekt von Autorenschaften oft fragwürdig und es gibt ja häufig Debatten zu diesem Thema, wer darf wann wie wo auf welches Paper. Andererseits kommen dann andere, wie eine meiner Medizindoktorandinnen, nicht mit auf das Paper, obwohl sie ein Semester lang bei der Datenerhebung geholfen hat, nicht drauf, weil ihre Daten für ihre Doktorarbeit nicht verwendet wurden im Paper (die anderen stehen drauf, da ich ihre Daten mitverwende, der Datenerhebungsteil war aber bei allen gleich).“ (Anhang D, Abbildung D.12).³

P4 beschreibt den Anteil seines Professors für eine Publikation als „[...] geistigen Input, wenn er dann einmal rüberguckt.“ (P4, 142-147). Anhand dieser Aussage wird deutlich, welcher Anteil in diesem Kontext genug ist, um es namentlich auf eine Publikation zu schaffen. M1 erfährt diese Problematik ebenso in Gesprächen mit Promovierenden, Fragen zur Autorschaft würden am häufigsten aufkommen:

„Auch solche Fragen, diesen Klassiker, muss man die jeweilige Person, die vielleicht die Institution leitet, als Autor mit in die Reihenfolge aufnehmen? Ja oder Nein? Ist ja eigentlich ganz klar geregelt, dass wenn kein Input da ist, ist das Nein. Aber man stellt fest, dass auch diese Praxis doch offensichtlich immer noch am Leben ist.“ (M1, 379-384).

Auch M2 berichtet davon, dass es Fälle von Autorschaft gibt, die nicht optimal laufen würden (M2, 447-450).

Neben der Thematik der Autorschaft und die damit verbundenen Herausforderungen, stellte sich in den Interviews heraus, dass der Peer-Review Prozess, der eine wichtige Maßnahme zur Qualitätssicherung in der Wissenschaft darstellt, als wenig transparent und willkürlich empfunden wird. P3 schildert, dass die Art und Weise, wie genau Reviewer auf ein Manuskript schauen, stark von deren persönlicher Verfassung oder Präferenzen abhängen kann. Ob jemand einen schlechten Tag habe oder besonders kritisch auf statistische Details achte, kann die Bewertung maßgeblich beeinflussen (P3, 279-284). Wie bereits erwähnt berichtet auch P5 von stark variierenden Ergebnissen im Peer-Review Prozess. Innerhalb einer einzigen Publikation seien die Bewertungen sehr unterschiedlich ausgefallen und haben für Verwirrung

³ Rechtschreibung wurde für die bessere Lesbarkeit angepasst, Original im Anhang D.12

gesorgt (P6, 231-244). P3 erwähnt den politischen Aspekt des Peer-Review Verfahrens, vor allem wenn dieser offen und nicht anonymisiert stattfindet. P3 äußert sich zu dieser Art des Peer-Review Prozesses kritisch und behauptet, dass in einigen Fällen persönliche Bekanntschaften oder frühere Konflikte zwischen Gutachter*innen und Autor*in die Bewertung beeinflussen kann:

„[...] das [...] finde ich auch krass, weil DA wird dann wirklich so ein politischer Teil aktiv. [...] Also, du als Prof kriegst ein Paper zu reviewen oder wirst angefragt [...]. Also, meistens geht das ja an Leute, die was Ähnliches forschen, weil das macht ja Sinn. Aber [...], wenn die dir gut gesonnen sind, dann geht es eher durch, als wenn es nicht anonym ist. Und wenn die dir schlecht gesonnen sind und sagen ‚Ach ne, die haben letztes Mal auch unser Paper so doof gereviewed.‘ [...] eigentlich solltest du nicht wissen, wer dich gereviewed hat, aber das ist ja auch dann manchmal so ein bisschen, dass das dann trotzdem rauskommt. Weil jemand kennt, der jemanden kennt und so. [...] Das ist Politik dann wieder und das hat dann nichts mehr mit der Wissenschaft und mit der tatsächlichen Qualität der Arbeit zu tun. Und das finde ich ECHT fragwürdig.“ (P3, 306-321).

In Kapitel 2.3 wurden Predatory Journals als unseriöse Publikationspraxis definiert. In den Interviews war es von Interesse zu erfahren, ob die Promovierenden von dieser Form der Fachzeitschrift gehört haben und wie sie diese einschätzen. P7 erzählt, dass ihr bei der Literaturrecherche immer mal wieder Publikationen aus Predatory Journals begegnen würden (P7, 255-260). Andererseits sind diese laut P7 leicht erkennbar und es sind Ressourcen bekannt, wie gewisse Webseiten, die Predatory Journals listen würden (P7, 255-260). Auch P1 sind Predatory Journals ein Begriff: „Also wenn da vielleicht nachher Flaws drin sind, die eben so ein bisschen Fragezeichen aufwerfen, ist mir das egal. Hauptsache, das ist irgendwo veröffentlicht, was jetzt nicht komplett Predatory Journal ist.“ (P1, 674-681). Hierbei ist sich P1 bewusst, dass die Veröffentlichung in Predatory Journals nicht richtig seien, jedoch generell Fehler in der Publikation in Kauf genommen werden, damit es zu einer Veröffentlichung kommt. M4 betont, dass es problematisch sei, dass die Thematik der Predatory Journals nicht von den betreuenden Personen angesprochen oder als Problem wahrgenommen würde (M4, 230-234). M4 sieht eine große Gefahr für die Wissenschaft in Predatory Journals (M4, 236). Zuletzt wurde das Thema des Oversellings von Forschungsergebnissen als eine problematische Praxis beschrieben. P4 hebt hervor, dass Projekte oft mit aktuellen Buzzwords und Trends überladen wären, um die Ergebnisse aufregender und relevanter erscheinen zu lassen (P4, 249-273). P4 beschreibt ein solches Beispiel, wobei die Veröffentlichung am Ende scheiterte, da die Interpretation der Daten als zu weitgehend angesehen wurden (P4, 249-258). P4 betont weiter, dass diese Praxis oft darauf beruht, dass Forschende sich stark auf gehypte Themen stürzen, ohne das Thema in seiner Tiefe zu verstehen. Oft sehen sie ein

einführendes Beispiel und versuchen dann, ihre Ergebnisse in eine ähnliche Richtung zu verkaufen, ohne sicher zu sein, was wirklich neu und was bereits bekannt sei (P4, 266-273). Insgesamt zeigen die Interviews, dass die Verwendung von unseriösen Publikationspraktiken unter einigen Promovierenden bekannt und auch selbst umgesetzt werden. Auch die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen berichten von ähnlichen Herausforderungen. Die Wertigkeit von Forschungsergebnissen, insbesondere die Publikation von Positivresultaten, spielt dabei eine zentrale Rolle für die Promovierenden. Negativ- oder Nullresultate werden häufig als nicht publikationswürdig angesehen, was dazu führt, dass die Promovierende unter Umständen gezielt nach positiven Ergebnissen suchen oder bestimmte Daten unter den Tisch fallen lassen, um publizieren zu können. Dieser Druck, vor allem positive Ergebnisse zu präsentieren, wird durch externe Faktoren wie die Erwartungen der Betreuer*innen und den Anforderungen des Publikationssystems verstärkt.

Die Thematik der Autorschaft stellt sich als besonders herausfordernd dar, vor allem wenn es Interessenskonflikte und Finanzierungsthemen gibt. Dabei ist der eigentlich geregelte Anteil einer Autorschaft unbekannt oder unklar für die Promovierenden.

Hinzu kommt, dass die Transparenz im Forschungsprozess von vielen Promovierenden kritisch betrachtet wird. Einige befürchten, dass durch die unklare Darstellung von Ergebnissen das Vertrauen in die Wissenschaft untergraben wird. Auch Praktiken wie Cherry Picking, Fishing und HARKing sind verbreitet.

Im Rahmen des Publikationsprozesses wurde der Peer-Review Prozess von einigen Promovierenden in Frage gestellt. Dabei wird er als intransparent und politisch beeinflusst wahrgenommen, was die Qualität und Objektivität der wissenschaftlichen Begutachtung in Frage stellt. Auch Predatory Journals und das Overselling von Forschungsergebnissen wurden als problematische Aspekte des derzeitigen Publikationssystems thematisiert.

6.7 Open Science Methoden: Potenziale und Herausforderungen in der Promotion

Im Forschungsstand wurden Open Science Methoden als möglicher Lösungsansatz identifiziert, um Wissenschaft transparenter zu machen und so auch die Verwendung von unseriösen Publikationspraktiken zu reduzieren. Somit war es von Interesse die Relevanz von Open Science im Rahmen der Promotion an deutschen Hochschulen zu erfragen, vor allem für die Beantwortung von FF3. Diese Kategorie wurde insgesamt 55-mal codiert und macht somit die dritthäufigste Kategorie aus.

Der Kenntnisstand zu Open Science Methoden variiert unter den befragten Promovierenden stark. Einige Befragte wie P2 und P5 gaben an, den Begriff nicht zu kennen oder nur wenig

darüber informiert zu sein (P2, 492 & P5, 544). P4 wagt sich in einem Definitionsversuch: „Unter Open Science würde ich verstehen, dass einmal Forschungsergebnisse, wenn sie eben in ihrer Publikationsform frei zugänglich sind. Aber auch, dass der Forschungsbetrieb zugänglich ist, also, dass es open für alle ist, die das machen wollen und können.“ (P4, 556-560). P3 ist unter den Befragten die einzige promovierende Person, die selbstsicher sagen konnte, dass der Begriff Open Science bekannt sei (P3, 725). P6 und P7 beschreiben beide, sich unsicher über den Begriff zu sein (P6, 457-459 & P7, 440-442).

Interessanterweise war die Praxis von Open Access Publikationen jedoch unter der Mehrzahl der Promovierenden bekannt. Dies war mit elf Codierungen die häufigste von allen Subkategorien. P1, P3, P5, P6 und P7 berichteten eigenständig von Erfahrungen mit Open Access Journals. Dabei spielt die Herausforderung der Finanzierung jedoch eine relevante Rolle. P3 berichtet von einer eigenen Open Access Publikation folgendermaßen:

„Mein zweites Paper ist tatsächlich ein Open Access Paper. [...] Das Problem ist da ja allerdings die Kosten. Und mein Projekt war nie ein gefördertes Projekt. [...] Das heißt alles, was ich je gemacht habe, mussten wir IMMER unter die Lupe legen und gucken, können wir das bezahlen? [...] Das ist deswegen dann immer ein Thema, weil du, wenn du Open Access publizieren möchtest, musst du die Kosten selber tragen als Autor.“ (P3, 743-754).

In einem Beispiel von P1 wird geschildert, dass an seinem Institut maximal 50% der Kosten für Open Access Publikationen übernommen werden können, „[...] den Rest müssen wir selber anfragen und es wird sonst auch ein bisschen teuer.“ (P1, 344-348). P7 beschreibt hingegen, dass ihr Institut die Publikation in Open Access Journals finanziell fördert: „Und ich würde auch sagen, dass mittlerweile die meisten Publikationen bei uns Open Access Publikationen sind. Also, die Uni hat auch einen extra Open Access Fond, wo sie Mittel zur Verfügung stellt, um die höheren Publikationskosten im Open Access zu decken.“ (P7, 461-464).

P5 ist sich der Nützlichkeit von Open Access Publikationen bewusst, obwohl auch hier oft unklar sei, wer am Ende die Kosten dafür trägt:

„Weil ich jetzt auch bei meinen Nachforschungen und sowas für die Arbeit sehr oft einfach auf Publikationen gestoßen bin, die mir weiterhelfen würden. Aber, wo ich durch die Uni [...] keinen Zugang habe. [...] ich finde es schon schwierig, also wenn man dafür bezahlen muss, um irgendwie an Wissen dranzukommen.“ (P5, 582-589).

M3 berichtet aus der Hochschulperspektive, dass die Universitätsbibliothek der Universität Bremen ein großer Förderer von Open Access Publikationen sei und dort auch Gelder vorhanden wären (M3, 267-271 & M3, 504-506). Ähnliche Förderungen gebe es an der Universität Freiburg (M4, 259-264). M1 ergänzt, dass es an ihrem Institut der FU Berlin

zentrale Mittel für Open Access geben würde, dies aber nicht allen Promovierenden bekannt sei (M1, 268-271). In M2's Wahrnehmung unterstütze die HAW Hamburg grundsätzlich Open Access Publikationen während der Promotion, „[...] aber auch nur wenn Budget da ist.“ (M2, 372-374).

Neben den finanziellen Hürden erwähnt P3 den erhöhten Zeitaufwand, der mit Open Science Methoden einhergeht. Gerade während der Promotion, in der Zeit für die Promovierenden einen essenziellen Faktor darstellt, hinterfragt P3 die Kosten und den Nutzen für die eigene Forschung. Es muss abgewägt werden, ob mehr Zeit für eine offenere Forschung investiert werden kann:

„[...] ich würde es gerne akribischer machen und so wirklich detaillierter und auch genauer irgendwie drauf gucken. Aber, ich kann es mir zeitlich einfach nicht leisten und finanziell auf eine gewisse Weise dann später eben auch nicht, weil dann brauchst du einfach länger und dann. [...] Und es müssen Ergebnisse sein.“ (P3, 854-858).

Während sich die Open Science Methoden in den Gesprächen vor allem auf Open Access bezogen, erwähnten die Promovierenden jedoch auch andere Praktiken, die ihnen in ihren Forschungs- oder Publikationsprozessen begegnet sind. P4 berichtet davon, dass er Paper vor allem als Archive Version, auch unter dem Begriff Pre-Print bekannt, lesen würde (P4, 588-600). Dies wäre vor allem in der Physik eine gängige Praxis, um neue Ergebnisse für sich zu eignen, obwohl es noch nicht zu einer Publikation gekommen ist. Dabei gehe es darum, den Titel und die Hypothesen anzukündigen, im Nachgang wäre dies jedoch nicht mehr änderbar (P4, 627-631). Ähnlich berichtet P3 über die Methode der Prä-Registrierung. In der Arbeitsgruppe wurden konkrete Schulungen durchgeführt und zwei Plattformen vorgestellt, die sich dafür eignen würden (P3, 734-740).

Der Umgang und die Offenheit mit Daten wurde ebenfalls zum Gesprächsthema. P1, P3, P4, P6 und P7 beschreiben, dass der Austausch von Daten, vor allem Rohdaten oder des Codes, in ihrer Arbeit kaum eine Rolle spielt (P1, 334-337; P3, 794-800; P4, 675-691; P6; 486-489; P7, 496-502). P4 und P6 reflektieren dabei über mögliche Gründe, warum bspw. Codes nicht geteilt werden:

„UND was man auch sagen muss, ist, dass manchmal so ein Code auch so ein Vorteil sein kann gegenüber anderen Gruppen. Also, wenn jemand in der Gruppe einen Code hat, dann magst du den ja auch ungern teilen, weil jemand anderes eben auch coole Sachen damit ausrechnen könnte.“ (P4, 693-698).

„Also eine Gruppe, die einen Code besitzt, wird diesen Code jetzt nicht in Open Source machen, weil das ist deren wertvollstes Asset.“ (P6, 486-489).

P3 erwähnt hierbei die Hürde der Erreichbarkeit der korrespondierenden Autor*innen einer Publikationen, gerade bei Promovierenden: „[...] wenn dann einer [...] von den Corresponding

Authors nicht mehr da ist, dann funktioniert die E-Mail-Adresse nicht mehr, dann kann man die Leute sowieso nicht mehr erreichen und dann kommt man trotzdem nicht an die Daten.“ (P3, 804-807). M3 und M4 ergänzen in diesem Zuge, dass sich die Institute für einen offenen Umgang mit Daten einsetzen würden und dafür auch entsprechende Unterstützungsmöglichkeiten bestehen (M3, 507-512, M4, 458-463). Die Rolle der Kurs- und Unterstützungsangebote wird im kommenden Abschnitt beleuchtet.

In den Interviews zeigt sich, dass der Kenntnisstand zu Open Science Methoden unter den Promovierenden stark variiert. Während einige den Begriff nicht kannten, hatten andere bereits Erfahrungen mit Open Access Publikationen. Dabei stellt die Finanzierung eine zentrale Herausforderung dar, da oft hohe Kosten für Open Access Publikationen anfallen, die nicht immer vollständig durch die Institute abgedeckt werden können. Zusätzlich wurde der erhöhte Zeitaufwand, der mit Open Science Methoden verbunden ist, als Hindernis wahrgenommen. Neben Open Access Publikationen wurden auch andere Praktiken wie Pre-Prints und Prä-Registrierung erwähnt, wobei der Austausch von Rohdaten und Codes selten stattfindet, was teils auf den Wettbewerb unter Forschungsgruppen zurückgeführt wird.

6.8 Unterstützung während der Promotion: Angebote und Lücken

Die übergeordnete Forschungsfrage sowie im Detail Forschungsfrage 2 (FF2) zielt darauf ab, zu untersuchen, welche Formen der Unterstützung für Promovierende existieren, wie diese wahrgenommen und bewertet werden und welche möglichen Lücken oder Herausforderungen dabei bestehen. Die Kategorie der Kurs- und Unterstützungsangebote war mit 97 Codierungen die am häufigsten codierte Kategorie.

6.8.1 Angebote zur guten wissenschaftlichen (Publikations-) Praxis

Zunächst war es von Interesse herauszufinden, ob und welche Unterstützungsangebote Promovierende wahrnehmen, vor allem in Bezug auf die gute wissenschaftliche Publikationspraxis. P1, P3, P5 und P7 erzählen davon, dass der Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis ein Pflichtkurs im Rahmen ihrer Promotion darstellt (P1, 638-649; P3, 606-610; P5, 403-409; P7, 331-344). In der Promotion von P2, P4 und P6 ist die Teilnahme an einem solchen Kurs nicht verpflichtend (P2, 426-429; P4, 369-380; P6, 410-418).

M2, M3, M4 beschreiben, dass die Belegung des Kurses für eine gute wissenschaftliche Praxis an ihrem Institut eine Pflicht sei (M2, 353-358; M3, 301-306; M4, 285-293). Dabei kann die Verpflichtung zu einem größeren Kommittent unter den Promovierenden führen:

„Wir haben ja so 13 Promotionsordnungen an der Uni Bremen und eine Promotionsordnung gibt es vor, dass man einen Workshop dazu besucht [...]. Und die Leute tauchen dann zum Beispiel auch, sie haben auch eigene Angebote, aber tauchen dann bei uns auch in Workshops auf, also in einer, also wenn es da so einen formalen Grund gibt, ja, dann machen die Leute das schon.“ (M3, 301-306).

Von Unterstützungsangeboten zur Publikationspraxis teilen P1, P3, P4, P6 und P7 ihre Erfahrungen. Dabei hat P3 ein Seminar zum Thema „[...] wie schreibe ich eine Scientific Publication.“ (P3, 680-682) belegt, während P1 von einem Kurs zur Erstellung von Figures im Rahmen der Publikation berichtet (P1, 624-627). P6 nahm zwei Angebote zur Datenvisualisierung als auch zum Schreibprozess für eine Publikation wahr (P6, 426-428). P7 reflektiert über die Relevanz eines Publikationsseminars für ihre eigene Publikationspraxis:

„Ich glaube tatsächlich, dass es eine sehr gute Vorbereitung ist. Also gerade dieser Publikationskurs, den ich hatte, hat einem dann auch gezeigt, wie man Journals suchen kann, wie man aber auch seine Figures möglichst effektiv gestalten kann und solche Sachen. Es ist aber natürlich auch so, dass die Kurse einem nicht komplett auf die Praxis vorbereiten und man immer, während man dann die Publikation vorbereitet, nochmal zusätzlich was lernt. Aber ich glaube, es ist auf jeden Fall sinnvoll diese Zusatzangebote zu haben.“ (P7, 365-372).

Auch P5 und P6 äußerten sich positiv zu den besuchten Kursen zur Publikationspraxis (P5, 430-431; P6, 435-440). M1 berichtet von Kursen zum Thema Publikation, Autorschaft und Sprechstunden durch die Universitätsbibliothek, die beim wissenschaftlichen Schreibprozess unterstützen sollen (M1, 305-313). Kurse zum Schreiben eines Manuskriptes oder zu Präsentations- und Schreibskills werden laut M3 und M4 an ihren Instituten angeboten (M3, 259-261; M4, 267-271)

6.8.2 Relevanz von Open Science in Weiterbildungsangeboten

Für die Beantwortung von FF3 war es von Interesse herauszufinden, welche Unterstützungsangebote oder Kurse die Promovierenden zum Thema Open Science wahrnehmen, als auch wie die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen die Relevanz des Themas im Rahmen der Promotion einschätzen.

Die Promovierenden nehmen dabei jedoch in diesem Bereich wenige Weiterbildungsmaßnahmen wahr. P1 berichtet, dass er Angebote zu dem Thema von der Universität kenne, vor allem zum Thema Open Access (P1, 362 & P1, 374-377). Laut P3 werden keine Kurse zu Open Science von der Universität ausgerichtet, die meisten Informationen zu diesem

Thema habe P3 über eingeladene Expert*innen in der Arbeitsgruppe oder durch Vorgaben einer Konferenz erhalten (P3, 821-829). P5 kennt keinerlei Angebote, P6 hat bisher keine wahrgenommen, obwohl es durch das Exzellenzcluster einige geben würde (P5, 607; P6, 534-536). P7 berichtet von einem einmaligen Lunch Talk, bei dem das Open Access Publizieren vorgestellt wurde, ansonsten habe P7 keine Kurse zu diesem Thema wahrgenommen (P7, 484-488).

Aus den Aussagen der Verantwortlichen lässt sich ebenfalls schließen, dass Open Science, abgesehen von einigen Open Access Angeboten, keine zentrale Rolle im Rahmen der Promotion einnimmt. M1 berichtet: „[...] also Open Science direkt ist jetzt kein zentrales Thema, es wird aber in den verschiedenen Qualifizierungsangeboten, gerade im Bereich Publikationen auf jeden Fall als Perspektive angeboten.“ (M1, 581-584). Darüber hinaus gebe es Netzwerke wie das Student Network for Open Science (M1, 590). Workshops und Informationsveranstaltungen zu Open Access finden laut M3 an der Universität Bremen statt (M3, 504-505). M4 berichtet von der Integration von Datenmanagement und dem offenen Austausch von Daten in den Pflichtkurs zur guten wissenschaftlichen Praxis. Zu Open Science gebe es jedoch keine sonstigen expliziten Kurse (M4, 458-463).

6.8.3 Zeitaufwand und Informationsfluss als Hürde

In den Interviews wurde besprochen, ob Kurs- und Unterstützungsangebote wahrgenommen und mit welcher Begründung sie unter Umständen nicht wahrgenommen werden. Als zwei Herausforderungen konnten der Zeitaufwand und der Informationsfluss identifiziert werden. So antwortet P1 auf die Frage, warum er die Open Science Angebote noch nicht wahrgenommen habe: „Ich habe bisher nur einfach noch nie eines wirklich wahrgenommen, weil ich einfach keine Zeit habe oder keine Lust mich damit jetzt dann während meiner Arbeitszeit auseinanderzusetzen.“ (P1, 362-365). M1 ergänzt aus ihrer Erfahrung, dass vor allem Promovierende aus den Natur- und Lebenswissenschaften abwägen müssen, ob sie weiter an ihrem Experiment arbeiten oder sich die Zeit für eine Schulung nehmen können (M1, 352-363). Dabei würde eher ein kurzes Onlineformat in Frage kommen (M1, 352-363). P2 berichtet ebenso von einer „[...] Kosten-Nutzen Abwägung [...]“ und erzählt weiter: „Und wenn ich mir dann so durchlese, was ist denn das Angebot und so? Da denke ich mir immer, ah, so viel bringt mir das wahrscheinlich nicht. Dann ist [es] cooler, ich arbeite zwei Tage voll an meinem Projekt weiter.“ (P2, 104-108).

Neben dem Zeitaufwand berichten einige Promovierende als auch M1 davon, wie schwierig es sei, die relevante Zielgruppe zu erreichen. P3 kritisiert, dass es sehr aufwändig sei, nach passenden Angebote zu suchen und eine eher selbstständige Auseinandersetzung mit dem

Thema erwartet werden würde (P3, 615-619). Aus diesem Grund habe P3 bisher wenige Angebote wahrgenommen (P3, 619). P4 teilt mit, dass er zunächst gar nichts von irgendwelchen Angeboten gewusst habe (P4, 416-421). M1 reflektiert über den Informationsfluss als große Herausforderung für die FU Berlin und spricht davon, dass vor allem große, dezentral organisierte Einrichtungen Schwierigkeiten haben würden, die richtige Zielgruppe zu erreichen (M1, 610-613). Bezogen auf die gute wissenschaftliche Praxis berichtet M1, dass einige Promovierende die eigentlich so etablierten Rollen der Ombudspersonen nicht bekannt seien (M1, 469-471), dies wurde auch schon in Kapitel 6.3 besprochen. Dabei kann der gestörte Informationsfluss über relevante Angebote negative Einflüsse auf das Integritätsgefühl der Promovierenden haben: „Und dass sich nicht immer alle ausreichend informiert fühlen und auch nicht immer ermächtigt fühlen, auf ihrem eigenen Verständnis der guten wissenschaftlichen Praxis zu agieren.“ (M1, 625-627).

6.8.4 Fehlende Unterstützung im Rahmen der Promotion: Herausforderungen und Perspektiven

Neben den Hürden der Kurs- und Unterstützungsangebote, war es von Interesse, fehlende Unterstützungen zu identifizieren. Diese zeigt sich in verschiedenen Bereichen, sowohl im sozialen als auch im wissenschaftlichen Umfeld. P5 betont die Notwendigkeit von Schulungen für Postdocs und Professor*innen, die den Umgang mit Promovierenden verbessern und hilfreich wären, um bestehende Muster aufzubrechen und den Betreuungsprozess zu optimieren (P5, 455-465). Diese Einschätzung wird durch P4 ergänzt, der betont, dass auch Professor*innen von Coachings in Arbeitsmethodik, Teamführung und zwischenmenschlichen Aspekten profitieren würden (P4, 712-725).

Darüber hinaus sieht P5 einen Mangel an Unterstützung, insbesondere im Bereich von sozialen Fertigkeiten. Obwohl es viele fachliche Angebote gebe, werden grundlegende Fähigkeiten wie Kommunikation und der Umgang mit Kolleg*innen oft vernachlässigt, was den Alltag in wissenschaftlichen Arbeitsgruppen erschwere (P5, 497-513). M1 weist außerdem auf die strukturellen Herausforderungen hin, dass Betreuung und Begutachtung nicht klar voneinander getrennt sind: „[...] also ich glaube die größte Lücke oder die größte Problematik, die ich sehe, ist eben, dass bei uns nicht die Betreuung und die Begutachtung getrennt ist.“ (M1, 491-496).

Auch auf der fachlichen Ebene werden Unterstützungsdefizite sichtbar. P3 schildert, dass zentrale Aspekte wie Datenmanagement und die Anwendung von FAIR Prinzipien erst spät im Promotionsprozess aufkamen und unzureichend vermittelt wurden (P3, 551-556 & P3, 622-627).

Neben den Lücken, die Promovierende hinsichtlich der Unterstützungsangebote wahrnehmen, gibt es seitens der Verantwortlichen an deutschen Hochschulen Überlegungen, wie vor allem die Thematik der Betreuung verbessert werden kann. M1 berichtet von bereits existierenden Leitlinien zur guten Betreuung sowie Beratungs- und Trainingsangebote für Betreuende (M1, 157-169). Diese seien zwar noch nicht flächendeckend in allen Fachbereichen implementiert, jedoch verfolgt die FU Berlin mit diesem Ansatz langfristige Ziele: „[...] das ist sozusagen das Ziel, dass wir dann beim Eintritt in die Hochschule und dann als längerfristiges Ziel auch in einem regelmäßigen Turnus das Thema immer wieder auch mit den betreuenden Personen aufgreifen.“ (M1, 157-169).

Darüber hinaus bestätigt M2, dass Schulungen zur Professionalisierung der Promotionsbetreuung bereits etabliert wurden und von einer wachsenden Zahl von Betreuenden durchlaufen werde (M2, 177-179). Auch M3 betont, dass es Ressourcen und Workshops für Betreuende gebe, die jedoch nicht verpflichtend sind und von Betreuenden eher selten in Anspruch genommen werden (M3, 139-151). Dennoch sei der Austausch mit betreuenden Personen vorhanden (M3, 139-151). Ein weiteres Beispiel für diese Initiativen ist der sogenannte „[...] Kompass zur guten Betreuung [...]“, den M4 in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen entwickelt hat und der an alle Betreuungspersonen verteilt wurde (M4, 131-135). Dieser Leitfaden solle definieren, was gute Betreuung ausmacht und wie sie effektiv umgesetzt werden kann (M4, 131-135). Zudem gibt es Kurse, die von Abteilungen wie der Gleichstellung und Diversität angeboten werden, um Postdocs und Professor*innen in betreuungsrechtlichen Aspekten zu schulen (M4, 145-150).

Diese Initiativen und Trainingsangebote stellen bereits erste Lösungsansätze dar, um die Betreuung von Promovierenden zu verbessern. In den kommenden Kapiteln werden weitere potenzielle Lösungsansätze als auch Verbesserungsvorschläge erörtert, die sowohl auf der Seite der Promovierenden als auch auf der institutionellen Ebene ansetzen.

6.9 Wege zur Verbesserung der Promotionsbedingungen: Perspektiven der Promovierenden und Lösungsansätze der Verantwortlichen

In den Interviews wurden von den Promovierenden zahlreiche Verbesserungsvorschläge geäußert, die sowohl organisatorisch als auch inhaltliche Aspekte der Promotion betreffen. Außerdem berichteten einige Verantwortliche von konkreten Lösungsansätzen, die hier vorgestellt werden sollen.

6.9.1 Optimierungsbedarf aus Sicht der Promovierenden

Wie bereits erwähnt wünschen sich einige Promovierende Schulungen für betreuende Personen, um das Betreuungsverhältnis zu optimieren. Darüber hinaus äußern zwei Promovierende den konkreten Wunsch nach Projektmanagement-Kursen. So berichtet P4, dass es wichtig ist ein Bewusstsein unter den Promovierenden zu schaffen, wie schwer es sei ein Projekt abzuschließen, sich selbstständig Strukturen zu schaffen, ein Zeitmanagement einzuhalten und Zwischenziele zu definieren (P4, 441-463). Eine Schulung zu diesem Thema, hätte P4 viel Zeit gespart: „Ich weiß auch jetzt, wie ich das neu anders angehen würde mit dieser Struktur und viel mehr Absprache über den organisatorischen Rahmen. Aber ich hätte mir schon gewünscht, dass ich das vorher gewusst hätte.“ (P4, 456-463). Auch P3 wünscht sich Projektmanagement-Kurse, vor allem mit einer „[...] Hands On [...]“ Mentalität, in denen praxisnah erklärt wird, wie bspw. sinnvoll dokumentiert wird (P3, 610-614). Der Wunsch der Promovierenden erweckt den Eindruck, dass die bisherigen Formate, die oft in Form von Frontalunterricht und theoretischen Herangehensweisen nicht den Bedürfnissen der Promovierenden entsprechen, praktisch an ihren Fragen zu arbeiten.

P7 merkt an, dass es zwar viele Angebote an ihrem Institut geben würde, diese aber Kapazitätsmangel hätten (P7, 412-421). Nicht jede*r Promovierende*r würde immer einen Platz in ausgewählten Kursen erhalten und müsse unter Umständen, je nach Wiederholung des Kurses, ein Jahr warten, bis ein Platz frei wird (P7, 412-421). Unter dem Aspekt des Zeitfaktors stellt dies eine Herausforderung für einige Promovierende dar.

M4 reflektiert über Probleme, mit denen Promovierende auf ihn zukommen und spricht das Thema des Umgangs mit Kritik und Frustration an. So gebe es zwar einige Kurse zur Publikation an der Universität Freiburg, jedoch wäre es laut M4 hilfreich, gerade für den mitunter schwerwiegenden Publikationsprozess, den Promovierenden Skills mit an die Hand zu geben, nicht frustriert zu sein und bspw. mit Kritik von Reviewern souverän umgehen zu können (M4, 238-249).

Neben den Vorschlägen für zukünftige Kursangebote kritisiert P1 einige organisatorische Rahmenbedingungen in seiner Promotionsordnung und teilt einen Vorschlag, um sich besser auf die Publikationspraxis vorbereiten zu können. In P1's Promotionsordnung ist es die Entscheidung der Betreuer*innen, den Anteil für eine kumulative Dissertation zu bestimmen, wobei weitere Kriterien nicht dokumentiert seien. Dies findet P1 problematisch:

„[...] ich finde nur die Formulierung so schwammig, da sollte es irgendwie Kriterien geben, nach wieviel Arbeitsanteil es schon für eine kumulative Dissertation geben darf. [...] da gibt es keine Prozentzahl, dass du irgendwie sagen musst, hier ‚So viel und so viel Prozent der Arbeit musst du dazu getan haben.‘. Wobei [...] man da auch wieder auslegen kann,

wonach geht man dann, [...] die Tags, die Figure, die gemacht wurden und sowas. Aber vielleicht [...], wenn es da irgendwie ein einheitliches System gäbe, wäre das vielleicht auch irgendwie besser tatsächlich.“ (P1, 753-762).

Neben der Kritik an der Promotionsordnung schlägt P1 einen internen Peer-Review Prozess vor, der Promovierende auf mögliche Fragen von Reviewern vorbereiten und als Übung gelten soll, wie ein Einreichungsprozess realistisch aussehen könne (P1, 586-590).

6.9.2 Lösungsansätze aus Sicht der Hochschulen

Neben den Verbesserungsvorschlägen und Wünschen der Promovierenden sollte in den Interviews mit den Verantwortlichen an deutschen Hochschulen erfragt werden, ob bereits Lösungsansätze oder Ideen zur Besserung für die bestehenden Herausforderungen für Promovierende bestehen. Diese Ansätze lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen, die sich auf die Förderung der wissenschaftlichen Integrität, die Betreuung von Promovierenden, den Finanzierungsmöglichkeiten und die Organisation der Promotion beziehen.

Förderung der wissenschaftlichen Integrität während der Promotion

M1 erklärt, dass es an der FU Berlin einen öffentlichkeitswirksamen Fall von unseriöser Publikationspraxis gab, die die Notwendigkeit von weitreichenden Maßnahmen deutlich machte. M1 berichtet hierzu folgendermaßen:

„Und unter anderem davon getriggert gibt es jetzt, finde ich, [...] ein sehr, sehr gutes System, was wir etabliert haben. Wir haben eine eigene zentrale Koordinationsstelle für wissenschaftliche Integrität. Das sind also ganz unabhängige Institutionen mit zwei Kolleg*innen, jeweils aus den, unseren Hauptdisziplinen. Also jemand, der für Natur- und Lebenswissenschaften zuständig ist und jemand für Geistes- und Sozialwissenschaften. Wir haben auch eine zentrale Ombudsperson und alle Fachbereiche haben jeweils mindestens zwei dezentrale Ombudspersonen. Das heißt, wenn wir entsprechende Fälle, wenn die uns bekannt werden, dann verweisen wir immer direkt an die Koordinationsstelle und an die Ombudsperson. Das ist, finde ich, sehr, sehr gut organisiert.“ (M1, 407-419).

Darüber hinaus hebt M1 hervor, dass durch die sichtbare Präsenz dieser Stellen das Vertrauen in die Integrität des Systems gestärkt wurde (M1, 627-630). Diese Maßnahmen sollen langfristig zu einer verbesserten Qualitätssicherung in der Forschung führen.

Promovierenden Betreuung

Ein weiteres Feld, das als zentraler Lösungsansatz hervorgehoben wird, ist die Betreuung von Promovierenden. In den Promotionsprogrammen der FU Berlin gebe es Vorschriften zur

Ernennung von Vertrauenspersonen, die den Promovierenden zur Seite stehen, um bei Problemen oder Konflikten als neutrale Instanz zu vermitteln. Zusätzlich zu den Vertrauenspersonen in den Fachbereichen seien unabhängige Ansprechpersonen in das Promotionsprogramm integriert, die den Promovierenden abseits der betreuenden Personen eine Unterstützung bieten können (M1, 420-425). M1 beschreibt das Betreuungssystem als dreistufig (M1, 434-445). Es gebe zwei disziplinäre Betreuungspersonen sowie eine zusätzliche Betreuungsperson, die als Mentor*in fungiert und nicht zwingend aus derselben Disziplin stammen muss. Diese Konstellation bietet den Promovierenden verschiedene Anlaufstellen und Ansprechpartner*innen, um Probleme zu lösen, bevor sie eskalieren. Auch unabhängige Vertrauenspersonen stehen zur Verfügung, falls Konflikte mit den regulären Betreuenden auftreten (M1, 434-445).

Ein Problemfeld, das auch bereits angesprochen wurde, ist die Verbindung von Betreuung und Begutachtung. An der FU Berlin gibt es Initiativen, diese Funktion zu trennen, insbesondere bei publikationsbasierten Promotionen, um Interessenskonflikte zu vermeiden (M1, 496-504). Dies sei bereits in einigen Fachbereichen umgesetzt, aber es wird noch daran gearbeitet, diese Trennung flächendeckend zu etablieren (M1, 496-504).

Auch die Einführung einer Zweitbetreuung wird als Lösungsansatz betrachtet. M4 erklärt, dass viele Universitäten diesen Ansatz bereits verfolgen, um sowohl die Betreuenden zu entlasten als auch den Promovierenden eine weitere Perspektive und Unterstützung zu bieten (M4, 374-382).

Finanzierungsmöglichkeiten

Die Finanzierung der Promotion stellt ebenfalls ein wichtiges Thema dar. M1 weist darauf hin, dass es notwendig sei, zentrale Finanzierungsmöglichkeiten anzubieten, die den Promovierenden ermöglichen ihre Promotion, ohne zusätzliche finanzielle Sorgen, abzuschließen (M1, 522-527). Darüber hinaus sollten Mittelgebende andere, längere Zeiträume der Förderung für die Promovierenden ermöglichen, um den Zeitdruck zu mindern (M1, 522-527). Es gebe bereits Bestrebungen, diese Finanzierungsmöglichkeiten zu verbessern, zum Beispiel durch die Umstellung von Stipendien auf Stellenangebote (M1, 525-533).

Organisation der Promotion

Ein weiterer Lösungsansatz ist die Anpassung von Organisationsstrukturen der Promotion. M2 von der HAW Hamburg beschreibt ein System, das in der Universität Valencia implementiert wurde, bei dem Promovierende für ihre Leistungen in verschiedenen Bereichen Creditpoints erhalten (M2, 267-274). Dieses System soll zukünftig, wenn die Hochschule das alleinige Promotionsrecht erhält, angepasst implementiert werden (308-320). Das Ziel besteht darin,

den Fokus von Publikationen auf eine Vielfalt von Leistungen der Promovierenden zu lenken, die ihren individuellen Stärken entsprechen:

„Das ist eher so, dass wir einen Rahmen bereitstellen wollen, in dem Leistungen, die Promovierende üblicherweise in unterschiedlichsten Bereichen machen, alle anerkannt werden. Also es gibt vielleicht jemand, der viel publiziert, aber sonst eigentlich wenig tut. Der kriegt dann für seine Publikation die Punkte und jemand anderes, der sich in Gremien engagiert, der Promotionsprecherin ist, weiß ich nicht, irgendwie mal ein Poster, aber auch mal dann in der Industrie in der Forschungsabteilung arbeitet. [...] Aber es ist einfach nur, dass das auch sichtbar wird, was da alles geleistet wird.“ (M1, 290-300).

M2 betont zudem, dass die zukünftigen Promotionsprogramme in der Lage sein können, spezifische Anforderungen für ihre Disziplinen zu definieren. Beispielsweise könnten im Bereich Gesundheit bestimmte Publikationen als verpflichtend festgelegt werden, während in anderen Bereichen andere Kriterien angewendet werden (M2, 308-320). Dieses System soll den individuellen Anforderungen der jeweiligen Disziplin gerecht werden (M2, 308-320).

6.10 Karriereperspektiven nach der Promotion

Auch wenn der Aspekt der Karriereperspektive nicht direkt für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant ist, hat sich diese Diskussion zu einem Thema herausgestellt, das die Promovierenden offen ansprechen und das sie beschäftigt. Die Karriereperspektiven nach der Promotion sind für die befragten Promovierende von Unsicherheiten geprägt. P4 berichtet, dass die anfängliche Euphorie für die Wissenschaft durch die Entbehrungen und den Druck der Promotion abnahm (P4, 502-521). Gerade in der Postdoc-Phase sei der Druck zu publizieren noch größer und für P4 ist es daher ungewiss, ob er langfristig in der Wissenschaft bleiben möchte (P4, 502-521).

P2, P6 und P7 haben sich bereits entschieden, nicht in der Wissenschaft zu bleiben (P2, 363-369; P6, 553-575; P7, 604-605). Dabei betont P6, dass der ständige Ortswechsel und die Unsicherheit über eine feste Anstellung, gerade mit einer Familie, abschreckend wirken (P5, 553-575). P7 plant zwar im Bereich der Wissenschaftskommunikation zu bleiben, das Verfolgen einer Professur jedoch zu beenden (P7, 604-605). M1 beschreibt, dass viele Promovierende in den Naturwissenschaften außerhalb universitärer Strukturen attraktivere Karrierechancen sehen (M1, 562-569). Dabei spiele das vergleichsweise niedrige Gehalt in der Wissenschaft oft eine Rolle (M1, 562-569).

Zusammenfassend stehen einige der befragten Promovierenden dem Weg einer wissenschaftlichen Karriere kritisch gegenüber, wobei vor allem finanzielle und berufliche

Unsicherheit eine wesentliche Rolle spielen. Viele suchen nach alternativen Karrieren außerhalb der akademischen Welt.

7 Diskussion

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse im Kontext der Forschungsfragen als auch im Rahmen des bisherigen Forschungsstandes interpretiert und diskutiert werden. Neben der Beantwortung der Forschungsfragen sollen auch emergente Ergebnisse besprochen werden, die im Rahmen dieser Forschung aufgekommen sind und wertvolle Einblicke in die Forschungs- und Publikationspraxis von Promovierenden an deutschen Hochschulen liefern. Zuletzt sollen einige Lösungsansätze der Verantwortlichen an deutschen Hochschulen als Grundlage für zukünftige Implikationen diskutiert werden.

7.1 Interpretation der Ergebnisse im Hinblick auf die Forschungsfragen

Diese Masterarbeit identifiziert eine Reihe spezifischer Herausforderungen, denen Promovierende an deutschen Hochschulen im Publikationsprozess und bei der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis begegnen. Die detaillierte Diskussion und Interpretation der Ergebnisse erfolgt anhand der untergeordneten Forschungsfragen.

7.1.1 Herausforderungen im Publikationsprozess und die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis

Forschungsfrage 1 (FF1) befasst sich mit der Frage, welche spezifischen Herausforderungen für Promovierende im Publikationsprozess und bei der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis an deutschen Hochschulen bestehen. Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass Promovierende in den Naturwissenschaften an deutschen Hochschulen mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert sind, sie unter einem Publikationsdruck stehen und unter Umständen Schwierigkeiten haben, eine gute wissenschaftliche (Publikations-) Praxis einzuhalten.

Strukturelle Herausforderungen und Betreuungssituation

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Promotionsbedingungen, insbesondere die Art der Promotion (strukturiert vs. individual) und die Qualität der Betreuung, einen erheblichen

Einfluss auf die Promotion und den Publikationsprozess haben. Die Promovierenden befinden sich als junge Forschende am Anfang ihrer Karriere und sind daher besonders auf eine gute Betreuung und klare Strukturen angewiesen (Löuk, 2023). Die Betreuung gilt hierbei als zentraler Faktor für den Erfolg einer Promotion (Löfström & Pyhältö, 2015; Pyhältö et al., 2012). In der Studie von Bøgelund (2015) wurden Interviews mit Doktor Supervisoren durchgeführt und darüber diskutiert, welchen Fokus die Betreuer*innen bei der Wissensproduktion in der Arbeit mit ihren Promovierenden verfolgen. Dabei legt die Mehrzahl der Betreuer*innen einen Wert auf eine marktorientierte Wissensproduktion, mit dem Fokus auf verwertbare, publizierbare Forschungsergebnisse (Bøgelund, 2015). Die Rolle der Betreuer*innen wird laut Bøgelund (2015) immer komplexer und gerade die Rolle als Sparringspartner*in für die Promovierenden sollte langfristig nicht untergraben werden. Neben dem Betreuungsverhältnis kann die Abhängigkeit von den Betreuenden in der Kombi-Rolle als Mentor*in und Begutachter*in unter Umständen Interessenkonflikte auslösen. Löfström und Pyhältö (2015) identifizierten darüber hinaus weitere ethische Dilemmata im Beziehungskontext von Promovierenden und ihren Betreuer*innen, wobei es Promovierenden unter Umständen schwerfallen kann, Grenzen zu ziehen und Angemessenheit einschätzen zu können. Diese Fälle von Machtmissbrauch aufgrund von Hierarchiestrukturen wurden auch in dieser Arbeit thematisiert, während diese auch in anderen Studien als problematisch erwähnt wurden (Vähämäki et al., 2021).

Publikationsdruck und Anforderungen an die kumulative Dissertation

Der Zeitfaktor wurde als signifikanter Stressor identifiziert. Die Notwendigkeit, innerhalb der vorgesehenen Promotionsdauer zu publizieren, verstärkt den Druck und kann zu Kompromissen in der Qualität der Forschung führen (Mills & Inouye, 2021; Reyes Elizondo & Kaltenbrunner, 2024). Für junge Forschende ist dieser Druck besonders herausfordernd, da sie noch dabei sind ihre Fähigkeiten und ihr Verständnis für den Forschungs- und Publikationsprozess zu entwickeln. Dies steht im Einklang mit Studien, die den Zusammenhang zwischen einem Publikationsdruck und wissenschaftlichem Fehlverhalten untersuchen (Gopalakrishna et al., 2022; Heuritsch, 2021). Hier soll keinesfalls ein Kausalzusammenhang aufgestellt werden, jedoch wurde in einigen Studien der Publikationsdruck als einer von vielen Faktoren für wissenschaftliches Fehlverhalten identifiziert (Brivibia et al., 2023; Maggio et al., 2019; Mutongoza, 2023).

Die unterschiedlichen Anforderungen an die kumulative Dissertation und die fehlende Einheitlichkeit der Kriterien führen zudem zu Unsicherheiten unter den Promovierenden.

Herausforderungen im Schreib- und Einreichungsprozess

Neben kontextuellen Einflussfaktoren berichteten die Promovierenden von konkreten Herausforderungen in der Publikationspraxis, die vor allem den Schreib- und Einreichungsprozess einer Publikation betreffen. Dabei nahmen einige Promovierende das Schreiben einer Publikation als persönliche Hürde wahr, vor allem die Schwierigkeit des ‚Erzählens einer Story‘ wurde hier mehrfach erwähnt. Gupta et al. (2022) identifizierten den Mangel formaler Schreibkurse in Promovierenden Programmen als Hindernis für den Schreibprozess. Die Integration von Schreibtrainings für Promovierende sollte als fester Bestandteil der Ausbildung eingeführt werden, um die wichtige Schreibearbeit in den Alltag der Promovierenden zu implementieren (Gupta et al., 2022). Zudem sollte neben den Fakultätsmitarbeitenden, die häufig Schreibkurse anbieten, mehr Kapazität für Forscher*innen geschaffen werden, die spezifische Vorgaben und Herangehensweisen einer Forschungsrichtung kennen und lehren können, da es eben doch einige Unterschiede in der Erstellung einer Publikation je Fachrichtung gibt (Gupta et al., 2022).

Der Einreichungs- und Peer-Review Prozess wurde von den Promovierenden als intransparent und willkürlich empfunden. Die Kritik an der Qualität und Objektivität des Peer-Review Systems ist nicht neu und wurde in der Literatur mehrfach thematisiert (Smith, 2006; Tennant et al., 2017). Da der Peer-Review Prozess als gängige Form der Qualitätssicherung in der Wissenschaft anerkannt ist, stellt sich jedoch die Frage, wie sinnvoll offene Peer-Review Verfahren sind, wenn politische Aspekte eine Rolle spielen.

Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis und unseriöse Publikationspraktiken

Die gute wissenschaftliche Praxis und vor allem die Leitlinien, die sich auf die Publikationspraxis beziehen, sind besonders relevant für Forschende, um Wissenschaft transparent und glaubwürdig zu gestalten. Die Kenntnis über die Leitlinien der guten wissenschaftlichen Praxis ist unter den Promovierenden unterschiedlich ausgeprägt. Obwohl die Relevanz anerkannt wird, fehlt oft ein tiefgehendes Verständnis, was dazu führen kann, dass ethische Prinzipien nicht vollständig eingehalten werden. Für junge Forschende ist es besonders wichtig, diese Prinzipien frühzeitig zu verinnerlichen, um langfristig eine integrere Forschungspraxis zu etablieren (Abdi et al., 2021).

Die Studie identifiziert mehrere unseriöse Publikationspraktiken, die von den Promovierenden entweder beobachtet oder selbst angewendet werden. Dazu gehören vor allem das selektive Berichten von Positivergebnissen, Cherry Picking, HARKing und das Vernachlässigen von Transparenz. Diese Praktiken wurden in der Literatur als problematisch erkannt, da sie die wissenschaftliche Integrität gefährden und zu einer Reproduzierbarkeitskrise beitragen können (Fiedler & Schwarz, 2016; Ravn & Sørensen, 2021). Besonders für Promovierende

besteht die Gefahr, dass sich solche Praktiken verfestigen, wenn sie nicht frühzeitig adressiert werden (Grant et al., 2018).

Unfaire Vergabe von Autorschaft wurde in diesem Rahmen ebenso als anerkannte Praxis in den Arbeitsgruppen einiger Promovierender identifiziert. Die erschreckende Realität, welchen Einfluss finanzielle Fördermittel auf die Autorschaft haben kann, wurde hier beleuchtet. Während laut der DFG die Autorschaft durch einen genuinen, nachvollziehbaren Beitrag zum Inhalt eines wissenschaftlichen Texts definiert ist, erleben einige Promovierende die Vergabe als unfair oder unverdient. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen unter skandinavischen Promovierenden wider, die die unfaire Vergabe von Autorschaft als relevanten QRP definieren (Hofmann et al., 2020).

Der Druck, vor allem positive Ergebnisse zu präsentieren, spiegelt ein bekanntes Phänomen wider, das als Publikationsbias bezeichnet wird (Rosenthal, 1979). Die Bevorzugung von Positivergebnissen in der Publikationslandschaft kann dazu führen, dass wichtige Negativergebnisse unveröffentlicht bleiben, was die kumulative Wissensentwicklung hemmt. Auch die Studie von Stürmer et al. (2017) unter Pre- und Post-Docs der Sozialpsychologie in Deutschland macht vor allem die Publikationslandschaft und den damit einhergehenden Konkurrenzkampf um Publikationen in High-Impact-Journals, die positive Ergebnisse bevorzugen dafür verantwortlich, dass Forscher*innen unseriöse Publikationspraktiken verwenden.

Rolle der Forschungs- und Fehlerkultur

Die Forschungskultur und insbesondere die Fehlerkultur innerhalb der Arbeitsgruppen spielen eine entscheidende Rolle bei der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis. Eine offene Fehlerkultur kann dazu beitragen, dass Promovierende ohne Angst vor Sanktionen Fehler eingestehen und aus ihnen lernen. Dies steht im Einklang mit Studien, die die Bedeutung einer unterstützenden Forschungskultur und Fehlerkultur für die wissenschaftliche Integrität hervorheben (Anderson et al., 2007; Gopalakrishna et al., 2022). Für junge Forschende ist ein solches Umfeld besonders wichtig, um eine solide Basis für ihre weitere Karriere zu schaffen.

7.1.2 Institutionelle Rahmenbedingungen und Unterstützungsangebote

Für Forschungsfrage 2 (FF2) war es relevant herauszufinden, wie die institutionellen Rahmenbedingungen der Promotion, als auch die Kurs- und Unterstützungsangebote zur Förderung der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis beitragen. Die Ergebnisse zeigen, dass die institutionellen Rahmenbedingungen und Unterstützungsangebote von den Promovierenden unterschiedlich wahrgenommen und bewertet werden. Kurse zur guten

wissenschaftlichen Praxis sind in manchen Einrichtungen verpflichtend, in anderen nicht. Die Promovierenden berichten darüber hinaus von Schreibkursen als auch von Seminaren, die Open Access Publikationen besprachen. Jedoch nennen sie auch einige Lücken in der Auswahl und Umsetzung von Kursen.

Kurse zur guten wissenschaftlichen Praxis und Schreibseminare

Die Promovierenden berichteten von unterschiedlichen Kursen und Unterstützungsangeboten, die sie im Rahmen ihrer Promotion wahrnahmen. Dabei ist vor allem der Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis oder der Wissenschaftsintegrität am häufigsten genannt worden. Außerdem nahmen die befragten Promovierenden an Schreibseminaren zur Erstellung einer wissenschaftlichen Publikation teil, die mitunter als sehr wirksam bewertet wurden. Diese Angaben stimmen auch mit einer Studie der European University Association überein (Hasgall et al., 2019). Hierbei wurde unter anderem das verpflichtende und optionale Kursangebot an Universitäten in 28 europäischen Ländern untersucht, wobei Kurse zur wissenschaftlichen Integrität, Forschungsmethoden und Wissenschaftliches Schreiben, vor allem in Vorbereitung für die Dissertation, zu den Top drei verpflichtenden Kursen gehören (Hasgall et al., 2019).

Einige Promovierende gaben an, dass ein Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis nicht für das Erlangen des Doktorgrades verpflichtend sei. Das einmalige Lesen des Leitfadens galt hier als Basis für die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis. Abdi et al. (2021) betonen in ihrer Studie im Rahmen einer quantitativen Inhaltsanalyse die Verantwortung der Hochschulen, Forschungsintegrität in bestehende Promotionen verpflichtend einzubauen. Dabei sollten Hochschulen mindeste Voraussetzungen setzen, wie z.B. durch verpflichtende Kurse, als auch die Nachhaltigkeit dieser Kurse überdenken (Abdi et al., 2021). So reicht es in den meisten Fällen nicht, einmal am Anfang der Promotion einen Kurs zu dieser Thematik abzuhalten, sondern dieser Prozess sollte kontinuierlich und an die Entwicklung der Promovierenden angepasst, begleitet werden (Abdi et al., 2021).

Lücken in den Unterstützungsmaßnahmen

Einige Promovierende äußerten explizite Lücken in den Kurs- und Unterstützungsmaßnahmen ihrer Einrichtungen. Projekt- und Datenmanagement hätte den Promovierenden zu Beginn ihrer wissenschaftlicher Projekte helfen können, sich eine Struktur zu schaffen und somit zeiteffizienter arbeiten zu können. Laut Hasgall et al. (2019) nehmen diese beiden Kurse an den untersuchten europäischen Universitäten eine eher untergeordnete Rolle ein. Jedoch behaupteten die untersuchten Universitäten zukünftig mehr Kurse zum Thema Daten- als auch Zeitmanagement für Promovierende anbieten zu wollen (Hasgall et al., 2019).

Neben fehlenden Kursangeboten wird die fehlende Schulung von Betreuenden als Problem identifiziert. Diese Befunde bestätigen die Notwendigkeit, nicht nur die Promovierenden, sondern auch die Betreuenden in Themen der wissenschaftlichen Integrität und Betreuungskompetenz zu schulen (Vähämäki et al., 2021). Einige Verantwortliche an deutschen Hochschulen berichteten von bereits etablierten Schulungen oder Richtlinien für betreuende Personen, die bei dem Erlangen von Betreuungskompetenzen unterstützen sollen. Preisverleihungen für eine gute Betreuung sollen hier ebenso als Anreiz genutzt werden. Vähämäki et al. (2021) sehen neben wissenschaftlichen Fähigkeiten vor allem Führungskompetenzen sowie interpersonelle Skills als notwendig, um eine gute Betreuung für die Promovierenden gewährleisten zu können.

Zeitmangel, Informationsfluss und Erreichbarkeit der Angebote

Als zentrale Hindernisse bei der Wahrnehmung von Angeboten wurden der Zeitmangel und der Informationsfluss genannt. Da der Zeitfaktor in der Promotion eine besondere Rolle spielt, entscheiden sich die Promovierenden an ihrer Forschung oder Publikation weiterzuarbeiten, als Kurse wahrzunehmen, da dies als ‚Zeitfresser‘ angesehen wird (Pyhältö et al., 2012). Aus den Aussagen der Promovierenden wird deutlich, dass die Kurse häufig nicht als nützlich und unterstützend, sondern noch als zusätzliche Last empfunden wird, eine weitere Zeile auf der Checkliste, die abgearbeitet werden muss. Viele Kurse scheinen also nicht den Bedürfnissen der Promovierenden zu entsprechen und verfehlen es, die nötige Relevanz bei den Promovierenden zu etablieren.

Darüber hinaus äußerten sich einige Promovierende, dass sie sich der vorhandenen Ressourcen nicht bewusst oder ausreichend informiert fühlen. Auch seitens der Hochschulen wurde dies als relevante Hürde angesprochen, um die Kurs- und Unterstützungsangebote und dessen Relevanz an die richtige Zielgruppe zu kommunizieren. In der Studie von Castelló et al. (2017) wurde das Unwissen über Trainingsangebote als auch dessen Irrelevanz für die eigene Forschung als mögliche Begründung für den Abbruch der Promotion identifiziert. Dies unterstreicht die Bedeutung effektiver Kommunikationsstrategien seitens der Hochschulen, um die Promovierenden zu erreichen und ihnen die notwendigen Ressourcen zugänglich zu machen.

7.1.3 Open Science im Rahmen der Promotion

Forschungsfrage 3 (FF3) beleuchtet die Integration von Open Science Methoden in die Ausbildung der Promotion und den Einfluss auf die Publikationspraxis der Promovierenden. Dabei lässt sich generell feststellen, dass Open Science in den hier befragten Promotionen

als auch Institutionen eine eher untergeordnete Rolle spielt. Obwohl einige Promovierende mit Open Access Publikationen vertraut sind, fehlt oft ein umfassendes Verständnis von Open Science Prinzipien und Praktiken. Auch die Verantwortlichen an deutschen Hochschulen berichten von einem untergeordneten Fokus auf Open Science, primär nehmen Open Access Publikationen eine Rolle ein. Während dies zwar als positive Entwicklung anerkannt werden kann, sind Methoden wie der offene Austausch oder die transparente Dokumentation von Daten unter den befragten Promovierenden auf keine große Zustimmung gestoßen.

Kenntnisstand und Anwendung von Open Science Methoden

Insgesamt variiert der Kenntnisstand zu Open Science als Themenkomplex stark unter den Promovierenden. Während einige nur vage Vorstellungen haben, sind anderen konkrete Praktiken wie Open Access, Pre-Prints oder Prä-Registrierung bekannt. Die eher untergeordnete Rolle von Open Science Methoden spiegelt sich auch in den Ergebnissen von Hasgall et al. wider (2019). Während Kurse zu Open Science in einigen europäischen Universitäten bereits als optionale Kurse angeboten werden, erwarten sie von den Hochschulen weitere Angebote, vor allem im offenen Umgang mit Daten, die über Open Access hinaus gehen (Hasgall et al., 2019).

Laut Aussagen der Promovierenden und Verantwortlichen wird die Anwendung von Open Science Methoden jedoch durch finanzielle Hürden (oft nur Teilfinanzierungen möglich) und zeitliche Einschränkungen erschwert. Dies spiegelt die in der Literatur beschriebenen Barrieren für Open Science wider, wie finanzielle Kosten und mangelnde Anreizstrukturen, in Open Access Journalen zu veröffentlichen (Allen & Mehler, 2019).

Einfluss auf die Publikationspraxis

Die begrenzte Integration von Open Science Methoden beeinflusst die Publikationspraxis der Promovierenden nur marginal. Während einige Promovierende davon berichten in Open Access Journalen oder in einer Archive Version ihre Publikation zu veröffentlichen, wird das Teilen von Daten oder eines Codes als eher unwahrscheinlich und als benachteiligend empfunden. Der Fokus liegt weiterhin auf traditionellen Publikationswegen, was durch das bestehende Belohnungssystem im Wissenschaftsbetrieb begünstigt wird. Studien haben gezeigt, dass das gegenwärtige System der Forschungsbewertung oft im Widerspruch zu Open Science Prinzipien steht (Moher et al., 2018). Für Promovierende ist es daher schwierig, Open Science Praktiken zu implementieren, wenn diese nicht institutionell unterstützt und anerkannt werden.

Unterstützungsangebote zu Open Science

Die beschriebenen Angebote zu Open Science an den hier behandelten Hochschulen sind spärlich und werden von den Promovierenden kaum wahrgenommen. Es fehlt an gezielten Schulungen und Ressourcen, um die Promovierenden für Open Science zu sensibilisieren und ihnen die notwendigen Fähigkeiten zu vermitteln. Hierbei wurde auch die Rolle der Betreuer*innen und Arbeitsgruppe erwähnt, die einen Einfluss darauf haben können, wie sehr diese Praktiken im Forschungsalltag der Promovierenden verankert sind. Dies unterstreicht die Forderung nach einer stärkeren institutionellen Unterstützung für Open Science (Vicente-Saez & Martinez-Fuentes, 2018).

7.2 Emergente Themen: Erwartungshaltung und Karriereperspektiven

Neben den Aussagen, die vor allem für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant waren, wurde in den Interviews die Erwartungshaltung der Promovierenden zu Beginn der Promotion, versus der aktuellen Einschätzung, diskutiert. Darüber hinaus kam die Thematik der Karriereperspektive sowohl in den Gesprächen mit den Promovierenden als auch den Verantwortlichen an deutschen Hochschulen auf. Beide Aspekte bieten einen wertvollen Einblick in die Einschätzung junger Forscher auf das akademische System an deutschen Hochschulen.

Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion

Die Promovierenden beginnen ihre Promotion oft mit idealistischen Vorstellungen und hohen Erwartungen. Im Verlauf der Promotion erleben sie jedoch eine Diskrepanz zwischen diesen Erwartungen und der Realität des Wissenschaftsbetriebs. Dies kann zu Frustration und Demotivation führen. Ähnliche Befunde wurden in Studien zur Sozialisation von Doktoranden berichtet (Gardner, 2008).

Die Einschätzungen der Promovierenden zeigen, dass idealistische Vorstellungen im akademischen Wissenschaftsbetrieb oft keinen Platz finden. Problematisch kann hierbei sein, dass dadurch persönliche Ansprüche und Ideen darüber, wie Forschung funktionieren sollte, in den ersten Jahren einer wissenschaftlichen Karriere vernachlässigt werden.

Karriereperspektiven und Zukunftsängste

Viele Promovierende äußern Unsicherheiten bezüglich ihrer Karriereperspektiven nach der Promotion. Die Aussicht auf befristete Verträge, ständigen Ortswechsel und unsichere Finanzierungen schreckt viele davon ab, eine akademische Laufbahn anzustreben. Dies steht im Einklang mit Studien, die auf die Prekarität akademischer Karrieren und deren

Auswirkungen auf den wissenschaftlichen Nachwuchs hinweisen (Acker & Haque, 2017). Wie bereits besprochen führen Regelungen wie das Wissenschaftszeitvertragsgesetz dazu, dass die akademische Laufbahn als nicht besonders attraktiv betrachtet wird (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2024). Für die Hochschulen bedeutet dies, dass talentierte junge Forschende möglicherweise dem Wissenschaftssystem verloren gehen.

7.3 Wege zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Promovierende

Angesichts der identifizierten Herausforderungen ist es entscheidend, dass Hochschulsysteme ein Umfeld schaffen, in dem offene Forschung anerkannt und gefördert wird. Insbesondere sollten Anreizsysteme implementiert werden, die Open Science Praktiken belohnen und somit die wissenschaftliche Integrität stärken. Auf Basis der Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Promovierenden, als auch einiger bereits etablierten Lösungsansätzen, sollen hier die Wege zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Promovierende an deutschen Hochschulen vorgestellt und diskutiert werden.

Anpassung der Promotionsprogramme und Betreuungsmodelle

Ein wichtiger Lösungsansatz könnte die Anpassung der Promotionsprogramme sein, wie es M2 von der HAW Hamburg berichtet, basierend auf dem Modell der Universität Valencia. Dieses Modell sieht vor, dass Promovierende für ihre Leistungen in verschiedenen Bereichen Creditpoints erhalten. Dabei werden nicht nur Publikationen berücksichtigt, sondern auch andere Aktivitäten wie Gremienarbeit, Präsentationen oder industrielle Kooperationen. Dieses flexible System erlaubt es, die individuellen Stärken und Interessen der Promovierenden zu berücksichtigen und den Fokus von der reinen Quantität der Publikationen zu lösen. Spronken-Smith (2018) vom Center for Studies in Higher Education von der Berkeley Universität berichtet, dass bereits alternative Promotionsmodelle erprobt werden, die weniger auf die Publikation einer Dissertation fokussiert sind. Stattdessen wird ein Portfolio-Ansatz vorgeschlagen, bei dem die Promovierenden verschiedene Fähigkeiten durch ihre Forschung nachweisen können und so auf eine Vielzahl für Berufe vorbereitet werden (Spronken-Smith, 2018). In der Publikation von Nerad et al. (2022) berichtet eine internationale Gruppe von Forscher*innen, Berater*innen und Promovierenden von der Notwendigkeit einer Neuausrichtung von Promotionen, mit einem Fokus auf einen globalen Rahmen mit verschiedenen Kernwerten, die Promotionen innehaben sollen. Dabei sollte das Ziel einer Promotion sein, die Promovierende für diverse Berufsbilder, sowohl akademisch als auch nicht-akademisch vorzubereiten, indem ‚übertragbare‘ Fähigkeiten gestärkt werden sollen (Nerad et al., 2022). Auch die Betreuung durch eine einzige Person soll durch eine mehrfache

Betreuung ersetzt werden, um die Verantwortung breiter zu verteilen (Nerad et al., 2022). Schulungen für ein besseres Betreuungsverhältnis sollte ebenso fester Bestandteil für betreuende Personen werden (Nerad et al., 2022). Diese Aspekte wurden auch bereits in einigen Interviews mit den Verantwortlichen erwähnt, um eine bessere Betreuung gewährleisten zu können.

Anreizsysteme für Open Science und Integration in die Ausbildung

Open Science spielt bisher, abseits von Open Access Publikationen, einer weniger großen Rolle in den hier untersuchten Promotionen. Durch eine globalere, interdisziplinärere Forschungslandschaft sind gerade Fähigkeiten, die durch Open Science gefördert werden, für die Ausbildung von Promovierenden von Bedeutung. Janíčko et al. (2022) identifizierten dafür in ihrer Studie mit Arbeitgeber*innen als auch Promovierenden aus der Tschechischen Republik, Irland und Dänemark fünf Fähigkeitsprofile: Promovierende müssen zunehmend in der Lage sein, kollaborativ und disziplinübergreifend zu arbeiten (Janíčko et al., 2022). Zudem hat Forschung einen immer größeren gesellschaftlichen Wert und muss daher für diese Gruppe zugänglich, als auch verständlich produziert werden (Janíčko et al., 2022). Die Vertrautheit mit Open Science Methoden und Tools fördert zudem die Transparenz und die Zusammenarbeit in der Forschung (Janíčko et al., 2022). Zuletzt betonen Janíčko et al. (2022), wie hier bereits erwähnt, die Relevanz von übertragbaren Fähigkeiten wie Projektmanagement und Teamarbeit, die vor allem in Open Science Projekten erlernt werden können.

8 Limitationen

Neben den diskutierten Ergebnissen sollen mehrere Limitationen dieser Arbeit vorgestellt werden, die bei Betrachtung der Ergebnisse berücksichtigt werden müssen. Dabei sollen die methodischen als auch die inhaltlichen Limitationen beleuchtet werden.

8.1 Methodische Limitationen

Zunächst sollen die methodischen Limitationen vorgestellt werden. In dieser Arbeit führte eine Forscherin selbstständig qualitative Interviews als auch eine Inhaltsanalyse durch. Die einzelnen Schritte wurden dabei in Kapitel 5 bis 5.4 erläutert. Obwohl dieses methodische Vorgehen für die Forschungsfragen geeignet ist, ergeben sich einige Besonderheiten, die hier betont werden sollen.

Eingeschränkte Generalisierbarkeit durch qualitative Methode

Obwohl qualitative Methoden wertvolle und vor allem detaillierte Einblicke liefern, können Ergebnisse, gerade bei einer kleinen Stichprobe wie hier, nicht generalisiert oder als repräsentativ gelten (Brosius et al., 2022). In dieser Arbeit wurde ein Ausschnitt aus dem Forschungs- und Publikationsalltag der befragten Promovierenden, als auch der Verantwortlichen an deutschen Hochschulen präsentiert, der sich von Erfahrungen von anderen Promovierenden deutlich unterscheiden kann.

Subjektivität und alleinige Forschungsdurchführung

Als alleinige Forscherin besteht das Risiko, dass persönliche Vorannahmen und Erfahrungen die Datenerhebung und -analyse beeinflussen (Brosius et al., 2022). Die Interviews hatten einen Leitfaden, ließen jedoch Spielraum für Unterschiede in den einzelnen Interviews. Obwohl vorab informelle Interviews als Übungsmaßnahme durchgeführt wurden, lässt sich feststellen, dass die zeitlich späteren Interviews durch mehr Struktur gekennzeichnet sind, da dann ein besseres Gefühl für die Gesprächsleitung bestand als bei den ersten Interviews.

Hier soll erwähnt werden, dass der Prozess der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse von Kuckartz und Rädiker (2022) eine Struktur vorgibt, die auch die alleinige Forschung und gleichzeitig eine Nachvollziehbarkeit ermöglicht. Zwischen den Codierungen lagen mehrere Wochen immer wiederholender Arbeit am Text. Jedoch wäre die Analyse mit weiteren Forscher*innen relevant, um die Reliabilität der Ergebnisse zu stärken (Krippendorff, 2018).

Selbstselektion der Teilnehmenden

Die freiwillige Teilnahme an den Interviews kann zu einer Selbstselektion führen. Promovierende mit starken Meinungen oder spezifischen Erfahrungen könnten überrepräsentiert sein, was die Repräsentativität der Ergebnisse einschränkt (Oswald et al., 2012). Auch die Offenheit der Verantwortlichen an deutschen Hochschulen für ein Gespräch kann die Repräsentativität beeinflussen.

Fehlende Inhaltsanalyse von Promotionsordnungen

Die Studie konzentriert sich primär auf individuelle Erfahrungen der Promovierenden als auch Aussagen der Verantwortlichen über deren Erfahrungen mit Promovierenden und Promotionsprogrammen. Dabei beinhaltet diese Arbeit keine systematischen Analysen, die eine weitere Untersuchungsgrundlage darstellen würden (Brosius et al., 2022). So würde eine quantitative Inhaltsanalyse der Promotionsordnungen oder institutionellen Rahmenbedingungen der hier untersuchten Hochschulen eine weitere Einsicht liefern, wie das Promotionsumfeld beeinflusst wird.

8.2 Inhaltliche Limitationen

Neben den methodischen Limitationen soll auch auf einige inhaltliche Aspekte eingegangen werden, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden sollen.

Begrenzter Ausschnitt der Hochschullandschaft

Die Untersuchung umfasst nur einen kleinen Teil der deutschen Hochschullandschaft und variiert zwischen Universitäten als auch Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Regionale Unterschiede und weitere Hochschultypen wie Technische Universitäten wurden nicht berücksichtigt, was die Übertragbarkeit der Ergebnisse einschränkt (Pyhältö et al., 2009). Zudem soll hier erwähnt werden, dass die befragten Promovierenden ausschließlich an Hochschulen in Hamburg und Baden-Württemberg ihre Promotion durchführten, hier kann es also zu einer starken Überrepräsentativität kommen.

Fokus auf Naturwissenschaften

Die Konzentration auf Promovierende aus den Naturwissenschaften limitiert die Aussagekraft für andere Fachbereiche. Strukturen und Herausforderungen können in anderen Disziplinen, abhängig von deren Forschungs- und Publikationskulturen, erheblich variieren. Darüber hinaus waren Physik Promovierende deutlich überrepräsentiert.

Nichtberücksichtigung von Persönlichkeitsmerkmalen

Wie bereits erwähnt stehen Persönlichkeitsmerkmale in einem Zusammenhang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten (Tijdink et al., 2016). Diese Merkmale als auch Eigenschaften wie die Motivation oder persönliche Resilienz wurden hier nicht erhoben. Diese Faktoren können jedoch eine wichtige Rolle im Promotionsprozess spielen und somit die Erfahrungen der Promovierenden beeinflussen (McCray & Joseph-Richard, 2020).

9 Implikationen für Praxis und Forschung

Obwohl die Ergebnisse dieser Studie mit einigen methodischen als auch inhaltlichen Limitationen betrachtet werden müssen, sollen hier praktische als auch forschungsrelevante Implikationen formuliert werden.

Für die Praxis

- (1) Anpassung der Promotionsprogramme: Die Implementierung flexibler Promotionsstrukturen, die neben Publikationen auch andere wissenschaftliche Leistungen

anerkennen (z. B. Präsentationen, Gremienarbeit, Datenmanagement), könnte den Publikationsdruck mindern und die individuelle Entwicklung der Promovierenden fördern. Das Modell der Universität Valencia, das verschiedene Leistungen durch ein Creditpoint-System anerkennt, bietet hier einen wichtigen Ansatzpunkt. Auch die anderen besprochenen Kernwerte einer Promotion (übertragbare Fähigkeiten, großes Betreuungsteam und regelmäßige Schulungen für Betreuer*innen) sollten berücksichtigt werden. Diese Vielfalt an Förderungen hilft, die individuellen Fähigkeiten der Promovierenden gezielt zu stärken und sie auf akademische als auch nicht-akademische Karrieren vorzubereiten.

- (2) Verbesserung der Betreuungsqualität: Hochschulen sollten standardisierte Trainings für Betreuende einführen und klare Leitlinien für die Betreuung entwickeln, um eine konsistente Qualität zu gewährleisten. Dies ist besonders wichtig, um junge Forschende in ihrer Entwicklung zu unterstützen und sie vor unseriösen Publikationspraktiken zu schützen. Betreuer*innen sind wichtige Vorbilder für die Promovierenden und sollten sich ihrer Verantwortung bewusst sein. Darüber hinaus sollte in Betracht gezogen werden, weitere Betreuer*innen oder Vertrauenspersonen den Promovierenden beiseitezustellen.
- (3) Erweiterung der Unterstützungsangebote: Es besteht Bedarf an praxisorientierten und disziplinrelevanten Kursen im wissenschaftlichen Schreiben sowie Projekt- und Datenmanagement. Diese sollten leicht verpflichtend, leicht zugänglich und auf die Bedürfnisse der Promovierenden zugeschnitten sein.
- (4) Förderung von Open Science: Institutionen sollten finanzielle und strukturelle Anreize schaffen, um die Integration von Open Science Methoden zu erleichtern. Dies kann durch die Bereitstellung von Mitteln und Tools für Open Science Methoden und Schulungen erreicht werden.
- (5) Transparente Kommunikationsstrategien: Die Hochschulen müssen effektive Wege finden, um die Promovierenden über verfügbare Ressourcen und Unterstützungsangebote zu informieren und zu begeistern. Die Promovierenden müssen die Relevanz und Notwendigkeit der Unterstützungsangebote verstehen, ohne diese als zusätzliche Last neben ihrer Arbeit zu empfinden. Dies sollte ebenso verpflichtend und wiederkehrend in Promotionen implementiert werden.

Für die Forschung

- (1) Weitere Untersuchungen zum deutschen Kontext: Da es bisher wenige Studien gibt, die die spezifischen Herausforderungen von Promovierenden an deutschen Hochschulen untersuchen, besteht Bedarf an umfangreicheren und repräsentativeren Studien.

- (2) Untersuchung disziplinärer Unterschiede im Publikationsprozess und der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis: Zukünftige Studien sollten die Herausforderungen im Publikationsprozess und der Einhaltung der guten wissenschaftlichen (Publikations-) Praxis disziplinübergreifend untersuchen, um spezifische Unterschiede und Bedürfnisse der Promovierenden je nach Forschungsfeld besser zu verstehen und gezielte Unterstützungsprogramme zu entwickeln.
- (3) Langfristige Auswirkungen des Publikationsdrucks: Eine wichtige Forschungsrichtung wären Langzeitstudien, die untersuchen, wie sich der Publikationsdruck auf das wissenschaftliche Fehlverhalten, die Karriereentscheidungen und das Wohlbefinden von Promovierenden auswirkt. Diese Studien könnten systemische Reformen anregen, um den Druck in der akademischen Welt zu verringern und die wissenschaftliche Integrität zu fördern.
- (4) Effektivität von Trainings zu wissenschaftlicher Integrität: Zukünftige Forschung sollte sich auf die langfristige Wirksamkeit von Trainings zu guter wissenschaftlicher Praxis und wissenschaftlicher Integrität konzentrieren. Hier ist es wichtig zu evaluieren, ob diese Programme das Verhalten von Promovierenden nachhaltig positiv beeinflussen und wissenschaftliches Fehlverhalten reduzieren.
- (5) Betreuungsverhältnisse und Machtstrukturen: Weiterführende Forschung sollte die Beziehung zwischen Promovierenden und Betreuenden genauer untersuchen, insbesondere im Hinblick auf potenziellen Machtmissbrauch und ethische Dilemmata. Studien sollten darauf abzielen, optimale Betreuungspraktiken und Betreuungsmodelle zu identifizieren, um Interessenkonflikte und Hierarchieprobleme zu minimieren.
- (6) Evaluation alternativer Promotionsmodelle: Angesichts der Diskussion um alternative Promotionsmodelle, wie das Portfolio- oder Valencia-Modell, sollten zukünftige Studien diese im Vergleich zu traditionellen kumulativen Dissertationen evaluieren. Dabei sollten Karrierechancen, Zufriedenheit und die Qualität der Forschung von Promovierenden im Fokus stehen.
- (7) Rolle von Open Science in der Promotion: Open Science hat in der Promotionsausbildung bislang nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Zukünftige Forschung könnte untersuchen, wie Open Science Methoden besser in die Ausbildung integriert werden können und welche Anreizsysteme erforderlich sind, um die Transparenz und Qualität der Forschung zu steigern. Dabei sollte auch die konkrete Wirksamkeit von Open Science Methoden hinsichtlich der Reduktion unseriöser Publikationspraktiken untersucht werden, um die tatsächlichen Effekte und das Potenzial dieser Ansätze zu überprüfen

10 Fazit

Diese Arbeit hat sich mit den spezifischen Herausforderungen auseinandergesetzt, denen Promovierende an deutschen Hochschulen im Publikationsprozess und bei der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis begegnen. Ausgangspunkt war die Identifizierung einer Forschungslücke: Während es zahlreiche Untersuchungen zu wissenschaftlichem Fehlverhalten gibt, fehlen detaillierte Studien, die sich zum einen auf Herausforderungen von Promovierenden, als auch auf den deutschen Hochschulkontext konzentrieren. Gerade Promovierende gelten als besonders vulnerable Gruppe, die am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen und mehr Anleitung für die Ausbildung einer guten wissenschaftlichen Publikationspraxis brauchen (Kwee et al., 2023; Larsson et al., 2023; Mutongoza, 2023; Reyes Elizondo & Kaltenbrunner, 2024).

Die Untersuchung ergab, dass sowohl Promovierende als auch Verantwortliche an deutschen Hochschulen die aktuellen institutionellen Rahmenbedingungen als unzureichend einschätzen. Obwohl einige Unterstützungsangebote vorhanden sind, werden diese oft als nicht ausreichend praxisnah, schwer zugänglich oder nicht zielgerichtet wahrgenommen. Der Publikationsdruck und die Anforderungen an die kumulative Dissertation stellen erhebliche Herausforderungen dar, die durch die bestehenden Strukturen nicht angemessen abgedeckt werden. Die Promovierenden fühlen sich in vielerlei Hinsicht nicht ausreichend unterstützt, was sich negativ auf die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Publikationspraxis auswirken kann. Die Verantwortlichen erkennen diese Problematik an und weisen auf erste Lösungsansätze hin, jedoch besteht noch ein erheblicher Handlungsbedarf.

Bezüglich der ersten Forschungsfrage (FF1) zeigte die Untersuchung, dass Promovierende in den Naturwissenschaften vielfältigen Herausforderungen gegenüberstehen. Strukturelle Probleme wie unklare Anforderungen an die kumulative Dissertation und die Qualität der Betreuung beeinflussen den Promotionsprozess erheblich. Der Publikationsdruck, verstärkt durch zeitliche Begrenzungen, führt zu erhöhtem Stress und kann die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis beeinträchtigen. Einige Promovierende berichteten von der Anwendung unseriöser Publikationspraktiken wie Cherry Picking, HARKing und dem selektiven Berichten von Positivergebnissen. Zudem wurde von Interessenskonflikten zwischen Autor*innen berichtet. Diese Praktiken wurden oft durch externe Faktoren wie die Erwartungen der Betreuenden und die Anforderungen des Publikationssystems begünstigt. Diese Ergebnisse bestätigen Studien, die den Zusammenhang zwischen Publikationsdruck und wissenschaftlichem Fehlverhalten hervorheben (Gopalakrishna et al., 2022; Heuritsch, 2021).

Die zweite Forschungsfrage (FF2) adressierte konkret den Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen und Unterstützungsangebote. Es zeigte sich, dass die Wahrnehmung und Nutzung von Kursen zur guten wissenschaftlichen Praxis und Schreibseminaren unter den Promovierenden variiert. Obwohl solche Angebote vorhanden sind, werden sie oft als nicht ausreichend praxisorientiert oder zugänglich empfunden. Hindernisse wie Zeitmangel und ein ineffizienter Informationsfluss wurden identifiziert. Zudem empfinden einige Promovierende relevante Kurse als zusätzliche Belastung und als nicht wichtig genug, um Zeit dafür einzuräumen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Hochschulen effektive Kommunikationsstrategien und zielgerichtete Unterstützungsmaßnahmen entwickeln müssen, um die Promovierenden besser zu erreichen und zu unterstützen (Castelló et al., 2017). Die Verantwortlichen an den Hochschulen erkennen diese Lücken an und haben erste Initiativen gestartet, um die Betreuung zu verbessern und zusätzliche Ressourcen bereitzustellen, doch die Umsetzung erfolgt bislang nur teilweise.

In Bezug auf die dritte Forschungsfrage (FF3) wurde deutlich, dass Open Science Methoden bisher eine untergeordnete Rolle in der Promotionsausbildung spielen. Während einige Promovierende Erfahrungen mit Open Access Publikationen haben, fehlen umfassende Kenntnisse und die Anwendung weiterer Open Science Praktiken wie Open Data, Open Code oder Prä-Registrierung. Finanzielle Hürden und fehlende Anreizsysteme wurden als Hauptgründe für die geringe Implementierung identifiziert. Die Hochschulen bieten hierzu nur begrenzte Unterstützung an, und es fehlt an gezielten Schulungen und institutionellen Strategien, um Open Science stärker zu fördern. Diese Befunde stimmen mit der Literatur überein, die auf Barrieren für Open Science hinweist (Allen & Mehler, 2019).

Die Ergebnisse dieser Arbeit unterstreichen die Notwendigkeit, die institutionellen Rahmenbedingungen für Promovierende an deutschen Hochschulen grundlegend zu überdenken und zu verbessern. Sowohl Promovierende als auch Verantwortliche sehen erheblichen Handlungsbedarf, insbesondere in Bezug auf den Publikationsdruck, die Qualität der Betreuung und die Integration von Open Science Praktiken.

Es zeigt sich, dass die aktuellen Strukturen den Herausforderungen im Publikationsprozess und -system nicht gerecht werden und teilweise sogar dazu beitragen, dass die gute wissenschaftliche Publikationspraxis gefährdet ist. Um diese Problematik zu adressieren, sollten Hochschulen:

- (1) Promotionsprogramme anpassen, um flexiblere Strukturen zu schaffen, die neben Publikationen auch andere wissenschaftliche Leistungen anerkennen (Nerad et al., 2022). Dies könnte den Publikationsdruck mindern und den individuellen Fähigkeiten der Promovierenden besser gerecht werden.

- (2) Die Betreuungsqualität verbessern durch standardisierte Trainings für Betreuende und klare Leitlinien, um eine konsistente und unterstützende Betreuung sicherzustellen (Vähämäki et al., 2021). Zudem sollten weitere, unabhängige Vertrauenspersonen eingesetzt werden, um die Verantwortung besser zu verteilen. Auch die Trennung von Begutachtung und Betreuung wurde als Lösungsansatz angebracht.
- (3) Unterstützungsangebote erweitern, die praxisorientiert sind und auf die Bedürfnisse der Promovierenden zugeschnitten werden, insbesondere in Bereichen wie Projekt- und Datenmanagement (Hasgall et al., 2019). Dies würde den Promovierenden helfen, effizienter arbeiten.
- (4) Open Science fördern durch finanzielle und strukturelle Anreize sowie die Integration entsprechender Methoden in die Ausbildung (Vicente-Saez & Martinez-Fuentes, 2018). Die Förderung von Open Science kann die Transparenz und Reproduzierbarkeit der Forschung verbessern.
- (5) Effektive Kommunikationsstrategien entwickeln, um Promovierende über verfügbare Ressourcen zu informieren und sie für deren Nutzung zu motivieren (Castelló et al., 2017). Nur so können die vorhandenen Angebote ihre volle Wirkung entfalten.

Diese Masterarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Schließung der bestehenden Forschungslücke, indem sie detaillierte Einblicke in die Erfahrungen und Perspektiven von Promovierenden und Verantwortlichen an deutschen Hochschulen bietet. Sie zeigt auf, dass die institutionellen Rahmenbedingungen derzeit nicht ausreichend sind, um die Herausforderungen im Publikationsprozess integer zu bewältigen und die gute wissenschaftliche Publikationspraxis zu fördern. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen als Grundlage für weitere Forschungsarbeiten und praxisorientierte Lösungsansätze, die darauf abzielen, die Promotionsbedingungen nachhaltig zu verbessern und die wissenschaftliche Integrität zu stärken.

Abschließend verdeutlicht die Arbeit, dass die Förderung einer offenen und unterstützenden Forschungskultur essenziell ist, um Promovierenden einen fairen und produktiven Einstieg in die Wissenschaft zu ermöglichen. Nur durch gezielte Maßnahmen können die identifizierten Herausforderungen überwunden und die Qualität sowie Glaubwürdigkeit der wissenschaftlichen Forschung langfristig gesichert werden.

11 Literatur

- Abdi, S., Pizzolato, D., Nemery, B., & Dierickx, K. (2021). Educating PhD Students in Research Integrity in Europe. *Science and Engineering Ethics*, 27(1), 5. <https://doi.org/10.1007/s11948-021-00290-0>
- Acker, S., & Haque, E. (2017). Left Out in the Academic Field: Doctoral Graduates Deal with a Decade of Disappearing Jobs. *Canadian Journal of Higher Education*, 47(3), 101–119. <https://doi.org/10.47678/cjhe.v47i3.187951>
- Ali, P. A., & Watson, R. (2016). Peer review and the publication process. *Nursing Open*, 3(4), 193–202. <https://doi.org/10.1002/nop2.51>
- Allen, C. & Mehler, D. M. A. (2019). Correction: Open Science challenges, benefits and tips in early career and beyond. *PLOS Biology*, 17(12), e3000587. <https://doi.org/10.1371/journal.pbio.3000587>
- Anderson, M. S., Horn, A. S., Risbey, K. R., Ronning, E. A., De Vries, R., & Martinson, B. C. (2007). What Do Mentoring and Training in the Responsible Conduct of Research Have To Do with Scientist's Misbehavior? Findings from a National Survey of NIH-Funded Scientists. *Academic Medicine*, 82(9), 853–860. <https://doi.org/10.1097/ACM.0b013e31812f764c>
- Arning, U., Bargheer, M., Blümel, I., Dietze, S., Fenner, M., Friesike, S., Hauschke, C., Heise, C., Heller, L., Hohmann, T., Jäschke, R., Kleinwechter, U., Leiß, C., Lemke, D., König, M., Mehlberg, M., Neumann, J., Pampel, H., Peters, I., ... Tullney, M. (2015). *CoScience—Gemeinsam forschen und publizieren mit dem Netz*. <https://doi.org/10.2314/COSCV2>
- Aspesi, C., Allen, N. S., Crow, R., Daugherty, S., Joseph, H., McArthur, J. T. W., & Shockey, N. (2019). *SPARC Landscape Analysis: The Changing Academic Publishing Industry – Implications for Academic Institutions*. <https://doi.org/10.31229/osf.io/58yhb>
- Baker, S. E., & Edwards, R. (2012). How many qualitative interviews is enough? Expert voices and early career reflections on sampling and cases in qualitative research. *National Center for Research Methods Review Paper*. Abgerufen am 07.10.2024: https://eprints.ncrm.ac.uk/id/eprint/2273/4/how_many_interviews.pdf
- Bambey, D. (2016). *Fachliche Publikationskulturen und Open Access. Fächerübergreifende Entwicklungstendenzen und Spezifika der Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung* (S. 330 pages). Darmstadt. <https://doi.org/10.25656/01:12331>
- Banks, G. C., Rogelberg, S. G., Woznyj, H. M., Landis, R. S., & Rupp, D. E. (2016). Editorial: Evidence on Questionable Research Practices: The Good, the Bad, and the Ugly. *Journal of Business and Psychology*, 31(3), 323–338. <https://doi.org/10.1007/s10869-016-9456-7>

- Bargheer, M., & Schmidt. (2015). *Gute wissenschaftliche Praxis*. Zenodo.
<https://doi.org/10.5281/ZENODO.3760834>
- Berger, Monica. (2017, März 22). *Everything You Ever Wanted to Know About Predatory Publishing but Were Afraid to Ask*. Association of College and Research Libraries, Baltimore, Maryland. https://academicworks.cuny.edu/ny_pubs/141/
- Bertram, M. G., Sundin, J., Roche, D. G., Sánchez-Tójar, A., Thoré, E. S. J., & Brodin, T. (2023). Open science. *Current Biology*, 33(15), R792–R797.
<https://doi.org/10.1016/j.cub.2023.05.036>
- Bloch, R. & Burkhardt, A. (2010, Januar). *Arbeitsplatz Hochschule und Forschung für wissenschaftliches Personal und Nachwuchskräfte*. Abgerufen am 07.10.2024:
<https://hdl.handle.net/10419/116666>
- Bøgelund, P. (2015). How Supervisors Perceive PhD Supervision – And How They Practice It. *International Journal of Doctoral Studies*, 10, 039–055. <https://doi.org/10.28945/2096>
- Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten: Eine praxisorientierte Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19416-5>
- Border, R., Johnson, E. C., Evans, L. M., Smolen, A., Berley, N., Sullivan, P. F., & Keller, M. C. (2019). No Support for Historical Candidate Gene or Candidate Gene-by-Interaction Hypotheses for Major Depression Across Multiple Large Samples. *American Journal of Psychiatry*, 176(5), 376–387. <https://doi.org/10.1176/appi.ajp.2018.18070881>
- Bosman, J., & Kramer, B. (2018). *Open access levels: A quantitative exploration using Web of Science and oaDOI data*. <https://doi.org/10.7287/peerj.preprints.3520v1>
- Briviba, A., Fabian, S., & Frey, B. S. (2024). Publish under Pressure – An Empirical Analysis of Academics' Strategic Behavior. *SSRN Electronic Journal*.
<https://doi.org/10.2139/ssrn.4714384>
- Brosius, H.-B., Haas, A., & Unkel, J. (2022). *Methoden der empirischen Kommunikationsforschung: Eine Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-34195-4>
- Brüsemeister, T. (2008). *Qualitative Forschung: Ein Überblick* (2., überarb. Aufl). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bündnis gegen Dauerbefristung in der Wissenschaft (2024, 27. März). *Maximale Enttäuschung nach monatelangem Stillstand beim WissZeitVG*. Abgerufen am 07.10.2024:
https://www.dgb.de/fileadmin/download_center/Stellungnahmen/Erklärung_des_„Bündnis_gegen_Dauerbefristung_in_der_Wissenschaft“_zum_unveränderten_Referentenentwurf_der_WissZeitVG-Novelle.pdf

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (o.D.). *Two ways to get you PhD*. Research in Germany. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.research-in-germany.org/en/your-goal/PhD/two-ways-to-get-your-PhD.html>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2024, 27. März). Die Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/faq/wisszeitvg-reform.html>
- Camerer, C. F., Dreber, A., Holzmeister, F., Ho, T.-H., Huber, J., Johannesson, M., Kirchler, M., Nave, G., Nosek, B. A., Pfeiffer, T., Altmejd, A., Buttrick, N., Chan, T., Chen, Y., Forsell, E., Gampa, A., Heikensten, E., Hummer, L., Imai, T., ... Wu, H. (2018). Evaluating the replicability of social science experiments in Nature and Science between 2010 and 2015. *Nature Human Behaviour*, 2(9), 637–644. <https://doi.org/10.1038/s41562-018-0399-z>
- Carpenter, C. R., Cone, D. C., & Sarli, C. C. (2014). Using Publication Metrics to Highlight Academic Productivity and Research Impact. *Academic Emergency Medicine*, 21(10), 1160–1172. <https://doi.org/10.1111/acem.12482>
- Castelló, M., Pardo, M., Sala-Bubaré, A., & Suñe-Soler, N. (2017). Why do students consider dropping out of doctoral degrees? Institutional and personal factors. *Higher Education*, 74(6), 1053–1068. <https://doi.org/10.1007/s10734-016-0106-9>
- Chan, A.-W., Song, F., Vickers, A., Jefferson, T., Dickersin, K., Gøtzsche, P. C., Krumholz, H. M., Ghersi, D., & Van Der Worp, H. B. (2014). Increasing value and reducing waste: Addressing inaccessible research. *The Lancet*, 383(9913), 257–266. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(13\)62296-5](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(13)62296-5)
- Chin, J. M., Pickett, J. T., Vazire, S., & Holcombe, A. O. (2023). Questionable Research Practices and Open Science in Quantitative Criminology. *Journal of Quantitative Criminology*, 39(1), 21–51. <https://doi.org/10.1007/s10940-021-09525-6>
- Consortium for the National Report on Junior Scholars (2021). 2021 National Report on Junior Scholars. Statistical Data and Research Findings on Doctoral Students and Doctorate Holders in Germany. Wbv Verlag. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.buwin.de/dateien/2021/buwin-2021-keyresults.pdf>
- COPE (2017, 02. September). *Ethical guidelines for peer reviewers (English)*. Committee on Publication Ethics. <https://doi.org/10.24318/cope.2019.1.9>
- COPE & STM. (2022, 01. Juni). *Paper Mills – Research report from COPE & STM (English)*. Committee on Publication Ethics and STM. <https://doi.org/10.24318/jtbG8IHL>
- DEAL Konsortium (o.D.). *Hintergrund und Ziele*. Abgerufen am 07.10.2024: <https://deal-konsortium.de/ueber-deal/hintergrund-und-ziele>

- De Herde, V., Björnmalm, M., & Susi, T. (2021). Game over: Empower early career researchers to improve research quality. *Insights the UKSG Journal*, 34, 15. <https://doi.org/10.1629/uksg.548>
- Deutsch, R., Abele-Brehm, A., Antoni, C., Bühner, M., Erdfelder, E., Fydrich, T., Gollwitzer, M., König, C., & Spinath, B. (2016). Empfehlungen der „Kommission Studium und Lehre“ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie zu unterschiedlichen Dissertationsformen. *Psychologische Rundschau*, 67(2), 125–129. <https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000307>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (o.D.). Für Promotionsinteressierte und Promovierende. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.dfg.de/de/foerderung/antrag-foerderprozess/faq/grako-faq/grako-faq-promovierende>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (1998). Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis – Denkschrift. Empfehlung der Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.dfg.de/resource/blob/171202/595d2a2883d074c6bdd10b611c425459/empfehlung-wiss-praxis-1310-data.pdf>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2017, April). Replizierbarkeit von Forschungsergebnissen – Eine Stellungnahme der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.dfg.de/resource/blob/172844/d25fe7c0dea8a229c682d64b1efe4f1a/170425-stellungnahme-replizierbarkeit-forschungsergebnisse-de-data.pdf>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2018a, 15. März). Förderung von Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaft. Ein Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.dfg.de/resource/blob/173200/66e1e4296848c5f700b83898f7f48995/positionspapier-informationsinfrastrukturen-data.pdf>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2018b, März). *Reproducibility of Results in Medical and Biomedical Research. Statement of the Working Group “Quality in Clinical Research” of the DFG Senate Commission on Key Questions in Clinical Research*. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.dfg.de/resource/blob/173274/ba8d71ebdf51cd75a421e593b03906a3/180507-statement-reproducibility-sgkf-data.pdf>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft. (2022a, 20. April). *Guidelines for Safeguarding Good Research Practice. Code of Conduct*. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.3923601>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft. (2022b). *Open Science als Teil der Wissenschaftskultur. Positionierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft*. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.7193837>

- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2022c). *Wissenschaftliches Publizieren als Grundlage und Gestaltungsfeld der Wissenschaftsbewertung*.
<https://doi.org/10.5281/ZENODO.6538163>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2023, April). Hinweise zur Bezahlung von Promovierenden. Abgerufen am 07.10.2024:
<https://www.dfg.de/resource/blob/168400/54ab261a59d480702e240bdf56329ace/55-02-de-data.pdf>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2024, März). Bericht über die Arbeit der Interdisziplinären Kommission für Pandemieforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) – 2020-2023. Abgerufen am 07.10.2024:
<https://www.dfg.de/resource/blob/329854/680730f3ebf25cb0af9c2cba5179ff5b/abschlussbericht-dfg-pandemiekommission-data.pdf>
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (2020). *Verstöße gegen die wissenschaftliche Integrität in der deutschen akademischen Psychologie - Ergebnis einer Befragung des Ombudsgremiums der DGPs*. Abgerufen am 07.10.2024:
https://www.dgps.de/fileadmin/user_upload/PDF/Ombudsgremium/Bericht_des_DGPs-Ombudsgremiums_20210728.pdf
- Döring, N., & Bortz, J. (with Pöschl, S.). (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. vollst. überarb. Aufl.). Springer.
- Dresing, T., & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Auflage). Eigenverlag.
- Eriksson, S., & Helgesson, G. (2017). The false academy: Predatory publishing in science and bioethics. *Medicine, Health Care and Philosophy*, 20(2), 163–170.
<https://doi.org/10.1007/s11019-016-9740-3>
- Fanelli, D. (2009). How Many Scientists Fabricate and Falsify Research? A Systematic Review and Meta-Analysis of Survey Data. *PLoS ONE*, 4(5), e5738.
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0005738>
- Fanelli, D. (2013). Positive results receive more citations, but only in some disciplines. *Scientometrics*, 94(2), 701–709. <https://doi.org/10.1007/s11192-012-0757-y>
- Fiedler, K., & Schwarz, N. (2016). Questionable Research Practices Revisited. *Social Psychological and Personality Science*, 7(1), 45–52.
<https://doi.org/10.1177/1948550615612150>
- Flick, U. (2008). Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In U. Flick, E. v. Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Orig.-Ausg., 6., durchges. und aktualisierte Aufl. (S. 13–29). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.

- Franco, A., Malhotra, N., & Simonovits, G. (2014). Publication bias in the social sciences: Unlocking the file drawer. *Science*, 345(6203), 1502–1505. <https://doi.org/10.1126/science.1255484>
- Frederickson, R. M., & Herzog, R. W. (2022). Addressing the big business of fake science. *Molecular Therapy*, 30(7), 2390. <https://doi.org/10.1016/j.ymthe.2022.06.001>
- Freie Universität Berlin (2018, 31. Mai). *Promotionsordnung des Fachbereichs Biologie, Chemie, Pharmazie der Freien Universität Berlin*. Abgerufen am 07.10.2024: https://www.bcp.fu-berlin.de/graduiertenzentrum/ordnung-formulare/_Ressourcen/ab212018.pdf
- Frick, L. (2016). PHD by Publication. In M. Fourie-Malherbe, R. Albertyn, C. Aitchison, & E. Bitzer (Hrsg.), *Postgraduate Supervision—Future foci for the knowledge society* (1. Aufl., S. 299–312). SUN PRESS. <https://doi.org/10.18820/9781928357223/18>
- Gardner, S. K. (2008). “What’s too much and what’s too little?”: The Process of Becoming an Independent Researcher in Doctoral Education. *The Journal of Higher Education*, 79(3), 326–350. <https://doi.org/10.1080/00221546.2008.11772101>
- Gilbert, D. T., King, G., Pettigrew, S., & Wilson, T. D. (2016). Comment on “Estimating the reproducibility of psychological science”. *Science*, 351(6277), 1037–1037. <https://doi.org/10.1126/science.aad7243>
- Gopalakrishna, G., Ter Riet, G., Vink, G., Stoop, I., Wicherts, J. M., & Bouter, L. M. (2022). Prevalence of questionable research practices, research misconduct and their potential explanatory factors: A survey among academic researchers in The Netherlands. *PLOS ONE*, 17(2), e0263023. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0263023>
- Grant, D. B., Kovács, G., & Spens, K. (2018). Questionable research practices in academia: Antecedents and consequences. *European Business Review*, 30(2), 101–127. <https://doi.org/10.1108/EBR-12-2016-0155>
- Guest, G., Bunce, A., & Johnson, L. (2006). How Many Interviews Are Enough?: An Experiment with Data Saturation and Variability. *Field Methods*, 18(1), 59–82. <https://doi.org/10.1177/1525822X05279903>
- Gupta, S., Jaiswal, A., Paramasivam, A., & Kotecha, J. (2022). Academic Writing Challenges and Supports: Perspectives of International Doctoral Students and Their Supervisors. *Frontiers in Education*, 7, 891534. <https://doi.org/10.3389/feduc.2022.891534>
- Hähnel, S. & Schmiedel, S. (2016). *Promovierende in Deutschland*. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Abgerufen am 07.10.2024: <https://nacaps-datenportal.de/indikatoren/A2.html>
- Hangel, N., & Schmidt-Pfister, D. (2017). Why do you publish? On the tensions between generating scientific knowledge and publication pressure. *Aslib Journal of Information Management*, 69(5), 529–544. <https://doi.org/10.1108/AJIM-01-2017-0019>

Hans Böckler Stiftung (o.D.). *Stipendium für Promovierende*. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.boeckler.de/de/stipendium-fur-promovierende-2670.htm>

Hasgall, A., Saenen, B., Borrell-Damian, L., Van Deynze, F., Seeber, M., & Huisman, J. (2019, 17. Januar). *Doctoral education in Europe today: Approaches and institutional structures*. European University Association. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.eua.eu/resources/publications/805:doctoral-education-in-europe-today-approaches-and-institutional-structures.html>

Haven, T., Gopalakrishna, G., Tijdink, J., Van Der Schot, D., & Bouter, L. (2022). Promoting trust in research and researchers: How open science and research integrity are intertwined. *BMC Research Notes*, 15(1), 302. <https://doi.org/10.1186/s13104-022-06169-y>

HAW Hamburg (2022, 21. April). *Satzung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW)*. Abgerufen am 07.10.2024: https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/zentrale_PDF/Gesetze__Ordnungen__Satzungen/Allgemeine_Satzungen_und_Ordnungen/Satzung_zur_Sicherung_guter_wissenschaftlicher_Praxis_an_der_Hochschule_für_Angewandte_Wissenschaften_Hamburg_vom_21._April_2022.pdf

Heck, T., Peters, I., Mazarakis, A., Scherp, A., & Blümel, I. (2020). Open science practices in higher education: Discussion of survey results from research and teaching staff in Germany. *Education for Information*, 36(3), 301–323. <https://doi.org/10.3233/EFI-190272>

Heuritsch, J. (2021). Reflexive Behaviour: How Publication Pressure Affects Research Quality in Astronomy. *Publications*, 9(4), 52. <https://doi.org/10.3390/publications9040052>

Hirsch, J. E. (2005). An index to quantify an individual's scientific research output. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 102(46), 16569–16572. <https://doi.org/10.1073/pnas.0507655102>

Hofmann, B., Bredahl Jensen, L., Eriksen, M. B., Helgesson, G., Juth, N., & Holm, S. (2020). Research Integrity Among PhD Students at the Faculty of Medicine: A Comparison of Three Scandinavian Universities. *Journal of Empirical Research on Human Research Ethics*, 15(4), 320–329. <https://doi.org/10.1177/1556264620929230>

ICMJE (2024, Januar). *Recommendations for the Conduct, Reporting, Editing, and Publication of Scholarly Work in Medical Journals*. International Committee of Medical Journal Editors. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.icmje.org/icmje-recommendations.pdf>

Jaksztat, S., Neugebauer, M., & Brandt, G. (2021). Back out or hang on? An event history analysis of withdrawal from doctoral education in Germany. *Higher Education*, 82(5), 937–958. <https://doi.org/10.1007/s10734-021-00683-x>

- Janičko, M., Šímová, Z., & McGrath, D. (2022). Skills of PhD Graduates for Open Science and Open Innovation. *Lifelong Learning*, 12(2), 119–146. <https://doi.org/10.11118/lifele20221202139>
- John, L. K., Loewenstein, G., & Prelec, D. (2012). Measuring the Prevalence of Questionable Research Practices With Incentives for Truth Telling. *Psychological Science*, 23(5), 524–532. <https://doi.org/10.1177/0956797611430953>
- Kim, Y., & Nah, S. (2018). Internet researchers' data sharing behaviors: An integration of data reuse experience, attitudinal beliefs, social norms, and resource factors. *Online Information Review*, 42(1), 124–142. <https://doi.org/10.1108/OIR-10-2016-0313>
- Kim, Y., & Stanton, J. M. (2016). Institutional and individual factors affecting scientists' data-sharing behaviors: A multilevel analysis. *Journal of the Association for Information Science and Technology*, 67(4), 776–799. <https://doi.org/10.1002/asi.23424>
- Kissin, Y. V. (2013). Natural Sciences: Definitions and Attempt at Classification. *Cosmos and History: The Journal of Natural and Social Philosophy*, 9(2), 116–137.
- Koenig, R. (1997). Panel Calls Falsification in German Case „Unprecedented“. *Science*, 277(5328), 894–894. <https://doi.org/10.1126/science.277.5328.894>
- Krippendorff, K. (2019). *Content Analysis: An Introduction to Its Methodology*. SAGE Publications, Inc. <https://doi.org/10.4135/9781071878781>
- Krishna, A., & Peter, S. M. (2018). Questionable research practices in student final theses – Prevalence, attitudes, and the role of the supervisor's perceived attitudes. *PLOS ONE*, 13(8), e0203470. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0203470>
- Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S., & Stefer, C. (2008). *Qualitative Evaluation: Der Einstieg in die Praxis* (2., aktualisierte Auflage). VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden* (5. Auflage). Beltz Juventa.
- Kvetnaya, T., Frank, M., Brachem, J., Hill, M., Schramm, L. F. F., & Eiberger, A. (2019). *Questionable Research Practices and Open Science in Undergraduate Empirical Projects: Results from a Nationwide Survey amongst German Psychology Students*. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.3561440>
- Kwee, T. C., Almaghrabi, M. T., & Kwee, R. M. (2023). Which factors are associated with fraud in medical imaging research? *European Journal of Radiology*, 164, 110884. <https://doi.org/10.1016/j.ejrad.2023.110884>
- Larivière, V., Haustein, S., & Mongeon, P. (2015). The Oligopoly of Academic Publishers in the Digital Era. *PLOS ONE*, 10(6), e0127502. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0127502>

- Larsson, T., Plonsky, L., Sterling, S., Kytö, M., Yaw, K., & Wood, M. (2023). On the frequency, prevalence, and perceived severity of questionable research practices. *Research Methods in Applied Linguistics*, 2(3), 100064. <https://doi.org/10.1016/j.rmal.2023.100064>
- Ledoux, S. F. (2002). Defining natural sciences. *Behaviorology Today*, 5(1), 34–36. Abgerufen am 07.10.2024: <https://behaviorology.org/oldsite/pdf/DefineNatlSciences.pdf>
- Lee, C. J., Sugimoto, C. R., Zhang, G., & Cronin, B. (2013). Bias in peer review. *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 64(1), 2–17. <https://doi.org/10.1002/asi.22784>
- Linek, S. B., Fecher, B., Friesike, S., & Hebing, M. (2017). Data sharing as social dilemma: Influence of the researcher's personality. *PLOS ONE*, 12(8), e0183216. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0183216>
- Löfström, E., & Pyhältö, K. (2017). Ethics in the supervisory relationship: Supervisors' and doctoral students' dilemmas in the natural and behavioural sciences. *Studies in Higher Education*, 42(2), 232–247. <https://doi.org/10.1080/03075079.2015.1045475>
- Loosen, W. (2016). Das Leitfadeninterview – eine unterschätzte Methode. In S. Averbek-Lietz & M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 139–155). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01656-2_9
- Löuk, K. (2023). Role-based responsibilities in securing research integrity: Increasing support for multi-level implementers. *Frontiers in Research Metrics and Analytics*, 8, 1256426. <https://doi.org/10.3389/frma.2023.1256426>
- Ludwig-Maximilians-Universität München (2016, 29. September). *Promotionsordnung der Ludwig-Maximilians-Universität München für die Fakultät Biologie*. Abgerufen am 07.10.2024: https://www.biologie.uni-muenchen.de/downloads/promo_ordnung_2016.pdf
- Maggio, L., Dong, T. D., Driessen, E., & Artino Jr., A. (2019). Factors associated with scientific misconduct and questionable research practices in health professions education. *Perspectives on Medical Education*, 8(2), 74–82. <https://doi.org/10.1007/S40037-019-0501-X>
- Makel, M. C., Hodges, J., Cook, B. G., & Plucker, J. A. (2021). Both Questionable and Open Research Practices Are Prevalent in Education Research. *Educational Researcher*, 50(8), 493–504. <https://doi.org/10.3102/0013189X211001356>
- Marušić, A., Bošnjak, L., & Jerončić, A. (2011). A Systematic Review of Research on the Meaning, Ethics and Practices of Authorship across Scholarly Disciplines. *PLoS ONE*, 6(9), e23477. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0023477>

- Max-Planck-Gesellschaft (o.D.). Wissenschaftliches Fehlverhalten. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.mpg.de/16027457/wissenschaftliches-fehlverhalten>
- Max-Planck-Gesellschaft (2000, 24. November). *Verfahrensordnung bei Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten*. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.mpg.de/199559/verfahrensordnung.pdf>
- McCray, J., & Joseph-Richard, P. (2020). Towards a model of resilience protection: Factors influencing doctoral completion. *Higher Education*, 80(4), 679–699. <https://doi.org/10.1007/s10734-020-00507-4>
- Meyen, M., Löblich, M., Pfaff-Rüdiger, S., & Riesmeyer, C. (2019). *Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft: Eine praxisorientierte Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23530-7>
- Meyen, M., & Pfaff-Rüdiger, S. (2009). Internet, Kapital und Identität. Eine theoretische und methodische Einführung. In: Michael Meyen & Senta Pfaff-Rüdiger (Hrsg.): *Internet im Alltag. Qualitative Studien zum praktischen Sinn von Onlineangeboten* (S. 11–40). Münster: Lit.
- Mills, D., & Inouye, K. (2021). Problematizing ‘predatory publishing’: A systematic review of factors shaping publishing motives, decisions, and experiences. *Learned Publishing*, 34(2), 89–104. <https://doi.org/10.1002/leap.1325>
- Moher, D., Naudet, F., Cristea, I. A., Miedema, F., Ioannidis, J. P. A., & Goodman, S. N. (2018). Assessing scientists for hiring, promotion, and tenure. *PLOS Biology*, 16(3), e2004089. <https://doi.org/10.1371/journal.pbio.2004089>
- Moksness, L., & Olsen, S. O. (2017). Understanding researchers’ intention to publish in open access journals. *Journal of Documentation*, 73(6), 1149–1166. <https://doi.org/10.1108/JD-02-2017-0019>
- Müller, R., & De Rijcke, S. (2017). Thinking with indicators. Exploring the epistemic impacts of academic performance indicators in the life sciences. *Research Evaluation*, 26(3), 157–168. <https://doi.org/10.1093/reseval/rvx023>
- Mutongoza, B. H. (2023). Pressured to perform: The negative consequences of the ‘publish or perish’ phenomenon among junior academics. *Scholarship of Teaching and Learning in the South*, 7(2), 46–62. <https://doi.org/10.36615/sotls.v7i2.301>
- Neidhardt, F. (2010). Selbststeuerung der Wissenschaft: Peer Review. In D. Simon, A. Knie, & S. Hornbostel (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftspolitik* (S. 280–292). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91993-5_19
- Nerad, M., Bogle, D., Kohl, U., O’Carroll, C., Peters, C., & Scholz, B. (Hrsg.). (2022). *Towards a Global Core Value System in Doctoral Education*. UCL Press. <https://doi.org/10.14324/111.9781800080188>

- O'Boyle, E. H., & Götz, M. (2022). Questionable Research Practices. In L. Jussim, J. A. Krosnick, & S. T. Stevens (Hrsg.), *Research Integrity* (1. Aufl., S. 260–294). Oxford University Press New York. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190938550.003.0010>
- Open Science Collaboration (2015). Estimating the reproducibility of psychological science. *Science*, 349(6251), aac4716. <https://doi.org/10.1126/science.aac4716>
- Oswald, L. M., Wand, G. S., Zhu, S., & Selby, V. (2013). Volunteerism and self-selection bias in human positron emission tomography neuroimaging research. *Brain Imaging and Behavior*, 7(2), 163–176. <https://doi.org/10.1007/s11682-012-9210-3>
- Piowar, H., Priem, J., Larivière, V., Alperin, J. P., Matthias, L., Norlander, B., Farley, A., West, J., & Haustein, S. (2018). The state of OA: A large-scale analysis of the prevalence and impact of Open Access articles. *PeerJ*, 6, e4375. <https://doi.org/10.7717/peerj.4375>
- Pyhältö, K., Stubb, J., & Lonka, K. (2009). Developing scholarly communities as learning environments for doctoral students. *International Journal for Academic Development*, 14(3), 221–232. <https://doi.org/10.1080/13601440903106551>
- Pyhältö, K., Vekkaila, J., & Keskinen, J. (2012). Exploring the Fit between Doctoral Students' and Supervisors' Perceptions of Resources and Challenges vis-à-vis the Doctoral Journey. *International Journal of Doctoral Studies*, 7, 395–414. <https://doi.org/10.28945/1745>
- Ramachandran, R., Bugbee, K., & Murphy, K. (2021). From Open Data to Open Science. *Earth and Space Science*, 8(5), e2020EA001562. <https://doi.org/10.1029/2020EA001562>
- Ravn, T., & Sørensen, M. P. (2021). Exploring the Gray Area: Similarities and Differences in Questionable Research Practices (QRPs) Across Main Areas of Research. *Science and Engineering Ethics*, 27(4), 40. <https://doi.org/10.1007/s11948-021-00310-z>
- Reyes Elizondo, A., & Kaltenbrunner, W. (2024). Navigating the Science System: Research Integrity and Academic Survival Strategies. *Science and Engineering Ethics*, 30(2), 12. <https://doi.org/10.1007/s11948-024-00467-3>
- Rick, J. (2023). Problemzentrierte Interviews online und offline: Eine methodische Reflexion. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, Vol. 24 No. 2, Situational Analyses: Theoretical Debates and Practical Research Experiences. <https://doi.org/10.17169/FQS-24.2.3977>
- Roosendaal, H., & Geurts, P. (1999). *Forces and functions in scientific communication: an analysis of their interplay*. Twente: Universiteit Twente Repository. Abgerufen am 07.10.2024: <https://ris.utwente.nl/ws/portalfiles/portal/6162491/Roosendaal97forces.pdf>

- Rosenthal, R. (1979). The file drawer problem and tolerance for null results. *Psychological Bulletin*, 86(3), 638–641. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.86.3.638>
- Rowland, F. (2002). The peer-review process. *Learned Publishing*, 15(4), 247–258. <https://doi.org/10.1087/095315102760319206>
- Sabel, B. A., Knaack, E., Gigerenzer, G., & Bilc, M. (2023). *Fake Publications in Biomedical Science: Red-flagging Method Indicates Mass Production* [Preprint]. *Medical Ethics*. <https://doi.org/10.1101/2023.05.06.23289563>
- Simmons, J. P., Nelson, L. D., & Simonsohn, U. (2011). False-Positive Psychology: Undisclosed Flexibility in Data Collection and Analysis Allows Presenting Anything as Significant. *Psychological Science*, 22(11), 1359–1366. <https://doi.org/10.1177/0956797611417632>
- Simmons, J. P., Nelson, L. D., & Simonsohn, U. (2021). Pre-registration: Why and how. *Journal of Consumer Psychology*, 31(1), 151–162. <https://doi.org/10.1002/jcpy.1208>
- Smith, R. (2006). Peer Review: A Flawed Process at the Heart of Science and Journals. *Journal of the Royal Society of Medicine*, 99(4), 178–182. <https://doi.org/10.1177/014107680609900414>
- Sommer, J., Jongmanns, G., Book, A., & Rennert, C. (2022, 17. Mai). *Bericht – Evaluation des novellierten Wissenschaftszeitvertragsgesetzes*. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Abgerufen am 07.10.2024: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Downloads/de/2022/abschlussbericht-evaluation-wisszeitvg.pdf?__blob=publicationFile&v=3
- Spronken-Smith, R. (2018). *A better way to doctorate? A proposal for change*. Center for Studies in Higher Education, University of California, Berkeley. Abgerufen am 07.10.2024: https://cshe.berkeley.edu/sites/default/files/publications/rops.cshe.9.18.spronken-smith.betterwaydoctorate.8.1.2018_0.pdf
- Statistisches Bundesamt (o.D.). Qualität der Arbeit – Erwerbstätige, die von zu Hause aus arbeiten. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-3/home-office.html#:~:text=Fast%20ein%20Viertel%20aller%20Erwerbst%C3%A4tigen,Arbeitstage%20von%20zu%20Hause%20aus>
- Statistisches Bundesamt (2023, 18. August). *Statistischer Bericht – Statistik der Promovierenden 2022*. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/statistischer-bericht-promovierende-5213501227005.html>

- Statistisches Bundesamt. (2024, 16. August). *204.900 Promovierende an deutschen Hochschulen im Jahr 2023*. Statistisches Bundesamt. Abgerufen am 07.10.2024: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/08/PD24_315_213.html
- Stürmer, S., Oeberst, A., Trötschel, R., & Decker, O. (2017). Early-Career Researchers' Perceptions of the Prevalence of Questionable Research Practices, Potential Causes, and Open Science. *Social Psychology, 48*(6), 365–371. <https://doi.org/10.1027/1864-9335/a000324>
- Tennant, J. P., Dugan, J. M., Graziotin, D., Jacques, D. C., Waldner, F., Mietchen, D., Elkhatib, Y., B. Collister, L., Pikas, C. K., Crick, T., Masuzzo, P., Caravaggi, A., Berg, D. R., Niemeyer, K. E., Ross-Hellauer, T., Mannheimer, S., Rigling, L., Katz, D. S., Greshake Tzovaras, B., ... Colomb, J. (2017). A multi-disciplinary perspective on emergent and future innovations in peer review. *F1000Research, 6*, 1151. <https://doi.org/10.12688/f1000research.12037.3>
- Tennant, J. P., Waldner, F., Jacques, D. C., Masuzzo, P., Collister, L. B., & Hartgerink, Chris. H. J. (2016). The academic, economic and societal impacts of Open Access: An evidence-based review. *F1000Research, 5*, 632. <https://doi.org/10.12688/f1000research.8460.3>
- Tijdink, J. K., Bouter, L. M., Veldkamp, C. L. S., Van De Ven, P. M., Wicherts, J. M., & Smulders, Y. M. (2016). Personality Traits Are Associated with Research Misbehavior in Dutch Scientists: A Cross-Sectional Study. *PLOS ONE, 11*(9), e0163251. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0163251>
- Tollefson, J. (2018). China declared world's largest producer of scientific articles. *Nature, 553*(7689), 390–390. <https://doi.org/10.1038/d41586-018-00927-4>
- Uher, J. (2021). Psychology's Status as a Science: Peculiarities and Intrinsic Challenges. Moving Beyond its Current Deadlock Towards Conceptual Integration. *Integrative Psychological & Behavioral Science, 55*(1), 212–224. <https://doi.org/10.1007/s12124-020-09545-0>
- Universität Hamburg (2019, 10. Mai). *Promotionsordnung der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der Universität Hamburg*. Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.physik.uni-hamburg.de/forschung/nachwuchs/promotion/dokumente/prom-ordnung-2018-mit-aenderungen.pdf>
- Universität Heidelberg (2021, 29. September). *Promotionsordnung der Universität Heidelberg der Gesamtfakultät Mathematik, Ingenieur- und Naturwissenschaften*. Abgerufen am 07.10.2024: https://www.uni-heidelberg.de/md/chemgeo/promotion/promo_gesamtfakultat_stand_29.09.2021.pdf
- Vähämäki, M., Saru, E., & Palmunen, L.-M. (2021). Doctoral supervision as an academic practice and leader–member relationship: A critical approach to relationship dynamics.

The International Journal of Management Education, 19(3), 100510.
<https://doi.org/10.1016/j.ijme.2021.100510>

Van Dijk, D., Manor, O., & Carey, L. B. (2014). Publication metrics and success on the academic job market. *Current Biology*, 24(11), R516–R517.
<https://doi.org/10.1016/j.cub.2014.04.039>

Van Noorden, R. (2023). How big is science's fake-paper problem? *Nature*, 623(7987), 466–467. <https://doi.org/10.1038/d41586-023-03464-x>

Vicente-Saez, R., & Martinez-Fuentes, C. (2018). Open Science now: A systematic literature review for an integrated definition. *Journal of Business Research*, 88, 428–436.
<https://doi.org/10.1016/j.jbusres.2017.12.043>

Wilkinson, M. D., Dumontier, M., Aalbersberg, I. J., Appleton, G., Axton, M., Baak, A., Blomberg, N., Boiten, J.-W., Da Silva Santos, L. B., Bourne, P. E., Bouwman, J., Brookes, A. J., Clark, T., Crosas, M., Dillo, I., Dumon, O., Edmunds, S., Evelo, C. T., Finkers, R., ... Mons, B. (2016). The FAIR Guiding Principles for scientific data management and stewardship. *Scientific Data*, 3(1), 160018.
<https://doi.org/10.1038/sdata.2016.18>

Wolfram, D., Wang, P., Hembree, A., & Park, H. (2020). Open peer review: Promoting transparency in open science. *Scientometrics*, 125(2), 1033–1051.
<https://doi.org/10.1007/s11192-020-03488-4>

Yishay, A. H. (2020). From the Brainstem: Scientific publishing is broken. *The McGill Tribune*(18. Februar 2020). Abgerufen am 07.10.2024: <https://www.thetribune.ca/sci-tech/from-the-brainstem-scientific-publishing-is-broken-180220/>

12 Anhang

12.1 Anhang A: Rekrutierung und Einverständniserklärung

Anhang A.1

Vorgefertigte E-Mail an Hochschulverantwortliche

Sehr geehrte*r XY,

mein Name ist Carla von Eysmond und ich studiere im Masterstudiengang „Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft“ an der HAW Hamburg. Für meine Masterarbeit untersuche ich aktuelle Herausforderungen (vor allem in Kontext der guten wissenschaftlichen Praxis und dem vorherrschenden Publikationssystem) sowie institutionelle Rahmenbedingungen im Bereich der Promotion in den Naturwissenschaften an deutschen Hochschulen.

Ich habe meinen Bachelor in Kommunikationswissenschaft und Psychologie an der LMU München absolviert und würde mich sehr freuen, wenn Sie mich bei meinem Forschungsvorhaben unterstützen könnten.

Zu diesem Zweck möchte ich ein Experteninterview mit einer Person führen, die sich mit der Promotion in den Naturwissenschaften an Ihrer Universität beschäftigt. Dabei interessieren mich insbesondere Aspekte wie Lehrveranstaltungen, Organisation und Beratungsangebote für Promovierende.

Das Interview wird etwa eine Stunde dauern und kann online durchgeführt werden. Es ist für den Monat Juli geplant.

Falls Sie nicht die richtige Ansprechperson sind, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn sie diese Mail entsprechend weiterleiten würden.

Für Rückfragen stehe ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung und freue mich auf Ihre Rückmeldung.

Mit freundlichen Grüßen,

Carla von Eysmond
HAW Hamburg
Department Information

Tabelle A.2

Übersicht kontaktierte Hochschulen und Rückmeldung

Hochschulen	Rückmeldung

Quelle: Rekrutierungsversuche im Rahmen dieser Masterarbeit

Anhang A.3

Einverständnis- und Datenschutzerklärung

Ich, der/die Unterzeichnende, erkläre mich hiermit freiwillig bereit, an der Forschungsstudie teilzunehmen, die von Carla von Eysmond (B.A. / HAW Hamburg) im Rahmen ihrer Masterarbeit durchgeführt wird. Das allgemeine Ziel der Studie ist es, verschiedene Aspekte des akademischen Umfeldes an deutschen Hochschulen im Rahmen der Promotion zu erforschen.

Mir wurde erklärt, dass es in der Studie um Themen geht, die für Promovierende an deutschen Hochschulen relevant sind. Ich habe die Möglichkeit erhalten, Fragen zu stellen, die zu meiner vollen Zufriedenheit beantwortet wurden. Mir ist bewusst, dass meine Teilnahme freiwillig ist und dass ich

meine Einwilligung jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen kann, ohne dass mir dadurch Nachteile entstehen.

Datenschutzerklärung

Ich wurde darüber informiert, dass alle persönlichen Daten, die während der Studie erhoben werden, streng vertraulich behandelt und gemäß der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sowie dem Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) verarbeitet werden.

Datenerhebung:

- Die Daten umfassen Audioaufzeichnungen des Interviews sowie eventuelle Notizen, die während des Gesprächs gemacht werden.
- Persönliche Daten wie Name, Alter, akademischer Grad und Fachbereich werden nur erfasst, sofern sie für die Analyse der Studienergebnisse relevant sind. Die Ergebnisse der Studie werden jedoch so veröffentlicht, dass keine persönlichen Rückschlüsse auf die Teilnehmenden möglich sind.

Zweck der Datenspeicherung:

- Die Daten werden ausschließlich zu wissenschaftlichen Forschungszwecken im Rahmen der Masterarbeit verwendet.

Datenzugriff und -schutz:

- Zugriff auf die Daten haben ausschließlich die Personen, die direkt an der Durchführung und Analyse der Studie beteiligt sind.
- Die Daten werden auf gesicherten Servern gespeichert und sind durch entsprechende Maßnahmen geschützt.

Aufbewahrung und Löschung:

- Die Daten werden für einen Zeitraum von fünf Jahren nach Abschluss der Studie aufbewahrt und dann sicher gelöscht.

Rechte der betroffenen Person:

- Ich habe das Recht, Auskunft über die zu meiner Person gespeicherten Daten zu verlangen.
- Ich habe das Recht auf Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung meiner Daten.
- Ich habe das Recht, eine Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde einzureichen.

Durch meine Unterschrift bestätige ich, dass ich die Informationen zur Einverständniserklärung und Datenschutzerklärung verstanden habe und damit einverstanden bin. Ich erkläre mich bereit, an dieser Studie teilzunehmen.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Teilnehmer*in

12.2 Anhang B: Interviewmaterial

Tabelle B.1

Einteilung der Fragen in Oberthemen

Oberthema	Fragen aus dem Leitfaden 'Promovierende'	Fragen aus dem Leitfaden ‚Verantwortliche‘
1. Einstieg und Hintergrund	1. Erzähl mir von deinem Weg zur Promotion. In welchem Fach promovierst du und wie bist du dazu gekommen, in deinem Fachbereich zu promovieren? 2. Kurz und knapp: Worüber promovierst du? 3. Welche Form der Promotion führst du durch? (Individual oder strukturierte Promotion / Stipendium, etc.) 4. Im wievielten Jahr deiner Promotion bist du? 5. Was war deine Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion? Welche Wünsche oder Ideen hattest du?	1. Erzählen Sie mir von Ihrem akademischen und beruflichen Werdegang. Wie sind Sie zu Ihrer jetzigen Position gekommen? 2. Welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten haben Sie im Promotionszentrum / Graduiertenkolleg? 3. Wie viele Promovierende betreuen Sie oder Ihre Einrichtung derzeit?
1.1 Einblick in die Promotionsstruktur	-	4. Wie ist das Promotionsverfahren in Ihrer Einrichtung organisiert? 5. Was macht das Promotionsprogramm in Ihrer Einrichtung Ihrer Meinung nach besonders? 6. Stehen Sie in einem Austausch mit den betreuenden Personen? Wenn ja, wie sieht dieser Austausch aus? 7. Wie ‚nah‘ sind Sie an den Promovierenden? Welche Anlaufstellen gibt es für Promovierende bei Herausforderungen?

- | | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2. Publikationspraxis | <p>6. Was ist in deinem Fach die gängigste Publikationsform? Was ist für die Promotion notwendig?</p> <p>7. Welche Herausforderungen oder Hürden siehst du bei der Publikation deiner Forschung?</p> <p>8. Wie wichtig findest du gute wissenschaftliche Praxis im Rahmen deiner Promotion und bei der Publikation deiner Forschung?</p> <p>9. Wie schaffst du es, gute wissenschaftliche Praxis von der Forschung bis zur Publikation einzuhalten?</p> <p>10. Sind dir fragwürdige Forschungspraktiken oder Auffälligkeiten, die von einer guten wissenschaftlichen Praxis abweichen, bekannt? Wenn ja, welche sind das und was ist deine Haltung dazu?</p> | <p>9. Welche spezifischen Herausforderungen während des Publikationsprozesses sind Ihnen bekannt, die bei Promovierenden auftreten? (Top 3)</p> <p>10. Wie unterstützen Sie oder Ihre Einrichtung Promovierende dabei, diese Herausforderungen zu bewältigen?</p> <p>11. Welche sonstige Unterstützung bietet Ihre Einrichtung für den Publikationsprozess von Promovierenden in Journals (z.B. finanziell oder bei englischsprachigen Publikationen, ein Lektorat o.ä.)?</p> <p>12. Wie bewerten Sie die Bedeutung guter wissenschaftlicher Praxis im Kontext der Publikation von Forschungsergebnissen innerhalb der Promotion?</p> <p>13. Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um sicherzustellen, dass Promovierende die gute wissenschaftliche Praxis einhalten?</p> <p>14. Sind Ihnen Fälle von unseriösen Publikationspraktiken bekannt? Wenn ja, wie gehen Sie damit um?</p> |
| 3. Institutionelle Rahmenbedingungen | <p>11. Welche institutionellen Hilfsmittel und Angebote bietet dir deine Universität zum Thema gute wissenschaftliche Praxis und Publizieren?</p> <p>12. Wie bewertest du diese Angebote hinsichtlich ihrer Relevanz und Wirksamkeit?</p> <p>13. Inwiefern unterstützen dich diese Angebote konkret bei der Bewältigung der Herausforderungen im Publikationsprozess?</p> | <p>15. (Falls noch nicht besprochen): Welche Angebote können Promovierende zum Thema gute wissenschaftliche Praxis wahrnehmen? Welche Angebote gibt es zur Publikationspraxis?</p> <p>16. Wie werden diese Angebote von den Promovierenden angenommen?</p> <p>17. Gibt es Ihrer Meinung nach Lücken bei der Promovierendenbetreuung? / Speziell im Kontext der guten wissenschaftlichen Praxis / Publikation?</p> |

	14. Gibt es Bereiche, in denen du dir mehr Unterstützung oder andere Hilfsmittel von deiner Universität wünschen würdest? Wenn ja, welche?	18. Gibt es Aspekte der Promovierendenbetreuung oder, allgemein, der institutionellen Rahmenbedingungen, die Ihrer Meinung nach reformiert werden müssten? Wenn ja, welche und warum?
	15. Suchst du dir Weiterbildungsmöglichkeiten über außerhochschulische Institutionen? Wenn ja, welche sind das und wie bewertest du deren Relevanz?	19. Wie ist Ihre Einschätzung: wollen Promovierende in der Wissenschaft bleiben? Warum oder warum nicht?
4. Open Science	16. Was verstehst du unter dem Begriff Open Science?	20. Welche Schulungen müssen Professor*innen oder Betreuer*innen im Bereich der Promotionsbetreuung wahrnehmen?
	17. Wie wichtig schätzt du das Thema Open Science in deiner Arbeitsgruppe ein?	21. Was verstehen Sie unter dem Begriff Open Science, und wie wichtig ist dieses Thema für Ihre Einrichtung?
	17a. Wenn wichtig: Welche Open Science Methoden benutzt ihr, die vor allem für die Publikation relevant sind?	22. Welche Open Science Methoden fördern Sie aktiv in Ihrem Promotionszentrum / Graduiertenkolleg?
	17b. Wenn nicht wichtig: Warum spielt Open Science bei euch keine Rolle?	23. Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Umsetzung von Open Science Prinzipien in Ihrer Einrichtung?
	18. Welche Aufklärungsangebote hast du zum Thema Open Science an deiner Universität wahrgenommen? Wie bewertest du diese Angebote?	
5. Schluss	Teilnehmer*in die Möglichkeit geben, selbst Fragen zu stellen oder zu einem bestimmten Thema noch weitere Anmerkungen zu geben, falls gewünscht.	Teilnehmer*in die Möglichkeit geben, selbst Fragen zu stellen oder zu einem bestimmten Thema noch weitere Anmerkungen zu geben, falls gewünscht.

Quelle: Interview-Leitfäden

Anhang B.2

Interview-Leitfaden Promovierende

Begrüßung und Einführung

- Kurze Vorstellung der Interviewerin und des Forschungsvorhabens.
- Erklärung des Interviewzwecks und der Vertraulichkeit der Daten
- Information über die voraussichtliche Dauer des Interviews und die Verwendung der Daten.
- Einverständniserklärung / Datenschutzerklärung

Teil 1: Einstieg und Hintergrund

1. Erzähl mir von deinem Weg zur Promotion. In welchem Fach promovierst du und wie bist du dazu gekommen, in deinem Fachbereich zu promovieren?
2. Kurz und knapp: Worüber promovierst du?
3. Welche Form der Promotion führst du durch? (Individual oder strukturierte Promotion / Stipendium, etc.)
4. Im wievielten Jahr deiner Promotion bist du?
5. Was war deine Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion? Welche Wünsche oder Ideen hattest du?

Teil 2: Publikationspraxis

6. Was ist in deinem Fach die gängigste Publikationsform? Was ist für die Promotion notwendig?
7. Welche Herausforderungen oder Hürden siehst du bei der Publikation deiner Forschung?
8. Wie wichtig findest du gute wissenschaftliche Praxis im Rahmen deiner Promotion und bei der Publikation deiner Forschung?
9. Wie schaffst du es, gute wissenschaftliche Praxis von der Forschung bis zur Publikation einzuhalten?
10. Sind dir fragwürdige Forschungspraktiken oder Auffälligkeiten, die von einer guten wissenschaftlichen Praxis abweichen, bekannt? Wenn ja, welche sind das und was ist deine Haltung dazu

Teil 3: Institutionelle Rahmenbedingungen

11. Welche institutionellen Hilfsmittel und Angebote bietet dir deine Universität zum Thema gute wissenschaftliche Praxis und Publizieren?
12. Wie bewertest du diese Angebote hinsichtlich ihrer Relevanz und Wirksamkeit?
13. Inwiefern unterstützen dich diese Angebote konkret bei der Bewältigung der Herausforderungen im Publikationsprozess?
14. Gibt es Bereiche, in denen du dir mehr Unterstützung oder andere Hilfsmittel von deiner Universität wünschen würdest? Wenn ja, welche?
15. Suchst du dir Weiterbildungsmöglichkeiten über außerhochschulische Institutionen? Wenn ja, welche sind das und wie bewertest du deren Relevanz?

Teil 4: Open Science & Transparenz

16. Was verstehst du unter dem Begriff Open Science?
17. Wie wichtig schätzt du das Thema Open Science in deiner Arbeitsgruppe ein?
 - a. Wenn wichtig: Welche Open Science Methoden benutzt ihr, die vor allem für die Publikation relevant sind?
 - b. Wenn nicht wichtig: Warum spielt Open Science bei euch keine Rolle?
18. Welche Aufklärungsangebote hast du zum Thema Open Science an deiner Universität wahrgenommen? Wie bewertest du diese Angebote?

Schluss

- Teilnehmer*in die Möglichkeit geben, selbst Fragen zu stellen oder zu einem bestimmten Thema noch weitere Anmerkungen zu geben, falls gewünscht.

Anhang B.3

Interview-Leitfaden Verantwortliche

Begrüßung und Einführung

- Kurze Vorstellung der Interviewerin und des Forschungsvorhabens.
- Erklärung des Interviewzwecks und der Vertraulichkeit der Daten.
- Information über die voraussichtliche Dauer des Interviews und die Verwendung der Daten.
- Einverständniserklärung / Datenschutzerklärung einholen.

Teil 1: Einstieg und Hintergrund

1. Erzählen Sie mir von Ihrem akademischen und beruflichen Werdegang. Wie sind Sie zu Ihrer jetzigen Position gekommen?
2. Welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten haben Sie im Promotionszentrum / Graduiertenkolleg?
3. Wie viele Promovierende betreuen Sie oder Ihre Einrichtung derzeit?

Teil 2: Promotionsstruktur

4. Wie ist das Promotionsverfahren in Ihrer Einrichtung organisiert?
5. Was macht das Promotionsprogramm in Ihrer Einrichtung Ihrer Meinung nach besonders?
6. Stehen Sie in einem Austausch mit den betreuenden Personen? Wenn ja, wie sieht dieser Austausch aus?
7. Wie ‚nah‘ sind Sie an den Promovierenden? Welche Anlaufstellen gibt es für Promovierende bei Herausforderungen?

Teil 3: Herausforderungen & Publikationspraxis

8. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen, denen Promovierende während ihrer Promotion gegenüberstehen?

9. Welche spezifischen Herausforderungen während des Publikationsprozesses sind Ihnen bekannt, die bei Promovierenden auftreten? (Top 3)
10. Wie unterstützen Sie oder Ihre Einrichtung Promovierende dabei, diese Herausforderungen zu bewältigen?
11. Welche sonstige Unterstützung bietet Ihre Einrichtung für den Publikationsprozess von Promovierenden in Journals (z.B. finanziell oder bei englischsprachigen Publikationen, ein Lektorat o.ä.)?
12. Wie bewerten Sie die Bedeutung guter wissenschaftlicher Praxis im Kontext der Publikation von Forschungsergebnissen innerhalb der Promotion?
13. Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um sicherzustellen, dass Promovierende die gute wissenschaftliche Praxis einhalten?
14. Sind Ihnen Fälle von unseriösen Publikationspraktiken bekannt? Wenn ja, wie gehen Sie damit um?

Teil 4: Institutionelle Rahmenbedingungen

15. (Falls noch nicht besprochen): Welche Angebote können Promovierende zum Thema gute wissenschaftliche Praxis wahrnehmen? Welche Angebote gibt es zur Publikationspraxis?
16. Wie werden diese Angebote von den Promovierenden angenommen?
17. Gibt es Ihrer Meinung nach Lücken bei der Promovierendenbetreuung? / Speziell im Kontext der guten wissenschaftlichen Praxis / Publikation?
18. Gibt es Aspekte der Promovierendenbetreuung oder, allgemein, der institutionellen Rahmenbedingungen, die Ihrer Meinung nach reformiert werden müssten? Wenn ja, welche und warum?
19. Wie ist ihre Einschätzung: wollen Promovierende in der Wissenschaft bleiben? Warum oder warum nicht?
20. Welche Schulungen müssen Professor*innen oder Betreuer*innen im Bereich der Promotionsbetreuung wahrnehmen?

Teil 5: Open Science & Transparenz

21. Was verstehen Sie unter dem Begriff Open Science, und wie wichtig ist dieses Thema für Ihre Einrichtung?
22. Welche Open Science Methoden fördern Sie aktiv in Ihrem Promotionszentrum / Graduiertenkolleg?
23. Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Umsetzung von Open Science Prinzipien in Ihrer Einrichtung?

Teil 6: Abschließende Frage

24. Glauben Sie, dass das aktuelle Wissenschafts- und Publikationssystem ausreichend ist, um wissenschaftliche Integrität zu gewährleisten? Warum oder warum nicht? (alles auf Deutschland bezogen)

Schluss

- Teilnehmer*in die Möglichkeit geben, selbst Fragen zu stellen oder zu einem bestimmten Thema noch weitere Anmerkungen zu geben, falls gewünscht.

12.3 Anhang C: Codebuch, Inhaltsanalyse und Auswertung

Tabelle C.1

Codebuch

Hauptkategorie	Subkategorie	Definition	Beispiel
Promotions- bedingungen		Diese Kategorie umfasst die Bedingungen und Formalien einer Promotion. Dabei werden Aussagen codiert, die sich mit Themen rund um den Aufbau, der Finanzierung, formalen Voraussetzungen usw. befassen.	"Also, im Wesentlichen sind es, glaube ich, drei Events im Jahr, die verpflichtend sind. [...] Einmal im Jahr müssen wir ein Gespräch führen mit unserem Supervisor und unserem Co-Supervisor aus diesem Cluster, also aus der Graduiertenschule. Das ist so der eine verpflichtende Termin im Jahr. Da geht es dann darum, dass man bespricht, ja, wie es so läuft, wie der weitere Zeitplan ist, ob man irgendwelche Probleme hat und so weiter."
	Art der Promotion	Aussagen, die sich darauf beziehen, ob eine Individualpromotion oder eine strukturierte Promotion durchgeführt wird.	"Ja, dann ist das eine individuelle Promotion."
	Finanzierung der Promotion	Aussagen, die sich auf die Finanzierung der Promotion beziehen. Hierbei werden formale Rahmenbedingungen, wie z.B. die Finanzierung durch ein Stipendium oder Drittmittel, als auch Herausforderungen mit der Finanzierung codiert.	"Und also, sage ich mal, aus meinem persönlichen Erfahrungsbereich wäre vielleicht noch der wichtigste Punkt, der Finanzierungsaspekt. Weil das wirklich für die Promovierenden ein sehr starker Eingriff ist. Wenn sie ihre Promotion nicht weiter finanziert abschließen können."

Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	Aussagen, die die Voraussetzungen für die publikationsbasierte Promotion auflisten, z.B. durch die Promotionsordnung, die Betreuer*innen oder sonstige Instanzen.	"Oder du kannst so kumulativ promovieren. Dafür brauchst du allerdings mindestens drei Veröffentlichungen und da ist der Aufbau dann so, dass man eine Einleitung ins Thema schreibt und dann diese drei Publikationen oder, wenn man mehr hat auch mehr, so einbettet und ein bisschen was dazu erklärt und dann tackert man die so dazwischen, die Publikation."
Unterschiede in Fachdisziplinen	Aussagen, die auf inhaltliche, methodische oder formale Unterschiede in den verschiedenen Fachdisziplinen, vor allem im Rahmen der Promotion oder des Forschungs- oder Publikationsprozesses eingehen.	"Vor allem jetzt in der Biologie. Ich glaube, in anderen Disziplinen wie der, wenn es pure Physik ist, wenn es pure Physik ist, könnte man eben Sachen berechnen eben Vorhersagen machen, wenn man die Berechnungen richtig gemacht hat. Deswegen sollte das eigentlich dann funktionieren. Bei der Biologie gibt es immer sehr viele Faktoren, die du nicht ausschließen kannst."
Dauer der Promotion	Aussagen, die sich auf die Dauer oder den Zeitfaktor einer Promotion beziehen.	"Weil, also die meisten Promovierenden haben in der Regel drei Jahre Zeit, ihre Promotion fertig zu kriegen. Und das ist eine Riesenherausforderung."
Betreuungsverhältnis	Aussagen, die das Betreuungsverhältnis und die Rolle der Betreuer*innen im Rahmen einer Promotion beschreiben und bewerten.	"Also ja, also erst mal ist der Fit zwischen Betreuungspersonen und Betreutem nie perfekt. Das, da gibt es Unterschiede. Menschen sind unterschiedlich, Betreuungsstile sind unterschiedlich, Bedarf auf Seiten der Promovierenden sind unterschiedlich [...]."
Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	-	"Was ich erwartet habe, ist, dass es anstrengend wird. Das ist tatsächlich eingetreten (lacht)."
	Aussagen zur Erwartungshaltung vor dem Beginn der Promotion, darunter auch die persönliche Vorstellung von Forschung, zu Publikationen und die	

		Bewertung dieser Erwartungshaltung zum jetzigen Zeitpunkt der Promotion.	
Publikationssystem		Diese Kategorie umfasst Aussagen zum aktuell vorherrschenden Publikationssystem. Dabei werden Aussagen codiert, die sich auf das wissenschaftliche Verlagswesen und aktuell vorherrschende Herausforderungen beziehen.	"Ich glaube, das ist auch bei der Wissenschaft leider so. Also, die richtig großen Journals machen ja auch die richtig großen Veröffentlichungen, so ist es einfach auch."
	Originalität einer Publikation	Aussagen, die sich auf die Wertigkeit einer Publikation beziehen, die vor allem durch die Originalität von Forschungsergebnissen bewertet wird. Originalität meint hier, dass Forschungsergebnisse im besten Fall etwas neues, spannendes, originelles liefern sollen.	"[...] allgemein finde ich ein großes Problem, dass meistens nur Forschung veröffentlicht werden kann und auch irgendwie veröffentlicht wird, die immer irgendwas Neues bringt."
	Wissenschaftliches Verlagswesen	Aussagen, die sich auf das wissenschaftliche Verlagswesen und dessen System beziehen. Hierbei sollen auch Einschätzungen der Befragten codiert werden, welche Rolle das wissenschaftliche Verlagswesen bei der Forschung und Publikation spielt.	"Es gibt irgendwie so drei, vier Journals, deren Namen fallen immer wieder. Und man hat auch schon so ein bisschen so ein Ranking im Kopf, eigentlich so. Wie cool war denn jetzt eigentlich mein Ergebnis, so und dann/ Wird man da irgendwie so ein bisschen einsortiert? Habe ich auch das Gefühl."
Unseriöse Publikationspraktiken		Diese Kategorie umfasst jegliche Form von unseriösen Publikationspraxis, die unter anderem von den Questionable Research Practices (QRP) abgeleitet wurden. Die Aussagen sollen sich vor allem auf den Publikationsprozess beziehen, können sich aber auch auf den Forschungsprozess	"[...] ich glaube, das ist einfach so ein Verlagsding. Also was irgendwie coole Ergebnisse sind, so richtig tolle, das zieht die Leute an, da klicken die auf die Journals drauf, da schließen die Unis Abos für ab. Und wenn eine Zeitschrift eher nur so etwas langweilige Ergebnisse. Es ist wie beim Journalismus,

	beziehen,. Zudem sollen hier Aussagen codiert werden, die sich auf die Begründung der Nutzung dieser Praktiken beziehen.	vielleicht ein bisschen. Extrem klickt gut, in alle möglichen Facetten."
Predatory Journal	Nennung von Predatory Journals und Berührungspunkte. Dabei meinen Predatory Journals hier die Veröffentlichung in unseriösen Fachzeitschriften, die keine strenge Qualitätskontrolle der Beiträge durchführen.	"Also, was einem natürlich immer begegnet, auch wenn man Literaturrecherche betreibt, sind natürlich Publikationen in Predatory Journals. Also, ich glaube, die sind einfach relativ präsent."
Fehlende Kontrollen	Aussagen, die sich auf das Vernachlässigen von Kontrollen im Forschungs- als auch Publikationsprozess beziehen. Hier können auch ebenso Gründe für diese fehlende Kontrolle codiert werden.	"Vielleicht einfach, weil man schon manchmal so unter einem gewissen Zeitdruck ist oder auch Sachen einfach fertigstellen möchte. Und dann sich nicht in Ruhe die Zeit nimmt, das wirklich nochmal gegenzuchecken."
Negativ/Positiv Resultate	Aussagen, die sich darauf beziehen, dass vor allem nur positive Resultate publizierbar sind und Negativresultat in der Regel nicht erwünscht sind.	"Also klar, man könnte noch mehr Arbeit reinstecken, das wäre für mich aber auch mehr Risiko gewesen, weil/ Na ja, doch, ich wollte schon positive Ergebnisse in meiner Doktorarbeit auch haben. Das war schon ein Grund, warum ich dann auch das Thema so ein bisschen geswitcht habe."
Cherry Picking	Aussagen zu der Praktik, dass Daten oder Ergebnisse selektiv herausgegriffen werden, die eine bestimmte Hypothese unterstützen, während andere ignoriert werden.	"Wo ich eher das Problem sehe, ist, in meinem Bereich jetzt zumindest, dass man sich die Daten raus pickt, die einem dann eben ins, für die Publikation passen. Oder die einem einfach in die Hypothese passen."
HARKing	Aussagen, die sich auf die Praktik des Hypothesizing After Results are Known (HARKing) beziehen. Hierbei werden also	"Wir probieren erstmal, wir probieren erstmal aus und formulieren danach die Hypothese (lacht). Also richtig schönes HARKing wird betrieben."

Selektives Darstellen von Forschungsergebnissen	<p>Aussagen codiert, die das nachträgliche Anpassen der Hypothesen, um sie an die vorliegenden Ergebnisse anzupassen, beschreiben.</p> <p>Aussagen, die sich auf das selektive Darstellen von Forschungsergebnisse in Publikationen beziehen, um ein ganz bestimmtes 'Bild zu malen'. Dabei kann es unter Umständen dazu kommen, dass die Relevanz oder Bedeutung der Ergebnisse verfälscht wird.</p>	<p>"Und da habe ich mit ihr auch die Sachen durchgesprochen und dann hat sie mir auch gesagt ,Ne, guck mal, das lässt du raus, das schmeißt du weg. Wir zeigen jetzt das, das sieht gut aus.'. Und, also hat das so in diese Richtung gepusht und ich war auch so ok, ich habe mich dann einfach so dem Schicksal gefügt, so. Was soll ich machen?"</p>
Vernachlässigung von Transparenz	<p>Aussagen, die sich auf die Vernachlässigung von Transparenz in der Erstellung einer Publikation beziehen oder auf die Vernachlässigung von Transparenz im Forschungsprozess, z.B. im Umgang mit Daten.</p>	<p>"Ich glaube der Prozess, wie man da hingekommen ist, wird nicht eins zu eins wiedergegeben, sondern man hat ja dann in der Einführung, motiviert man das Ganze. Aber natürlich ist dann eventuell die Motivation dafür nicht so linear entstanden, wie das dann dargestellt wird."</p>
Plagiat	<p>Aussagen, die sich auf das Übernehmen fremder Arbeiten oder Ideen ohne angemessene Zitation oder Anerkennung der Originalautoren beziehen.</p>	<p>"Und dann natürlich auch, dass man richtig referenziert und sagt, wo was herkommt und das richtig einordnet. "</p>
Biased Peer-Review	<p>Aussagen, die eine systematische Voreingenommenheit im Peer-Review-Prozess beschreiben, die zu unfairen oder intransparenten Bewertungen führt.</p>	<p>"Also, meistens geht das ja an Leute, die was ähnliches forschen, weil das macht ja Sinn. Aber wenn das dann, wenn die dir gut gesonnen sind, dann geht es eher durch, also wenn es nicht anonym ist. Und wenn die dir schlecht gesonnen sind und sagen ,Ach ne, die haben letztes Mal auch unser Paper so doof gereviewed.'"</p>

Fishing	Aussagen, die sich auf Praxis des Fishings beziehen. Damit ist das Durchführen mehrerer Analysen an einem Datensatz gemeint, in der Hoffnung, zufällig statistisch signifikante Ergebnisse zu finden.	"Also das klingt sehr dramatisch, sehr doll, aber es ist schon so, dass man so ein bisschen auch guckt, was funktioniert und was nicht. Und das, was funktioniert, nimmt man sich dann raus. Also, das hat ein bisschen was von dem Flair so, 'Ok, ich habe jetzt ein bisschen an acht verschiedenen Wegen rumgespielt und eins hat geklappt, das wollte ich auch raushaben. Super!'. Und dann schreibt man das so. Schreibt aber nicht die sieben Sachen, die nicht geklappt haben."
P-Hacking	Aussagen, die sich auf die Praxis des P-Hackings beziehen. P-Hacking geschieht oft, indem mehrere statistische Tests ausprobiert, Ergebnisse selektiv berichtet oder Daten auf eine Weise angepasst werden, die die Signifikanz künstlich erhöht.	"Aber ich habe da manchmal schon so ein bisschen so ein schlechtes Gefühl, wenn ich irgendwie 20 Analysen mache und dann davon zwei signifikant sind und wir dann sagen 'Naja, ist ja explorativ, deswegen können wir das so machen.' Und wo ich dann manchmal hinterfrage, ist das jetzt noch gute wissenschaftliche Praxis oder nicht? Und/ Aber auf der anderen Seite, wenn ich komplett für alles korrigiere, was ich miteinander vergleiche, habe ich gar nichts mehr und dann kann ich auch sein lassen, so."
Overselling der Forschungsergebnisse	Aussagen, die das Übertreiben oder Überverkaufen von Forschungsergebnissen beschreiben, um die Bedeutung oder Relevanz einer Publikation zu erhöhen.	"[...] die wissenschaftliche Praxis wird zum Beispiel manchmal, MANCHMAL, also davon geleitet, wie gehypt gerade Sachen sind. Und dann, weiß ich nicht, ob das so ganz zutrifft, auch weil dann eventuell in manche Themen, die Leute gar nicht so richtig drinstecken und gar nicht so genau wissen, was das ist. Sondern haben

			nur mal so ein einführendes Beispiel gesehen und davon interpolieren sie dann ihre Sachen und was neu sein soll und was nicht neu ist."
	Autorschaft	Aussagen, die Problematiken mit der Zuweisung von Autorschaft beschreiben: Dabei kann eine unklare oder unangemessene Zuweisung von Autorenschaften gemeint sein, insbesondere das Hinzufügen von Personen, die keinen wesentlichen Beitrag zur Forschung geleistet haben.	"[...] also das häufigste sind vielleicht Fragen zu Autorschaften. Auch solche Fragen, diesen Klassiker, muss man die jeweilige Person, die vielleicht die Institution leitet, als Autor mit in die Reihenfolge aufnehmen? Ja oder Nein? Ist ja eigentlich ganz klar geregelt, dass wenn kein Input da ist, ist das Nein. Aber man stellt fest, dass auch diese Praxis doch offensichtlich immer noch am Leben ist."
Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis		Diese Kategorie umfasst die gute wissenschaftliche Praxis und dessen Implementierung im Rahmen der Promotion.	"[...] ich denke die gute wissenschaftliche Praxis ist natürlich die Grundlage dafür, überhaupt sinnvoll Forschung betreiben zu können. Insofern ist es die Grundlage für alles, was man so macht."
	Kenntnisstand über die GWP	Aussagen, die das Wissen und Bewusstsein über die Grundsätze und Richtlinien der guten wissenschaftlichen Praxis beschreiben.	"Ja, dazu müsste ich ehrlich gesagt nochmal wissen, was die Kriterien von guter wissenschaftlicher Praxis nochmal sind (lacht)."
	Relevanz der GWP	Aussagen, die die Rolle der guten wissenschaftlichen Praxis im Forschungs- und Publikationsprozess beschreiben. Hierbei werden vor allem Aussagen codiert, die die Relevanz der guten wissenschaftlichen Praxis bewerten.	"Also ich finde prinzipiell gute wissenschaftliche Praxis wichtig und gut und sinnvoll."
	Rolle der Forschungskultur	Aussagen über die Rolle der allgemeinen Forschungskultur bei der Förderung oder	"Also, ich glaube, da muss es schon auch, ja, das hat auch was fachkulturelles und da

Herausforderungen im Publikationsprozess	Fehlerkultur	<p>Behinderung der Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis spielt.</p> <p>Aussagen über eine vorhandene oder nicht vorhandene Fehlerkultur. Hierbei werden Aussagen codiert, die den Umgang mit Fehlern in der Forschung beschreiben, einschließlich der Bereitschaft, Fehler anzuerkennen und offen damit umzugehen.</p>	<p>müssen sie schon auf die Fach, die Wissenschaftler direkt auseinandersetzen."</p> <p>"Und was ich auch sehr gut finde hier ist, dass ich keine Angst haben muss, irgendwas falsch zu machen in dem Sinne oder so was. Weil ich weiß, mein Professor ist absolut nicht cholerisch und das ist irgendwie, weiß ich nicht, irgendwie sehr beruhigend so im Hinterkopf zu haben, dass man irgendwie für die Arbeit, die man macht nicht, ja, irgendwie blöd dargestellt wird oder sowas. Das ist schon ganz gut."</p> <p>"Ja, und ich hätte mir das auch nicht so schwierig vorgestellt. Diesen ganzen Prozess [...]."</p>
	Anforderungen des Betreuers	<p>Diese Kategorie umfasst jegliche Erfahrungen im Publikationsprozess im Rahmen der Promotion. Hierbei liegt der Fokus vor allem auf den Herausforderungen, es können jedoch auch positive Erfahrungen mit dem Publikationsprozess codiert werden.</p> <p>Aussagen, die die spezifischen Anforderungen und Erwartungen, die der Betreuer oder die Betreuerin an den Promotionskandidaten oder die Kandidatin im Publikationsprozess beschreiben.</p>	<p>"Ich glaube, das liegt einfach an den Anforderungen, die da gestellt werden. In dem Fall dann vom Betreuer [...]."</p>
	Schreibprozess	<p>Aussagen, die sich auf den Prozess des Schreibens wissenschaftlicher Artikel und die damit verbundenen Herausforderungen wie Zeitmanagement, Strukturierung oder Formulierungen beziehen.</p>	<p>"Es ist natürlich einfach immer erst mal die Hölle, sowas überhaupt fertig zu schreiben. Es ist gar nicht so einfach, so eine Publikation am Ende des Tages auszuschreiben, die vernünftig in den Kontext zu bringen, der Community, also Quellenverweise et cetera zu machen."</p>

Einreichungsprozess	Aussagen, die den Einreichungsprozess in Fachzeitschriften beschreiben.	"Also eigentlich nicht. Also, die beide Journals waren sehr strukturiert, haben uns schnell Rückmeldung gegeben und die Kommunikation mit beiden Journals hat auch sehr gut funktioniert."
Peer-Review-Prozess	Aussagen, die den Peer-Review-Prozess und damit zusammenhängende Herausforderungen oder positive Erfahrungen beschreiben.	"Es gibt dann auch noch den Review Prozess. Also, da kann das Ergebnis auch, ja, wirklich ganz unterschiedlich sein."
Storytelling	Aussagen, die die Praxis des Storytellings beschreiben. Damit ist Fähigkeit gemeint, wissenschaftliche Ergebnisse in Form einer kohärenten und überzeugenden Geschichte darzustellen, die sowohl wissenschaftlich korrekt als auch ansprechend ist.	"Man muss am Ball bleiben, man geht immer wieder drüber, man muss es, man muss den Text verfeinern, es muss alles kohärent sein, es muss ein vernünftiger lesbarer Text sein, die Figures müssen alle, wie gesagt, auch in die Story reinpassen. Man muss auch eine Story sich überhaupt mal ausdenken, das ist, das habe ich auch am Anfang überhaupt nicht so ganz verstanden [...]."
Dokumentation von Daten	Aussagen, die sich mit dem Umgang und Dokumentation von Daten im Forschungs- und Publikationsprozess auseinandersetzen.	"Also ich glaube das Wichtigste ist, dass man auch eine gute Buchhaltung führt. Da haben wir einmal ganz altmodisch ein klassisches Laborbuch auf Papier, wo man alle Messungen einträgt. Wo man dann vielleicht auch mal im Nachhinein feststellt, dass man sich irgendwo bei einer Rechnung verrechnet hat und das dann aber rekonstruieren kann, weil es da drinsteht."
Qualität vs. Quantität	Aussagen, die das Spannungsverhältnis zwischen der Qualität und Quantität von Publikationen im Rahmen der Promotion beschreiben.	"Weil mein Chef die Paper haben will und mir ist es egal, ob sie gut sind. Hauptsächlich, da geht, da zählt nur die Anzahl, nicht die Qualität."

Publikations-
druck

Diese Kategorie umfasst Aussagen, die das Vorhandenseins eines Publikationsdrucks beschreiben. Dabei bezieht sich der wahrgenommene Druck auf die Notwendigkeit Publikationen im zeitlichen Rahmen der Promotion zu veröffentlichen. Wichtig: hier sollen nur Aussagen codiert werden, die sich auf den Publikationsdruck und dessen Auswirkungen, sowohl für die Promotion als auch auf psychischer Ebene, beziehen. Sonstige emotionale Aspekte, die sich nicht auf den Publikationsdruck beziehen, werden nicht codiert.

" Also das mag jetzt vielleicht bei mir dran liegen, aber mir ist ehrlich gesagt scheiß egal, wie gut, wissenschaftlich gut dieses Paper ist. Hauptsache es ist veröffentlicht (lacht nervös). Ganz ehrlich."

Befristeter
Arbeitsvertrag

Aussagen, die sich auf den Druck beziehen, mehrere Publikationen im Rahmen eines zeitlich befristeten Arbeitsvertrages zu produzieren.

"Und gerade wenn man so am Ende der Promotion ist und eigentlich das noch gepublished haben will, bevor man fertig wird. Ist das ja so ein bisschen zeitkritisch?"

Anforderungen des
Betreuers

Aussagen, die den Druck beschreiben, der durch die Anforderungen der Betreuer*innen im Rahmen des Publikationsprozesses entstehen. Hierzu zählen z.B. extra Anforderungen, die über die Voraussetzungen der Promotionsordnung für eine kumulative Dissertation hinausgehen.

"Und theoretisch natürlich auch, wenn man, wenn man ehrlich ist, Chefs, die höhere Ansprüche haben als die Promotionsordnung es vorsieht. Aber es ist, wie gesagt, mit dieser Promotionsordnung ist ja dieser Satz drin mit, die Betreuer entscheiden, ob ein Anteil an einer Veröffentlichung reicht für eine kumulative Dissertation. "

Karriere-
perspektiven

-

Diese Kategorie umfasst die Wahrnehmung und die Bewertung der Karrierechancen, die Promovierende nach der Promotion haben. Dabei liegt der Fokus vor allem auf der Fragestellung, ob die Promovierenden eine wissenschaftliche

"Also, ich möchte nicht in der Wissenschaft bleiben. Ich möchte lieber was im Bereich Wissenschaftskommunikation machen."

	Karriere mit dem Ziel eines Postdocs oder einer Professur verfolgen.	
Publikationsmetriken	Diese Kategorie umfasst die Nennung von Publikationsmetriken und die Rolle dieser für den Forschungs, Schreib- oder Publikationsprozess im Rahmen der Promotion.	"Und da, da bin ich gerade an dem Punkt, weil wir überlegen, wo wir publizieren wollen. Und wir wollen vielleicht gucken, dass wir ein bisschen höher gehen. Und ich habe jetzt mein Manuskript so geschrieben, dass ich vollständig berichte, und dafür muss ich extrem kürzen und mehr auf die Story gehen, so."
	Journal Impact Factor (JIF)	Aussagen, die Journal Impact Factor (JIF) oder die Bedeutung dessen für die eigene Forschung/ Publikation beschreiben.
	Standort	Aussagen, die den Standort der eigenen Publikation als zentrale Publikationsmetrik beschreiben. Der Standort kann eine Rolle bei der Sichtbarkeit und den Publikationsmöglichkeiten von Forscher*innen spielen
		"Und insgesamt ist das System aber natürlich schon so, dass es dadurch, dass es auf Impact/ Also, das geht jetzt bei uns los. Das war bisher nicht so das Thema. Und wenn wir da so in Messung und Impact und so weiter reingehen, dann wird das bei uns auch universitärer werden an der Stelle, wo glaube ich auch die Probleme größer sind." "Und wo ich auch sagen muss, vor allem wenn man jetzt in so einem Feld ist, wo man, wenn man jetzt nicht irgendwie eingebunden ist in so eine ganz krasse Community, weil jetzt irgendwie der Standort besonders führend irgendwie auf diesem Gebiet ist, ist auch die Publikation so ein bisschen der erste Berührungspunkt, so mit der Realität."

Open Science
Methoden

	Diese Kategorie umfasst Open Science Methoden, die Relevanz dieser Praxis im Rahmen der Promotion und dessen Implementierung.	"Unter Open Science würde ich verstehen, dass einmal Forschungsergebnisse, wenn sie eben in ihrer Publikationsform frei zugänglich sind. Aber auch, dass der Forschungsbetrieb zugänglich ist, also, dass es open für alle ist, die das machen wollen und können."
Open Access	Aussagen, die Open Access direkt benennen oder beschreiben. Open Access Publikationen bedeutet hier, dass wissenschaftliche Publikationen für alle Menschen kostenlos und frei zugänglich sind, ohne Abonnementgebühren.	"Also, ich kenne diese Open Access Journals auf jeden Fall. Aber, bei uns in der Arbeitsgruppe war das, glaube ich, noch nicht Thema, so."
Open Data	Aussagen, die Open Data direkt benennen oder sich auf die Praxis beziehen Forschungsdaten öffentlich zugänglich zu machen, sodass sie von anderen verwendet und überprüft werden können.	"Also, bisher werden unsere Rohdaten, glaube ich, meistens nicht publiziert. Sondern auch, wie du gesagt hast, eher auf Anfrage zur Verfügung gestellt. Ich hätte aber auch jetzt kein Problem damit, die zu veröffentlichen [...]."
Open Source	Aussagen, die Open Source direkt benennen oder beschreiben. Dabei meint Open Source hier, dass eine Software und der Quellcode öffentlich zugänglich ist, sodass sie von jedem genutzt, verändert und weitergegeben werden kann.	"Ansonsten Bilder und Videos schicken wir meistens irgendwie mit und versuchen es auch möglichst transparent zu machen eigentlich, das ist schon irgendwie wichtig. Open Source ist so ein, so ein Thema. Ich glaube wir veröffentlichen immer mehr, jetzt gerade in letzter Zeit in Open Source [...]"
Finanzierung von Open Science Publikationen	Aussagen, die die finanziellen Herausforderungen, die mit der Veröffentlichung von Open Science Publikationen verbunden sind, einschließlich der Zahlung von Publikationsgebühren beschreiben. Zudem können hier Aussagen codiert werden, die	"[...] aber ich habe letzts auch eine Konversation mit meinem Chef und meinem Postdoc mitbekommen, wo sich mein Chef darüber beschwert hat, dass das ganz schön teuer ist in Open Source zu veröffentlichen, also mehrere 1000 Euro."

	Fördermittel der Institutionen für Open Access Publikationen beschreiben.	
Kenntnisstand über Open Science	Aussagen, die das Wissen und Verständnis von Promovierenden über Open Science und ihre Methoden, einschließlich der Vorteile und Herausforderungen beschreiben.	"Ich kenne den Begriff so nicht, ne."
Prä-Registrierung	Aussagen, die Prä-Registrierung direkt benennen oder beschreiben. Hierbei meint Prä-Registrierung, dass Forschende ihre Hypothesen und Methodik im Voraus registrieren, um die Transparenz und die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse zu erhöhen.	"Also, als ich da angefangen habe, da haben wir über Prä-Registrierungen, ich denke, das ist dir ja wahrscheinlich ein Begriff, gesprochen. Und, also, da hatten wir aus einer anderen Arbeitsgruppe eine, die uns davon erzählt hat und so ein, zwei Plattformen vorgestellt hat zu dem Thema."
Archive Versionen	Aussagen, die die Praxis von Archive Versionen beschreiben. Dabei beziehen sich diese auf Vorabversionen von wissenschaftlichen Arbeiten, die vor der formalen Veröffentlichung in Repositories abgelegt werden.	"Wenn ich Paper lese, dann lese ich die oft in der Archive Version. Also in der Physik hat man ja irgendwie diese super coole Praxis, dass alle Sachen erstmal öffentlich auf diesem Archive hochgeladen werden und dann ist es so ein bisschen/ Hat man gesagt ‚Ok, ich habe das als erstes gemacht.‘, das ist der Zeitpunkt, wo man sich darauf berufen kann, dass man der erste war."
Open Code	Aussagen, die Open Code direkt benennen oder beschreiben. Dabei bezieht sich Open Code auf die Praxis, den Quellcode einer Forschungssoftware öffentlich zugänglich zu machen, damit er überprüft und wiederverwendet werden kann.	"UND was man auch sagen muss, ist, dass manchmal so ein Code auch so ein Vorteil sein kann gegenüber anderen Gruppen. Also, wenn jemand in der Gruppe einen Code hat, dann magst du den ja auch ungerne teilen, weil jemand anderes eben auch coole Sachen damit ausrechnen könnte."

	Zeitaufwand für Open Science	Aussagen, die den Zeitaufwand für die Einhaltung von Open Science Prinzipien beschreibt.	"Es ist ja auch eine wiederum eine Frage von Expertise, da brauchst du Leute, die sich damit auskennen oder irgendwelche Leute, die wirklich die Zeit haben, sich damit zu beschäftigen, bis sie sich damit auskennen. Und das ist dann auch wiederum schwierig."
Kurs- und Unterstützungsangebote		Diese Kategorie umfasst die Kurs- und Unterstützungsangebote der Hochschulen im Rahmen der Promotion und dessen Wahrnehmung und Relevanz für die Promovierenden. Hierbei wird zum einen codiert, welche Angebote vorhanden sind als auch die Bewertung dieser. Auch Lücken der Kurs- und Unterstützungsangebote werden hier gesammelt.	"Wir haben überfachliche Beratungsangebote, wir haben aber auch strukturierte Kooperationen, für die ich verantwortlich bin [...]."
	Wahrnehmung von Kursen	Aussagen, die beschreiben, ob und wie oft Kurse für Promovierende angeboten werden als auch ob und wie oft Promovierende diese Angebote wahrnehmen. Zudem kann hier auch codiert werden, falls Promovierende sich über die Relevanz der Kurse äußern.	"Und dann gibt es aber eben noch diese extra Angebote. Diese Workshops sind komplett freiwillig, sind aber alle gratis, sind alle bezahlt, man darf in der Arbeitszeit hingehen, also easy. Und kann sich einfach anmelden und kann dann zum Beispiel, ja, an wissenschaftlicher Arbeit, also an seiner wissenschaftlichen Praxis arbeiten, an solchen Workshops teilnehmen."
	Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten	Aussagen (vor allem der Promovierenden) über die Zufriedenheit mit den Unterstützungsangeboten wie Workshops, Beratungsangebot oder sonstige Förderungen. Hierbei können sowohl positive als auch negative Aussagen codiert werden.	"Ist schon wirksam, tatsächlich. Also, da werden einem so hier und da so ein paar Grundideen, die man eigentlich erstmal für gar nicht so schwer erachtet, oder man denkt erstmal, man lernt gar nichts. Aber einfach so eine gewisse, ja, Einheitlichkeit wird einem da so ein bisschen, ja, beigebracht. Und das hilft

schon, wenn man einmal gehört hat, wie man es machen sollte, dann macht man vielleicht ein paar Fehler weniger selbst."

Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis

Aussagen, die beschreiben, ob und unter welchen Bedingungen ein oder mehrere Kurse oder sonstige Informationen zur guten wissenschaftlichen Praxis für Promovierende angeboten werden.

"Bei mir ist es mehr so, dass ich das machen kann, also es gibt, es werden gewisse Kurse angeboten, zu guter wissenschaftlicher Praxis und zu ‚Wie macht man eine Figure?‘ und ‚Wie geht so eine Veröffentlichung?‘. Aber das ist eben, da muss man sich selber drum kümmern."

Kurs zur Publikationspraxis

Aussagen, die beschreiben, ob und unter welchen Bedingungen ein oder mehrere Kurse oder Informationen zur Publikationspraxis für Promovierende angeboten werden. Zur Publikationspraxis zählen hier z.B. Workshops für wissenschaftliches Schreiben oder wie Figures für eine Publikation erstellt werden.

"[...] also da gibt es von der Uni, also von verschiedensten Instanzen so Sachen, wie irgendwie, ja, wie schreibe ich eine Publikation, wie übernehme ich Lehrtätigkeit [...]."

Fehlende Unterstützung

Aussagen über Lücken in den Kurs- und Unterstützungsangeboten .

"Was ich tatsächlich ganz gut finden würde, ist, dass es für die Postdocs und Professoren so einen Kurs gibt, den die belegen müssen. Also, der die Betreuung von Studenten so ein bisschen, ja, aufgreift oder sowas. Weil ich finde, wenn man einfach lange in der Arbeitsgruppe ist, entwickeln sich so gewisse Standardmuster."

	Trainings für Betreuer	Aussagen, die auf die Förderung von Betreuer*innen eingehen, im Sinne von Trainings, Workshops oder sonstigen Förderungen.	"Dann haben wir Informationen zum Beratungsangebote für die betreuenden Personen, also es gibt zum Beispiel FU-Leitlinien für gute Betreuung von Promovierenden. [...] Und es gibt auch Trainingsangebote für, zum Thema gute Betreuung für die Betreuer*innen."
	Informationsfluss	Aussagen, die sich den Fluss von Informationen zwischen den Promovierenden und den Institutionen, insbesondere in Bezug auf verfügbare Ressourcen und Unterstützungsmöglichkeiten, beziehen.	"Das ist also auch so ein Problemfeld, dass der Informationsfluss nicht immer so ist, wie man sich das wünschen würde, dass man die Zielgruppe nicht so direkt erreichen kann."
	Kurs zu Open Science	Aussagen, die beschreiben, ob und unter welchen Bedingungen ein oder mehrere Kurse oder Informationen zu Open Science Methoden für Promovierende angeboten werden. Dazu zählen auch Kurse, die sich mit Open Access, Open Data oder sonstigen Open Science Praktiken beschäftigen.	"Also, Open Access, Open Science Möglichkeiten, das gibt es. Und dann gibt es ein sehr, sehr breites Angebot vom zentralen Service und Support, das heißt, die Universitätsbibliotheken bieten entsprechende Sprechstunden online, Präsenz, in allen möglichen Formaten [...]."
Verbesserungsvorschläge		Diese Kategorie umfasst Verbesserungsvorschläge, die von den Promovierenden als auch von den Verantwortlichen an deutschen Hochschulen geäußert werden. Die Vorschläge beziehen sich auf die Promotion und jegliche Aspekte, die damit zusammenhängen.	"Ja, und das finde ich einfach schade, weil ich glaube, wenn die Uni oder wenn das einfach irgendwie ein bisschen geregelter wäre in dem Bereich und mehr Angebote direkt von der Uni wären oder so. Und du nicht selber als PhD-Kandidat alles übernehmen müsstest."
	Richtlinien für kumulative Dissertation	Vorschläge zur Verbesserung der Klarheit und Konsistenz der Richtlinien, die für kumulative Dissertationen gelten, einschließlich der Anzahl und Art der notwendigen Publikationen.	"Also insofern kann ich's auch teilweise verstehen, ich finde nur die Formulierung so schwammig, da sollte es irgendwie Kriterien geben, nach wieviel Arbeitsanteil es schon für eine kumulative Dissertation geben darf."

	Kursangebot	Vorschläge zur Verbesserung des Kursangebots, insbesondere in Bezug auf Themen wie wissenschaftliches Schreiben, Publikationsprozesse und Open Science, als auch sonstige Kurse wie z.B. Projektmanagement oder der Umgang mit Stress.	"Aber so richtig Hands On finde ich/ So Projektmanagement oder sowas, das hätte irgendwie noch sinnvoll sein können, glaube ich."
Lösungsansätze		Diese Kategorie umfasst Aussagen, vor allem von Verantwortlichen an deutschen Hochschulen, die Lösungsansätze für aktuell bestehende Herausforderungen, bieten. Diese Ansätze beziehen sich primär auf die Promotion und jegliche Aspekte, die damit zusammenhängen. Hierzu zählen bereits umgesetzte Ansätze als auch Ideen, die während der Interviews besprochen wurden.	"Also, wenn auch mit diesem vielfältigen Betreuungsteam Konflikte auftreten sollten, gibt es eben auch noch mal unabhängige Vertrauenspersonen innerhalb des Promotionsprogramms UND zusätzlich eben auch im Fachbereich die offiziellen Ombudspersonen.
	Wissenschaftliche Integrität	Maßnahmen zur Stärkung der wissenschaftlichen Integrität (im Rahmen der Promotion), einschließlich der Einhaltung der Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis und ethischer Standards.	"[...] also wir haben ja einen großen Fall von unseriöser Publikationspraxis an der Freien Universität gehabt, der ja auch in der breiten Öffentlichkeit war. Und unter anderem davon getriggert gibt es jetzt, finde ich, einen, ein sehr, sehr gutes System, was wir etabliert haben. Wir haben eine eigene zentrale Koordinationsstelle für wissenschaftliche Integrität."
	Promovierenden Betreuung	Verbesserung der Betreuung von Promovierenden z.B. durch klare Richtlinien, regelmäßiges Feedback, intensivere Unterstützung durch Betreuer*innen oder die Vergrößerung von Betreuungsteams.	"Wir haben auch zum Beispiel als Vorgabe in unseren DRS-Promotionsprogrammen, dass es entsprechende Vertrauenspersonen geben muss, also zusätzlich noch zu denjenigen, die es am entsprechenden Fachbereich gibt, sodass wir da eine Vielzahl von

		Ansprechpersonen haben und wir damit eigentlich sicherstellen können, dass Promovierende immer eine Person finden können, die nicht direkt mit ihrem eigenen Umfeld involviert ist. "
Finanzierungsmöglichkeiten	Verbesserung für erweiterte Finanzierungsmöglichkeiten für Promovierende, um finanzielle Unsicherheiten während der Promotionszeit zu reduzieren.	"Na ja, für die Finanzierung wäre die Lösung eben zumindest zentrale Mittel anzubieten."
Organisation der Promotion	Maßnahmen zur Optimierung der organisatorischen Aspekte der Promotion, wie die Veränderung von Rahmenbedingungen der Promotion oder eine verbesserte Strukturierung von Abläufen.	"Das ist eher so, dass wir einen Rahmen bereitstellen wollen, in dem Leistungen, die Promovierende üblicherweise in unterschiedlichsten Bereichen machen, alle anerkannt werden."

Quelle: Codebuch der Inhaltsanalyse (aus Excel Liste)

Tabelle C.2*Formale Kategorien der Interviews der Promovierenden*

Interview ID	Datum	Uhrzeit	Länge Interview	Bundesland der Universität	Fach	Jahr der Promotion	Form der Promotion
P1	10.06.24	16-17 Uhr	46:18	Baden-Württemberg	Physik / Biologie (17-25)	Fünftes Jahr (32-33)	Individual Promotion, teilweise mit Stipendium (40-44)
P2	17.06.24	11-12 Uhr	32:38	Hamburg	Physik (13-14)	Ende des dritten Jahres (41-42)	Strukturierte Promotion (66-69)
P3	17.06.24	16-17 Uhr	61:04	Hamburg	Neuroscience (15-19)	Fünftes Jahr (73-75)	Individual Promotion mit Stipendium (98-100)
P4	20.06.24	8-9 Uhr	49:02	Hamburg	Physik (12-13)	Ende des ersten Jahres (32)	Individual Promotion, Finanzierung über einen europäischen Forschungsfond (50-52)
P5	21.06.24	9-10 Uhr	33:39	Baden-Württemberg	Physik (13-14)	Ende des ersten Jahres (43)	Strukturierte Promotion (50-62)
P6	24.06.24	13:30-14:30 Uhr	29:36	Hamburg	Physik (21-24)	Ende des dritten Jahres (30)	Individual Promotion (68)
P7	08.07.24	14-15 Uhr	32:54	Baden-Württemberg	Angewandte Biophysik (12-13)	Anfang des vierten Jahres (22)	Strukturierte Promotion, DFG gefördertes Graduiertenkolleg (29-30)

Quelle: Formale Kategorien der Inhaltsanalyse (aus Excel liste); Anmerkung: Eingeklammerte Zahlen beziehen sich auf die Zeilennummern in den Transkripten

Tabelle C.3*Formale Kategorien der Interviews der Verantwortlichen*

Interview ID	Datum	Uhrzeit	Länge Interview	Hochschule	Abteilung	Position	Berufserfahrung in dieser Position	Anzahl Promovierende an Institut
M1	09.07.24	9-10 Uhr	36:34	FU Berlin (37-39)	Dahlem Research School (37-39)	Referentin für übergeordnete Promotionsangelegenheiten in dem Bereich Natur- und Lebenswissenschaften (28-29)	seit 2018 (27)	2000 (72-73)
M2	12.07.24	12-3 Uhr	45:13	HAW Hamburg (25-26)	Promotionszentrum (39-49)	Leiter (45)	seit 2014 (42)	180 (65)

M3	15.07.24	12-3 Uhr	36:45	Universität Bremen (15)	Early Career Researcher Development (20- 21)	Referentin Beratung von Promotionsinteressierten und Promovierenden, Konzeption des Qualifizierungsprogramms und der Vernetzungsangebote (22- 24)	seit 2011 (35-36)	1500 (66-72)
M4	22.07.24	9-10 Uhr	33:33	Universität Freiburg (18-19)	Graduate Center (19-20)	Wissenschaftlicher Referent (26)	während der Promotion als Aushilfe im Graduate Center für die Qualifizierungsprogramm e gearbeitet, seit Januar 2024 Vollezeit (29-42)	2500 (75)

Quelle: Formale Kategorien der Inhaltsanalyse (aus Excel liste); Anmerkung: Eingeklammerte Zahlen beziehen sich auf die Zeilennummern in den Transkripten

Tabelle C.4

Inhaltsanalyse

Interview- partner*in	Zeile	Zitat	Hauptkategorie 1	Subkategorie 1	Hauptkategorie 2	Subkategorie 2
P1	40-42	Individual. Also ich war Teil eines DFG geförderten Sonderforschungsbereich Projekts, aber da gab es keine direkte Strukturierung von Graduierten.	Promotions- bedingungen	Art der Promotion	none	none
P1	79-87	Das hat sich dann (seufzt) erst mit der Zeit, dann in diese Richtung entwickelt, tatsächlich. Das heißt also, erstmal war meine Erwartung damals, dass ich eben damit schon irgendwie promovieren kann, dass ich damit dann schon irgendwie fertig sein kann und dass das eben auch, weil es glaube ich auch Drittmittel gefördert war von der DFG, dass es deutlich strukturierter zugeht, dass ich da nicht so einfach ‚drauf geschmissen werde‘, wie es sich dann	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	Promotions- bedingungen	Finanzierung der Promotion

P1	88-89	<p>später so herausgestellt hat. Ich habe auch ehrlich gesagt gedacht, dass ich da deutlich enger noch betreut werde.</p> <p>Was ich erwartet habe, ist, dass es anstrengend wird. Das ist tatsächlich eingetreten (lacht).</p>	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none
P1	90-100	<p>Ansonsten. Ja, ich hatte auch irgendwie so gedacht, dass es so eine Kollaborationsarbeit ist. So wie ich mir eben Wissenschaft, zumindest damals, immer vorgestellt habe, dass eben mehrere Leute zusammenarbeiten, um dann irgendwie eine Arbeit daraus zu machen. Aber im Endeffekt, zumindest gerade ist es, dass ich 90 Prozent der Arbeit mache. Und vielleicht die restlichen 10 Prozent von meinen alten, von meinen anderen Kollegen gemacht wird, beim Schreiben und beim Formulieren oder beim Tickets erstellen, aber der Rest? Die wirkliche Arbeit mache ich ebenso. Da ist jetzt nicht so, dass irgendwie einer den Teil übernimmt und der andere den Teil, sondern es ist eben zu 90 Prozent ‚mein Bier‘, das habe ich auch nicht so erwartet tatsächlich</p>	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none

P1	135-145	Laut Promotionsordnung steht darin, dass zwei Peer-Reviewte und akzeptierte Papereingereicht werden müssen, um kumulativ zu promovieren. Im nächsten Satz steht dabei auch, dass die Betreuer entscheiden, welche Veröffentlichungen dafür reichen, um in eine Promotion aufgenommen zu werden oder in die kumulative Promotion aufgenommen zu werden. Also das ist dann nicht, dass du, dass das reicht, dass du irgendwo draufstehst, sondern du musst meistens dann irgendwie ein oder Erstautor-Paper sein und manche/ Also mein Chef interpretiert das, glaube ich so, dass es zwei Erstautorenschaften sein müssen. Die Promotionsordnung sieht das eigentlich nicht vor, aber die Uni lässt den Professoren da eigentlich meistens relativ freie Hand.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
P1	169-171	[...] allgemein finde ich ein großes Problem, dass meistens nur Forschung veröffentlicht werden kann und auch irgendwie veröffentlicht wird, die immer irgendwas Neues bringt.	Publikationssystem	Originalität einer Publikation	none	none
P1	182-189	[...] weil es wird eigentlich immer nur zu veröffentlicht, wenn irgendwas sich geändert hat, wenn irgendwas funktioniert hat. Aber es wird eigentlich sehr wenig, sehr häufig nicht veröffentlicht oder einfach weggelassen, wenn irgendwelche Sachen ausprobiert wurden und es dann nicht sich was geändert hat. Das finde ich zum Beispiel schwierig und dabei würde es viel viel mehr bringen auch sowas zu veröffentlichen, damit	Publikationssystem	Originalität einer Publikation	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate

		man auch in vielen Dingen einfach nachgucken könnte: Hat das schon mal jemand gemacht? Ja, hat nicht funktioniert. Ok, dann gehen wir nicht in diese Richtung.				
P1	197-203	Also bei den bei den negativen Ergebnissen, also bei denen, wo nichts funktioniert hat, die nicht zu veröffentlichen, da könnte ich mir eben denken, ja vielleicht wenn man das machen würde, würden die Leute sagen ‚Ok funktioniert nicht, machen wir nicht.‘, obwohl vielleicht das trotzdem funktionieren würde, wenn man nur irgendwas ändern würde. Das heißt, wenn man das vielleicht einfach nicht veröffentlicht, encouraged man eher die Leute es trotzdem weiterhin zu versuchen, damit es irgendwie funktioniert.	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate	none	none
P1	204-210	[...] für die, dass eben nur gute und tolle Ergebnisse veröffentlicht werden, ist einfach, ich glaube, das ist einfach so ein Verlagsding. Also was irgendwie coole Ergebnisse sind, so richtig tolle, das zieht die Leute an, da klicken die auf die Journals drauf, da schließen die Unis Abos für ab. Und wenn eine Zeitschrift eher nur so etwas langweilige Ergebnisse. Es ist wie beim Journalismus, vielleicht ein bisschen. Extrem klickt gut, in alle möglichen Facetten.	Publikationssystem	Wissenschaftliches Verlagswesen	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate
P1	228-235	Ich glaube, das ist auch bei der Wissenschaft leider so. Also, die richtig großen Journals machen ja auch die richtig großen	Publikationssystem	Wissenschaftliches Verlagswesen	none	none

		Veröffentlichungen, so ist es einfach auch.				
P1	238-247	[...] mein Chef (lacht) ist glaube ich, der höchste Hinderungspunkt. Man muss den überzeugen und der ist auch sehr, sehr penibel was das angeht, also ich weiß, der wälzt wirklich manchmal einzelne Sätze einfach, um zu gucken, dass man das nicht falsch verstehen kann. Was natürlich ein hohes Maß an Präzision ist. Aber etwas, womit ich persönlich einfach nicht umgehen kann, das ist bei mir einfach so. Ich lasse mir lieber dann irgendwie, also die Zahlen und so müssen natürlich alles stimmen, aber wie die Formulierungen dann sind. Das ist mir dann ehrlich gesagt mal so ein bisschen schnurzpiepe, um es mal ganz klar zu sagen.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Anforderungen des Betreuers	none	none
P1	256-251	Das ist so die größte Hürde. Ich glaube, sobald eigentlich der Chef zufrieden ist mit dem Text und mit allem, also mit dem Manuskript komplett, dann kann es auch eingereicht werden. Aber man braucht das OK vom Prof. Ohne geht es nicht. Du kannst nicht einfach auch irgendwas einfach so veröffentlichen, das funktioniert einfach auch nicht.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Anforderungen des Betreuers	none	none
P1	262-266	Da kommt auch so ein bisschen noch die Frage, wem gehören die Forschungsdaten, wenn die erhoben werden. Gehören die dir als Urheber oder gehören die der Uni als dein Arbeitgeber oder sonst was. Da gibt es sehr unterschiedliche Auslegungen, da weiß ich jetzt aber auch nicht die Jura.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	none	none

P1	299-302	Ja, dazu müsste ich ehrlich gesagt nochmal wissen, was die Kriterien von guter wissenschaftlicher Praxis nochmal sind (lacht). Weil ich glaube, ich habe es ja einmal am Anfang meiner Promotion mir angeguckt und danach nicht mehr so sehr.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Kenntnisstand über die GWP	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis
P1	318-320	Wir probieren erstmal, wir probieren erstmal aus und formulieren danach die Hypothese (lacht). Also richtig schönes HARKing wird betrieben.	Unseriöse Publikationspraktiken	HARKing	none	none
P1	321-328	Also der klassische, so wie ich mir das immer vorgestellt habe, dass man ein erst das Paper durchliest und erst guckt irgendwie so Hhm, was irgendwie Sinn macht', das war bei mir jetzt absolut nie der Fall tatsächlich. Sondern ich habe einfach irgendwie gesagt, so das und das irgendwie könnte zusammenhängen, da könnte sich was rauskommen, 'Oh da passiert was!' und dann gucke ich ehrlich gesagt nachher, warum das (lacht) so sein könnte. Und das ist auch glaube ich häufig so gewesen, zumindest bei meinen jüngeren Kollegen.	Unseriöse Publikationspraktiken	HARKing	none	none
P1	330-333	Bei mir hieß es einfach immer nur, du musst irgendwann mal irgendwie was zeigen und dann habe ich eben irgendwas gemacht, um was zu zeigen. Also insofern, das ist glaube ich nicht so wirklich gute wissenschaftliche Praxis.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	Publikationsdruck	none

P1	334-337	Abgesehen davon, Transparenz, ja, ich glaube, Rohdaten schicken wir eigentlich sehr, sehr selten mit. Das wird aber von vielen Journals auch nicht unbedingt verlangt, nur von den sehr sehr großen wird das meistens verlangt, dass man wirklich die Rohdaten mitschickt.	Open Science Methoden	Open Data	none	none
P1	337-341	Ansonsten Bilder und Videos schicken wir meistens irgendwie mit und versuchen es auch möglichst transparent zu machen eigentlich, das ist schon irgendwie wichtig. Open Source ist so ein, so ein Thema. Ich glaube wir veröffentlichen immer mehr, jetzt gerade in letzter Zeit in Open Source [...]	Open Science Methoden	Open Source	none	none
P1	341-344	[...] aber ich habe letzts auch eine Konversation mit meinem Chef und meinem Postdoc mitbekommen, wo sich mein Chef darüber beschwert hat, dass das ganz schön teuer ist in Open Source zu veröffentlichen, also mehrere 1000 Euro.	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	none	none
P1	344-348	Wir kriegen, wir haben da zwar so Fonds von der Uni, die sich da mit beteiligt. Wenn du öffentlich, also wenn du Open Source veröffentlichst oder - Entschuldigung Open Access (lacht) - aber das deckt meistens maximal 50 Prozent der Kosten und den Rest müssen wir anfragen und es wird sonst auch ein bisschen teuer.	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	Open Science Methoden	Open Access
P1	362	Wir haben Angebote der Uni, das würde ich sagen.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	none	none

P1	362-365	Ich habe bisher nur einfach noch nie eines wirklich wahrgenommen, weil ich einfach keine Zeit habe oder keine Lust mich damit jetzt dann während meiner Arbeitszeit auseinanderzusetzen.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	none	none
P1	365-370	Und es gab, glaube ich, bei uns gibt es so am Anfang so ein Dokument, wenn man so ganz frisch da rein kommt in die Arbeitsgruppe, das heißt ‚Welcome to the [Name der Arbeitsgruppe]‘, also weil wir die [Name der Arbeitsgruppe] sind. Da steht dann irgendwie so drin, wie man irgendwie Daten abspeichern soll und wie irgendwie Daten, ja, geschrieben werden sollen, wie Dateinamen heißen und sowas.	Open Science Methoden	Kurs zu Open Science	none	none
P1	374-377	Ansonsten Angebote für Open Science, Open Access und so. Also da kommen zwischendurch immer wieder Rundmails für solche Veranstaltungen, aber ich war tatsächlich noch nie bei einer, weil mir einfach auch die Zeit und die Muße fehlt.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	Open Science Methoden	Open Access
P1	467-471	Genau, bei mir selber muss ich eben auch sagen, dass ich jetzt bei meinen Arbeiten teilweise jetzt auch Ergebnisse drin haben, die nicht exakt hundertprozentig die (...) gleichen sind, aber das gleiche Ergebnis haben und ich deswegen tatsächlich höchstwahrscheinlich auch das einfach ein bisschen, ja unter den Tisch fallen lasse.	Unseriöse Publikationspraktiken	Selektives Darstellen von Forschungsergebnissen	none	none

P1	481-485	Also, ich spüre definitiv einen gewissen Druck. Bei mir liegt es jetzt vor allem daran, dass ich jetzt über fünf Jahre schon daran arbeite und jetzt langsam fertig werden möchte oder langsam fertig werden MUSS, auch aufgrund des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes, dass ja sagt, dass man nach sechs Jahren keine weitere Verlängerung bekommt.	Publikationsdruck	Befristeter Arbeitsvertrag	Promotionsbedingungen	Dauer der Promotion
P1	488-493	Bei mir wird die Zeit langsam eben so langsam reif, und ich bin noch nicht an dem Zeitpunkt, wo ich jetzt eben die zwei Paper habe, die mein Chef haben will. Und ich kann froh sein, wenn ich bis Ende des Jahres das Paper, was ich gerade in der Mache habe, dann wirklich auch, durch ist, veröffentlicht. Daher habe ich gerade so ein bisschen Muffensausen.	Publikationsdruck	Befristeter Arbeitsvertrag	Promotionsbedingungen	Dauer der Promotion
P1	514-519	Ich habe auch gerade sehr, sehr große Selbstzweifel. Ich sehe gerade sehr, sehr viele (...), ja, Bröckel im Fundament meiner Arbeit oder meines Papers. Ganz viele Angriffspunkte, die man irgendwie machen könnte. Weil ich eben weiß, dass mein Chef die dann auch finden würde und die ich dann irgendwie wegmachen muss. Oder eben die Reviewer, die das später machen würden, was natürlich wichtig ist.	Publikationsdruck	none	Herausforderungen im Publikationsprozess	Peer-Review-Prozess
P1	529-531	Also, was ich eben da fühle, ist eben ist, ich fühle mich anxious, ich fühle mich unter Druck gesetzt.	Publikationsdruck	none	none	none

P1	553-554	Und letzten Endes hängt es dann NUR an der Meinung oder an der Einstellung der Chefs.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Anforderungen des Betreuers	none	none
P1	579-581	Also, vielleicht mehr Guidelines. Oder vielleicht eine gröbere Einschätzung und vielleicht Daten dazu, wie lange eigentlich so eine Publikation dauert, so im Schnitt.	Verbesserungsvorschläge	Kursangebot	none	none
P1	586-590	Ja, (...) vielleicht auch einfach ein interner Peer Review Prozess, habe ich gerade überlegt. Dass man irgendwie Leute, die Fragen, also Fragen, die Reviewer stellen könnten eben auch irgendwie schon mal vorweggenommen werden. So ein bisschen, dass man damit sich auseinandersetzen könnte.	Verbesserungsvorschläge	Organisation der Promotion	none	none
P1	590-597	Aber. Ja oder auch einfach/ Es ist leider so ein bisschen so ein ‚How to‘ und ich habe manchmal das Gefühl, nur die Profs oder die Postdocs in der Arbeitsgruppe können einem wirklich sagen, wie das eben veröffentlicht wird, weil das auch von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe echt auch einfach unterschiedlich von der Herangehensweise einfach macht. Deswegen ist das von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe individuell unterschiedlich. Und ich weiß nicht, ob die Uni da wirklich was machen kann. Die hält sich da auch einfach so ein bisschen raus.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Einreichungsprozess	none	none

P1	597-603	Ich glaube die Uni schaltet sich dann wirklich nur ein, wenn es wirklich Probleme gibt, durch Ombudspersonen oder so. Das Problem ist ja leider immer noch, dass du immer noch letzten Endes, wenn du irgendwann den Ombudsmann oder die Ombudsperson einschalten würdest, würde das immer noch heißen, dass du immer noch gegen deinen Prof, gegen deine Professorin vorgehst. Und das ist eigentlich immer schlecht, eigentlich immer schlecht für dich (lacht).	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Rolle der Forschungskultur	none	none
P1	624-627	Bei mir ist es mehr so, dass ich das machen kann, also es gibt, es werden gewisse Kurse angeboten, zu guter wissenschaftlicher Praxis und zu ‚Wie macht man eine Figure?‘ und ‚Wie geht so eine Veröffentlichung?‘. Aber das ist eben, da muss man sich selber drum kümmern.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis
P1	638-649	Ne, das ist von der Hochschule, das ist insofern nur außerhochschulisch, dass meistens die Leute, die dort sprechen, häufig von außerhalb der Hochschule kommen, aber das sind angeheuerte Coaches. Ja, meistens sind es Coaches in irgendeiner Weise. Also, ich hatte zum Beispiel auch mal, ich habe, ich habe zum Beispiel einen Kurs gemacht mit Bewerbungsgesprächen oder Bewerbung machen und ein Bewerbungsgespräch führen. Ich hatte einen mit, ich habe zum Beispiel, ich habe ja auch so ein, so im Rahmen, so Zertifikatswissenschaftsmanagement gemacht. Und da hatte ich auch ganz, ganz viele Pflichtkurse dazu. Aber ich musste auch ein paar Sonderkurse auch	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	none	none

		noch belegen zusätzlich. Da wurde wissenschaftliche Praxis und so teilweise vermittelt. Aber das war nicht Teil meines Standardprogramms, sage ich mal so.				
P1	657-660	Ich hatte einen Plan für die ersten drei Jahre und danach hatte ich keinen Plan mehr, danach musste ich selber klarkommen, dass ich irgendwie schaue, dass ich irgendwie was veröffentliche.	Publikationsdruck	none	none	none
P1	674-681	Boah ehrlich gesagt, relativ wenig. Also das mag jetzt vielleicht bei mir dran liegen, aber mir ist ehrlich gesagt scheiß egal, wie gut, wissenschaftlich gut dieses Paper ist. Hauptsache es ist veröffentlicht (lacht nervös). Ganz ehrlich. Also wenn da vielleicht nachher Flaws drin sind, die eben so ein bisschen Fragezeichen aufwerfen, ist mir das egal. Hauptsache, das ist irgendwo veröffentlicht, was jetzt nicht komplett Predatory Journal ist. Zur Not MDPI irgendwo. Funktioniert auch schon noch irgendwie.	Publikationsdruck	none	Unseriöse Publikationspraktiken	Predatory Journal
P1	689-694	Weil mein Chef die Paper haben will und mir ist es egal, ob sie gut sind. Hauptsächlich, da geht, da zählt nur die Anzahl, nicht die Qualität. Also es zählt insofern schon die Qualität, das heißt, wenn es, wenn es komplette Scheiße ist, dann kommt sie ja noch nicht mal am Chef vorbei, aber die Qualität muss gerade noch gut genug sein, dass der Chef sein OK gibt [...].	Herausforderungen im Publikationsprozess	Qualität vs. Quantität	none	none

P1	728-736	Und eine Sache, die mir auch noch gerade so einfällt, ist, dass eine Promotion machen teilweise auch echt einfach mit Glück zusammenhängt, ob was funktioniert oder ob was nicht funktioniert. Vor allem jetzt in der Biologie. Ich glaube, in anderen Disziplinen wie der, wenn es pure Physik ist, wenn es pure Physik ist, könnte man eben Sachen berechnen eben Vorhersagen machen, wenn man die Berechnungen richtig gemacht hat. Deswegen sollte das eigentlich dann funktionieren. Bei der Biologie gibt es immer sehr viele Faktoren, die du nicht ausschließen kannst.	Promotionsbedingungen	Unterschiede in Fachdisziplinen	none	none
P1	742-746	Und theoretisch natürlich auch, wenn man, wenn man ehrlich ist, Chefs, die höhere Ansprüche haben als die Promotionsordnung es vorsieht. Aber es ist, wie gesagt, mit dieser Promotionsordnung ist ja dieser Satz drin mit, die Betreuer entscheiden, ob ein Anteil an einer Veröffentlichung reicht für eine kumulative Dissertation.	Publikationsdruck	Anforderungen des Betreuers	none	none
P1	753-762	Also insofern kann ich's auch teilweise verstehen, ich finde nur die Formulierung so schwammig, da sollte es irgendwie Kriterien geben, nach wieviel Arbeitsanteil es schon für eine kumulative Dissertation geben darf. Zu mindestens in X gibt es das nicht, da gibt es keine Prozentzahl, dass du irgendwie sagen musst, hier ‚So viel und so viel Prozent der Arbeit musst du dazu getan haben.‘. Wobei da, man da auch wieder auslegen kann, wonach geht man dann, da die Tags, die Figure, die	Verbesserungsvorschläge	Richtlinien für kumulative Dissertation	none	none

		gemacht wurden und sowas. Aber vielleicht ist da, wenn es da irgendwie ein einheitliches System gäbe, wäre das vielleicht auch irgendwie besser tatsächlich.				
P2	48-52	Ich habe einen Vertrag, der läuft jetzt noch ein Jahr und zwei Wochen (lacht). Genau. Und das Ziel ist eigentlich, bis dahin fertig zu werden. Das wären dann vier Jahre gewesen. Kann aber passieren, dass ich noch nach einer Verlängerung von einem halben Jahr frage. Das ist auch nicht ganz unwahrscheinlich, dass das klappt.	Promotionsbedingungen	Dauer der Promotion	none	none
P2	66-69	Das ist eine strukturierte Promotion. Das heißt, ich bin in so einem Cluster mit drin und wir haben da regelmäßig so, ja bisschen so Veranstaltungen, die dem Ganzen einen roten Faden geben sollen, aber so wirklich viel mehr merkt man davon eigentlich nicht.	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	none	none
P2	75-86	Also, im Wesentlichen sind es, glaube ich, drei Events im Jahr, die verpflichtend sind. Wir haben einmal/ Einmal im Jahr müssen wir ein Gespräch führen mit unserem Supervisor und unserem Co-Supervisor aus diesem Cluster, also aus der Graduiertenschule. Das ist so der eine verpflichtende Termin im Jahr. Da geht es dann darum, dass man bespricht, ja, wie es so läuft, wie der weitere Zeitplan ist, ob man irgendwelche Probleme hat und so weiter. Und dann haben wir noch einmal oder zweimal im Jahr so eine, ja, da fahren alle Leute, die Teil von der Graduiertenschule sind, in so ein Hotel und dann wird da über die	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen

		Forschungsprojekte von allen Leuten gesprochen. Es gibt so Vorträge, man kann sich irgendwie austauschen, es gibt so ein paar Social Events und so, damit sich die Leute innerhalb dieses Programms irgendwie kennenlernen.				
P2	89-94	Also es gibt so Angebote (lacht), an denen man dann teilnehmen darf, aber ich habe das Gefühl, dass das nicht so viel wahrgenommen wird. Ja, also zum Beispiel gibt es so Programmierkurse. Es gibt so Softskill Kurse. Auch so ‚Wie schreibt man eigentlich ein Paper?‘ oder ‚Wie gehe ich mit großen Daten‘. Also ja, Softskill und Hardskill Kurse.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	none	none
P2	104-108	Ja, es ist so ein bisschen so eine Kosten-Nutzen Abwägung. Also das ist natürlich immer ein Zeitaufwand, da irgendwie teilzunehmen. (...) Und wenn ich mir dann so durchlese, was ist denn das Angebot und so? Da denke ich mir immer, ah, so viel bringt mir das wahrscheinlich nicht. Dann ist cooler, ich arbeite zwei Tage voll an meinem Projekt weiter.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	none	none

P2	127-137	Ja, also hauptsächlich wollte ich mich mit meinem Forschungsthema weiter beschäftigen. Und/ (...) (stutzt) Welche Wünsche hatte ich? Na klar, man möchte natürlich irgendwie was Interessantes rausfinden oder über interessante Ideen stolpern und das dann weiterverfolgen und, ja, irgendwie interessante Forschung machen einfach. (...) Und ja, natürlich ist auch der Austausch interessant, so mit den anderen Leuten in der Gruppe, die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen. Das ist einfach irgendwie eine coole Arbeitsatmosphäre auch. (...) Ja, und dass man dann, genau, so mit seinem eigenen Projekt oder auch im Austausch mit den anderen mehr lernt, was es so gibt und über das eigene Thema. Und sich dann insofern, ja, so ein bisschen weiterentwickelt.	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none
P2	163-169	Oder du kannst so kumulativ promovieren. Dafür brauchst du allerdings mindestens drei Veröffentlichungen und da ist der Aufbau dann so, dass man eine Einleitung ins Thema schreibt und dann diese drei Publikationen oder, wenn man mehr hat auch mehr, so einbettet und ein bisschen was dazu erklärt und dann tackert man die so dazwischen, die Publikation.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
P2	194-197	Ja, also was ich jetzt so gehört habe, ist, dass man ja/ Ok, der Schreibprozess ist glaube ich auch schon unterschiedlich schwierig und stressig für verschiedene Personen. Das kommt auch immer ein bisschen drauf an.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Schreibprozess	none	none

P2	197-203	Und (...) dann gibt man das ab. Dabei muss man irgendwie dann auch bei dem Journal, wo man das veröffentlichen musste, und so, muss man noch so ein paar Sachen angeben, so ein paar Formalien mit der Abgabe und da ist es zum Beispiel bei uns jetzt so gewesen, dass Leute, die zum ersten Mal was da einreichen, gar nicht so erklärt bekommen haben, wie das eigentlich funktioniert, sondern das war so, ja, ‚Findest du bestimmt selber raus‘ und dann hat man total Angst, dass man das irgendwie falsch macht, [...]	Herausforderungen im Publikationsprozess	Einreichungsprozess	none	none
P2	208-210	Und gerade wenn man so am Ende der Promotion ist und eigentlich das noch gepublished haben will, bevor man fertig wird. Ist das ja so ein bisschen zeitkritisch?	Publikationsdruck	Befristeter Arbeitsvertrag	none	none
P2	223-226	Ja, also man hat natürlich einen befristeten Arbeitsvertrag, das ist schon mal, ja (...), schon Stressfaktor für mich auf jeden Fall. (...) Ja, und insofern ist man schon ein bisschen unter Druck, ja. Würde ich schon so sagen.	Publikationsdruck	Befristeter Arbeitsvertrag	none	none
P2	247-248	JA, das musste ich lesen, als ich angefangen habe, also/ Das haben wir so zugeschickt bekommen, auf jeden Fall, ja.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Kenntnisstand über die GWP	none	none

P2	258-265	Ja. (...) Gut, also ich habe das einmal gelesen und verinnerlicht und/ (...) Ich finde das schon wichtig, auf jeden Fall. Ja, also/ Ja. Ich glaube also, Wissenschaft ist ja WISSENSCHAFT und da sollte man nicht irgendwie ja/ (...) Ja, wie sage ich das? Also ich finde es gut, wenn alle sich daranhalten, wie auch immer. Ich glaube aber auch, dass das so getan wird, zumindest bei uns. Und insofern war das für mich eigentlich nicht so ein großes Thema bisher. Weil ich das Gefühl habe, so okay, eigentlich, eigentlich wird das so befolgt.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	none	none
P2	278-280	Also bei mir in der Arbeitsgruppe gar nicht? Und auch so im Umfeld drumherum, am Institut und so auch/ Habe ich jetzt so konkret nichts gehört?	Unseriöse Publikationspraktiken	none	none	none
P2	305-308	Also, irgendwie muss man natürlich transparent sein in dem, was man gemacht hat, also/ Wenn jetzt da irgendwas vertuscht wird oder so oder nicht richtig erklärt ist oder so, da sind, macht es natürlich ein bisschen skeptisch.	Unseriöse Publikationspraktiken	Vernachlässigung von Transparenz	none	none
P2	309-310	Und dann natürlich auch, dass man richtig referenziert und sagt, wo was herkommt und das richtig einordnet.	Unseriöse Publikationspraktiken	Plagiat	none	none

P2	332-348	<p>Vielleicht gibt es da ein bisschen noch einen Unterschied zwischen Experiment und Theorie, wenn ich das so höre [...]. Ich sammle keine experimentellen Daten oder so. [...] Ich, keine Ahnung, bekomme ein physikalisches System und das soll ich irgendwie beschreiben und dann überlege ich mir eine Methode, wie ich das beschreiben kann. Dann implementiert man das und dann simuliert man das und dann kriegt man die Ergebnisse und dann kann ich sagen, ich habe auf das System die Methode angewendet und das sind die Ergebnisse. (...) Ich weiß nicht, wie/ Ob man da auch harken könnte, aber ja. (...) Also vielleicht bin/ (...) Klar, also man kann dann sagen (...) ich simuliere jetzt alles Mögliche in diesem System und dann gucke ich mal, wo vielleicht irgendwas interessant aussieht und so weiter. So, aber eigentlich ist das nicht, eigentlich sucht man schon nach bestimmten Effekten oder sagt ‚Wenn ich die und die Parameter eingebe, müsste das so und so passieren‘ oder ist die Hypothese, also/ (unv.) Also bei uns in der Gruppe sehe ich das eigentlich nicht so.</p>	Unseriöse Publikationspraktiken	HARKing	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	none
P2	363-369	<p>Für mich ist das nur in dem Sinne relevant, wie viele Publikationen ich für meinen Abschluss brauche, weil ich nicht vorhabe, in der Wissenschaft zu bleiben. Und (lacht) insofern ist mir das auch ziemlich egal, was ich denn da für ein Impact, was weiß ich habe. Ist tatsächlich/ (...) Ich glaube, für viele</p>	Publikationsmetriken	none	Karrierperspektiven	none

P2	383-392	<p>Leute persönlich bei uns auch nicht so wichtig, aber das kommt dann vom Chef.</p> <p>Also, das ist auch ein Grund, warum ich bisher noch keine Publikation habe, weil das, was ich in den ersten anderthalb Jahren gemacht habe/ Also, ich habe was ausgerechnet, das ist auch ein Ergebnis, aber das war jetzt nicht positiv, so könnte man das sagen. Ja, und dann haben wir uns darauf geeinigt, dass man da ja noch dran weiterarbeiten könnte, vielleicht kann man noch was verändern an der Methode oder so? So dass man dann das damit berechnen kann, was wir damit rechnen wollten. Aber das Ergebnis war, mit der Methode können wir das nicht berechnen. Und das hat dann auch nicht zu einer Publikation geführt, ja.</p>	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate	none	none
P2	400-409	<p>Also klar, man könnte noch mehr Arbeit reinstecken, das wäre für mich aber auch mehr Risiko gewesen, weil/ Na ja, doch, ich wollte schon positive Ergebnisse in meiner Doktorarbeit auch haben. Das war schon ein Grund, warum ich dann auch das Thema so ein bisschen geswicht habe.</p>	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate	none	none
P2	426-429	<p>Also verpflichtend war da nichts, weder von Uniseite noch von der Graduiertenschule aus.</p> <p>Ich meine, dass ich in dem Kursprogramm mal gesehen habe, dass sie Kurse anbieten, wo sie das einmal erläutern, diese Flyer im Prinzip. Ja. (...)</p> <p>Da war ich aber nicht (lacht).</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis

P2	437-440	Ich bin eigentlich sehr zufrieden, muss ich sagen. Also ich wüsste auch, wenn ich jetzt Probleme habe, irgendwie mit meinem Betreuer oder mit der Arbeit an sich, hätte ich auf jeden Fall Anlaufstellen, wo ich hingehen kann.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten	none	none
P2	450-454	Ja, aber genau, also gibt es auf beiden Seiten auf jeden Fall Angebote und auch Kurse. Also, es gibt auch diese Kurse, wie man jetzt eigentlich ein Paper schreibt, wenn/ Würde ich auch wahrscheinlich, also habe ich eigentlich vor, dass auch nochmal wahrzunehmen, bevor es dann für mich so weit ist demnächst.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	none	none
P2	492	Ich kenne den Begriff so nicht, ne.	Open Science Methoden	Kenntnisstand über Open Science	none	none
P2	520-523	Habe ich, ja, so noch nicht gehört, auf jeden Fall. Genau ich/ Wie gesagt, ich habe mich jetzt mit dem Thema Publizieren auch noch nicht so krass selber beschäftigt. Aber ist auf jeden Fall nichts, was mir so untergekommen ist. Klingt aber sehr sinnvoll (lacht) so.	Open Science Methoden	Kenntnisstand über Open Science	none	none
P2	548-552	Es gibt irgendwie so drei, vier Journals, deren Namen fallen immer wieder. Und man hat auch schon so ein bisschen so ein Ranking im Kopf, eigentlich so. Wie cool war denn jetzt eigentlich mein Ergebnis, so und dann/ Wird man da irgendwie so ein bisschen einsortiert? Habe ich auch das Gefühl.	Publikationssystem	Wissenschaftliches Verlagswesen	none	none
P3	98	I: Und, also heißt jetzt, dass du bei der, also dass du eine strukturierte Promotion durchführst? Oder ist das eine Individualpromotion mit Stipendium?	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	none	none

		P3: Genau, also es ist glaube ich Zweiteres in dem Fall.				
P3	111-126	<p>Und dann habe ich die Zusage bekommen. Das war glaube ich schon im Juli, dass ich das Stipendium bekomme. Und dann haben sie ab Januar 2020 das Stipendium von dem, von der Luxemburger Forschungsgesellschaft bekommen und das war tatsächlich ein ganz cooles Stipendium, weil es anders ist als die deutschen Stipendien. Die sind ja meistens auf zwei oder drei Jahre begrenzt und du kriegst Geld, direkt vom Stipendium, musst aber dann auch selber Krankenkasse und sowas bezahlen. Und hier war das so, dass jedes Jahr der Luxemburger Forschungsfond Geld überwiesen hat, ans Klinikum X und ich habe dann einen Arbeitsvertrag mit dem Klinikum X gehabt. Also, ein 60 Prozent Vertrag. Und ich habe dann das Geld bekommen und da wurde auch direkt Rentenversicherung, Sozialversicherung, Krankenkasse und so mit drin. Also, war direkt da mit drin und ich habe dann tatsächlich eben einen Arbeitsvertrag, um das zu machen, also um zu promovieren. Das heißt ich musste nie, also ich hatte da nie irgendwie was, wo ich, also so wie vorher eben, wo ich dann wirklich noch was arbeiten muss für die Arbeitsgruppe oder den Lehrstuhl oder sowas.</p>	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion	none	none

P3	157-162	Also, ich hatte ja die Vorstellung, dass ich innerhalb von drei Jahren fertig wäre oder vielleicht dreieinhalb oder vier. Das war, glaube ich, so eine Vorstellung beziehungsweise ein Wunsch. Und. Keine Ahnung. Ich glaube, ich bin die ganze Sache sehr naiv angegangen und war voller Freude und Energie und Motivation für dieses Thema.	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none
P3	209-212	Weil theoretisch von der Promotionsordnung her dürfte ich auch eine Monographie schreiben und wenn du eine Monographie schreibst bei uns zumindest, ist es so, dass du dann kein Paper brauchst. Ist natürlich immer die Frage, der Chef oder die Chefin entscheidet ja, was genügend Content ist. Ob Monographie oder nicht.	Promotionsbedingungen	Betreuungsverhältnis	none	none
P3	213-215	Genau, also in meinem Fall weiß ich gar nicht/ (...) Also es war nie, es stand nie zu Debatte. Bei uns wird generell kumulativ promoviert. Das heißt mit Papern und dann Synopse schreiben.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
P3	217-223	Rein theoretisch glaube ich, von dem was ich so weiß, rein von der Promotionsordnung, wäre es bei mir nicht notwendig Paper zu haben. Also es ist keine Pflicht, aber ich glaube auch, dass es (...) mit meiner Chefin auch fast unmöglich wäre kein Paper zu haben, also nicht nur, weil sie das auch pusht und so, aber, sie unterstützt mich auch dabei und von Anfang an, also schon in den paar ersten Gesprächen war schon besprochen, worin ich dann Paper haben würde.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none

P3	233-240	Aber, genau, also bei uns wäre es, glaube ich, rein theoretisch nicht notwendig, aber wenn du kumulativ promovierst, was bei uns alle in der Arbeitsgruppe bis jetzt so gemacht haben, die promoviert haben, brauchst du natürlich Paper. Und da gibt es dann so paar Kriterien. Also, du brauchst mindestens zwei und dann musst du, die müssen beide dann/ Also, wenn du nur zwei hast, dann müssen beide Originalarbeiten sein und keine so Übersichtsarbeiten und du musst Erstautor sein und sie müssen publiziert sein.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
P3	249-251	Also, ich glaube die allererste Hürde ist mal, dass ich schreiben furchtbar finde (lacht), aber das ist glaube ich eher so eine persönliche Hürde.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Schreibprozess	none	none
P3	253-259	also wie sinnvoll oder wie aussagekräftig sind unsere Ergebnisse. Und ich glaube jetzt bei meinem zweiten Thema, die hormonelle Verhütung und der Stress, ist glaube ich ein Nullergebnis gar nicht so schlecht in dem Sinne. Also wenn ich, ich habe ja keine Nullergebnisse, aber wenn ich rein komplett Nullergebnisse hätte, glaube ich, wäre es in dem Fall in dem Bereich nicht so dramatisch und ich könnte das trotzdem noch publizieren, glaube ich.	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate	Publikationssystem	none
P3	263-265	Also, das ist glaube ich immer so eine Hürde, wenn deine Ergebnisse aussagekräftig sind oder nicht, ob du das dann irgendwie publizieren kannst.	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate	none	none

P3	279-284	Die, ja, die Reviewer, je nachdem, wer das ist und wie genau die da drauf gucken und wie vielleicht, ob die gerade einen scheiß Tag haben oder eine scheiß Woche oder was weiß ich, ändert natürlich auch, wie kritisch sie manche Dinge sehen oder nicht. Oder auch, je nachdem ob sie super pingelig in Statistik sind und da ganz genau drauf gucken.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Peer-Review-Prozess	Unseriöse Publikationspraktiken	Biased Peer-Review
P3	301-304	Also ich glaube, dass so diese Statistik und Ergebnisse, die sinnvoll sind und wie gut kann ich meine Story verkaufen, ich glaub das sind alles so Faktoren, die das, glaube ich, beeinflussen.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	none	none

P3	304-322	<p>Und manche Reviews sind ja auch anonym und manche sind das nicht. Weiß nicht, ob du das wusstest, aber das finde ich auch, finde ich auch krass, weil DA wird dann wirklich so ein politischer Teil aktiv. Also, ich habe auch von anderen schon gehört, dass eben, wenn du ein Paper/ Also, du als Prof kriegst ein Paper zu reviewen oder wirst angefragt und wenn du die Person kennst und wenn du/ Also, meistens geht das ja an Leute, die was ähnliches forschen, weil das macht ja Sinn. Aber wenn das dann, wenn die dir gut gesonnen sind, dann geht es eher durch, als wenn es nicht anonym ist. Und wenn die dir schlecht gesonnen sind und sagen ‚Ach ne, die haben letztes Mal auch unser Paper so doof gereviewed.‘/ Weil man das ja auch/ Wenn das, eigentlich solltest du nicht wissen, wer dich gereviewed hat, aber das ist ja auch dann manchmal so ein bisschen, dass das dann trotzdem rauskommt. Weil jemand kennt, der jemanden kennt und so. Und dass du denen dann einen schlechten Review machst, weil die dir einen schlechten Review gemacht haben oder so. Sowas habe ich schon mal gehört und das finde ich/ Das ist Politik dann wieder und das hat dann nichts mehr mit der Wissenschaft und mit der tatsächlichen Qualität der Arbeit zu tun. Und das finde ich ECHT fragwürdig. Also, das finde ich eigentlich auch nicht richtig.</p>	Unseriöse Publikationspraktiken	Biased Peer-Review	none	none
P3	337-338	Also ich finde prinzipiell gute wissenschaftliche Praxis wichtig und gut und sinnvoll.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	none	none

P3	339-354	<p>Ich finde man merkt, wenn man bisschen selber Experimente macht und irgendwie durchführt und vor allem so lange. Also, ich habe anderthalb Jahre lang gemessen, also teilweise fünfmal die Woche, teilweise zweimal die Woche oder so, das war immer jeden Nachmittag vier Stunden lang, dass ich dann eine Probandin bei mir hatte und das Experiment durchgeführt habe. Und, Fehler passieren und das ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt, den man, glaube ich, sich immer, ja, wieder vor Augen führen muss, dass wir alle nur Menschen sind und dann mal Dinge passieren oder irgendwie was vergessen wird. Aber man trotzdem versucht, es so gut wie möglich zu protokollieren und einzuordnen. Und dann auch wiederum, wenn man Statistik macht und wenn man irgendwie Ergebnisse interpretiert und so. Das ist schon immer ein bisschen/ Also (...) die sind alle nur Menschen und man vergisst mal Dinge oder man macht / Also, man ist nicht objektiv, also weil das, also wir versuchen so objektiv wie möglich zu sein, aber sich glaube ich das bewusst zu sein, dass das nie hundertprozentig der Fall sein kann, ist glaube ich ganz wichtig.</p>	<p>Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis</p>	<p>Fehlerkultur</p>	<p>none</p>	<p>none</p>
P3	354-358	<p>Und ja, ich habe manchmal das Gefühl, also bei uns in der Arbeitsgruppe oder auch bei mir persönlich, dass man so einen bestimmten Bias sowieso hat und dann auch in die Richtung schaut, und das geht ja eigentlich entgegen der guten wissenschaftlichen Praxis.</p>	<p>Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis</p>	<p>none</p>	<p>none</p>	<p>none</p>

P3	361-369	<p>Vor allem, was eben Behavior Mental Health angeht. (unv., Mikrofon rauscht). Macht man eher so explorativere Analysen und guckt so ein bisschen, ja, was ist denn signifikant und formuliert da tenden/ Also, es ist nicht ganz so, dass/ Also, ich habe schon meine Hypothesen vorher und gucke dann rein, aber bei manchen Zusatzanalysen zum Beispiel haben wir es dann schon ein bisschen, nicht unbedingt andersrum gemacht, aber so ein bisschen ohne Hypothesen, reingeguckt. Weil, wenn du keine vorherigen Daten hast, kannst du auch nicht wirklich Hypothesen finden.</p>	Unseriöse Publikationspraktiken	Fishing	none	none
P3	379-386	<p>Aber ich habe da manchmal schon so ein bisschen so ein schlechtes Gefühl, wenn ich irgendwie 20 Analysen mache und dann davon zwei signifikant sind und wir dann sagen ‚Naja, ist ja explorativ, deswegen können wir das so machen.‘ Und wo ich dann manchmal hinterfrage, ist das jetzt noch gute wissenschaftliche Praxis oder nicht? Und/ Aber auf der anderen Seite, wenn ich komplett für alles korrigiere, was ich miteinander vergleiche, habe ich gar nichts mehr und dann kann ich auch sein lassen, so.</p>	Unseriöse Publikationspraktiken	P-Hacking	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	none
P3	400-403	<p>Also wenn du nur, wenn du Ergebnisse hast oder nur irgendwie so nichts Signifikantes. Das macht es natürlich auch wieder schwieriger, dir eine schöne Story draus zu machen, die du dann/ Also, das ist vor allem bei so hochrangigen Journals, finde ich.</p>	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	Publikationsmetriken	Journal Impact Factor (JIF)

P3	403-411	Weil da brauchst du wirklich eine Story und da musst du wirklich, also da pflückst du dir wirklich die interessanten und relevanten Teile raus aus deiner ganzen Arbeit, die du dir gemacht hast. Und ffügst die in so einem schönen Bild zusammen und alles andere/ Klar, berichtest du auch, klatschst du dann in die Supplements, aber ganz ehrlich. Wie viele Leute haben wirklich die Zeit? Du hast dann irgendwie sieben Seiten Artikel, der kurz und knapp und schön und Story, gradlinig und so ist. Und dann hast du 50 Seiten Supplements unter Umständen.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	none	none
P3	412-415	Aber ‚Hey, du hast ein Nature Paper, geil!‘ Und das finde ich manchmal auch (unv., Mikrofon rauscht) schwierig, weil (...). Will ich jetzt eine Story oder will ich einfach vollständig berichten, was Sache ist?	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	Publikationsmetriken	Journal Impact Factor (JIF)
P3	415-419	Und da, da bin ich gerade an dem Punkt, weil wir überlegen, wo wir publizieren wollen. Und wir wollen vielleicht gucken, dass wir ein bisschen höher gehen. Und ich habe jetzt mein Manuskript so geschrieben, dass ich vollständig berichte, und dafür muss ich extrem kürzen und mehr auf die Story gehen, so.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	Publikationsmetriken	Journal Impact Factor (JIF)

P3	445-455	Also, es ist nicht, dass ich das irgendwie verfälsche oder so, aber ich denke mir/ Irgendwie ist da, glaube ich, passiert das aber schon häufig, dass man im/ Also, nicht in meiner persönlichen Erfahrung, aber von dem, was ich so gehört habe und so, dass du, indem du nach der Story suchst, so ein bisschen die gute wissenschaftliche Praxis verlierst. Und dass du dann, also je nachdem in welchen Disziplinen, kannst du die Experimente relativ einfach oder einfacher wiederholen, dass du sie sechsmal machst und dann die drei nimmst, die zusammenpassen und die das Bild ergeben, was du haben willst. Und das finde ich dann/ Und das wird teilweise eben auch von Profs dann gepusht [...]	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	none
P3	460-470	Und dass du als, vor allem als Promotionskandidat oft einfach extrem unter Zeitdruck stehst und dann irgendwie lieber einfach was raushauen, damit du dein Paper hast, als dich da sehr intensiv damit zu beschäftigen und auch wirklich das komplett auf Grund und auf das kleinste Detail prüfen. Und dann glaube ich, passieren oft häufiger Flüchtigkeitsfehler. Da wird, glaube ich, die gute wissenschaftliche Praxis schneller über den Haufen geworfen, einfach weil du fertig werden KANNST, fertig werden WILLST, fertig werden MUSST. Je nachdem, ob du einen Arbeitsvertrag hast oder keinen Arbeitsvertrag hast, oder der endet und so. Und dann eher lieber zum Schluss	Publikationsdruck	Befristeter Arbeitsvertrag	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	none

		irgendwas raushauen, was dann vielleicht nicht so sinnvoll ist.				
P3	534-539	Aber, die Dokumentation fehlt. Und das ist glaube ich was, was ich schon häufiger bemerkt habe, dass wenn die Person dann NICHT mehr in dem Thema ist, nicht mehr in der Arbeitsgruppe ist, nicht mehr in der Forschung sogar ist. Aber die DATEN von der Person, die die Person erhoben hat, sind noch da. Aber es ist nicht gut genug dokumentiert, weil du, während du die Arbeit machst, einfach die ZEIT nicht hast.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	none	none
P3	540-551	Also ich hatte, als ich angefangen hatte, auch überhaupt keine Ahnung von Projektmanagement und so und ich hätte vieles anders gemacht und habe dann gefühlt FÜNFMAL angefangen, weil ich mich dann irgendwie wieder neu sortieren musste und irgendwelche Sachen nicht mehr wiedergefunden oder irgendwelche Ordner. Oder auch, wenn ich dann danach in meine Daten reingeguckt habe, dachte ich mir so ‚Ok, und was war das jetzt?‘ Und so. Das heißt, ich glaube ja, so ein Dokumentationsthema ist eher so das, was ich schon wirklich aus erster oder zweiter Hand dann erlebt habe. Und dass da dann eben auch plötzlich Unstimmigkeiten aufkommen, die vielleicht nicht unbedingt so aufkommen würden, wenn man das wirklich SO akribisch dokumentieren würde, was ja EIGENTLICH Teil der guten wissenschaftlichen Praxis IST.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	none

P3	551-556	Aber oft kriegst du es a) nicht beigebracht, oder b) du hast nicht die Zeit dafür, es so inständig zu machen. Und c) das ganze Dings. Also viele dokumentieren es für sich, aber es ist weder für jemand ANDEREN verständlich, das System, was diese Person hat. Noch für dich selber ein, paar Jahre später so.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	Kurs- und Unterstützungsangebote	Fehlende Unterstützung
P3	561-572	Und ich persönlich habe glaube ich immer mega Angst, dass ich irgendwas irgendwo voll falsch gemacht habe, unabsichtlich, und dass ich dann irgendwann, nachdem ich dann das Paper raus habe und den Titel habe und so, dass dann irgendwann irgendwer zu mir kommt und sagt ‚Ja, aber HIER haben Sie das und das gemacht! Also jetzt Plagiat und Datenfälschung und P-Hacking und bitte geben Sie Ihren Titel zurück!‘. Also ich meine, es ist ein bisschen extrem, aber das ist trotzdem irgendwie so eine Angst von mir und gleichzeitig denke ich mir, ich MUSS jetzt endlich mal fertig werden, ich sitze jetzt schon so ewig daran. Genau, und ich habe auch das Gefühl, dass MEINE Dokumentation auch teilweise fehlerhaft oder fehlend ist. Und dass jemand anderes nicht unbedingt so genau durchchecken könnte,	Unseriöse Publikationspraktiken	Plagiat	none	none
P3	595-599	Aber genau, also da gibt es ganz viele verschiedene Kurse zu ganz vielen verschiedenen Themen. Und da habe ich auch einiges wahrgenommen und unter anderem gibt es da eben auch mehrmals im Jahr, mehrmals im Semester sogar, glaube	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	none	none

P3	606-610	<p>ich, gute wissenschaftliche Praxis. Sowohl auf Deutsch, glaube ich, als auch manchmal auch auf Englisch.</p> <p>Also, den MUSST du glaube ich teilweise sogar machen. Und ja, der ist so semi hilfreich. Ich finde vor allem, wenn du erst anfängst und davon noch gar keine Ahnung hast, ist es super viel Theorie ohne irgendwie was Konkretes und so ein bisschen ‚Blabla‘.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis
P3	610-614	<p>Aber so richtig Hands On finde ich/ So Projektmanagement oder sowas, das hätte irgendwie noch sinnvoll sein können, glaube ich. Mehr so wirklich, ja, Hands On, wie dokumentiere ich etwas sinnvoll und wie prüfe ich, ob irgendwas, ob ich etwas richtig oder ob ich was gut mache oder nicht.</p>	Verbesserungsvorschläge	Kursangebot	none	none
P3	615-619	<p>Also ich glaube, es gibt auch so Beratungsangebote, aber auch da. Also, du musst voll danach suchen, um das zu finden und dann musst du dich auch noch aktiv darum kümmern und so. Und das habe ich, also da habe ich nie irgendwie was in die Richtung wahrgenommen.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	Kurs- und Unterstützungsangebote	Informationsfluss
P3	622-627	<p>Also ich weiß nicht, ob du das Konzept von FAIR kennst, also diese FAIR. Ich weiß gar nicht mehr was, aber genau/ Wie du Daten sinnvoll speichern und/ Damit sie reproduzierbar und so und auch auffindbar sind und sowas. Mit sowas bin ich erst, habe ich erst letztes Jahr oder so, bin ich da erst drauf gestoßen. Oder Vorletztes. Was meiner Meinung nach viel zu SPÄT ist</p>	Open Science Methoden	Open Data	Kurs- und Unterstützungsangebote	Fehlende Unterstützung

P3	627-633	Also, ich habe auch das Gefühl, bei uns wurschtelt so jeder seine eigenen Daten so ein bisschen nach seinem Konzept rum. Und wir haben da jetzt auch kein arbeitsgruppenübergreifendes oder auch innerhalb der Arbeitsgruppe irgendwie so einen Konsens, WIE die Daten gespeichert sind und was, wie, wo dokumentiert wird. Und wir versuchen es alle irgendwie zu dokumentieren, aber es ist nirgendwo so eine Anleitung, wie ich dokumentiere und das finde ich so ein bisschen kacke.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	none	none
P3	638-658	Irgendwann mal kam das Thema auf, dass wir ja Laborbücher bräuchten, und ich dachte mir nur so, what?' (lacht). Ich habe kein Laborbuch [...]. Weil ich dachte nämlich, und das ist auch etwas, wo ich glaube, das ist nicht so ganz klar, was in so ein Buch reingehört. Weil, ich habe ganz klar für mich dokumentiert, wann ich welche Messung hatte, mit welcher Probandin, also Probandencode und sowas. Und da steht ganz genau im Protokoll drin. Und das ist ja eigentlich das, was in so einem Laborbuch kommen würde und das habe ich, ich habe einen Ordner mit den ganzen Probanden Messungen [...]. Und ich war echt kurz, dass ich gedacht habe, so, wenn ich jetzt meine Promotion einreichen will und die wollen dann nach meinem Laborbuch fragen, dann bin ich echt gearscht. Und ich hatte echt kurz Schiss deswegen und es ist mir nie irgendwie SO konkret gesagt worden ‚Du führst jetzt ein Laborbuch.‘. Und das ist, war echt kurz so ein	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	Kurs- und Unterstützungsangebote	Fehlende Unterstützung

P3	680-682	Schreckensmoment von mir, wo ich gedacht habe, muss ich das jetzt irgendwie für die letzten drei Jahre nachtragen, oder wie, oder was? Also, ich habe einen Kurs, den habe ich, glaube ich, letztes Jahr belegt gehabt, das waren so zwei Tagesseminare (...) zum Schreiben. Also, wie schreibe ich eine Scientific Publication.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen
P3		Aber, ich glaube Datenmanagement, da ist es schon mal sehr unterschiedlich, ob du mit Zellen oder mit Menschen oder mit Computern arbeitest. Und dadurch, glaube ich, auch schwierig da wirklich was anzubieten, was für mehrere Leute passt, ohne dass es dann wieder zu generell wird.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Unterschiede in Fachdisziplinen	none	none
P3	725	Ja.	Open Science Methoden	Kenntnisstand über Open Science	none	none
P3	734-740	Also ich glaube, wir sollten es mehr machen, als wir es tun bei uns in der Arbeitsgruppe. Also, das ist wirklich ein Thema. Ich habe das Gefühl, da haben wir uns erst angefangen, damit zu beschäftigen, als ich/ Also, als ich da angefangen habe, da haben wir über Präregistrierungen, ich denke, das ist dir ja wahrscheinlich ein Begriff, gesprochen. Und, also, da hatten wir aus einer anderen Arbeitsgruppe eine, die uns davon erzählt hat und so ein, zwei Plattformen vorgestellt hat zu dem Thema.	Open Science Methoden	Prä-Registrierung	none	none

P3	743-754	Mein zweites Paper ist tatsächlich ein Open Access Paper. Das heißt, das geht ja auch in die Richtung dann. Das Problem ist da ja allerdings die Kosten. Und mein Projekt war nie ein gefördertes Projekt. Also ich habe ein Stipendium für mich, für meine Personalkosten gehabt, aber ich habe nie Funding für meine eigene Studie gehabt. Das heißt alles, was ich je gemacht habe, mussten wir IMMER unter die Lupe legen und gucken, können wir das bezahlen? Also, es war dann nur Gruppenmittel, also die Arbeitsgruppe kriegt ja jedes Jahr so und so viel Geld für generelle Ausgaben. Und meine komplette Studie wurde zu 80, 90 Prozent davon gefördert. Und. Das ist deswegen dann immer ein Thema, weil du, wenn du Open Access publizieren möchtest, musst du die Kosten selber tragen als Autor.	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	Open Science Methoden	Open Access
P3	754-755	Wenn du in einem Journal, so ein Abonnement Journal hast/ Also mein erstes Paper, das hat nichts gekostet, das ist aber hinter der Paywall.	Publikationssystem	Wissenschaftliches Verlagswesen	none	none
P3	777-783	Aber auf der anderen Seite, es gab keine Gelder für mich, dass ich das Open Access hätte publizieren können, weil das sind dann 3000, 3500 Euro ungefähr, die du damals blättern musst. Je nachdem, wenn du jetzt mit dem Dealprojekt und so, dann gibt es von der Unibibliothek teilweise noch Finanzierung, dann sind es vielleicht nur 1000 Euro. Aber auch	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	Open Science Methoden	Open Access

P3	790-794	NUR 1000 Euro. Haben oder nicht haben. Meine Pre-Registration, die ich gemacht hätte damals, wäre komplett anders gelaufen, weil ich mein Projekt durch Corona komplett umstellen musste und dann haben wir nicht genug Frauen rekrutieren können für die einen, für die eine Zusatzgruppe, die wir machen wollten. Und dadurch wäre es eigentlich auch wiederum sinnlos fast geworden.	Open Science Methoden	Prä-Registrierung	none	none
P3	794-800	Ich glaube auch einige von uns, also so von dem, was ich so mitbekommen habe, in der Arbeitsgruppe sind auch manchmal so ein bisschen zurückhaltend, was das aus/ Also, was das Austauschen von da oder beziehungsweise das Publizieren von den Datensätzen und so. Also, ich habe da mal gefragt ‚Soll ich irgendwie die Datensätze aufbereiten, dass wir die wir die mit publizieren?‘ und dann kam so ‚Ne, also das würde ich nicht machen.	Open Science Methoden	Open Data	none	none
P3	800-807	Wir machen das so, dass wenn die die Daten wollen, dann sollen sie uns anschreiben. Genau, also ich meine, es ist auch fein, aber auf der anderen Seite macht es natürlich die Hürde nochmal größer und wenn die dann, also wenn dann einer von uns von den Corresponding Authors nicht mehr da ist, dann funktioniert die E-Mail-Adresse nicht mehr, dann kann man die Leute sowieso nicht mehr erreichen und dann kommt man trotzdem nicht an die Daten.	Open Science Methoden	Open Data	none	none

P3	807-812	Es ist ja auch eine wiederum eine Frage von Expertise, da brauchst du Leute, die sich damit auskennen oder irgendwelche Leute, die wirklich die Zeit haben, sich damit zu beschäftigen, bis sie sich damit auskennen. Und das ist dann auch wiederum schwierig. Also wir versuchen, glaube ich, mehr Open Science zu machen, aber ich finde, wir könnten definitiv noch mehr machen und genau.	Open Science Methoden	Zeitaufwand für Open Science	none	none
P3	821-829	Also, ich glaube, von der Uni selber als Instanz, glaube ich, eher nicht. Nicht, dass ich wüsste. Also, die meisten Informationen habe ich entweder, weil irgendwie/ Meine Chefin irgendwen eingeladen hat, zu dem Thema zu sprechen. Oder einer aus unserer Arbeitsgruppe sich mit dem Thema länger beschäftigt hat und dann irgendwie was vorgestellt hat oder eben auch über die Konferenz, also die PUG, diese Psychologie und Gehirn Konferenz. Da gibt es nämlich auch die IGOR, Interessensgemeinschaft für Open Science, Open and Reproducible Science oder sowas, glaube ich.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	none	none
P3	832-837	Ich glaube, die Uni Bib hat vielleicht ein bisschen mehr in diese Richtung, aber auch da, da muss man ZUERST wissen, dass es so etwas gibt, Pre-Registration und so. Und dann nochmal gucken, ok, hat die Uni etwas oder hat die Uni Bib was. Und ich glaube, da kann man dann auch mit denen eine Beratung machen, die einem das nochmal sagen und erklären.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	none	none

P3	848-858	Und wiederum ist die Frage, habe ich Zeit dafür, kann ich mir das, kann ich mir das leisten? Also, weil mit so vielen verschiedenen Dingen, wo du dich mit beschäftigen musst und die irgendwie fertig werden müssen und so. Wenn du dich da/ Ja, entweder nimmst du dir wirklich die Zeit und beschäftigst dich damit oder du suchst schnell irgendwie, kommst weiter und machst fertig, so. Ich glaube, das ist immer die Abwägung und das ist meistens ziemlich kacke, weil ich würde es gerne akribischer machen und so wirklich detaillierter und auch genauer irgendwie drauf gucken. Aber, ich kann es mir zeitlich einfach nicht leisten und finanziell auf eine gewisse Weise dann später eben auch nicht, weil dann brauchst du einfach länger und dann. Ja. Und es müssen Ergebnisse sein.	Open Science Methoden	Zeitaufwand für Open Science	Unseriöse Publikationspraktiken	Fehlende Kontrollen
P3	865-868	Ja, und das finde ich einfach schade, weil ich glaube, wenn die Uni oder wenn das einfach irgendwie ein bisschen geregelter wäre in dem Bereich und mehr Angebote direkt von der Uni wären oder so. Und du nicht selber als PhD-Kandidat alles übernehmen müsstest.	Verbesserungsvorschläge	Kursangebot	none	none
P3	897-905	Also eine Sache, die ich durchs PhD so ein bisschen gelernt habe, die ich aber auch auf der anderen Seite ein bisschen traurig finde, ist so nach dem Prinzip ‚Glaub keiner Studie, die du nicht selber gefälscht hast‘. Das ist ja so ein Saying und manchmal denke ich mir so, unabsichtlich ist es auch/ Also ich glaube, sehr häufig ist es unabsichtlich,	Unseriöse Publikationspraktiken	Vernachlässigung von Transparenz	Publikationssystem	none

		<p>aber ich glaube einfach durch die Gegebenheiten und durch das System kommt es schon manchmal dazu, dass man das schon so unterschreiben könnte. Und ich glaube, einfach die Reproduzierbarkeit von der Wissenschaft ist ja echt teilweise schwierig.</p>				
P3	910-915	<p>Also, vor allem dann, wenn man in den Neurowissenschaften und Psychobiologie und sowas unterwegs ist, ist es echt krass, wie WENIG da teilweise reproduzierbar ist. Und ja. Das finde ich echt/ Finde ich echt, echt krass einfach. Und das ist, also/ Ich fände es schön, wenn wir mehr Zeit hätten, uns damit zu beschäftigen und mehr Angebote es in der Richtung geben würden</p>	Promotionsbedingungen	Unterschiede in Fachdisziplinen	Publikationsdruck	none

P3_Mail	ohne Zeile nang aben	Da meine Studie kein Funding hatte, und nur über Gruppenmittel finanziert wurde, musst ich immer überlegen, welche Analysen ich veranlassen kann etc. Irgendwie kam meine Professorin dann mit einer Kooperationspartnerin von ihr die in ähnlichen Bereichen forscht ins Gespräch, und diese hat uns dann mit 5000€ einen Teil meiner Analysen finanziert. Dafür woltle sie aber im Gegenzug eine Autorenschaft. Meine Professorin fand das auch nicht so toll, hat es aber widerwillig zugestimmt, ich denke auch, weil sie meistens sehr konfliktscheu ist. Bis jetzt hat diese Ko-Autorin, außer des Geldes, nichts, nicht mal Feedback zu meinem Manuskript (auch nach einer Erinnerungsmail) beigetragen. Es kann sich vielleicht noch ändern, und sie meldet sich, aber ich finde diesen politischen Aspekt von Autorenschaften oft fragwürdig und es gibt ja häufig Debatten zu diesem Thema, wer darf wann wie wo auf welches Paper. Andererseits kommen dann andere, wie eine meiner Medizindoktorandinnen, nicht mit auf das Paper, obwohl sie ein SEMester lang bei der Datenerhebung geholfen hat nicht drauf, weil ihre Daten für ihre Doktorarbeit nicht verwendet wurden im Paper (die anderen stehen drauf, da ich ihre Daten mitverwenden, der Datenerhebungsteil war aber bei allen gleich).	Unseriöse Publikationspraktiken	Autorschaft	none	none
P4	50-51	Es wird über so einen europäischen Fond finanziert. So heißt das, Europäische Fonds für regionale Entwicklung.	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion

P4	79-83	<p>Also ich, ich glaube, jeder kommt so ein bisschen naiv in so eine Promotion rein (lacht).</p> <p>Dann kann man den ganzen Tag da was machen und es irgendwie ganz anders als vorher und die Leute haben alle Ahnung und hier und da, aber hinterher ist der Wissenschaftsbetrieb doch so ein bisschen/ Jeder kocht so mit Wasser (lacht).</p>	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none
P4	87-94	<p>Es ist auf jeden Fall schon etwas anderes, also, am Anfang war ich sehr viel, idealistischer.</p> <p>Ich dachte, ich hätte mir so ein paar Projekte überlegt, die ich dachte, die ich so durchziehen kann. Und jetzt bin ich immer noch beim ersten Projekt, was ich mir gar nicht vorher überlegt hatte. Genau. Also, das ist so ein bisschen dieses, der Lernprozess, dass alles so ein bisschen langsamer geht, nicht alles immer perfekt ist aber ja, dass man sich selber so ein bisschen veräppelt hat vorher fast.</p>	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none
P4	115-121	<p>In diesem Prozess ist auch irgendwie, ja und im Feld auch, wie schwer das eigentlich ist. So einen Gedanken irgendwie so kohärent zu erzählen. Man braucht so eine Geschichte und irgendwie diese Geschichte zu finden ist schon so das Schwerste, das Schwerste eigentlich von dieser Forschung.</p> <p>Hinterher hat man nämlich ganz viel gemacht und ganz viel erkundet und so, aber da wirklich irgendwie, ja, so eine Message draus zu gießen.</p>	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	none	none

P4	121-129	Und irgendwie, ich finde das klingt im Physik Kontext irgendwie erstmal falsch, weil man denkt so, ist ja das Resultat. Aber das ist genauso, man macht irgendwie so eine Geschichte, die man aufbaut mit so einer Pointe. Und das zu machen, auch die die Entwicklung von so Abbildungen, wo man wirklich davorsitzt und dann nochmal so Discolours geben und so ein ganz bisschen anpasst oder da eine Ecke abrundet oder so. Ist irgendwie was, was unintuitiv wirkt für so eine, für die Praxis der Physik. Man macht eigentlich so ein Grafikdesign in deiner Lehre im Moment.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	none	none
P4	130-137	So, dann der Publikations, die Erwartungshaltung, dass man publiziert, das ist natürlich auch doll. Also man merkt so ein bisschen mehr auch, dass man das wirklich auch/ Es kommt so drauf an, dass man publiziert, so. Es muss nicht die große Entdeckung sein, aber davon hängt hinterher ja doch ganz viel ab. Da gibt es irgendwie so Zwischenberichte bei diesem Forschungsfonds und um irgendwie eine Anschlussförderung zu bekommen, muss man eben auch ein bisschen vorweisen, dass man produktiv ist.	Publikationsdruck	Anforderungen des Betreuers	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion
P4	137-138	Und da ist von der Seite des Profs dann das Interesse, dass man publiziert.	Publikationsdruck	Anforderungen des Betreuers	none	none

P4	142-147	Ja, und ich hätte mir das auch nicht so schwierig vorgestellt. Diesen ganzen Prozess hat gut, jetzt/ Ist es so ein bisschen erschwert dadurch, dass ich dann der Alleinautor bin, also neben meinem Prof, aber hinterher macht er ja nur, gibt so geistigen Input, wenn er dann einmal rüberguckt. Das ist echt viel Aufwand, ist sehr, sehr viel schwieriger, als ich es mir vorgestellt habe.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Einreichungsprozess	Unseriöse Publikationspraktiken	Autorschaft
P4	161-167	Also, weil ich in der Theorie bin, sind die Projekte sehr viel kurzlebiger. Oft weiß ich, bei experimenteller Physik, die haben teils innerhalb ihres ganzen Doktors kein einziges Paper eigentlich. Oder ein Paper vielleicht, wo sie die vier Jahre Arbeit dann rein gießen. Aber in dem Zweig, wo ich jetzt bin, wenn man eine kumulative Arbeit macht, dann ist es eher so, dass man versucht, so alle Dreivierteljahr irgendwie was rauszubringen.	Promotionsbedingungen	Unterschiede in Fachdisziplinen	none	none
P4	167-168	Und hinterher sagt man so innerhalb der Promotion soll man so auf drei, vier Paper kommen. Genau, das wäre so der Best Case.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
P4	179-184	Also, ich glaube, das ist realistisch. Ich glaube, man hat echt viel Übung irgendwie nach dem ersten und zweiten Mal drin. Und ich glaube, es ist auch einfacher, wenn man irgendwie so ein bisschen noch einen zweiten Autor hat, der da sehr involviert ist. Dann ist auch irgendwie so die Anreizstruktur noch so ein bisschen anders. Man neigt nämlich dazu,	Publikationsdruck	none	none	none

P4	185-191	irgendwie doch nochmal abzuschweifen oder so. Also ich, ich glaube, ich habe mich/ Ich habe nicht so viel Erfahrung mit, hinterher wirklich diesen weiteren Prozess, der dann kommt. Also, ich bekomme das immer mit bei den anderen, also da hat man erst mal die Reviewer, die eventuell die Sachen nicht so verstehen, wie sie eigentlich zu verstehen sind. Und ja, dann streckt sich das über lange Zeit, dieses hin und her, bis der Reviewer dann zufrieden ist.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Peer-Review-Prozess	none	none
P4	192-201	Und wo ich auch sagen muss, vor allem wenn man jetzt in so einem Feld ist, wo man, wenn man jetzt nicht irgendwie eingebunden ist in so eine ganz krasse Community, weil jetzt irgendwie der Standort besonders führend irgendwie auf diesem Gebiet ist, ist auch die Publikation so ein bisschen der erste Berührungspunkt, so mit der Realität. Und deswegen hat man so ein bisschen, so ein bisschen so Imposter. Aber mache ich das richtig? Ist das überhaupt so eine/ Also ist das überhaupt sinnvoll, was ich hier fabriziere? Und, ich glaube, dann ist man/ Kann man noch mal ein bisschen vorsichtiger sein insgesamt, wie man so Sachen formuliert oder so, während andere vielleicht in ihren Texten ein bisschen mehr auf die Kacke hauen.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Schreibprozess	Publikationsmetriken	Standort
P4	208	Also, ich kann mir etwas darunter vorstellen (lacht).	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Kenntnisstand über die GWP	none	none

P4	216-221	[...] also ich stelle mir darunter vor, dass man so einen Verhaltenskraft hat, man so bestimmte Prinzipien verfolgt. Also sei es, dass man nicht, keine Plagiate macht, dass man irgendwie ernsthaft forscht, dass man nichts fälscht. Dass man so eine Gründlichkeit hat, dass man eine Zugänglichkeit hat, das sind so Sachen, die ich mir darunter vorstellen würde, die zugegebenermaßen so ein bisschen aus der Luft gegriffen sind.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Kenntnisstand über die GWP	none	none
P4	231-235	Ich glaube schon (...), dass das in meiner Gruppe auf jeden Fall so eingehalten wird. Also, auch wenn der Publikationsdruck irgendwie da ist und natürlich auch dieses Interesse, was zu publizieren, wird schon darauf geachtet, dass das auch Hand und Fuß hat.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	Publikationsdruck	none
P4	235-239	Hinterher kommt alles auf den Prof an. Also ich glaube, wenn irgendwo ein Prof sitzt, der eben, ja, auch solche Sachen durchgehen lässt, dann incentiviert das natürlich auch, dass die Promotionsstudenten das so machen. Das ist jetzt bei uns nicht so.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Rolle der Forschungskultur	none	none

P4	249-258	Also, es gibt immer so Buzzwords, also, die gerade gehypt werden. Und da konntest du keine/ Das war ein Projekt, wo der/ Das, was es sein sollte, was sie drin gesehen haben, alle Buzzwords verbunden hat, die man sich gerade vorstellen konnte. Und hinterher haben die natürlich, also die Daten, die sie genommen haben, ist alles exzellent und so und ich habe da vollstes Vertrauen rein, dass die das mit bestem Gewissen machen. Aber die Interpretation, also ein bisschen, ja, zu viel glaube ich. Und hinterher gab es aber dann auch diesen Korrekturprozess, dass sie versucht haben, es in einem sehr guten Journal zu publizieren und es wurde dann nicht akzeptiert.	Unseriöse Publikationspraktiken	Overselling der Forschungsergebnisse	none	none
P4	266-273	[...] die wissenschaftliche Praxis wird zum Beispiel manchmal, MANCHMAL, also davon geleitet, wie gehypt gerade Sachen sind. Und dann, weiß ich nicht, ob das so ganz zutrifft, auch weil dann eventuell in manche Themen, die Leute gar nicht so richtig drinstecken und gar nicht so genau wissen, was das ist. Sondern haben nur mal so ein einführendes Beispiel gesehen und davon interpolieren sie dann ihre Sachen und was neu sein soll und was nicht neu ist.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Overselling der Forschungsergebnisse	Unseriöse Publikationspraktiken	none

P4	287-294	Also, ich glaube, das Storytelling ist eine gute Eigenschaft, weil irgendwie braucht so eine Publikation irgendwie/ Es gibt ja auch einen Leser, an dem man sich orientieren muss und der Leser will da durchgeführt werden, so dass er auch das Gefühl hat, ok, irgendwie habe ich jetzt was mitgenommen. Obwohl manche Forschung auch darin besteht, dass man einfach so Sachen zeigt, die weniger in sich schlüssig sind, aber einfach nur, DAMIT jemand etwas liest und man selber das auch liest, will man irgendwie diese Geschichte haben.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	none	none
P4	294-305	Warum man jetzt das flashy macht, ist wirklich/ Einfach, damit man mehr Publikationen bekommt (lacht). Das ist wirklich, das ist wirklich dieses, ok, wir brauchen so viele Publikationen, wenn man sich so bei Google Scholar alles anguckt. [...] Also. Ich glaube nicht, dass es durch Zufall so ist, dass es immer so eine Kurve ist und dann verpufft die irgendwann so ein bisschen. [...] Das sind einfach auch Karrieretypen, so, die wollen das machen, die wollen publizieren, die wollen da irgendwie Citations bekommen und manchmal bekommt man es, wenn es besonders aufsehenserregend ist.	Publikationssystem	Originalität einer Publikation	none	none
P4	319-322	Also, ich würde sagen in der Theorie ist so ein bisschen so, dass man Sachen sehr leicht nachprüfen kann, weil sie so nachrechenbar sind. In der Experimentalphysik, glaube ich, ist es	Promotionsbedingungen	Unterschiede in Fachdisziplinen	none	none

		unmöglich, weil der Versuchsaufbau so spezialisiert ist.				
P4	327-337	Was ich dann mache würde? Ich glaube, ich würde nicht so viel machen. Ich würde das mal einem Prof sagen. Und der müsste gucken, ob er dem schreibt oder so. Ich kann mir vorstellen, wenn das jetzt irgendwie in der Publikation ist, die direkt mit meiner konkurriert, dann könnte ich mir vorstellen, dass man die Person mal anschreibt oder so. Aber ja, ich glaube, es gibt keine Stelle, die mir jetzt einfallen würde. Vielleicht gibt es die, aber, die mir jetzt bewusst ist, wo man irgendwie so unwissenschaftliche Praxis melden könnte.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Kenntnisstand über die GWP
P4	354-356	[...] also da gibt es von der Uni, also von verschiedensten Instanzen so Sachen, wie irgendwie, ja, wie schreibe ich eine Publikation, wie übernehme ich Lehrtätigkeit [...]	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis	none	none
P4	369-380	P4: Das weiß ich nicht genau. Ich glaube, so ein bisschen in diesem, wie publiziere ich eigentlich oder wie schreibe ich meine Arbeit so, dass das da auf jeden Fall drin vorkommen könnte, aber habe ich jetzt nicht selber erfahren. I: Genau. Also dann verstehe ich das richtig, dass es da auch dann keine, so mandatory Kurse in diesem Bereich für euch irgendwie gab, wo man teilnehmen muss oder so was. P4: Ne. Ne, ne.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis

P4	386-392	Allgemein, das ist so eine wilde Geschichte in dieser Promotion, man hat dann so ein Masterstudium gemacht und dann geht man über ohne, dass man irgendwie mehr Qualifikationen hat, zu ‚Ja, forscht mal so ein bisschen.‘. Und dann macht man so, also man sitzt eigenverantwortlich dann in seinem Büro und macht irgendwas und alle vertrauen einem, dass das irgendwie schon Hand und Fuß hat. Irgendwie ein komischer, komischer Übergang, wenn ich ehrlich bin.	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none
P4	416-421	Also, erst wusste ich gar nichts davon (lacht) und dann habe ich mir das zeitlich/ Weiß nicht, habe ich mir April überlegt gehabt, so dass ich daran teilnehmen wollte. Und das wollte ich im Juni nicht. Jetzt muss ich wohl gucken, ob ich noch eine andere Veranstaltung finde. Ja, und irgendwann ist man glaube ich so weit, dass man das Gefühl hat, jetzt bin ich schon so tief drin, jetzt brauche ich das auch nicht mehr.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	Kurs- und Unterstützungsangebote	Informationsfluss

P4	441-463	<p>Was ich wüsste, ist Projektarbeit. Dieses Ding, wie strukturiere ich so ein Projekt, wie gehe ich das auch einfach, weil/ Ich das auch weiß, dass es leicht passieren kann, weil mir das irgendwie auch so ein bisschen passiert war. Also, man hat sich in so ein, hat sich auf irgendein Thema festgelegt und das könnte man noch machen. Aber dann klappt das nicht so, wie man möchte oder wie man geglaubt hat, dass das klappen würde. Ist alles doch viel schwieriger, als man denkt, und dann zieht sich das so und man findet nie den Absprung. Und will man ja auch nicht, weil man schon so viel Zeit investiert hat. Also eigentlich eher dieses Bewusstsein dafür, WIE schwer Projekte abzuschließen sind und wieviel Strukturen, Vorplanungen sie eigentlich benötigen. Dass man auch die Strukturen schafft für sich und auch für den Professor, dass man am Anfang festlegt, so ,Hey, das sind unsere, ist mein Rahmen. Das sind so meine Zwischenziele. Da wollen wir hin. Das ist der Zeitrahmen. Das sind unsere Meetings dazu.'. Wenn das nicht so klappt, macht man was anderes. [...] Ich weiß auch jetzt, wie ich das neu anders angehen würde mit dieser Struktur und viel mehr Absprache über den organisatorischen Rahmen. Aber ich hätte mir schon gewünscht, dass ich das vorher gewusst hätte.</p>	Verbesserungsvorschläge	Kursangebot	none	none
----	---------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------	-------------	------	------

P4	489-496	Aber jetzt in diesem, in diesem Rahmen, wo man dann auch noch dafür bezahlt wird, ist es so drastisch irgendwie, weil ja man das Gefühl hat, ok, jetzt läuft wirklich was irgendwie falsch. Davor war es eher so, ich studiere so ein bisschen mit, ich gucke so ein bisschen rum und ich muss ja nicht so zielstrebig irgendwo hin, sondern ich mache alles auch. Aber jetzt merkt man schon, eigentlich muss das auch ein bisschen einen gewissen Rahmen haben.	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion	none	none
P4	502-521	Also, am Anfang der Promotion dachte ich, ja. Jetzt denke ich schon ein bisschen weniger ‚Ja‘. Einmal, weil man so ein bisschen mehr die wissenschaftliche Laufbahn, die vonnöten ist, mitbekommen hat. [...] Man braucht extremst bekannten Prof oder so, eventuell ab irgendeinem Zeitpunkt oder eine extremst gute Uni oder so. Sonst muss man sehr viele Entbehrenungen machen und Jahre irgendwie auf irgendeine Festeinstellung warten. [...] auch dieses Projekt erstmal nicht ganz so perfekt läuft und sich sehr zieht, dann hinterfragt man natürlich insgesamt auch, ob du dann auch so die richtige Person dafür bist. Es immer zu machen, immer unter diesem Druck zu sein und eben zu publizieren und hier und da, das wird ja nur noch doller, im Postdoc. Da bin ich mal gespannt, wie sich das entwickelt. Ich kann mir genauso vorstellen, wenn das jetzt alles so gut läuft und ich (unv.) und vielleicht nimmt das irgendwie auch eine Experimentalgruppe auf und macht das oder so, dass man völlig euphorisch und	Karrierperspektiven	none	Publikationsdruck	none

		sagt ‚Ach, das will ich mein Leben lang machen!‘. Ich glaube, das ist ein großes Wechselspiel der Gefühle.				
P4	556-560	Unter Open Science würde ich verstehen, dass einmal Forschungsergebnisse, wenn sie eben in ihrer Publikationsform frei zugänglich sind. Aber auch, dass der Forschungsbetrieb zugänglich ist, also, dass es open für alle ist, die das machen wollen und können. Ja, das sind so die zwei Sachen.	Open Science Methoden	Kenntnisstand über Open Science	none	none
P4	588-600	Wenn ich Paper lese, dann lese ich die oft in der Archive Version. Also in der Physik hat man ja irgendwie diese super coole Praxis, dass alle Sachen erstmal öffentlich auf diesem Archive hochgeladen werden und dann ist es so ein bisschen/ Hat man gesagt ‚Ok, ich habe das als erstes gemacht.‘, das ist der Zeitpunkt, wo man sich darauf berufen kann, dass man der erste war. Nicht irgendwie die Publikation in einem Journal. Und damit ist alles frei zugänglich. Das ist schon irgendwie beeindruckend, auch wenn hinterher vielleicht die Journals, die es wirklich publizieren, hinter einer Paywall sind. So, dann ist es trotzdem so, dass alles, also wenn man den Artikel in dem Journal findet, dann findet man ihn auch auf Archive. So, ich glaube, deswegen ist es nicht so, ja nicht so/ Ja, das wird nicht so thematisiert, weil es sowieso öffentlich, zu einem gewissen Grad, ist zumindest dieser Publikationszweig.	Open Science Methoden	Archive Versionen	none	none

P4	627-631	Also es geht im Endeffekt darum, dass du schon dich mit einer, also mit deinem Titel und auch mit deinen Hypothesen, darum geht es vor allem, die schon stehen und dein Forschungsvorhaben schon das ankündigst und sagst, das wird veröffentlicht. Und du kannst dann aber auch nichts mehr ändern im Nachgang, also.	Open Science Methoden	Archive Versionen	none	none
P4	653-658	Ich glaube der Prozess, wie man da hingekommen ist, wird nicht eins zu eins wiedergegeben, sondern man hat ja dann in der Einführung, motiviert man das Ganze. Aber natürlich ist dann eventuell die Motivation dafür nicht so linear entstanden, wie das dann dargestellt wird. Ist nur wichtig, dass es, dass man sagen kann ‚Ok, es gibt auch eine Motivation dafür.‘. Also sollte nicht ganz in einem kleinen Raum für sich stehen.	Unseriöse Publikationspraktiken	Vernachlässigung von Transparenz	none	none

P4	675-691	<p>Und bei den Journals kann man, wird es immer passieren, viel gefordert, dass man das zumindest zugänglich macht auf Nachfrage. Ich muss jetzt sagen, ich sehe, warum man das nicht macht. Gar nicht so sehr, weil man jetzt was zu verbergen hat, sondern weil das alles so sehr chaotisch ist, also/ Wenn man, weiß nicht, wenn man so programmiert in diesem theoretischen Physikbereich und jetzt der Fokus nicht auf der Numerik liegt, also nicht irgendwie High Performance Computing oder so, sondern macht so seine kleinen Simulationen, so. Dann sind die so hässlich gestaltet, dass man das gar nicht so richtig publiziert, also man mag das gar nicht irgendwo mitgeben, ja, dass es fast ein bisschen peinlich ist. Da ich das eben auch/ Der Forschungsprozess dann so schnelllebig ist, dann packt man noch dieses Feature dazu und das probiert man aus und hier und da und dann ist es nur wichtig, dass es funktioniert und gar nicht, dass man hinterher, also das Programm hat, was einem was ausrechnet, und das Programm ist, was irgendwie schön gestaltet ist und hat irgendwie schöne Abstraktionen gemacht und alles super benannt und so. Hat man irgendwelche Variablen, wo nur man selber weiß, was das eigentlich bedeuten soll.</p>	Open Science Methoden	Open Data	none	none
----	---------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------	-----------	------	------

P4	693-698	<p>UND was man auch sagen muss, ist, dass manchmal so ein Code auch so ein Vorteil sein kann gegenüber anderen Gruppen. Also, wenn jemand in der Gruppe einen Code hat, dann magst du den ja auch ungern teilen, weil jemand anderes eben auch coole Sachen damit ausrechnen könnte. Kann man sich fragen, wie gut das ist. Aber man muss auch sagen, die Gruppe hat die Arbeit da reingesteckt.</p>	Open Science Methoden	Open Code	none	none
P4	712-725	<p>[...] ich glaube, es ist was, was wichtig ist für Promotionsstudenten, aber ich glaube, was auch Promotionsstudenten sehr zugute käme oder allen Studenten insgesamt innerhalb der Uni ist, wenn auf der anderen Seite so ein bisschen Coaching passieren würde, also auf der Seite der Professoren. Das kann Arbeitsmethodik sein, das kann Teamführung sein. Das kommt ja eigentlich auch/ Also, das ist ja genauso ein bisschen, wie man als PhD-Student ins kalte Wasser geschmissen wird, ist es so, man ist irgendwie ein toller Wissenschaftler, und dann soll man plötzlich so eine Gruppe leiten. Mit allen Sachen, die dazu gekommen, so zwischenmenschlich. Das ist nicht unbedingt gegeben. Aber auch für so Sachen wie Gleichberechtigung oder, ja, allgemein Diskriminierung. Also, dass man da ein bisschen Awareness schafft. Also ich glaube, da würden die, ja, die PhD-Studenten mehr profitieren von, als wenn sie selber so einen Kurs machen.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Fehlende Unterstützung	Verbesserungsvorschläge	Kursangebot

P5	60-62	Genau, ich bin an so einem Graduiertenkolleg, wo das Überthema vorgegeben ist und in dem Bereich kann ich mir aussuchen, welche Richtung ich das Thema, also weiterbewege.	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	none	none
P5	79-90	Man konnte sich irgendwie nicht wirklich was drunter vorstellen. Und wie ich es mir einfach vorgestellt oder gewünscht habe, ist einfach einen Ansprechpartner zu haben, der mit mir so ein bisschen das Ganze auch immer durchstrukturiert, sich immer wieder mit mir zusammensetzt. Das war mir zum Beispiel sehr wichtig und ich habe mir auch einfach vorgestellt, so in den drei Jahren, klar, macht man da sehr viel, also forschungstechnisches, aber ich habe mir auch gewünscht, einfach da so eine persönliche Weiterentwicklung zu haben. Also wie man an Sachen einfach rangeht und so ein bisschen die Social Skills oder einfach so, keine Ahnung, wie man das nennt. Übergeordnet. Fachübergreifende Kompetenzen oder sowas zu lernen, genau.	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none
P5	104-109	Also es ist irgendwie nicht so schnell, wie ich es mir vorgestellt habe. Lag vielleicht unter anderem auch daran, dass unser Professor jetzt ein halbes Jahr in den USA war und einfach weg war und dadurch ist irgendwie auch nicht so viel passiert, gefühlt. Aber ich habe mir schon vorgestellt, dass es irgendwie schneller vorangeht, muss ich sagen.	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none

P5	129-131	Ja, tatsächlich ist bei uns in der Arbeitsgruppe auch die Regel, dass man zwei Publikationen haben muss, bevor man die Doktorarbeit offiziell einreichen darf. Das macht aber, glaube ich, jede Arbeitsgruppe anders, ja.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
P5	149-152	[...] also da sind wirklich viele Autoren dran beteiligt und jeder will irgendwie drüber schauen, jeder hat eine andere Meinung und es dauert einfach Ewigkeiten, bis das irgendwie in Gang geht.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Einreichungsprozess	none	none
P5	158-161	Wenn ich hier was publiziere, muss das irgendwie in den drei Jahren passieren. Aber die Sache ist dann/ Oder die Frage ist dann inwiefern, also wie WERTVOLL ist das, was ich in den drei Jahren überhaupt publiziere [...]	Herausforderungen im Publikationsprozess	Qualität vs. Quantität	Publikationsdruck	Befristeter Arbeitsvertrag
P5	164-170	Das braucht natürlich Zeit, bis sich sowas entwickelt und die Frage ist dann, die ich jetzt hier habe, WIE gut werden die Paper sein, die ich jetzt hier in den drei Jahren produziere. Also, was für einen wertvollen Inhalt werden die dann überhaupt besitzen? So in dem Sinne. Oder muss ich einfach schneller auf irgendeine gute Idee kommen oder sowas? Das ist so ein bisschen das Problem, was ich jetzt hier habe.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Qualität vs. Quantität	Publikationsdruck	Befristeter Arbeitsvertrag

P5	177-187	[...] also ich habe so ein bisschen das Gefühl, es kommt so ein bisschen auf die Arbeitsgruppe drauf an. Es gibt Arbeitsgruppen, die sind sehr drauf fokussiert, dass du möglichst viele Publikationen pro Jahr einfach rauskommen. Und wenn man sich die Produktion dann auch anschaut, dann leiden die manchmal so ein bisschen an der Qualität. Einfach, also man merkt einfach, dass jemand was publizieren WOLLTE und es fehlt hier und da an irgendwelchen Eckdaten oder dann ist doch mal ein Fehler drin oder sowas. Und ja. Also ich weiß nicht, wie wertvoll es ist, unter Zeitdruck unbedingt eine gewisse Anzahl an Publikationen raushauen zu müssen. Grundsätzlich finde ich es schon sinnvoll, aber die Frage ist dann, welchen Mehrwert das überhaupt für die Wissenschaft dann liefert.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Qualität vs. Quantität	Publikationsdruck	none
P5	196-198	Genau. Ich hatte dieses Jahr tatsächlich so einen Good Scientific Practice Kurs. Vom Graduiertenkolleg aus. Genau, da habe ich auch dran teilgenommen.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Kenntnisstand über die GWP	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis
P5	208-212	Also, als ich den Kurs gemacht habe, fand ich es schon echt sinnvoll über alles mal so gesprochen zu haben. Tatsächlich habe ich jetzt die Relevanz in meinem Bereich jetzt aber gar nicht SO groß gesehen. Einfach weil bei uns im physikalischen Bereich oder jetzt hier im biophysikalischen Bereich und so weiter, im medizinischen Bereich.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP

P5	212-218	Da geht es ja auch um sowas wie Daten fälschen und dass man einfach IRGENDWAS publiziert. Und ich glaube, es ist echt schwierig in unserem Bereich irgendwie Daten zu fälschen oder irgendwie sowas. Also. Wir haben hier ein, ja, ein Protokoll, was wir so abarbeiten müssen. Also Messungen und wie wir die Daten dann hochladen und so weiter. Und ich glaube da irgendwie was dran zu fälschen oder sowas ist wirklich, wirklich schwierig.	Unseriöse Publikationspraktiken	Vernachlässigung von Transparenz	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP
P5	218-228	Wo ich eher das Problem sehe, ist, in meinem Bereich jetzt zumindest, dass man sich die Daten raus pickt, die einem dann eben ins, für die Publikation passen. Oder die einem einfach in die Hypothese passen. Das ist glaube ich eher so das Problem. Aber ich, ja, das ist dann glaube ich in jedem Teilbereich so. Aber der Punkt, als er im Kurs angesprochen wurde, dachte ich wirklich, ja ok, das stimmt. Weil manchmal sitzt man wirklich schon da und dann ist es so, ah ja, dann argumentiert man so ein paar Datenpunkte raus. Also, da ging es den Zellen nicht gut, da sind welche abgestorben und dann sucht man sich so ein bisschen die Experimente raus, die einfach einem ins Bild passen. Das fand ich schon ein bisschen problematisch, ja.	Unseriöse Publikationspraktiken	Cherry Picking	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP

P5	235-243	<p>Aber ich kann mir schon gut vorstellen, dass sehr viele Leute in Arbeitsgruppen einfach sehr exhausted sind. Nach einer Zeit, vor allem bei biologischen Experimenten, ist es einfach so, wenn es einfach nicht läuft, dann. Ja, wiederholt man, wiederholt man, wiederholt man und irgendwann hat man einfach so eine riesen Datenmenge, dass man einfach sagt, ok ‚Jetzt nehme ich mir einfach die Daten raus, die mir reinpassen.‘. Das kann ich mir einfach gut vorstellen, dass einfach so viele Leute, einfach, ja. Einfach durch sind (lacht). Weil irgendwas nicht funktioniert.</p>	Unseriöse Publikationspraktiken	Cherry Picking	Publikationsdruck	none
P5	243-276	<p>Und ich glaube auch einfach, dass es an der Betreuung liegt. Also, dass es sehr viel damit zu tun hat. [...] zum einen, dass man einfach eine Person hat, vor der man regelmäßig was abliefern muss [...]. Weißt du, ich meine so im Sinne einfach zeigen muss, was man in der Zeit gemacht hat. [...] Und der andere ist natürlich auch, welche Vorbilder man bei sich jetzt zum Beispiel im Labor hat, also wie die anderen mit ihren Arbeiten umgehen. [...] Ich glaube, alleine wenn man schon so einen Postdoc bei sich hat, der sowas, für den es normal ist. Dann übernimmt man das, glaube ich, auch einfach. Ich glaube, da sind einfach die Vorbilder so ein bisschen das Problem.</p>	Publikationsdruck	Anforderungen des Betreuers	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Rolle der Forschungskultur

P5	313-325	<p>Und da habe ich mit ihr auch die Sachen durchgesprochen und dann hat sie mir auch gesagt ‚Ne, guck mal, das lässt du raus, das schmeißt du weg. Wir zeigen jetzt das, das sieht gut aus.‘. Und, also hat das so in diese Richtung gepusht und ich war auch so ok, ich habe mich dann einfach so dem Schicksal gefügt, so. Was soll ich machen? Ich muss das jetzt präsentieren, ich hatte keine Ahnung und ja. Aber wusste natürlich, dass das komplett Bullshit ist, was ich da erzähle. Das hat aber jeder in dieser Arbeitsgruppe gemacht, einfach, um den Institutsleiter zufriedenzustellen mit uns. Dass das, was wir machen, gut ist. Und das ist so im Nachhinein betrachtet natürlich richtig blöd, ich würde mal sagen, für mich war das so nur die Masterarbeit, das war jetzt keine Publikation in dem Sinne. Aber ich wusste in dem Moment definitiv, dass es nicht richtig ist, was wir da machen.</p>	Unseriöse Publikationspraktiken	Selektives Darstellen von Forschungsergebnissen	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Rolle der Forschungskultur
P5	348-354	<p>Aber ich würde schon sagen, dass so die Instanzen einfach besser verteilt sind. Also ich habe einmal meinen Professor, der komplett über alles drüber schaut, der auch mal nachfragt so ‚Hey, kannst du mir mal vielleicht mal die Rohdaten geben und ich schaue an, dass ich es auch mal analysiere.‘, einfach, dass man zweimal das ganze gemacht hat, dass man das, ja, reproduzieren kann, was ich getan habe. Die ganzen Daten sind auf einem Server, der von allen, also wo alle Zugriff draufhaben.</p>	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Rolle der Forschungskultur

P5	355-360	Wir werden instruiert, wie wir die Sachen dokumentieren, das heißt, wie wir unsere Daten abspeichern, dass jeder alles nachvollziehen kann. Also unsere Ordner so strukturieren, dass jeder sehen kann ,Ok, das sind die aufgenommenen Daten, das ist die Analyse, das ist das, was du draus genommen hast.', und so weiter. Ich finde das ist schon relativ gut hier gemacht.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Rolle der Forschungskultur
P5	368-373	Und was ich auch sehr gut finde hier ist, dass ich keine Angst haben muss, irgendwas falsch zu machen in dem Sinne oder so was. Weil ich weiß, mein Professor ist absolut nicht cholerisch und das ist irgendwie, weiß ich nicht, irgendwie sehr beruhigend so im Hinterkopf zu haben, dass man irgendwie für die Arbeit, die man macht nicht, ja, irgendwie blöd dargestellt wird oder sowas. Das ist schon ganz gut.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Fehlerkultur	none	none
P5	403-409	Das finde ich jetzt ganz gut, weil jetzt müssen wir durch dieses Graduiertenkolleg auch bestimmte Leistungspunkte absolvieren, auch gerade in solchen Bereichen. Also zum Beispiel der Good Scientific Practice Kurs ist bei uns absolute Pflicht. Auch sowas wie Unconscious Bias und sowas alles. Also es gibt so ein paar Workshops, die sind einfach vorgeschrieben, was ich sehr gut finde.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	none	none
P5	430-431	Also ich habe drei verschiedene Kurse gemacht und ich würde sagen, zwei haben mir schon weitergeholfen im Alltag.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten	none	none

P5	433-443	Was ich allerdings sagen kann, ist, ich finde es sehr schade, dass die Kurse einfach ein, zwei Tage sind und dann zu Ende. Und dass es bisschen so, abgefertigt wird. Das ist natürlich super viele Studierende, die man irgendwie durchschleusen muss, aber es wäre einfach/ Also ich fände es mega hilfreich Ansprechpartner an der Uni zu haben, der, sagen wir jetzt mal einfach, Good Scientific Practice ist und jetzt nicht irgendwie eine sehr hohe Ins/ Also, keine Ahnung, sehr hohe/ In der Leitung ist oder sowas. Sondern irgendwie einfach ein Postdoc oder jemand, einfach ein anderer Doktorand oder sowas, auf den man zugehen kann oder mit denen man einfach reden kann und fragen kann so ‚Hey, wie kann ich in der Situation damit umgehen?‘. Das fehlt, finde ich, so ein bisschen.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Kenntnisstand über die GWP
P5	455-465	Was ich tatsächlich ganz gut finden würde, ist, dass es für die Postdocs und Professoren so einen Kurs gibt, den die belegen müssen. Also, der die Betreuung von Studenten so ein bisschen, ja, aufgreift oder sowas. Weil ich finde, wenn man einfach lange in der Arbeitsgruppe ist, entwickeln sich so gewisse Standardmuster. Und ja, wenn man dann neu in die Gruppe dazukommt, fügt man sich eben diese Muster an. Aber vielleicht fallen einem da dann noch mehr die Probleme an diesem Muster auf oder sowas. Aber ich fände es glaube ich schon echt gut, wenn einfach der Postdoc, der jetzt meine	Kurs- und Unterstützungsangebote	Fehlende Unterstützung	none	none

		Doktorarbeit betreut, dass ich weiß, dass er regelmäßig einen Kurs besucht, wo ihm beigebracht wird oder gezeigt wird, wie man mit Studenten richtig umgeht.				
P5	471-480	Ich müsste es jetzt nicht Selbsthilfegruppe nennen, aber einfach irgendwie so eine Gruppe an Doktoranden, mit denen man sich regelmäßig trifft, wo man Austausch haben kann, die aus verschiedenen Fachbereichen vielleicht kommen, dass man einfach sich so gegenseitig ein bisschen Expertise weitergeben kann. Weil jeder nimmt ja anders Dinge wahr und man will ja auch manchmal Sachen nicht einfach in dem eigenen Arbeitskreis besprechen, sondern brauchst so ein bisschen, also Input von außen. Genau, ich finde, das fehlt hier so ein bisschen oder zumindest wüsste ich nicht, wo ich jetzt nachschauen soll, wo ich sowas finde.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Fehlende Unterstützung	none	none

P5	497-513	Ja, was ich mir vielleicht auch noch wünschen würde, ist so ein bisschen mehr Social Skill Training. Also es gibt ja diese Workshops und so weiter, aber ich finde, es wird viel zu wenig einem, auch im Studium, beigebracht, wie man mit, also wie man in der Arbeitswelt sich so durchschlägt in dem Sinne. Also fachlich gab es super viele Angebote, aber diese Social Skills, die bleiben einfach liegen. Also, dass ich mich dann einfach vor den Professor stellen, hinstellen kann und sagen kann, so ‚Ok, ich finde das jetzt nicht so gut, dass wir das so machen.‘. Also, einfach die Umgangsweise mit anderen Kollegen, wenn man mit einem Kollegen jetzt mal nicht so gut klarkommt oder wenn man einfach/ Also, weißt du, wie ich meine? Ich finde es bleibt so ein bisschen auf der Strecke, wenn man im wissenschaftlichen Bereich unterwegs ist. Da sind diese Social Skills total unterbewertet und (...) das fände ich auf jeden Fall sehr hilfreich, dass man einfach, dass man lernt, irgendwie offen miteinander zu kommunizieren und wie man am besten Menschen irgendwie sagen kann oder irgendwie so konstruktive Kritik oder sowas abgeben kann. Das fände ich sehr, sehr hilfreich tatsächlich.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Fehlende Unterstützung	none	none
P5	544	Ne, nicht direkt.	Open Science Methoden	Kenntnisstand über Open Science	none	none
P5	556-558	Ne, jetzt nicht direkt. Also, ich kenne diese Open Access Journals auf jeden Fall. Aber, bei	Open Science Methoden	Kenntnisstand über Open Science	Open Science Methoden	Open Access

		uns in der Arbeitsgruppe war das, glaube ich, noch nicht Thema, so.				
P5	582-589	Und genau, da ist immer so die schwierige Frage, wer das dann am Ende finanziert. Aber wenn es jemanden gibt, der das finanziert, dann finde ich das Open Access schon echt sehr hilfreich. Weil ich jetzt auch bei meinen Nachforschungen und sowas für die Arbeit sehr oft einfach auf Publikationen gestoßen bin, die mir weiterhelfen würden. Aber, wo ich durch die Uni keinen, also keinen Zugang habe. Und, also ich finde, ich finde es schon schwierig, also wenn man dafür bezahlen muss, um irgendwie an Wissen dranzukommen.	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	Publikationssystem	Wissenschaftliches Verlagswesen
P5	607	Ne, gibt es nichts.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	none	none
P5	618-622	Und ja, ich glaube, es kommt so ein bisschen einfach drauf an, wo, aus welchem Fachbereich man kommt. Aber das ist schon spannend zu sehen auch, was für Unterschiede es gibt zwischen den Fächern, wo jetzt publiziert wird, was eine richtige Publikation ist. Ist jetzt ein Conference Paper, ein richtiges Paper oder nicht.	Promotionsbedingungen	Unterschiede in Fachdisziplinen	none	none
P6	40-44	Bei mir wird das wahrscheinlich so aussehen, dass die Finanzierung entweder im Januar aufhört oder im Juni. Das hängt so ein bisschen davon ab, ob nochmal für sechs Monate nochmal Geld nachgelegt werden kann. Und dementsprechend ist mein Plan tatsächlich so Juni nächsten	Promotionsbedingungen	Dauer der Promotion	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion

		Jahres auch fertig zu sein, mit allem. So in beiden Szenarien eigentlich.				
P6	68	Ja, dann ist das eine individuelle Promotion.	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	none	none
P6	79-92	Also ich glaube, man fängt mit so einer Promotion immer so ein bisschen an, mit dem schönen Blick auf die Wissenschaft, seine Beiträge zu liefern und so weiter. Und kennt natürlich das wissenschaftliche System noch nicht, noch nicht in seinen vollen Umfängen, so. Und daher ist es schon so, dass man im Laufe der Zeit so realisiert, was die guten und die schlechten Seiten sind, die man vielleicht noch nicht so kennt. Und das holt dann auch so ein ganz bisschen zum Boden zurück und das gibt einem so ein bisschen auch so einen Shift der Erwartungen, die man vielleicht ganz am Anfang mal hatte, als man drauf geblickt hat und wo man irgendwann sieht, das ist aber die Realität. Das heißt nicht, dass alles irgendwie schlecht ist oder so, aber es ist schon, dass man schon die ein oder anderen Facetten mitbekommen hat im System, wo man irgendwie, ist das wirklich der ideale wissenschaftliche Prozess, wie man ihn eigentlich vorher sich ihn vorgestellt hat?	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none

P6	94-103	Ja, ich hatte auch die Erwartung einfach für mich selber. Also, ich habe das eigentlich auch für mich gemacht, dass ich einfach Bock hatte, mich nochmal in sowas reinzustürzen und mir das nochmal zu geben, so. Sich weiterzuentwickeln und einfach, ja, coole Forschung zu machen und so weiter. Und das hat sich schon so zu einem großen Teil verwirklicht, so, da habe ich echt viel gelernt und auch vieles, so viele Skills, die man die man einfach noch dazu entwickelt auf verschiedenen Ebenen sind dazu gekommen. Und das hat meine Erwartungen tatsächlich so ein bisschen übertroffen am Ende des Tages.	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none
P6	130-137	Also, ich mache ja theoretische Physik und da ist es eigentlich im Vergleich zur Experimentalphysik üblich, dass man Publikationen, ja, publiziert und dann daraus so eine Art (unv.) und seine Doktorarbeit basierend auf den Publikationen dann schreibt, ja. Und geht man zur Experimentalphysik, wäre das ein bisschen anders, da schreibt man einen Monographen, weil man dort meistens erst am Ende seiner Zeit, wenn man Glück hat, mal eine Publikation macht, wenn man das Experiment auch baut und solche ganzen Geschichten.	Promotionsbedingungen	Unterschiede in Fachdisziplinen	none	none
P6	143-147	Es ist schon so, als theoretischer Physiker ist es schon Standard mit Publikation. Wird auf Grundlage von Publikationen zu promovieren. Und ja, man sagt immer so zwei bis drei mindestens sollten das schon sein, so. Und dann ist man auf	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none

		einer ganz guten Seite, mehr ist dann besser.				
P6	163-172	<p>Ich sage mal, manche Leute haben dann vielleicht auch mal drei Publikationen zu einem Thema gemacht, da bist du ziemlich sicher. Ich habe zum Beispiel drei einzelne zu verschiedenen Themen gemacht und dann will man eigentlich so ein bisschen Masse rein, mit denen man noch mal eine zweite in einem dieser Themen rausbringt oder sowas. Aber diese Länge von der Publikation ist noch nicht so aussagekräftig tatsächlich. Also, man kann eine 15 Seiten Publikation in irgendeinem Journal publizieren, das im Endeffekt totaler Mist ist. Oder man macht eine drei Seiten Publikation im Physical Review Letters oder sowas. Und dann ist eigentlich schon alles in Ordnung so.</p>	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
P6	179-185	<p>Ich habe gerade eins der ganz besonderen genannt, tatsächlich. Genau. Also es gibt ja, ichglaube, Nature kriegt man manchmal so mit, vielleicht irgendwo. Das ist Publika/ Also genau, das ist so zum Beispiel Nature, es gibt Nature Physics, Nature Communications und so. Und Physical Review Letters, Physical Review Acts sind so auf der reinen Physikseite, sind GANZ hohe Journals. Wenn man da eine Publikation hat, dann ist auch alles gut (lacht).</p>	Publikationsmetriken	Journal Impact Factor (JIF)	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation

P6	188-196	Es gibt hier tatsächlich gar keine Metrik, was natürlich auch manche Leute so ein bisschen im Raum stehen lässt. Das ist vielleicht auch eine Kritik an dem System. Also ich weiß auch von Kollegen, wo es einfach irgendwie schwierig ist, das irgendwie/ Dann ist das vielleicht eine Publikation und man kann nicht so genau abschätzen, reicht das jetzt oder nicht? Also, das/ Genau, irgendwie macht das ja Sinn und/ Aber es kann auch dazu führen, dass es Leute in Stress geraten. Hier gibt es eigentlich gar keine klaren Vorgaben, zumindestens werden die nicht realisiert.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
P6	205-209	Es ist natürlich einfach immer erst mal die Hölle, sowas überhaupt fertig zu schreiben. Es ist gar nicht so einfach, so eine Publikation am Ende des Tages auszuschreiben, die vernünftig in den Kontext zu bringen, der Community, also Quellenverweise et cetera zu machen. Und das ist glaube ich eine Riesenhürde am Anfang [...].	Herausforderungen im Publikationsprozess	Schreibprozess	none	none
P6	222-231	Man muss am Ball bleiben, man geht immer wieder drüber, man muss es, man muss den Text verfeinern, es muss alles kohärent sein, es muss ein vernünftiger lesbarer Text sein, die Figures müssen alle, wie gesagt, auch in die Story reinpassen. Man muss auch eine Story sich überhaupt mal ausdenken, das ist, das habe ich auch am Anfang überhaupt nicht so ganz verstanden, dass man/ Das es immer gar nicht so um die	Herausforderungen im Publikationsprozess	Schreibprozess	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling

Perfektion der Idee geht, sondern einfach um eine Story, die man dann erzählt. Und das ist manchmal gar nicht so einfach, sich eine schöne Geschichte zu überlegen und die dann auch so zu verteidigen und die dann auch durchzuziehen.

P6

231-
244

Es gibt dann auch noch den Review Prozess. Also, da kann das Ergebnis auch, ja, wirklich ganz unterschiedlich sein. Man hat so ein bisschen/ Man ist so ein bisschen dem ausgesetzt, der keine Ahnung. Ja, also jeder Gutachter hat ja seine eigene Sicht auf die Dinge und einige sind dann total erfreut über die Arbeit und die anderen finden die Arbeit total mangelhaft und das kann tatsächlich/ Innerhalb von einer Publikation habe ich das jetzt auch einmal gehabt, diese beiden Ratings geben. Und sitzt davor und frage ‚Ok?‘ und das kann ganz viele Gründe haben, dass die Leute vielleicht selber an dem Thema arbeiten, vielleicht kennen sie einen und wollen dem auch eins auswischen. Das sollte alles mal irgendwie gegeben haben. Also man hat so einen Prozess, der nicht so ganz deterministisch ist, den man dann durchläuft. Und wenn dann das ‚Nein‘ kommt, ist schon sehr viel Arbeit reingeflossen, dann muss man das gleiche noch bei einem anderen Journal probieren.

Herausforderungen
im
Publikationsprozess

Peer-Review-Prozess

Unseriöse
Publikationspraktiken

Biased Peer-Review

P6	244-248	Das heißt, man ist eigentlich immer so ein bisschen unter Druck. Wann kommt endlich diese E-Mail, wo jemand sagt, ‚Ok‘. Das ist auch Teil des Prozesses leider, tatsächlich. Also am Ende schreibt man 50 Prozent Publikation und die anderen 50 sind das Publizieren tatsächlich, ja.	Publikationsdruck	none	Herausforderungen im Publikationsprozess	Einreichungsprozess
P6	257-258	Ja, ich kann sie jetzt zwar nicht mehr im Detail benennen, aber ich habe mal von gehört, ja.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Kenntnisstand über die GWP	none	none
P6	272-277	Ich müsste mir das nochmal so ein bisschen auf den Zettel zurückgucken, was da genau drinsteht. Aber ich kann tatsächlich sagen, also wir haben da uns, glaube ich, nicht befleckt, so. Wir arbeiten schon SO, dass wir glauben, dass das auch Wissenschaft trotzdem ist. Und dass alle Daten korrekt sind, dass die Plots korrekt sind und dass man da keine Täuschungsversuche hat. Das ist kompletter Standard in der Gruppe, so.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	none	none
P6	277-283	Wir haben dann auch zum Glück die Möglichkeit, wenn mal was schiefgeht, dann ist das auch ok. Dann kann man sagen, ‚Ok, hier war ein Datensatz kaputt.‘, und dann muss man alles ein paar Monate nach hinten schieben, dann muss das nochmal gemacht werden. Das wird auch nicht geahndet oder so. Das heißt, es wird möglichst, zumindest von unserem Vorgesetzten aus, kein Druck aufgebaut, dass man solche Prinzipien auch verletzen könnte oder so.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Fehlerkultur	none	none
P6	308-310	Also beispielsweise Negativpublikation ist eher so eine Art Unding bei uns. Also, das würde man nicht machen.	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate	none	none

P6	310-321	Und auch die Hypothesen nachträglich aufzustellen, dass/ Also das klingt sehr dramatisch, sehr doll, aber es ist schon so, dass man so ein bisschen auch guckt, was funktioniert und was nicht. Und das, was funktioniert, nimmt man sich dann raus. Also, das hat ein bisschen was von dem Flair so, ‚Ok, ich habe jetzt ein bisschen an acht verschiedenen Wegen rumgespielt und eins hat geklappt, das wollte ich auch raushaben. Super!‘. Und dann schreibt man das so. Schreibt aber nicht die sieben Sachen, die nicht geklappt haben. Also, das hat so ein bisschen was von dieser Hypothesenbildung nachträglich. Wenn dann irgendwie so ‚Der Datensatz sieht aber schön aus. Was kann man damit machen?‘ und dann baut man sich nachträglich Hypothesen. Ich glaube, das ist sogar schon so ein bisschen Praxis. Könnte man wahrscheinlich schon so sagen.	Unseriöse Publikationspraktiken	HARKing	Unseriöse Publikationspraktiken	Cherry Picking
P6	349-360	Die Realität ist aber, dass es an irgendeinem Punkt auch Gelder geben muss und deswegen ist es wichtig, dass man viele Publikationen hat. Die werden eigentlich nur dafür erstellt, damit man neue Proposals für neue Stellen machen kann (lacht). Und das heißt, es gibt noch eine zweite Seite, die dazu führt, dass Leute überhaupt anfangen, vielleicht von diesen Prinzipien abzuweichen. Weil, wenn man mit den Leuten prinzipiell darüber spricht, sind alle 100 Prozent dafür. Aber in Realität muss man am Ende des Tages, gerade wenn man Gruppenleiter ist, eben auch Gelder einfahren, und das läuft	Publikationsdruck	none	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion

		eigentlich immer über bestehende Publikationen. Das heißt, selbst wenn irgendwas nicht perfekt ausgearbeitet oder so ein bisschen hingebogen wurde, kann man das wunderbar benutzen, um vielleicht zwei neue Stellen daraus zu entwickeln und die Finanzierung dafür zu bekommen.				
P6	393-399	Über die Uni weiß ich es nicht, da habe ich noch, habe ich glaube ich noch nicht so darauf geachtet. Aber ich bin bei so einem sogenannten Exzellenzcluster, also die finanzieren mich. Und das ist das CUI-Exzellenzcluster, Center for Ultrafast Imaging. Und die haben ein relativ großes Angebot, was das angeht. Die sind aber auch relativ modern aufgestellt und da kann man hier und da immer mal an so Workshops und Seminaren teilnehmen, die in diese Richtung gehen, genau.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion
P6	407-410	Wir haben auch eine Graduate School, die haben wir auch einmal im Jahr, wo sich dann alle treffen. Und dann sind wir eine Woche, ich glaube dieses Jahr ist es in Schwerin, und machen dann was zusammen und so weiter.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	none	none

P6	410-418	<p>Und dann gibt es aber eben noch diese extra Angebote. Diese Workshops sind komplett freiwillig, sind aber alle gratis, sind alle bezahlt, man darf in der Arbeitszeit hingehen, also easy. Und kann sich einfach anmelden und kann dann zum Beispiel, ja, an wissenschaftlicher Arbeit, also an seiner wissenschaftlichen Praxis arbeiten, an solchen Workshops teilnehmen. Es gibt auch ganz technische Sachen. Einfach, wie programmiere ich eigentlich mit irgendwelchen Sprachen und so. Also, da gibt es tatsächlich ein relativ vielfältiges Angebot, ja. Gleichstellungsangebote und solche Geschichten gibt es da auch.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	none	none
P6	426-428	<p>Ich habe zwei wahrgenommen von den Extraangeboten. Die gingen beide so Richtung ‚Wie schreibe ich eine Publikation?‘ und ‚Wie visualisiere ich meine Daten eigentlich?‘.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis
P6	435-440	<p>Ist schon wirksam, tatsächlich. Also, da werden einem so hier und da so ein paar Grundideen, die man eigentlich erstmal für gar nicht so schwer erachtet, oder man denkt erstmal, man lernt gar nichts. Aber einfach so eine gewisse, ja, Einheitlichkeit wird einem da so ein bisschen, ja, beigebracht. Und das hilft schon, wenn man einmal gehört hat, wie man es machen sollte, dann macht man vielleicht ein paar Fehler weniger selbst.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten	none	none

P6	457-459	Ich kenne ihn auch wieder grob, so ein bisschen wie das mit der wissenschaftlichen Praxis. Also, vielleicht kannst du mich ein bisschen abholen?	Open Science Methoden	Kenntnisstand über Open Science	none	none
P6	476-478	Ja, das ist auf jeden Fall ausbaufähig bei uns. (lacht) Ja, also in zugänglichen Journals publizieren wir schon, das ist ok. Allerdings wird der Code in der Regel nie geteilt.	Open Science Methoden	Open Access	Open Science Methoden	Open Code
P6	477-484	Allerdings wird der Code in der Regel nie geteilt. Und versinkt meistens auch, nachdem man als PhD seine Arbeit erledigt hat. Das haben wir irgendwie auch schon als so/ Empfinden wir auch ein bisschen, ja, als kritikwürdig den Punkt, weil vieles macht man doppelt. Wenn jetzt die nächste PhD-Stelle mit einem ähnlichen Thema anfängt, dann baut sie ein Jahr lang das Ding wieder auf. Und versucht erstmal überhaupt zu dem Stand zurückzukommen, weil hinter so einem Code stecken jahrelange, ja, Erfahrungswerte und so.	Open Science Methoden	Open Code	none	none
P6	486-489	Also eine Gruppe, die einen Code besitzt, wird diesen Code jetzt nicht in Open Source machen, weil das ist deren wertvollstes Asset. Damit können sie AUCH wieder neue Stellen begründen, sie haben ja schon die Grundlage dafür und so weiter.	Open Science Methoden	Open Source	none	none

P6	492-499	<p>Man glaubt eigentlich erstmal Wissenschaft, das würde natürlich so ablaufen, also. Klar, die Leute haben was publiziert und dann kann man irgendwo eine File herunterladen, da ist alles drin und dann kann man das irgendwie nachbauen. Aber man stellt fest, dass es so gar nicht der Fall ist. Das es sogar ein ziemlicher Kampf ist. [...] Also man will auf jeden Fall den anderen keinen Vorteil geben, also hält man so viel es geht Close Source. Selbst die Daten werden nicht immer publiziert. Die Plots reichen dann.</p>	Open Science Methoden	Open Data	none	none
P6	510-520	<p>[...] in dem Fall ging es um so ein entwickeltes Protokoll, dass man benutzen kann, um auf bestimmten Quantencomputing-Plattformen bestimmte Operationen auszuführen. Und da hat jemand ein besonders gutes Protokoll entwickelt und hat DIESES Protokoll tatsächlich als Textdatei, du konntest das wirklich runterladen, verfügbar gemacht und das haben auch alle genutzt. Das hat natürlich den Vorteil, wenn alle das nutzen, gibt es natürlich überall Referenzen auf dieses Paper und inzwischen hat das sogar einen Namen. Da war es tatsächlich ein ganz klarer Vorteil, dass sie das wirklich mit publiziert haben, weil sie natürlich wussten, davon profitieren, also profitieren sie, weil alle das dann eins zu eins benutzen werden und dann müssen sie darauf referenziert werden.</p>	Open Science Methoden	Open Source	none	none

P6	534-536	Ich glaube, CUI hat tatsächlich Angebote in die Richtung, aber ich habe die nie wahrgenommen und habe sie jetzt auch nicht genau konkret auf dem Plan, aber es gibt sie auf jeden Fall, ja.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	none	none
P6	542	Zu viel zu tun (lacht).	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	none	none
P6	553-567	ich werde zurück in die Wirtschaft gehen, tatsächlich. [...] Du kennst ja wahrscheinlich auch so ein bisschen das wissenschaftliche System. Das ist, wo du darin forschst, ist es ist ja so ein bisschen so, dass man nach der Doktorstelle in der Regel als Postdoc weiterarbeitet. Und dann gibt es noch so ein wissenschaftliches Zeitgesetz und das sorgt dafür, dass man nur eine begrenzte Anzahl an Jahren an der Uni beschäftigt sein kann und dann irgendwann den Ort wechseln MUSS, wenn man da weiterarbeitet. Außer man hat irgendwie die Möglichkeit auf einen Lehrstuhl. Und ich habe ja auch schon ein gewisses Alter erreicht. Ich habe eine Tochter und das das schließt alles so ein bisschen für mich aus, tatsächlich. Also ich möchte nicht mehr den Ort wechseln müssen und ich bin jetzt 35. 34, ich werde 35. Und viele wären viel jünger, wenn sie diesen Weg des Postdocs angehen, um dann zu hoffen, um einen Lehrstuhl zu bekommen. Das heißt, da sehe ich mich einfach nicht, das ist ein zu hohes Risiko, was total schade ist. Das geht, glaube ich, vielen so.	Karrierperspektiven	none	none	none

P6	567-575	Und ich kenne auch supergute Arbeitskollegen, die haben hier irgendwie acht Jahre lang echt high performt und richtig, richtig gute Sachen gemacht und die mussten trotzdem wechseln. Haben sich da krass committed und sind wirklich/ Haben in Nature mehrere Publikationen, ‚dank dank dank dank‘, nacheinander rausgekloppt und es hat trotzdem nicht geholfen. Und das ist mir dann tatsächlich, finde ich schade, aber es ist/ Also du musst am Ende auf dich selber achten, deswegen habe ich für mich das schon so festgesetzt, dass das für mich kein Weg sein wird, da weiterzumachen.	Karrierperspektiven	none	Publikationsdruck	none
P7	29-30	Das ist strukturiert über einen Gradientenkolleg, von der DFG gefördert.	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion
P7	67-79	[...] prinzipiell habe ich erwartet, dass es so ein bisschen ist wie eine lange Masterarbeit, aber mit natürlich paar Zusatzsachen, wie zum Beispiel, dass man natürlich auch Lehrverpflichtungen hat und sowas. Also, es ist natürlich schon ein bisschen anders. Und so ein Großteil ist es, finde ich, auch so. Es ist nur aber auch so/ Das ist insofern/ Also, ich finde die Arbeitsweise sehr, sehr ähnlich, auch dadurch, dass ich in meiner Masterarbeit eigentlich auch schon sehr eigenständig gearbeitet habe. ABER der Unterschied ist, dass man Negativresultate nicht so gut verwerten kann. Also, in meiner Masterarbeit hatte ich eigentlich nur Negativresultate und es war trotzdem gar kein Problem daraus eine Arbeit zu schreiben. Und das ist bei der	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate

		Promotion was anderes, also da bringt es einem eigentlich nichts. Da muss man so lange weiterarbeiten, bis man irgendwelche publizierbaren Resultate hat.				
P7	86-92	Ich glaube, das liegt einfach an den Anforderungen, die da gestellt werden. In dem Fall dann vom Betreuer, also dass man einfach sagt, in der Masterarbeit, ok, man hat es probiert und wenn es nicht funktioniert, ist gut. Und bei meinem Betreuer ist es aber so, dass er schon bei der Promotion eigentlich möchte, dass man so zwei publizierte Ergebnisse am Ende mindestens hat, und Negativresultate lassen sich halt immer schlecht publiziert.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Anforderungen des Betreuers	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation
P7	100-106	Also es ist glaube ich, hauptsächlich historisch gesehen so. Und MANCHMAL ergibt es natürlich auch Sinn, würde ich behaupten. Also wenn ich jetzt zum Beispiel versuche, eine Methode zu entwickeln, und das funktioniert einfach nicht, dann kann damit vielleicht niemand besonders viel anfangen. Wenn ich jetzt aber zum Beispiel verschiedene Behandlungsmethoden austeste und feststelle, die wirken nicht, dann wäre das natürlich ein sehr sinnvolles Negativresultat, das auch zu publizieren. Und da müsste sich, glaube ich, die Publikationslandschaft einfach noch mehr anpassen.	Publikationssystem	Wissenschaftliches Verlagswesen	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate

P7	121-126	<p>Ich denke so, konkret spezielle Herausforderungen eigentlich nicht. Aber es gibt natürlich allgemeine Herausforderungen, die man immer bemeistern muss. Also natürlich zum einen sprachlich, einfach einen wissenschaftlichen Text auf Englisch zu schreiben, ist auch was, was man vielleicht vorher so noch nicht gemacht hat. Zumindest nicht in dem Detailgrad.</p>	<p>Herausforderungen im Publikationsprozess</p>	<p>Schreibprozess</p>	<p>none</p>	<p>none</p>
P7	126-132	<p>Und dann auch, was man natürlich immer berücksichtigen muss, zum Beispiel, bei unseren experimentellen Arbeiten ist es, dass man eben ein groß genuge Datengrundlage hat. Und dann, glaube ich, festzumachen, wann die Datengrundlage groß genug ist, oder wann man unnötigen Aufwand betreibt, ist relativ schwierig. Und teilweise auch gar nicht so fest definiert, so dass das jeder auch anders sieht und das dann im Review Prozess auch unterschiedlich bewertet werden kann.</p>	<p>Herausforderungen im Publikationsprozess</p>	<p>Peer-Review-Prozess</p>	<p>none</p>	<p>none</p>

P7	139-153	<p>[...] also ich habe zwei Sachen publiziert, einmal ein Review Paper, also nichts mit meiner eigenen Forschung und einmal ein Forschungspaper. Und tatsächlich, muss ich sagen, hatte ich bei beiden Malen eine sehr positive Erfahrung mit dem Review Prozess. Also, bei unserem Review Paper gab es eigentlich sehr, sehr wenige Anmerkungen insgesamt und die Anmerkungen, die es gab, haben glaube ich das Paper auf jeden Fall nochmal verständlicher gemacht. Da ging es mehr darum, die Geschichte noch zu vervollständigen, noch ein paar Aspekte dazu zu bringen. Bei meinem Forschungspaper wurden viele Sachen vorgeschlagen, die wir teilweise so auch nicht umsetzen konnten, weil wir einfach die Methoden nicht verfügbar hatten, das aber am Ende kein Problem war. Also, wir haben dann die neue Version eingereicht mit den Sachen, die wir ändern konnten, die wir anpassen konnten. Und eben dann bei zwei oder drei Kommentaren auch gesagt, ok, das können wir jetzt so nicht leisten und das war aber auch kein Problem, es wurde so dann trotzdem zu Publikation empfohlen.</p>	Herausforderungen im Publikationsprozess	Peer-Review-Prozess	none	none
P7	168-170	<p>Also, ich glaube, das Journal of Hazardous Materials hat einen relativ hohen Impact Score, Platelets eher einen relativ niedrigen. Wenn ich es richtig im Kopf habe.</p>	Publikationsmetriken	Journal Impact Factor (JIF)	none	none

P7	177-179	Also eigentlich nicht. Also, die beide Journals waren sehr strukturiert, haben uns schnell Rückmeldung gegeben und die Kommunikation mit beiden Journals hat auch sehr gut funktioniert.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Einreichungsprozess	none	none
P7	187-192	Also als Person, die durch die DFG finanziert ist, ist es für mich ja auch verpflichtend gewesen, da eine Weiterbildung zu machen am Anfang von meiner Promotion. Dadurch hat man zwangsweise Kontakt. Und die Uni hat auch selber nochmal so einen Leitfaden zur guten wissenschaftlichen Praxis, wo man bei der Einstellung unterschreibt, dass man den einhält und den dann auch in gedruckter Form zumindest bekommt.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Kenntnisstand über die GWP	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis
P7	202-208	[...] ich denke die gute wissenschaftliche Praxis ist natürlich die Grundlage dafür, überhaupt sinnvoll Forschung betreiben zu können. Insofern ist es die Grundlage für alles, was man so macht. Insbesondere natürlich dafür zu sorgen, dass die Daten, die man erfasst, sinnvoll erfasst werden, auch sinnvoll gespeichert werden. Das ist, glaube ich, einfach für jeden, der experimentell arbeitet, Grundvoraussetzung, dass man eben dann auch den Ergebnissen vertrauen kann.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	none	none

P7	216-228	Also ich glaube das Wichtigste ist, dass man auch eine gute Buchhaltung führt. Da haben wir einmal ganz altmodisch ein klassisches Laborbuch auf Papier, wo man alle Messungen einträgt. Wo man dann vielleicht auch mal im Nachhinein feststellt, dass man sich irgendwo bei einer Rechnung verrechnet hat und das dann aber rekonstruieren kann, weil es da drinsteht. Und digital mache ich es eben so, dass ich dann nochmal für jeden Messtag mir aufschreibe, welche Daten ich aufgenommen habe, welche Daten ich verwendet habe, welche Daten ich vielleicht auch verworfen habe. Und da dann eben auch ganz wichtig, aus welchen Gründen man die Daten verworfen hat. Weil das natürlich immer kritisch ist. Das heißt, wenn man jetzt nicht weiß, irgendwie, ok, meine Messung hat nicht funktioniert, dann ist es natürlich sehr schwer, die Daten einfach aus willkürlichen Gründen zu verwerfen.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	none	none
P7	228-238	Was glaube ich ein bisschen schwierig ist bei uns, ist die Verblindung. Also ich bin selten in meinen eigenen Messungen verblindet, das heißt, es könnte natürlich sein, dass man irgendwie unconsciously gebiased ist. Das versuche ich dann dadurch (...) bisschen mich selbst zu verblinden, dass ich die Messung nur nach Schalen benenne und nicht nach den Behandlungen, die sie haben. Und dann bisschen Zeit verstreichen lasse, bis ich sie auswerte, damit ich vergessen habe, welche Behandlungen ich hatte. Aber es	Unseriöse Publikationspraktiken	Fehlende Kontrollen	Unseriöse Publikationspraktiken	Cherry Picking

		wäre natürlich besser, wenn es eine andere Person machen würde, weil, wer weiß ob das Unterbewusstsein dann nicht trotzdem noch irgendwie weiß, wo jetzt was rauskommen SOLL, in Anführungszeichen, was mit der Hypothese übereinstimmt.				
P7	255-260	Also, was einem natürlich immer begegnet, auch wenn man Literaturrecherche betreibt, sind natürlich Publikationen in Predatory Journals. Also, ich glaube, die sind einfach relativ präsent, zum Glück meistens aber auch relativ leicht erkennbar, beziehungsweise es gibt ja auch Seiten, die einfach Predatory Journals auflisten, mit denen man sich dann informieren kann.	Unseriöse Publikationspraktiken	Predatory Journal	none	none
P7	260-264	Sonst ist es, glaube ich, sehr schwierig, weil man selten einen Einblick darin hat, wie ein Paper wirklich zustande gekommen ist. Das heißt, wenn man jetzt nur das Endprodukt vor sich hat, ist es, glaube ich, schwer zu rekonstruieren, ob da jetzt gute wissenschaftliche Praxis angewendet wurde oder nicht.	Publikationssystem	Wissenschaftliches Verlagswesen	none	none
P7	273-282	[...] ich habe bei einem von meinen Forschungsprojekten die Arbeit von der Kollegin fortgeführt, die ihre Promotion abgeschlossen hat. Da waren im Prinzip die Daten auf jeden Fall sehr, sehr konfus abgespeichert. Das war natürlich immer als externe Person schwieriger, das reinzulesen, als wenn man die Daten selber abgespeichert hat. Und dort kam es eben vor, dass teilweise	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	none	none

		falsche Spalten kopiert wurden, was dann natürlich die Ergebnisse verfälscht hat. Und das war SO auch schon als Manuskript eingereicht, das heißt, wenn ich das jetzt nicht zufällig in der Überarbeitung gesehen hätte, hätte es sein können, dass es mit dieser falsch reinkopierten Spalte publiziert worden wäre.				
P7	305-310	Vielleicht einfach, weil man schon manchmal so unter einem gewissen Zeitdruck ist oder auch Sachen einfach fertigstellen möchte. Und dann sich nicht in Ruhe die Zeit nimmt, das wirklich nochmal gegenzuchecken. Weil, ich glaube man kann sich NIE selber vertreten, man müsste immer alles nochmal mindestens einmal überprüfen, ob man das jetzt richtig gemacht hat, weil das einfach so schnell passieren kann, dass irgendwas falsch läuft.	Publikationsdruck	Befristeter Arbeitsvertrag	Unseriöse Publikationspraktiken	Fehlende Kontrollen
P7	331-344	Also, zum einen gehört da dazu, natürlich der Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis, darüber hinaus gibt es eine gewisse Anzahl ECTS, die wir noch in Soft-Skill-Kursen erbringen sollten. Dann gibt es ein Element, das ist ein Auslandsaufenthalt bei uns. Wir haben alle Betreuer zusätzlich im Ausland und da ist vorgesehen, dass wir drei Monate bei denen im Ausland im Labor Forschung betreiben. Und dann gibt es zusätzlich noch einen Inhalt von diesem Curriculum, dass wir selber organisieren. Das ist auch ungefähr eine Woche lang und man darf sich da so ein bisschen aussuchen, was man machen möchte. Also mein Vorgängerjahrgang	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen

		hat da eine Konferenz organisiert, und mein Jahrgang hat da so eine Autumn School organisiert, auch nochmal mit Soft-Skill-Kursen. Das ist so ein bisschen sich selbst überlassen. Das ist gleichzeitig ein Training in Planungs- und Teamskills, als auch dann nochmal ein Training durch die Kurse, die man dort hat.				
P7	351-357	Relativ vielfältig, würde ich sagen. Also wir hatten Zeit- und Projektmanagement. Dann hatte ich einige Kurse zur Wissenschaftskommunikation. Wir hatten auch einen Kurs mit unseren Betreuern zusammen zu Kommunikation allgemein, also wie man innerhalb des Graduiertenkollegs auch gut kommunizieren kann. Dann hatte ich was zu Publikationsstrategien und zum wissenschaftlichen Schreiben. Und zu Statistik.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen
P7	365-372	Ich glaube tatsächlich, dass es eine sehr gute Vorbereitung ist. Also gerade dieser Publikationskurs, den ich hatte, hat einem dann auch gezeigt, wie man Journals suchen kann, wie man aber auch seine Figures möglichst effektiv gestalten kann und solche Sachen. Es ist aber natürlich auch so, dass die Kurse einem nicht komplett auf die Praxis vorbereiten und man immer, während man dann die Publikation vorbereitet, nochmal zusätzlich was lernt. Aber ich glaube, es ist auf jeden Fall sinnvoll diese Zusatzangebote zu haben.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis	Kurs- und Unterstützungsangebote	Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten

P7	384-395	[...] also ich denke, bei den Vorteilen ist auf jeden Fall diese Struktur ein ganz großer Punkt. Ich habe jetzt, zum Beispiel, auch einmal im Jahr ein Meeting mit meinen drei Supervisoren, um meinen Fortschritt zu beurteilen, zu schauen, was man im nächsten Jahr machen kann und so weiter. Und auch durch dieses Programm habe ich immer mehr Ansprechpartner, als eine Person, die eine Individualpromotion macht, weil die häufig eigentlich effektiv nur ihren Erstbetreuer haben. Auf dem Papier haben die normalerweise auch einen Zweitbetreuer, der aber häufig sehr wenig involviert ist. Bei mir im Graduiertenkolleg/ Einfach dadurch, dass da auch eine thematische Nähe da ist, sind die super involviert. Also ich spreche mit meinem Zweitbetreuer, glaube ich, fast genauso viel, wie mit meinem Erstbetreuer. Also, das ist glaube ich so der Hauptvorteil.	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	none	none
P7	395-405	Was man als Nachteil betrachten kann ist, glaube ich, dass man thematisch ein bisschen eingeschränkter ist. Im Sinne von, dass es natürlich erwartet wird, dass man Forschung zu dem Thema des Graduiertenkollegs betreibt. Das ist jetzt nicht so, dass man komplett darauf eingeschränkt ist. Also, ich habe auch ein paar Nebenprojekte, auch Kooperationen, die jetzt nichts damit zu tun haben. Aber wenn ich jetzt nur noch Sachen machen würde, die nichts damit zu tun haben, dann würde mein Graduiertenkolleg schon fragen ‚Ja, was machst du denn da?‘.	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	none	none

P7	412-421	ich glaube, dass unsere Uni ein ganz gutes Angebot hat, auch an Weiterbildungsmöglichkeiten. Was aber eventuell problematisch sein kann, ist dort auch immer ein Platz zu bekommen. Also ich weiß, dass jetzt in meinem Graduiertenkolleg, gab es Zusatzkurse, die nur für uns angeboten wurden, wodurch dann garantiert war, dass wir auf jeden Fall zu dem Zeitpunkt, wo wir reinkommen wollen, auch reinkommen. Gerade bei der guten wissenschaftlichen Praxis weiß ich, dass der Kurs häufig voll ist und man dann auch mal ein Jahr wartet, bis man einen Platz kriegt. Also man kriegt schon normal einen Platz, aber vielleicht nicht genau zu dem Zeitpunkt, wo man gerne reinkommen würde.	Verbesserungsvorschläge	Kursangebot	none	none
P7	440-442	[...] ich bin mir nicht ganz sicher, was damit zu verstehen ist. Ich würde mal vermuten, dass es vielleicht in Richtung Open Access Publikation und so geht? Das Wissenschaft auch zugänglich ist.	Open Science Methoden	Kenntnisstand über Open Science	Open Science Methoden	Open Access
P7	456-461	[...] ich würde schon sagen, dass es sehr wichtig ist, weil es einem tatsächlich immer noch erstaunlich oft passiert, dass man trotz den ganzen Verträgen, die die Uni hat, auf bestimmtes älteres Paper insbesondere, keinen Zugriff hat und dann damit entsprechend auch nicht arbeiten kann. Oder die dann irgendwie teuer für 50 Euro für einen Artikel oder so kaufen muss.	Open Science Methoden	Kenntnisstand über Open Science	none	none

P7	461-464	Und ich würde auch sagen, dass mittlerweile die meisten Publikationen bei uns Open Access Publikationen sind. Also, die Uni hat auch einen extra Open Access Fond, wo sie Mittel zur Verfügung stellt, um die höheren Publikationskosten im Open Access zu decken.	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	Open Science Methoden	Open Access
P7	471-476	Also, es ist meistens ja so, dass man einem Journal Geld bezahlt, um den Artikel dort zu veröffentlichen, wo man dann die Leistung der Editor und so weiter damit deckt. Und es ist meistens so, dass die Journal einen höheren Preis haben, wenn man Open Access publizieren möchte, weil sie dann ja keine Einnahmen mehr dadurch haben, dass andere Leute den Zugang zu diesem Artikel kaufen.	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	Publikationssystem	Wissenschaftliches Verlagswesen
P7	484-488	[...] ich war mal bei so einem Lunch Talk, das ist so ein Format, wo einfach eine Stunde lang irgendjemand etwas zu einem bestimmten Thema erzählt, und da ging es um Open-Access-Publikationen und auch wie man die finanzieren kann. Aber, darüber hinaus habe ich jetzt noch keine Weiterbildungsmaßnahmen wahrgenommen.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	none	none
P7	496-502	Also, bisher werden unsere Rohdaten, glaube ich, meistens nicht publiziert. Sondern auch, wie du gesagt hast, eher auf Anfrage zur Verfügung gestellt. Ich hätte aber auch jetzt kein Problem damit, die zu veröffentlichen, ich glaube, das ging aber bei uns auch relativ gut, weil eben die Datenmengen nicht so riesengroß	Open Science Methoden	Open Data	none	none

P7	514-527	<p>sind, wie jetzt in anderen Arbeitsfeldern. Also prinzipiell würde ich sagen, spricht da nichts dagegen.</p> <p>Also, ich würde sagen, das ist eigentlich für jede Promotion somit das Wichtigste ist. Ich würde sagen, dass man einen Großteil der Forschungsarbeit eigenständig machen kann, unabhängig von seinem Betreuer oder seiner Betreuerin, einfach dadurch, dass man ja auch Postdocs im Labor hat oder auch andere Wissenschaftler, Wissenschaftlerinnen, mit denen man sich austauschen kann. Also, auf der Ebene ist es vielleicht gar nicht mal so unfassbar wichtig, gerade bei meinen Projekten, die sind sehr interdisziplinär. Da hat mein Professor zugegebenermaßen häufig gar nicht so viel fachliche Ahnung. Das heißt, dafür ist es, glaube ich, gar nicht so essenziell. Aber insgesamt, um den Fortschritt der Promotion zu beurteilen und die Person, die am Ende auch bewertet, ob jetzt die Doktorarbeit ausreichend ist oder nicht. Ist ja am Ende immer der oder die Erstbetreuer*in. Und deshalb ist es natürlich so, dass man da immer im Austausch steht und auch mit der Person kommuniziert, super zentral.</p>	Promotionsbedingungen	Betreungsverhältnis	none	none
P7	536-537	Also, von der Uni aus ist es nicht notwendig, aber mein Betreuer erwartet das.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	Publikationsdruck	Anforderungen des Betreuers

P7

544-
561

Also, ich denke, wenn man wissenschaftlich arbeitet, dann arbeitet man natürlich schon auch mit dem Ziel, dass man sinnvolle wissenschaftliche Ergebnisse produziert und die im Idealfall dann natürlich publizierbar sind. Was aber manchmal einfach der Fall ist, ist, dass das auf sehr, sehr langen Zeitskalen ist. Also, zum Beispiel habe ich ein Projekt, das ist mit Nervenzellen, die aus Mausembryonen gewonnen werden und allein die Zucht davon dauert eben ewig. Und dann muss man auch noch natürlich einen Ethikantrag stellen und so weiter und sofort so. Was mit der Zeitskala von eigentlich ja vorgesehenen drei Jahren, eigentlich nicht kompatibel ist. Wenn man jetzt von dem Zeitaspekt absieht und sagt, man darf auch länger für seine Promotion brauchen, dann finde ich es durchaus realistisch. Also, wenn man jetzt nicht den Druck hat, irgendwie nach drei Jahren fällt mein Funding weg und ich muss dann auf jeden Fall fertig sein, dann ist der Druck finde ich, also für mich persönlich, ok. Weil es eben nicht eine scharfe Deadline gibt, so zu dem Zeitpunkt musst du jetzt zwei Paper haben, sondern man arbeitet einfach und wenn es fertig ist, reicht man es ein. Und wenn es nicht fertig ist, dann arbeitet man eben noch ein halbes Jahr oder Jahr länger daran.

Publikationsdruck

Befristeter
Arbeitsvertrag

Promotions-
bedingungen

Finanzierung der
Promotion

P7	568-575	Also, ich habe bis jetzt zwei Verlängerungen bekommen. Das eine lief automatisch über meinen Graduiertenkolleg, wo wir da eine Verlängerung bekommen haben, wegen Covid. Und das andere ist jetzt eine Verlängerung auf Hausmitteln und auch das war sehr unkompliziert. Anscheinend ist es aber so, dass wenn man ein drittes Mal verlängern möchte, man durch den Promotionsausschuss eine Genehmigung dafür braucht. Da kann ich nicht ganz beurteilen, wie kompliziert es ist.	Promotionsbedingungen	Dauer der Promotion	none	none
P7	604-605	Also, ich möchte nicht in der Wissenschaft bleiben. Ich möchte lieber was im Bereich	Karrierperspektiven	none	none	none
M1	89-97	Wissenschaftskommunikation machen. Also, prinzipiell gibt es zwei verschiedene Wege zur Promotion. Die klassische Individualpromotion im Unterschied eben zur strukturierten Promotion. Bei uns ist das die strukturierte Promotion, ungefähr, wie sagte ich schon, 25 Prozent im Verhältnis. Und da ist es, ja, als Modell ähnlich aufgebaut, wie das entsprechende Verfahren in den angelsächsischen Ländern. Das heißt, Regelstudienzeit drei Jahre mit einem entsprechenden Qualifizierungsprogramm, was ungefähr 30 Creditpoints über die drei Jahre entspricht. Zusätzlich zum eigenen Promotionsprojekt. Genau, das sind so die zwei großen Wege.	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	none	none

M1	149-157	Das ist auch wieder nach Fachbereichen sehr unterschiedlich. Ich sagte ja schon, das Recht zur Promotion liegt an den Fachbereichen und entsprechend unterschiedlich wird das dann auch sozusagen mit Leben erfüllt. Also, es ist zum Beispiel so, dass wir als Dachorganisationen eine ständige Kommission haben, in der zum Beispiel die Forschungsdekane und auch die vorsitzenden Personen der Promotionsausschüsse vertreten sind, so dass wir da also direkt im Kontakt sind und auch entsprechend, also das an die tatsächlich Betreuenden im Austausch weitergegeben wird, was beschlossen wird.	Promotionsbedingungen	Unterschiede in Fachdisziplinen	none	none
M1	157-169	Dann haben wir Informationen zum Beratungsangebote für die betreuenden Personen, also es gibt zum Beispiel FU-Leitlinien für gute Betreuung von Promovierenden. Es gibt Muster für Betreuungsvereinbarungen und so weiter. Dann habe ich zum Beispiel auch Gaststatus in manchen der Kommissionen der Promotionsprogramme, also dass ich auch dort eingebunden bin. Und es gibt auch Trainingsangebote für, zum Thema gute Betreuung für die Betreuer*innen. Das ist auch je nach Fachbereich ein bisschen unterschiedlich organisiert. Der Trend geht dazu, dass vor allem neuberufene Personen ein entsprechendes Training verpflichtend dann absolvieren. Also das ist noch nicht an allen Fachbereichen umgesetzt, aber das ist sozusagen das Ziel, dass wir dann beim Eintritt in die Hochschule	Kurs- und Unterstützungsangebote	Trainings für Betreuer	none	none

		und dann als längerfristiges Ziel auch in einem regelmäßigen Turnus das Thema immer wieder auch mit den betreuenden Personen aufgreifen.				
M1	178-183	Die Basis ist, sage ich mal aus Sicht der Dahlem Research School, dass wir tatsächlich bei den Beratungsanfragen da öfter Problematiken feststellen. Ja, also das ist aus unserer Arbeit/ Und das sind es aber, glaube ich, auf allen Ebenen der Freien Universität, dass da ankommt, dass nicht immer alles rund läuft und dass da Bedarf ist. Und deswegen wurde das so weiterentwickelt.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Trainings für Betreuer	none	none
M1	197-212	[...] also ich kann feststellen, in den letzten Jahren ist es vor allem das Thema auskömmliche Finanzierung, ist. Also das startet mit Anfragen nach Anschubfinanzierung für Exposé schreiben für die Prädoc Phase, wo wir tatsächlich zentral nichts anbieten können. Also das ist dann auf Arbeitsgruppenebene, wie das gehandhabt wird. Und sehr viel stärkere Anfragen auch für Abschlussfinanzierung, das ist zunehmend schwierig, das haben Sie dann sicherlich auch schon festgestellt, dass wir bestimmte Laufzeiten haben in den entsprechenden Förderformaten, die in der Regel nicht ausreichen. Also, die drei Jahre, die zum Beispiel die DFG meistens vorsieht, die sind/ Also ich sage mal, außer im Bereich Informatik, das ist glaube ich der einzige Fachbereich, bei dem ich weiß, dass das tatsächlich mal relativ gut in den drei Jahren klappt. Ansonsten sind es	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion	Promotionsbedingungen	Dauer der Promotion

		eher vier, viereinhalb Jahre und dann ist es eben sehr schwierig, wenn es nicht über die Arbeitsgruppen Möglichkeiten geht. Zentrale Mittel gibt es bei uns auch nicht für Abschluss und Sie wissen sicher auch, dass die sonstigen, die Stifter und so weiter, ja explizit Abschluss ausschließen. Also das ist eine sehr schwierige Situation, wenn dann noch finanziell benötigt wird, ist es sehr problematisch für die Promovierenden.				
M1	220-227	Und dann glaube ich, dass eben auch diese besonderen Konstruktionen, also die Hierarchien mit eventuell Machtmissbrauch, die zumindest das ermöglichen. Und es wird von einem Promovierenden auch teilweise so zumindest erlebt, dass das ein großes Problem ist. Und auch die gute wissenschaftliche Praxis wird doch vermehrt jetzt auch als Thema an uns herangetragen, mit ganz verschiedenen Aspekten. Das ist oft so ein bisschen verquickt mit dem Thema Hierarchien in den jeweiligen Arbeitsgruppen. Also, das sind so die Themen, die vor allem bei mir ankommen.	Promotionsbedingungen	Betreuungsverhältnis	none	none
M1	244-250	[...] also das ist tatsächlich ein Knackpunkt, diese publikationsbasierten Vorschriften für die publikationsbasierte Promotion. Da es ja, in der Regel, sind es bei uns zwei Publikationen in Erstautorenschaft und das ist eben genau das Problem. Solche Themen wie geteilte Erstautorenschaften, wie wird das definiert? Das sind Dinge, die sind	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none

M1	250-253	<p>häufig schwierig, gerade in interdisziplinären, kooperativen Projekten, kann das Probleme schaffen.</p> <p>Auch das, was Sie schon angesprochen hatten, also dass teilweise Journals mit bestimmten Impact Faktoren vielleicht vorgegeben sind oder eher zumindest impliziert sind und das eben im interdisziplinären Kontext, ja, sehr unterschiedlich sein kann.</p>	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	Publikationsmetriken	Journal Impact Factor (JIF)
M1	260-264	<p>Dann kann sein, vor allem auch in den kooperativen Projekten, das Thema Datennutzung.</p> <p>Wem gehören die Daten, wer kann nutzen, wer kann auch nach Abschluss oder auch, wenn Promotion abgebrochen wird, wie geht es da weiter? Das sind so Themen, die häufiger vorkommen.</p>	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	none	none
M1	268-271	<p>Dann kann es schwierig sein, die Publikationskosten zu übernehmen.</p> <p>Also, für Open Access wird das häufig angefragt, da gibt es ja zentrale Mittel, aber das ist nicht immer allen bekannt.</p>	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	none	none
M1	271-273	<p>Das ist also auch so ein Problemfeld, dass der Informationsfluss nicht immer so ist, wie man sich das wünschen würde, dass man die Zielgruppe nicht so direkt erreichen kann.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Informationsfluss	none	none

M1	305-313	Es gibt sehr vielfältige Angebote, das sind also Workshops und Trainings, die zum Beispiel direkt über die DRS angeboten werden. Zum breiten Thema Publikationen gibt, Angebote zum Thema Autorschaft, es gibt Angebote, wie man tatsächlich/ Also, Open Access, Open Science Möglichkeiten, das gibt es. Und dann gibt es ein sehr, sehr breites Angebot vom zentralen Service und Support, das heißt, die Universitätsbibliotheken bieten entsprechende Sprechstunden online, Präsenz, in allen möglichen Formaten, einen langen Kurs zu allen Themen des wissenschaftlichen Schreibens und auch der Publikation an entsprechend.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science
M1	313-316	Gibt es sehr gute zentrale Services, und da ist aber der große Knackpunkt vielleicht auch wieder, dass ist der Informationsfluss, also dass wir nicht immer unsere Zielgruppe damit gut erreichen.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Informationsfluss	none	none
M1	331-340	Die Nachfrage ist sehr hoch. Wir haben jetzt den Vorteil, dass wir eben entsprechend auch eine Öffnung haben, das heißt, alle Promovierenden der Berlin University Alliance können alle Angebote an allen Häusern nutzen, kostenfrei, das ist ein sehr schönes Angebot. Es wird sehr gut nachgefragt, aber es ist natürlich, wenn wir allein nur die Promotionszahlen an der Freien Universität betrachten, wenn wir das auf die BUA, auf diese Ebene projizieren, sind es ungefähr 12000 Promovierende, oder vielleicht sogar mehr. Dann ist das natürlich nicht ausreichend. Und wird eben auch, das ist der immer	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	none	none

M1	352-363	<p>wiederkehrende Tenor, es ist nicht genügend bekannt bei allen.</p> <p>Ich glaube, dass es bei den verschiedenen Disziplinen sehr unterschiedlich genutzt wird, tatsächlich. Und gerade in den Laborfächern, also in meinem Bereich Natur- und Lebenswissenschaften, ist das ganz klar, wenn der Versuch läuft, wenn man im Labor gebraucht wird, dann kann man vielleicht ein kurzes Onlineformat wahrnehmen, aber sicherlich nicht ein längeres Workshop Format, das vielleicht auch Präsenz erfordert. Ja, also gerade, wenn man auch die Wegezeiten beachtet, die unterschiedlichen Häuser und auch die Einrichtung der Freien Universität sind einfach aufgrund der Historie der Freien Universität an sehr unterschiedlichen Standorten. Wir haben keinen einheitlichen Campus und allein deswegen schon ist das sicherlich schwierig. Also, im Bereich Natur- und Lebenswissenschaften ist es mit Sicherheit eine Abwägung.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	Promotionsbedingungen	Unterschiede in Fachdisziplinen
M1	363-367	<p>Ich stelle auch fest, dass in der Abschlussphase der Promotion man vielleicht doch feststellt, man bräuchte noch das eine oder andere, was vorher zu kurz gekommen ist. Dass es auch da einen ganz wesentlichen Punkt darstellt, weil man eben nicht mehr so viel Finanzierungsmonate übrig hat, wird auch da sehr stark geschaut, was geht.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion

M1	379-384	[...] also das häufigste sind vielleicht Fragen zu Autorschaften. Auch solche Fragen, diesen Klassiker, muss man die jeweilige Person, die vielleicht die Institution leitet, als Autor mit in die Reihenfolge aufnehmen? Ja oder Nein? Ist ja eigentlich ganz klar geregelt, dass wenn kein Input da ist, ist das Nein. Aber man stellt fest, dass auch diese Praxis doch offensichtlich immer noch am Leben ist.	Unseriöse Publikationspraktiken	Autorschaft	none	none
M1	385-386	Dann sind es häufig Fragen der Datennutzung, wo sich Promovierende unsicher sind.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	none	none
M1	386-392	Dann sind es manchmal auch Fragen, wo sich Promovierende bewusst sind, dass zum Beispiel Daten, die sie nutzen, vielleicht nicht unbedingt nach ihrer Einschätzung lege artis gewonnen wurden. Also es sind dann auch so Situationen in Projekten, die länger dauern, wo Promovierende in ein Setting reinkommen, wo Daten generiert wurden, die sie nicht selber erstellt haben, wie sie mit denen umgehen sollen. Das ist so ein ganz typisches Problemfeld.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	Unseriöse Publikationspraktiken	Vernachlässigung von Transparenz
M1	392-397	Was hier bei uns öfter aufkommt, und dann geht es auch eben um das Thema Hierarchien mit Tendenz zum Machtmissbrauch. Also, dass Promovierende sich vielleicht gezwungen fühlen, bestimmte Dinge noch zu machen, die vielleicht nicht direkt zur eigentlichen Promotion gehören. Das sind auch solche Felder, die immer wieder auftauchen.	Promotionsbedingungen	Betreuungsverhältnis	none	none

M1	407-419	<p>[...] also wir haben ja einen großen Fall von unseriöser Publikationspraxis an der Freien Universität gehabt, der ja auch in der breiten Öffentlichkeit war. Und unter anderem davon getriggert gibt es jetzt, finde ich, einen, ein sehr, sehr gutes System, was wir etabliert haben. Wir haben eine eigene zentrale Koordinationsstelle für wissenschaftliche Integrität. Das sind also ganz unabhängige Institutionen mit zwei Kolleg*innen, jeweils aus den, unseren Hauptdisziplinen. Also jemand, der für Natur- und Lebenswissenschaften zuständig ist und jemand für Geistes und Sozialwissenschaften. Wir haben auch eine zentrale Ombudsperson und alle Fachbereiche haben jeweils mindestens zwei dezentrale Ombudspersonen. Das heißt, wenn wir entsprechende Fälle, wenn die uns bekannt werden, dann verweisen wir immer direkt an die Koordinationsstelle und an die Ombudsperson. Das ist, finde ich, sehr, sehr gut organisiert.</p>	Lösungsansätze	Wissenschaftliche Integrität	none	none
M1	420-425	<p>Wir haben auch zum Beispiel als Vorgabe in unseren DRS-Promotionsprogrammen, dass es entsprechende Vertrauenspersonen geben muss, also zusätzlich noch zu denjenigen, die es am entsprechenden Fachbereich gibt, sodass wir da eine Vielzahl von Ansprechpersonen haben und wir damit eigentlich sicherstellen können, dass Promovierende immer eine Person finden können, die nicht direkt mit ihrem eigenen Umfeld involviert ist.</p>	Lösungsansätze	Promovierenden Betreuung	none	none

M1	434-445	Also, innerhalb des Promotionsprogramms haben wir zwei disziplinäre Betreuung, dann haben wir, empfehlen wir immer als dritte Betreuungsperson, das bezeichnen wir als Mentor, noch jemand, der nicht unbedingt in der Disziplin sein soll und eben genau für solche, vielleicht ein bisschen außerfachlichen Problemstellungen Ansprechperson ist. Also, das ist die komfortable Situation des Betreuungsteams für diejenigen in der strukturierten Promotion. Und zusätzlich gibt es im jeweiligen Promotionsprogramm noch Vertrauenspersonen. Also, wenn auch mit diesem vielfältigen Betreuungsteam Konflikte auftreten sollten, gibt es eben auch noch mal unabhängige Vertrauenspersonen innerhalb des Promotionsprogramms UND zusätzlich eben auch im Fachbereich die offiziellen Ombudspersonen.	Lösungsansätze	Promovierenden Betreuung	none	none
M1	452-457	Es ist einfach wichtig, das hat sich aus der Erfahrung ergeben, dass man eben wirklich Personen braucht, die NICHT in den Kooperationsgeflechten sind, in denen sich die jeweiligen Promovierenden befinden. Das ist, so haben wir festgestellt, der wichtige Punkt, dass man eben wirklich das Gefühl haben sollte, dass man eine NICHT involvierte Person kontaktieren kann.	Lösungsansätze	Promovierenden Betreuung	none	none

M1	469-477	[...] da ist auch das Problem wieder der Bekanntheit der Angebote. Also, die Ombudspersonen gibt es schon sehr, sehr lange, auch an den Fachbereichen, aber das ist eben nicht immer jedem bekannt, dass es diese Personen gibt und das ist vielleicht auch nicht für jeden einfach möglich, innerhalb des Fachbereichs, da ein Büro aufzusuchen. Deswegen gibt es eben auch die Koordinationsstelle. Die ist auch mit Absicht so an der Universität angeordnet, dass da NICHT beobachtet wird, wer irgendwie wo rein und raus geht. Und deswegen eben auch die zentralen Ombudspersonen. Auch die sind dann noch mal unabhängig vom jeweiligen Fachbereichskontext.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Informationsfluss	Lösungsansätze	Wissenschaftliche Integrität
M1	491-496	Ja, also ich glaube die größte Lücke oder die größte Problematik, die ich sehe, ist eben, dass bei uns nicht die Betreuung und die Begutachtung getrennt ist. Und das ist sowieso immer eine Problematik, wenn man in die internationale Kooperation geht. Wenn man jetzt an ITN-Network zum Beispiel denkt. Aber es ist natürlich auch eine Problematik für die einzelnen Promovierenden.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Fehlende Unterstützung	none	none

M1	496-504	Das ist aber etwas, wo auch Bewegung reinkommt. Wir haben also jetzt zum Beispiel schon einen Fachbereich, der das jetzt in einer neuen Promotionsordnung für eine bestimmte Disziplin schon getrennt hat, so dass wir so ein bisschen hoffen, dass auch hier stärker Bewegung reinkommt. Die Charité Universitätsmedizin, die ja auch eine Fakultät der Freien Universität ist, die praktiziert das ja schon tatsächlich seit ein paar Jahren, und ich bin da auch im Austausch mit entsprechenden anderen Koordinator*innen. Und wir haben schon das Gefühl, dass das auch gerade für die publikationsbasierte Promotion hilfreich sein kann.	Lösungsansätze	Promovierenden Betreuung	none	none
M1	504-510	Denn, es kann aber natürlich auch eine Problematik eröffnen, denn es ist ja dann so, dass die Personen, die begutachten, teilweise mit auch auf diesen Papern draufstehen. Ja, und das ist so ein eine Gemengelage, die ein bisschen schwierig ist. Dass das etwas ist, wo wir denken, dass es ein guter Trend ist, dass jetzt auch darüber nachgedacht wird, dass tatsächlich offiziell zu trennen. Das ist, glaube ich, so der wichtigste Punkt.	Lösungsansätze	Promovierenden Betreuung	none	none
M1	510-515	Und also, sage ich mal, aus meinem persönlichen Erfahrungsbereich wäre vielleicht noch der wichtigste Punkt, der Finanzierungsaspekt. Weil das wirklich für die Promovierenden ein sehr starker Eingriff ist. Wenn sie ihre Promotion nicht weiter finanziert abschließen können. Das ist etwas, was in den	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion	none	none

M1	522-527	<p>letzten Jahren verstärkt bei mir auch ankommt.</p> <p>Na ja, für die Finanzierung wäre die Lösung eben zumindest zentrale Mittel anzubieten.</p> <p>Das kann sicherlich dann nicht für alle sein, aber eben auf, sage ich mal, auf institutioneller Ebene daran zu arbeiten, dass auch die Mittelgeber hier entsprechend andere Zeiträume möglich machen.</p>	Lösungsansätze	Finanzierungsmöglichkeiten	none	none
M1	525-533	<p>Also das ist ja auch im Umbruch, das merkt man ja schon, wenn man anschaut, sich die Förderung für die Graduiertenkollegs, so ist da ja auch schon ein bisschen der Wandel. Genau wie der Wandel jetzt ist, früher mehr Stipendien, jetzt eigentlich klar der Fokus auf Stelle und auch bei der Stelle mindestens 67 Prozent. Auch das war ja disziplinar sehr unterschiedlich, von 50 bis 100 Prozent war alles möglich. Dass das vereinheitlicht wird. Also, das sind so Dinge, die ja ,die ja im Umbruch gerade sind und wo ich denke, dass das auch besser wird.</p>	Lösungsansätze	Finanzierungsmöglichkeiten	none	none
M1	542-549	<p>Also, man kann vielleicht so ganz grob sagen, im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften wollen 80 Prozent verbleiben, 20 Prozent haben ein anderes Ziel. Während es in den Natur- und Lebenswissenschaften genau umgekehrt ist. Ja, da ist es ja vielleicht mehr ein Berufsdoktorat, wenn man an dem Bereich Chemie, Biologie denkt. Und da ist in der Hochschulforschung zu verbleiben nicht Plan A, sondern das ist höchstens Plan B. Also das ist schon</p>	Karrierperspektiven	none	none	none

M1	562-569	<p>ganz klar unterschiedlich, die Schwerpunkte.</p> <p>Also, wenn wir jetzt mal den Beispiel Bereich Physik nehmen oder auch Informatik, dann ist es einfach so, dass die, allein schon das Gehalt nicht besonders attraktiv ist im Vergleich zu dem, was man außerhalb der Hochschule verdienen und erreichen kann. Ich glaube, das ist sicherlich ein, im Bereich Naturwissenschaften, ein großer Punkt, dass einfach die Karrieremöglichkeiten, die Verwirklichungsmöglichkeiten außerhalb der Hochschule deutlich attraktiver sind.</p>	Karrierperspektiven	none	none	none
M1	581-594	<p>[...] also Open Science direkt ist jetzt kein zentrales Thema, es wird aber in den verschiedenen Qualifizierungsangeboten, gerade im Bereich Publikationen auf jeden Fall als Perspektive angeboten. Wir haben da deutlich mehr Angebote außerhalb der DRS. Das ist einfach eher institutionsgebunden im Bereich der Universitätsbibliotheken und der entsprechenden anderen Service Einrichtungen, da wird sehr VIEL an Online, Präsenz angeboten, durchgeführt. Es gibt im Rahmen der Berlin University Alliance, gibt es eine entsprechende Leitlinie, an die sich alle Institutionen halten. Also, das ist sozusagen der, der überinstitutionelle Rahmen, und entsprechend gibt es Initiativen. Zum Beispiel wurde auf Ebene der Berlin University Alliance jetzt ein Student Network for Open Science auch mit entsprechenden Botschafter*innen auch aus den</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	none	none

		anderen Statusgruppen gebildet. Also es gibt sehr viele Initiativen, um das Prinzip und die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten sichtbar zu machen.				
M1	610-613	Da sehe ich wieder als größte Herausforderung, dass die Informationen auch wirklich bei den Zielgruppen ankommen. Also, das ist bei so einer großen und teilweise eben auch dezentral organisierten Einrichtung wirklich das größte Problem, dass man eben nicht wirklich die Zielgruppe komplett erreichen kann.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Informationsfluss	none	none
M1	616-620	Also, ich bin selber auch GWP-Trainerin und ich finde, dass im direkten Austausch mit den Promovierenden ich sehr viel Zutrauen habe in das System, was dem jetzigen ja inne liegt, das eben sozusagen die Eigenverantwortung besonders im Vordergrund steht. Also, da habe ich schon das Gefühl, dass das sehr gut funktioniert.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Rolle der Forschungskultur	none	none
M1	621-625	Problematik sehe ich aber eben in der schon öfter angesprochenen Hierarchiestruktur. Also, dass in manchen Arbeitsgruppen eben doch ein deutliches Hierarchiegefälle besteht oder beziehungsweise vielleicht auch von Promovierenden so wahrgenommen wird, ohne dass es tatsächlich so gelebt wird in den Arbeitsgruppen.	Promotionsbedingungen	Betreuungsverhältnis	none	none
M1	625-627	Und dass sich nicht immer alle ausreichend informiert fühlen und auch nicht immer ermächtigt fühlen, auf ihrem eigenen Verständnis der guten wissenschaftlichen Praxis zu agieren.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Informationsfluss	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP

M1	627-630	Ich habe aber auch das Gefühl, dass gerade durch dieses jetzt sehr sichtbare System der Koordinationsstelle und der Ombudsperson, dass das jetzt deutlich besser wird.	Lösungsansätze	Wissenschaftliche Integrität	none	none
M2	69-73	Wir haben überfachliche Angebote, wir haben Beratungsangebote, wir haben aber auch strukturierte Kooperationen, für die ich verantwortlich bin, unter anderem eine mit der University of the West of Scotland. Das ist bei Glasgow in Paisley und mit der Universität Politecnica de Valencia, das ist in Spanien.	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	Kurs- und Unterstützungsangebote	none
M2	86-102	Also, die kooperative Promotion ist eigentlich auch eine normale Promotion, aber/ Also, wenn man mal den Blick wechselt aus der Perspektive der Universität, die Fachhochschule ist ja nicht promotionsberechtigt. Aus der Perspektive der Universität sind wir eine externe Promotion, das heißt, es ist jemand, der nicht an der Universität selber beschäftigt ist, sondern in dem Fall, in der Regel bei uns oder bei einem Unternehmen oder Sozialträger oder wo auch immer die sind. Und die Universität ist die promotionsberechtigte Einheit. Da wird also das Promotionsverfahren abgewickelt und auch die Prüfung am Ende, die Verteidigung abgenommen. Während in der Regel die Fachhochschule und die Kolleginnen und Kollegen bei uns dann die Hauptarbeit leisten, nämlich die Betreuung und die Einwerbung von Mittel und das gesamte Drumherum. Also das, sage ich mal, in den meisten	Promotionsbedingungen	Art der Promotion	none	none

		Fällen so. Manchmal hat die Universität auch einen stärkeren Einfluss, aber meistens ist das faktische Forschungsgeschehen an der Fachhochschule und die Promotionsberechtigung an Universitäten, das wollen wir jetzt perspektivisch ändern.				
M2	177-179	Wir haben eine Schulung für Betreuende. Wir nennen das Professionalisierung der Promotionsbetreuung. Da sind circa 40,50 Kolleginnen und Kollegen durchgelaufen.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Trainings für Betreuer	none	none
M2	186-196	Ich komme in Kontakt bei, wenn Promovierende, also die wir gerade auch in Krisensituationen beraten, versuche ich unter Umständen, wenn die Promovierenden mir das gestatten, dann auch mal das Gespräch mit Betreuenden zu suchen, das ist meistens weniger so, dass die betreuen, dass die Leute schlecht betreut werden. Häufig ist es eine Frage der Passung und der Erwartungsklärung. Und, also das ist, sage ich mal so, dieses Ganze was, also was man jetzt so seit zehn Jahren so im Promotionswesen so thematisiert. Erwartungsklärung und persönliche Entwicklungsplanung und diese Dinge, das spielt aber natürlich auch eine Rolle. Aber häufig sind es auch einfach Arbeitsgruppenprobleme. Und da ist manchmal auch nochmal gut, wenn man von draußen draufschaut.	Promotionsbedingungen	Betreuungsverhältnis	none	none

M2	243-249	Also, wir haben Fälle von Promovierenden, die letztlich NICHT publizieren während der Dissertation bis hin zu Fällen, wo jetzt, nur so als Beispiel, in Informatik an der UWS. Da haben wir ein Betreuungsteam, da wird, da müssen eigentlich jedes Jahr auf Konferenzen ein, zwei Paper eingereicht werden. Und die sind dann aber auch niederschwelliger, also da ist häufig dann der Arbeitsaufwand nicht so hoch. Aber dennoch wird es auch als Druck empfunden, natürlich.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	Publikationsdruck	none
M2	267-274	Es gibt aber Partnerhochschulen, die dafür Creditpoints geben. Also, wir haben zum Beispiel in Valencia, und das ist ein System, das wir perspektivisch auch übernehmen werden für das Promotionsrecht, da wird sozusagen das, was Promovierende ohnehin eigentlich immer machen, in unterschiedlichen Bereichen nochmal mit Credit Points gewürdigt. Ob das jetzt ein Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis ist oder ein Auslandsaufenthalt an einer anderen Forschungseinrichtung oder eine Publikation oder ein Poster.	Lösungsansätze	Organisation der Promotion	none	none

M2	290-300	Also, es ist jetzt kein verpflichtendes Schulungsprogramm. Das ist eher so, dass wir einen Rahmen bereitstellen wollen, in dem Leistungen, die Promovierende üblicherweise in unterschiedlichsten Bereichen machen, alle anerkannt werden. Also es gibt vielleicht jemand, der viel publiziert, aber sonst eigentlich wenig tut. Der kriegt dann für seine Publikation die Punkte und jemand anderes, der sich in Gremien engagiert, der Promotionsprecherin ist, weiß ich nicht, irgendwie mal ein Poster, aber auch mal dann in der Industrie in der Forschungsabteilung arbeitet. Und auch der soll, der, ja/ Aber es ist einfach nur, dass das auch sichtbar wird, was da alles geleistet wird.	Lösungsansätze	Organisation der Promotion	none	none
M2	308-320	Und die Promotionsprogramme können sich aber dann perspektivisch auch sagen, ok, bei uns jetzt aber zum Beispiel, jetzt im Bereich Gesundheit, wir wollen auf jeden Fall eine Publikation sehen in dem und dem Bereich so. Dann kann man da plötzlich aus diesem/ Also, im Research School wird bereitgestellt, letztlich ein 130 CP-Wahlbereich, wenn man so will. Und die Idee ist eigentlich, das überhaupt erstmal nur sichtbar zu machen. Also alles, was die üblicherweise machen wird auch irgendwie anerkannt, ja. Weil es ist auch Arbeit, ist also Workload, aber man kann es natürlich dann auch ein bisschen fokussieren. Oder wenn wir tatsächlich mal Mittel für eine Graduiertenkolleg einwerben, dann kann man das in dem Rahmen einfach	Lösungsansätze	Organisation der Promotion	none	none

M2	353-358	<p>nochmal verpflichtender festlegen. Also, das ist die Idee dahinter. Ja, wir fanden das Konzept auch gut, darum haben wir das auch so übernommen und weiterentwickelt.</p> <p>Also, in dem ersten Jahr der Promotion sollen alle Promovierenden, oder müssen alle Promovierenden, einen Workshop gute wissenschaftliche Praxis durchlaufen bei uns. Der wird von, unter anderem von mir angeboten. Da ist auch eine Einheit dabei, die sich mit Open Science beschäftigt und auch entsprechende Publikationsmöglichkeiten auf diesen Publikationsweg erstmal aufmerksam macht.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science
M2	358-365	<p>Also, um erstmal überhaupt/ Wie gesagt, es geht auch um diese Schwelle am Anfang so und darum habe ich das mit aufgenommen in dieses Workshop Konzept, damit das irgendwie adressiert wird, dass sie sehen, da gibt es Mittel und Wege. Es gibt auch Mittel, es gab in der Vergangenheit immer mal wieder Töpfe, teilweise in den Fakultäten, teilweise auch überfakultär, die, das genaue Volumen kenne ich nicht, aber ich kenne wenige Fälle, wo jemand, der wirklich publizieren wollte, das am Ende nicht irgendwie hinbekommen hat.</p>	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	none	none
M2	372-374	<p>Also, die Hochschule grundsätzlich, glaube ich, von der Stimmung her, unterstützt schon Open Access Publikationen, aber auch nur wenn Budget da ist.</p>	Open Science Methoden	Open Access	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen

M2	411-425	<p>Ich glaube, das Problem sind da eher auch die Profs, die das nicht so kennen. Also, ich hatte jetzt auch noch so den Fall, dass ich jetzt überlegt hatte, bei einem Journal, da hatte man die Wahl. Dachte ich auch, ‚Was machst du denn jetzt eigentlich?‘. Ja, also machst du jetzt Open Access und zahlst Geld oder nicht? Und dann dachte ich ‚Hm, also ich werde nicht so viel zitiert, also eigentlich wäre Open Access vielleicht gar nicht so schlecht? Weil das bestimmt toll ist für die, für den Zitationsindex.‘. Aber viele Betreuende denken in Journal Kategorien, weil sie das nicht anders kennen. Also, das ist gar nicht, also in den klassischen Journals, ja, mit entsprechenden Verfahren. Insofern, ich glaube, da ist echt noch Luft nach oben bei uns an der Stelle. Also, nur die Promovierenden am Anfang einmal informieren ist zwar schön und gut, irgendwie ja. Und das kann ich mir auch ans Revers heften, aber das glaube ich, also ich glaube, da muss mehr passieren an der Stelle.</p>	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	Publikationsmetriken	Journal Impact Factor (JIF)
M2	447-450	<p>Also, es gibt so Fälle, wo die vielleicht nicht so richtig optimal laufen. So die ganz schlimmen Sachen kenne ich, kenne ich bei uns nicht, aber sage ich mal so Autorschaft ist schon auch ein Thema bei uns.</p>	Unseriöse Publikationspraktiken	Autorschaft	none	none

M2	491-499	Also ja, also erst mal ist der Fit zwischen Betreuungspersonen und Betreutem nie perfekt. Das, da gibt es Unterschiede. Menschen sind unterschiedlich, Betreuungsstile sind unterschiedlich, Bedarf auf Seiten der Promovierenden sind unterschiedlich und auch im Ablauf der Promotion, da gibt es auch in der Literatur so Schematisierungsansätze, die teilweise finde ich auch ganz brauchbar sind und die sich jetzt in meiner Beratungspraxis auch immer wieder bestätigen. Also es gibt einfach, man muss einfach immer wieder neu und frisch Erwartungen klären, situationsangemessen und phasenadäquat.	Promotionsbedingungen	Betreuungsverhältnis	none	none
M2	597-608	Aber von den Promovierenden. Ich kann jetzt keine genauen Zahlen sagen, aber wir habenschon so, ich würde mal sagen, so ein Drittel? Und teilweise auch eine höhere Anzahl, die da, die sich das gerne wünschen. Wir haben aber auch viele, die ganz klar sagen, ‚Ne, also überhaupt nicht.‘. Also und/ Die auch diesen Fachhochschulspirit mitbringen, dass sie dann auch sagen, ‚Ne, ich will dann auch was in der Praxis machen.‘. Andererseits gibt es da dann aber auch Fälle, die dann später wiederkommen, also das sind ja unterschiedliche Verläufe und die WISSEN/ Und die sind so sozialisiert, die wissen genau, dass wenn Sie mit einer Promotion und drei bis 30 Jahren Praxiserfahrung, auch eine Professur an der Fachhochschule einnehmen	Karrierperspektiven	none	none	none

M2	663-665	können. Also, die gucken da anders drauf als Promovierende an Unis. Der Publikationsdruck ist groß. Da gibt es natürlich unterschiedliche Grade, das ist irgendwie Schummeln.	Publikationsdruck	none	none	none
M2	679-688	Also vom Anreizsystem her, also, ein bisschen fürchte ich mich immer vor den Leuten, die kumulativ promovieren, aber die sind eigentlich diejenigen, die eigentlich immer, also da sind auch die Kriterien so hart, die MÜSSEN ihre Forschung auf die Kette kriegen, um zu publizieren. Also da habe ich jetzt/ Also von dem, was ich jetzt so wahrgenommen habe, keine Fälle gehabt, die jetzt irgendwie so Vielpublizierer sind, so. Ansonsten und die jetzt unbedingt da irgendwas oder/ Obwohl das eigentlich Murks war, im Gegenteil, ich habe eigentlich den Einsatz, dass gerade Promovierende da strenger mit sich sind als so mancher Kollege vielleicht bei uns.	Publikationsdruck	none	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	none
M2	689-692	Jetzt an der Fachhochschule ist der Druck natürlich nicht so groß. Also ich habe jahrelang auch nicht publiziert, irgendwie so, da waren meine Kinder klein und ich hatte echt, war in Gremien unterwegs, haben mich um Lehre gekümmert, das war so eine Phase. Das juckt bei uns auch keinen.	Publikationsdruck	none	none	none

M2	707-714	Und insgesamt ist das System aber natürlich schon so, dass es dadurch, dass es auf Impact/ Also, das geht jetzt bei uns los. Das war bisher nicht so das Thema. Und wenn wir da so in Messung und Impact und so weiter reingehen, dann wird das bei uns auch universitärer werden an der Stelle, wo glaube ich auch die Probleme größer sind. Also das/ Und ich sehe jetzt nicht, dass wir uns davor, dass wir da jetzt irgendwie geschützt werden gegen, im Gegenteil. Also, wir werden da die gleichen schlechten Erfahrungen sammeln, glaube ich, dann an den Stellen.	Publikationsmetriken	Journal Impact Factor (JIF)	none	none
M3	79-85	Und da wir unsere Angebote auch freiwillig, es keine Verpflichtung gibt, die wahrzunehmen, erscheint natürlich auch noch ein Teil bei uns. Also man kann auch promovieren, ohne jemals mit uns was zu tun gehabt zu haben. Also in anderen Unis kann es auch anders geregelt sein, aber bei uns ist es alles auf/ Freiwillig klingt jetzt zu komisch, aber auf, genau/ Also die Leute ohne Verpflichtung, sagen wir mal. Das ist auch noch mal was Spezielles bei uns, ja.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Wahrnehmung von Kursen	none	none
M3	117-121	Und teilweise ist es erstens besser, wenn man nach, also wenn man jemanden drittes, neutrales ins Boot holt, also von daher ist es vielleicht teilweise ganz gut, dass wir gar nicht direkt irgendwie im Bereich sind, und da besteht keine Abhängigkeitsverhältnis, irgendwas, also.	Lösungsansätze	Promovierenden Betreuung	none	none

M3	139-151	<p>Es könnten, also es kommen von unserer Webseite, gibt es auch Ressourcen für Betreuende, also wir stellen ja auch Informationen einfach zum Betreuungsprozess auf der Webseite zur Verfügung, der steht natürlich auch Betreuenden zur Verfügung. Es ist ganz selten. Und Betreuende können sich auch an uns wenden, das passiert aber selten, aber es passiert. Also schon, und/ Ja. Und wir bieten auch, wir bieten auch Workshops an für Betreuende, einen zweitägigen Workshop und im Jahr. Und dann hatten wir jetzt auch wieder so eine, so vier Kurzworkshops, die wir angeboten haben zum Thema Betreuung und da melden sich auch Menschen an, also Betreuende an. Aber jetzt, ja. Ja, also wir haben schon Kontakt, aber wir sind auch bekannt, also bei Betreuenden und/ Aber ist jetzt kein regelhafter Austausch oder dass die jetzt hier pflichtmäßig irgendwas belegen müssten. Nein, das auf keinen Fall.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Trainings für Betreuer	none	none
M3	177-183	<p>[...] ein Ding ist natürlich oft, warum Beratung gesucht wird, weil einfach die Finanzierung zum Beispiel ausläuft oder das wäre jetzt ein ganz konkreter Grund, warum da, also oder/ Also Finanzierung ausläuft oder, dass zum Beispiel am Schluss von der finanzierten Promotionszeit irgendwie klar ist, dass es jetzt irgendwie zu wenig da ist, um die Promotion erfolgreich abzuschließen.</p>	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion	none	none

M3	220-225	Also dieses kumulative Promovieren hat natürlich Vor- und Nachteile. Die Vorteile sind schon, es gibt auch Vorteile, dass wenn es gut geregelt ist, auch wenn es gut besprochen ist, mit einem Betreuer, dass man da einen klaren Plan hat, irgendwie was denn Stück, was denn veröffentlicht werden kann, und dann gibt es schon auch so einen Zeitplan vor. Ich denke, in vielen Fällen funktioniert es auch, funktioniert es einfach gut.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
M3	225-234	Es funktioniert natürlich dann nicht gut, wenn die Ergebnisse ausbleiben, also wenn es nichts publizierbares und da mal in ein Risiko geht, kann es immer passieren. Also, wenn das nicht zusammenpasst mit, also, kann das natürlich schon zu so Schwierigkeiten führen die Dissertation zum Abschluss zu bringen, wenn man einfach diese Publikation, also genau, wenn man nichts publizierbares erreicht, dann muss man ja nicht dran verschuldet sein oder so, das kann ja auch, keine Ahnung, während Corona oder was, waren Fernzugänge nicht möglich oder irgendwelche Forschungsaufenthalte oder Expeditionen möglich.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
M3	234-237	Es ist schon eine große, in größeren Arbeitsgruppen ist es natürlich schon auch ein Thema, wer publiziert was, welche Daten sind für wen verfügbar. Und wenn das teilweise nicht gut geklärt ist, das, also den Teil halte ich für schwierig.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Dokumentation von Daten	none	none

M3	237-247	Das eigentliche Publizieren, wie gesagt, gibt leider Vorteile bei einer kumulativen Promotion. Ich würde es jetzt nicht irgendwie so, und es ist einfach Standard, also da kann man sich natürlich auch in den Naturwissenschaften oder so. Ja, ich meine, man kann trotzdem noch eine Monographie, aber es wird anders erwartet, aber ich glaube, das ist jetzt einfach die Praxis, die sich jetzt etabliert hat. Genau, individuell kann es natürlich schwierig sein. Wie gesagt, wenn man die Ergebnisse nicht hat oder wenn es da innerhalb der Arbeitsgruppe Schwierigkeiten gibt, wer welche Daten veröffentlicht oder welche Unterstützung man da auch kriegt beim Veröffentlichen.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
M3	259-261	[...] wir haben dezidiert Workshops dazu, also wir haben Workshops zum Publikationsprozess, wir haben Workshops zum Schreiben eines Manuskripts. Genau, also wir bieten da Unterstützung.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis	none	none
M3	267-271	Und gut, dann haben wir natürlich eine große Uni, Universitätsbibliothek, die natürlich auch das Publizieren unterstützt. Es gibt Fördermöglichkeiten, also für Open Access gibt es auch Fördermöglichkeiten, für Golden Open Access.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis	Open Science Methoden	Open Access

M3	280-286	Also, wir haben ein online, also das ist nicht unser Kurs, sondern wir haben Zugriff auf einen Onlinekurs von der Uni Frankfurt zur guten wissenschaftlichen Praxis in der Promotion. Das wird aber sehr wenig nachgefragt und wir bieten auch Workshops an zur guten wissenschaftlichen Praxis. Ist jetzt aber tatsächlich ein Thema, was nicht groß nachgefragt wird, also ist jetzt/ Und ja, ich würde auch sagen, da liegt viel auch/ Mein Eindruck ist, ja, also ist irgendwie kein großes Thema.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	none	none
M3	296-301	Also entweder es wird so dezidiert, aber weiß ich nicht, davon gehe ich nicht aus, in den Arbeitsgruppen da drüber gesprochen und von den Betreuern, dass es keinen zusätzlichen Bedarf gibt, oder es ist einfach ein Thema über, weiß auch nicht, was einfach als selbstverständlich genommen wird, wo kein Anlass gesehen wird, sich nochmal zusätzlich damit beschäftigen.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis
M3	301-306	Tatsächlich gibt es eine Promotionsordnung. Wir haben ja so 13 Promotionsordnungen an der Uni Bremen und eine Promotionsordnung gibt es vor, dass man einen Workshop dazu besucht und genau. Und die Leute tauchen dann zum Beispiel auch, sie haben auch eigene Angebote, aber tauchen dann bei uns auch in Workshops auf, also in einer, also wenn es da so einen formalen Grund gibt, ja, dann machen die Leute das schon.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	none	none

M3	308-313	Wenn es nicht verpflichtend ist, dann gibt es da irgendwie keinen Anlass, sich damit zu beschäftigen. Also ich kann jetzt nicht sagen, inwieweit ist eine Arbeitsgruppe, wo das so diskutiert wird, aber ich gehe auch davon aus, dass also ich, ich gehe eher davon aus, dass es nicht diskutiert wird und einfach so als Selbstverständlichkeit mitläuft.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis
M3	323-333	Also ja, es gibt sicherlich Lücken, aber das ist keine systematische Sache, es ist Sache der Professoren zu betreuen und da redet ja jetzt auch keiner rein und manche sind da besser organisiert. Andere sind weniger organisiert, manche haben das besser drauf, sind engagierter, andere weniger. Und ja, diese Lücken, individuell gibt es das sicherlich. Also das führt bei manchen Professoren sagen ja, sollte besser nicht betreuen, aber jetzt ja, systematisch kann ich, kann man das nicht beantworten, ne. Also es ist eine super, super individuelle Sache und das das kann super laufen, das kann auch dann schlecht laufen, gibt da keinen, kein Qualitätsmanagement, sagen wir mal so in/ Also, von daher.	Promotionsbedingungen	Betreuungsverhältnis	none	none
M3	338-344	Aber genau, systematisch spielt ich jetzt nicht so viel Rolle. Es ist auch die eine Sache, wo Professoren frei sind. Also ich meine, es gibt Lehrevaluationen und im Studierendenbereich, im Studium und Lehre, wird ja viel stärker, also da wird ein Qualitätsmanagement betrieben, in der Betreuung würde ich sagen, nein. Also ne, das ist ureigenste	Promotionsbedingungen	Betreuungsverhältnis	none	none

M3	380-394	<p>Hoheitsgebiet noch an der Professorenschaft.</p> <p>Also kommt auf die Fächer an, also ist ja klar in den Fächern, in denen sehr viele promovieren irgendwie, ich glaube da ist, einen Chemiker nehmen wir jetzt, dem wird es klar sein. Also das ist, das die danach rausgehen. Also, ich glaube das hängt ziemlich vom Fach ab. Weiß ich nicht, aber zum Beispiel Geowissenschaftler, dass wir, die auch Naturwissenschaftler sind, weil es die Forschung natürlich schon noch, also. Da ist es wahrscheinlich eher noch eine Option, dass man an der Uni bleibt oder in der Wissenschaft bleibt, weil da auch mehr Stellen sind. Also ja, ich glaube, es hängt vom Fach ab oder von der Arbeitsgruppe. Aber ich glaube es ist schon vielen auch klar, dass den/ Also ja, eher rausgehen. Als weil es schon immer ein Thema ist, dass es mehr Stellen gibt für Promovierende, für Promotionen, als für Post Docs und so und. Ja, also fast. Aber, ich kann keine Zahlen nennen, wieviel die jetzt wirklich noch mit dem Berufsprofessur irgendwie oder Langzeit-Post Doc.</p>	Karrierperspektiven	none	none	none
M3	400-406	<p>Ja und ich glaube, es wandelt sich auch so ein bisschen, weil natürlich der außeruniversitäre Arbeitsmarkt ja auch besser ist, oder immer besser geworden ist, als in den letzten Jahren. Also, es wird ja glaube ich anders, es wird jetzt schwieriger werden noch genug Leute zu finden für Promotionsstellen. Also ich glaube das ändert sich. Also das habe ICH gehört, dass es zum Beispiel auch</p>	Karrierperspektiven	none	none	none

M3	416-426	<p>schwieriger wird, Promotionsstellen zu besetzen.</p> <p>Also, wir machen ja Veranstaltungen für Promotionsinteressierte und vor ein paar Jahren, also da tauchen andere Fragen auf. Wie soll ich für 50, bis 50 Prozent arbeiten, wieso kriegen nur 50 Prozent Gehalt? Was kann ich dazu verdienen? Und so. Also, und vor ein paar Jahren war das anders, da war das jetzt auch das große Ziel, da ist man froh, wenn man/ Jetzt wird da schon mal hinterfragt, ja, welche Bedingungen, welche Arbeitsbedingungen hängen da eigentlich dran? Und klar ist natürlich/ Also um dieses, ja, ich arbeite nicht wegen dem Geld, weil es ist ja so toll, ich bin ja in der Wissenschaft, es zieht vielleicht nicht mehr so, wie es von ein paar Jahren noch gezogen hätte. Also das hat sich, das wandelt sich auf jeden Fall.</p>	Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	none	none	none
M3	504-506	<p>[...] also wir haben Workshops, wir haben, wir haben eine Infoveranstaltung zu Open Access</p> <p>Publizieren, aber und uns/ Dafür, wie gesagt, gibt es auch Gelder und das ist, die liegen bei der Uni Bibliothek.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	Open Science Methoden	Open Access
M3	507-512	<p>Also in der Uni Bremen, also ist ja relativ groß und wir haben auch eine Einrichtung zu Data Science Center zum Beispiel, und da ist es natürlich auch so Themen, die Workshops anbieten und auch in die Richtung. Wir haben/ Oder noch eine andere Einrichtung, die heißt Data Trade, wo es dezidierten Trainingsprogramm gibt, für Umgang mit Daten.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	Open Science Methoden	Open Data

M3	512-515	Gibt es auch Veranstaltungen zu Einzelunterthemen und auch, keine Ahnung, Fair Data Use, oder so. Aber generell ist das schon ein Thema, was bearbeitet wird und wo wahrscheinlich auch ganz viel in den Fächern liegt, die es, ja, da intensiv sind.	Open Science Methoden	Open Data	none	none
M3	513-519	Aber generell ist das schon ein Thema, was bearbeitet wird und wo wahrscheinlich auch ganz viel in den Fächern liegt, die es, ja, da intensiv sind. Also, ich glaube, da muss es schon auch, ja, das hat auch was fachkulturelles und da müssen sie schon auf die Fach, die Wissenschaftler direkt auseinandersetzen. Man kann da so ein bisschen, ja, Unterstützung bieten, aber ja, ist auf jeden Fall ein Thema.	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Rolle der Forschungskultur	none	none
M4	109-113	[...] da war es notwendig, dass man zumindest zwei Paper publiziert hat. Und ein weiteres dazu zumindest eingereicht hat. Also musste, also dürfte auch im Bearbeitungsprozess sein. Aber, genau. Also das war zumindest in der Umwelt und natürliche Ressourcen fakultät der Fall. Bei anderen Fakultäten, da kenne ich mich nicht ganz so gut aus, wie das da läuft. Aber ich nehme an, wird es ähnlich sein, ja.	Promotionsbedingungen	Voraussetzungen für die kumulative Dissertation	none	none
M4	131-135	Außerdem haben wir zusammen mit anderen Einrichtungen auch einen sogenannten Kompass zur guten Betreuung gemacht, den wir auch an alle Betreuungspersonen geschickt haben, wo drinsteht, wie man gut betreuen	Kurs- und Unterstützungsangebote	Trainings für Betreuer	none	none

		kann oder soll und was das heißt, also gut betreuen zu können, genau.				
M4	145-150	Also, wir haben so eine Nachbarabteilung, das heißt Gleichstellung, Diversität und akademische Personalentwicklung. GDAPE, ganz kurz. Und genau die machen so was wie auch Kurse für betreuende Personen, sei das Professoren oder auch Post Docs, die auch in der, also Betreuungsrecht irgendwie, oder die auch Leute betreuen. Vielleicht nicht offiziell, aber inoffiziell. Das wird von der Abteilung angeboten.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Trainings für Betreuer	none	none
M4	160-164	Also unsere Abteilung, also Grace, Graduate Center, ist auf jeden Fall die erste Anlaufstelle für Promovierende, sei es also mit Konflikten, entweder mit den betreuenden Personen oder auch mit anderen Arbeitskollegen oder aus der Arbeitsgruppe, wenn das da Probleme gibt, da machen wir auch eine Konfliktberatung.	Kurs- und Unterstützungsangebote	none	none	none
M4	164-169	Wir haben auch ganz viele Workshops, die und unsere Qualifizierungsprogramme, die Promovierende unterstützen soll zu verschiedensten Themen, sei es also karrierebezogen oder auch, ja, so fachbezogen bisschen. Also, wenn es um, ja, so wie präsentiere ich irgendwas auf einer Konferenz, oder? Also, solche Themen gibt es auch immer wieder, da unterstützen wir gerne.	Kurs- und Unterstützungsangebote	none	none	none

M4	171-174	Ansonsten haben wir auch Finanzberatung, also für Stipendien, weil das auch immer so ein Thema bei Promovierenden, wie kriege ich, wo kriege ich das Geld her, wie werde ich finanziert? Da haben wir so eine Stipendienberatung, die wir auch anbieten.	Kurs- und Unterstützungsangebote	none	Promotionsbedingungen	Finanzierung der Promotion
M4	194-203	Also ich glaube, zum einen ist Zeit. Weil, also die meisten Promovierenden haben in der Regel drei Jahre Zeit, ihre Promotion fertig zu kriegen. Und das ist eine Riesenherausforderung. Also nicht nur, weil/ Also, wenn man kumulativ promovieren will, zum Beispiel, man braucht erst mal so ein Jahr, um so Daten zu sammeln und sich mit dem Thema so ein bisschen zu beschäftigen. Das braucht alles Zeit. Und dann danach das Schreiben und das Zusammenfassen braucht auch noch Zeit. Und dann, wenn man das einreicht und erst, also vier, fünf Monate später zurückkriegt oder so, und dann nochmal so eine Revision/ Also, EIN Paper zu schreiben, dauert manchmal auch drei Jahre, also sagen wir mal so von Anfang an.	Promotionsbedingungen	Dauer der Promotion	Herausforderungen im Publikationsprozess	Einreichungsprozess
M4	203-210	Es kann schwierig sein, also ich, das ist ein großes Problem, also Zeit, also Stress. Also, Druck von innen und auch von außen, würde ich sagen. Weil also viele Leute, die eine Promotion anstreben, die sind sehr, also motiviert und die wollen auch eine gute Leistung bringen und das kann auch in der Wissenschaft sehr frustrierend sein. Also, wenn man so	Publikationsdruck	Befristeter Arbeitsvertrag	none	none

		Experimente im Labor macht, die irgendwie nichts taugen oder so, das kann sehr schnell dazu führen, dass man viel Stress hat.				
M4	230-236	Also, eine Sache würde ich sagen, ist auch diese, also Predatory Publishing. Es ist vielleicht auch ein Begriff, den Sie kennen, dass es gar nicht so richtig angesprochen wird. Oder auch von den betreuenden Personen, also auch nicht so wirklich wahrgenommen wird. Und das ist ein riesiges Problem, dass es gibt, ja. Journals, die nur, also es geht nur ums Geld und nicht um die Wissenschaft, und die liefern schlechte Reviews und also, der Peer Review ist schlecht [...].	Unseriöse Publikationspraktiken	Predatory Journal	none	none
M4	236-238	Viele lernen nicht, wie die wissenschaftlich schreiben sollen und das, ich glaube, das ist ein großes Problem an viele Unis.	Herausforderungen im Publikationsprozess	Schreibprozess	none	none
M4	238-249	Und auch ein anderer Punkt ist auch der Umgang mit Kritik, ist manchmal schwierig, weil man, ja, man arbeitet richtig lange an so einem Paper und denkt, ‚Hey, das ist richtig gut, aber ich habe mein Bestes gegeben!‘ und dann kommt irgendein Review und sagt, ‚Hey, das ist echt schlecht geschrieben.‘ oder das, ‚Den Punkt sehe ich gar nicht ein.‘ oder ‚Das wird schon gemacht.‘ oder dies und das. Und das kann sehr demütigend sein für viele Promovierende, die am Anfang der wissenschaftlichen Karriere sind und das noch nicht so wirklich erlebt haben. Ich glaube, das kann auch vollkommen schwierig sein. Und ist auch schwierig, wir haben auch ein paar Workshops,	Herausforderungen im Publikationsprozess	Peer-Review-Prozess	Verbesserungsvorschläge	Kursangebot

M4	259-264	<p>glaube ich, also zum Thema publizieren. Aber ich finde auch so ein Workshop, also Umgang mit Kritik, wäre auch nicht (lacht) schlecht, wenn man so etwas anbieten würde, ja.</p> <p>Also, es gibt auf jeden Fall, also an der Universitätsbibliothek, die haben so Fonds, um Open Access Publikationen zu unterstützen, mit einer bestimmten Summe. Also, es kommt darauf an, wieviel da auch ausgegeben wird, je nachdem, ich glaube, wie hoch der Preis ist für diesen Journal, kriegt man so einen bestimmten Prozentsatz von den Gesamtkosten abgedeckt, wenn es Open Access sein soll. Das zumindest von der Uni Bib.</p>	Open Science Methoden	Finanzierung von Open Science Publikationen	none	none
M4	285-293	<p>Außerdem haben wir für gute wissenschaftliche Praxis auch eigene Workshops und auch seit einem Jahr oder zwei Jahren jetzt, kann sein, auch so ein Onlinezertifikat, die Promovierende auch machen können. So ein, ich glaube, es ist eine Onlineplattform, wo man sich über gute wissenschaftlichen Praxis informieren kann und dadurch auch ein bisschen mehr diese Anregung. Das wird von einigen Graduiertenkollegs auch angefordert, das ist also auf jeden Fall, die müssen das machen, wenn die Teil dieser Promotionsprogramme sein wollen. Deswegen bieten wir das auch bei uns zentral an, ja.</p>	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	none	none

M4	293-299	Ja, also wir werben dafür auf jeden Fall. Also, steht auch auf unserer Webseite großgeschrieben und wir hoffen, dass es zumindest bei allen ankommt. Klar, ist es ein bisschen einfacher in den strukturierten Promotionsprogramme solche Angebote zu machen. Bei individuell Promovierenden, ja, ist ein bisschen dann in deren Hand, also auf uns zukommen und zu sagen, ‚Hey, ich will das auch machen.‘ oder ‚Das interessiert mich auch.‘ und ja.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	Relevanz der GWP
M4	307-311	Ne, also wir haben pro Semester glaube ich zwei oder zumindest einen Workshop für, also, ne. Ein oder zwei Workshops pro Semester für Doktoranden mit 14 bis 16 Plätze. Und die werden immer gut besucht. Also, da ist nicht so eine riesenlange Warteliste, aber die werden voll, auf jeden Fall.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis	none	none
M4	342-347	Ja, also wir haben ein sehr breites Spektrum an, also Angebote für Promovierende. Wir haben das in drei oder vier Kategorien, so Management und Führung. Also, das ist auch so, Leadership Skills, also Projektmanagement, solche Sachen sind darunter. Dann so Karrierethemen, das sind so was wie Bewerbungstraining oder auch, also Berufung, wenn jemand so eine Professur anstrebt, ‚Wie bereite ich mich darauf vor?‘.	Kurs- und Unterstützungsangebote	none	none	none
M4	347-351	Es gibt auch Angebote zu Präsentationen, so ‚Wie kann ich besser präsentieren?‘ oder Schreibworkshops. Auch so technisches Skills, wie so LaTeX. Also, ‚Wie kann ich	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zur Publikationspraxis	none	none

		mit LaTeX schreiben?' oder mit R, 'Wie kann ich so Datenanalysen mit R machen?'				
M4	365-371	Also ich, (...) ja, also wir hören immer wieder, dass es Probleme bei der Betreuung gibt. Dass die betreuenden Personen wirklich viel zu tun haben und nicht genügend Zeit für den Doktoranden und Doktorandinnen haben. Das ist das Hauptproblem, dass es manchmal/ Die schaffen es nicht mehr als ein, zweimal im Semester sich zu treffen. Und dann kommen die nicht weiter, vor allem mit der, mit dem Projekt. Und es ist auch schwierig, so ein bisschen in eine Richtung zu gehen für so eine lange Zeit, und dann merkt man 'Okay, das wird vielleicht nicht so wie geplant oder wie gedacht.'. Und dann muss man sich neu aufstellen, also das kann auf jeden Fall schwierig sein.	Promotionsbedingungen	Betreungsverhältnis	none	none
M4	374-382	Deswegen haben wir auch so letztes Jahr, glaube ich, oder vor kurzem, wir streben an, dass es immer so eine Zweitbetreuung oder Zweitbetreuerin gibt. Wir haben gemerkt, dass viele andere Unis, es wird immer zum Standard, also mehr und mehr zum Standard, dass es also zwei betreuende Personen gibt. Was die Betreuer auch so ein bisschen entlastet und auch den Promovierenden so die Möglichkeit gibt, so eine andere, so eine Zweitmeinung oder bisschen mehr Unterstützung auf andere Art und Weise	Lösungsansätze	Promovierenden Betreuung	none	none

M4	393-401	<p>oder andere Perspektiven zu haben, was, ich glaube, nur von Vorteil ist. Ich würde sagen, also in den Naturwissenschaften vielleicht fifty-fifty Tendenz. Weniger in der Wissenschaft bleiben, würde ich sagen. Also, ich glaube, es gibt viele, die das machen würden, aber es, die Bedingungen sind nicht da. Und also, diese Rahmenbedingungen für Postdoc machen, oder. Das ist irgendwie nicht vorhanden und für viele Leute ist es nicht realistisch. Die würden gerne in der Wissenschaft bleiben, aber dann gehen die vielleicht eher so Richtung Forschung in einer Firma oder Industrie und nicht unbedingt in diese Richtung Post Doc, Professur oder, ja, oder ähnliches.</p>	Karrierperspektiven	none	none	none
M4	414-425	<p>Ja, also ich glaube es gibt auf jeden Fall ausreichend Personen, die sich auf die wenigen Professuren bewerben. Also, ich glaube, das ist nicht so das Problem. Ja, das/ Ich glaube, das Problem ist eher, dass, ja, auch genügend Personal an Hochschulen haben, die gut ausgebildet sind, auch in so, was Lehre angeht. Das ist auch manchmal schwierig, diese Lücke zu füllen, wenn die Professoren schon über, also ein bisschen überbelastet sind mit anderen Sachen. Ja, wer macht dann die Lehre? Ist eine andere Frage. Aber ich glaube, also ich glaub nicht, dass es an Nachwuchswissenschaftlern mangelt. Weil es gibt nicht so viele Stellen. Wenn es immer noch nur noch zehn Prozent sind, die in der Wissenschaft bleiben wollen, ja, es gibt vielleicht nur Stellen</p>	Karrierperspektiven	none	none	none

M4	458-463	für fünf Prozent, also von daher. Ja (...), aber schon spannend. Also, das ist Teil von diesen guten wissenschaftlichen Praxis. Das, also mit Datenmanagement und wie man damit umgeht und dass man auch die Daten zur Verfügung stellen soll, das ist auch Teil davon, aber explizit Open Science, ne, ich glaube, es gibt keine so besonderen, also Kurse nur zu dem Thema. Also gibt es, glaube ich, nicht, ne. Aber ich glaube, das ist schon ein Teil von einigen Angebote, die wir haben, ja.	Kurs- und Unterstützungsangebote	Kurs zu Open Science	Open Science Methoden	Open Data
M4	482-485	Also, ich glaube, es geht immer noch viel zu viel ums Geld. Und das schadet nur der Wissenschaft, finde ich. Dass es einige Journals gibt, die sowieso so einen krassen Ruf haben, aber die super teuer sind, da zu publizieren.	Publikationssystem	Wissenschaftliches Verlagswesen	Publikationsmetriken	none
M4	485-490	Ja, ich glaube auch, das ist, also das höre ich auch von vielen anderen Promovierenden, das ist, wenn man die, wenn die Daten irgendwie nicht spannend sind oder wenn man, wenn man ein Experiment macht und es scheitert irgendwie oder die Daten sind nicht so dramatisch, sagen wir mal so, dann ist es richtig schwierig zu publizieren. Weil da ist keine, also ist kein sexy Story drin [...].	Herausforderungen im Publikationsprozess	Storytelling	Publikationssystem	Originalität einer Publikation

M4	490-501	Man hat zwar die Arbeit gemacht und auch irgendwie ein Ergebnis. Also KEIN Ergebnis, ist auch ein Ergebnis. Und ich glaube, es sollte auch die Möglichkeit geben, die Ergebnisse auch irgendwo publizieren zu können, weil ich glaube, nur so kommen wir voran. Wenn wir nur die Positivresultate kriegen, dann wenn man so eine Metaanalyse macht, zum Beispiel, dann ist das sehr gewichtet in eine Richtung und das befürchte ich. Also, wenn wir/ Wenn es so weitergeht mit dem Publikationsprozess, dass wir nur diese positiven oder diese, ja, irgendwie spannenden Themen publizieren und nicht so den, diese Alltagswissenschaft, diese also, ja, Grundlagenforschung. Wenn das irgendwie nicht so zu Licht kommt, dann haben wir auf jeden Fall Probleme.	Unseriöse Publikationspraktiken	Negativ/Positiv Resultate	Publikationssystem	Originalität einer Publikation
----	---------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------	---------------------------	--------------------	--------------------------------

Quelle: Inhaltsanalyse (aus Excel Liste), Kategorisierung der Aussagen aus den Interviewtranskripten

Tabelle C.5
Häufigkeit der codierten Hauptkategorien

Codierung Hauptkategorie	Häufigkeit
Kurs- und Unterstützungsangebote	97
Promotionsbedingungen	73
Open Science Methoden	55
Herausforderungen im Publikationsprozess	52
Unseriöse Publikationspraktiken	46
Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis	44
Publikationsdruck	33
Publikationssystem	16
Lösungsansätze	15
Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion	14
Karrierperspektiven	12
Publikationsmetriken	11
Verbesserungsvorschläge	9

Quelle: Inhaltsanalyse (aus Excel Liste), Zusammenfassung der Häufigkeit der codierten Hauptkategorien

12.4 Anhang D: Interviewtranskripte und Kommunikation nach den Interviews

(Die Transkripte inkl. Zeilennummerierung beginnen auf der nächste Seite)

1 Anhang D.1 Interview P1

2 Datum: 10.06.2024

3 Uhrzeit: 16 Uhr

4

5 0:00-00:25: kurze technische Schwierigkeit, daher hier keine Relevanz

6

7 0:26

8 Interviewerin (I): Na ja, ich habe es jetzt. Es wird jetzt aufgezeichnet,
9 das passt, alright, dann starten wir mal rein, also jetzt.

10

11 0:33

12 I: Erst mal zum Anfang. Erzähl mir von deinem Weg zur Promotion, in welchem
13 Fach promovierst du und wie bist du dazu gekommen, in deinem Fachbereich zu
14 promovieren?

15

16 0:43

17 Promovierende*r 1 (P1): Ich promoviere im Fach Physik offiziell. Ich bin
18 aber eigentlich von Haus aus Biologie, Biologe, vor allem Neurobiologe. Ich
19 habe in Aachen studiert und bin dann für die Promotion nach X gegangen, um
20 dort dann zu promovieren, weil ich immer schon an der Biophysik
21 interessiert war, bin ich eben diesmal eher in die Physikrichtung
22 abgerutscht, in, statt, in die Biologierichtung genau, und so bin ich, habe
23 ich da angefangen. Das angefangen habe ich 2019, habe ich elf 2019, das war
24 der offizielle Vertragsbeginn. Genau und erstmal dann angestellt für, ich
25 glaube drei Jahre war der erste Vertrag tatsächlich.

26

27 1:27

28 I: Und um da direkt anzuknüpfen, das heißt, im wievielten Jahr deiner
29 Promotion bist du jetzt aktuell?

30

31 1:35

32 P1: Ich bin jetzt im Sechsten, genau tatsächlich. Fünfeinhalb Jahre sind es
33 jetzt schon, weil Mitte 2024.

34

35 1:43

36 I: Ok, und welche Form der Promotion führst du durch, also individual oder
37 strukturierte Promotion

38

39 1:50

40 P1: Individual. Also ich war Teil eines DFG geförderten
41 Sonderforschungsbereich Projekts, aber da gab es keine direkte
42 Strukturierung von Graduierten. Das war jetzt kein Graduiertenkolleg oder
43 irgendwie sowas. Es war ein Sonderforschungsbereich, war irgendwie so ein
44 Ding, genau deswegen ist es ein Individualding.

45

46 2:13

47 I: Ok, und (lacht) jetzt einmal kurz und knapp, also muss wirklich -
48 vielleicht in wirklich drei Sätzen oder so: worüber promovierst du?

49

50 2:23

51 P1: Genau. Also ich promoviere über die Migration von Blutplättchen. Also
52 man weiß, dass Blutplättchen eben dafür zuständig sind, Wunden zu
53 verschließen und den Blutfluss zu stoppen. Dann also nicht dahingehen, wo

54 er nicht hinsoll und auch leider manchmal auch da wo er hinsoll, aber
55 genau, dass die das können, ist eben relativ bekannt. Was nicht so bekannt
56 ist, dass die auch migrieren können, das heißt, sie können eben sich von
57 selber bewegen zu einer Zeit of injury. Und man weiß von Migration von
58 anderen Zellen, dass die eine bestimmte optimale Steifigkeit haben, auf der
59 sie sich bewegen können. Also manche Zellen möchten lieber auf weichem
60 Gewebe sich bewegen, manche lieber auf hartem, und das hat für Plättchen
61 noch keiner herausgefunden, deswegen habe ich das untersucht oder
62 untersuche ich das.

63

64 3:23

65 I: Immer noch ein sehr spannendes Thema (lacht).

66

67 3:25

68 P1: (lacht)

69

70 3:27

71 I: Und noch als letzte Frage zu dem Teil. Wenn du dazu was sagen kannst und
72 möchtest. Was war deine Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion und
73 welche Wünsche oder Ideen hattest du damals?

74

75 3:40

76 P1: Tatsächlich mein Thema, was ich damals angefangen habe, war tatsächlich
77 auch komplett anders. Da ging es eher um, wie sich Lipide und bestimmte
78 Antagonisten gegen diese Lipide auf Platelets auswirken, das hatte was
79 völlig, das war was völlig anderes und. Das hat sich dann (seufzt) erst mit
80 der Zeit, dann in diese Richtung entwickelt, tatsächlich. Das heißt also,
81 erstmal war meine Erwartung damals, dass ich eben damit schon irgendwie
82 promovieren kann, dass ich damit dann schon irgendwie fertig sein kann und
83 dass das eben auch, weil es glaube ich auch Drittmittel gefördert war von
84 der DFG, dass es deutlich strukturierter zugeht, dass ich da nicht so
85 einfach ‚drauf geschmissen werde‘, wie es sich dann später so
86 herausgestellt hat. Ich habe auch ehrlich gesagt gedacht, dass ich da
87 deutlich enger noch betreut werde. So mit Post Docs und vor allem meinem
88 Prof. Im Nachhinein auch nicht so rausgestellt. Was ich erwartet habe, ist,
89 dass es anstrengend wird. Das ist tatsächlich eingetreten (lacht).
90 Ansonsten. Ja, ich hatte auch irgendwie so gedacht, dass es so eine
91 Kollaborationsarbeit ist. So wie ich mir eben Wissenschaft, zumindest
92 damals, immer vorgestellt habe, dass eben mehrere Leute zusammenarbeiten,
93 um dann irgendwie eine Arbeit daraus zu machen. Aber im Endeffekt,
94 zumindest gerade ist es, dass ich 90 Prozent der Arbeit mache. Und
95 vielleicht die restlichen 10 Prozent von meinen alten, von meinen anderen
96 Kollegen gemacht wird, beim Schreiben und beim Formulieren oder beim
97 Tickets erstellen, aber der Rest? Die wirkliche Arbeit mache ich ebenso. Da
98 ist jetzt nicht so, dass irgendwie einer den Teil übernimmt und der andere
99 den Teil, sondern es ist eben zu 90 Prozent ‚mein Bier‘, das habe ich auch
100 nicht so erwartet tatsächlich. Genau so, jetzt das mir einfällt, erwartet.

101

102 5:51

103 I: Es passt auch ganz gut, weil wenn es jetzt ums Schreiben geht und das
104 andere können wir jetzt eigentlich auch schon zum zweiten Teil zur
105 Publikationspraxis einmal so ein bisschen rein. Und da einfach als
106 Einstiegsfrage, was ist in deinem Fach die gängigste Publikationsform und
107 was ist generell für die Promotion notwendig?

108
109 6:11
110 P1: Also. Meinst du jetzt für die Paper oder für die Publikationsform der
111 Dissertation, tatsächlich?
112
113 6:21
114 I: Gibt es da einen Unterschied?
115
116 6:23
117 P1: Ja, also die Dissertation wird insofern auch veröffentlicht, das heißt
118 einfach nur die liegt für, ich glaube einen Monat in der Bibliothek aus.
119 Und dann könnte theoretisch noch jemand irgendwie was dazu sagen, wenn
120 irgendwie was ist.
121
122
123 6:39
124 I: Ah ok. Ne, aber/
125
126 6:40
127 P1: Das ist meistens nicht das das Ding tatsächlich.
128
129 6:44
130 I: Also genau, also ich meine Formalität. Ich meinte jetzt eigentlich eher,
131 bei den Naturwissenschaften ist es ja schon üblich, dass du zwei bis drei
132 Paper veröffentlichen musst, um zu promovieren oder nicht?
133
134 6:55
135 P1: Also, da kann ich also/ Laut Promotionsordnung steht darin, dass zwei
136 Peer-Reviewte und akzeptierte Paper eingereicht werden müssen, um kumulativ
137 zu promovieren. Im nächsten Satz steht dabei auch, dass die Betreuer
138 entscheiden, welche Veröffentlichungen dafür reichen, um in eine Promotion
139 aufgenommen zu werden oder in die kumulative Promotion aufgenommen zu
140 werden. Also das ist dann nicht, dass du, dass das reicht, dass du irgendwo
141 draufstehst, sondern du musst meistens dann irgendwie ein oder Erstautor-
142 Paper sein und manche/ Also mein Chef interpretiert das, glaube ich so,
143 dass es zwei Erstautorenschaften sein müssen. Die Promotionsordnung sieht
144 das eigentlich nicht vor, aber die Uni lässt den Professoren da eigentlich
145 meistens relativ freie Hand. Eine Monographie geht glaube ich immer. Ich
146 kenne jetzt auch ein paar Leute, die das gemacht haben. Ich glaube, bisher
147 haben viele meiner ehemaligen Kollegen, die dort waren, letztendlich auch
148 eine Monographie geschrieben. Aber, die ist natürlich deutlich länger,
149 deutlich mehr Arbeit. Und die... Ja, da ist trotzdem glaube ich zumindest bei
150 meinem Chef immer noch dran gebunden, dass trotzdem irgendwie ein Paper
151 noch entstehen muss. Also der besteht auf diese zwei Paper irgendwie. Das
152 ist irgendwie so sein Ding, tatsächlich.
153
154 8:26
155 I: Ok und was würdest du sagen jetzt, du hast ja schon so ein bisschen
156 drüber gesprochen, aber jetzt mal konkret auf Publikation zum Beispiel von
157 einem Paper bezogen: welche Herausforderung oder Hürden siehst du bei der
158 Publikation deiner Forschung allgemein?
159
160 8:44
161 P1: Also allgemein oder jetzt bei mir im Speziellen in der Gruppe
162 tatsächlich?

163
164 8:48
165 I: Also du darfst gerne beides, was du teilen möchtest.

166
167 8:53
168 P1: Ok. Also allgemein ist glaube ich/ Also ich mache erstmal allgemein,
169 allgemein finde ich ein großes Problem, dass meistens nur Forschung
170 veröffentlicht werden kann und auch irgendwie veröffentlicht wird, die
171 immer irgendwas Neues bringt. Obwohl es eigentlich für die Wissenschaft
172 auch sehr, sehr hilfreich wäre, alte Dinge, die schon gesagt, also die
173 schon veröffentlicht wurden, zu überprüfen. Also Sachen ‚nachzukochen‘. Das
174 gab es früher mal. Da gab es wirklich so Journals und auch so Gruppen, die
175 nichts anderes gemacht haben, als die Experimente von anderen eben laut
176 Anleitungen in den Publikationen ‚nachzukochen‘ und zu versuchen, ob
177 dasselbe rauskommt. Und häufig ist es nicht so. Es gibt irgendwie so
178 Statistiken, dass, ich glaube über 15 Prozent der Veröffentlichung gar
179 nicht reproduzierbar sind. Oder zumindest nicht so einfach. Und ja, früher
180 gab es auch Journals, die gesagt haben, was nicht funktioniert. Damit Leute
181 eben sich/ damit andere Leute dann weniger sich damit abmühen, was nicht
182 funktioniert, weil es wird eigentlich immer nur zu veröffentlicht, wenn
183 irgendwas sich geändert hat, wenn irgendwas funktioniert hat. Aber es wird
184 eigentlich sehr wenig, sehr häufig nicht veröffentlicht oder einfach
185 weggelassen, wenn irgendwelche Sachen ausprobiert wurden und es dann nicht
186 sich was geändert hat. Das finde ich zum Beispiel schwierig und dabei würde
187 es viel viel mehr bringen auch sowas zu veröffentlichen, damit man auch in
188 vielen Dingen einfach nachgucken könnte: Hat das schon mal jemand gemacht?
189 Ja, hat nicht funktioniert. Ok, dann gehen wir nicht in diese Richtung.

190
191 10:34
192 I: Also jetzt, um beim Allgemeinen noch kurz zu bleiben, bevor du in die
193 Arbeitsgruppe gehst, kannst du dir oder kannst du dir Gründe vorstellen
194 oder weißt du Gründe, warum das so ist?

195
196 10:45:
197 P1: Also bei den bei den negativen Ergebnissen, also bei denen, wo nichts
198 funktioniert hat, die nicht zu veröffentlichen, da könnte ich mir eben
199 denken, ja vielleicht wenn man das machen würde, würden die Leute sagen ‚Ok
200 funktioniert nicht, machen wir nicht.‘, obwohl vielleicht das trotzdem
201 funktionieren würde, wenn man nur irgendwas ändern würde. Das heißt, wenn
202 man das vielleicht einfach nicht veröffentlicht, encouraged man eher die
203 Leute es trotzdem weiterhin zu versuchen, damit es irgendwie funktioniert.
204 Das wäre jetzt vielleicht eine Idee von mir und für die, dass eben nur gute
205 und tolle Ergebnisse veröffentlicht werden, ist einfach, ich glaube, das
206 ist einfach so ein Verlagsding. Also was irgendwie coole Ergebnisse sind,
207 so richtig tolle, das zieht die Leute an, da klicken die auf die Journals
208 drauf, da schließen die Unis Abos für ab. Und wenn eine Zeitschrift eher
209 nur so etwas langweilige Ergebnisse. Es ist wie beim Journalismus,
210 vielleicht ein bisschen. Extrem klickt gut, in alle möglichen Facetten.

211
212 11:50
213 I: Mhm.

214
215 11:51
216 P1: Das ist/

217
218 11:51
219 I: Ja.
220
221 11:52
222 P1: Eben so ein Ding.
223
224 11:53
225 I: Ja makes sense.
226
227 11:54
228 P1: Ich glaube, das ist auch bei der Wissenschaft leider so. Also, die
229 richtig großen Journals machen ja auch die richtig großen
230 Veröffentlichungen, so ist es einfach auch.
231
232 12:00
233 I: Mhm. Ja, und ich überlege jetzt gerade, weil, ich glaube, du, also wenn
234 du da noch was zur Arbeitsgruppe sagen willst, kannst du es, aber wir
235 könnten auch sonst zur nächsten Frage schon weitergehen.
236
237 12:11
238 P1: Ne, ne, ne, also meine Arbeitsgruppe ist eben mein Chef (lacht) ist
239 glaube ich, der höchste Hinderungspunkt. Man muss den überzeugen und der
240 ist auch sehr, sehr penibel was das angeht, also ich weiß, der wälzt
241 wirklich manchmal einzelne Sätze einfach, um zu gucken, dass man das nicht
242 falsch verstehen kann. Was natürlich ein hohes Maß an Präzision ist. Aber
243 etwas, womit ich persönlich einfach nicht umgehen kann, das ist bei mir
244 einfach so. Ich lasse mir lieber dann irgendwie, also die Zahlen und so
245 müssen natürlich alles stimmen, aber wie die Formulierungen dann sind. Das
246 ist mir dann ehrlich gesagt mal so ein bisschen schnurzpiepe, um es mal
247 ganz klar zu sagen. Aber der pocht dann darauf oder irgendwie diese Figure
248 hier, dieses Bild geteilt in vier weitere Bilder. ‚Das eine Bild unten
249 rechts ist einen Millimeter zu weit nach rechts gerückt, das musst du noch
250 irgendwie korrigieren‘ oder sonst irgendwie so sowas. Also ich hatte schon
251 Kollegen, die haben eben irgendwie, von sich aus war das Paper schon
252 einreichfertig und dann haben sie ein halbes Jahr auch nichts mehr gehört.
253 Also X ist auch nur da sehr hinterher, wenn er es irgendwie muss oder wenn
254 er selber Interesse dran hat, tatsächlich. Ansonsten ist ihm das auch
255 relativ egal, was wir machen und wie das irgendwie vorangeht, glaube ich.
256 Das ist so ein bisschen das Problem. Das ist so die größte Hürde. Ich
257 glaube, sobald eigentlich der Chef zufrieden ist mit dem Text und mit
258 allem, also mit dem Manuskript komplett, dann kann es auch eingereicht
259 werden. Aber man braucht das OK vom Prof. Ohne geht es nicht. Du kannst
260 nicht einfach auch irgendwas einfach so veröffentlichen, das funktioniert
261 einfach auch nicht. Das ist auch so. Es geht immer durch eine Person durch,
262 wenn du in einem Labor arbeitest. Da kommt auch so ein bisschen noch die
263 Frage, wem gehören die Forschungsdaten, wenn die erhoben werden. Gehören
264 die dir als Urheber oder gehören die der Uni als dein Arbeitgeber oder
265 sonst was. Da gibt es sehr unterschiedliche Auslegungen, da weiß ich jetzt
266 aber auch nicht die Jura.
267
268 14:29
269 I: Ja, voll. Also ok. Aber das ist trotzdem voll spannend da zu sehen, wie
270 da auch so die Regularien innerhalb der Arbeitsgruppe, sag ich mal der
271 Struktur, irgendwie sind.

272
273 14:39
274 P1: Nichts passiert eigentlich ohne Zustimmung vom Chef. Und wenn man dann
275 einen Chef hat, der sehr entscheidungsunfreudig ist (...) beziehungsweise er
276 ist nicht entscheidungsunfreudig, aber er kommuniziert/ Also manchmal ist
277 er sehr entscheidungsunfreudig und hat keine Meinung und dann hat er wieder
278 plötzlich eine so feste und starke Meinung, dass man sich wundert, wo das
279 jetzt plötzlich herkommt. Es ist manchmal ein bisschen verwirrend, sagen
280 wir mal.

281
282 15:04
283 I: Und du hast ja gerade eben gesagt, dass er sehr präzise vorgeht. Und
284 zwar das, das muss jetzt nicht in einen Kontext gesetzt werden, aber du
285 kennst ja natürlich die als, also gehe ich mal doch stark davon aus als
286 Promovierender, die gute wissenschaftliche Praxis?

287
288 15:20
289 P1: Mhm.

290
291 15:21
292 I: Sagt dir ja vielleicht was und deswegen da die Frage. Also nicht, dass
293 ich da jetzt etwas unterstellen will, dass er vielleicht diese gute
294 wissenschaftliche Praxis sehr ernst nimmt, aber um auf die nächste Frage zu
295 kommen. Wie wichtig findest du gute wissenschaftliche Praxis im Rahmen
296 deiner Promotion und bei der Publikation deiner Forschung?

297
298 15:43
299 P1: Ja, dazu müsste ich ehrlich gesagt nochmal wissen, was die Kriterien
300 von guter wissenschaftlicher Praxis nochmal sind (lacht). Weil ich glaube,
301 ich habe es ja einmal am Anfang meiner Promotion mir angeguckt und danach
302 nicht mehr so sehr. Hast du sie gerade nochmal parat, tatsächlich?

303
304 16:00
305 I: Also, ich habe es jetzt nicht offen oder so. Also ich kann es jetzt
306 nicht vorlesen, aber die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat ja eben
307 Leitlinien und Kodizes erstellt, also das ... Forschung soll offen sein,
308 transparent, sie soll reliabel sein, sie soll replizierbar sein. Was du
309 vorhin auch schon gesagt hast, dass die in anderen Kontexten wiederholt
310 werden kann, umgesetzt werden kann. Und bei der, also jetzt auf die
311 Publikation betroffen, dass man auch alle, also alle Forschungsdaten
312 offenlegt und dass man auch Ergebnisse veröffentlicht, worüber wir gerade
313 auch schon gesprochen haben, die jetzt zum Beispiel auch nicht der
314 Hypothese entsprechen oder diese ganzen Themen. Sowas gehört da eigentlich
315 hinzu.

316
317 16:51
318 P1: Also, zumindest in unserem Labor ist es viel mehr so. Wir probieren
319 erstmal, wir probieren erstmal aus und formulieren danach die Hypothese
320 (lacht). Also richtig schönes HARKing wird betrieben. Tatsächlich weil erst
321 wird gezeigt/ Also der klassische, so wie ich mir das immer vorgestellt
322 habe, dass man ein erst das Paper durchliest und erst guckt irgendwie so
323 ,hm, was irgendwie Sinn macht', das war bei mir jetzt absolut nie der Fall
324 tatsächlich. Sondern ich habe einfach irgendwie gesagt, so das und das
325 irgendwie könnte zusammenhängen, da könnte sich was rauskommen, ,Oh da
326 passiert was!' und dann gucke ich ehrlich gesagt nachher, warum das (lacht)

327 so sein könnte. Und das ist auch glaube ich häufig so gewesen, zumindest
328 bei meinen jüngeren Kollegen. Bei meinen Postdocs, glaube ich, war das
329 anders tatsächlich. Da habe ich das Gefühl, dass es irgendwie schon mehr
330 noch Wissenschaft, also erst Theorie, Hypothese und dann das Ding, ist. Bei
331 mir hieß es einfach immer nur, du musst irgendwann mal irgendwie was zeigen
332 und dann habe ich eben irgendwas gemacht, um was zu zeigen. Also insofern,
333 das ist glaube ich nicht so wirklich gute wissenschaftliche Praxis.
334 Abgesehen davon, Transparenz, ja, ich glaube, Rohdaten schicken wir
335 eigentlich sehr, sehr selten mit. Das wird aber von vielen Journals auch
336 nicht unbedingt verlangt, nur von den sehr sehr großen wird das meistens
337 verlangt, dass man wirklich die Rohdaten mitschickt. Ansonsten Bilder und
338 Videos schicken wir meistens irgendwie mit und versuchen es auch möglichst
339 transparent zu machen eigentlich, das ist schon irgendwie wichtig. Open
340 Source ist so ein, so ein Thema. Ich glaube wir veröffentlichen immer mehr,
341 jetzt gerade in letzter Zeit in Open Source, aber ich habe letztens auch
342 eine Konversation mit meinem Chef und meinem Postdoc mitbekommen, wo sich
343 mein Chef darüber beschwert hat, dass das ganz schön teuer ist in Open
344 Source zu veröffentlichen, also mehrere 1000 Euro. Wir kriegen, wir haben
345 da zwar so Fonds von der Uni, die sich da mit beteiligt. Wenn du
346 öffentlich, also wenn du Open Source veröffentlichst oder - Entschuldigung
347 Open Access (lacht) - aber das deckt meistens maximal 50 Prozent der Kosten
348 und den Rest müssen wir anfragen und es wird sonst auch ein bisschen teuer.

349

350 19:26

351 I: Da, also wir kommen ja später auf jeden Fall auch noch auf das Thema zu
352 sprechen beziehungsweise das war der letzte Teil und wir können ja sonst
353 einmal ganz kurz darüber switchen, weil da sind eh nicht so viele Fragen.
354 Also du hast ja jetzt schon gesagt, dass das Thema auf jeden Fall bei euch
355 irgendwie platziert wird und dass man auch darüber spricht. Aber würde es
356 also, also würdest du sagen? Die Frage ist, ob ihr aber auch konkrete, zum
357 Beispiel Aufklärungsangebote seitens der Uni oder so bekommt, wie ihr zum
358 Beispiel über Open Science oder Open Access was publizieren könnt. Oder wie
359 kann man sich da so ein Gespräch vorstellen?

360

361 20:04

362 P1: Wir haben Angebote der Uni, das würde ich sagen. Ich habe bisher nur
363 einfach noch nie eines wirklich wahrgenommen, weil ich einfach keine Zeit
364 habe oder keine Lust mich damit jetzt dann während meiner Arbeitszeit
365 auseinanderzusetzen. Und es gab, glaube ich, bei uns gibt es so am Anfang
366 so ein Dokument, wenn man so ganz frisch da rein kommt in die
367 Arbeitsgruppe, das heißt ‚Welcome to the [Name der Arbeitsgruppe]‘, also
368 weil wir die [Name der Arbeitsgruppe] sind. Da steht dann irgendwie so
369 drin, wie man irgendwie Daten abspeichern soll und wie irgendwie Daten, ja,
370 geschrieben werden sollen, wie Dateinamen heißen und sowas. Aber das ist
371 tatsächlich, glaube ich, eher, damit [Name Professor] nachher Sachen
372 wiederfindet, falls du mal nicht mehr da bist. Weniger wissenschaftliche
373 Parts, natürlich ist dann auch einfacher nachvollziehbar. Aber ich glaube
374 nicht, dass das der Hauptteil oder der Hauptgrund ist. Genau. Ansonsten
375 Angebote für Open Science, Open Access und so. Also da kommen zwischendurch
376 immer wieder Rundmails für solche Veranstaltungen, aber ich war tatsächlich
377 noch nie bei einer, weil mir einfach auch die Zeit und die Muße fehlt und
378 vor allem letzten Endes entscheide ich sowieso nicht, wo veröffentlicht
379 wird, sondern das macht entweder mein Chef, zumindest da, wo wir es zuerst
380 versuchen, und dann später ist es eben auch die Frage, wo wird es
381 angenommen. Un ja genau, wo müssen wir noch einen Review Prozess machen und
382 so. Genau.

383
384 21:34
385 I: Ok, und um jetzt nochmal auf das Thema davor zurückzukommen, also du
386 hast ja schon selber das HARKing angesprochen. Und das sind jetzt, ist ja
387 zum Beispiel ein Beispiel für, also, im offiziellen Sinne vielleicht etwas
388 unseriös, in der Forschungspraxis aber totaler Alltag. Aber hast du sonst
389 noch andere Berührungspunkte mal gehabt? Also auch nur, wenn du dich
390 komfortabel damit fühlst, dass hier zu teilen. Also wo du sagst, so boah,
391 das ist jetzt so rein wissenschaftlich gerade nicht gut. So in die
392 Richtung, bei dir selbst oder bei Kolleg*innen?

393
394 22:15
395 P1: Also, ich weiß zum Beispiel von einer Kollegin. Die hat ihren Doktor
396 jetzt gemacht, bei mir, eine ehemalige Kollegin, die hat ihren Doktor jetzt
397 gemacht. Und hat eben ein Paper, hatte sie schon veröffentlicht. Das zweite
398 Paper war jetzt, oder das Paper war/ Ah, ich guck' mal was ist so das
399 Erste. Ich glaube, nee, ein Paper war nicht veröffentlicht und dann kam das
400 in die Revisions und dann stellte sich später heraus, dass ihr, dass sie
401 sehr viele Daten irgendwie entweder durcheinander geworfen hatte, aus
402 Absicht oder aus Versehen weiß keiner so genau. Und dass sehr viele Daten
403 auch mit N gleich eins entstanden sind. Also mit nur einer Stichprobe,
404 weißt du was das heißt?

405
406 23:01
407 I: Ja.
408
409 23:02
410 P1: Ok, das ist nur, dass die Ergebnisse dann teilweise durch N gleich
411 eins, N gleich zwei, entstanden sind. Bei uns in der Arbeitsgruppe ist auch
412 N gleich drei, sagen wir mal so auch das, was zu mindestens sein muss. Dass
413 das irgendwie mindestens sein muss. Generell in der Wissenschaft N gleich
414 drei irgendwie sehr, sehr häufig verbreitet. Aber ja, und jetzt ist die
415 Dame eben weg und ich weiß, dass eine andere Kollegin von mir dann eben
416 noch sehr viele weitere Messungen machen musste und sich dann teilweise
417 dadurch auch die Ergebnisse tatsächlich auch geändert haben, durch N gleich
418 drei.

419
420 23:37
421 I: Ah krass.
422
423 23:38
424 P1: Zwischen N gleich drei und N gleich eins. Also das ist zum Beispiel
425 nicht so gut, aber dazu muss ich auch sagen, die Kollegin hat den Doktor
426 auch nur bekommen, weil sie in einem GRK war und in dem GRK wurde Druck
427 gemacht, dass Leute...

428
429 23:51
430 I: Also GRK heißt was?
431
432 23:53
433 P1: Graduiertenkolleg.
434
435 23:54
436 I: Ah ok, mhm.
437
438 23:55
439 P1: Genau, das waren, das ist die Abkürzung, die wir oder das DFG auch

440 benutzt. Ist das GRK, hier bitte Nummer einfügen. Sie war Teil eines GRKs
441 und hat, also meine Wahrnehmung, meine Meinung. Die Leute, die bei uns in
442 einem GRK drin waren und diese GRKs sind normalerweise auf drei Jahre so
443 ausgelegt, mittlerweile auf vier, weil in drei Jahren eine Doktorarbeit zu
444 machen, war auch schon damals utopisch (lacht). Aber diese GRKs haben eben
445 Laufzeiten und danach wird häufig gesagt, wird sie noch mal um eine Periode
446 verlängert. Also eine Verlängerungszeit. Aber da wird häufig dran geknüpft,
447 wie viele Leute denn tatsächlich graduiert haben, also wie viele Leute
448 tatsächlich promoviert haben. Damit es auf dem Papier besser aussieht,
449 haben sie glaube ich diese Kollegin und auch einen anderen Kollegen, der
450 auch graduiert hat, der war aber einfach deutlich besser, der war ziemlich
451 gut, der ist wirklich durchaus, bei dem habe ich nichts zu beanstanden.
452 Aber beide, würde ich sagen, wurden eher zur Promotion zugelassen, weil
453 dieses GRK glaube ich unserem Chef ziemlich Druck gemacht hat, dass er die
454 promovieren lässt, damit auf dem Papier mehr Leute promoviert haben, damit
455 das GRK die Verlängerung bekommen haben. So, weißt du?

456
457 25:11

458 I: Ja, spannend. Ok.

459
460 25:14

461 P1: Also, da geht es dann wieder auch um Geld. Mehr Drittmittel, wenn du
462 ein Drittmittel bekommst, willst du natürlich auch die Drittmittel weiter
463 behalten, also bist du auch eher gewillt, Leute, die jetzt vielleicht nicht
464 so super sauber arbeiten, eher noch durchzuwinken, weil es dann auf dem
465 Papier so aussieht, ‚Hey, es haben mehr Leute promoviert, guck mal wie toll
466 unser GRK ist!‘, es funktioniert und so weiter. Genau. Genau, bei mir
467 selber muss ich eben auch sagen, dass ich jetzt bei meinen Arbeiten
468 teilweise jetzt auch Ergebnisse drin haben, die nicht exakt
469 hundertprozentig die (...) gleichen sind, aber das gleiche Ergebnis haben und
470 ich deswegen tatsächlich höchstwahrscheinlich auch das einfach ein
471 bisschen, ja unter den Tisch fallen lasse.

472
473 26:04

474 I: Mhm. Und, also die Frage ist so/ Also ich meine, natürlich hat man als
475 Promovierender, der den Abschluss ja als Fokus hat und dazu gehört ja eben,
476 dass man was publiziert, würdest du oder wie/ Warte, ich muss kurz
477 überlegen, wie ich die Frage stelle (lacht). Also, fühlst du dadurch dann
478 auch einen gewissen Druck und wenn ja, welche Form von Druck spürst du?

479
480 26:32

481 P1: Also, ich spüre definitiv einen gewissen Druck. Bei mir liegt es jetzt
482 vor allem daran, dass ich jetzt über fünf Jahre schon daran arbeite und
483 jetzt langsam fertig werden möchte oder langsam fertig werden MUSS, auch
484 aufgrund des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes, dass ja sagt, dass man nach
485 sechs Jahren keine weitere Verlängerung bekommt. Es sagt, dass man danach
486 unbefristet eingestellt werden müsste. Aber das geht, das macht keine Uni
487 mit, auch schon gar nicht bei Promovierenden. Die sagen dann, nö, kannst du
488 vergessen, vergiss es, hast Pech gehabt. Bei mir wird die Zeit langsam eben
489 so langsam reif, und ich bin noch nicht an dem Zeitpunkt, wo ich jetzt eben
490 die zwei Paper habe, die mein Chef haben will. Und ich kann froh sein, wenn
491 ich bis Ende des Jahres das Paper, was ich gerade in der Mache habe, dann
492 wirklich auch, durch ist, veröffentlicht. Daher habe ich gerade so ein
493 bisschen Muffensausen. Ich habe auch ehrlich gesagt schon/ Das habe ich
494 tatsächlich noch gar nicht erzählt, dir persönlich, aber das passt. Das
495 passt zur Geschichte.

496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552

27:38

I: Müssen wir auch nicht.

27:40

P1: Das passt, ja doch, das passt zur Geschichte dazu. Ich hatte vor zwei Wochen, nicht letzte Woche Freitag, sondern die Woche davor, da war ich hier alleine. Und hatte irgendwie so zwei Herzaussetzer und dann hatte ich wirklich irgendwie plötzlich Panik, dass irgendwas da ist. Bin in die Notaufnahme gegangen. Und dann, drei Stunden später, stellte sich heraus, war nichts. Also zu mindestens physiologisch war nichts und im Nachhinein habe ich so gedacht, ne, das war eine Panikattacke. Das war eine absolut astreine, eine Panikattacke. Ich hatte ja schon mal eine, falls du dich erinnerst, da habe ich dich auch angerufen. Da hatte ich auch mal eine, das war in einem anderen Kontext, aber es war auch im Kontext der Arbeit. Und ich merke, dass ich in letzter Zeit einfach auch deutlich wenig, deutlich schlechter schlafe. Vor allem an Tagen, wo es dann wieder zur Arbeit geht, irgendwie von Sonntag auf Montag. Und ich bin gerade so die ganze Zeit so, auch mich am/ Ich habe auch gerade sehr, sehr große Selbstzweifel. Ich sehe gerade sehr, sehr viele (...), ja, Bröckel im Fundament meiner Arbeit oder meines Papers. Ganz viele Angriffspunkte, die man irgendwie machen könnte. Weil ich eben weiß, dass mein Chef die dann auch finden würde und die ich dann irgendwie wegmachen muss. Oder eben die Reviewer, die das später machen würden, was natürlich wichtig ist. Aber, es ist einfach so/ (seufzt) Also, zu einem gewissen Teil, sehe ich das schon durchaus ein, dass es eben auch meine Schuld ist, dass es bisher einfach so lang gedauert hat, bis was funktioniert, bis ich irgendwas gefunden habe, was veröffentlichungswürdig ist. Da hätte man durchaus auch vorher das irgendwie schon machen können und ich hätte selbstständiger sein können, bla bla blubb. Aber ich sehe zum Beispiel auch, wie groß der Unterschied ist, zwischen mir und X, weil eben die Betreuung einfach völlig anders ist. Die Professorin ist bei ihr auf der Seite, die macht die gestützt, sie unterstützt sie, sie geht ihr zur Hand. Und mein Chef fordert eigentlich meistens nur, fördern tut er nicht so wirklich. Ja, das ist eben echt immer so ein bisschen schwierig. Also, was ich eben da fühle, ist eben ist, ich fühle mich anxious, ich fühle mich unter Druck gesetzt. Und selbst wenn es irgendwie besser läuft, habe ich das Gefühl, nicht, dass es irgendwie mir besser geht. Das Einzige, was ich eben ehrlich gesagt fühle, glaube ich, ist, wenn ich fertig bin, dass ich mich dann einfach erleichtert fühle, glaube ich. Weiß gar nicht, ob ich mich wirklich darüber freuen kann, sondern ich will einfach nur, dass es vorbei ist und irgendwie ausgegangen ist. Ich kenne, ich kenne eine Story von einer Kollegin, von einer Freundin von mir, die ihren, die hat ihre Doktorarbeit abgeschlossen. Das war eine sehr, sehr heftige Zeit. Ich glaube, sie hat über ein Jahr nur 60 Stunden jede Woche gearbeitet, auch an den Wochenenden, alles. Und die hat einen, auf ihrem Doktorhut hat sie so eine Art Escape Room gehabt, also mit ganz vielen so Schlössern und so irgendwie eben related zu ihrer Doktorarbeit, und die hat uns mal letztens erzählt, dass sie diesen Hut noch NICHT wieder angerührt hat, weil es sie einfach zu traumatisiert, zu traumatisch an die Zeit damals erinnert und einfach, sie hat ihn einfach nur bei sich irgendwie in der Vitrine stehen und hat ihn nicht wieder angefasst. Tatsächlich, also ich glaube, viele Doktoranden kommen auch echt traumatisiert da so ein bisschen raus UND ich weiß auch, dass/ Ich habe jetzt am Wochenende mich mit meinen Freunden aus X wieder getroffen und die haben auch so ein bisschen erzählt über die heiße Phase, sage ich jetzt mal so gegen Ende, und wie die Partner oder sie sich selber erlebt haben. Und alle haben irgendwie gesagt, dass sie komplett emotional labil waren, eigentlich ziemlich (lacht). Weil einfach

553 irgendwie so viel dranhängt. Und letzten Endes hängt es dann NUR an der
554 Meinung oder an der Einstellung der Chefs. Also, eine Freundin von mir aus
555 X hatte auch so eine ganz furchtbare Chefin, die einfach auch nur gefordert
556 hatte und die hat jetzt auch, die hat eigentlich abgegeben. Das liegt jetzt
557 noch nicht zur, also sie hat nicht offiziell abgegeben, sondern die hat sie
558 korrigiert abgegeben. So weißt du, Vor-Korrektur von der Arbeit schon bei
559 der Chefin. Das liegt jetzt auch schon seit acht Monaten da und so. Aber
560 sie hat jetzt gerade ein Kind, sie hat andere Probleme. Da ist das jetzt
561 gerade nicht so wichtig, sage ich jetzt mal. Also, geht ziemlich ab
562 (lacht).

563
564 32:31

565 I: Genau, also du hast jetzt, um so ein bisschen zum dritten Teil
566 überzugehen, passt das auch ganz gut. Also, du hast jetzt schon darüber
567 gesprochen, dass es schon sehr von den betreuenden Personen irgendwie
568 abhängt, wie du beim Publikationsprozess unterstützt wirst oder wie eng
569 alles genommen wird. Um jetzt nochmal eine Stufe höher zu gehen, also auf
570 Uni Ebene. Fangen wir vielleicht erst mal damit an, weil wir ja gerade
571 schon, oder du ja auch das vielleicht schon ein bisschen angesprochen hast.
572 Gibt es Bereiche, in denen du dir also zum einen das Thema vielleicht auch,
573 also das Thema vor allem der Publikation? Jetzt, also mit dem Fokus auf die
574 Publikation. Gibt es Bereiche, in denen du dir mehr Unterstützung oder
575 andere Hilfsmittel von deiner Universität wünschen würdest? Und wenn ja,
576 welche wären das?

577
578 33:21

579 P1: Von der Uni? (...) Also, vielleicht mehr Guidelines. Oder vielleicht eine
580 gröbere Einschätzung und vielleicht Daten dazu, wie lange eigentlich so
581 eine Publikation dauert, so im Schnitt. Das weiß ich gar nicht, ob die Uni
582 sowas überhaupt anbietet, aber ich glaube, das würde sie wahrscheinlich
583 auch nicht machen, weil sie sich dann angreifbar macht, wie zu ‚Warum
584 dauert das denn bei euch so lange?‘. oder irgendwie sowas? Sowas irgendwie.
585 Auch vielleicht, damit man auch so ein realistisches Bild hat, wie lange
586 sowas dauert. Und auch. (...) Ja, (...) vielleicht auch einfach ein interner
587 Peer Review Prozess, habe ich gerade überlegt. Dass man irgendwie Leute,
588 die Fragen, also Fragen, die Reviewer stellen könnten eben auch irgendwie
589 schon mal vorweggenommen werden. So ein bisschen, dass man damit sich
590 auseinandersetzen könnte. (...) Aber. Ja oder auch einfach/ Es ist leider so
591 ein bisschen so ein ‚How to‘ und ich habe manchmal das Gefühl, nur die
592 Profs oder die Postdocs in der Arbeitsgruppe können einem wirklich sagen,
593 wie das eben veröffentlicht wird, weil das auch von Arbeitsgruppe zu
594 Arbeitsgruppe echt auch einfach unterschiedlich von der Herangehensweise
595 einfach macht. Deswegen ist das von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe
596 individuell unterschiedlich. Und ich weiß nicht, ob die Uni da wirklich was
597 machen kann. Die hält sich da auch einfach so ein bisschen raus. Ich glaube
598 die Uni schaltet sich dann wirklich nur ein, wenn es wirklich Probleme
599 gibt, durch Ombudspersonen oder so. Das Problem ist ja leider immer noch,
600 dass du immer noch letzten Endes, wenn du irgendwann den Ombudsmann oder
601 die Ombudsperson einschalten würdest, würde das immer noch heißen, dass du
602 immer noch gegen deinen Prof, gegen deine Professorin vorgehst. Und das ist
603 eigentlich immer schlecht, eigentlich immer schlecht für dich (lacht). Du
604 bist wirklich ultimativ abhängig von einer Person, das ist eigentlich dein
605 Prof. Oder zumindest, du kannst natürlich auch dann später, du kannst
606 natürlich auch/ Was natürlich auch geht, du kannst natürlich auch eine
607 Arbeit schreiben und sie nachher einreichen, bei zwei völlig anderen
608 Professoren. Das geht auch. Ist sehr, ist sehr höchst ungewöhnlich und wird

609 auch, sagen wir mal ehrlich, nicht so gern gesehen. Aber das geht
610 theoretisch.

611
612 36:02

613 I: Ok, und um jetzt nochmal auf die Uni zurückzukommen, beziehungsweise
614 auch auf die Angebote und die gute wissenschaftliche Praxis, worüber wir
615 vorhin auch schon gesprochen haben. Du, ich bin gerade nicht sicher, ob du
616 es vorhin schon gesagt hattest, aber bietet deine Uni auch Angebote zu
617 diesem Thema oder war das das Graduiertenkolleg?

618
619 36:26

620 P1: Ne, ne, ne, es bietet auch/ Also, das Graduiertenkolleg macht es glaub
621 ich noch deutlich more mandatory. Also Leute, die zum Graduiertenkolleg
622 gehen, da weiß ich, dass meine Kolleginnen, die da drin sind, auch
623 definitiv immer so Vorträge hören müssen und sich damit auseinandersetzen
624 müssen. Bei mir ist es mehr so, dass ich das machen kann, also es gibt, es
625 werden gewisse Kurse angeboten, zu guter wissenschaftlicher Praxis und zu
626 ‚Wie macht man eine Figure?‘ und ‚Wie geht so eine Veröffentlichung?‘. Aber
627 das ist eben, da muss man sich selber drum kümmern. Gut, wenn man eben
628 schon einen Master hat, dann gehen die Leute auch davon aus, dass man das
629 vielleicht irgendwie selber kann, aber ich habe zum Beispiel von der
630 Graduiertenakademie, was nicht dasselbe ist wie das Graduiertenkolleg. Die
631 Graduiertenakademie ist eben für Leute, die promovieren und die, die gerade
632 frisch promoviert sind.

633
634 37:13

635 I: Ist das außerhochschulisch?

636
637 37:15

638 P1: Ne, das ist von der Hochschule, das ist insofern nur
639 außerhochschulisch, dass meistens die Leute, die dort sprechen, häufig von
640 außerhalb der Hochschule kommen, aber das sind angeheuerte Coaches. Ja,
641 meistens sind es Coaches in irgendeiner Weise. Also, ich hatte zum Beispiel
642 auch mal, ich habe, ich habe zum Beispiel einen Kurs gemacht mit
643 Bewerbungsgesprächen oder Bewerbung machen und ein Bewerbungsgespräch
644 führen. Ich hatte einen mit, ich habe zum Beispiel, ich habe ja auch so
645 ein, so im Rahmen, so Zertifikatswissenschaftsmanagement gemacht. Und da
646 hatte ich auch ganz, ganz viele Pflichtkurse dazu. Aber ich musste auch ein
647 paar Sonderkurse auch noch belegen zusätzlich. Da wurde wissenschaftliche
648 Praxis und so teilweise vermittelt. Aber das war nicht Teil meines
649 Standardprogramms, sage ich mal so. Und ich würde jetzt von außen so
650 betrachten, ist ein Graduiertenkolleg ein bisschen stressiger, weil du auch
651 da häufig immer so wöchentliche Vortragsreihen von allen, also
652 Vortragsreihen von denen hast, wo dann jede Woche irgendwie ein anderer
653 Graduiertenkolleg Teilnehmer eben seinen aktuellen Stand vorstellt, vor
654 allem vor der versammelten Mannschaft, plus den Chefs und allem. Das kann
655 natürlich auch sehr intimidating sein, aber ich glaube, dadurch, dass es so
656 eine gewisse Struktur hat und so einen gewissen, schon einen Plan vorne
657 dasteht, weil ich habe jetzt/ Ich hatte einen Plan für die ersten drei
658 Jahre und danach hatte ich keinen Plan mehr, danach musste ich selber
659 klarkommen, dass ich irgendwie schaue, dass ich irgendwie was
660 veröffentliche. Es gab da keine Struktur. Das bemängele ich jetzt irgendwie
661 so. Und die Uni gibt da auch, glaube ich, auch keine Struktur vor,
662 tatsächlich, die es da gibt. Das ist dann eher so ein Graduiertenkolleg
663 Ding tatsächlich. Also Fazit, die Uni gibt Angebote, die muss man sich

664 selber drum kümmern. Und ich glaube, es wäre wahrscheinlich sinnvoller,
665 wenn das irgendwie alle Promovierenden machen müssten. Jetzt mal so.

666

667 39:24

668 I: Genau, weil dazu dann die Frage wie relevant, beziehungsweise wie
669 wirksam schätzt du dann diese Angebote jetzt für deinen eigenen
670 Forschungsalltag beziehungsweise auch dann für deine Publikation im
671 Endeffekt ein?

672

673 39:37

674 I: Boah ehrlich gesagt, relativ wenig. Also das mag jetzt vielleicht bei
675 mir dran liegen, aber mir ist ehrlich gesagt scheiß egal, wie gut,
676 wissenschaftlich gut dieses Paper ist. Hauptsache es ist veröffentlicht
677 (lacht nervös). Ganz ehrlich. Also wenn da vielleicht nachher Flaws drin
678 sind, die eben so ein bisschen Fragezeichen aufwerfen, ist mir das egal.
679 Hauptsache, das ist irgendwo veröffentlicht, was jetzt nicht komplett
680 Predatory Journal ist. Zur Not MDPI irgendwo. Funktioniert auch schon noch
681 irgendwie.

682

683 40:14

684 I: Ok, und was würdest du sagen, warum/ Also, ich meine, wir haben jetzt
685 auch schon vorhin ein bisschen drüber gesprochen, aber warum ist dir das so
686 egal, dass also/ Weil im Endeffekt hat ja Forschung gewisse Kernprinzipien/

687

688 40:24

689 P1: Weil mein Chef die Paper haben will und mir ist es egal, ob sie gut
690 sind. Hauptsächlich, da geht, da zählt nur die Anzahl, nicht die Qualität.
691 Also es zählt insofern schon die Qualität, das heißt, wenn es, wenn es
692 komplette Scheiße ist, dann kommt sie ja noch nicht mal am Chef vorbei,
693 aber die Qualität muss gerade noch gut genug sein, dass der Chef sein OK
694 gibt, und darüber/ Ne, mehr habe ich auch keine Zeit mehr dazu. Vor zwei
695 Jahren hätte ich das vielleicht noch gemacht, da hätte ich vielleicht noch
696 dann mehr irgendwie das analysiert, aber das ist mir dann ehrlich gesagt
697 auch dann einfach wurscht. Weil, ich will das fertig, ich will fertig
698 werden, ich will abschließen. Ich will die Promotion machen und wenn jetzt
699 eben, (...) also ich will jetzt nicht, dass es daran scheitert, sagen wir so.
700 An das, an der, dass es nicht perfekt ist.

701

702 41:16

703 I: Ja. Ok. Das war's dann tatsächlich jetzt auch schon. Was heißt schon
704 (lacht), aber zumindest sind wir jetzt durch. Also wenn du magst, kannst du
705 natürlich sonst noch gerne Fragen stellen, oder wenn du noch irgendwelche
706 Anmerkungen oder irgendwas, was du sonst noch erzählen möchtest zu dem
707 Thema, kannst du es gerne jetzt noch machen.

708

709 41:36

710 P1: Ich glaube tatsächlich, dass so ein strukturiertes Programm, wie so ein
711 Graduiertenkolleg vermutlich eher die bessere Option ist, als so jemand wie
712 ich, der frei macht, aber das kommt auch auf den Typus an. Ich zum Beispiel
713 brauche, ich finde Struktur gut, einen Plan, an den ich mich halte und an
714 dem ich irgendwie abarbeiten kann. Andere Leute, zum Beispiel, fühlen sich
715 dann vielleicht sehr eingeengt in ihrer Forschung, wenn sie eben vorgeschagt
716 bekommen, was sie zu forschen haben oder woran sie forschen sollen. Das ist
717 vielleicht auch einfach so eine Typfrage. Im Nachhinein hätte ich mich
718 vielleicht lieber noch ein bisschen mehr reingekniet, auch damals, als ich

719 den in dem SFB war, da hatte ich einen Plan, da ging es irgendwie darum.
720 Aber da habe ich irgendwie, keine Ahnung, getrödelt oder es nicht
721 vernünftig hingekriegt, ich weiß es nicht. Genau, aber es ist tatsächlich
722 auch sehr häufig, dass ich höre, dass viele Leute sagen, erst im letzten
723 Jahr der Arbeit ist eigentlich wirklich was zusammengekommen, dass was
724 nachher veröffentlicht wurde. Also, das höre ich sehr, sehr häufig, dass
725 die ersten zwei Jahre oder so, manchmal auch die ersten drei, ist im
726 Prinzip gar nichts. Und dann in den letzten zwei bis einem Jahr, oder
727 manchmal auch nur das letzte halbe Jahr, passiert plötzlich ungefähr 80
728 Prozent der Arbeit gefühlt, die dann letztendlich entsteht. Und eine Sache,
729 die mir auch noch gerade so einfällt, ist, dass eine Promotion machen
730 teilweise auch echt einfach mit Glück zusammenhängt, ob was funktioniert
731 oder ob was nicht funktioniert. Vor allem jetzt in der Biologie. Ich
732 glaube, in anderen Disziplinen wie der, wenn es pure Physik ist, wenn es
733 pure Physik ist, könnte man eben Sachen berechnen eben Vorhersagen machen,
734 wenn man die Berechnungen richtig gemacht hat. Deswegen sollte das
735 eigentlich dann funktionieren. Bei der Biologie gibt es immer sehr viele
736 Faktoren, die du nicht ausschließen kannst. Die du irgendwie auch teilweise
737 berücksichtigen musst, deswegen gehört da manchmal auch einfach nur eine
738 Portion Glück dazu. Und wenn du dieses Glück nicht hast, hast du manchmal
739 einfach das Pech, dass du nicht abschließt. Ohne, bevor die Zeit um ist.
740 Und da ist eben wieder das Problem mit Sachen, die nicht funktionieren,
741 werden nicht veröffentlicht. Da das schließt sich so ein bisschen der
742 Kreis. Genau, ja. Und theoretisch natürlich auch, wenn man, wenn man
743 ehrlich ist, Chefs, die höhere Ansprüche haben als die Promotionsordnung es
744 vorsieht. Aber es ist, wie gesagt, mit dieser Promotionsordnung ist ja
745 dieser Satz drin mit, die Betreuer entscheiden, ob ein Anteil an einer
746 Veröffentlichung reicht für eine kumulative Dissertation. Ich wette mit
747 dir, dass die Professoren auf Biegen und Brechen diese Linie in der
748 Promotionsordnung reingeboxt haben, damit die dann letzten Endes
749 entscheiden können, was reicht und was nicht. Weil sonst könnte jeder Hinz
750 und Kuns mit irgendeiner 20 Fach, also mit an Stelle Nummer 20 in den
751 Autoren einfach sagen, so ja, habe jetzt meine zwei Veröffentlichungen und
752 dann eben gehen. Obwohl, dann eben nur eine, ja eine Figure ist oder so,
753 die dann wirklich nachher von der Person tatsächlich ist. Also insofern
754 kann ich's auch teilweise verstehen, ich finde nur die Formulierung so
755 schwammig, da sollte es irgendwie Kriterien geben, nach wieviel
756 Arbeitsanteil es schon für eine kumulative Dissertation geben darf. Zu
757 mindestens in X gibt es das nicht, da gibt es keine Prozentzahl, dass du
758 irgendwie sagen musst, hier ,So viel und so viel Prozent der Arbeit musst
759 du dazu getan haben.'. Wobei da, man da auch wieder auslegen kann, wonach
760 geht man dann, da die Tags, die Figure, die gemacht wurden und sowas. Aber
761 vielleicht ist da, wenn es da irgendwie ein einheitliches System gäbe, wäre
762 das vielleicht auch irgendwie besser tatsächlich.

763

764 45:57

765 I: Ja gut, das will ich mir angucken (lacht). Und mal hören, was die
766 anderen Promovierenden dazu sagen. Aber ja. Also wenn es, wenn es das war,
767 dann würde ich jetzt einmal die Aufzeichnung beenden, dann wären wir durch.
768 Perfekt, dann vielen Dank.

769

770 46:16

771 P1: Dann speicher mal schnell.

1 Anhang D.2 Interview P2

2 Datum: 17.06.2024

3 Uhrzeit: 11 Uhr

4

5 0:04

6 Interviewerin (I): Alles klar? Ok, dann fangen wir mal direkt an. Und am
7 Anfang reden wir jetzt erstmal so ein bisschen um ein paar allgemeine
8 Themen, deswegen auch die erste Frage. Erzähl mir von deinem Weg zur
9 Promotion, in welchem Fach promovierst du und wie bist du dazu gekommen in
10 deinem Fachbereich zu promovieren?

11

12 0:22

13 Promovierende*r 2 (P2): Ja, also erstmal der Fachbereich ist Physik, das
14 habe ich natürlich auch studiert. Dann Bachelor, Master. Und, also, es war
15 auf jeden Fall überhaupt nicht so, dass ich von Anfang an wusste, dass ich
16 promovieren will (lacht). Ich dachte eigentlich auch sogar, dass ich
17 einfach nur den Bachelor mache und dann mal gucken, aber ich weiß nicht,
18 das war dann immer so interessant, dass ich irgendwie weitermachen wollte
19 und mehr davon wollte. Und dann habe ich mir diese eine Arbeitsgruppe für
20 meine Masterarbeit gesucht. Und da hat mir das so viel Spaß gemacht das
21 Projekt, was ich da hatte, dass ich dann auch in der Arbeitsgruppe gefragt
22 habe, ob ich da irgendwie weiter promovieren kann. Einfach um weiter an dem
23 Thema zu arbeiten, und ja, das war eigentlich auch die einzige Motivation,
24 dass mir das Spaß gemacht hat und dass ich das gerne länger machen wollen
25 würde, so. Und genau, da habe ich auch eine Stelle bekommen und jetzt bin
26 ich da (lacht).

27

28 01:22

29 I: Sehr gut, aber gut, da ist ja Spaß auf jeden Fall auch die
30 wahrscheinlich beste Motivation, die man da haben kann (lacht).

31

32 01:28

33 P2: Ja, es/ Ja. Ich meine natürlich, man hat immer so Schwierigkeiten
34 zwischendurch und so weiter und wenn man so eine gewisse Grundmotivation
35 hat, ist das dann glaube ich nicht schlecht, ja.

36

37 1:39

38 I: Ja, voll. Und im wievielten Jahr deiner Promotion bist du jetzt?

39

40 1:43

41 P2: Ich bin jetzt am Ende des dritten Jahres. Also ein halber Monat noch,
42 dann ist das dritte Jahr voll.

43

44 1:50

45 I: Und wieviel Zeit ist bei dir geplant, für die Promotion?

46

47 01:55

48 P2: Ich habe einen Vertrag, der läuft jetzt noch ein Jahr und zwei Wochen
49 (lacht). Genau. Und das Ziel ist eigentlich, bis dahin fertig zu werden.
50 Das wären dann vier Jahre gewesen. Kann aber passieren, dass ich noch nach
51 einer Verlängerung von einem halben Jahr frage. Das ist auch nicht ganz
52 unwahrscheinlich, dass das klappt.

53
54 2:16
55 I: Ja, ist ja auch gar nicht so unüblich, dass man nochmal verlängert.
56
57 2:20
58 P2: Ja, es ist sehr, ja, gefühlt sehr unterschiedlich. Genau, aber das wäre
59 auf jeden Fall nicht unüblich, ja.

60
61 2:28
62 I: Und welche Form der Promotion führst du durch? Also es gibt ja
63 individual oder strukturierte Promotionen?

64
65 2:35
66 P2: Mhm. Das ist eine strukturierte Promotion. Das heißt, ich bin in so
67 einem Cluster mit drin und wir haben da regelmäßig so, ja bisschen so
68 Veranstaltungen, die dem Ganzen einen roten Faden geben sollen, aber so
69 wirklich viel mehr merkt man davon eigentlich nicht.

70
71 2:54
72 I: Ja, ok und warum nicht? (lacht)

73
74 2:59
75 P2: (lacht) Also alles/ Also, im Wesentlichen sind es, glaube ich, drei
76 Events im Jahr, die verpflichtend sind. Wir haben einmal/ Einmal im Jahr
77 müssen wir ein Gespräch führen mit unserem Supervisor und unserem Co-
78 Supervisor aus diesem Cluster, also aus der Graduiertenschule. Das ist so
79 der eine verpflichtende Termin im Jahr. Da geht es dann darum, dass man
80 bespricht, ja, wie es so läuft, wie der weitere Zeitplan ist, ob man
81 irgendwelche Probleme hat und so weiter. Und dann haben wir noch einmal
82 oder zweimal im Jahr so eine, ja, da fahren alle Leute, die Teil von der
83 Graduiertenschule sind, in so ein Hotel und dann wird da über die
84 Forschungsprojekte von allen Leuten gesprochen. Es gibt so Vorträge, man
85 kann sich irgendwie austauschen, es gibt so ein paar Social Events und so,
86 damit sich die Leute innerhalb dieses Programms irgendwie kennenlernen. Ja,
87 und das ist zweimal im Jahr, also einmal mit den ganzen Professoren und
88 Postdocs und so und einmal nur die Studierenden. Und das sind aber wirklich
89 die drei Events. Und ansonsten? Könnte man/ Also es gibt so Angebote
90 (lacht), an denen man dann teilnehmen darf, aber ich habe das Gefühl, dass
91 das nicht so viel wahrgenommen wird. Ja, also zum Beispiel gibt es so
92 Programmierkurse. Es gibt so Softskill Kurse. Auch so ‚Wie schreibt man
93 eigentlich ein Paper?‘ oder ‚Wie gehe ich mit großen Daten‘. Also ja,
94 Softskill und Hardskill Kurse. Die sind dann aber auch nicht für nur für
95 unsere Graduiertenschule. Da können auch Leute aus anderen Schulen dran
96 teilnehmen. Das sind meistens so, ja gemeinsam organisierte Angebote.

97
98 4:40
99 I: Mhm, und was würdest du sagen, woran/ Also ich habe es jetzt so
100 verstanden, dass du das auch nicht SO wahrnimmst. Wenn das so ist, woran
101 liegt das im Zweifel?

102
103 4:53
104 P2: Ja, es ist so ein bisschen so eine Kosten-Nutzen Abwägung. Also das ist
105 natürlich immer ein Zeitaufwand, da irgendwie teilzunehmen. (...) Und wenn
106 ich mir dann so durchlese, was ist denn das Angebot und so? Da denke ich
107 mir immer, ah, so viel bringt mir das wahrscheinlich nicht. Dann ist

108 cooler, ich arbeite zwei Tage voll an meinem Projekt weiter. (...) Ja, weiß
109 ich nicht, ob das so stimmt. Ich habe einmal so einen Kurs mitgemacht. Da
110 ging es darum, irgendwie Sachen zu präsentieren und, keine Ahnung, wenn mit
111 der Technik vorne was nicht klappt oder so kurz zu improvisieren und
112 irgendwie souverän auf der Bühne zu performen in dem Moment. Das war/ DAS
113 war ganz interessant, aber das war hauptsächlich interessant, wegen der
114 anderen Leute, die da waren, die man dann kennengelernt hat, so. (lacht)

115

116 5:44

117 I: Ok. Aber ja, auf jeden Fall schon mal sehr, sehr gute Einblicke, weil
118 ich rede ja auch, also mit verschiedenen Promovierenden und da ist auch
119 nochmal so interessant zu sehen, der Unterschied zwischen individual und
120 der strukturierten Promotion. Deswegen ist das ganz cool, dass du da bei
121 einer strukturierten dabei bist. Die nächste Frage ist, ich meine, da hast
122 du ja vorhin auch schon ein bisschen darüber gesprochen, aber was war deine
123 Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion und vielleicht auch so, welche
124 Wünsche oder Ideen hattest du, als du damals angefangen hast?

125

126 6:17

127 P2: Mhm. (...) Ja, also hauptsächlich wollte ich mich mit meinem
128 Forschungsthema weiter beschäftigen. Und/ (...) (stutzt) Welche Wünsche hatte
129 ich? Na klar, man möchte natürlich irgendwie was Interessantes rausfinden
130 oder über interessante Ideen stolpern und das dann weiterverfolgen und, ja,
131 irgendwie interessante Forschung machen einfach. (...) Und ja, natürlich ist
132 auch der Austausch interessant, so mit den anderen Leuten in der Gruppe,
133 die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen. Das ist einfach irgendwie eine
134 coole Arbeitsatmosphäre auch. (...) Ja, und dass man dann, genau, so mit
135 seinem eigenen Projekt oder auch im Austausch mit den anderen mehr lernt,
136 was es so gibt und über das eigene Thema. Und sich dann insofern, ja, so
137 ein bisschen weiterentwickelt. Ja.

138

139 7:18

140 I: Ok, sehr gut. Wir würden jetzt einmal ins nächste Thema rübergehen, wo
141 es so ein bisschen um deine Publikationspraxis geht oder generell
142 vielleicht auch in deinem Fachbereich. Deswegen jetzt erstmal übergeordnet,
143 was ist in deinem Fach so die gängigste Publikationsform beziehungsweise
144 was ist auch für deine Promotion da notwendig?

145

146 7:39

147 P2: Du meinst jetzt, wie man, wie die Promotion am Ende publiziert wird
148 oder welche Veröffentlichungen man so nebenbei macht, oder?

149

150 7:49

151 I: Also genau, also du kannst ja sonst mal einfach erzählen, wie es ist.
152 Ich, ich kenne das nur, dass in manchen Prüfungsordnungen ja zum Beispiel
153 drinsteht, man muss so und so viel publiziert haben, um überhaupt
154 promovieren zu können. Also das kannst du sonst vielleicht mal kurz
155 erklären.

156

157 8:02

158 P2: Also, da gibt es bei uns tatsächlich keine Auflagen für. Theoretisch
159 kannst du abschließen, ohne publiziert zu haben, also dann wird deine
160 Arbeit publiziert über die Universität, in dem Sinne. Ja, und im Prinzip
161 hast du zwei Möglichkeiten der Einreichungsform. Du kannst eine Monografie
162 schreiben, dafür ist dann keine Publikation notwendig. Du schreibst einfach

163 einen langen Text und der wird dann so als Ganzes eingereicht. Oder du
164 kannst so kumulativ promovieren. Dafür brauchst du allerdings mindestens
165 drei Veröffentlichungen und da ist der Aufbau dann so, dass man eine
166 Einleitung ins Thema schreibt und dann diese drei Publikationen oder, wenn
167 man mehr hat auch mehr, so einbettet und ein bisschen was dazu erklärt und
168 dann tackert man die so dazwischen, die Publikation. Und ja, das ist so die
169 zweite Möglichkeit.

170

171 9:02

172 I: Mhm. Und wie machst du das?

173

174 9:06

175 P2: Ist NOCH nicht so leicht zu sagen. Also, bisher habe ich noch keine
176 Publikation heißt/ Je nachdem, wie es jetzt so läuft, läuft es vielleicht
177 auf eine Monografie hinaus. Ich würde sagen, also bei uns ist es zumindest
178 so, dass alle aber eigentlich diese kumulative Form anstreben, einfach weil
179 es dann auch weniger zu schreiben ist am Ende, ja.

180

181 9:30

182 I: Und, also du hast jetzt zwar noch nicht publiziert, aber vielleicht/
183 Also du hast dich ja natürlich schon mit dem Thema auseinandergesetzt und
184 hast du/ Oder was würdest du sagen, welche Herausforderung oder Hürden
185 siehst du bei der Publikation deiner Forschung?

186

187 9:45

188 P2: Mhm. (...)

189

190 9:49

191 P2: Ja, also ich habe natürlich von meinen Kollegen sehr viel gehört, was
192 das angeht. Ich/ Hätte ich das nicht gehört, würde ich wahrscheinlich gar
193 keine Probleme sehen, dann würde ich mir das alles ganz einfach vorstellen
194 (lacht). Ja, also was ich jetzt so gehört habe, ist, dass man ja/ Ok, der
195 Schreibprozess ist glaube ich auch schon unterschiedlich schwierig und
196 stressig für verschiedene Personen. Das kommt auch immer ein bisschen drauf
197 an. Und (...) dann gibt man das ab. Dabei muss man irgendwie dann auch bei
198 dem Journal, wo man das veröffentlichen musste, und so, muss man noch so
199 ein paar Sachen angeben, so ein paar Formalien mit der Abgabe und da ist es
200 zum Beispiel bei uns jetzt so gewesen, dass Leute, die zum ersten Mal was
201 da einreichen, gar nicht so erklärt bekommen haben, wie das eigentlich
202 funktioniert, sondern das war so, ja, ‚Findest du bestimmt selber raus‘ und
203 dann hat man total Angst, dass man das irgendwie falsch macht, also/ Gut,
204 aber haben wir bisher alle geschafft. Und, na dann gibst du das ab und
205 dann, was ich so gehört habe, ist es totales Glücksspiel, wie lange man auf
206 die Gutachten wartet, weil das wird ja von anderen Leuten gelesen und dann
207 kriegt man Feedback, muss das eventuell noch mal überarbeiten, neu
208 einreichen, wie auch immer. (...) Und gerade wenn man so am Ende der
209 Promotion ist und eigentlich das noch gepublished haben will, bevor man
210 fertig wird. Ist das ja so ein bisschen zeitkritisch? Manchmal habe ich
211 gehört, das könnte mich natürlich auch am Ende betreffen, also/ Ich steuere
212 jetzt so Richtung erste Publikation, aber ich würde gerne eigentlich noch
213 eine zweite hinkriegen, auf jeden Fall, bevor ich dann irgendwann abgebe,
214 und das könnte dann auch knapp werden so, obwohl man eigentlich ja schon
215 fertig ist mit dem Projekt, das natürlich, ja. Aktuell glaube ich das
216 größte Problem, was ich dann vielleicht sehe, ja, aber.

217
218 11:45
219 I: Ja, aber/ Fühlst du dabei auch dann so einen gewissen Druck, wenn das
220 jetzt so zeitkritisch ist?
221
222 11:54
223 P2: Ja, also man hat natürlich einen befristeten Arbeitsvertrag, das ist
224 schon mal, ja (...), schon Stressfaktor für mich auf jeden Fall. (...) Ja, und
225 insofern ist man schon ein bisschen unter Druck, ja. Würde ich schon so
226 sagen.
227
228 12:18
229 I: Ok (lacht). Willst du da noch/ Ich wollte jetzt nicht reingrätschen,
230 wolltest du da noch was zu sagen, oder?
231
232 12:22
233 P2: Also es gibt natürlich/ Oft bemühen sich die Professoren darum, dass
234 man dann in so einem Fall oder in anderen Fällen nochmal eine Verlängerung
235 bekommt von paar Monaten. Ich habe aber auch Bekannte, die dann auf
236 Arbeitslosengeld zu Ende promoviert haben, letztendlich, also das kann auch
237 passieren. Und ich ja, das versuche ich zu vermeiden (lacht).
238
239 12:50
240 I: Das kann ich verstehen (lacht).
241
242 12:55
243 I: (...) Dann so ein bisschen zu dem Thema/ Kennst du das von der Deutschen
244 Forschungsgemeinschaft, die gute wissenschaftliche Praxis?
245
246 13:03
247 P2: JA, das musste ich lesen, als ich angefangen habe, also/ Das haben wir
248 so zugeschickt bekommen, auf jeden Fall, ja.
249
250 13:09
251 I: Ok, das ist ja schon mal interessant zu hören, weil die Frage ist
252 nämlich jetzt hierbei, wie wichtig du die gute wissenschaftliche Praxis im
253 Rahmen deiner Promotion beziehungsweise bei der Publikation deiner
254 Forschung für dich selbst findest oder wie du sie vielleicht auch
255 integrierst?
256
257 13:27
258 P2: Ja. (...) Gut, also ich habe das einmal gelesen und verinnerlicht und/
259 (...) Ich finde das schon wichtig, auf jeden Fall. Ja, also/ Ja. Ich glaube
260 also, Wissenschaft ist ja WISSENSCHAFT und da sollte man nicht irgendwie
261 ja/ (...) Ja, wie sage ich das? Also ich finde es gut, wenn alle sich daran
262 halten, wie auch immer. Ich glaube aber auch, dass das so getan wird,
263 zumindest bei uns. Und insofern war das für mich eigentlich nicht so ein
264 großes Thema bisher. Weil ich das Gefühl habe, so okay, eigentlich,
265 eigentlich wird das so befolgt.
266
267 14:22
268 I: Ok, und hattest du selbst/ Also ich meine, du hast jetzt gesagt, dass es
269 in deiner Arbeitsgruppe eher nicht so war, aber/ Und auch, also wenn du
270 darüber nicht reden willst, dann können wir auch einfach die nächste Frage

271 machen. Aber hattest du selber bereits schon Erfahrungen oder
272 Berührungspunkte zu eher so unseriösen Publikationspraktiken? Also, wenn
273 dir das was sagt und wenn ja, welche sind das? Also wie gesagt, ja, bei dir
274 selbst oder vielleicht auch bei Kolleg*innen oder über andere Geschichten,
275 die du gehört hast.

276

277 14:51

278 P2: Mhm. Also tatsächlich/ Also bei mir in der Arbeitsgruppe gar nicht? Und
279 auch so im Umfeld drumherum, am Institut und so auch/ Habe ich jetzt so
280 konkret nichts gehört? Es gibt immer, das ist/ Da weiß aber keiner so
281 genau, was es damit eigentlich auf sich hat, also/ Während Corona gab es so
282 einen Professor bei uns an der Uni, der ist auch Physiker, aber ziemlich
283 weit weg so von meiner Gruppe und anderen Gruppen, in der sich öffentlich
284 sehr viel dazu geäußert hat. Wo denn das jetzt eigentlich herkommt und dann
285 auch so eine Publikation veröffentlicht hat, die jetzt nicht so den Stil
286 einer klassischen Physikpublikation hatte, sondern das war eher so/ Er hat
287 irgendwelche Zeitungsartikel genommen und dann mit Textmarker Sachen
288 markiert und umkringelt und mit Ausrufezeichen versehen (lacht). Da haben
289 sich immer alle so ein bisschen darüber lustig gemacht, aber ich glaube das
290 war/ ICH habe mir das selber gar nicht angeguckt, das hat so ein bisschen
291 kursiert, aber das wäre auch das Einzige, was/ (...) Wo ich mir nicht sicher
292 bin, ob das wirklich jetzt unseriös war oder ob das nur so ins Lächerliche
293 gezogen wurde, aber, also das wäre das eheste, wo ich irgendwie mal was
294 mitbekommen habe, ja.

295

296 16:02

297 I: Mhm und also/ An welchen Merkmalen könntest du jetzt zum Beispiel
298 unseriöse Publikationspraktiken erkennen, also beispielsweise in deiner
299 Arbeitsgruppe, bei Kolleg*innen oder auch bei dir selbst?

300

301 16:14

302 P2: Ja, also/ (...) Gute Frage (lacht).

303

304 16:23

305 P2: Also, irgendwie muss man natürlich transparent sein in dem, was man
306 gemacht hat, also/ Wenn jetzt da irgendwas vertuscht wird oder so oder
307 nicht richtig erklärt ist oder so, da sind, macht es natürlich ein bisschen
308 skeptisch. (...) Das/ Also, das wäre, glaube ich, für mich so der wichtigste
309 Punkt, dass es nachvollziehbar ist. Und dann natürlich auch, dass man
310 richtig referenziert und sagt, wo was herkommt und das richtig einordnet.
311 (...) Ja. (...) Ja, ich glaube, das wären die zwei Punkte, die mir so als
312 erstes einfallen dazu.

313

314 17:08

315 I: Ja. Und, also in einem anderen Gespräch, was ich mit einem Doktorand
316 hatte, ist konkret der Begriff HARKing gefallen. Sagt dir das/ Sagt dir das
317 was?

318

319 17:20

320 P2: Ne, sagt mir nichts.

321

322 17:22

323 I: Also das bedeutet im Endeffekt, dass man forscht und dann Ergebnisse hat
324 und danach erst die Hypothesen aufstellt, die zu den Forschungsergebnissen

325 passen. Und das ist im KLASSISCHEN Sinne, wie es die DFG auch in ihrem
326 Kodex (unv.) schreibt, jetzt nicht unbedingt wissenschaftlich sauber. Wie/
327 Aber es ist in vielen Naturwissenschaften auch einfach Praxis. Deswegen da
328 die Frage, wie ist das da bei euch? Oder geht ihr da wirklich so ganz
329 sauber vor, wie man das auch im Bachelor zum Beispiel auch gelernt hat?

330

331 18:01

332 P2: Vielleicht gibt es da ein bisschen noch einen Unterschied zwischen
333 Experiment und Theorie, wenn ich das so höre, also/ Was ich im Prinzip
334 mache ist, ich habe/ Ich sammle keine experimentellen Daten oder so. (...)
335 Nein, ok es ist/ Eigentlich ist es nicht so ein großer Unterschied,
336 vielleicht aber, also/ Ich, keine Ahnung, bekomme ein physikalisches System
337 und das soll ich irgendwie beschreiben und dann überlege ich mir eine
338 Methode, wie ich das beschreiben kann. Dann implementiert man das und dann
339 simuliert man das und dann kriegt man die Ergebnisse und dann kann ich
340 sagen, ich habe auf das System die Methode angewendet und das sind die
341 Ergebnisse. (...) Ich weiß nicht, wie/ Ob man da auch harken könnte, aber ja.
342 (...) Also vielleicht bin/ (...) Klar, also man kann dann sagen (...) ich
343 simuliere jetzt alles Mögliche in diesem System und dann gucke ich mal, wo
344 vielleicht irgendwas interessant aussieht und so weiter. So, aber
345 eigentlich ist das nicht, eigentlich sucht man schon nach bestimmten
346 Effekten oder sagt ‚Wenn ich die und die Parameter eingebe, müsste das so
347 und so passieren‘ oder ist die Hypothese, also/ (unv.) Also bei uns in der
348 Gruppe sehe ich das eigentlich nicht so.

349

350 19:27

351 I: Ok, ne, aber ist ja/ Also ist ja voll gut, dann macht ihr ja im
352 Endeffekt vieles richtig (lacht). Aber was mich jetzt noch interessiert, es
353 gibt aktuell viele Themen auf dem Publikationsmarkt, was so das Thema, mit
354 dem/ Also, dass es ja zum Beispiel wichtig ist, in einem Journal zu
355 veröffentlichen, mit einem hohen Journal Impact Factor Score, und dass es
356 auf jeden Fall ein peer reviewed Journal sein muss, und dass man natürlich
357 auch irgendwie dieses Thema, dass man am besten positive Ergebnisse
358 veröffentlicht. Wie ist das bei dir? Also, redet ihr darüber in der
359 Arbeitsgruppe und wie ist das jetzt für dich persönlich, für deine eigene
360 Publikation, wie relevant?

361

362 20:14

363 P2: Also. Für mich ist das nur in dem Sinne relevant, wie viele
364 Publikationen ich für meinen Abschluss brauche, weil ich nicht vorhabe, in
365 der Wissenschaft zu bleiben. Und (lacht) insofern ist mir das auch ziemlich
366 egal, was ich denn da für ein Impact, was weiß ich habe. Ist tatsächlich/
367 (...) Ich glaube, für viele Leute persönlich bei uns auch nicht so wichtig,
368 aber das kommt dann vom Chef. Natürlich möchte der coole Paper haben und da
369 macht man dann mit so. Ja. Genau, und was war der zweite Teil der Frage?

370

371 21:02

372 I: Genauso, ob das/ Es war einfach nur, ob es für dich eine Rolle spielt,
373 also/ Oder in der Arbeitsgruppe?

374

375 21:11

376 P2: Ja, also/

377

378 21:13

379 I: Oder, genau das mit den, das/ Sorry, das noch mit den positiven
380 Ergebnissen, das hatte ich noch gesagt.

381
382 21:17

383 P2: Ja, genau die positiven Ergebnisse. (räuspern) Also, das ist auch ein
384 Grund, warum ich bisher noch keine Publikation habe, weil das, was ich in
385 den ersten anderthalb Jahren gemacht habe/ Also, ich habe was ausgerechnet,
386 das ist auch ein Ergebnis, aber das war jetzt nicht positiv, so könnte man
387 das sagen. Ja, und dann haben wir uns darauf geeinigt, dass man da ja noch
388 dran weiterarbeiten könnte, vielleicht kann man noch was verändern an der
389 Methode oder so? So dass man dann das damit berechnen kann, was wir damit
390 rechnen wollten. Aber das Ergebnis war, mit der Methode können wir das
391 nicht berechnen. Und das hat dann auch nicht zu einer Publikation geführt,
392 ja.

393
394 22:06

395 I: Ok. (...) Und. Also wie findest du das, dass das dann nicht veröffentlicht
396 werden kann, dadurch. Weil, es ist ja im Endeffekt ein Ergebnis, was ja
397 irgendwo auch einen Wert hat.

398
399 22:23

400 P2: Ja, also/ Es kommt jetzt drauf an. (...) Also klar, man könnte noch mehr
401 Arbeit reinstecken, das wäre für mich aber auch mehr Risiko gewesen, weil/
402 Na ja, doch, ich wollte schon positive Ergebnisse in meiner Doktorarbeit
403 auch haben. Das war schon ein Grund, warum ich dann auch das Thema so ein
404 bisschen gewischt habe. Ich glaube, man könnte da noch bisschen Arbeit
405 reinstecken, oder wir haben auch gesagt, vielleicht kommt noch mal eine
406 Idee zwischendurch und dann kann man nochmal zurückgehen. Und wenn das
407 jetzt nicht so ist, dann wird es aber irgendwie im Rahmen der Doktorarbeit
408 auch mit veröffentlicht, also die wird ja auch veröffentlicht, so. Und da
409 steht das dann drin, ja.

410
411 23:14

412 I: Ok. Alles klar, dann können wir jetzt aber zum nächsten Teil rübergehen.
413 Das ist der vorletzte Teil, dann hast du es auch bald geschafft, da geht es
414 so ein bisschen/ Also, du hast ja schon gesagt, dass du an einem
415 Graduiertenkolleg bist, deswegen kannst du so ein bisschen überlegen, ob du
416 die Fragen auf die Universität als auch auf das Graduiertenkolleg so ein
417 bisschen beziehst? Du hast ja schon gesagt, dass du am Anfang so einen
418 Flyer oder dass du diese gute wissenschaftliche Praxis durchlesen musstest.
419 Aber hattest du ansonsten noch irgendwelche Kurse, die zum Beispiel auch
420 Pflichtkurse waren, als auch dann freiwillige Kurse, wo es konkret um
421 dieses ‚Wie setze ich eine gute wissenschaftliche Praxis im
422 Forschungsalltag um‘, aber dann auch, ‚Was muss ich für die Publikation in
423 dem Kontext wissen‘?

424
425 24:10

426 P2: Also verpflichtend war da nichts, weder von Uniseite noch von der
427 Graduiertenschule aus. Ich meine, dass ich in dem Kursprogramm mal gesehen
428 habe, dass sie Kurse anbieten, wo sie das einmal erläutern, diese Flyer im
429 Prinzip. Ja. (...) Da war ich aber nicht (lacht).

430
431 24:34

432 I: (lacht) Sehr gut. Und gibt es sonst Bereiche, in denen du dir mehr

433 Unterstützung oder andere Hilfsmittel von deiner Universität oder von der
434 Graduiertenschule wünschen würdest? Und wenn ja, welche wären das?
435
436 24:48
437 P2: Ich bin eigentlich sehr zufrieden, muss ich sagen. Also ich wüsste
438 auch, wenn ich jetzt Probleme habe, irgendwie mit meinem Betreuer oder mit
439 der Arbeit an sich, hätte ich auf jeden Fall Anlaufstellen, wo ich hingehen
440 kann.
441
442 25:01
443 I: An der Graduiertenschule dann, oder?
444
445 25:03
446 P2: Sowohl als auch, also/ Ich glaube, man würde vielleicht eher zu der
447 Graduiertenschule gehen, weil die auch/ Naja, in dem/ Ja, wobei weiß ich,
448 kommt auf das konkrete Problem an. Die sind natürlich ein bisschen eher in
449 dem Physikbereich speziell angesiedelt und die Angebote von der Uni sind
450 eher so ein bisschen allgemeiner. (...) Ja, aber genau, also gibt es auf
451 beiden Seiten auf jeden Fall Angebote und auch Kurse. Also, es gibt auch
452 diese Kurse, wie man jetzt eigentlich ein Paper schreibt, wenn/ Würde ich
453 auch wahrscheinlich, also habe ich eigentlich vor, dass auch nochmal
454 wahrzunehmen, bevor es dann für mich so weit ist demnächst.
455
456 25:44
457 I: Ok, ja und suchst du dir sonst noch Weiterbildungsmöglichkeiten über
458 außerhochschulische Institutionen?
459
460 25:54
461 P2: Mh. (...) So Weiterbildungsmöglichkeit, das ist sehr weit gefasst
462 (lacht).
463
464 26:01
465 I: Ok, fair point (lacht). Also, jetzt auf die Angebote für die, für die
466 Promotion bezogen. Es geht jetzt nicht um andere Sprachen oder so (lacht).
467
468 26:12
469 P2: Ja genau, habe ich gerade gedacht, meine duolingo app, so (lacht).
470
471 26:16
472 I: Ja, fairer Punkt. Ne genau, also alles, was irgendwie mit der Promotion
473 zu tun hat.
474
475 26:22
476 P2: Ja. Wenig, wenig bis/ Also, ein bisschen was so Programmierskills
477 angeht, gibt es so Onlinekurse und Daten, bin ich ein bisschen so
478 durchgeskipt oder so, damit ich das ein bisschen professioneller angehe
479 (lacht). Genau. Aber das wäre auch das Einzige.
480
481 26:43
482 I: Ok, alles klar. Dann gehen wir einmal zum letzten Teil jetzt über da.
483 Fange ich einfach mit der ersten Frage direkt an. Was verstehst du unter
484 dem Begriff Open Science?

485
486 26:56
487 P2: Open Science?
488
489 27:01
490 I: Oder kennst du den Begriff überhaupt? Vielleicht/
491
492 P2: Ich kenne den Begriff so nicht, ne.
493
494 27:06
495 I: Ok, kennst du irgendwas anderes mit open?
496
497 27:09
498 P2: Open?
499
500 27:13
501 I: Ne, also auch gar nicht, gar nicht schlimm (lacht). Es geht nur/ Es geht
502 nur darum, dass also/ Ich weiß nicht. Ich nenne jetzt einfach mal ein paar
503 Begriffe und wenn dir bei einem dir was sagt, dann fein und wenn nicht dann
504 auch ok. Also Open Science, Open Access, Open Journals, Open Data, das sind
505 alles so Begriffe, die damit zusammenhängen. Das beschreibt einfach nur so
506 einen gewissen Forschungskulturwandel, der/ Da gibt es doch diese
507 Fairprinzipien, die wurden in der EU abgestimmt. Die sind auch in den
508 Richtlinien der DFG tatsächlich mittlerweile auch schon integriert. Da geht
509 es einfach darum, dass Wissenschaft offener werden soll, dass die
510 reproduzierbarer werden soll, also dass du zum Beispiel, wenn du jetzt was
511 einreichst in einem Journal, dass du wirklich alles komplett offenlegen
512 würdest, also Rohdaten und sonstiges, damit einfach andere
513 Wissenschaftler*innen das zum Beispiel auch dann replizieren könnten. Ich
514 würde jetzt mal davon ausgehen, dass das in eurer Arbeitsgruppe dann
515 wahrscheinlich nicht so ein Thema ist, wenn du jetzt noch nicht so was
516 davon gehört hast? Ok und auch im Rahmen von dem, von der Graduiertenschule
517 und so ist das auch noch gar kein Thema?
518
519 28:32
520 P2: Habe ich, ja, so noch nicht gehört, auf jeden Fall. Genau ich/ Wie
521 gesagt, ich habe mich jetzt mit dem Thema Publizieren auch noch nicht so
522 krass selber beschäftigt. Aber ist auf jeden Fall nichts, was mir so
523 untergekommen ist. Klingt aber sehr sinnvoll (lacht) so.
524
525 28:52
526 I: Ja genau, das ist der, das ist der Ansatz dahinter, deswegen/ Gut, die
527 anderen Fragen kann ich mir dann jetzt ein bisschen sparen, aber das ist
528 auch gar kein Problem (lacht). Aber wenn du das jetzt so hörst, könntest du
529 dir dann auch vorstellen, wenn du dich ein bisschen mehr damit
530 auseinandersetzt, dann auch zum Beispiel in so einem Open Access Journal zu
531 publizieren, also wo / Also, es ist tatsächlich so, dass man oft Geld dafür
532 zahlen muss, das ist gerade so ein bisschen die Hürde dahinter, aber da
533 hast du, dass das frei zugänglich ist, dass da deine ganzen Rohdaten
534 hinterlegt werden. Also, wäre das, was du dir vorstellen könntest, oder ist
535 das gerade ein zu, ja, abwegiges Konstrukt?
536
537 29:38
538 P2: Doch, also würde ich auf jeden Fall nicht ablehnen. Aber, genau. Also

539 ich glaube, Geld muss man ja sowieso den verschiedenen Journals zahlen, das
540 ist ja so ein bisschen/ Fragt man sich immer, warum eigentlich? Es kaufen
541 ja auch noch Leute, aber (lacht). Gut, wahrscheinlich ist es dann ein
542 bisschen mehr, als so normalerweise, gehe ich von aus. Ich glaube, dass
543 das/ Habe ich so das Gefühl, vielleicht nicht das größte Problem wäre. Ich
544 habe eher so den Eindruck, aber vielleicht haben da deine Fragen auch schon
545 ein bisschen drauf abgezielt. Also. Wenn das jetzt ein neues Konzept ist
546 und das entsprechende Journal noch nicht so bekannt ist/ Dass man da
547 vielleicht nicht publizieren möchte, weil das noch niemand kennt oder so.
548 Also es gibt natürlich/ Es gibt irgendwie so drei, vier Journals, deren
549 Namen fallen immer wieder. Und man hat auch schon so ein bisschen so ein
550 Ranking im Kopf, eigentlich so. Wie cool war denn jetzt eigentlich mein
551 Ergebnis, so und dann/ Wird man da irgendwie so ein bisschen einsortiert?
552 Habe ich auch das Gefühl. So, aber ich finde das eigentlich eine sehr coole
553 Sache, also. Das würde auch/ Also natürlich, wenn ich jetzt irgendwie ein
554 Paper lese und ich verstehe irgendwas nicht, dann gibt es natürlich immer
555 die Möglichkeit, die Autoren zu kontaktieren und nachzufragen und so
556 weiter, das wird auch glaube ich viel gemacht. Aber wenn man natürlich die,
557 seine ganzen Daten offenlegen muss und so/ Ich finde es, ich fände es gut.
558 Einmal würde man natürlich, ja, besser noch, vielleicht noch besser
559 verstehen, was die anderen gemacht haben. Und du kannst nicht so irgendwie
560 tricksen und da einen Datenpunkt zeigen und keiner weiß, wo der herkommt,
561 ne.

562

563 31:29

564 I: Ja genau, also das ist auch so ein bisschen der Ansatz dahinter und
565 also/ Ich meine, im Vergleich zur Wissenschaft ist es auf jeden Fall ein
566 junges Konstrukt, aber das Thema gibt es glaube ich schon so seit der
567 2010er. Es ist jetzt nicht, dass es erst seit zwei Jahren oder so irgendwie
568 bekannt ist. Aber du hast das schon genau richtig erkannt, es ist einfach
569 noch in vielen Forschungsbereichen noch nicht so angekommen, deswegen fand
570 ich es jetzt interessant zu hören, wie das bei euch ist. Vielleicht könnt
571 ihr euch ja sonst mal mit dem Thema auseinandersetzen, weil ich glaube, das
572 ist sehr wichtig für die Zukunft (lacht). Und genau, das wäre es jetzt
573 tatsächlich auch schon. Du kannst natürlich selber noch irgendwie Fragen
574 stellen oder wenn du selbst noch über irgendein Thema sprechen möchtest,
575 kannst du das auch gerne machen, aber ansonsten wären wir jetzt durch.

576

577 32:18

578 P2: Ja, also mich interessiert natürlich brennend, was eigentlich jetzt
579 deine Fragestellung in deiner Arbeit wohl ist am Ende (lacht).

580

581 32:26

582 I: Das kann ich dir gleich nach der Aufnahme sagen (lacht). Ok perfekt,
583 dann mach ich einmal kurz die/ Beende ich einmal die Aufzeichnung.

1 Anhang D.3 Interview P3

2 Datum: 17.06.2024

3 Uhrzeit: 16 Uhr

4

5 0:03

6 Interviewerin (I): So, Aufzeichnung wurde gestartet, perfekt. Genau dann
7 fangen wir mal mit dem Einstieg an. Und zwar mit der ersten Frage, erzähl
8 mir von deinem Weg zur Promotion, in welchem Fach promovierst du und wie
9 bist du dazu gekommen in deinem Fachbereich zu promovieren?

10

11 0:20

12 Promovierende*r 3 (P3): Spannend. Okay, also ich/ Soll ich auch von meinem
13 Master kurz erzählen oder/ Also, was ich gemacht habe und so. Ok, also ich
14 habe angefangen mit dem Bachelor Biologie, habe mich dann im Master, den
15 habe ich in Frankreich gemacht und dann habe ich einen Master in
16 Deutschland in Tübingen angefangen, Neurobiologie, Spezialisierung. Und.
17 Genau. Ich war lange nicht sicher, ob ich promo/ Also, ich habe lange
18 gehadert mit mir, ob ich promovieren soll oder nicht und bei mir war es
19 tatsächlich so ein bisschen die Entscheidung. Ich möchte gern/ Also, meine
20 Masterarbeit, da war für mich jetzt nicht so tief genug in der Forschung
21 drin, dass ich sagen würde, dass ich wirklich einen Einblick reinbekommen
22 habe in die Forschung und dass ich gedacht habe, ich möchte unbedingt noch,
23 ich weiß nicht, ob ich in die Forschung gehen möchte, aber ich möchte den
24 Doktor mal machen, um zumindest da mal reinzuzuschnuppern und vielleicht
25 schon mal/ Das dann nochmal besser zu sehen. Und wie ich zu meiner
26 spezifischen Promotion gekommen bin, war eben während meiner Masterarbeit
27 hatte ich eine Postdoc, die mir meine jetzige Professorin empfohlen hat.
28 Und, genau. Ich habe dann tatsächlich gar nicht mich formell zu
29 irgendwelchen Sachen/ Doch eine Stelle, hatte ich mich formell beworben in
30 X. Genau, aber für die anderen hatte ich eher informell die Profs
31 tatsächlich angeschrieben. Also alle Profs, die ich angeschrieben hatte,
32 waren in X, weil ich entschieden hatte, dass ich gerne in X bleiben will
33 und hab dann einfach mal informell angefragt. Also einfach die Profs so
34 ‚Hey, ich finde das Themenbereich, in dem Sie forschen voll spannend. Gäh's
35 da irgendwelche Möglichkeiten für eine Promotion?‘ Und habe dann/ Genau,
36 von den meisten eben zurückgehört ‚Ja, also Ideen haben wir voll viele,
37 betreuen könnten wir auch, aber Geld haben wir keins. Also bezahlen
38 müsstest du dich selber.‘. Und dann war ich so ok, sure (lacht). Und dann
39 habe ich es erst mal gelassen und habe weitergesucht und nach sechs
40 Monaten, nachdem ich irgendwie, ich glaube zehn Mal die gleiche Antwort
41 bekommen habe in die Richtung, bin ich dann wieder zurück zu der ersten
42 Professorin, die ich angeschrieben habe, bei der ich eben jetzt auch
43 promoviere und habe ihr nochmal geschrieben und gesagt so, ja, ich würde
44 doch gerne mit/ Also, versuchen ein Stipendium zu beantragen und, um bei
45 ihr promovieren zu können und hatte dann auch relativ schnell mit ihr ein
46 Treffen, wo wir einfach wirklich, also da habe ich auch gemerkt, es war nie
47 so wirklich so ein Vorstellungsgespräch oder so, sondern einfach informell
48 und relativ chillt und einfach über Ideen gesprochen, wo ich dann auch
49 schon gedacht habe, ok, ja, das klingt richtig gut. Das finde ich voll
50 spannend und genau. Habe dann zusammen mit ihr eben eine Idee aufgebaut,
51 woran ich forschen kann und haben dann zusammen/ Sie hat mich dann auch
52 unterstützt daran, dass ich den Stipendienantrag schreibe, also ich habe
53 vorgeschrieben, so, und sie hat es korrigiert und das ging dann so ein
54 bisschen hin und her. Und genau, in der Zwischenzeit habe ich dann auch
55 eine HiWi Stelle bei ihr bekommen. Also das war / Also, das erste Mal
56 getroffen haben wir uns glaube ich entweder im Dezember 2018 oder Januar

57 2019 glaube ich, um den Dreh rum. Ich weiß nicht, ob die/ Vielleicht ist
58 die Zeitlinie relevant, vielleicht auch nicht. Und dann war ich im März
59 2019 als HiWi angestellt, bis August 2019 und habe während der Zeit eben in
60 der Arbeitsgruppe schon ein bisschen eben ausgeholfen. Aber auch parallel,
61 in meiner Freizeit an dem Stipendiums Antrag geschrieben und auch schon ein
62 bisschen so angefangen mit dem Ethikantrag. Und dann ab August war ich dann
63 für/ Bis Ende des Jahres hatte ich dann einen Zwischenvertrag mit, ich
64 glaube 65 Prozent. Genau, ist es für dich relevant, die, also so Verträge
65 und sowas? Oder kommt es/

66

67 4:41

68 I: Genau, also mit den Verträgen nicht unbedingt, aber/ Also zum
69 Verständnis von der Zeitlinie, im wievielten Jahr deiner Promotion bist du
70 jetzt dann?

71

72 4:51

73 P3: Ich glaube fünftes. Ist ein bisschen verwaschen, weil/ Also offiziell,
74 also offiziell angefangen habe ich, also offiziell ANGEMELDET die Promotion
75 war November 2019, das heißt 19, 20, 21, 22, 23,24. Genau, das heißt jetzt
76 dieses Jahr wären es dann fünf Jahre im November. Genau. Und ich habe eben
77 so Überbrückung/ Also, ich habe schon inoffiziell, Anfang 2019 eben
78 angefangen, mich damit zu beschäftigen, war aber dann als HiWi angestellt
79 und habe aber parallel / Ich habe/ Was hatte ich, ich glaube 85 Stunden im
80 Monat und deswegen, also da hatte ich relativ viel freie Zeit und
81 dazwischen habe ich dann eben schon angefangen, noch nicht jetzt so
82 Vollzeit, aber schon so ein bisschen eben einfach die ganze Zeit schon eben
83 den Stipendium Antrag zu machen. Dann eben von August bis Dezember 2019 war
84 ich dann angestellt und habe da aber auch für meine Chefin eben so, so ein/
85 Also sie, sie hat so einen Antrag gemacht für dieses riesige IRTG Projekt
86 und das war so ein, also Förderungs-Graduiertenkollegenantrag und da hatte
87 sie Gelder für eine Anstellung. Genau, das heißt also, ich musste diese 60
88 Prozent oder 65 Prozent Arbeitszeit dafür aufwenden und konnte dann
89 wiederum in der Freizeit an meiner Arbeit arbeiten oder beziehungsweise
90 schon anfangen.

91

92 6:28

93 I: Und, also heißt jetzt, dass du bei der, also dass du eine strukturierte
94 Promotion durchführst? Oder ist das eine Individualpromotion mit
95 Stipendium?

96

97 6:38

98 P3: Genau, also es ist glaube ich Zweiteres in dem Fall. Also genau, ich
99 habe dann nämlich tatsächlich ein Stipendium, also ich hatte eine, also
100 diese Arbeitsstelle, das war auch so eine Überbrückung, dass ich irgendwie
101 Geld habe, aber wo ich was anderes arbeiten muss und dann in meiner
102 Freizeit promovieren kann. Also, anfangen zu promovieren. Was ja vor allem,
103 also von dem, was ich so kenne, ist es, glaube ich, in der Psychologie
104 extrem häufig, dass man eine Arbeitsstelle hat, die nichts mit der
105 Promotion oder nur indirekt was mit der Promotion zu tun hat. Und dass die
106 Promotion tatsächlich in der Freizeit passiert ist. Das ist dann einen 50
107 Prozent Arbeitsvertrag hast, wo du für den Lehrstuhl arbeitest oder so, wo
108 du Management machst, wo du irgendwelche Lehrkurse machst oder sowas. Und
109 in deiner Freizeit, also eigentlich offiziell, wo du nicht für bezahlt
110 wirst, tatsächlich nur die Promotion machst. Und das war eben für mich eben
111 die ersten paar Monate der Fall. Und dann habe ich die Zusage bekommen. Das
112 war glaube ich schon im Juli, dass ich das Stipendium bekomme. Und dann

113 haben sie ab Januar 2020 das Stipendium von dem, von der Luxemburger
114 Forschungsgesellschaft bekommen und das war tatsächlich ein ganz cooles
115 Stipendium, weil es anders ist als die deutschen Stipendien. Die sind ja
116 meistens auf zwei oder drei Jahre begrenzt und du kriegst Geld, direkt vom
117 Stipendium, musst aber dann auch selber Krankenkasse und sowas bezahlen.
118 Und hier war das so, dass jedes Jahr der Luxemburger Forschungsfond Geld
119 überwiesen hat, ans Klinikum X und ich habe dann einen Arbeitsvertrag mit
120 dem Klinikum X gehabt. Also, ein 60 Prozent Vertrag. Und ich habe dann das
121 Geld bekommen und da wurde auch direkt Rentenversicherung,
122 Sozialversicherung, Krankenkasse und so mit drin. Also, war direkt da mit
123 drin und ich habe dann tatsächlich eben einen Arbeitsvertrag, um das zu
124 machen, also um zu promovieren. Das heißt ich musste nie, also ich hatte da
125 nie irgendwie was, wo ich, also so wie vorher eben, wo ich dann wirklich
126 noch was arbeiten muss für die Arbeitsgruppe oder den Lehrstuhl oder sowas.
127 Genau und habe dann eben vier Jahre dieses Stipendium gehabt. Also, ich
128 hatte es drei Jahre, war es sicher und dann musste ich auf ein Jahr
129 verlängern und jetzt bin ich auf einer Elternzeitvertretung angestellt.
130 Genau, also weil die/ Das Stipendium ist eben ausgelaufen und ich bin immer
131 noch nicht fertig (lacht). Und deswegen hat/ Gott sei Dank ist meine
132 Arbeitskollegin wieder schwanger geworden. Und dann war es so/ Ja, es war
133 ewig, eigentlich war es relativ lange letztes Jahr unsicher, ob ich dieses
134 Jahr noch angestellt bin oder ob ich dann arbeitslos bin und dann die
135 Doktorarbeit fertigstellen muss. Wie das ja vielleicht, je nachdem wie bei
136 X vielleicht auch noch sein wird. Aber, genau. Also das heißt, jetzt habe
137 ich bis März nächsten Jahres noch einen Arbeitsvertrag als
138 Elternzeitvertretung von meiner Kollegin und habe jetzt tatsächlich sogar
139 65 Prozent und nicht nur 60, ja. Mehr Geld (lacht).

140

141 9:44

142 I: Und, um nochmal so ein bisschen über den Anfang zu sprechen. Was war so
143 deine Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion? Und hattest du vielleicht
144 auch Wünsche oder Ideen damals?

145

146 9:58

147 I: Also ich glaube, ich habe mir keine Vorstellung gemacht, wie Forschung
148 wirklich ist und abläuft und über das System Forschung hatte ich mir noch
149 sehr wenig Gedanken gemacht, beziehungsweise/ Also, da hatten wir auch sehr
150 wenig Berührungspunkte einfach mit. Also eine Sache, die mir sehr
151 aufgefallen ist, ist unser Master und von dem, was ich gehört habe. Viele
152 andere Master sind einfach sehr forschungsorientiert, das heißt es war
153 eigentlich von Anfang an klar, den Profs zumindest für die, die haben uns
154 alle so ein bisschen in die Richtung gepusht, also es war auch so ein
155 bisschen so dieses Selbstverständlichkeitsding so, ihr macht alle
156 Doktorarbeit danach. Und deswegen auch sehr wenig irgendwie Info zu anderen
157 Dingen. Und weiß nicht, Vorstellungen, Wünsche. Also, ich hatte ja die
158 Vorstellung, dass ich innerhalb von drei Jahren fertig wäre oder vielleicht
159 dreieinhalb oder vier. Das war, glaube ich, so eine Vorstellung
160 beziehungsweise ein Wunsch. Und. Keine Ahnung. Ich glaube, ich bin die
161 ganze Sache sehr naiv angegangen und war voller Freude und Energie und
162 Motivation für dieses Thema. Also das war, glaube ich, von Anfang an
163 tatsächlich mir sehr wichtig, dass ich ein Thema finde, wofür ich brenne,
164 wo ich sage, so, das ist mein Ding. Also, mir war es wichtiger, also/ Die
165 Erste, es war immer so eine Abwägung, also wo möchte ich promovieren, in
166 welcher Stadt, also möchte ich hierbleiben, möchte ich umziehen? Dann,
167 welches Thema. Und für mich, ich hatte entschieden, ich möchte vor allem
168 zuallererst ein Thema, wofür ich wirklich brenne und was mich wirklich
169 interessiert. Und dann ein Zweiteiliger war es, ich würde gerne in X

170 bleiben. Und genau, und hatte dann eben das Glück diese Arbeitsgruppe
171 empfohlen bekommen zu haben und die Women's Mental Health und hormonelle
172 Verhütung und so einen Kram macht. Wo ich dann gedacht habe, hm ja, das
173 versuche ich mal. Und meine Chefin, war mir auch auf Anhieb sympathisch und
174 ich glaube, das hat auch enorm geholfen. Also so, genau. Ja, ich glaube das
175 war so der Anfang.

176

177 12:23

178 I: Ja, passt ja voll (lacht). Dann kommen wir einmal zum zweiten Teil. Das
179 ist/ Da geht es so ein bisschen um die Publikationspraxis, beziehungsweise
180 generell die Publikation. Erstmal so, es sind jetzt zwei Fragen in einem.
181 Also das Erste ist, was ist in deinem Fach die gängigste Publikationsform
182 und das Zweite ist, ob auch eine Publikation oder mehrere Publikationen für
183 deine Promotion notwendig sind?

184

185 12:55

186 P3: Zu der ersten Frage, kannst du gerade kurz sagen, was du mit
187 Publikationsformen meinst? Also, Paper oder was ist die Alternative?
188 (lacht)

189

190 13:04

191 I: Also, es gibt ja zum Beispiel noch, also Paper, dann gibt es noch
192 Monographien, gibt es ja noch, die veröffentlicht werden oder so ein
193 Kapitel in einem Buch. Das sind zum Beispiel noch andere
194 Publikationsformen, aber das beantwortet ja vielleicht auch schon die Frage
195 (lacht).

196

197 13:21

198 P3: Ja, ja, ja, absolut. Ja ok, stimmt. Ne, also (...) von dem, was ich so
199 kenne, gibt es bei uns nur Paper, also so auch/ Also unter/ Also nicht nur
200 / Also, wir schreiben auch einige Überblicksartikel, also so Review-Artikel
201 und so, aber ja genau, also es ist/ Alles fällt unter die Kategorie
202 Wissenschaftliche Paper.

203

204 13:45

205 I: Ok und genau, das Zweite war, ob eine Publikation für deine Promotion
206 notwendig ist.

207

208 13:54

209 P3: Jein. Weil theoretisch von der Promotionsordnung her dürfte ich auch
210 eine Monographie schreiben und wenn du eine Monographie schreibst bei uns
211 zumindest, ist es so, dass du dann kein Paper brauchst. Ist natürlich immer
212 die Frage, der Chef oder die Chefin entscheidet ja, was genügend Content
213 ist. Ob Monographie oder nicht. Genau, also in meinem Fall weiß ich gar
214 nicht/ (...) Also es war nie, es stand nie zu Debatte. Bei uns wird generell
215 kumulativ promoviert. Das heißt mit Papern und dann Synopse schreiben. Und
216 ganz ehrlich, bin ich da auch sehr dankbar, weil so ein fettes Monografie
217 Ding zu schreiben ist auch nicht so geil. Also das/ Rein theoretisch glaube
218 ich, von dem was ich so weiß, rein von der Promotionsordnung, wäre es bei
219 mir nicht notwendig Paper zu haben. Also es ist keine Pflicht, aber ich
220 glaube auch, dass es (...) mit meiner Chefin auch fast unmöglich wäre kein
221 Paper zu haben, also nicht nur, weil sie das auch pusht und so, aber, sie
222 unterstützt mich auch dabei und von Anfang an, also schon in den paar
223 ersten Gesprächen war schon besprochen, worin ich dann Paper haben würde.
224 Das heißt, es war so von Anfang an so, so dieses Ding. Naja, dann kannst du

225 anfangen mit einer Überblicksarbeit in so einem Review, Systematic Review
226 zu machen als erstes Paper und dann von deiner Hauptstudie. Also, das war
227 ja natürlich bevor Corona gehittet hat. Von deiner Hauptstudie dann zwei
228 oder drei Paper veröffentlichen, genau. Hat sich dann natürlich während
229 Corona verändert, weil dann war es plötzlich, also das hat ja meine
230 komplette, also meine eigene Studie komplett nach hinten verschoben. Also,
231 die hat anderthalb Jahre später angefangen, als geplant und dadurch habe
232 ich jetzt, werde ich da jetzt nur ein Paper zu haben, darüber haben. Aber,
233 und habe dadurch alte Daten analysiert, die schon vorlagen. Aber, genau,
234 also bei uns wäre es, glaube ich, rein theoretisch nicht notwendig, aber
235 wenn du kumulativ promovierst, was bei uns alle in der Arbeitsgruppe bis
236 jetzt so gemacht haben, die promoviert haben, brauchst du natürlich Paper.
237 Und da gibt es dann so paar Kriterien. Also, du brauchst mindestens zwei
238 und dann musst du, die müssen beide dann/ Also, wenn du nur zwei hast, dann
239 müssen beide Originalarbeiten sein und keine so Übersichtsarbeiten und du
240 musst Erstautor sein und sie müssen publiziert sein. Genau. Also das ist,
241 also da gibt es unterschiedliche/ Es gibt, glaube ich, drei verschiedene
242 Kriterien für, was du da genau brauchst.

243

244 16:44

245 I: Ok und welche Herausforderungen oder Hürden siehst du aktuell oder
246 vielleicht auch in den letzten Jahren bei der Publikation deiner Forschung?

247

248 16:57

249 P3: Ähm (...). Also ich würde sagen/ Also, ich glaube die allererste Hürde
250 ist mal, dass ich schreiben furchtbar finde (lacht), aber das ist glaube
251 ich eher so eine persönliche Hürde. Ich weiß nicht, ob die, die ist
252 wahrscheinlich für dich weniger relevant. (...) Dann ist glaube ich eine
253 Hürde/ Ist der In beziehungsweise die Ergebnisse, also wie sinnvoll oder
254 wie aussagekräftig sind unsere Ergebnisse. Und ich glaube jetzt bei meinem
255 zweiten Thema, die hormonelle Verhütung und der Stress, ist glaube ich ein
256 Nullergebnis gar nicht so schlecht in dem Sinne. Also wenn ich, ich habe ja
257 keine Nullergebnisse, aber wenn ich rein komplett Nullergebnisse hätte,
258 glaube ich, wäre es in dem Fall in dem Bereich nicht so dramatisch und ich
259 könnte das trotzdem noch publizieren, glaube ich. Weil zum Beispiel so
260 Pharmafirmen und so und generell, es wäre ja schön, wenn die hormonellen
261 Verhütungen NICHTS tun. Also außer, wenn ich jetzt Nullresultate hätte, die
262 komplett allem anderen widersprechen, dann ist es natürlich auch wieder die
263 Frage, ok. Also, das ist glaube ich immer so eine Hürde, wenn deine
264 Ergebnisse aussagekräftig sind oder nicht, ob du das dann irgendwie
265 publizieren kannst. Also, ich hatte bei meinem zweiten Paper tatsächlich
266 zwei Rejections, bevor ich beim dritten Journal dann eingereicht habe. Das
267 war eine, auch so eine Hürde, also dass die mein Paper nicht haben wollten,
268 weil es nicht gut genug war oder so. Und das ist dann auch immer/ Manchmal
269 ist es auch so ein bisschen, ja, random auf eine gewisse Weise, weil es
270 immer davon abhängt, wer das Paper zu Gesicht bekommt, also welche Reviewer
271 das Paper zu sehen bekommen. Und, also ich kann mich erinnern, ich hatte
272 von dem ersten Paper, also von dem, ja, von dem ersten, von dem allerersten
273 Paper, also diesen Systematic Review, da habe ich das eingereicht und das
274 kam zurück mit nur, ich glaube, die haben es zwar ‚Major Revision‘ genannt,
275 aber im Endeffekt war es eigentlich echt wenig, was die verändert haben
276 wollten. Und dann wurde es angenommen, also das war richtig smooth und es
277 hat mich auch so ein bisschen so, dachte ich so ‚Boah cool!‘ und dann das
278 zweite Paper hat mich dann so richtig rein gecrushed, weil dann eine
279 Rejection nach der anderen kam. Die, ja, die Reviewer, je nachdem, wer das
280 ist und wie genau die da drauf gucken und wie vielleicht, ob die gerade
281 einen scheiß Tag haben oder eine scheiß Woche oder was weiß ich, ändert

282 natürlich auch, wie kritisch sie manche Dinge sehen oder nicht. Oder auch,
283 je nachdem ob sie super pingelig in Statistik sind und da ganz genau drauf
284 gucken. Oder in anderen Bereichen und bei uns, also das war eine sehr
285 explorative Studie, also wir haben ein bisschen, weil wir noch nicht/ Weil
286 es noch nicht so viel publiziert gibt davor, haben wir dann so ein bisschen
287 explorativ geguckt, dass wir einfach recht viel Statistik gemacht haben,
288 aber dadurch auch sehr viel verschiedene Statistik und dann mit dem, also
289 mit multiplen Korrekturen und so. Und da hatten ein paar Reviewer sich da
290 ein bisschen festgefressen dran und das war auch so eine Hürde, dass die
291 Statistik wirklich stimmt. Und ich glaube, das ist eher ein Thema, was in
292 den, also in den Neurowissenschaften und wenn man so mehr Richtung
293 Psychologie geht, einfach ein Thema ist, weil die/ Weil die Daten
294 tendenziell, wenn es/ Also, wenn es Menschen Daten sind und auch
295 Hormonanalysen oder sowas EXTREM selten irgendwie normalverteilt sind und
296 du dann / Die Statistik eher/ Also manchmal habe ich das Gefühl, beugt man,
297 versucht man die Daten sich der Statistik anzupassen, anstelle von die
298 Statistik an die Daten anzupassen. Und das ist dann ein bisschen schade und
299 wenn man sich dann ein bisschen da genauer auskennt, dann kommt da
300 vielleicht eher Kritik auf? Und ja, also je nachdem eben wie man dann drauf
301 guckt. Also ich glaube, dass so diese Statistik und Ergebnisse, die
302 sinnvoll sind und wie gut kann ich meine Story verkaufen, ich glaub das
303 sind alles so Faktoren, die das, glaube ich, beeinflussen. Und manchmal
304 hast du Glück und manchmal hast du Pech. Und manche Reviews sind ja auch
305 anonym und manche sind das nicht. Weiß nicht, ob du das wusstest, aber das
306 finde ich auch, finde ich auch krass, weil DA wird dann wirklich so ein
307 politischer Teil aktiv. Also, ich habe auch von anderen schon gehört, dass
308 eben, wenn du ein Paper/ Also, du als Prof kriegst ein Paper zu reviewen
309 oder wirst angefragt und wenn du die Person kennst und wenn du/ Also,
310 meistens geht das ja an Leute, die was ähnliches forschen, weil das macht
311 ja Sinn. Aber wenn das dann, wenn die dir gut gesonnen sind, dann geht es
312 eher durch, als wenn es nicht anonym ist. Und wenn die dir schlecht
313 gesonnen sind und sagen ‚Ach ne, die haben letztes Mal auch unser Paper so
314 doof gereviewed.‘/ Weil man das ja auch/ Wenn das, eigentlich solltest du
315 nicht wissen, wer dich gereviewed hat, aber das ist ja auch dann manchmal
316 so ein bisschen, dass das dann trotzdem rauskommt. Weil jemand kennt, der
317 jemanden kennt und so. Und dass du denen dann einen schlechten Review
318 machst, weil die dir einen schlechten Review gemacht haben oder so. Sowas
319 habe ich schon mal gehört und das finde ich/ Das ist Politik dann wieder
320 und das hat dann nichts mehr mit der Wissenschaft und mit der tatsächlichen
321 Qualität der Arbeit zu tun. Und das finde ich ECHT fragwürdig. Also, das
322 finde ich eigentlich auch nicht richtig.

323

324 22:39

325 I: Das, also das ist jetzt auch schon ein ganz guter Anschlusspunkt an die
326 nächste Frage. Weil so, um das Thema wissenschaftliche Qualität oder auch
327 Wissenschaftsintegrität/ Jetzt einmal die Frage vorab, sagt dir die gute
328 wissenschaftliche Praxis von der Deutschen Forschungsgemeinschaft was? Mhm.
329 Du nickst. Sage ich mal fürs Band (lacht). Und deswegen, da jetzt einmal
330 die Frage/ Ich meine, du hast es jetzt gerade schon ein bisschen gesagt,
331 aber wie wichtig findest du die gute wissenschaftliche Praxis im Rahmen
332 deiner Promotion und auch bei der Publikation deiner Forschung und wie
333 würdest du das einschätzen, setzt du das auch um? Oder deine Arbeitsgruppe?
334 Kannst schauen, wie es für dich passt.

335

336 23:26

337 P3: Also ich finde prinzipiell gute wissenschaftliche Praxis wichtig und
338 gut und sinnvoll. Und, genau, also ich versuche das auch soweit eben immer

339 umzusetzen, wie das eben genau möglich ist. Ich finde man merkt, wenn man
340 bisschen selber Experimente macht und irgendwie durchführt und vor allem so
341 lange. Also, ich habe anderthalb Jahre lang gemessen, also teilweise
342 fünfmal die Woche, teilweise zweimal die Woche oder so, das war immer jeden
343 Nachmittag vier Stunden lang, dass ich dann eine Probandin bei mir hatte
344 und das Experiment durchgeführt habe. Und, Fehler passieren und das ist,
345 glaube ich, ein wichtiger Punkt, den man, glaube ich, sich immer, ja,
346 wieder vor Augen führen muss, dass wir alle nur Menschen sind und dann mal
347 Dinge passieren oder irgendwie was vergessen wird. Aber man trotzdem
348 versucht, es so gut wie möglich zu protokollieren und einzuordnen. Und dann
349 auch wiederum, wenn man Statistik macht und wenn man irgendwie Ergebnisse
350 interpretiert und so. Das ist schon immer ein bisschen/ Also (...) die sind
351 alle nur Menschen und man vergisst mal Dinge oder man macht / Also, man ist
352 nicht objektiv, also weil das, also wir versuchen so objektiv wie möglich
353 zu sein, aber sich glaube ich das bewusst zu sein, dass das nie
354 hundertprozentig der Fall sein kann, ist glaube ich ganz wichtig. Und ja,
355 ich habe manchmal das Gefühl, also bei uns in der Arbeitsgruppe oder auch
356 bei mir persönlich, dass man so einen bestimmten Bias sowieso hat und dann
357 auch in die Richtung schaut, und das geht ja eigentlich entgegen der guten
358 wissenschaftlichen Praxis. Und manchmal auch, dass man/ Also ich glaube,
359 das ist wahrscheinlich dann nicht direkt gegen gute wissenschaftliche
360 Praxis, aber wenn man noch sehr wenig weiß über ein bestimmtes Thema, also
361 jetzt zum Beispiel Hormonspirale, ist noch nicht so erforscht. Vor allem,
362 was eben Behavior Mental Health angeht. (unv., Mikrofon rauscht). Macht man
363 eher so explorativere Analysen und guckt so ein bisschen, ja, was ist denn
364 signifikant und formuliert da tendenz/ Also, es ist nicht ganz so, dass/
365 Also, ich habe schon meine Hypothesen vorher und gucke dann rein, aber bei
366 manchen Zusatzanalysen zum Beispiel haben wir es dann schon ein bisschen,
367 nicht unbedingt andersrum gemacht, aber so ein bisschen ohne Hypothesen,
368 reingeguckt. Weil, wenn du keine vorherigen Daten hast, kannst du auch
369 nicht wirklich Hypothesen finden.

370

371 26:13

372 I: Wobei man da ja auch, sage ich mal, in der Regel ein bisschen flexibler
373 rangehen kann. Also so kenne ich das zum Beispiel, dass man dann nicht,
374 dass man im Zweifel keine klassischen Hypothesen hat, sondern eher mit so
375 Forschungsfragen rangeht und dann so einen Datensatz oder explorativ dran
376 zu gehen.

377

378 26:30

379 P3: Genau, ja, so haben wir es auch gemacht. Aber ich habe da manchmal
380 schon so ein bisschen so ein schlechtes Gefühl, wenn ich irgendwie 20
381 Analysen mache und dann davon zwei signifikant sind und wir dann sagen
382 ‚Naja, ist ja explorativ, deswegen können wir das so machen.‘ Und wo ich
383 dann manchmal hinterfrage, ist das jetzt noch gute wissenschaftliche Praxis
384 oder nicht? Und/ Aber auf der anderen Seite, wenn ich komplett für alles
385 korrigiere, was ich miteinander vergleiche, habe ich gar nichts mehr und
386 dann kann ich auch sein lassen, so. Und das finde ich immer so/ Diese
387 Gradwanderung zwischen statistisch sinnvoll arbeiten und inhaltlich
388 sinnvoll arbeiten. Weil das manchmal auseinander geht, was die reine
389 Statistik sagen würde, würde ich was anderes machen. Aber/ Ja, es ist dann
390 so auch so ein bisschen ein Teil Common Sense. Und wenn das Bild irgendwie
391 zusammenpasst, dann ist es vielleicht doch nicht random, so.

392

393 27:36

394 I: Und du hattest ja/ Und du hattest ja vorhin auch schon gesagt, dass der

395 Inhalt ja auch im Zweifel ein wichtiges Kriterium für die Publikation zum
396 Beispiel ist. Also, das spielt dann ja wahrscheinlich bei euch auch eine
397 Rolle.

398

399 27:47

400 P3: Ja, voll. Also wenn du nur, wenn du Ergebnisse hast oder nur irgendwie
401 so nichts Signifikantes. Das macht es natürlich auch wieder schwieriger,
402 dir eine schöne Story draus zu machen, die du dann/ Also, das ist vor allem
403 bei so hochrangigen Journals, finde ich. Weil da brauchst du wirklich eine
404 Story und da musst du wirklich, also da pflückst du dir wirklich die
405 interessantesten und relevanten Teile raus aus deiner ganzen Arbeit, die du
406 dir gemacht hast. Und fügst die in so einem schönen Bild zusammen und alles
407 andere/ Klar, berichtest du auch, klatschst du dann in die Supplements,
408 aber ganz ehrlich. Wie viele Leute haben wirklich die Zeit? Du hast dann
409 irgendwie sieben Seiten Artikel, der kurz und knapp und schön und Story,
410 gradlinig und so ist. Und dann hast du 50 Seiten Supplements unter
411 Umständen. Aber ganz ehrlich, kein Wissenschaftler hat die Zeit sich das
412 anzuschauen und das heißt es geht dann auch irgendwie alles verloren. Aber
413 ‚Hey, du hast ein Nature Paper, geil!‘ Und das finde ich manchmal auch
414 (unv., Mikrofon rauscht) schwierig, weil (...). Will ich jetzt eine Story
415 oder will ich einfach vollständig berichten, was Sache ist? Und da, da bin
416 ich gerade an dem Punkt, weil wir überlegen, wo wir publizieren wollen. Und
417 wir wollen vielleicht gucken, dass wir ein bisschen höher gehen. Und ich
418 habe jetzt mein Manuskript so geschrieben, dass ich vollständig berichte,
419 und dafür muss ich extrem kürzen und mehr auf die Story gehen, so. Und das
420 ist/

421

422 29:22

423 I: Also, was heißt in dem was/ Was heißt in dem Kontext, dass du
424 vollständig berichtest, also im Vergleich zu, was wäre die Alternative?

425

426 29:28

427 P3: Die Alternative ist, ganz viel Kram rauszunehmen. Also wir haben, wir
428 haben extrem viele verschiedene Parameter erhoben in unserer, also in
429 meiner Arbeit, in meinem Projekt. Also von Cortisol Werten zu den
430 Bluthormonwerten, zu den/ Wir haben auch so ein Tagebuch, so ein sieben
431 Tage Tagebuch genommen, und dann haben wir auch geguckt, ob die
432 verschiedenen Geschlechtshormone mit den verschiedenen Indikatoren vom
433 Stress, also Herzrate, Cortisol, subjektiver Stress und so miteinander
434 korrelieren. Also, beziehungsweise haben dann so Mixed Models gemacht. Und,
435 da würde ich dann nur, also da würde ich einen Teil/ Also ganz viel raus/
436 Also vollständig meine ich, ich habe alles Einzelne berichtet, was ich
437 erhoben habe und was ich rausbekommen habe. Und die Alternative dazu, die
438 Story ist, dass ich / Ich BERICHTE zwar alles, was ich gemacht habe. Aber,
439 ich nehme/ Also, wenn ich zum Beispiel das Tagebuch berichte, berichte ich
440 nicht alle einzelnen Items, sondern nur die, die relevant sind und/ Also
441 einerseits die, von denen wir von vornherein sagen würden, das sind die
442 wichtigsten. Aber eventuell, tendenziell dann aber auch die Items ja eher,
443 die signifikant sind. Und der Rest wird auch berichtet, aber dann
444 tendenziell eher im Supplement und es ist so. Also, das ist/ Klar, es ist
445 nicht, ich hintergehe nicht, ich mache da nicht irgendwie/ Also, es ist
446 nicht, dass ich das irgendwie verfälsche oder so, aber ich denke mir/
447 Irgendwie ist da, glaube ich, passiert das aber schon häufig, dass man im/
448 Also, nicht in meiner persönlichen Erfahrung, aber von dem, was ich so
449 gehört habe und so, dass du, indem du nach der Story suchst, so ein
450 bisschen die gute wissenschaftliche Praxis verlierst. Und dass du dann,

451 also je nachdem in welchen Disziplinen, kannst du die Experimente relativ
452 einfach oder einfacher wiederholen, dass du sie sechsmal machst und dann
453 die drei nimmst, die zusammenpassen und die das Bild ergeben, was du haben
454 willst. Und das finde ich dann/ Und das wird teilweise eben auch von Profs
455 dann gepusht, weil sie eben/ Oh, ich muss kurz mein Handy anschließen, weil
456 Batterie fast leer. (unv., Mikrofon rauscht). Jetzt habe ich das Kabel
457 rausgezogen. (unv., P3 sortiert ihre Kabel)

458

459 32:17

460 P3: Ja, genau. Und dass du als, vor allem als Promotionskandidat oft
461 einfach extrem unter Zeitdruck stehst und dann irgendwie lieber einfach was
462 raushauen, damit du dein Paper hast, als dich da sehr intensiv damit zu
463 beschäftigen und auch wirklich das komplett auf Grund und auf das kleinste
464 Detail prüfen. Und dann glaube ich, passieren oft häufiger
465 Flüchtigkeitsfehler. Da wird, glaube ich, die gute wissenschaftliche Praxis
466 schneller über den Haufen geworfen, einfach weil du fertig werden KANNST,
467 fertig werden WILLST, fertig werden MUSST. Je nachdem, ob du einen
468 Arbeitsvertrag hast oder keinen Arbeitsvertrag hast, oder der endet und so.
469 Und dann eher lieber zum Schluss irgendwas raushauen, was dann vielleicht
470 nicht so sinnvoll ist. Ich glaube/ Ja, genau. Ok.

471

472 33:16

473 I: Ok. Und du hattest ja gerade eben schon kurz erwähnt, dass du, also
474 jetzt nicht bei dir persönlich, aber dass du schon über Ecken irgendwie
475 auch von, sage ich mal, eher so unseriösen Praktiken dann gehört hast. Hast
476 du da noch irgendwie andere Beispiele, was das für Erfahrungen oder
477 Berührungspunkte war? Also wenn nur, wenn du drüber sprechen/ Nur wenn du
478 darüber sprechen willst, natürlich. Sonst können wir einfach zur nächsten
479 Frage rübergehen.

480

481 33:45

482 P3: Ne, ne, klar. Also, wie meinst du es jetzt genau? Also wo das, also?

483

484 33:51

485 I: Also, ich meine mit/ Also vielleicht, nochmal mit so unseriösen
486 Publikationspraktiken meine ich im Endeffekt das, was du eigentlich gerade
487 auch schon selber beschrieben hast. Also, die nicht ganz dieser guten
488 wissenschaftlichen Praxis irgendwie entsprechen, aber auch teilweise in den
489 Laboren auch irgendwo Forschungsalltag sind. Ob du da einfach noch, ja,
490 Beispiele hast, wie zum Beispiel, was du irgendwie bei Arbeitskolleg*innen
491 mitbekommen hast, so in die Richtung.

492

493 34:20

494 P3: Mhm, also ich glaube/ Also das, was ich so erzählt habe, gerade vorhin,
495 wo ich gesagt habe, drei Experimente und wir nehmen das oder sechs
496 Experimente und wir nehmen die drei, die das kriegen was wir wollen. Das
497 habe ich auch nur, also das ist tatsächlich eine Freundin, die mir das
498 erzählt hat und die hat es von einer anderen Freundin und ich glaube, das
499 war tatsächlich sogar in der Pharmafirma, also in einem Unternehmen und
500 nicht in der Wissenschaft, also in der, also in der Uniforschung. Also es
501 war wirklich, es ist wirklich so WEIT weg im Sinne von, da würde ich jetzt
502 nicht unbedingt sagen, dass das wirklich so passiert ist, weil das von
503 Übertragung zu Übertragung, ja, wird das natürlich auch teilweise
504 überspitzt. Mir fällt tatsächlich spontan jetzt gar nicht so viel ein, wo
505 ich sagen könnte, so/ Also wahrscheinlich, wenn ich darüber nachdenken

506 würde, würde mir vielleicht den eine oder der andere das andere Beispiel
507 einfallen. Ich glaube/ Ach, eine Sache fällt mir gerade ein, wo ich/ Also
508 es war bei uns in der Arbeitsgruppe. Das, wo ich mich auch gefragt habe,
509 ok, ich weiß nicht genau, was da genau vorgefallen ist oder nicht
510 vorgefallen ist, aber/ Ich habe, ich saß im gleichen Büro wie eine Medizin
511 Doktorandin, also die hat ihre medizinische Doktorarbeit gemacht bei uns,
512 und die hat mit Daten gearbeitet, die schon publiziert waren, also wo schon
513 jemand anderes seine, seinen PhD damit gemacht hat. Und während sie die
514 Daten analysiert hat, hat sie/ Also, das war schon so lange her, dass die
515 andere Person da auch nicht mehr genau wusste, was, weißt du? Was sie da
516 gemacht hatten und so, und welche Analysen und wie und welche Probanden
517 waren. Und dass ich glaube, dass da zum Beispiel auch nicht genug
518 dokumentiert wurde, weil im Endeffekt hat die Medizin Doktorandin dann
519 versucht, sich einerseits aus dem Datensatz und andererseits aus den zwei
520 oder drei publizierten Papern rauszufinden. Und so waren, wie viele
521 Probanden und wer wurde da ausgeschlossen und warum? Und irgendwie, es hat
522 einfach mit den Zahlen nicht so richtig hingehauen, das war auch so ein
523 Moment, wo sie dann auch auf MICH zugekommen war und gefragt hat, so ,Ja,
524 wie soll ich das jetzt machen? Soll ich jetzt mal nachfragen?`. Oder ,Ich
525 will ja auch nicht den anderen in die Bredouille bringen.`. Und da, dass
526 die Person sich vor den Kopf gestoßen fühlt oder so/ Aber irgendwie HAUT es
527 nicht hin mit den Zahlen und hier gibt es SO viel Probanden und da gibt es
528 SO viel und in meinen Datensatz gibt es aber SO viel und irgendwie. Die
529 Zahlen passen von vorne und hinten nicht, so. Und ich weiß selber auch
530 nicht. Also, da ist jetzt auch nichts weiter dann draus passiert und sie
531 hat es dann irgendwie halbwegs für sich dann herausgefunden oder irgendwie
532 dann die Probanden ausgeschlossen. Aber das sind so Momente, die sind so
533 Kleinigkeiten, das ist jetzt, glaube ich, nichts übergroß Dramatisches.
534 Aber, die Dokumentation fehlt. Und das ist glaube ich was, was ich schon
535 häufiger bemerkt habe, dass wenn die Person dann NICHT mehr in dem Thema
536 ist, nicht mehr in der Arbeitsgruppe ist, nicht mehr in der Forschung sogar
537 ist. Aber die DATEN von der Person, die die Person erhoben hat, sind noch
538 da. Aber es ist nicht gut genug dokumentiert, weil du, während du die
539 Arbeit machst, einfach die ZEIT nicht hast und so und auch meistens, wenn
540 du anfängst/ Also ich hatte, als ich angefangen hatte, auch überhaupt keine
541 Ahnung von Projektmanagement und so und ich hätte vieles anders gemacht und
542 habe dann gefühlt FÜNFMAL angefangen, weil ich mich dann irgendwie wieder
543 neu sortieren musste und irgendwelche Sachen nicht mehr wiedergefunden oder
544 irgendwelche Ordner. Oder auch, wenn ich dann danach in meine Daten
545 reingeguckt habe, dachte ich mir so ,Ok, und was war das jetzt?` Und so.
546 Das heißt, ich glaube ja, so ein Dokumentationsthema ist eher so das, was
547 ich schon wirklich aus erster oder zweiter Hand dann erlebt habe. Und dass
548 da dann eben auch plötzlich Unstimmigkeiten aufkommen, die vielleicht nicht
549 unbedingt so aufkommen würden, wenn man das wirklich SO akribisch
550 dokumentieren würde, was ja EIGENTLICH Teil der guten wissenschaftlichen
551 Praxis IST. Aber oft kriegst du es a) nicht beigebracht, oder b) du hast
552 nicht die Zeit dafür, es so inständig zu machen. Und c) das ganze Dings.
553 Also viele dokumentieren es für sich, aber es ist weder für jemand ANDEREN
554 verständlich, das System, was diese Person hat. Noch für dich selber ein,
555 paar Jahre später so. Das ist genauso, wie wenn du was programmierst und
556 das nicht genau dokumentierst. Wenn du ein Jahr später drauf guckst, denkst
557 du dir so ,Hä?`. Und du kommst einfach nicht mehr drauf, WAS du da
558 eigentlich bezwecken wolltest, was ich (unv.). Solche Erfahrungen, genau.
559 Also ich glaube, das ist eher so/ Es ist jetzt nicht direkt so, wo du sagen
560 würdest, ,Oh mein Gott!`, voll dramatisch. Aber sowas, so Kleinigkeiten,
561 die auch vor allem einfach unnötig Zeit kosten und, ja. Und ich persönlich
562 habe glaube ich immer mega Angst, dass ich irgendwas irgendwo voll falsch
563 gemacht habe, unabsichtlich, und dass ich dann irgendwann, nachdem ich dann

564 das Paper raus habe und den Titel habe und so, dass dann irgendwann
565 irgendwer zu mir kommt und sagt ‚Ja, aber HIER haben Sie das und das
566 gemacht! Also jetzt Plagiat und Datenfälschung und P-Hacking und bitte
567 geben Sie Ihren Titel zurück!‘. Also ich meine, es ist ein bisschen extrem,
568 aber das ist trotzdem irgendwie so eine Angst von mir und gleichzeitig
569 denke ich mir, ich MUSS jetzt endlich mal fertig werden, ich sitze jetzt
570 schon so ewig daran. Genau, und ich habe auch das Gefühl, dass MEINE
571 Dokumentation auch teilweise fehlerhaft oder fehlend ist. Und dass jemand
572 anderes nicht unbedingt so genau durchchecken könnte, aber/ Also wir haben/
573 Man müsste sich wirklich die Zeit nehmen, das detailliert zu dokumentieren
574 und die hat man einfach super selten und dadurch ergibt es sich so ein
575 bisschen.

576
577 40:19

578 I: Ja. Passt jetzt eigentlich auch schon ganz gut so ein bisschen zum
579 nächsten Thema. Weil du sagst, du hast auch die gewissen/ Also das, zum
580 Beispiel, mit der Dokumentation auch gar nicht wirklich beigebracht
581 bekommen. Weil ich wollte, einmal nochmal so ein bisschen über die Unis
582 oder/ Also, Graduiertenkolleg war jetzt ja bei dir raus, aber was du
583 generell für Hilfsmittel oder auch Angebote zu Kursen zum Beispiel von
584 deiner Universität zum Thema gute wissenschaftliche Praxis und Publizieren
585 irgendwie wahrgenommen hast? Oder also, gab es da Angebote und konntest du
586 überhaupt daran teilnehmen oder wie auch immer?

587
588 40:59

589 P3: Also, es gibt die Graduiertenakademie bei uns, heißt die. Und die
590 bieten Kurse an, also da muss man sich selbst/ Aber ich glaube, das ist
591 auch NORMAL, auf eine gewisse Weise, dass man sich da einfach selbstständig
592 damit beschäftigen muss. Also, du hast jetzt nicht jemanden, der zu dir
593 kommt und sagt ‚Hey du, da gibt es das und das.‘. Also, das musst du dir
594 schon irgendwie erarbeiten oder hast Arbeitskollegen, die es dir erzählen.
595 Aber genau, also da gibt es ganz viele verschiedene Kurse zu ganz vielen
596 verschiedenen Themen. Und da habe ich auch einiges wahrgenommen und unter
597 anderem gibt es da eben auch mehrmals im Jahr, mehrmals im Semester sogar,
598 glaube ich, gute wissenschaftliche Praxis. Sowohl auf Deutsch, glaube ich,
599 als auch manchmal auch auf Englisch. Tendenziell eher Deutsch, was immer so
600 ein Thema ist. Was auch immer kritisch ist, weil viele PhDs international
601 sind und dann kein Deutsch können. Und genau, also ich habe tendenziell das
602 Gefühl, dass die Angebote, oder dass zumindest die Kurse/ Die gute
603 wissenschaftliche Praxiskurse scheinen mir doppelt so häufig auf Deutsch.
604 Also, wenn ich so durchgeguckt habe, erschien mir das häufiger auf Deutsch
605 zu sein als auf Englisch. Genau, aber die gibt es regelmäßig. Das ist dann
606 ein Tagesseminar. Ich muss sagen, der war so/ Also, den MUSST du glaube ich
607 teilweise sogar machen. Und ja, der ist so semi hilfreich. Ich finde vor
608 allem, wenn du erst anfängst und davon noch gar keine Ahnung hast, ist es
609 super viel Theorie ohne irgendwie was Konkretes und so ein bisschen
610 ‚Blabla‘. Und du denkst dir, ja ist ja gut, ist ja klar. Aber so richtig
611 Hands On finde ich/ So Projektmanagement oder sowas, das hätte irgendwie
612 noch sinnvoll sein können, glaube ich. Mehr so wirklich, ja, Hands On, wie
613 dokumentiere ich etwas sinnvoll und wie prüfe ich, ob irgendwas, ob ich
614 etwas richtig oder ob ich was gut mache oder nicht. Und so ein bisschen
615 sowas, glaube ich. Also ich glaube, es gibt auch so Beratungsangebote, aber
616 auch da. Also, du musst voll danach suchen, um das zu finden und dann musst
617 du dich auch noch aktiv darum kümmern und so. Und das habe ich, also da
618 habe ich nie irgendwie was in die Richtung wahrgenommen. Aber ich glaube,
619 dass man da schon ein bisschen mehr auf die Leute zugeht und sagt ‚Hey,
620 Projektmanagement.‘ oder hier oder das. ‚Mach das doch mal!‘. Und dann ist

621 es ein bisschen sinnvoller. Und man fängt irgendwie nicht gefühlt fünfmal
622 mit den Daten an. Also ich weiß nicht, ob du das Konzept von FAIR kennst,
623 also diese FAIR. Ich weiß gar nicht mehr was, aber genau/ Wie du Daten
624 sinnvoll speichern und/ Damit sie reproduzierbar und so und auch auffindbar
625 sind und sowas. Mit sowas bin ich erst, habe ich erst letztes Jahr oder so,
626 bin ich da erst drauf gestoßen. Oder Vorletztes. Was meiner Meinung nach
627 viel zu SPÄT ist und deswegen/ Also, ich habe auch das Gefühl, bei uns
628 wurschtelt so jeder seine eigenen Daten so ein bisschen nach seinem Konzept
629 rum. Und wir haben da jetzt auch kein arbeitsgruppenübergreifendes oder
630 auch innerhalb der Arbeitsgruppe irgendwie so einen Konsens, WIE die Daten
631 gespeichert sind und was, wie, wo dokumentiert wird. Und wir versuchen es
632 alle irgendwie zu dokumentieren, aber es ist nirgendwo so eine Anleitung,
633 wie ich dokumentiere und das finde ich so ein bisschen kacke. Und eine
634 GROßE Sache, die mir in meinem Ding aufgefallen ist, ist so ein/ Also, so
635 dieses Buch, dieses Laborbuch oder so, wie man auch immer das nennt. Das
636 wurde mir von/ Also, das wurde mir nie auf den Weg gegeben, dass ich so ein
637 Laborbuch führe, zu führen hätte oder führen sollte. Und das war, glaube
638 ich, letztes Jahr oder so. Irgendwann mal kam das Thema auf, dass wir ja
639 Laborbücher bräuchten, und ich dachte mir nur so, what?` (lacht). Ich habe
640 kein Laborbuch und im Endeffekt ist es bei mir glaube ich nicht so
641 dramatisch, weil ich habe Versuchstageblätter. Also das heißt, wir hatten,
642 wir haben ein/ Also, wenn du, wo du ganz genau/ Weil ich dachte nämlich,
643 und das ist auch etwas, wo ich glaube, das ist nicht so ganz klar, was in
644 so ein Buch reingehört. Weil, ich habe ganz klar für mich dokumentiert,
645 wann ich welche Messung hatte, mit welcher Probandin, also Probandencode
646 und sowas. Und da steht ganz genau im Protokoll drin. Und das ist ja
647 eigentlich das, was in so einem Laborbuch kommen würde und das habe ich,
648 ich habe einen Ordner mit den ganzen Probanden Messungen und jetzt. Dass
649 ich irgendwie um neun Uhr morgens an meinem Paper geschrieben habe oder um
650 zehn Uhr drei Stunden auf dem Klo saß, weil ich keinen Bock hatte zu
651 arbeiten oder sowas. Ja, das steht nicht unbedingt im Laborbuch drin. Und
652 ich war echt kurz, dass ich gedacht habe, so, wenn ich jetzt meine
653 Promotion einreichen will und die wollen dann nach meinem Laborbuch fragen,
654 dann bin ich echt gearscht. Und ich hatte echt kurz Schiss deswegen und es
655 ist mir nie irgendwie SO konkret gesagt worden ,Du führst jetzt ein
656 Laborbuch.`. Und das ist, war echt kurz so ein Schreckensmoment von mir, wo
657 ich gedacht habe, muss ich das jetzt irgendwie für die letzten drei Jahre
658 nachtragen, oder wie, oder was? Und genau, also ich habe die Dokumentation
659 von meinen Analysen habe ich, und die Dokumentation von meinen Papern habe
660 ich, oder von meinen Messungen habe ich und so. Und ja, es ist nicht alles
661 in einem Buch, aber ich habe die ganzen Dokumentationen, von weiß nicht was
662 gemacht habe, habe ich schon. Und dann wurde mir gesagt ,Ne, wenn du das
663 hast, ist es ok.`. Aber das war wirklich so, das wurde mir AUCH nie
664 irgendwie so richtig gesagt und das finde ich / Ja, das ist definitiv ein
665 Punkt, wo ich sage. Das erfährst du dann meistens erst später, wenn du
666 nicht so proaktiv bist, dass du dir komplett alles, irgendwie versuchst
667 anzueignen. Und dann bist du da und du denkst dir so, ja, hätte ich das
668 schon mal drei Jahre vorher gewusst.

669

670 47:18

671 I: Und also/ Habt ihr dann/ Also du meinstest ja, ihr hattet dann Kurse zum,
672 zur guten wissenschaftlichen Praxis. Aber das Thema Datenmanagement ist ja
673 schon am Ende auch für die, oder kann für die Publikation am Ende ja auch
674 relevant sein, je nachdem wie offen man die Daten legt. Aber hattet ihr
675 dann auch, also so Lehrangebote, Kurse, die sich auch konkret mit der
676 Publikation beschäftigen? Also zum Beispiel, wie publiziere ich mein Paper
677 oder sowas in die Richtung?

678
679 47:48
680 P3: Also wir hatten/ Also, ich habe einen Kurs, den habe ich, glaube ich,
681 letztes Jahr belegt gehabt, das waren so zwei Tagesseminare (...) zum
682 Schreiben. Also, wie schreibe ich eine Scientific Publication. Ich weiß, es
683 gibt einen anderen Kurs. Ich glaube, X hat den Mal gemacht, dieses/
684
685 48:11
686 I: Wissenschaftsmanagement?
687
688 48:14
689 P3: Ne. Figures. 'How to display Figures in the Life Sciences', hieß das,
690 glaube ich, irgendwie sowas. Genau, den habe ich nicht gemacht, aber den
691 gibt es. Also, es gibt so Angebote, wie publiziert oder wie/ Also, ist eher
692 so ein Schreibseminar gewesen. Dann gab es auch einfach generell ein
693 Schreibseminar davor. Aber dann den, den ich gemacht habe, der war
694 spezifisch für Scientific Articles in the Life Sciences. Und. Genau also
695 solche Sachen gab es, oder wie trage ich was vor, zum Beispiel. Aber so
696 Daten, wirklich Datenmanagement habe ICH persönlich, ich glaube, von der
697 Graduiertenakademie nie wirklich gesehen. Also wirklich, wie speichere ich
698 Daten und wie kann ich das irgendwie Dings. Das ist das Problem, dass es ja
699 auch sehr, sehr disziplinabhängig. Das heißt, die Graduiertenakademie ist
700 ja für alle da, also nicht nur für die Naturwissenschaftler, sondern
701 wirklich für ALLE Promovierenden von der ganzen Uni. Und da gibt es
702 spezifische Kurse, die dann Life Sciences oder Social Sciences im Titel
703 schon haben, die dann spezifisch getargeted sind. Aber, ich glaube
704 Datenmanagement, da ist es schon mal sehr unterschiedlich, ob du mit Zellen
705 oder mit Menschen oder mit Computern arbeitest. Und dadurch, glaube ich,
706 auch schwierig da wirklich was anzubieten, was für mehrere Leute passt,
707 ohne dass es dann wieder zu generell wird. Aber, also, sowas/ Das Einzige,
708 wo ich mich wirklich erinnere, das war mal von einem Pre-Conference
709 Workshop von der Psychologie und Gehirn, die jedes Jahr ja/ Die, wo ich
710 jetzt in Hamburg war, die Konferenz. Die hatten vor zwei Jahren oder so,
711 hatten die so einen Pre-Conference Workshop zu dem Thema, wo ich dann auch
712 damals überlegt habe, ob ich das machen soll. Aber da war ich schon fertig
713 mit allem, ich glaube, das war letztes Jahr, da war ich schon fertig mit
714 allem und dann denke ich mir so, ja, jetzt bringt mir das auch nichts mehr.
715 Also, vielleicht für die Zukunft, aber für das alte oder das Projekt, was
716 ich schon abgeschlossen habe, ist das glaube ich nicht mehr so hilfreich.
717
718 50:20
719 I: Ja, ok. Und du hast ja auch gerade eben schon/ Ist jetzt eigentlich ganz
720 gute Überleitung zum letzten Teil. Du hast ja gerade schon die FAIR
721 Prinzipien angesprochen. Das gehört ja auch zum Thema Open Science. Also
722 erstmal, sagt dir der Begriff was?
723
724 50:41
725 P3: Ja.
726
727 50:43
728 I: Genau, weil das ist in/ Also teilweise auch unterschiedlich, wie da so
729 der Wissensstand ist. Deswegen frage ich das noch einmal ab. Und deswegen
730 da jetzt nochmal die Frage. Wie wichtig schätzt du das Thema Open Science
731 in deiner Arbeitsgruppe oder auch für deine eigene Arbeit ein?

732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789

50:59

P3: Also ich glaube, wir sollten es mehr machen, als wir es tun bei uns in der Arbeitsgruppe. Also, das ist wirklich ein Thema. Ich habe das Gefühl, da haben wir uns erst angefangen, damit zu beschäftigen, als ich/ Also, als ich da angefangen habe, da haben wir über Präregistrierungen, ich denke, das ist dir ja wahrscheinlich ein Begriff, gesprochen. Und, also, da hatten wir aus einer anderen Arbeitsgruppe eine, die uns davon erzählt hat und so ein, zwei Plattformen vorgestellt hat zu dem Thema. Genau, also bei uns in der Arbeitsgruppe haben wir, als ICH angefangen habe, extrem wenig in die Richtung, also keine Präregistrierung oder sowas gemacht. Und. Ja. Ein/ Also auch/ Also, ich habe ein/ Mein zweites Paper ist tatsächlich ein Open Access Paper. Das heißt, das geht ja auch in die Richtung dann. Das Problem ist da ja allerdings die Kosten. Und mein Projekt war nie ein gefördertes Projekt. Also ich habe ein Stipendium für mich, für meine Personalkosten gehabt, aber ich habe nie Funding für meine eigene Studie gehabt. Das heißt alles, was ich je gemacht habe, mussten wir IMMER unter die Lupe legen und gucken, können wir das bezahlen? Also, es war dann nur Gruppenmittel, also die Arbeitsgruppe kriegt ja jedes Jahr so und so viel Geld für generelle Ausgaben. Und meine komplette Studie wurde zu 80, 90 Prozent davon gefördert. Und. Das ist deswegen dann immer ein Thema, weil du, wenn du Open Access publizieren möchtest, musst du die Kosten selber tragen als Autor. Wenn du in einem Journal, so ein Abonnement Journal hast/ Also mein erstes Paper, das hat nichts gekostet, das ist aber hinter der Paywall. Das Spannende ist, dass es ja mit diesem Deal, also mit dem No Deal aus den deutschen Universitäten/ Also, die hatten sich ja mit Elsevier, ein bisschen einen Clinch gehabt, weil die extrem teuer waren. Das ist, glaube ich, jetzt ja wieder ein bisschen besser geworden. Die haben jetzt wieder mit einigen wieder einen Deal eingegangen. Aber mein eigenes Paper/ Ich habe es selber als PDF mal abgespeichert, aber ich habe es mal/ Ich wollte es mal irgendwann nachgucken in meinem eigenen Paper, weil (unv.) und so. Und dann habe ich gemerkt, dass ich an mein eigenes Paper keinen Zugriff habe. Also ich komme, wenn ich über das Internet über die Uni versuche auf mein Paper zuzugreifen, geht es nicht. Weil es hinter der Paywall ist. Und da habe ich auch gedacht, ja toll. Dann habe ich versucht, das SciHub/ Ich weiß nicht, kennst du SciHub? Genau, dann habe ich es über SciHub versucht zu machen, aber da ist es nicht die fertig publizierte Version, sondern dieses Manuscript ahead of Publication, und da ist/ Ich wollte nämlich/ Ich habe so eine riesige Tabelle gemacht gehabt, mit den ganzen einzelnen Studien, die ich eingeschlossen habe und die Tabelle ist da richtig verzogen. Also, das war auch damals so ein echtes Thema mit den Editoren, dass die, dass die die Tabelle da richtig displayen und deswegen in diesem, in dieser Version ist es, die Tabelle verzogen. Da kannst du nichts lesen, wirklich sinnvoll. Und deswegen war ich so ,ok, Forschung und Paper gespeichert und da musste ich wirklich ewig nach meinem eigenen Paper suchen. Also, sowas zum Beispiel, das fand ich richtig bescheuert. Aber auf der anderen Seite, es gab keine Gelder für mich, dass ich das Open Access hätte publizieren können, weil das sind dann 3000, 3500 Euro ungefähr, die du damals blättern musst. Je nachdem, wenn du jetzt mit dem Dealprojekt und so, dann gibt es von der Unibibliothek teilweise noch Finanzierung, dann sind es vielleicht nur 1000 Euro. Aber auch NUR 1000 Euro. Haben oder nicht haben. Also, das ist zum Beispiel was/ Jetzt fangen wir an, also jetzt auch mit diesem Graduiertenkolleg, der jetzt letztes Jahr angefangen haben, wo wir jetzt diese 12 PhD Studenten, also diese Kooperation, X haben. Die haben jetzt fast alle, glaube ich, tatsächlich auch Pre-Registration von ihren Studien gemacht, was ich richtig cool finde und richtig gut finde. Und das war aber für die auch sehr schwer. Weil, also, das am Anfang/ Also, die hatten auch noch wenig Ahnung, und ich glaube auch, wenn ich so

790 zurückgucke. Meine Pre-Registration, die ich gemacht hätte damals, wäre
791 komplett anders gelaufen, weil ich mein Projekt durch Corona komplett
792 umstellen musste und dann haben wir nicht genug Frauen rekrutieren können
793 für die einen, für die eine Zusatzgruppe, die wir machen wollten. Und
794 dadurch wäre es eigentlich auch wiederum sinnlos fast geworden. Genau. Ich
795 glaube auch einige von uns, also so von dem, was ich so mitbekommen habe,
796 in der Arbeitsgruppe sind auch manchmal so ein bisschen zurückhaltend, was
797 das aus/ Also, was das Austauschen von da oder beziehungsweise das
798 Publizieren von den Datensätzen und so. Also, ich habe da mal gefragt ‚Soll
799 ich irgendwie die Datensätze aufbereiten, dass wir die wir die mit
800 publizieren?’ und dann kam so ‚Ne, also das würde ich nicht machen. Wir
801 machen das so, dass wenn die die Daten wollen, dann sollen sie uns
802 anschreiben. Genau, also ich meine, es ist auch fein, aber auf der anderen
803 Seite macht es natürlich die Hürde nochmal größer und wenn die dann, also
804 wenn dann einer von uns von den Corresponding Authors nicht mehr da ist,
805 dann funktioniert die E-Mail-Adresse nicht mehr, dann kann man die Leute
806 sowieso nicht mehr erreichen und dann kommt man trotzdem nicht an die
807 Daten. Und ich glaube, bei uns ist aber auch/ Es ist ja auch eine wiederum
808 eine Frage von Expertise, da brauchst du Leute, die sich damit auskennen
809 oder irgendwelche Leute, die wirklich die Zeit haben, sich damit zu
810 beschäftigen, bis sie sich damit auskennen. Und das ist dann auch wiederum
811 schwierig. Also wir versuchen, glaube ich, mehr Open Science zu machen,
812 aber ich finde, wir könnten definitiv noch mehr machen und genau.

813

814 57:04

815 I: Mhm. Und das, was du jetzt alles schon weißt über das Thema, sind das
816 Sachen, also gab es da auch Aufklärungsangebote seitens der Uni, die du
817 wahrnehmen konntest oder ist das jetzt eher so Wissen, was du dir so
818 außerhochschulisch angeeignet hast?

819

820 57:22

821 P3: Also, ich glaube, von der Uni selber als Instanz, glaube ich, eher
822 nicht. Nicht, dass ich wüsste. Also, die meisten Informationen habe ich
823 entweder, weil irgendwie/ Meine Chefin irgendwen eingeladen hat, zu dem
824 Thema zu sprechen. Oder einer aus unserer Arbeitsgruppe sich mit dem Thema
825 länger beschäftigt hat und dann irgendwie was vorgestellt hat oder eben
826 auch über die Konferenz, also die PUG, diese Psychologie und Gehirn
827 Konferenz. Da gibt es nämlich auch die IGOR, Interessensgemeinschaft für
828 Open Science, Open and Reproducible Science oder sowas, glaube ich. IGOR
829 heißen die. Und die haben nämlich auf der PUG immer so Roundtable
830 Discussions zu den Themen. Und ich glaube das sind so die Orte, wo ich
831 sowas aufgeschnappt habe, aber von der Uni selber nicht, dass ich wüsste.
832 Also, vielleicht gibt es das aber. Ich glaube, die Uni Bib hat vielleicht
833 ein bisschen mehr in diese Richtung, aber auch da, da muss man ZUERST
834 wissen, dass es so etwas gibt, Pre-Registration und so. Und dann nochmal
835 gucken, ok, hat die Uni etwas oder hat die Uni Bib was. Und ich glaube, da
836 kann man dann auch mit denen eine Beratung machen, die einem das nochmal
837 sagen und erklären. Also, die würden/ Ich glaube, auch was Lizenzen und so
838 angeht. Also, du hast ja dann auch wenn du Open Science publizierst, musst
839 du dich ja dann auch DAMIT beschäftigen. Ob du jetzt CC-By oder was auch
840 immer du als Lizenz da mitnimmst, damit du deine Daten zwar selber noch
841 nutzen kannst, aber trotzdem nicht einfach komplett freigibst. Und da haben
842 wir mal eine Beratung in Anspruch genommen. Also nicht ich persönlich, aber
843 in der Arbeitsgruppe, aber auch da. Da musst du dahin gehen, musst du mit
844 denen sprechen und dann dir das erklären lassen und dann ist unter
845 Umständen auch noch nicht alles so sicher, weil die kennen sich ja mit
846 deinem Thema nicht aus, die kennen sich vielleicht DAMIT aus, aber nicht

847 genau was dein Ding ist. Und dann musst du dir deshalb auch selber nochmal
848 aus (unv.). Und wiederum ist die Frage, habe ich Zeit dafür, kann ich mir
849 das, kann ich mir das leisten? Also, weil mit so vielen verschiedenen
850 Dingen, wo du dich mit beschäftigen musst und die irgendwie fertig werden
851 müssen und so. Wenn du dich da/ Ja, entweder nimmst du dir wirklich die
852 Zeit und beschäftigst dich damit oder du suchst schnell irgendwie, kommst
853 weiter und machst fertig, so. Ich glaube, das ist immer die Abwägung und
854 das ist meistens ziemlich kacke, weil ich würde es gerne akribischer machen
855 und so wirklich detaillierter und auch genauer irgendwie drauf gucken.
856 Aber, ich kann es mir zeitlich einfach nicht leisten und finanziell auf
857 eine gewisse Weise dann später eben auch nicht, weil dann brauchst du
858 einfach länger und dann. Ja. Und es müssen Ergebnisse sein.

859

860 1:00:15

861 I: Ja, also das/ Da muss man echt so ein bisschen Kosten und Nutzen
862 wahrscheinlich abwägen.

863

864 1:00:21

865 P3: Ja, und das finde ich einfach schade, weil ich glaube, wenn die Uni
866 oder wenn das einfach irgendwie ein bisschen geregelter wäre in dem Bereich
867 und mehr Angebote direkt von der Uni wären oder so. Und du nicht selber als
868 PhD-Kandidat alles übernehmen müsstest. So, du musst ja eigentlich, das ist
869 ja das Schlimmste, du musst ja ein bisschen von allem können und das finde
870 ich, ja, wenn du in Unternehmen guckst, ist das glaube ich SUPER selten der
871 Fall, dass eine Person alles macht. Also, vom Projekt erstellen, zum ganzen
872 administrativen Kram drum rum, zum Projekt durchführen, zum Projekt
873 analysieren, zum Daten zusammentragen, zum Schreiben, zum Publizieren. Ich
874 glaube also, von dem, was ich so höre, ich kann ja nicht selber berichten
875 davon, aber ich weiß nicht, vielleicht hast du da noch einen anderen Input,
876 aber. Das ist ja selten, dass es eine Person macht. Und im PhD ist es ja,
877 musst du alles machen und auch als Postdoc. Wenn du mit groß ge/ Also, wenn
878 die Arbeitsgruppe groß genug ist, dass man das vielleicht ein bisschen
879 aufteilen kann, dann kann das schon mal sein, dass es passiert. Aber unsere
880 Arbeitsgruppe, mittlerweile ist die schon recht groß geworden, aber wir
881 haben drei Postdocs und da Dinge aufzuteilen, ist einfach schwierig. Und
882 ja, also, und dadurch musst du ein bisschen von allem machen. Aber dann
883 entstehen natürlich auch, also musste / Wie wägst du ab, was mache ich
884 jetzt, wo beschäftige ich mich mehr damit, wo nicht und auch in deinem
885 eigenen Interessensgebiet, vielleicht. Beschäftigst du dich ja ein bisschen
886 mehr mit und mit anderen Sachen weniger.

887

888 1:02:02

889 I: Ok. (...) Wir wären tatsächlich jetzt am Ende des Interviews angekommen.
890 Du hättest jetzt auf jeden Fall noch die Möglichkeit, entweder selbst
891 Fragen zu stellen oder wenn du noch zu irgendeinem Thema, worüber wir
892 gesprochen haben, noch irgendeine Anmerkung hast oder irgendwas, was dir
893 gerade noch einfällt. Kannst du das jetzt auch noch super gerne tun,
894 ansonsten wären wir jetzt durch.

895

896 1:02:27

897 P3: Lass mal überlegen, ob ich noch etwas habe. Ja, also ich glaube / Also
898 eine Sache, die ich durchs PhD so ein bisschen gelernt habe, die ich aber
899 auch auf der anderen Seite ein bisschen traurig finde, ist so nach dem
900 Prinzip ‚Glaub keiner Studie, die du nicht selber gefälscht hast‘. Das ist
901 ja so ein Saying und manchmal denke ich mir so, unabsichtlich ist es auch/
902 Also ich glaube, sehr häufig ist es unabsichtlich, aber ich glaube einfach

903 durch die Gegebenheiten und durch das System kommt es schon manchmal dazu,
904 dass man das schon so unterschreiben könnte. Und ich glaube, einfach die
905 Reproduzierbarkeit von der Wissenschaft ist ja echt teilweise schwierig.
906 Also wenn ich mir das angucke, ich hatte einen Statistikkurs mit meinem
907 Prof, mit einem Prof. Und der hat dann sehr oft anstelle von tatsächlich
908 über Statistik oder so ein Segway von der Statistik zu der Reproducibility,
909 weil das ja natürlich Hand in Hand geht. Und da haben wir auch viel darüber
910 gesprochen, und das ist einfach/ Also, vor allem dann, wenn man in den
911 Neurowissenschaften und Psychobiologie und sowas unterwegs ist, ist es echt
912 krass, wie WENIG da teilweise reproduzierbar ist. Und ja. Das finde ich
913 echt/ Finde ich echt, echt krass einfach. Und das ist, also/ Ich fände es
914 schön, wenn wir mehr Zeit hätten, uns damit zu beschäftigen und mehr
915 Angebote es in der Richtung geben würden, und/ Ich finde es, ja/ Ich finde
916 es dadurch voll cool, dass du dich damit beschäftigst, weil ich glaube, das
917 ist, ja, es ist ein wichtiges Thema.

918

919 1:04:06

920 I: Ich kann ja mal schauen, was die Universitäten dann von meiner
921 Masterarbeit en oder von dem Thema, was die so dazu sagen. Ja, aber genau,
922 vielen Dank für die vielen Eindrücke. Dann wären wir jetzt fertig. Perfekt,
923 dann würde ich einmal die Aufnahme stoppen.

1 Anhang D.4 Interview P4

2 Datum: 20.06.2024

3 Uhrzeit: 8 Uhr

4

5 0:03

6 Interviewerin (I): So, ok, die Aufnahme läuft. Dann fangen wir erst mal mit
7 dem ersten Teil an, mit ein bisschen allgemeineren Fragen. Erzähl mir von
8 deinem Weg zur Promotion, in welchem Fach promovierst du und wie bist du
9 dazu gekommen, in deinem Fachbereich zu promovieren?

10

11 0:18

12 Promovierende*r 4 (P4): Ok, ich bin hier in der Physik, erstmal. Und der
13 Weg dahin hat mit dem Studienbeginn angefangen. Also, ich habe mich damals
14 für das Physikstudium entschieden, auch so ein bisschen hin und her, und
15 habe dann den Bachelor gemacht. Dann folgt ganz natürlicherweise der Master
16 und im Master muss ich sagen, war es das erste Mal so richtig, dass ich
17 dachte, ok, da habe ich, also sehr viel Spaß dran und ich kann das auch
18 irgendwie so ganz/ Weil, ich habe das Gefühl, dass ich, ich kann sie mich
19 selbst motivieren kann, so. Und das, ja, so ein bisschen die
20 Grundvoraussetzung ist. Und genau, dann hatte ich mich bei meinem
21 ursprünglichen Professor wieder um eine Promotionsstelle beworben, weil da,
22 wo ich dann gerade war, ich so thematisch, dass nicht so ganz gesehen habe
23 und das hat dann etwa so ein halbes, dreiviertel Jahr gedauert und dann kam
24 eine Stelle frei, auf die ich mich dann beworben habe. Ja, und dann habe
25 ich die bekommen.

26

27 1:22

28 I: Mhm. Sehr cool. Und im wievielten Jahr deiner Promotion bist du jetzt
29 aktuell?

30

31 1:27

32 P4: Im Ersten.

33

34 1:29

35 P4: Ah, im Ersten noch! Also relativ frisch.

36

37 1:32

38 P4: Noch frisch, ja. Ich habe im Oktober, Mitte September angefangen
39 letzten Jahres.

40

41 1:37

42 I: Ok, spannend. Ich glaube, da bist du tatsächlich dann von meinen
43 Promovierenden, die, der jüngste Promovierende (lacht). Aber ist ja, ist ja
44 interessant, weil vielleicht hast du sonst auch nochmal ein paar andere
45 Eindrücke. Genau dann, welche Form der Promotion führst du durch? Also ist
46 es eine individual oder eine strukturierte Promotion oder hast du ein
47 Stipendium oder sowas in die Richtung?

48

49 2:05

50 P4: Es wird über so einen europäischen Fond finanziert. So heißt das,
51 Europäische Fonds für regionale Entwicklung. Und genau, das ist also kein
52 Stipendium. Ich hatte überlegt, ob ich mich darum bemühe, irgendwie über
53 die Studienstiftung oder so was zu machen, aber irgendwie/ Ich war vorher

54 mal in einer anderen Stiftung (lacht) und jetzt dachte ich auch, ok, so
55 finanziell ist es irgendwie so, dass die das nicht angepasst haben, die
56 Fördersätze. Also, weiß nicht. Da war, das haben wir/ Es war gerade zu der
57 Zeit, wo auch (unv.) so war und dann dachte ich, ok, mache ich lieber/ Ist
58 eine Festanstellung richtig schön im öffentlichen Dienst, immer die
59 Tarifverhandlungen mitnehmen, das war mir ein bisschen sicherer, als dass
60 man irgendwie vielleicht um ein, zwei Jahre zurück ist mit der Entwicklung
61 von den Fördergeldern.

62

63 3:01

64 I: Ok und/ Aber du bist ansonsten nicht an der Graduiertenschule, wo du/

65

66 3:09

67 P4: Ne, genau.

68

69 3:10

70 I: Ok gut. Und ich meine, bei den anderen frage ich jetzt immer in der
71 Vergangenheitsform. Vielleicht mal gucken, ob das bei dir dann noch anders
72 hinkommt, weil du noch so frisch, sag ich mal, dabei bist. Also, ich frage
73 sonst immer, was war deine Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion und
74 welche Wünsche oder Ideen hattest du? Vielleicht ist das bei dir noch, was
75 IST deine Erwartungshaltung oder vielleicht hat sich das innerhalb von
76 knapp einem Jahr jetzt auch schon verändert?

77

78 3:39

79 P4: Also ich, ich glaube, jeder kommt so ein bisschen naiv in so eine
80 Promotion rein (lacht). Dann kann man den ganzen Tag da was machen und es
81 irgendwie ganz anders als vorher und die Leute haben alle Ahnung und hier
82 und da, aber hinterher ist der Wissenschaftsbetrieb doch so ein bisschen/
83 Jeder kocht so mit Wasser (lacht). Man selber muss dann auch immer
84 feststellen, dass man also, dass die Sachen immer schwieriger sind, als man
85 so denkt. Also ich glaube, so dieses wirklich irgend so ein Berufsumfeld
86 irgendwie und man ist dahinter auch so prächtig abzuschließen, auch mit der
87 Erwartungshaltung, dass man irgendwie das macht. Es ist auf jeden Fall
88 schon etwas anderes, also, am Anfang war ich sehr viel, idealistischer. Ich
89 dachte, ich hätte mir so ein paar Projekte überlegt, die ich dachte, die
90 ich so durchziehen kann. Und jetzt bin ich immer noch beim ersten Projekt,
91 was ich mir gar nicht vorher überlegt hatte. Genau. Also, das ist so ein
92 bisschen dieses, der Lernprozess, dass alles so ein bisschen langsamer
93 geht, nicht alles immer perfekt ist aber ja, dass man sich selber so ein
94 bisschen veräppelt hat vorher fast.

95

96 4:54

97 I: Ja, das habe ich jetzt auch schon gehört bei den anderen Interviews,
98 dass man auf jeden Fall einen langen Atem braucht.

99

100 5:01

101 P4: Ja.

102

103 5:04

104 I: Genau. Wir sind dann tatsächlich so mit dem allgemeinen Teil auch schon
105 fertig und würden einmal in den zweiten Teil rübergehen. Da geht es so ein
106 bisschen in die Publikationspraxis. Da vielleicht jetzt vorab, also, hast

107 du schon zufällig, es wäre schon sehr schnell, aber hast du schon was
108 publiziert?

109

110 5:20

111 P4: Ich habe/ Also, ich habe mal im Master mit, war ich mal Co-Autor
112 (lacht). Das war aber nicht so der volle Publikations, das
113 Publikationserlebnis, da ich eben nur einen kleinen Teil davon gemacht
114 habe. Jetzt arbeite ich gerade an einer Publikation, wo ich mit meinem
115 Professor so Alleinautor bin, und das ist/ Da nehme ich ALLES mit. In
116 diesem Prozess ist auch irgendwie, ja und im Feld auch, wie schwer das
117 eigentlich ist. So einen Gedanken irgendwie so kohärent zu erzählen. Man
118 braucht so eine Geschichte und irgendwie diese Geschichte zu finden ist
119 schon so das Schwerste, das Schwerste eigentlich von dieser Forschung.
120 Hinterher hat man nämlich ganz viel gemacht und ganz viel erkundet und so,
121 aber da wirklich irgendwie, ja, so eine Message draus zu gießen. Und
122 irgendwie, ich finde das klingt im Physik Kontext irgendwie erstmal falsch,
123 weil man denkt so, ist ja das Resultat. Aber das ist genauso, man macht
124 irgendwie so eine Geschichte, die man aufbaut mit so einer Pointe. Und das
125 zu machen, auch die die Entwicklung von so Abbildungen, wo man wirklich
126 davorsitzt und dann nochmal so Discolours geben und so ein ganz bisschen
127 anpasst oder da eine Ecke abrundet oder so. Ist irgendwie was, was
128 unintuitiv wirkt für so eine, für die Praxis der Physik. Man macht
129 eigentlich so ein Grafikdesign in deiner Lehre im Moment. Genau. Insofern,
130 das sind so meine Erlebnisse bisher. So, dann der Publikations, die
131 Erwartungshaltung, dass man publiziert, das ist natürlich auch doll. Also
132 man merkt so ein bisschen mehr auch, dass man das wirklich auch/ Es kommt
133 so drauf an, dass man publiziert, so. Es muss nicht die große Entdeckung
134 sein, aber davon hängt hinterher ja doch ganz viel ab. Da gibt es irgendwie
135 so Zwischenberichte bei diesem Forschungsfonds und um irgendwie eine
136 Anschlussförderung zu bekommen, muss man eben auch ein bisschen vorweisen,
137 dass man produktiv ist. Und da ist von der Seite des Profs dann das
138 Interesse, dass man publiziert. Und dann, also man selber möchte natürlich
139 seine BESTE Arbeit und die TOLLSTE Arbeit abliefern, aber auf der Seite des
140 Profs ist es natürlich so ein bisschen realistischer und er hat das ja
141 schon tausendmal gemacht, da ist er so, ok bring erst mal was zustande. Ja,
142 und ich hätte mir das auch nicht so schwierig vorgestellt. Diesen ganzen
143 Prozess hat gut, jetzt/ Ist es so ein bisschen erschwert dadurch, dass ich
144 dann der Alleinautor bin, also neben meinem Prof, aber hinterher macht er
145 ja nur, gibt so geistigen Input, wenn er dann einmal rüberguckt. Das ist
146 echt viel Aufwand, ist sehr, sehr viel schwieriger, als ich es mir
147 vorgestellt habe.

148

149 08:38

150 I: Und wenn du jetzt/ Also brauchst du für deine Promotion, sind da
151 Publikationen notwendig? Also, falls du zum Beispiel kumulativ/ Ich weiß
152 nicht, wie das in deinem Fachbereich üblich ist?

153

154 8:51

155 P4: Ja, so ist das.

156

157 8:52

158 I: Kannst du das vielleicht nochmal erklären?

159

160 8:54

161 P4: Also, weil ich in der Theorie bin, sind die Projekte sehr viel

162 kurzlebiger. Oft weiß ich, bei experimenteller Physik, die haben teils
163 innerhalb ihres ganzen Doktors kein einziges Paper eigentlich. Oder ein
164 Paper vielleicht, wo sie die vier Jahre Arbeit dann rein gießen. Aber in
165 dem Zweig, wo ich jetzt bin, wenn man eine kumulative Arbeit macht, dann
166 ist es eher so, dass man versucht, so alle Dreivierteljahr irgendwie was
167 rauszubringen. Und hinterher sagt man so innerhalb der Promotion soll man
168 so auf drei, vier Paper kommen. Genau, das wäre so der Best Case.

169

170 9:37

171 I: Und wie realistisch schätzt du das ein? Also, wenn du jetzt auch gerade
172 sagst, du hast schon so erste Berührungspunkte mit den Herausforderungen,
173 beziehungsweise. Also, das wäre die erste Frage und die zweite Frage,
174 abgesehen davon, was du erzählt hast, fallen dir noch andere
175 Herausforderungen oder Hürden ein, für den Publikationsprozess in der
176 Forschung?

177

178 9:57

179 P4: Also, ich glaube, das ist realistisch. Ich glaube, man hat echt viel
180 Übung irgendwie nach dem ersten und zweiten Mal drin. Und ich glaube, es
181 ist auch einfacher, wenn man irgendwie so ein bisschen noch einen zweiten
182 Autor hat, der da sehr involviert ist. Dann ist auch irgendwie so die
183 Anreizstruktur noch so ein bisschen anders. Man neigt nämlich dazu,
184 irgendwie doch nochmal abzuschweifen oder so. Und sonst? Andere Hürden im
185 Publikationsrahmen war deine Frage? (...) Also ich, ich glaube, ich habe
186 mich/ Ich habe nicht so viel Erfahrung mit, hinterher wirklich diesen
187 weiteren Prozess, der dann kommt. Also, ich bekomme das immer mit bei den
188 anderen, also da hat man erst mal die Reviewer, die eventuell die Sachen
189 nicht so verstehen, wie sie eigentlich zu verstehen sind. Und ja, dann
190 streckt sich das über lange Zeit, dieses hin und her, bis der Reviewer dann
191 zufrieden ist. Das ist, glaube ich, so die zweite größte Hürde eigentlich.
192 Und wo ich auch sagen muss, vor allem wenn man jetzt in so einem Feld ist,
193 wo man, wenn man jetzt nicht irgendwie eingebunden ist in so eine ganz
194 krasse Community, weil jetzt irgendwie der Standort besonders führend
195 irgendwie auf diesem Gebiet ist, ist auch die Publikation so ein bisschen
196 der erste Berührungspunkt, so mit der Realität. Und deswegen hat man so ein
197 bisschen, so ein bisschen so Imposter. Aber mache ich das richtig? Ist das
198 überhaupt so eine/ Also ist das überhaupt sinnvoll, was ich hier
199 fabriziere? Und, ich glaube, dann ist man/ Kann man noch mal ein bisschen
200 vorsichtiger sein insgesamt, wie man so Sachen formuliert oder so, während
201 andere vielleicht in ihren Texten ein bisschen mehr auf die Kacke hauen.

202

203 12:03

204 I: Ok. Und wie/ Also, um jetzt mal so ein bisschen nochmal in ein anderes
205 Thema reinzukommen, sagt dir die gute wissenschaftliche Praxis etwas?

206

207 12:14

208 P4: Also, ich kann mir etwas darunter vorstellen (lacht).

209

210 12:17

211 I: Ok. Dann erzähl mal ganz kurz, was du dir darunter vorstellst. Also, es
212 gibt ja/ Zum Beispiel, ich beziehe mich jetzt gerade auf die gute
213 wissenschaftliche Praxis von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

214

215 12:29

216 P4: Mhm, also ich stelle mir darunter vor, dass man so einen

217 Verhaltenskraft hat, man so bestimmte Prinzipien verfolgt. Also sei es,
218 dass man nicht, keine Plagiate macht, dass man irgendwie ernsthaft forscht,
219 dass man nichts fälscht. Dass man so eine Gründlichkeit hat, dass man eine
220 Zugänglichkeit hat, das sind so Sachen, die ich mir darunter vorstellen
221 würde, die zugegebenermaßen so ein bisschen aus der Luft gegriffen sind.

222

223 13:03

224 I: Aber das kommt auf jeden Fall schon ganz gut an die Grundprinzipien auf
225 jeden Fall ran, deswegen. Das ist voll in Ordnung. Wenn du jetzt einfach
226 mal an die Punkte denkst, die du gerade genannt hast. Wie wichtig findest
227 du denn oder schätzt du diese gute wissenschaftliche Praxis im Rahmen
228 deiner Promotion und auch bei der Publikation deiner Forschung ein?

229

230 13:28

231 P4: Ich glaube schon (...), dass das in meiner Gruppe auf jeden Fall so
232 eingehalten wird. Also, auch wenn der Publikationsdruck irgendwie da ist
233 und natürlich auch dieses Interesse, was zu publizieren, wird schon darauf
234 geachtet, dass das auch Hand und Fuß hat. Ich glaube, das muss nicht
235 überall so sein. Also. Das ist ja so ein bisschen so, es/ Hinterher kommt
236 alles auf den Prof an. Also ich glaube, wenn irgendwo ein Prof sitzt, der
237 eben, ja, auch solche Sachen durchgehen lässt, dann incentiviert das
238 natürlich auch, dass die Promotionsstudenten das so machen. Das ist jetzt
239 bei uns nicht so. Ich weiß und ich habe (...) schon mal in diesem, in dem
240 anderen Rahmen einen Professor kennengelernt, der/ Da musste alles sehr
241 flashy sein. Wo ich fast sagen musste, ok, also/ Es ist ein bisschen doll,
242 was ihr da macht.

243

244 14:42

245 I: Was meinst du genau, sorry, was meinst du genau mit flashy in dem
246 Kontext?

247

248 14:47

249 P4: Da musste al/ Also, es gibt immer so Buzzwords, also, die gerade gehypt
250 werden. Und da konntest du keine/ Das war ein Projekt, wo der/ Das, was es
251 sein sollte, was sie drin gesehen haben, alle Buzzwords verbunden hat, die
252 man sich gerade vorstellen konnte. Und hinterher haben die natürlich, also
253 die Daten, die sie genommen haben, ist alles exzellent und so und ich habe
254 da vollstes Vertrauen rein, dass die das mit bestem Gewissen machen. Aber
255 die Interpretation, also ein bisschen, ja, zu viel glaube ich. Und
256 hinterher gab es aber dann auch diesen Korrekturprozess, dass sie versucht
257 haben, es in einem sehr guten Journal zu publizieren und es wurde dann
258 nicht akzeptiert. Und insofern würde ich sagen, ist da eigentlich alles
259 richtig gelaufen. Jemand hat einen Vorschlag gemacht, so, hat da viel drin
260 gesehen. Und hinterher hat jemand nochmal drüber geguckt oder meinte ok,
261 das passt irgendwie nicht so richtig, eben jetzt zumindest die Größe,
262 genau. Aber trotzdem, ich meine so gewinnen glaube ich viele Leute. Weiß
263 nicht, es gibt so Begriffe, irgendwie, wenn man irgendwas mit Topologie
264 macht zum Beispiel in der Physik. In dem Feld, wo das jetzt nicht so super
265 Standard ist, alles sofort, ok cool. Ja, es gibt so ein paar Sachen, die
266 einfach/ Und ja, das wäre eben ein guter Punkt, so dieses, die
267 wissenschaftliche Praxis wird zum Beispiel manchmal, MANCHMAL, also davon
268 geleitet, wie gehypt gerade Sachen sind. Und dann, weiß ich nicht, ob das
269 so ganz zutrifft, auch weil dann eventuell in manche Themen, die Leute gar
270 nicht so richtig drinstecken und gar nicht so genau wissen, was das ist.
271 Sondern haben nur mal so ein einführendes Beispiel gesehen und davon
272 interpolieren sie dann ihre Sachen und was neu sein soll und was nicht neu

273 ist. Ja, aber alles/ Also, jetzt zumindest in meinem direkten Umfeld ist
274 alles sehr so im Kodex unterworfen.

275

276 17:11

277 I: Ja, aber das ist doch auf jeden Fall gut zu hören, dass es da bei euch
278 so gut läuft. Was würdest du denn sagen, woran, also aus deiner
279 Einschätzung oder Meinung, woran liegt das denn, dass jetzt Beispiel in
280 dieser anderen Arbeitsgruppe oder in dem anderen Rahmen, was du gerade eben
281 genannt hast, dass da so ein bisschen nachgestrebt wird, dass es eben
282 flashy sein soll, dass es irgendwie trendy vielleicht auch sein soll und
283 dieses Storytelling, was du ja vorhin auch schon gesagt hast, warum das
284 generell so wichtig ist für eine Publikation?

285

286 17:44

287 P4: Also, ich glaube, das Storytelling ist eine gute Eigenschaft, weil
288 irgendwie braucht so eine Publikation irgendwie/ Es gibt ja auch einen
289 Leser, an dem man sich orientieren muss und der Leser will da durchgeführt
290 werden, so dass er auch das Gefühl hat, ok, irgendwie habe ich jetzt was
291 mitgenommen. Obwohl manche Forschung auch darin besteht, dass man einfach
292 so Sachen zeigt, die weniger in sich schlüssig sind, aber einfach nur,
293 DAMIT jemand etwas liest und man selber das auch liest, will man irgendwie
294 diese Geschichte haben. Warum man jetzt das flashy macht, ist wirklich/
295 Einfach, damit man mehr Publikationen bekommt (lacht). Das ist wirklich,
296 das ist wirklich dieses, ok, wir brauchen so viele Publikationen, wenn man
297 sich so bei Google Scholar alles anguckt. Irgendwie der H-Index oder die
298 Citations über die Jahre, dann sieht man, die Professoren bemühen sich alle
299 bis so, bis sie so Mitte 50 sind, das auf jeden Fall ihre jährliche
300 Citation Rate steigt. Gibt es das/ Also. Ich glaube nicht, dass es durch
301 Zufall so ist, dass es immer so eine Kurve ist und dann verpufft die
302 irgendwann so ein bisschen. Das einfach/ Das sind einfach auch
303 Karrieretypen, so, die wollen das machen, die wollen publizieren, die
304 wollen da irgendwie Citations bekommen und manchmal bekommt man es, wenn es
305 besonders aufsehenserregend ist.

306

307 19:23

308 I: Ok spannend. Jetzt nochmal eine Frage. Wenn man jetzt über/ Also du
309 meinstest ja jetzt schon, dass es bei euch in der Arbeitsgruppe auf jeden
310 Fall, dass ihr schon nach dem Kodex alles macht und dass du das auch
311 eigentlich alles sehr, sehr gut und richtig einschätzt. Aber wenn es jetzt
312 bei euch oder auch in einem anderen Kontext zu, sage ich mal, unseriösen
313 Publikationspraktiken kommen würde, wo du selber oder auch während der
314 Forschung schon, wo du so denkst, hm, kommt mir irgendwie komisch vor. Die
315 erste Frage wäre, könntest du das erkennen, an welchen Merkmalen zum
316 Beispiel und zweitens, wie würdest du dann im Zweifel auch vorgehen?

317

318 20:08

319 P4: Also, ich würde sagen in der Theorie ist so ein bisschen so, dass man
320 Sachen sehr leicht nachprüfen kann, weil sie so nachrechenbar sind. In der
321 Experimentalphysik, glaube ich, ist es unmöglich, weil der Versuchsaufbau
322 so spezialisiert ist. Also, da hat man/ Habe ich keine Chance, das zu
323 sehen. Jetzt, in diesem/ Was man sich so vorstellen kann, wenn man in
324 Numerik oder so war, dass da auch herumgepfuscht wird. Und man irgendwie
325 das so einfach, dass man, es irgendwie in sich nicht schlüssig ist, die
326 Daten. Ich glaube, da können ich mir vorstellen, dass man sowas sehen
327 würde. Was ich dann mache würde? Ich glaube, ich würde nicht so viel
328 machen. Ich würde das mal einem Prof sagen. Und der müsste gucken, ob er

329 dem schreibt oder so. Ich kann mir vorstellen, wenn das jetzt irgendwie in
330 der Publikation ist, die direkt mit meiner konkurriert, dann könnte ich mir
331 vorstellen, dass man die Person mal anschreibt oder so. Aber ja, ich
332 glaube, es gibt keine Stelle, die mir jetzt einfallen würde. Vielleicht
333 gibt es die, aber, die mir jetzt bewusst ist, wo man irgendwie so
334 unwissenschaftliche Praxis melden könnte.

335

336 21:47

337 I: Ok. Dann hast du tatsächlich den zweiten Teil auch schon hinter dir und
338 wir kommen jetzt zum nächsten Teil, zum dritten Teil. Und zwar geht es da
339 so ein bisschen um das Thema Lehre und auch so Unterstützungsangebote von
340 der Uni. Oder, ich weiß nicht, ob du über das Stipendium, da hast du
341 wahrscheinlich keine, also hast du da auch Lehrangebote über das Stipendium
342 oder ist das wirklich nur die reine Finanzierung?

343

344 22:14

345 P4: Also genau, das ist so ein Förderfond, also ich glaube es fällt gar
346 nicht unter so ein Stipendium oder sowas. Es gibt ja irgendwie so ein
347 Finanzierungsfond und dann werde ich angestellt als wissenschaftlicher
348 Mitarbeiter und komme gleichzeitig in dieses Promotionsverfahren. Und es
349 gibt bei diesem EFRE, gibt es tatsächlich noch nicht so viel, weil das
350 ziemlich neu ist und da jetzt nur zwei Leute, drei Leute drüber finanziert
351 werden. Es gibt aber andere Forschungs, so wie Graduiertenschulen und so
352 und andere Fördertöpfe, die selber Struktur dahinter haben, wo man eben
353 irgendwie Angebote hat. Ich kann die aber trotzdem wahrnehmen. Also, das
354 ist ganz gut, also da gibt es von der Uni, also von verschiedensten
355 Instanzen so Sachen, wie irgendwie, ja, wie schreibe ich eine Publikation,
356 wie übernehme ich Lehrtätigkeit, weiß nicht, auch ein bisschen Mental
357 Health und so. Ja, genau das von der Uni an sich ist für alle im
358 öffentlichen Dienst, aber dann auch viel spezieller noch auf die
359 naturwissenschaftlichen Fakultäten gemünzt. Ja, ich weiß nicht genau, wie
360 die Sachen da heißen. Und dann eben von diesem Graduierten School und so
361 haben die teils auch so ein bisschen Struktur dahinter, die man auch
362 wahrnehmen könnte, wenn man wollte.

363

364 23:45

365 I: Mhm. Und weißt du, ob die auch konkret zum Beispiel was zur guten
366 wissenschaftlichen Praxis haben, also Lehrangebote?

367

368 23:58

369 P4: Das weiß ich nicht genau. Ich glaube, so ein bisschen in diesem, wie
370 publiziere ich eigentlich oder wie schreibe ich meine Arbeit so, dass das
371 da auf jeden Fall drin vorkommen könnte, aber habe ich jetzt nicht selber
372 erfahren.

373

374 24:11

375 I: Genau. Also dann verstehe ich das richtig, dass es da auch dann keine,
376 so mandatory Kurse in diesem Bereich für euch irgendwie gab, wo man
377 teilnehmen muss oder so was.

378

379 24:21

380 P4: Ne. Ne, ne.

381
382 24:22
383 I: Ok.

384
385 24:23
386 P4: Allgemein, das ist so eine wilde Geschichte in dieser Promotion, man
387 hat dann so ein Masterstudium gemacht und dann geht man über ohne, dass man
388 irgendwie mehr Qualifikationen hat, zu ‚Ja, forscht mal so ein bisschen.‘.
389 Und dann macht man so, also man sitzt eigenverantwortlich dann in seinem
390 Büro und macht irgendwas und alle vertrauen einem, dass das irgendwie schon
391 Hand und Fuß hat. Irgendwie ein komischer, komischer Übergang, wenn ich
392 ehrlich bin.

393
394 24:53
395 I: Ok, ja, aber ist ja eigentlich spannend, dass, ja, also das zu hören,
396 was da auch seitens der, also wie die Universitäten da einen auch so mit
397 begleiten oder vielleicht auch eben nicht (lacht). Und würdest du jetzt
398 sagen, dass du/ Also, du hast jetzt gerade schon so ein paar Angebote
399 genannt, die du dann, also hast du die auch wirklich wahrgenommen? Und wie
400 regelmäßig würdest du sagen, nimmst du an so Lehrangeboten teil?

401
402 25:27
403 P4: Also, ich habe noch nicht daran teilgenommen (lacht). Ich wollte jetzt,
404 also jetzt kürzlich, Anfang Juni, wollte ich teilnehmen, aber man konnte
405 leider doch nicht, ich musste das absagen, das war/ Ja, das war so ein
406 generelles Angebot. So, wie schreibe ich eigentlich so eine Promotion,
407 Promotionsplanung, auch so ein bisschen, weiß nicht ich, was/ Wie gehst du
408 mit Konflikten um in der Arbeitsgruppe, so ein Kram. Es ist wirklich schon
409 ein cooles Angebot, muss ich sagen.

410
411 26:03
412 P4: Und warum hast du bisher noch nicht diese Angebote wahrgenommen oder
413 wahrnehmen können?

414
415 26:11
416 P4: Also erstmal/ Also, erst wusste ich gar nichts davon (lacht) und dann
417 habe ich mir das zeitlich/ Weiß nicht, habe ich mir April überlegt gehabt,
418 so dass ich daran teilnehmen wollte. Und das wollte ich im Juni nicht.
419 Jetzt muss ich wohl gucken, ob ich noch eine andere Veranstaltung finde.
420 Ja, und irgendwann ist man glaube ich so weit, dass man das Gefühl hat,
421 jetzt bin ich schon so tief drin, jetzt brauche ich das auch nicht mehr.

422
423 26:37
424 I: (lacht) Jetzt brauche ich auch das Wissen der Universität nicht mehr.

425
426 26:40
427 P4: (lacht) Genau, jetzt weiß ich schon, wie der Hase läuft.

428
429 26:44
430 I: Ok. Hast du denn, wenn du jetzt so über deinen Forschungsalltag oder
431 auch über die Publikation oder Publikationen nachdenkst. Gibt es da
432 Bereiche, in denen du dir irgendwie noch mehr Unterstützung oder auch
433 andere Hilfsmittel oder auch Lehrangebote von deiner Universität wünschen
434 würdest? Und wenn ja, welche wären das?

435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463

464
465
466
467

468
469
470

471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481

482
483
484
485
486
487
488
489
490

27:08

P4: Mhm. (...) Das weiß ich so tatsächlich eigentlich gar nicht, in welcher Hinsicht man da so richtig konkret unterstützt werden könnte. Ich glaube, so einmal so einen Kurs machen, ist auf jeden Fall extrem gut. Dass man einmal mit einem das durchgeht, wie man das so aufbaut. Doch, wo ich glaube/ Was ich wüsste, ist Projektarbeit. Dieses Ding, wie strukturiere ich so ein Projekt, wie gehe ich das auch einfach, weil/ Ich das auch weiß, dass es leicht passieren kann, weil mir das irgendwie auch so ein bisschen passiert war. Also, man hat sich in so ein, hat sich auf irgendein Thema festgelegt und das könnte man noch machen. Aber dann klappt das nicht so, wie man möchte oder wie man geglaubt hat, dass das klappen würde. Ist alles doch viel schwieriger, als man denkt, und dann zieht sich das so und man findet nie den Absprung. Und will man ja auch nicht, weil man schon so viel Zeit investiert hat. Also eigentlich eher dieses Bewusstsein dafür, WIE schwer Projekte abzuschließen sind und wieviel Strukturen, Vorplanungen sie eigentlich benötigen. Dass man auch die Strukturen schafft für sich und auch für den Professor, dass man am Anfang festlegt, so ,Hey, das sind unsere, ist mein Rahmen. Das sind so meine Zwischenziele. Da wollen wir hin. Das ist der Zeitrahmen. Das sind unsere Meetings dazu.`. Wenn das nicht so klappt, macht man was anderes. Und es ist schwer, weil Forschung ja eigentlich so ein bisschen offen ist. Also, wenn man immer wüsste, was rauskommt, wäre ja schade, aber trotzdem. Echt dieses Projekt Ding, irgendwie diese Organisation um das Schreiben und das Forschen. Das muss, musste ich jetzt selber lernen. Dadurch, dass es so ein bisschen ausgefranst ist, dieser Prozess von mir und ich/ Ich weiß auch jetzt, wie ich das neu anders angehen würde mit dieser Struktur und viel mehr Absprache über den organisatorischen Rahmen. Aber ich hätte mir schon gewünscht, dass ich das vorher gewusst hätte.

29:42

I: Ja, es hätte einem wahrscheinlich dann auch Zeit und Energie ein bisschen gespart, die man braucht in der Promotion

29:50

P4: In sehr großem Maße sogar, ja.

29:52

I: Ja, und ich/ Also, ich habe das jetzt tatsächlich auch schon gehört, weil man/ Oder ich kenne das ja selber. Ich habe jetzt die Masterarbeit, das ist ja irgendwie auch ein Projekt, aber das ist natürlich ein ganz, also ein viel kleinerer Rahmen als eine Promotion. Wenn man dann da so ein bisschen reingeschmissen wird und dann ,Hier mach mal jetzt drei bis fünf Jahre.` , je nachdem wie lange man braucht, um EIN Teilprojekt da, aber es ist ja trotzdem ein großes Projekt, das stelle ich mir schon auch herausfordernd vor, dass man dann einfach mal, wenn man das vorher noch nie in dem Ausmaß gemacht hat, so.

30:25

I: Also du hast recht, in der Masterarbeit sollte man das eigentlich schon mal so geschnuppert haben, aber irgendwie, obwohl es bei mir eben so/ Wenn ich so darüber nachdenke/ Vielleicht liegt das ja noch an mir, aber (lacht)/ Da war das eben so, dass das Projekt sehr offen gestaltet war und dann nicht so richtig so Fuß gefasst hat und so ein bisschen/ Ja und ja, ja, das/ Daraus habe ich irgendwie nicht gelernt damals, so. Aber jetzt in diesem, in diesem Rahmen, wo man dann auch noch dafür bezahlt wird, ist es

491 so drastisch irgendwie, weil ja man das Gefühl hat, ok, jetzt läuft
492 wirklich was irgendwie falsch. Davor war es eher so, ich studiere so ein
493 bisschen mit, ich gucke so ein bisschen rum und ich muss ja nicht so
494 zielstrebig irgendwo hin, sondern ich mache alles auch. Aber jetzt merkt
495 man schon, eigentlich muss das auch ein bisschen einen gewissen Rahmen
496 haben.

497

498 31:23

499 I: Hast du schon eine Idee, ob du in der Wissenschaft bleiben willst?

500

501 31:33

502 P4: Also, am Anfang der Promotion dachte ich, ja. Jetzt denke ich schon ein
503 bisschen weniger ‚Ja‘. Einmal, weil man so ein bisschen mehr die
504 wissenschaftliche Laufbahn, die vonnöten ist, mitbekommen hat. Weil man
505 auch so ein bisschen merkt/ Manchmal, es sind so Laufbahnen, da sind dann
506 auch solche Schritte irgendwie, die schon gut sind. Man braucht extremst
507 bekannten Prof oder so, eventuell ab irgendeinem Zeitpunkt oder eine
508 extremst gute Uni oder so. Sonst muss man sehr viele Entbehungen machen
509 und Jahre irgendwie auf irgendeine Festeinstellung warten. Und so ein
510 bisschen dann so die/ Das Gefühl, ob man alle Bausteine so gelegt hat,
511 bisher, um dahin hinzukommen. Das hat es so ein bisschen reduziert. Und
512 auch so, weiß nicht, auch dieses Projekt erstmal nicht ganz so perfekt
513 läuft und sich sehr zieht, dann hinterfragt man natürlich insgesamt auch,
514 ob du dann auch so die richtige Person dafür bist. Es immer zu machen,
515 immer unter diesem Druck zu sein und eben zu publizieren und hier und da,
516 das wird ja nur noch doller, im Postdoc. Da bin ich mal gespannt, wie sich
517 das entwickelt. Ich kann mir genauso vorstellen, wenn das jetzt alles so
518 gut läuft und ich (unv.) und vielleicht nimmt das irgendwie auch eine
519 Experimentalgruppe auf und macht das oder so, dass man völlig euphorisch
520 und sagt ‚Ach, das will ich mein Leben lang machen!‘. Ich glaube, das ist
521 ein großes Wechselspiel der Gefühle.

522

523 33:19

524 I: Ich meine, was ja bei der Promotion ganz gut ist, was du eigentlich
525 vorhin auch schon gesagt hattest, als du so ein bisschen über die, also
526 warum du promoviert, also warum du gerade promovierst, erzählst hast, dass
527 man ja an sich schon einfach auch ein großes Interesse an dem Thema hat,
528 sonst würde man ja auch im Zweifel nicht promovieren. Und dass diese
529 Motivation, ist ja irgendwie auch ein Treiber, würde ich mal schätzen. Wie
530 ist das bei dir?

531

532 33:48

533 P4: Ja, also. Es ist mehr so, der Treiber ist schon, dass ich wirklich
534 gerne Physik machen wollte, auch ein bisschen länger (...). Ja, also ich
535 glaube der Titel, da kann man sich leider heutzutage nicht mehr so viel
536 drauf einbilden, einfach. In der Physik promovieren alle gefühlt. Also es
537 ist jetzt, ja, das KANN keine Motivation sein und es ist zum Glück auch
538 nicht, weil wir jetzt/ Ja, es wäre dieses, man hat Spaß an Physik, man
539 würde das gerne mal machen, irgendwie/ Dieser Forschungszweig ist auch so
540 ein bisschen, das ist sehr idealistisch irgendwo, und ja/ Ich glaube, es
541 ist schon cool, wenn man, selbst wenn man nicht in der Forschung bleibt,
542 zurückblicken und sagen kann, ich habe da sowas gemacht und vielleicht
543 fanden das auch andere Leute wertvoll. Auch was, was in der Öffentlichkeit
544 irgendwie ist. Also man hat ja/ Im besten Fall publiziert man irgendwo, wo
545 es frei zugänglich ist, so. Und dann hat man was gemacht, was in der

546 Öffentlichkeit ist, auch nicht wenn man arbeitet, sonst im Unternehmen oder
547 so, nur in der Unternehmensstruktur.

548

549 35:07

550 I: Ja, aber das ist tatsächlich ein ganz guter, ja, wie sagt man, Schwung
551 ins nächste Thema, was du gesagt hast mit/ Also, und auch das letzte Thema,
552 mit dem öffentlich zugänglich, und zwar möchte ich von dir wissen, was du
553 unter dem Begriff Open Science verstehst?

554

555 35:32

556 P4: Unter Open Science würde ich verstehen, dass einmal
557 Forschungsergebnisse, wenn sie eben in ihrer Publikationsform frei
558 zugänglich sind. Aber auch, dass der Forschungsbetrieb zugänglich ist,
559 also, dass es open für alle ist, die das machen wollen und können. Ja, das
560 sind so die zwei Sachen.

561

562 36:03

563 I: Ist das/ Also hast du es jetzt gesagt, was du dir darunter vorstellst,
564 oder ist das ein Begriff, der dir wirklich was so konkret sagt? Weil es ist
565 ein gesetzter Begriff, deswegen frage ich das nur.

566

567 36:14

568 P4: Das würde ich mir jetzt darunter vorstellen, wenn/

569

570 36:18

571 I: Ja, ne, genau, also es ist auf jeden Fall/ Es geht im Endeffekt auch
572 darum, einfach von der Forschung bis zur Publikation alles deutlich
573 transparenter, offener und zugänglicher zu machen, also sowohl der
574 Forschungsprozess als auch, wie du schon gesagt hast, dass man/ Es gibt zum
575 Beispiel auch Open Access Journals. Da, falls du das schon mal gehört hast,
576 da wird dann/ Also das ist dann für alle zugänglich und das hat dann auch
577 keine Paywall und kannst, ja, auch teilweise dann direkt die Rohdaten mit
578 herunterladen, dass du nicht erst die Autor*innen anschreiben musst, um
579 irgendwelche Sachen zu bekommen. Wenn du das jetzt so hörst oder andersrum.
580 Ich schätze jetzt mal ein, dass das, weil du dich jetzt noch nicht damit
581 auseinandergesetzt hast, dass das bei euch in der Arbeitsgruppe noch nicht
582 so ein Thema ist. Vielleicht kannst du mich auch eines Gegenteils
583 überzeugen, aber wie wichtig schätzt du das Thema Open Science in deiner
584 Arbeitsgruppe ein?

585

586 37:17

587 P4: Also ich, ich weiß nicht ganz genau, wie das ist. Also, soweit ich
588 immer/ Wenn ich Paper lese, dann lese ich die oft in der Archive Version.
589 Also in der Physik hat man ja irgendwie diese super coole Praxis, dass alle
590 Sachen erstmal öffentlich auf diesem Archive hochgeladen werden und dann
591 ist es so ein bisschen/ Hat man gesagt ,Ok, ich habe das als erstes
592 gemacht.', das ist der Zeitpunkt, wo man sich darauf berufen kann, dass man
593 der erste war. Nicht irgendwie die Publikation in einem Journal. Und damit
594 ist alles frei zugänglich. Das ist schon irgendwie beeindruckend, auch wenn
595 hinterher vielleicht die Journals, die es wirklich publizieren, hinter
596 einer Paywall sind. So, dann ist es trotzdem so, dass alles, also wenn man
597 den Artikel in dem Journal findet, dann findet man ihn auch auf Archive.
598 So, ich glaube, deswegen ist es nicht so, ja nicht so/ Ja, das wird nicht
599 so thematisiert, weil es sowieso öffentlich, zu einem gewissen Grad, ist
600 zumindest dieser Publikationszweig.

601
602 38:37
603 I: Und mit diesem Archive, also wie genau funktioniert das? Muss man da
604 auch was zahlen, für dass das da hochgeladen wird?

605
606 38:45
607 P4: Das ist komplett gemeinnützig. Also man kann sich da registrieren, da
608 können die Leute auch jeden Müll hochladen, das ist nicht peer reviewed,
609 aber du lädst da einfach deine PDF hoch und dein Abstract und das ist
610 hinterher sehr, sehr, sehr nah an der Version, die auch in dem Journal
611 publiziert würde.

612
613 39:10
614 I: Mhm, ok. Und habt ihr oder du schon mal was von Pre-Registration gehört?

615
616 39:21
617 P4: Ne (lacht).

618
619 39:22
620 I: Ok alles gut, dann können wir die Frage skippen (lacht).

621
622 39:27
623 P4: Ah warte, ist das dieses, wo man sagt, man bekommt die Förderung oder
624 es wird publiziert, egal, wie das Outcome ist?

625
626 39:37
627 I: Also es geht im Endeffekt darum, dass du schon dich mit einer, also mit
628 deinem Titel und auch mit deinen Hypothesen, darum geht es vor allem, die
629 schon stehen und dein Forschungsvorhaben schon das ankündigst und sagst,
630 das wird veröffentlicht. Und du kannst dann aber auch nichts mehr ändern im
631 Nachgang, also.

632
633 40:03
634 P4: Ja, das wird bei uns nicht so gut sein, glaube ich, weil das ist zu
635 offen mit den Forschungsfragen.

636
637 40:12
638 I: Was meinst du damit? Also zu explorativ, oder?

639
640 40:17
641 P4: Genau, zu explorativ. Man findet erst nach einer gewissen Zeit etwas.
642 Man ist nicht so ‚Ok, wir wollen jetzt von diesem Protein wissen, wie das
643 mit diesem anderen Protein interagiert.‘ oder so. Sondern wirklich ‚Ok, wir
644 gucken mal in diesen Bereich rein, findet man da irgendwo was, was noch
645 nicht ganz erforscht ist?‘. Oder hat man eine coole Idee und so läuft das
646 jetzt.

647
648 40:40
649 I: Und wie transparent legt ihr das zum Beispiel jetzt in einer Publikation
650 offen, dass ihr so vorgeht?

651
652 40:51
653 P4: Ich glaube der Prozess, wie man da hingekommen ist, wird nicht eins zu

654 eins wiedergegeben, sondern man hat ja dann in der Einführung, motiviert
655 man das Ganze. Aber natürlich ist dann eventuell die Motivation dafür nicht
656 so linear entstanden, wie das dann dargestellt wird. Ist nur wichtig, dass
657 es, dass man sagen kann ‚Ok, es gibt auch eine Motivation dafür.‘. Also
658 sollte nicht ganz in einem kleinen Raum für sich stehen.

659

660 41:23

661 I: Mhm. Und könntest du dir denn vorstellen, auch jetzt, wenn du
662 publizierst auch/ Ich meine, du hast ja jetzt ja kein Laborbuch oder sowas,
663 weil jetzt/ Also, wie ich das verstehe, weil es ja keine experimentelle
664 Physik ist, aber könntest du dir zum Beispiel auch vorstellen, so reine
665 Forschungsdaten und alles, was damit zusammenhängt auch mit zu publizieren
666 und anderen Leuten auch zugänglich zu machen?

667

668 41:50

669 P4: Es gibt in die/ Also in der Physik gibt es, oder anders angefangen.
670 Wenn man etwas/ Wenn man in einem Forschungszweig ist, der so rein
671 numerisch ist, dann gibt es häufig diese Sache, dass man eigentlich den
672 Code mit publiziert, oder in diesem Machine Learning Bereich vor allem ist
673 das so. Wenn man jetzt Physik und Machine Learning macht, dann ist es auch,
674 also, wenn der Fokus auf Machine Learning ist, wird auch teils das mit
675 publiziert. Und bei den Journals kann man, wird es immer passieren, viel
676 gefordert, dass man das zumindest zugänglich macht auf Nachfrage. Ich muss
677 jetzt sagen, ich sehe, warum man das nicht macht. Gar nicht so sehr, weil
678 man jetzt was zu verbergen hat, sondern weil das alles so sehr chaotisch
679 ist, also/ Wenn man, weiß nicht, wenn man so programmiert in diesem
680 theoretischen Physikbereich und jetzt der Fokus nicht auf der Numerik
681 liegt, also nicht irgendwie High Performance Computing oder so, sondern
682 macht so seine kleinen Simulationen, so. Dann sind die so hässlich
683 gestaltet, dass man das gar nicht so richtig publiziert, also man mag das
684 gar nicht irgendwo mitgeben, ja, dass es fast ein bisschen peinlich ist. Da
685 ich das eben auch/ Der Forschungsprozess dann so schnelllebig ist, dann
686 packt man noch dieses Feature dazu und das probiert man aus und hier und da
687 und dann ist es nur wichtig, dass es funktioniert und gar nicht, dass man
688 hinterher, also das Programm hat, was einem was ausrechnet, und das
689 Programm ist, was irgendwie schön gestaltet ist und hat irgendwie schöne
690 Abstraktionen gemacht und alles super benannt und so. Hat man irgendwelche
691 Variablen, wo nur man selber weiß, was das eigentlich bedeuten soll.
692 Deswegen glaube ich, also ich sehe, warum man das nicht alles, alle
693 Schritte in diesem Forschungsprozedere mit publiziert. UND was man auch
694 sagen muss, ist, dass manchmal so ein Code auch so ein Vorteil sein kann
695 gegenüber anderen Gruppen. Also, wenn jemand in der Gruppe einen Code hat,
696 dann magst du den ja auch ungern teilen, weil jemand anderes eben auch
697 coole Sachen damit ausrechnen könnte. Kann man sich fragen, wie gut das
698 ist. Aber man muss auch sagen, die Gruppe hat die Arbeit da reingesteckt.
699 Also insofern, ja.

700

701 44:23

702 I: Klar, das ist natürlich immer das Risiko, wenn du Sachen offenlegst,
703 dass die natürlich jeder benutzen kann. Das ist ja auch in der Wirtschaft
704 im Endeffekt auch so. Ja. Alright, wir haben tatsächlich jetzt schon das
705 Ende des Interviews erreicht. Oder zum Ende nochmal, hast du selbst noch
706 irgendwelche Fragen oder noch irgendwelche Anmerkungen? Irgendwas, was du
707 noch zu irgendeinem Thema loswerden möchtest in dem Bereich, fällt dir noch
708 irgendwas ein?

709
710 44:55
711 P4: Ja, eine Sache auf jeden Fall noch, und zwar. Du hattest ja gefragt,
712 was man so als Angebot machen kann für die Promotionsstudenten und ich
713 glaube, es ist was, was wichtig ist für Promotionsstudenten, aber ich
714 glaube, was auch Promotionsstudenten sehr zugute käme oder allen Studenten
715 insgesamt innerhalb der Uni ist, wenn auf der anderen Seite so ein bisschen
716 Coaching passieren würde, also auf der Seite der Professoren. Das kann
717 Arbeitsmethodik sein, das kann Teamführung sein. Das kommt ja eigentlich
718 auch/ Also, das ist ja genauso ein bisschen, wie man als PhD-Student ins
719 kalte Wasser geschmissen wird, ist es so, man ist irgendwie ein toller
720 Wissenschaftler, und dann soll man plötzlich so eine Gruppe leiten. Mit
721 allen Sachen, die dazu gekommen, so zwischenmenschlich. Das ist nicht
722 unbedingt gegeben. Aber auch für so Sachen wie Gleichberechtigung oder, ja,
723 allgemein Diskriminierung. Also, dass man da ein bisschen Awareness
724 schafft. Also ich glaube, da würden die, ja, die PhD-Studenten mehr
725 profitieren von, als wenn sie selber so einen Kurs machen. Also, auch
726 genauso das mit dieser Projektarbeit zum Beispiel. Das könnte genauso ein
727 Prof einem sehr klar einem vorgeben. Hinterher ist es natürlich für jeden
728 individuell, aber trotzdem so ein bisschen Awareness dafür schaffen, dass
729 es Leute gibt, die brauchen ein bisschen mehr Anleitung, ein bisschen
730 weniger Anleitung. Ich meine, wir haben ja die eigentliche Erfahrung damit,
731 aber vielleicht ist es manchmal doch nicht so ganz klar.

732
733 46:43
734 I: Bei den Professoren ist ja so ein bisschen, also die Herausforderung,
735 ist ein bisschen hart gesagt, aber das sind ja am Ende auch keine
736 Pädagogen. Und die, aber die haben ja im Zweifel eine pädagogische Aufgabe
737 irgendwo, oder Dinge, die damit zu tun oder zusammenhängen. Aber da
738 vielleicht jetzt noch die Frage, gibt es denn sowas, also, dass ihr zum
739 Beispiel als gemeinsame Arbeitsgruppe mit dem Prof zusammen, dass man da so
740 Workshops, sowas/ Also, macht man sowas auch bei euch?

741
742 47:16
743 P4: Nicht so, ne. Nicht so richtig eigentlich, ne. Also eigentlich, ich
744 wüsste nicht, dass es sowas gibt. Es gibt solche Gruppen, wo so
745 Arbeitsmethodik oder so mehr thematisiert wird oder im Umgang miteinander.
746 Aber, es gibt/ Mir wäre zumindest keine Institution bewusst, wo das als
747 Angebot besteht, dass man das zusammen macht. Ja, ich meine, die Profs
748 mögen sich auch nicht so richtig in Handwerk pfuschen lassen.

749
750 47:53
751 I: Also, ich finde es nur gerade interessant, weil/ Also ich bin selber,
752 arbeite schon seit Ewigkeiten in der freien Wirtschaft und da hat man ja
753 auch regelmäßig so Teambuildings und Workshops mit den Führungskräften auch
754 zusammen, dass man nicht nur die Mitarbeitenden schult, sondern dass da
755 auch die, das Leadership Team irgendwie auch mitkommt und auch direkt das
756 direkte Feedback von uns bekommt. Deswegen finde ich es einfach nur gerade,
757 nochmal voll der interessante Einwurf von dir. Genau.

758
759 48:22
760 P4: Ja, voll cool, das stimmt voll. Genau, es ist in der Wirtschaft, da
761 macht man Teambuilding, da sind auch Gelder für vorgesehen. Das ist so ganz
762 selbstverständlich, dass man auch so einen normalen Feedback Loop hat.
763 Irgendwie. Natürlich gibt es auch ungesunde Arbeitsumfelder, aber

764 eigentlich, weil heutzutage macht man das, wie du das eben beschrieben
765 hast. Und diese Strukturen gibt es GAR nicht in der Wissenschaft.
766
767 48:50
768 I: Ja, das war jetzt ein schönes Schlusswort (lacht). Außer du hast noch
769 etwas hinzuzufügen, sonst würde ich die Aufnahme stoppen. Klar.

1 Anhang D.5 Interview P5

2 Datum: 21.06.2024

3 Uhrzeit: 9 Uhr

4

5 0:03

6 Interviewerin (I): So, jetzt wurde die Aufzeichnung gestartet. Alles klar,
7 dann können wir auch schon anfangen. Jetzt erstmal zum Einstieg, erzähl mir
8 gerne von deinem Weg zur Promotion, in welchem Fach hast du promov/ Oder in
9 welchem Fach promovierst du und wie bist du dazu gekommen in deinem
10 Fachbereich zu promovieren?

11

12 0:21

13 Promovierende*r 5 (P5): Ok, also genau, ich mache Physik und. Ja, das hat
14 bei mir mit meinem Physikstudium angefangen (lacht). Ich habe mich im
15 Physikstudium dann auch ein bisschen auf den Teilbereich Medizin
16 fokussiert, weil ich auch ganz gerne Medizin studiert hätte, und das war so
17 ein bisschen der Kompromissbereich dann. Wofür ich mich dann entschieden
18 habe, und das fand ich auch super spannend. Also, ich war dann sehr lange
19 in der Krebsforschung, habe da dann meinen Bachelor und Masterarbeit
20 gemacht, so auf verschiedenen Teilbereichen. Also einmal so ein bisschen
21 Strahlentherapie, dann aber wiederum auf der Zellebene, also so
22 Chemotherapien an Zelllinie und sowas. Und das fand ich einfach super
23 spannend und genau, dann nach dem Master hat sich dann bei mir eben die
24 Frage gestellt, gehe ich direkt in die Klinik als Medizinerin, weil
25 das war so, was ich für mich dann einfach so rausgesucht hatte. Oder mache
26 ich jetzt noch den Übergang über Doktor? Ich hatte dann auch ein Gespräch
27 mit mehreren Medizinerphysikern und Promovierten und so weiter, und die waren
28 alle/ Also haben alle gesagt, so die Zeit, wo man die Promotion macht, die
29 hat denen einfach super viel gebracht und persönlich auch weitergebracht.
30 Und ja, für den Job später auch, weil man da ja auch viel mit Ärzten redet
31 und da ist einfach, wenn das Doktor vorne steht, einfach gut zu haben, so
32 in dem Sinne (lacht). Genau, und ich habe mich auch so nach dem Master noch
33 nicht so ganz bereit gefühlt, tatsächlich so jetzt mit einem Vollzeitjob
34 anzufangen. Deswegen dachte ich so, um einfach noch so ein BISSCHEN die
35 Studentenzeite so auszukosten in dem Sinne, würde ich einfach noch die drei
36 Jahre dranhängen. Und genau, so kam ich dann dazu, dass ich mich für
37 Promotionsstellen umgeschaut habe.

38

39 2:01

40 I: Und im wievielten Jahr deiner Promotion bist du jetzt aktuell?

41

42 2:05

43 P5: Im ersten. Also ich habe letztes Jahr im Juli angefangen.

44

45 2:09

46 I: Ah ok. Und welche Form der Promotion führst du durch? Also es ist eine
47 individual und eine strukturierte Promotion?

48

49 2:18

50 P5: Hm, das ist bei uns gar nicht so spezifisch. Aber ich würde schon eher
51 sagen, also strukturiert, indem es einfach auf einen Zeitraum begrenzt ist.
52 Aber es ist schon sehr individuell. Ich habe jetzt keine Vorgaben oder
53 sowas, also es ist schon sehr frei wählbar. Das, also das Thema.

54
55 2:34
56 I: Und bist du an einem, also an so einer Graduiertenschule oder so
57 Graduiertenkolleg?
58
59 2:40
60 P5: Genau, ich bin an so einem Graduiertenkolleg, wo das Überthema
61 vorgegeben ist und in dem Bereich kann ich mir aussuchen, welche Richtung
62 ich das Thema, also weiterbewege.
63
64 2:53
65 I: Ok. (räuspert sich) Entschuldigung. Und was war, würdest du sagen/ Also
66 ein Jahr ist ja jetzt noch nicht SO lange, aber vielleicht kannst du dich
67 noch ein bisschen besser zurückerinnern als die anderen, die jetzt schon
68 länger dabei sind. Was war denn so deine, ja allgemein, so deine
69 Erwartungshaltung zu Beginn der Promotion und hattest du vielleicht auch
70 irgendwie Wünsche und Ideen auch im Vergleich, wie du es jetzt nach einem
71 Jahr vielleicht auch bewertest?
72
73 3:20
74 P5: Also, ich kann es auf jeden Fall mit der Zeit vergleichen, bevor ich
75 angefangen habe, weil da hatte ich auch nur die Erfahrungsberichte von
76 anderen Promovierenden. Und das war immer so sehr unterschiedlich, was mir
77 Leute gesagt haben. Also, die einen waren komplett unzufrieden und hatten
78 einen komplett unstrukturierten Doktor und die anderen haben es in
79 zweieinhalb Jahren durchgezogen und ja, das war immer so ein bisschen/ Man
80 konnte sich irgendwie nicht wirklich was drunter vorstellen. Und wie ich es
81 mir einfach vorgestellt oder gewünscht habe, ist einfach einen
82 Ansprechpartner zu haben, der mit mir so ein bisschen das Ganze auch immer
83 durchstrukturiert, sich immer wieder mit mir zusammensetzt. Das war mir zum
84 Beispiel sehr wichtig und ich habe mir auch einfach vorgestellt, so in den
85 drei Jahren, klar, macht man da sehr viel, also forschungstechnisches, aber
86 ich habe mir auch gewünscht, einfach da so eine persönliche
87 Weiterentwicklung zu haben. Also wie man an Sachen einfach rangeht und so
88 ein bisschen die Social Skills oder einfach so, keine Ahnung, wie man das
89 nennt. Übergeordnet. Fachübergreifende Kompetenzen oder sowas zu lernen,
90 genau.
91
92 4:28
93 I: Und würdest du sagen, dass das jetzt in deinem ersten Jahr bisher schon
94 so ganz gut geklappt hat?
95
96 4:35
97 P5: Mit allen Punkten jetzt?
98
99 4:37
100 I: Darfst du dir aussuchen, auf was du eingehen möchtest (lacht).
101
102 4:42
103 P5: Ja, also ich würde sagen, man entwickelt sich schon auf jeden Fall
104 weiter. Allerdings habe ich das Gefühl, es geht sehr langsam (lacht). Also
105 es ist irgendwie nicht so schnell, wie ich es mir vorgestellt habe. Lag
106 vielleicht unter anderem auch daran, dass unser Professor jetzt ein halbes
107 Jahr in den USA war und einfach weg war und dadurch ist irgendwie auch

108 nicht so viel passiert, gefühlt. Aber ich habe mir schon vorgestellt, dass
109 es irgendwie schneller vorangeht, muss ich sagen. Ja.

110
111 5:08
112 I: Ok, dann können wir tatsächlich auch schon zum zweiten Teil ein bisschen
113 übergehen. Da geht es um das Thema der Publikationspraxis. Jetzt einmal
114 eine Frage vorab. Es ist auch egal, was du antwortest, aber hast du selber
115 schon publiziert oder warst du irgendwie an einem Publikationsprozess schon
116 beteiligt bisher?

117
118 5:30
119 P5: Ja.

120
121 5:32
122 I: Ok, sehr cool. Und dann können wir es nochmal mit so einer allgemeinen
123 Frage starten. Und zwar was oder beziehungsweise ist für deine Promotion,
124 wenn du jetzt kumulativ promovierst, kannst du gerne gleich auch nochmal
125 erzählen, ob/ Ist da eine Publikation notwendig, also um zu promovieren,
126 bei dir?

127
128 5:53
129 P5: Ja, tatsächlich ist bei uns in der Arbeitsgruppe auch die Regel, dass
130 man zwei Publikationen haben muss, bevor man die Doktorarbeit offiziell
131 einreichen darf. Das macht aber, glaube ich, jede Arbeitsgruppe anders, ja.

132
133 6:09
134 P5: Und, also, du kannst ja sonst gleich auch gerne mal so ein bisschen
135 erzählen, was so, wie so deine Erfahrung mit einer Publikation war. Aber
136 meine Frage dazu ist jetzt auch, welche Herausforderung oder Hürden siehst
137 du bei der Publikation deiner Forschung oder der Forschung deiner
138 Arbeitsgruppe?

139
140 6:29
141 P5: Genau, also allgemein erst mal. Ich war schon so mehrmals unseren
142 Publikationsprozess dran. Ich habe auch schon mal ein eigenes Paper
143 eingereicht, was jetzt immer noch im Prozess ist. Und dieses Paper ist
144 tatsächlich noch von meiner Bachelorarbeit. Also es ist jetzt schon fünf
145 Jahre her, seitdem/ Ja (lacht), ok, sagen wir vier Jahre, weil ich habe
146 danach noch einen HiWi gemacht und die Sachen wurden dann auch noch mit
147 reingenommen. Aber das sollte eben publiziert werden und aufgrund dessen
148 habe ich einfach echt ein bisschen ein Bias, weil dieser Prozess jetzt
149 extrem lange gedauert hat. Weil ich einfach weiß, also da sind wirklich
150 viele Autoren dran beteiligt und jeder will irgendwie drüber schauen, jeder
151 hat eine andere Meinung und es dauert einfach Ewigkeiten, bis das irgendwie
152 in Gang geht. Und jetzt sind wir immer noch in diesem Prozess drin und ich
153 bin gar nicht mehr in diesem Themenbereich und ich finde das ein
154 riesengroßes Problem, weil dadurch bleibt jetzt sehr viel an den anderen
155 Autoren hängen. Ich bin auch gar nicht mehr in der Stadt. Also, ich habe in
156 X studiert und die sind alle noch in X. Ich bin jetzt hier, ich bin jetzt
157 in einem ganz anderen Fachbereich. Und das finde ich einfach ultraschwierig
158 und das Problem sehe ich hier auch so ein bisschen. Wenn ich hier was
159 publiziere, muss das irgendwie in den drei Jahren passieren. Aber die Sache
160 ist dann/ Oder die Frage ist dann inwiefern, also wie WERTVOLL ist das, was
161 ich in den drei Jahren überhaupt publiziere, wenn es/ Jetzt bei der
162 Publikation davor ist es im medizinischen Bereich und das ist schon was

163 echt Wertvolles, weil es geht um ein Gerät und es geht um
164 Patientenbehandlung und sowas alles. Das braucht natürlich Zeit, bis sich
165 sowas entwickelt und die Frage ist dann, die ich jetzt hier habe, WIE gut
166 werden die Paper sein, die ich jetzt hier in den drei Jahren produziere.
167 Also, was für einen wertvollen Inhalt werden die dann überhaupt besitzen?
168 So in dem Sinne. Oder muss ich einfach schneller auf irgendeine gute Idee
169 kommen oder sowas? Das ist so ein bisschen das Problem, was ich jetzt hier
170 habe.

171
172 8:18

173 I: Kannst du das noch mal so ein bisschen erklären, was du meinst mit, wie
174 GUT die Paper werden?

175
176 8:27

177 P5: Ja, also ich habe so ein bisschen das Gefühl, es kommt so ein bisschen
178 auf die Arbeitsgruppe drauf an. Es gibt Arbeitsgruppen, die sind sehr drauf
179 fokussiert, dass du möglichst viele Publikationen pro Jahr einfach
180 rauskommen. Und wenn man sich die Produktion dann auch anschaut, dann
181 leiden die manchmal so ein bisschen an der Qualität. Einfach, also man
182 merkt einfach, dass jemand was publizieren WOLLTE und es fehlt hier und da
183 an irgendwelchen Eckdaten oder dann ist doch mal ein Fehler drin oder
184 sowas. Und ja. Also ich weiß nicht, wie wertvoll es ist, unter Zeitdruck
185 unbedingt eine gewisse Anzahl an Publikationen raushauen zu müssen.
186 Grundsätzlich finde ich es schon sinnvoll, aber die Frage ist dann, welchen
187 Mehrwert das überhaupt für die Wissenschaft dann liefert.

188
189 9:14

190 I: Tatsächlich ein sehr, sehr wichtiger Punkt, der auch zur nächsten Frage
191 gut passt, weil du auch sagst, so, dass die Qualität ja auch irgendwie
192 stimmen muss. Und sagt dir da die gute wissenschaftliche Praxis von der
193 Deutschen Forschungsgemeinschaft was?

194
195 9:28

196 P5: Genau. Ich hatte dieses Jahr tatsächlich so einen Good Scientific
197 Practice Kurs. Vom Graduiertenkolleg aus. Genau, da habe ich auch dran
198 teilgenommen.

199
200 9:36

201 I: Ah, sehr nice, da können wir auf jeden Fall später auch nochmal drüber
202 sprechen. Aber jetzt nochmal im Rahmen von der, von deiner Promotion
203 beziehungsweise auch bei der Publikation. Wie wichtig schätzt du das Thema
204 für deine eigene Forschung, also die gute wissenschaftliche Praxis, für
205 deine eigene Forschung ein und auch, wie du das genau umsetzen kannst?

206
207 9:59

208 P5: Also, als ich den Kurs gemacht habe, fand ich es schon echt sinnvoll
209 über alles mal so gesprochen zu haben. Tatsächlich habe ich jetzt die
210 Relevanz in meinem Bereich jetzt aber gar nicht SO groß gesehen. Einfach
211 weil bei uns im physikalischen Bereich oder jetzt hier im biophysikalischen
212 Bereich und so weiter, im medizinischen Bereich. Da geht es ja auch um
213 sowas wie Daten fälschen und dass man einfach IRGENDWAS publiziert. Und ich
214 glaube, es ist echt schwierig in unserem Bereich irgendwie Daten zu
215 fälschen oder irgendwie sowas. Also. Wir haben hier ein, ja, ein Protokoll,
216 was wir so abarbeiten müssen. Also Messungen und wie wir die Daten dann
217 hochladen und so weiter. Und ich glaube da irgendwie was dran zu fälschen

218 oder sowas ist wirklich, wirklich schwierig. Wo ich eher das Problem sehe,
219 ist, in meinem Bereich jetzt zumindest, dass man sich die Daten raus pickt,
220 die einem dann eben ins, für die Publikation passen. Oder die einem einfach
221 in die Hypothese passen. Das ist glaube ich eher so das Problem. Aber ich,
222 ja, das ist dann glaube ich in jedem Teilbereich so. Aber der Punkt, als er
223 im Kurs angesprochen wurde, dachte ich wirklich, ja ok, das stimmt. Weil
224 manchmal sitzt man wirklich schon da und dann ist es so, ah ja, dann
225 argumentiert man so ein paar Datenpunkte raus. Also, da ging es den Zellen
226 nicht gut, da sind welche abgestorben und dann sucht man sich so ein
227 bisschen die Experimente raus, die einfach einem ins Bild passen. Das fand
228 ich schon ein bisschen problematisch, ja.

229

230 11:22

231 I: Ja. Und woran liegt das deiner Meinung nach, dass das so ist? Also, dass
232 man so dieses, so ein bisschen Cherry Picking macht?

233

234 11:37

235 P5: Ich weiß gar nicht, woran es jetzt so genau liegt. Aber ich kann mir
236 schon gut vorstellen, dass sehr viele Leute in Arbeitsgruppen einfach sehr
237 exhausted sind. Nach einer Zeit, vor allem bei biologischen Experimenten,
238 ist es einfach so, wenn es einfach nicht läuft, dann. Ja, wiederholt man,
239 wiederholt man, wiederholt man und irgendwann hat man einfach so eine
240 riesen Datenmenge, dass man einfach sagt, ok ,Jetzt nehme ich mir einfach
241 die Daten raus, die mir reinpassen.'. Das kann ich mir einfach gut
242 vorstellen, dass einfach so viele Leute, einfach, ja. Einfach durch sind
243 (lacht). Weil irgendwas nicht funktioniert. Und ich glaube auch einfach,
244 dass es an der Betreuung liegt. Also, dass es sehr viel damit zu tun hat.

245

246 12:18

247 I: Mhm, also genau, wie intensiv man betreut wird? Oder? Also, was genau
248 kann ich mir darunter vorstellen?

249

250 12:27

251 P5: Also ja, zum einen, dass man einfach eine Person hat, vor der man
252 regelmäßig was abliefern muss oder dass man einer Person einfach regelmäßig
253 irgendwie Re/ Nicht Rechenschaft ablegen soll. Weißt du, ich meine so im
254 Sinne einfach zeigen muss, was man in der Zeit gemacht hat. Die andere
255 Person schaut drüber, die sagt dann ,Ok, versuche mal jetzt einen Monat
256 lang das und das zu machen', dann versuchst du das. Dann setzt man sich
257 wieder zusammen und sagt ,Ok, es hat GAR nicht funktioniert.'. Und also,
258 man braucht glaube ich schon einen guten Supervisor, der da auch einen
259 Überblick hat und auch abschätzen kann, ab wann man einfach ein Experiment
260 oder irgendwas einfach abbricht, weil es Zeitverschwendung ist. Und wenn
261 man so eine Person nicht hat, die da einfach so ein Gefühl auch dafür hat/
262 Weil ich glaube, wenn man mit dem Doktor anfängt, das kriegt man einfach so
263 mit der Zeit erst mit. Wenn man jetzt so jemanden nicht hat, dann kommt man
264 sehr schnell in so eine Phase, wo sich dann einfach nur noch alles
265 wiederholt, wo man einfach nur an einer Aufgabe sitzt und dann sehr
266 schnell, glaube ich, deprimiert wird, wenn es einfach so nach ein, zwei
267 Jahren immer noch nicht funktioniert. Ich glaube das ist ein Punkt. Und der
268 andere ist natürlich auch, welche Vorbilder man bei sich jetzt zum Beispiel
269 im Labor hat, also wie die anderen mit ihren Arbeiten umgehen. Und wir
270 hatten jetzt bei uns beim, bei diesem Good Scientific Practice Kurs, hatten
271 wir eben jetzt einmal so ein Beispiel, wo einer der Laborleiter der anderen
272 Person, also, die Daten gezeigt hat, und die Person hat dann vorgeschlagen,
273 dass man gewisse Daten wegschmeißt und welche dalässt. Ich glaube, alleine

274 wenn man schon so einen Postdoc bei sich hat, der sowas, für den es normal
275 ist. Dann übernimmt man das, glaube ich, auch einfach. Ich glaube, da sind
276 einfach die Vorbilder so ein bisschen das Problem.

277

278 14:05

279 I: Man hat ja auch am Ende schon ja auch so eine gewisse Hierarchie
280 beziehungsweise, wenn man neu irgendwo hinkommt, dann übernimmt man ja am
281 Ende auch einfach so ein bisschen die Verhaltensweisen oder die Regeln, die
282 auch irgendwie so ein bisschen herrschen. Kann ich mir vorstellen.

283

284 14:20

285 P5: Ja.

286

287 14:21

288 I: Genau. Und, um jetzt mal vielleicht bei dem Thema zu bleiben. Also wie
289 gesagt, du musst auch, also du bist jetzt auch gerade am Arbeitsplatz und
290 so, deswegen könnte ich das auch voll verstehen, wenn du, wenn du nicht
291 darüber sprechen möchtest. Aber weil wir ja gerade auch schon so ein
292 bisschen über, ja, so ein bisschen unseriöse Arbeit gesprochen haben in dem
293 Fall. Ob du schon selbst Erfahrung oder Berührungspunkte, also es kann
294 natürlich bei dir selbst sein, aber auch irgendwie in der Arbeitsgruppe
295 oder über andere Stories. Also wo du es tatsächlich auch weißt, jetzt nicht
296 über drei Ecken oder so. Ob du da schon Berührungspunkte hattest?

297

298 14:55

299 P5: Ja, tatsächlich bei meiner Masterarbeit. Also sie hat nicht hier
300 stattgefunden, es war eine andere Arbeitsgruppe. Deswegen kann ich auch
301 einfach so darüber reden. Da war ich in einem ganz normalen Biolabor und
302 habe auch super viel mehr Zellen gemacht. Und da hatte ich eine Betreuerin,
303 die war Postdoc, und die war super lieb, ich habe mich auch wirklich mega
304 gut verstanden. Aber ihre Arbeitsweise war für mich sehr befremdlich. Also,
305 letztendlich ist es drauf hinausgelaufen, dass ich meine Experimente
306 durchgeführt habe und so weiter. Und sie hat dann drüber geschaut und hat
307 mir so ein bisschen Tipps gegeben, in welche Richtung sich das entwickeln
308 soll. Und ganz am Ende wurde es sehr, sehr stressig bei mir, einfach vom
309 zeitlichen her, weil das Ganze dann auch ein Paper werden sollte und so
310 weiter. Und ich bin ja dann auch nicht mehr dortgeblieben und dann wollten
311 die einfach so schnell wie möglich so viele Daten wie möglich haben. Und
312 dann hatten wir eine Präsentation, auch vor dem Leiter des kompletten
313 Instituts und so weiter. Also relativ hoch. Und da habe ich mit ihr auch
314 die Sachen durchgesprochen und dann hat sie mir auch gesagt ‚Ne, guck mal,
315 das lässt du raus, das schmeißt du weg. Wir zeigen jetzt das, das sieht gut
316 aus.‘. Und, also hat das so in diese Richtung gepusht und ich war auch so
317 ok, ich habe mich dann einfach so dem Schicksal gefügt, so. Was soll ich
318 machen? Ich muss das jetzt präsentieren, ich hatte keine Ahnung und ja.
319 Aber wusste natürlich, dass das komplett Bullshit ist, was ich da erzähle.
320 Das hat aber jeder in dieser Arbeitsgruppe gemacht, einfach, um den
321 Institutsleiter zufriedenzustellen mit uns. Dass das, was wir machen, gut
322 ist. Und das ist so im Nachhinein betrachtet natürlich richtig blöd, ich
323 würde mal sagen, für mich war das so nur die Masterarbeit, das war jetzt
324 keine Publikation in dem Sinne. Aber ich wusste in dem Moment definitiv,
325 dass es nicht richtig ist, was wir da machen. Aber, ja gut. Also in dem
326 Fall war es auch eben so, dass man da so ein bisschen immer Anschiss
327 kassiert hat, wenn irgendwas nicht gepasst hat. Und das war von mir aus
328 auch ein bisschen Angst, die da war, dass ich irgendwie jetzt blöde

329 Kommentare oder sowas bekomme oder dass ich irgendwie negativ auffalle.
330 Und, genau deswegen.

331
332 16:55
333 I: Aber gut, das ist ja auch voll verständlich. Also, wenn dann irgendwie
334 der Druck ja auch irgendwo von allen Seiten kommt, also das stelle ich mir
335 schon krass vor.

336
337 17:06
338 P5: (lacht) Ja.

339
340 17:08
341 I: Und jetzt in deiner, also im Rahmen von deiner, von der Promotion
342 würdest du sagen, dass es da jetzt anders läuft oder vielleicht auch besser
343 läuft in dem Hinblick?

344
345 17:18
346 P5: Ja, also so ganz genau kann ich es jetzt noch gar nicht so einschätzen.
347 Ich habe jetzt auch noch nicht angefangen eine Publikation zu schreiben
348 hier oder sowas. Aber ich würde schon sagen, dass so die Instanzen einfach
349 besser verteilt sind. Also ich habe einmal meinen Professor, der komplett
350 über alles drüber schaut, der auch mal nachfragt so ‚Hey, kannst du mir mal
351 vielleicht mal die Rohdaten geben und ich schaue an, dass ich es auch mal
352 analysiere.‘, einfach, dass man zweimal das ganze gemacht hat, dass man
353 das, ja, reproduzieren kann, was ich getan habe. Die ganzen Daten sind auf
354 einem Server, der von allen, also wo alle Zugriff draufhaben. Das ist auch
355 nochmal eine Sache. Wir werden instruiert, wie wir die Sachen
356 dokumentieren, das heißt, wie wir unsere Daten abspeichern, dass jeder
357 alles nachvollziehen kann. Also unsere Ordner so strukturieren, dass jeder
358 sehen kann ‚Ok, das sind die aufgenommenen Daten, das ist die Analyse, das
359 ist das, was du draus genommen hast.‘, und so weiter. Ich finde das ist
360 schon relativ gut hier gemacht. Ja, von den Postdocs her ist das bei mir so
361 ein bisschen ein Spezialfall, weil mein Thema ist ein bisschen exotisch
362 hier in der Arbeitsgruppe. Das heißt, ich habe nicht wirklich so einen
363 Postdoc, der mich so irgendwie betreut oder sowas. Aber ich habe schon
364 einen Ansprechpartner, dem ich auch sagen kann, so ‚Ich würde mich jetzt
365 gerne einfach zusammensetzen.‘ und ‚Hast du jetzt die Woche Zeit?‘. Und mit
366 dem einfach so alles komplett durchzusprechen, das finde ich ist hier
367 eigentlich schon ganz gut gemacht. Also es ist sehr, ich würde sagen,
368 familiär gestaltet. Und was ich auch sehr gut finde hier ist, dass ich
369 keine Angst haben muss, irgendwas falsch zu machen in dem Sinne oder so
370 was. Weil ich weiß, mein Professor ist absolut nicht cholerisch und das ist
371 irgendwie, weiß ich nicht, irgendwie sehr beruhigend so im Hinterkopf zu
372 haben, dass man irgendwie für die Arbeit, die man macht nicht, ja,
373 irgendwie blöd dargestellt wird oder sowas. Das ist schon ganz gut.

374
375 19:02
376 I: Wobei das ja fast schon das Mindeste sein sollte? (lacht)

377
378 19:05
379 P5: Ja, aber wenn man von anderen irgendwelche Storys hört, wie die da in
380 irgendwelchen kack Meetings dann zusammengeschrien werden, dann ist man
381 einfach schon froh, dass man/ Also, ich habe schon alle möglichen Storys
382 gehört von Leuten und ich glaube, ich habe es hier ganz gut erwischt.

383

384 19:25

385 I: Ok. Aber das ist auf jeden Fall gut zu hören. Wir können jetzt auch
386 einmal zum dritten Thema rübergehen. Und zwar, hatte ich ja vorhin schon so
387 ein bisschen erwähnt, dass, als du vorhin gesagt hast, dass du den einen
388 Kurs zum Good Scientific Practice besucht hast. Weil das interessiert mich
389 tatsächlich auch, wie da so/ Also welche institutionellen Hilfsmittel,
390 Angebote, also sprich auch so Lehrangebote dir deine Universität oder das
391 Graduierten, die Graduiertenakademie zum Thema gute wissenschaftliche
392 Praxis und auch zum Thema so Publizieren, anbietet? Und was du da jetzt,
393 bis auf den einen Kurs, schon von wahrgenommen hast?

394

395 20:09

396 P5: Ja, tatsächlich mal überlegen, weil ich habe jetzt auch erst letzte/
397 Also ich bin auch erst seit letztem Jahr in X, also ich weiß gar nicht, was
398 es so hier während dem Studium gibt. Ich kann von meiner Uni aus sagen, es
399 gab vielleicht so, ja, so Schreibkurse und sowas. Aber man hat die einfach
400 nicht wahrgenommen, weil es im Studium einfach zu stressig war. Also man
401 war froh, wenn man einfach seine ganzen Creditpoints im Studium voll gehabt
402 hat und sich dann noch in so einen Good Scientific Practice Kurs
403 reinzusetzen, das war einfach zeitlich überhaupt nicht möglich. Das find
404 ich jetzt ganz gut, weil jetzt müssen wir durch dieses Graduiertenkolleg
405 auch bestimmte Leistungspunkte absolvieren, auch gerade in solchen
406 Bereichen. Also zum Beispiel der Good Scientific Practice Kurs ist bei uns
407 absolute Pflicht. Auch sowas wie Unconscious Bias und sowas alles. Also es
408 gibt so ein paar Workshops, die sind einfach vorgeschrieben, was ich sehr
409 gut finde. Genau, ich finde es sehr gut, weil ansonsten/ Ich glaube von mir
410 aus, hätte ich diesen Kurs nicht belegt (lacht). Ich hätte mich vielleicht
411 irgendwie online schlau gemacht so, ja, ob es da vielleicht irgendwelche
412 Tipps oder Richtlinien oder irgendwas gibt. Aber so, dass das dann so
413 Pflicht ist, das ist schon ganz gut eingeführt, ja.

414

415 21:19

416 I: Ich weiß jetzt nicht, ob das zu dir schon zutrifft. Kannst du sonst auch
417 sagen, wenn es nicht so ist. Aber, wie bewertest du diese Angebote
418 hinsichtlich ihrer Relevanz und auch so der Wirksamkeit für dich im Alltag,
419 aber auch für deine Publikation, die du irgendwann haben wirst?

420

421 21:35

422 P5: Die Kurse, die jetzt angeboten werden?

423

424 21:36

425 I: Mhm.

426

427 21:40

428 P5: Ich habe bis jetzt noch nicht SO viele gemacht, tatsächlich. Aber ich
429 fand die, die ich jetzt gemacht habe, schon sehr gut. (...) Ja, also es gibt/
430 Also ich habe drei verschiedene Kurse gemacht und ich würde sagen, zwei
431 haben mir schon weitergeholfen im Alltag. Genau. Aber ich bin wie gesagt
432 auch noch ganz am Anfang. Das kann auch sein, dass sich da noch irgendwie
433 was ergibt oder so was. Was ich allerdings sagen kann, ist, ich finde es
434 sehr schade, dass die Kurse einfach ein, zwei Tage sind und dann zu Ende.
435 Und dass es bisschen so, abgefertigt wird. Das ist natürlich super viele
436 Studierende, die man irgendwie durchschleusen muss, aber es wäre einfach/
437 Also ich fände es mega hilfreich Ansprechpartner an der Uni zu haben, der,

438 sagen wir jetzt mal einfach, Good Scientific Practice ist und jetzt nicht
439 irgendwie eine sehr hohe Ins/ Also, keine Ahnung, sehr hohe/ In der Leitung
440 ist oder sowas. Sondern irgendwie einfach ein Postdoc oder jemand, einfach
441 ein anderer Doktorand oder sowas, auf den man zugehen kann oder mit denen
442 man einfach reden kann und fragen kann so ‚Hey, wie kann ich in der
443 Situation damit umgehen?‘. Das fehlt, finde ich, so ein bisschen.

444

445 22:52

446 I: Ok, weil das ist eigentlich auch ganz gut, weil das wäre jetzt so ein
447 bisschen meine nächste Frage, falls dir noch was dazu einfällt und/ Also ob
448 es nämlich noch Bereiche gibt, wo du dir zum Beispiel noch mehr
449 Unterstützung oder mehr Lehrangebote zu gewissen Themen, was dich jetzt
450 irgendwie in deiner Arbeit unterstützen würde, ob du dir da von der Uni
451 oder von der Graduiertenakademie noch mehr wünschen würdest? Also jetzt
452 abgesehen von der einen Person an der Uni.

453

454 23:24

455 P5: Was ich tatsächlich ganz gut finden würde, ist, dass es für die
456 Postdocs und Professoren so einen Kurs gibt, den die belegen müssen. Also,
457 der die Betreuung von Studenten so ein bisschen, ja, aufgreift oder sowas.
458 Weil ich finde, wenn man einfach lange in der Arbeitsgruppe ist, entwickeln
459 sich so gewisse Standardmuster. Und ja, wenn man dann neu in die Gruppe
460 dazukommt, fügt man sich eben diese Muster an. Aber vielleicht fallen einem
461 da dann noch mehr die Probleme an diesem Muster auf oder sowas. Aber ich
462 fände es glaube ich schon echt gut, wenn einfach der Postdoc, der jetzt
463 meine Doktorarbeit betreut, dass ich weiß, dass er regelmäßig einen Kurs
464 besucht, wo ihm beigebracht wird oder gezeigt wird, wie man mit Studenten
465 richtig umgeht. So, was vielleicht hilfreich für die Studenten ist, einfach
466 so aus Studentensicht und so weiter. Weil, ich kann ja als Student zu ihm
467 hingehen und sagen so, ‚Hey, ich wünsche mir das so und so.‘, aber dann
468 sagt er ‚Ok, du bist der erste Student, der das zu mir sagt. Alle anderen
469 haben mich alle immer in Ruhe gelassen und die waren happy damit.‘. Das
470 finde ich, glaube ich, ganz gut. (...) Genau, dann Ansprechpartner an der Uni
471 wäre ganz gut oder irgendwie so eine/ Ich müsste es jetzt nicht
472 Selbsthilfegruppe nennen, aber einfach irgendwie so eine Gruppe an
473 Doktoranden, mit denen man sich regelmäßig trifft, wo man Austausch haben
474 kann, die aus verschiedenen Fachbereichen vielleicht kommen, dass man
475 einfach sich so gegenseitig ein bisschen Expertise weitergeben kann. Weil
476 jeder nimmt ja anders Dinge wahr und man will ja auch manchmal Sachen nicht
477 einfach in dem eigenen Arbeitskreis besprechen, sondern brauchst so ein
478 bisschen, also Input von außen. Genau, ich finde, das fehlt hier so ein
479 bisschen oder zumindest wüsste ich nicht, wo ich jetzt nachschauen soll, wo
480 ich sowas finde. Und ich finde, es ist auch echt schwierig von außen dann
481 in sowas reinzukommen. Weil wenn man hier studiert hat in der Stadt, dann
482 hat man ja so seine Kreise und das entwickelt sich ja auch alles irgendwie
483 so weiter und trifft sich dann trotzdem immer wieder. Aber wenn man von
484 außen kommt, dann hat man nur seine Arbeitsgruppe und ist, wie du vorhin
485 gesagt hast, wenn die Arbeitsgruppe gewisse Denkweisen hat, dann schließt
486 man sich einfach da an, weil man möchte auch angenommen werden und. Genau.

487

488 25:36

489 I: Ja. Das ist ja auch irgendwie anders, finde ich, als dann noch im
490 Bachelor und Master, wo du meistens mit so 200 Leuten zusammengeschmissen
491 wirst, und da findest du dann ja auch recht schnell irgendwie zumindest ein
492 paar Leute, die du gut findest und da hast du dann irgendwie eine Gruppe/

493 Ich weiß gar nicht, wie groß eure Gruppe ist, aber von irgendwie zehn
494 Leuten oder so, und dann muss das irgendwie klappen.

495

496 25:56

497 P5: Ja, das stimmt. (...) Ja, was ich mir vielleicht auch noch wünschen
498 würde, ist so ein bisschen mehr Social Skill Training. Also es gibt ja
499 diese Workshops und so weiter, aber ich finde, es wird viel zu wenig einem,
500 auch im Studium, beigebracht, wie man mit, also wie man in der Arbeitswelt
501 sich so durchschlägt in dem Sinne. Also fachlich gab es super viele
502 Angebote, aber diese Social Skills, die bleiben einfach liegen. Also, dass
503 ich mich dann einfach vor den Professor stellen, hinstellen kann und sagen
504 kann, so ,Ok, ich finde das jetzt nicht so gut, dass wir das so machen.`.
505 Also, einfach die Umgangsweise mit anderen Kollegen, wenn man mit einem
506 Kollegen jetzt mal nicht so gut klarkommt oder wenn man einfach/ Also,
507 weißt du, wie ich meine? Ich finde es bleibt so ein bisschen auf der
508 Strecke, wenn man im wissenschaftlichen Bereich unterwegs ist. Da sind
509 diese Social Skills total unterbewertet und (...) das fände ich auf jeden
510 Fall sehr hilfreich, dass man einfach, dass man lernt, irgendwie offen
511 miteinander zu kommunizieren und wie man am besten Menschen irgendwie sagen
512 kann oder irgendwie so konstruktive Kritik oder sowas abgeben kann. Das
513 fände ich sehr, sehr hilfreich tatsächlich.

514

515 27:06

516 I: Ja, finde ich eigentlich auch ganz spannend, weil/ Also ich arbeite
517 jetzt selber schon super lange immer in der Wirtschaft, und da hat man,
518 habe ich das Gefühl, viel mehr so Angebote, also innerhalb von einem
519 Unternehmen an so Social Skill Kursen irgendwie teilzunehmen. Weil es da
520 dann auch viel so um die eigene Motivation, so Spirit innerhalb der Arbeit
521 geht, um das Arbeitsklima so positiv, wie möglich zu gestalten. Deswegen
522 finde ich das eigentlich ganz interessant, dass das da dann/ Also irgendwo
523 ergibt es natürlich auch Sinn, weil ihr sollt natürlich auch fachliche
524 Expertise haben und da auch irgendwie die Expert*innen sein. Aber, das/ Der
525 Arbeitskontext fällt ja nicht weg, es ist ja trotzdem noch ein ganz
526 normaler Arbeitsplatz, wie jeder andere. Also.

527

528 27:46

529 P5: Ja. Und ich finde, also wenn man als Student in der Arbeitsgruppe ist,
530 dann geht es noch vielleicht so ein bisschen so unter, weil man hat ja noch
531 seine Vorlesung nebenbei und irgendwie macht man seine Arbeit, man ist so
532 der Praktikant. Aber wenn man dann als Doktor anfängt, dann ist man
533 wirklich den ganzen Tag da. Muss sich auch gewissermaßen beweisen,
534 durchsetzen und das ist mir, muss ich sagen, am Anfang schon sehr
535 schwergefallen, weil ich einfach im Studium das nicht lernen musste. Also
536 man ist mit den Kommilitonen ja immer irgendwie klargekommen. Aber ja,
537 dieser Wechsel von Studium zur Arbeitswelt, fand ich schon schwierig, ja.

538

539 28:25

540 I: Ok, dann haben wir den Teil tatsächlich auch, sind wir durch und kommen
541 zum letzten Teil. Und zwar, sagt dir Open Science etwas?

542

543 28:38

544 P5: Ne, nicht direkt.

545

546 28:41

547 I: Ok, ich sage sonst nochmal andere Begriffe, vielleicht sagen dir die

548 etwas. Aber wenn, ist auch gar nicht schlimm. Also, zu Open Science gehört
549 zum Beispiel noch Open Access Journals, da gehören/ Was gehört da noch
550 dazu? Die FAIR Principels von der EU, also dass man zum Beispiel auch Daten
551 offenlegt und Rohdaten bei Journals auch mit einreicht, dass man gen alles
552 offener gestaltet. Habt ihr da schon mal drüber gesprochen in der
553 Arbeitsgruppe?

554
555 29:13

556 P5: Ne, jetzt nicht direkt. Also, ich kenne diese Open Access Journals auf
557 jeden Fall. Aber, bei uns in der Arbeitsgruppe war das, glaube ich, noch
558 nicht Thema, so.

559
560 29:23

561 I: Ok und/ Also, ich kann jetzt ja nochmal ganz kurz/ Also, ich habe es
562 jetzt gerade schon ein bisschen erzählt, aber es geht ja im Endeffekt
563 darum, dass Wissenschaft einfach offener werden soll, um dieses ganze Thema
564 so mit dem, dass man irgendwie am Ende gar nicht mehr nachvollziehen kann,
565 wann wurde wie was gemacht. So ein bisschen zu Umgehen und Wissenschaft
566 einfach deutlich reproduzierbarer zu machen. Und, also wie wichtig schätzt
567 du das Thema jetzt genau für deine Promotion ein oder machst du das
568 vielleicht auch schon oder hast du das irgendwie im Hinterkopf, ohne dass
569 du jetzt das Open Science, sag ich mal, nennst?

570
571 30:05

572 P5: Meinst du jetzt meine Meinung zu so Open Access Sachen? Oder?

573
574 30:09

575 I: Genau, also du kannst/ Also deine Meinung, aber auch, ob du selber schon
576 mal überlegt hast, zum Beispiel in einem Open Access Journal zu
577 veröffentlichen. So Themen. Alles, was dir dazu einfällt (lacht).

578
579 30:20

580 P5: (lacht) Ok. (...) Genau, also mit dem Paper, was wir ja gerade versuchen
581 einzureichen, was ja jetzt schon seit langem in der Pipeline ist, ist auch
582 ein Open Access Journal, tatsächlich. Und genau, da ist immer so die
583 schwierige Frage, wer das dann am Ende finanziert. Aber wenn es jemanden
584 gibt, der das finanziert, dann finde ich das Open Access schon echt sehr
585 hilfreich. Weil ich jetzt auch bei meinen Nachforschungen und sowas für die
586 Arbeit sehr oft einfach auf Publikationen gestoßen bin, die mir
587 weiterhelfen würden. Aber, wo ich durch die Uni keinen, also keinen Zugang
588 habe. Und, also ich finde, ich finde es schon schwierig, also wenn man
589 dafür bezahlen muss, um irgendwie an Wissen dranzukommen. Ich weiß nicht,
590 das ist irgendwie, finde ich, schon eine große Einschränkung. Ich finde
591 auch, man sollte im Forschungsbereich eigentlich so miteinander umgehen,
592 dass jeder mit allem, also jeder mit jedem, alles teilt, natürlich unter
593 gewissen Voraussetzungen. Also natürlich sollten jetzt Sachen, die geklaut
594 werden oder irgendwelche Plagiate oder sowas herrschen. Aber, ich finde
595 schon, dass Forschung davon lebt, dass man offen über die Dinge redet, die
596 man heraus findet, und dass man nicht dafür zahlen muss. Also, ja, finde
597 ich schon schwierig.

598
599 31:42

600 I: Ne, kann ich voll verstehen. Und du hast jetzt, also du hast ja jetzt
601 gesagt, dass du noch nicht wirklich was von dem Thema so aktiv oder, dich
602 aktiv damit auseinandergesetzt hast. Deswegen würde ich jetzt mal schätzen,

603 oder vielleicht kannst du es auch sagen, ob es zu dem Thema an deiner
604 Graduiertenakademie, ob es zu dem Thema auch irgendwie Angebote gibt.

605
606 32:03
607 P5: Ne, gibt es nichts.

608
609 32:05
610 I: Ok, ja, interesting.

611
612 32:09
613 P5: Bei uns ist es mit den Publikationen tatsächlich auch alles eher ein
614 bisschen durchwachsener. Also wir sind verschiedene Fachbereiche, also
615 Medizingenieure und so weiter und jeder hat so seine eigenen Präferenzen,
616 wo er publiziert und wo nicht. Und ich würde mal sagen, das von den
617 Ingenieuren, was ich jetzt mitbekommen habe, ist auch alles eher so ein
618 bisschen, nicht wirklich Open Access. Und ja, ich glaube, es kommt so ein
619 bisschen einfach drauf an, wo, aus welchem Fachbereich man kommt. Aber das
620 ist schon spannend zu sehen auch, was für Unterschiede es gibt zwischen den
621 Fächern, wo jetzt publiziert wird, was eine richtige Publikation ist. Ist
622 jetzt ein Conference Paper, ein richtiges Paper oder nicht. Und, also das
623 ist schon ganz spannend zu sehen. Aber es gibt jetzt bei uns keinen Kurs
624 explizit dafür oder sowas.

625
626 32:57
627 I: Ok. (räuspert sich) Tatsächlich sind wir dann jetzt eigentlich auch am
628 Ende vom Interview mit den, zumindest mit den Fragen. Deswegen jetzt noch
629 zum Schluss, hast du selbst noch irgendeine Frage, die du stellen möchtest
630 oder zu irgendeinem Thema, worüber wir jetzt gesprochen haben, noch
631 irgendeine Anmerkung, irgendwas, was dir noch zum Schluss einfällt?

632
633 33:21
634 P5: Mhm, ne, eigentlich jetzt nicht direkt. Ist nicht so.

635
636 33:27
637 I: Ja, alles gut, perfekt. Dann würde ich jetzt einmal die Aufzeichnung
638 beenden und dann sind wir durch. Dann vielen Dank fürs Interview.

639
640 33:34
641 P5: Gerne. Auf welches, um welches Thema geht es eigentlich bei dir? Also,
642 was genau?

643
644 Anmerkung: Das Interview wurde nach der Frage nach dem Thema meiner
645 Masterarbeit beendet, da es nicht mehr relevant für das Interview und meine
646 Forschungsfrage war.

1 **Anhang D.6 Interview P6**

2 Datum: 24.06.2024

3 Uhrzeit: 13:30 Uhr

4

5 0:03

6 Interviewerin (I): Ok, die Aufzeichnung läuft. Genau, dann können wir
7 einmal direkt ins, in dieses Thema reinspringen. Und zwar, jetzt einfach
8 mal für den Anfang, erzähl mir von deinem Weg zur Promotion, in welchem
9 Fach promovierst du und wie bist du dazu gekommen in deinem Fachbereich zu
10 promovieren?

11

12 0:20

13 Promovierende*r 6 (P6): Ja, ich habe irgendwann mal angefangen, Physik zu
14 studieren. Das war 2011 und habe dort meinen Bachelor gemacht. Habe mich
15 danach, wie viele andere auch, dazu entschieden noch den Master hinterher
16 zu machen. Und bin dann erst mal ein, zwei Jahre, das waren schon zwei
17 Jahre, in die Wirtschaft gegangen. (unv.) Freiburg, der Softwareentwickler.
18 Und ich hatte irgendwie das Angebot damals, so nach dem Master gehabt, zu
19 promovieren und habe dann irgendwie so nach zwei Jahren gedacht ‚Na ja,
20 vielleicht ist es auch nochmal eine coole Idee, das mal auszuprobieren.‘.
21 Und habe dann nochmal meinen Mentor von der Masterarbeit gefragt, ob das
22 Angebot eigentlich noch stehen würde. Und so bin ich dann wieder
23 zurückgekommen, auf diesen Weg und habe angefangen mit der Promotion in
24 Physik.

25

26 1:10

27 I: Und im wievielten Jahr deiner Promotion bist du dann jetzt?

28

29 1:13

30 P6: Das ist jetzt das dritte Jahr und ab Oktober beginnt das vierte Jahr.

31

32 1:19

33 I: Und was/ Also kannst du schon einschätzen, wann du circa fertig sein
34 wirst? Weil das variiert ja auch immer so ein bisschen.

35

36 1:25

37 P6: Ja voll, das hängt natürlich immer von der Finanzierung ab und manche
38 Leute sind dann auch so ein bisschen großzügiger mit sich selbst, wenn die
39 Finanzierung aufhört und wollen dann noch weitermachen und solche
40 Geschichten. Bei mir wird das wahrscheinlich so aussehen, dass die
41 Finanzierung entweder im Januar aufhört oder im Juni. Das hängt so ein
42 bisschen davon ab, ob nochmal für sechs Monate nochmal Geld nachgelegt
43 werden kann. Und dementsprechend ist mein Plan tatsächlich so Juni nächsten
44 Jahres auch fertig zu sein, mit allem. So in beiden Szenarien eigentlich.
45 Genau, dadurch ist das schon relativ klar abgesteckt.

46

47 2:01

48 I: Ja, ok. Aber das ist ja schon mal sehr gut, wenn du da so eine Richtung
49 auf jeden Fall hast und eine Zielgerade. Und welche Form der Promotion
50 führst du durch? Also ist das eine individuelle oder eine strukturierte
51 Promotion?

52

53 2:17

54 P6: Ich bin mir gerade gar nicht sicher, was das für ein Unterschied ist.
55 Ich mach einen PhD. Was ist eine individual, eine strukturierte Promotion?

56

57 2:25

58 I: Kann ich kurz erklären, ist auch gar nicht schlimm. Also, das sind zum
59 Beispiel die Begriffe, die ich jetzt einfach nur kenne. Also strukturiert
60 heißt einfach nur, dass du an einer Graduiertenschule bist und da wirklich,
61 wie so eine Struktur vorgegeben bekommst. Da muss man ja auch oft dann an
62 Kursen und so teilnehmen. Und individual heißt einfach, du bist einfach
63 Doktorand, aber hast im dem Sinne keine Struktur vorgegeben, musst dich
64 viel, um vieles und selber, du musst dich um viele Dinge selber kümmern und
65 du musst dich auch oft um Stipendien und sowas auch selbst kümmern.

66

67 3:00

68 P6: Ja, dann ist das eine individuelle Promotion.

69

70 3:02

71 I: Ok, sehr gut. Dann die letzte Frage zum ersten Teil. Bei dir ist das
72 jetzt ja schon ein paar Jahre her, dass du angefangen hast. Aber vielleicht
73 kannst du dich noch daran erinnern, was so deine Erwartungshaltung zu
74 Beginn der Promotion war, ob du auch irgendwie Wünsche oder Ideen hattest,
75 wo du jetzt vielleicht aber auch rückblickend sagst, das ist so
76 eingetroffen, oder das sehe ich ganz anders?

77

78 3:29

79 P6: Ja. Ich muss gerade überlegen, wie weit man da ausholt. Also ich
80 glaube, man fängt mit so einer Promotion immer so ein bisschen an, mit dem
81 schönen Blick auf die Wissenschaft, seine Beiträge zu liefern und so
82 weiter. Und kennt natürlich das wissenschaftliche System noch nicht, noch
83 nicht in seinen vollen Umfängen, so. Und daher ist es schon so, dass man im
84 Laufe der Zeit so realisiert, was die guten und die schlechten Seiten sind,
85 die man vielleicht noch nicht so kennt. Und das holt dann auch so ein ganz
86 bisschen zum Boden zurück und das gibt einem so ein bisschen auch so einen
87 Shift der Erwartungen, die man vielleicht ganz am Anfang mal hatte, als man
88 drauf geblickt hat und wo man irgendwann sieht, das ist aber die Realität.
89 Das heißt nicht, dass alles irgendwie schlecht ist oder so, aber es ist
90 schon, dass man schon die ein oder anderen Facetten mitbekommen hat im
91 System, wo man irgendwie, ist das wirklich der ideale wissenschaftliche
92 Prozess, wie man ihn eigentlich vorher sich ihn vorgestellt hat? Und stellt
93 fest, dass es/ Ja, genau. Und da gibt es dann also eine kleine Diskrepanz.
94 Jetzt genau aus der Frage, was ich so für Erwartungen hatte. Genau. Ja, ich
95 hatte auch die Erwartung einfach für mich selber. Also, ich habe das
96 eigentlich auch für mich gemacht, dass ich einfach Bock hatte, mich nochmal
97 in sowas reinzustürzen und mir das nochmal zu geben, so. Sich
98 weiterzuentwickeln und einfach, ja, coole Forschung zu machen und so
99 weiter. Und das hat sich schon so zu einem großen Teil verwirklicht, so, da
100 habe ich echt viel gelernt und auch vieles, so viele Skills, die man die
101 man einfach noch dazu entwickelt auf verschiedenen Ebenen sind dazu
102 gekommen. Und das hat meine Erwartungen tatsächlich so ein bisschen
103 übertroffen am Ende des Tages.

104

105 5:10

106 I: Ok. Aber das ist ja eigentlich eine, also ein sehr schönes Ergebnis
107 dann. Oder Zwischenergebnis, du bist ja noch nicht ganz fertig. Also, das
108 ist schon mal auf jeden Fall gut zu hören. Wir kommen dann jetzt auch in

109 den zweiten Teil, da geht es so ein bisschen um die Publikationspraxis.
110 Deswegen jetzt erstmal die Frage vorab, hast du schon was publiziert,
111 selber?

112
113 5:32
114 P6: Ja.

115
116 5:33
117 I: Oder mit deiner Arbeitsgruppe?

118
119 5:35
120 P6: Ich habe drei Paper als Erstautor publiziert und arbeite noch an ein
121 Paar gerade, genau.

122
123 5:40
124 I: Ah ok, da bist du ja, hast du ja dann schon ganz gut was geschafft. Das
125 ist auf jeden Fall sehr cool, wenn du da so ein paar Einblicke hast.
126 Deswegen jetzt aber nochmal vorab, ist für deine Promotion eine Publikation
127 notwendig, also ist das eine Voraussetzung damit du promovieren kannst?

128
129 5:58
130 P6: Wenn man/ Effektiv, ja. Ja. Also es gibt Fälle/ Also, ich mache ja
131 theoretische Physik und da ist es eigentlich im Vergleich zur
132 Experimentalphysik üblich, dass man Publikationen, ja, publiziert und dann
133 daraus so eine Art (unv.) und seine Doktorarbeit basierend auf den
134 Publikationen dann schreibt, ja. Und geht man zur Experimentalphysik, wäre
135 das ein bisschen anders, da schreibt man einen Monographen, weil man dort
136 meistens erst am Ende seiner Zeit, wenn man Glück hat, mal eine Publikation
137 macht, wenn man das Experiment auch baut und solche ganzen Geschichten. Es
138 gibt aber auch die Möglichkeit, wenn / Manchmal läuft die Forschung nicht
139 so, wie man sie haben möchte oder es kommt nicht das raus, was man
140 gebraucht hat. Man konnte nicht publizieren aus, einfach aus Gründen, weil
141 es einfach nicht funktioniert hat. Dann kann es sogar, kann es auch in
142 Ordnung sein, Monographen zu schreiben und ohne Publikation durch die Sache
143 durchzukommen. Es ist schon so, als theoretischer Physiker ist es schon
144 Standard mit Publikation. Wird auf Grundlage von Publikationen zu
145 promovieren. Und ja, man sagt immer so zwei bis drei mindestens sollten das
146 schon sein, so. Und dann ist man auf einer ganz guten Seite, mehr ist dann
147 besser.

148
149 7:14
150 I: Und gibt es da auch noch andere Anforderungen, jetzt zum Beispiel auf
151 seitens deines Profs, was die Publikation für Kriterien irgendwie haben
152 muss? Oder ist das einfach nur, ok, es muss irgendwo publiziert sein und
153 gut ist.

154
155 7:28
156 P6: Also die Publikation jetzt oder die Promo/ Oder Dissertation?

157
158 7:32
159 I: Genau, also nur auf die Publikation bezogen, auf die Einzelnen.

160
161 7:35
162 P6: Ja, das ist glaube ich so ein bisschen, also es gibt keinen echten

163 offiziellen Rahmen dafür. Ich sage mal, manche Leute haben dann vielleicht
164 auch mal drei Publikationen zu einem Thema gemacht, da bist du ziemlich
165 sicher. Ich habe zum Beispiel drei einzelne zu verschiedenen Themen gemacht
166 und dann will man eigentlich so ein bisschen Masse rein, mit denen man noch
167 mal eine zweite in einem dieser Themen rausbringt oder sowas. Aber diese
168 Länge von der Publikation ist noch nicht so aussagekräftig tatsächlich.
169 Also, man kann eine 15 Seiten Publikation in irgendeinem Journal
170 publizieren, das im Endeffekt totaler Mist ist. Oder man macht eine drei
171 Seiten Publikation im Physical Review Letters oder sowas. Und dann ist
172 eigentlich schon alles in Ordnung so. Also dann gibt's wirklich so/

173

174 8:15

175 I: Ganz kurz, ich bin fachfremd, deswegen was ist das für ein Journal, was
176 du gerade beschrieben hast? Also, ist das ein besonderes Journal?

177

178 8:22

179 P6: Ja, richtig. Ich habe gerade eins der ganz besonderen genannt,
180 tatsächlich. Genau. Also es gibt ja, ich glaube, Nature kriegt man manchmal
181 so mit, vielleicht irgendwo. Das ist Publika/ Also genau, das ist so zum
182 Beispiel Nature, es gibt Nature Physics, Nature Communications und so. Und
183 Physical Review Letters, Physical Review Acts sind so auf der reinen
184 Physikseite, sind GANZ hohe Journals. Wenn man da eine Publikation hat,
185 dann ist auch alles gut (lacht). Also dementsprechend/ Ansonsten ist dann
186 wirklich auch für den, für den Professor eine wirklich richtig tolle Sache,
187 wenn sowas gelingen sollte. Von daher kann man ganz schwierig mit der
188 Anzahl der Seiten daran gehen. Es gibt hier tatsächlich gar keine Metrik,
189 was natürlich auch manche Leute so ein bisschen im Raum stehen lässt. Das
190 ist vielleicht auch eine Kritik an dem System. Also ich weiß auch von
191 Kollegen, wo es einfach irgendwie schwierig ist, das irgendwie/ Dann ist
192 das vielleicht eine Publikation und man kann nicht so genau abschätzen,
193 reicht das jetzt oder nicht? Also, das/ Genau, irgendwie macht das ja Sinn
194 und/ Aber es kann auch dazu führen, dass es Leute in Stress geraten. Hier
195 gibt es eigentlich gar keine klaren Vorgaben, zumindestens werden die nicht
196 realisiert.

197

198 9:25

199 I: Mhm. Und neben dem, was du jetzt gerade schon gesagt hast, jetzt auch
200 aus deiner eigenen Erfahrung mit deinen Publikationen. Generell, welche
201 Herausforderungen oder Hürden siehst du bei der Publikation deiner
202 Forschung? Jetzt vor allem auch im Rahmen der Promotion?

203

204 9:43

205 P6: Mhm, ja. Es ist natürlich einfach immer erst mal die Hölle, sowas
206 überhaupt fertig zu schreiben. Es ist gar nicht so einfach, so eine
207 Publikation am Ende des Tages auszuschreiben, die vernünftig in den Kontext
208 zu bringen, der Community, also Quellenverweise et cetera zu machen. Und
209 das ist glaube ich eine Riesenhürde am Anfang, daran/ Ein paar Leute haben
210 da auch Probleme mit. Und das ist, da ist alles ziemlich individuell, das
211 muss man sich da irgendwie Abhilfe schaffen und irgendwie dadurch kommen.
212 Aber ich würde schon sagen, so einfach dieser, wirklich dieser Schritt
213 irgendwas wirklich fertig zu machen bis zur Publikation, das ist schon eine
214 ganz schön hohe, ganz schön hoher Schritt. Das muss man schon sagen. Also
215 da muss man wirklich ein bisschen durch, sich durchbeißen.

216

217 10:27

218 I: Kannst du das nochmal weiter erklären, was du damit meinst, sich
219 durchzubeißen?

220
221 10:32

222 P6: Ja, also es ist einfach so, wenn man/ Man muss am Ball bleiben, man
223 geht immer wieder drüber, man muss es, man muss den Text verfeinern, es
224 muss alles kohärent sein, es muss ein vernünftiger lesbarer Text sein, die
225 Figures müssen alle, wie gesagt, auch in die Story reinpassen. Man muss
226 auch eine Story sich überhaupt mal ausdenken, das ist, das habe ich auch am
227 Anfang überhaupt nicht so ganz verstanden, dass man/ Das es immer gar nicht
228 so um die Perfektion der Idee geht, sondern einfach um eine Story, die man
229 dann erzählt. Und das ist manchmal gar nicht so einfach, sich eine schöne
230 Geschichte zu überlegen und die dann auch so zu verteidigen und die dann
231 auch durchzuziehen. Da sind manchmal auch mehrere Leute daran beteiligt. Es
232 gibt dann auch noch den Review Prozess. Also, da kann das Ergebnis auch,
233 ja, wirklich ganz unterschiedlich sein. Man hat so ein bisschen/ Man ist so
234 ein bisschen dem ausgesetzt, der keine Ahnung. Ja, also jeder Gutachter hat
235 ja seine eigene Sicht auf die Dinge und einige sind dann total erfreut über
236 die Arbeit und die anderen finden die Arbeit total mangelhaft und das kann
237 tatsächlich/ Innerhalb von einer Publikation habe ich das jetzt auch einmal
238 gehabt, diese beiden Ratings geben. Und sitz davor und frage ‚Ok?‘ und das
239 kann ganz viele Gründe haben, dass die Leute vielleicht selber an dem Thema
240 arbeiten, vielleicht kennen sie einen und wollen dem auch eins auswischen.
241 Das sollte alles mal irgendwie gegeben haben. Also man hat so einen
242 Prozess, der nicht so ganz deterministisch ist, den man dann durchläuft.
243 Und wenn dann das ‚Nein‘ kommt, ist schon sehr viel Arbeit reingeflossen,
244 dann muss man das gleiche noch bei einem anderen Journal probieren. Das
245 heißt, man ist eigentlich immer so ein bisschen unter Druck. Wann kommt
246 endlich diese E-Mail, wo jemand sagt, ‚Ok‘. Das ist auch Teil des Prozesses
247 leider, tatsächlich. Also am Ende schreibt man 50 Prozent Publikation und
248 die anderen 50 sind das Publizieren tatsächlich, ja.

249
250 12:13

251 I: Aber. Gut, aber auch schonmal voll spannend mit dieser, mit der
252 Aufteilung, das auch zu sehen mit deiner Einschätzung. Meine nächste Frage
253 ist. Oder erstmal vorab, vielleicht. Sagt dir die gute wissenschaftliche
254 Praxis von der Deutschen Forschungsgemeinschaft etwas?

255
256 12:30

257 P6: Ja, ich kann sie jetzt zwar nicht mehr im Detail benennen, aber ich
258 habe mal von gehört, ja.

259
260 12:35

261 I: Ist auch gar nicht schlimm. Das ist jetzt auch kein Abfragetest oder so
262 (lacht). Die Frage ist einfach nur, weil du hast es ja auch vorhin schon so
263 ein bisschen angesprochen. Also, dass du meintest, man kommt in die
264 Forschung rein und stellt dann fest, so, das Ideal, was man vielleicht
265 hatte, das existiert so im Forschungsalltag gar nicht. Deswegen da so ein
266 bisschen die Frage, wie wichtig das für dich im Rahmen deiner Promotion,
267 also die gute wissenschaftliche Praxis, wie wichtig das für dich und auch
268 in deiner Arbeitsgruppe ist. Und wie ihr auch so versucht, das einzubauen
269 im besten Fall?

270
271 13:09

272 P6: Ja, ich muss/ Ich müsste mir das nochmal so ein bisschen auf den Zettel

273 zurückgucken, was da genau drinsteht. Aber ich kann tatsächlich sagen, also
274 wir haben da uns, glaube ich, nicht befleckt, so. Wir arbeiten schon SO,
275 dass wir glauben, dass das auch Wissenschaft trotzdem ist. Und dass alle
276 Daten korrekt sind, dass die Plots korrekt sind und dass man da keine
277 Täuschungsversuche hat. Das ist kompletter Standard in der Gruppe, so. Wir
278 haben dann auch zum Glück die Möglichkeit, wenn mal was schiefgeht, dann
279 ist das auch ok. Dann kann man sagen, ‚Ok, hier war ein Datensatz kaputt.‘,
280 und dann muss man alles ein paar Monate nach hinten schieben, dann muss das
281 nochmal gemacht werden. Das wird auch nicht geahndet oder so. Das heißt, es
282 wird möglichst, zumindest von unserem Vorgesetzten aus, kein Druck
283 aufgebaut, dass man solche Prinzipien auch verletzen könnte oder so. Das
284 heißt also, DA bin ich tatsächlich mit meinem Gewissen voll im Reinen, so,
285 weil wir das immer richtig gemacht haben. Ich müsste jetzt genau die Punkte
286 wissen, aber wir haben da tatsächlich eigentlich, denke ich, uns immer ganz
287 gut dran gehalten.

288

289 14:05

290 I: Ne, also die genauen Punkte musst du jetzt im Zweifel auch gar nicht
291 wissen. Ich glaube, das Wichtigste ist zu wissen, dass man, dass Forschung
292 einfach offen und transparent sein soll, dass man irgendwie alle
293 Forschungsschritte, die man auch hat, am besten dokumentiert und auch für
294 die Leser*innen am Ende zugänglich macht. Und klar, dann gibt es noch so
295 manche Richtlinien, wo dann zum Beispiel drinsteht, dass man/ Dieses Thema,
296 dass man auch negative Ergebnisse oder so Null-Ergebnisse, ich weiß gar
297 nicht, ob das jetzt in deinem Fachbereich so relevant ist, aber dass man
298 das auch publiziert oder AUCH veröffentlichen kann. Und nicht nur diese
299 positiven Ergebnisse. Was auch noch ein Punkt ist, ist das Thema, dass man
300 seine Hypothesen aufstellt, nachdem man die Forschungsergebnisse hat. Was
301 sonst auch nicht so ganz wissenschaftlich korrekt ist, was aber in der
302 Naturwissenschaft auch trotzdem oft vorkommt. Also, das sind einfach jetzt
303 so ein paar Punkte, die ich jetzt SO erzählen kann. Aber im ganzen Detail
304 weiß ich es jetzt natürlich auch nicht auswendig.

305

306 15:06

307 P6: Ja, das ist ganz gut, dass du das nochmal so ein bisschen auf
308 geschildert/ Also, da sind schon so ein paar Punkte dabei. Also
309 beispielsweise Negativpublikation ist eher so eine Art Unding bei uns.
310 Also, das würde man nicht machen. Und auch die Hypothesen nachträglich
311 aufzustellen, dass/ Also das klingt sehr dramatisch, sehr doll, aber es ist
312 schon so, dass man so ein bisschen auch guckt, was funktioniert und was
313 nicht. Und das, was funktioniert, nimmt man sich dann raus. Also, das hat
314 ein bisschen was von dem Flair so, ‚Ok, ich habe jetzt ein bisschen an acht
315 verschiedenen Wegen rumgespielt und eins hat geklappt, das wollte ich auch
316 raushaben. Super!‘. Und dann schreibt man das so. Schreibt aber nicht die
317 sieben Sachen, die nicht geklappt haben. Also, das hat so ein bisschen was
318 von dieser Hypothesenbildung nachträglich. Wenn dann irgendwie so ‚Der
319 Datensatz sieht aber schön aus. Was kann man damit machen?‘ und dann baut
320 man sich nachträglich Hypothesen. Ich glaube, das ist sogar schon so ein
321 bisschen Praxis. Könnte man wahrscheinlich schon so sagen.

322

323 15:59

324 I: Ja. Also, es ist auch gar nicht jetzt ein Vorwurf oder sowas, ich rede
325 ja auch mit anderen//

326

327 16:04

328 P6: Es ist total witzig, ich habe gerade mit einem ehemaligen Kollegen auf

329 einer Feier am Wochenende genau darüber gesprochen. Und wir hatten genau
330 diesen Punkt so ein bisschen kritisiert. Ich sehe das gar nicht als
331 Vorwurf, aber es ist/ Ich finde, das ist ein diskutabler Punkt, den man mal
332 erwähnen kann. Das ist leider manchmal so ein bisschen so läuft. Also,
333 leider. Also so läuft es einfach mal, genau.

334

335 16:24

336 I: Oder aus der anderen Perspektive, dass man hinterfragt ‚Ok, wenn es ja
337 sowieso schon Forschungsalltag ist, warum steht es dann in den Leitlinien,
338 dass man es so nicht machen soll?‘. Weil an sich wird es ja so gemacht.
339 Aber vielleicht müsste man eher darüber dann schauen, dass der Prozess
340 dahin einfach offener wird und man offener wird gegen den
341 Forschungsprozess, wo man sagt, ‚Ey, es sind auch Dinge, die nicht gut
342 funktioniert haben aus den und den Gründen. Und das hat dann funktioniert
343 aus den und den Gründen.‘.

344

345 16:53

346 P6: Ich glaube schon bei den meisten Leuten, die ich kenne, auch bei den
347 PI's und so weiter, die würden das sofort unterschreiben und würden das am
348 liebsten tatsächlich nur so machen. Da bin ich mir schon ziemlich sicher.
349 Die Realität ist aber, dass es an irgendeinem Punkt auch Gelder geben muss
350 und deswegen ist es wichtig, dass man viele Publikationen hat. Die werden
351 eigentlich nur dafür erstellt, damit man neue Proposals für neue Stellen
352 machen kann (lacht). Und das heißt, es gibt noch eine zweite Seite, die
353 dazu führt, dass Leute überhaupt anfangen, vielleicht von diesen Prinzipien
354 abzuweichen. Weil, wenn man mit den Leuten prinzipiell darüber spricht,
355 sind alle 100 Prozent dafür. Aber in Realität muss man am Ende des Tages,
356 gerade wenn man Gruppenleiter ist, eben auch Gelder einfahren, und das
357 läuft eigentlich immer über bestehende Publikationen. Das heißt, selbst
358 wenn irgendwas nicht perfekt ausgearbeitet oder so ein bisschen hingebogen
359 wurde, kann man das wunderbar benutzen, um vielleicht zwei neue Stellen
360 daraus zu entwickeln und die Finanzierung dafür zu bekommen. Und dann macht
361 man aus einer nicht so optimalen Publikation wieder sechs bis zehn weitere,
362 die dann vielleicht supertoll sind. Aber das heißt, die meisten Leute
363 würden das, glaube ich, schon so machen wollen, eigentlich. Aber wie
364 gesagt, genau, einfach durch Finanzierung und andere Aspekte ist es dann
365 manchmal eben gar nicht so möglich, leider.

366

367 18:08

368 I: Mhm. Und. Also, du hast ja jetzt schon gesagt, dass es bei euch in der
369 Arbeitsgruppe, sage ich mal, an sich sehr wissenschaftlich sauber hergeht.
370 Aber hast du ansonsten selber noch irgendwelche Erfahrungen? Also natürlich
371 nur, wenn du das hier teilen möchtest, zu, sage ich mal, unseriösen
372 Publikationspraktiken? Entweder bei dir selbst oder im Rahmen von einem
373 anderen Kontext irgendwie selber schon mal erlebt?

374

375 18:38

376 P6: Ne, also bis auf so na/ Bis auf so Hypothesen irgendwie nachträglich
377 bilden oder so, habe ich tatsächlich bei unserem Institut sowas noch nicht
378 erlebt. Ja, da haben wir, haben, glaube ich, einen ganz guten, hohen
379 Standard tatsächlich. Also, ich glaube, das ist nicht überall so. Von
380 daher, weiter als mein Institut, habe ich aber noch nicht geguckt.
381 Tatsächlich.

382

383 18:56

384 I: Ok. Aber das ist ganz gut, dass wir dann schon mal bei dem
385 institutionellen Thema sind, weil da kommen wir dann auch schon in das
386 dritte Thema. Und zwar möchte ich da von dir wissen, welche
387 institutionellen Hilfsmittel oder auch zum Beispiel Lehrangebote, also
388 Kurse, dir deine Universität zum Thema gute wissenschaftliche Praxis und
389 auch zum Thema Publizieren anbietet? Ob du das, ob du so weißt, ob du
390 weißt, ob es da irgendwelche Angebote gibt?

391

392 19:25

393 P6: Ja, also ich/ Über die Uni weiß ich es nicht, da habe ich noch, habe
394 ich glaube ich noch nicht so darauf geachtet. Aber ich bin bei so einem
395 sogenannten Exzellenzcluster, also die finanzieren mich. Und das ist das
396 CUI-Exzellenzcluster, Center for Ultrafast Imaging. Und die haben ein
397 relativ großes Angebot, was das angeht. Die sind aber auch relativ modern
398 aufgestellt und da kann man hier und da immer mal an so Workshops und
399 Seminaren teilnehmen, die in diese Richtung gehen, genau.

400

401 19:54

402 I: Wie kann ich mir das vorstellen, ist das dann auch so eine Art
403 Graduierten oder so Graduate School oder Graduiertenakademie? Oder ist das
404 nochmal was ganz was anderes?

405

406 20:01

407 P6: Das ist noch ein extra Angebot. Wir haben auch eine Graduate School,
408 die haben wir auch einmal im Jahr, wo sich dann alle treffen. Und dann sind
409 wir eine Woche, ich glaube dieses Jahr ist es in Schwerin, und machen dann
410 was zusammen und so weiter. Und dann gibt es aber eben noch diese extra
411 Angebote. Diese Workshops sind komplett freiwillig, sind aber alle gratis,
412 sind alle bezahlt, man darf in der Arbeitszeit hingehen, also easy. Und
413 kann sich einfach anmelden und kann dann zum Beispiel, ja, an
414 wissenschaftlicher Arbeit, also an seiner wissenschaftlichen Praxis
415 arbeiten, an solchen Workshops teilnehmen. Es gibt auch ganz technische
416 Sachen. Einfach, wie programmiere ich eigentlich mit irgendwelchen Sprachen
417 und so. Also, da gibt es tatsächlich ein relativ vielfältiges Angebot, ja.
418 Gleichstellungsangebote und solche Geschichten gibt es da auch. Genau.

419

420 20:46

421 I: Und wie viele Angebote konntest du da jetzt generell schon so
422 wahrnehmen, in den letzten paar Jahren? Also, wenn du es so grob noch
423 weißt.

424

425 20:54

426 P6: Ich habe zwei wahrgenommen von den Extraangeboten. Die gingen beide so
427 Richtung ‚Wie schreibe ich eine Publikation?‘ und ‚Wie visualisiere ich
428 meine Daten eigentlich?‘.

429

430 21:03

431 I: Und wie relevant und, sage ich mal, wirksam fandest du die Angebote dann
432 für deine Forschung oder für deine Publikation auch im Endeffekt?

433

434 21:12

435 P6: Ist schon wirksam, tatsächlich. Also, da werden einem so hier und da so
436 ein paar Grundideen, die man eigentlich erstmal für gar nicht so schwer
437 erachtet, oder man denkt erstmal, man lernt gar nichts. Aber einfach so

438 eine gewisse, ja, Einheitlichkeit wird einem da so ein bisschen, ja,
439 beigebracht. Und das hilft schon, wenn man einmal gehört hat, wie man es
440 machen sollte, dann macht man vielleicht ein paar Fehler weniger selbst.

441
442 21:40
443 I: Voll. Und gibt es Bereiche, in denen du dir noch mehr Unterstützung oder
444 auch, zum Beispiel, andere, nochmal ganz andere Lehrangebote von der Uni
445 oder von deinem Exzellenzcluster oder Graduiertenakademie, von allen
446 möglichen Stellen wünschen würdest? Und wenn ja, welche wären das?

447
448 22:01
449 P6: Ja, habe ich tatsächlich gerade keine. Ne, das passt. Ja.

450
451 22:07
452 I: Alles klar, auch gar kein Problem. Dann kommen wir auch schon zum
453 vierten Teil. Und zwar möchte ich da von dir wissen, was verstehst du unter
454 dem Begriff Open Science, beziehungsweise kennst du den Begriff?

455
456 22:24
457 P6: Ich kenne ihn auch wieder grob, so ein bisschen wie das mit der
458 wissenschaftlichen Praxis. Also, vielleicht kannst du mich ein bisschen
459 abholen?

460
461 22:32
462 I: Auf jeden Fall. Also, genau, Open Science ist im Endeffekt nochmal,
463 beschreibt so ein bisschen einen Forschungskulturwandel beziehungsweise,
464 dass Forschung einfach generell NOCH offener, noch transparenter werden
465 soll. Also wenn man zum Beispiel in einem Open Access Journal was
466 publiziert. Vielleicht hast du davon schon mal was gehört? Und dass du in
467 einer, wenn du publizierst, dass du zum Beispiel Rohdaten mit dranhängst
468 oder den, wie heißt das bei euch? Dann den Code, also den (lacht), dass du
469 das auch mit veröffentlichst, um auch so ein bisschen/ Also man kann ja in
470 der Regel auch die Autor*innen anfragen, nach irgendwelchen Daten. Dass du
471 den Step aber so ein bisschen umgehst, um Forschung auch nochmal
472 replizierbarer zu machen. Das beschreibt im Endeffekt so grob, was Open
473 Science ist.

474
475 23:19
476 P6: Ja, das ist auf jeden Fall ausbaufähig bei uns. (lacht) Ja, also in
477 zugänglichen Journals publizieren wir schon, das ist ok. Allerdings wird
478 der Code in der Regel nie geteilt. Und versinkt meistens auch, nachdem man
479 als PhD seine Arbeit erledigt hat. Das haben wir irgendwie auch schon als
480 so/ Empfinden wir auch ein bisschen, ja, als kritikwürdig den Punkt, weil
481 vieles macht man doppelt. Wenn jetzt die nächste PhD-Stelle mit einem
482 ähnlichen Thema anfängt, dann baut sie ein Jahr lang das Ding wieder auf.
483 Und versucht erstmal überhaupt zu dem Stand zurückzukommen, weil hinter so
484 einem Code stecken jahrelange, ja, Erfahrungswerte und so. Wenn der einfach
485 weg ist, dann ist er weg und ein Institut wird den auch nicht weitergeben,
486 weil dafür hat er es ja bezahlt. Also eine Gruppe, die einen Code besitzt,
487 wird diesen Code jetzt nicht in Open Source machen, weil das ist deren
488 wertvollstes Asset. Damit können sie AUCH wieder neue Stellen begründen,
489 sie haben ja schon die Grundlage dafür und so weiter. Aber es ist schon
490 total schade irgendwie, weil das sind genauso Punkte, die man sich, wenn
491 man noch nicht so drin gesteckt hat, erstmal ein bisschen klar werden muss.
492 Man glaubt eigentlich erstmal Wissenschaft, das würde natürlich so

493 ablaufen, also. Klar, die Leute haben was publiziert und dann kann man
494 irgendwo eine File herunterladen, da ist alles drin und dann kann man das
495 irgendwie nachbauen. Aber man stellt fest, dass es so gar nicht der Fall
496 ist. Das es sogar ein ziemlicher Kampf ist. Also dann, also, da. Genau.
497 Also man will auf jeden Fall den anderen keinen Vorteil geben, also hält
498 man so viel es geht Close Source. Selbst die Daten werden nicht immer
499 publiziert. Die Plots reichen dann. Es gibt ganz selten mal Fälle, wo ich
500 es gesehen habe, aber da hat es auch ganz klaren Nutzen gehabt, so. Also da
501 war wirklich ein Datensatz publiziert worden, wo man wusste, den/ Wenn den
502 alle weiter benutzen, profitieren die davon, aber sonst sieht man sowas
503 eigentlich eher selten.

504
505 25:16

506 I: Wie kann ich mir das dann vorstellen, wenn du sagst, die profitieren
507 davon? Also, kannst du den Kontext noch ein bisschen erklären?

508
509 25:22

510 P6: Ja, in dem Fall ging es um so ein entwickeltes Protokoll, dass man
511 benutzen kann, um auf bestimmten Quantencomputing-Plattformen bestimmte
512 Operationen auszuführen. Und da hat jemand ein besonders gutes Protokoll
513 entwickelt und hat DIESES Protokoll tatsächlich als Textdatei, du konntest
514 das wirklich runterladen, verfügbar gemacht und das haben auch alle
515 genutzt. Das hat natürlich den Vorteil, wenn alle das nutzen, gibt es
516 natürlich überall Referenzen auf dieses Paper und inzwischen hat das sogar
517 einen Namen. Da war es tatsächlich ein ganz klarer Vorteil, dass sie das
518 wirklich mit publiziert haben, weil sie natürlich wussten, davon
519 profitieren, also profitieren sie, weil alle das dann eins zu eins benutzen
520 werden und dann müssen sie darauf referenziert werden. Und da war es/
521 Genau, da war einfach ein Nutzen gehabt und das wirklich mit zu
522 publizieren.

523
524 26:08

525 I: Ok. Auf jeden Fall sehr, sehr spannend, dass es da dann doch auch die
526 offeneren Publikationen trotzdem auch in deinem Fachbereich gibt. Und jetzt
527 nochmal als so ein bisschen letzte Frage zu dem Teil, zu dem Thema, also
528 rund um Open Science, Open Access, was wir besprochen haben. Weißt du, ob
529 es da irgendwelche Aufklärungsangebote seitens der Uni oder auch von deinen
530 anderen Stellen gibt?

531
532 26:39

533 P6: Ja, ich fühle mich schon, bin mir schon ziemlich sicher. Wir haben, ja
534 doch/ Ich glaube, CUI hat tatsächlich Angebote in die Richtung, aber ich
535 habe die nie wahrgenommen und habe sie jetzt auch nicht genau konkret auf
536 dem Plan, aber es gibt sie auf jeden Fall, ja.

537
538 26:53

539 I: Mhm, und warum hast du die nicht wahrgenommen?

540
541 26:58

542 P6: Zu viel zu tun (lacht).

543
544 27:03

545 I: Das ist ein valider Grund (lacht). Alles klar. Sehr gut. Jetzt
546 vielleicht noch zwei Fragen, die mir spontan einfallen, weil du ja gesagt

547 hast, dass du schon in der Wirtschaft auch gearbeitet hast. Das fand ich
548 ganz interessant. Würdest du dann auch sagen, dass du nach deinem Doktor
549 wieder in die Wirtschaft zurückgehst? Oder willst du in der Wissenschaft
550 bleiben?

551

552 27:28

553 P6: Ja, ich werde zurück in die Wirtschaft gehen, tatsächlich. Genau. Du
554 bist/ Du kennst ja wahrscheinlich auch so ein bisschen das
555 wissenschaftliche System. Das ist, wo du darin forschst, ist es ist ja so
556 ein bisschen so, dass man nach der Doktorstelle in der Regel als Postdoc
557 weiterarbeitet. Und dann gibt es noch so ein wissenschaftliches Zeitgesetz
558 und das sorgt dafür, dass man nur eine begrenzte Anzahl an Jahren an der
559 Uni beschäftigt sein kann und dann irgendwann den Ort wechseln MUSS, wenn
560 man da weiterarbeitet. Außer man hat irgendwie die Möglichkeit auf einen
561 Lehrstuhl. Und ich habe ja auch schon ein gewisses Alter erreicht. Ich habe
562 eine Tochter und das das schließt alles so ein bisschen für mich aus,
563 tatsächlich. Also ich möchte nicht mehr den Ort wechseln müssen und ich bin
564 jetzt 35. 34, ich werde 35. Und viele wären viel jünger, wenn sie diesen
565 Weg des Postdocs angehen, um dann zu hoffen, um einen Lehrstuhl zu
566 bekommen. Das heißt, da sehe ich mich einfach nicht, das ist ein zu hohes
567 Risiko, was total schade ist. Das geht, glaube ich, vielen so. Und ich
568 kenne auch supergute Arbeitskollegen, die haben hier irgendwie acht Jahre
569 lang echt high performt und richtig, richtig gute Sachen gemacht und die
570 mussten trotzdem wechseln. Haben sich da krass committed und sind wirklich/
571 Haben in Nature mehrere Publikationen, ‚dank dank dank dank‘,
572 nacheinander rausgekloppt und es hat trotzdem nicht geholfen. Und das ist
573 mir dann tatsächlich, finde ich schade, aber es ist/ Also du musst am Ende
574 auf dich selber achten, deswegen habe ich für mich das schon so
575 festgesetzt, dass das für mich kein Weg sein wird, da weiterzumachen.

576

577 29:02

578 I: Ja. Ja, aber voll verständlich. Also bei den Konditionen, die da gegeben
579 sind, kann ich das total gut nachvollziehen, deswegen. Sehr gut. Dann sind
580 wir tatsächlich auch schon am Ende. Wenn du jetzt selber noch irgendwie
581 Fragen hast oder noch zu irgendeinem Thema, worüber wir gesprochen haben,
582 wo dir spontan noch irgendwas einfällt, dann kannst du das gerne jetzt noch
583 sagen, sonst würde ich gleich die Aufnahme stoppen.

584

585 29:28

586 P6: Nö, das passt für mich.

587

588 29:30

589 I: Ok, perfekt, dann stoppe ich einmal die Aufnahme.

1 Anhang D.7 Interview P7

2 Datum: 08.07.2024

3 Uhrzeit: 14 Uhr

4

5 0:03

6 Interviewerin (I): So, perfekt, die Aufzeichnung wurde gestartet. Dann
7 starten wir mal rein mit dem Einstieg. Und zwar, erzähl mir von deinem Weg
8 zur Promotion, in welchem Fach promovierst du und wie bist du dazu
9 gekommen, in deinem Fachbereich zu promovieren?

10

11 0:19

12 Promovierende*r 7 (P7): Also, ich promoviere in der Physik, genauer in der
13 angewandten Biophysik. Und dazu gekommen bin ich eigentlich über meine
14 Masterarbeit. Also, als ich meine Masterarbeit geschrieben habe, hat mich
15 mein Supervisor angefragt, ob ich nicht Lust hätte, nach der Masterarbeit
16 dann die Promotion im gleichen Arbeitskreis weiterzumachen.

17

18 0:40

19 I: Mhm. Und im wievielten Jahr deiner Promotion bist du jetzt aktuell?

20

21 0:45

22 P7: Anfang vom vierten Jahr.

23

24 0:49

25 I: Und welche Form der Promotion führst du durch? Also ist das eine
26 individual oder eine strukturierte Promotion?

27

28 0:56

29 P7: Das ist strukturiert über einen Gradiertenkolleg, von der DFG
30 gefördert.

31

32 1:03

33 I: Mhm, wie bist du darangekommen?

34

35 1:08

36 P7: Also im Prinzip hatte ich einfach zufällig Glück, dass wir bei unserem
37 Arbeitskreis eine Stelle über einen Graduiertenkolleg frei hatten, ziemlich
38 genau dann zu dem Zeitpunkt, wo ich meine Masterarbeit fertig geschrieben
39 habe. Dann musste ich aber trotzdem nochmal zu so einem allgemeinen
40 Bewerbungsverfahren, weil man sich auf das Graduiertenkolleg als Ganzes
41 beworben hat und nicht konkret sich nur auf die eine Stelle bewerben
42 konnte.

43

44 1:34

45 I: Ok, und da du jetzt ja schon ein paar Jahre dabei bist, vielleicht
46 kannst du dich noch zurückerinnern. Was war denn so deine Erwartungshaltung
47 zu Beginn der Promotion und hattest du vielleicht auch gewisse Wünsche oder
48 Ideen, wo du jetzt im Nachgang das vielleicht richtig eingeschätzt hast?
49 Oder vielleicht auch eben nicht?

50

51 1:57

52 P7: Ja, also prinzipiell glaube ich, geht man immer von dem aus, was man

53 kennt, deshalb habe ich irgendwie (unv., schlechte Internetverbindung
54 während des Calls). Aber dann, dass man natürlich noch ein bisschen andere
55 Sachen hat, wie jetzt zum Beispiel Lehrverpflichtungen und so. Das hat man
56 natürlich in der Masterarbeit nicht. Und ein Stück weit ist es natürlich
57 so, aber ein Stück weit ist es auch/ Ja?

58
59 2:20

60 I: Es hakt bei mir so ein bisschen. Ich habe gerade nur überlegt, ob wir
61 vielleicht mal die Kameras sonst ausmachen, damit es/ Weil sonst höre ich
62 das nicht so gut. Ok, dann mache ich einmal fix die Kamera aus, vielleicht
63 funktioniert es dann besser. (...) Sorry, jetzt habe ich dich unterbrochen.
64 Du kannst gerne nochmal wiederholen, was du gesagt hast.

65
66 2:39

67 P7: Ja, also. Genau, prinzipiell habe ich erwartet, dass es so ein bisschen
68 ist wie eine lange Masterarbeit, aber mit natürlich paar Zusatzsachen, wie
69 zum Beispiel, dass man natürlich auch Lehrverpflichtungen hat und sowas.
70 Also, es ist natürlich schon ein bisschen anders. Und so ein Großteil ist
71 es, finde ich, auch so. Es ist nur aber auch so/ Das ist insofern/ Also,
72 ich finde die Arbeitsweise sehr, sehr ähnlich, auch dadurch, dass ich in
73 meiner Masterarbeit eigentlich auch schon sehr eigenständig gearbeitet
74 habe. ABER der Unterschied ist, dass man Negativresultate nicht so gut
75 verwerten kann. Also, in meiner Masterarbeit hatte ich eigentlich nur
76 Negativresultate und es war trotzdem gar kein Problem daraus eine Arbeit zu
77 schreiben. Und das ist bei der Promotion was anderes, also da bringt es
78 einem eigentlich nichts. Da muss man so lange weiterarbeiten, bis man
79 irgendwelche publizierbaren Resultate hat.

80
81 3:32

82 I: Und woran oder wo machst du den Unterschied fest, warum das jetzt bei
83 der Promotion so ist und in der Masterarbeit anders war?

84
85 3:40

86 P7: Ich glaube, das liegt einfach an den Anforderungen, die da gestellt
87 werden. In dem Fall dann vom Betreuer, also dass man einfach sagt, in der
88 Masterarbeit, ok, man hat es probiert und wenn es nicht funktioniert, ist
89 gut. Und bei meinem Betreuer ist es aber so, dass er schon bei der
90 Promotion eigentlich möchte, dass man so zwei publizierte Ergebnisse am
91 Ende mindestens hat, und Negativresultate lassen sich halt immer schlecht
92 publiziert.

93
94 4:07

95 I: Mhm. Und woran denkst du, liegt das? Also, dass man jetzt auf dem Markt
96 der ganzen Journals, sage ich mal, dass man da keine Negativresultate
97 publizieren kann?

98
99 4:22

100 P7: Ich weiß nicht. Also es ist glaube ich, hauptsächlich historisch
101 gesehen so. Und MANCHMAL ergibt es natürlich auch Sinn, würde ich
102 behaupten. Also wenn ich jetzt zum Beispiel versuche, eine Methode zu
103 entwickeln, und das funktioniert einfach nicht, dann kann damit vielleicht
104 niemand besonders viel anfangen. Wenn ich jetzt aber zum Beispiel
105 verschiedene Behandlungsmethoden austeste und feststelle, die wirken nicht,
106 dann wäre das natürlich ein sehr sinnvolles Negativresultat, das auch zu

107 publizieren. Und da müsste sich, glaube ich, die Publikationslandschaft
108 einfach noch mehr anpassen.

109

110 4:54

111 I: Ok, voll der spannende Einwurf. Wir sind tatsächlich jetzt auch schon so
112 ein bisschen unbewusst in den zweiten Teil von dem von dem Questionnaire
113 reingerutscht. Und zwar möchte ich da nämlich über generell das Thema der
114 Publikationspraxis eben sprechen. Und du hast ja jetzt gerade eben auch
115 schon so ein bisschen gesagt, mit den Negativergebnissen, dass das so ein
116 bisschen schwierig ist. Aber, fallen dir noch andere Herausforderungen oder
117 Hürden ein, die du jetzt bei der Publikation deiner Forschung siehst? Oder
118 vielleicht auch der Forschung deiner Arbeitsgruppe?

119

120 5:27

121 P7: Also, ich weiß nicht. Ich denke so, konkret spezielle Herausforderungen
122 eigentlich nicht. Aber es gibt natürlich allgemeine Herausforderungen, die
123 man immer bemeistern muss. Also natürlich zum einen sprachlich, einfach
124 einen wissenschaftlichen Text auf Englisch zu schreiben, ist auch was, was
125 man vielleicht vorher so noch nicht gemacht hat. Zumindest nicht in dem
126 Detailgrad. Und dann auch, was man natürlich immer berücksichtigen muss,
127 zum Beispiel, bei unseren experimentellen Arbeiten ist es, dass man eben
128 ein groß genug Datengrundlage hat. Und dann, glaube ich, festzumachen,
129 wann die Datengrundlage groß genug ist, oder wann man unnötigen Aufwand
130 betreibt, ist relativ schwierig. Und teilweise auch gar nicht so fest
131 definiert, so dass das jeder auch anders sieht und das dann im Review
132 Prozess auch unterschiedlich bewertet werden kann.

133

134 6:19

135 I: Und was hast du so für Erfahrungen mit dem Review Prozess? Oder hast du
136 überhaupt schon was publiziert? Vielleicht erstmal als das Frage vorab.

137

138 6:27

139 P7: Ja, also ich habe zwei Sachen publiziert, einmal ein Review Paper, also
140 nichts mit meiner eigenen Forschung und einmal ein Forschungspaper. Und
141 tatsächlich, muss ich sagen, hatte ich bei beiden Malen eine sehr positive
142 Erfahrung mit dem Review Prozess. Also, bei unserem Review Paper gab es
143 eigentlich sehr, sehr wenige Anmerkungen insgesamt und die Anmerkungen, die
144 es gab, haben glaube ich das Paper auf jeden Fall nochmal verständlicher
145 gemacht. Da ging es mehr darum, die Geschichte noch zu vervollständigen,
146 noch ein paar Aspekte dazu zu bringen. Bei meinem Forschungspaper wurden
147 viele Sachen vorgeschlagen, die wir teilweise so auch nicht umsetzen
148 konnten, weil wir einfach die Methoden nicht verfügbar hatten, das aber am
149 Ende kein Problem war. Also, wir haben dann die neue Version eingereicht
150 mit den Sachen, die wir ändern konnten, die wir anpassen konnten. Und eben
151 dann bei zwei oder drei Kommentaren auch gesagt, ok, das können wir jetzt
152 so nicht leisten und das war aber auch kein Problem, es wurde so dann
153 trotzdem zu Publikation empfohlen.

154

155 7:36

156 I: Ok, und bei welchen Journals hast du das eingereicht?

157

158 7:41

159 P7: Das eine war das Journal of Hazardous Materials. Und das andere ist das
160 Journal Platelets.

161
162 7:50
163 I: Mhm und haben die ein/ Also, weißt du das zufällig, ob die einen, so
164 einen hohen Journal Impact Factor Score haben? Also, war das da schwierig
165 oder nicht schwierig?
166
167 8:00
168 P7: Also, ich glaube, das Journal of Hazardous Materials hat einen relativ
169 hohen Impact Score, Platelets eher einen relativ niedrigen. Wenn ich es
170 richtig im Kopf habe.
171
172 8:11
173 I: Ok. Und hat das den Einreichungsprozess, da, hast du da irgendwie einen
174 Unterschied gemerkt? Und wenn ja, welchen?
175
176 8:23
177 P7: Also eigentlich nicht. Also, die beide Journals waren sehr
178 strukturiert, haben uns schnell Rückmeldung gegeben und die Kommunikation
179 mit beiden Journals hat auch sehr gut funktioniert.
180
181 8:33
182 I: Ok, top. Und, um jetzt nochmal so ein bisschen weiterzugehen in der
183 Publikationspraxis, sagt dir der Begriff der guten wissenschaftlichen
184 Praxis von der Deutschen Forschungsgemeinschaft etwas?
185
186 8:46
187 P7: Ja. Also als Person, die durch die DFG finanziert ist, ist es für mich
188 ja auch verpflichtend gewesen, da eine Weiterbildung zu machen am Anfang
189 von meiner Promotion. Dadurch hat man zwangsweise Kontakt. Und die Uni hat
190 auch selber nochmal so einen Leitfaden zur guten wissenschaftlichen Praxis,
191 wo man bei der Einstellung unterschreibt, dass man den einhält und den dann
192 auch in gedruckter Form zumindest bekommt.
193
194 9:13
195 I: Ah ja, ok, das ist auf jeden Fall schon mal ordentlich, sage ich mal.
196 Also, dass du auf jeden Fall gut damit in Kontakt gekommen bist. Wie
197 wichtig, würdest du denn sagen, findest du die gute wissenschaftlichen
198 Praxis im Rahmen deiner Promotion und auch bei der Publikation deiner
199 Forschung? Und wie wird das im Alltag dann tatsächlich auch umgesetzt?
200
201 9:36
202 P7: Ja, also, ich denke die gute wissenschaftliche Praxis ist natürlich die
203 Grundlage dafür, überhaupt sinnvoll Forschung betreiben zu können. Insofern
204 ist es die Grundlage für alles, was man so macht. Insbesondere natürlich
205 dafür zu sorgen, dass die Daten, die man erfasst, sinnvoll erfasst werden,
206 auch sinnvoll gespeichert werden. Das ist, glaube ich, einfach für jeden,
207 der experimentell arbeitet, Grundvoraussetzung, dass man eben dann auch den
208 Ergebnissen vertrauen kann.
209
210 10:04
211 I: Ja, und jetzt bei dir persönlich? Also wie/ Hast du da gewisse, ja,
212 Methoden oder Maßnahmen, um dich da auch so ein bisschen selbst zu
213 kontrollieren oder dass man da nicht so verrutscht, vielleicht auch?

214
215 10:21
216 P7: Ja. Also ich glaube das Wichtigste ist, dass man auch eine gute
217 Buchhaltung führt. Da haben wir einmal ganz altmodisch ein klassisches
218 Laborbuch auf Papier, wo man alle Messungen einträgt. Wo man dann
219 vielleicht auch mal im Nachhinein feststellt, dass man sich irgendwo bei
220 einer Rechnung verrechnet hat und das dann aber rekonstruieren kann, weil
221 es da drinsteht. Und digital mache ich es eben so, dass ich dann nochmal
222 für jeden Messtag mir aufschreibe, welche Daten ich aufgenommen habe,
223 welche Daten ich verwendet habe, welche Daten ich vielleicht auch verworfen
224 habe. Und da dann eben auch ganz wichtig, aus welchen Gründen man die Daten
225 verworfen hat. Weil das natürlich immer kritisch ist. Das heißt, wenn man
226 jetzt nicht weiß, irgendwie, ok, meine Messung hat nicht funktioniert, dann
227 ist es natürlich sehr schwer, die Daten einfach aus willkürlichen Gründen
228 zu verwerfen. Was glaube ich ein bisschen schwierig ist bei uns, ist die
229 Verblindung. Also ich bin selten in meinen eigenen Messungen verblindet,
230 das heißt, es könnte natürlich sein, dass man irgendwie unconsciously
231 gebiased ist. Das versuche ich dann dadurch (...) bisschen mich selbst zu
232 verblinden, dass ich die Messung nur nach Schalen benenne und nicht nach
233 den Behandlungen, die sie haben. Und dann bisschen Zeit verstreichen lasse,
234 bis ich sie auswerte, damit ich vergessen habe, welche Behandlungen ich
235 hatte. Aber es wäre natürlich besser, wenn es eine andere Person machen
236 würde, weil, wer weiß ob das Unterbewusstsein dann nicht trotzdem noch
237 irgendwie weiß, wo jetzt was rauskommen SOLL, in Anführungszeichen, was mit
238 der Hypothese übereinstimmt.

239
240 11:53
241 I: Mhm. Also nur, dass ich es verstehe, weil, ich bin ja fachfremd. Also,
242 dass du selber/ Also, dass du Zeit zwischen den zwei Durchgängen lässt,
243 damit du da nicht sagst, ‚Ok, aha. Das war ja die Schale mit dem Ergebnis,
244 was eigentlich zu meiner Hypothese passen würde.‘?

245
246 12:12
247 P7: Genau, ja.

248
249 12:13
250 I: Ok. Und hattest du selber bereits Erfahrung oder irgendwelche
251 Berührungspunkte zu unseriösen Publikationspraktiken? Und wenn ja, welche
252 fallen dir da vielleicht ein?

253
254 12:30
255 P7: Also, was einem natürlich immer begegnet, auch wenn man
256 Literaturrecherche betreibt, sind natürlich Publikationen in Predatory
257 Journals. Also, ich glaube, die sind einfach relativ präsent, zum Glück
258 meistens aber auch relativ leicht erkennbar, beziehungsweise es gibt ja
259 auch Seiten, die einfach Predatory Journals auflisten, mit denen man sich
260 dann informieren kann. Sonst ist es, glaube ich, sehr schwierig, weil man
261 selten einen Einblick darin hat, wie ein Paper wirklich zustande gekommen
262 ist. Das heißt, wenn man jetzt nur das Endprodukt vor sich hat, ist es,
263 glaube ich, schwer zu rekonstruieren, ob da jetzt gute wissenschaftliche
264 Praxis angewendet wurde oder nicht.

265
266 13:08
267 I: Und jetzt konkret. Also, wie gesagt, auch nur, wenn du das erzählen
268 kannst und erzählen möchtest, bei dir selbst jetzt, deine eigenen

269 Erfahrungen und auch, zum Beispiel, in deiner eigenen Arbeitsgruppe. War da
270 schon mal sowas Thema?

271

272 13:24

273 P7: Also, ich habe bei einem von meinen Forschungsprojekten die Arbeit von
274 der Kollegin fortgeführt, die ihre Promotion abgeschlossen hat. Da waren im
275 Prinzip die Daten auf jeden Fall sehr, sehr konfus abgespeichert. Das war
276 natürlich immer als externe Person schwieriger, das reinzulesen, als wenn
277 man die Daten selber abgespeichert hat. Und dort kam es eben vor, dass
278 teilweise falsche Spalten kopiert wurden, was dann natürlich die Ergebnisse
279 verfälscht hat. Und das war SO auch schon als Manuskript eingereicht, das
280 heißt, wenn ich das jetzt nicht zufällig in der Überarbeitung gesehen
281 hätte, hätte es sein können, dass es mit dieser falsch reinkopierten Spalte
282 publiziert worden wäre.

283

284 14:08

285 I: Ach, krass ok. (...) Und also, wie/ Ja, wie frage ich das jetzt? Wie
286 würdest du das einschätzen, mit welcher Intention das passiert ist?

287

288 14:24

289 P7: Lässt sich schwer sagen. Also, ich würde eher vermuten, dass es einfach
290 ein Fehler, also einfach so ein Leichtsinnsfehler war. Wir haben sehr große
291 Auswertungstabellen mit sehr, sehr vielen Spalten und da gibt es eben eine
292 Spalte mit dem Zahlenwert und direkt daneben ist die Spalte mit der
293 Standardabweichung des Zahlenwerts, zu dem dann die Standardabweichung
294 dieses Zahlenwertes da reinkopiert. Das heißt, in dem Fall würde ich schon
295 eventuell davon ausgehen, dass es einfach ein Leichtsinnsfehler war. Was
296 natürlich aber trotzdem schwerwiegende Folgen hat für die Ergebnisse, weil
297 natürlich eine Standardabweichung von einem Wert viel, viel kleiner ist als
298 der Wert selber.

299

300 15:05

301 I: Ja. Und, wie würdest du das einschätzen? Also, warum entstehen so
302 Flüchtigkeitsfehler?

303

304 15:16

305 P7: Vielleicht einfach, weil man schon manchmal so unter einem gewissen
306 Zeitdruck ist oder auch Sachen einfach fertigstellen möchte. Und dann sich
307 nicht in Ruhe die Zeit nimmt, das wirklich nochmal gegenzuchecken. Weil,
308 ich glaube man kann sich NIE selber vertreten, man müsste immer alles noch
309 mal mindestens einmal überprüfen, ob man das jetzt richtig gemacht hat,
310 weil das einfach so schnell passieren kann, dass irgendwas falsch läuft.

311

312 15:41

313 I: Ok. Auf jeden Fall schon mal richtig coole Einblicke. Wir gehen jetzt
314 auch einmal zum dritten Teil rüber. Und zwar möchte ich da mit dir so ein
315 bisschen über die institutionellen Rahmenbedingungen sprechen. Vielleicht
316 für mich zum Verständnis, dass ich das noch ein bisschen besser einordnen
317 kann. Kannst du noch einmal so ein bisschen von deinem, ja, von deinem
318 Promotionsprogramm erzählen, wie das generell aufgebaut ist?

319

320 16:07

321 P7: Ja, also mein Promotionsprogramm setzt sich so aus verschiedenen
322 Programmpunkten zusammen, würde ich mal sagen. Das sind zum einen fachliche

323 Dinge, also in meinem Promotionsprogramm geht es hauptsächlich um ein
324 bestimmtes Molekül. Und wir haben eben dreimal einen einwöchigen Kurs,
325 genau zu diesem Molekül. Und auch zu der Forschung, die zu diesem Molekül
326 innerhalb von unserem Graduiertenkolleg betrieben wird. Das heißt, das ist
327 eher so eine fachliche Weiterbildung. Da gibt es auch, theoretisch, zu
328 jedem von diesen Modulen eine Prüfung. Praktisch hatten wir jetzt nur zu
329 einem von den drei Modulen eine Prüfung. Und bei den anderen wurde uns die
330 Prüfungsleistung erlassen. Dann gibt es zusätzlich eher so Soft-Skill-
331 Weiterbildung, würde ich sagen. Also, zum einen gehört da dazu, natürlich
332 der Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis, darüber hinaus gibt es eine
333 gewisse Anzahl ECTS, die wir noch in Soft-Skill-Kursen erbringen sollten.
334 Dann gibt es ein Element, das ist ein Auslandsaufenthalt bei uns. Wir haben
335 alle Betreuer zusätzlich im Ausland und da ist vorgesehen, dass wir drei
336 Monate bei denen im Ausland im Labor Forschung betreiben. Und dann gibt es
337 zusätzlich noch einen Inhalt von diesem Curriculum, dass wir selber
338 organisieren. Das ist auch ungefähr eine Woche lang und man darf sich da so
339 ein bisschen aussuchen, was man machen möchte. Also mein Vorgängerjahrgang
340 hat da eine Konferenz organisiert, und mein Jahrgang hat da so eine Autumn
341 School organisiert, auch nochmal mit Soft-Skill-Kursen. Das ist so ein
342 bisschen sich selbst überlassen. Das ist gleichzeitig ein Training in
343 Planungs- und Teamskills, als auch dann nochmal ein Training durch die
344 Kurse, die man dort hat.

345

346 17:58

347 I: Und was für Soft-Skill-Kurse hast du bisher so wahrgenommen in dem
348 Kontext?

349

350 18:06

351 P7: Relativ vielfältig, würde ich sagen. Also wir hatten Zeit- und
352 Projektmanagement. Dann hatte ich einige Kurse zur
353 Wissenschaftskommunikation. Wir hatten auch einen Kurs mit unseren
354 Betreuern zusammen zu Kommunikation allgemein, also wie man innerhalb des
355 Graduiertenkollegs auch gut kommunizieren kann. Dann hatte ich was zu
356 Publikationsstrategien und zum wissenschaftlichen Schreiben. Und zu
357 Statistik.

358

359 18:41

360 I: Mhm. Und was würdest du sagen, inwiefern unterstützen dich diese
361 Angebote, die du jetzt bekommst, konkret bei der Bewältigung der
362 Herausforderungen im Publikationsprozess?

363

364 18:54

365 P7: Also. Ich glaube tatsächlich, dass es eine sehr gute Vorbereitung ist.
366 Also gerade dieser Publikationskurs, den ich hatte, hat einem dann auch
367 gezeigt, wie man Journals suchen kann, wie man aber auch seine Figures
368 möglichst effektiv gestalten kann und solche Sachen. Es ist aber natürlich
369 auch so, dass die Kurse einem nicht komplett auf die Praxis vorbereiten und
370 man immer, während man dann die Publikation vorbereitet, nochmal zusätzlich
371 was lernt. Aber ich glaube, es ist auf jeden Fall sinnvoll diese
372 Zusatzangebote zu haben.

373

374 19:27

375 I: Und, also ich finde es alles richtig spannend, was du erzählst. Weil es
376 irgendwie jetzt auch zu anderen Gesprächen, die ich hatte, einfach deutlich
377 strukturierter irgendwie wirkt. Deswegen würde mich jetzt da interessieren,

378 falls du das einschätzen kannst. Es gibt ja auch die Individualpromotion,
379 also dass man sich ja eigentlich alles, um alles selber kümmern musst.
380 Kannst du da gewisse Vorteile oder Nachteile nennen, die dir jetzt
381 vielleicht im Vergleich zu jemandem, der individual promoviert, auffallen?

382

383 20:00

384 P7: Ja, also ich denke, bei den Vorteilen ist auf jeden Fall diese Struktur
385 ein ganz großer Punkt. Ich habe jetzt, zum Beispiel, auch einmal im Jahr
386 ein Meeting mit meinen drei Supervisoren, um meinen Fortschritt zu
387 beurteilen, zu schauen, was man im nächsten Jahr machen kann und so weiter.
388 Und auch durch dieses Programm habe ich immer mehr Ansprechpartner, als
389 eine Person, die eine Individualpromotion macht, weil die häufig eigentlich
390 effektiv nur ihren Erstbetreuer haben. Auf dem Papier haben die
391 normalerweise auch einen Zweitbetreuer, der aber häufig sehr wenig
392 involviert ist. Bei mir im Graduiertenkolleg/ Einfach dadurch, dass da auch
393 eine thematische Nähe da ist, sind die super involviert. Also ich spreche
394 mit meinem Zweitbetreuer, glaube ich, fast genauso viel, wie mit meinem
395 Erstbetreuer. Also, das ist glaube ich so der Hauptvorteil. Was man als
396 Nachteil betrachten kann ist, glaube ich, dass man thematisch ein bisschen
397 eingeschränkter ist. Im Sinne von, dass es natürlich erwartet wird, dass
398 man Forschung zu dem Thema des Graduiertenkollegs betreibt. Das ist jetzt
399 nicht so, dass man komplett darauf eingeschränkt ist. Also, ich habe auch
400 ein paar Nebenprojekte, auch Kooperationen, die jetzt nichts damit zu tun
401 haben. Aber wenn ich jetzt nur noch Sachen machen würde, die nichts damit
402 zu tun haben, dann würde mein Graduiertenkolleg schon fragen ‚Ja, was
403 machst du denn da?‘.

404

405 21:19

406 I: Mhm. Ok und hast du jetzt von dem, was du jetzt, also abseits von dem,
407 was du bisher erzählt hast. Gibt es Bereiche, in denen du dir noch mehr
408 Unterstützung oder vielleicht andere Hilfsmittel oder Lehrangebote von
409 deiner Graduiertenakademie oder auch von deiner Uni wünschen würdest?

410

411 21:44

412 P7: Also, ich glaube, dass unsere Uni ein ganz gutes Angebot hat, auch an
413 Weiterbildungsmöglichkeiten. Was aber eventuell problematisch sein kann,
414 ist dort auch immer ein Platz zu bekommen. Also ich weiß, dass jetzt in
415 meinem Graduiertenkolleg, gab es Zusatzkurse, die nur für uns angeboten
416 wurden, wodurch dann garantiert war, dass wir auf jeden Fall zu dem
417 Zeitpunkt, wo wir reinkommen wollen, auch reinkommen. Gerade bei der guten
418 wissenschaftlichen Praxis weiß ich, dass der Kurs häufig voll ist und man
419 dann auch mal ein Jahr wartet, bis man einen Platz kriegt. Also man kriegt
420 schon normal einen Platz, aber vielleicht nicht genau zu dem Zeitpunkt, wo
421 man gerne reinkommen würde.

422

423 22:22

424 I: Ach krass, und dann hat man, da muss man ein Jahr warten, bis man den
425 nächsten Kurs zur guten wissenschaftlichen Praxis wahrnehmen kann?

426

427 22:30

428 P7: Genau, es wird schon einmal im Semester angeboten, aber wenn man
429 irgendwie Pech hat und gerade irgendwie die Anmeldefrist verpasst. Es kann
430 dann schon sein, dass das innerhalb der ersten zwei Tage, wo der Kurs
431 freigeschaltet wird, ausgebucht ist.

432
433 22:44
434 I: Mhm. Ok. Ja. Dann sind wir auch tatsächlich schon beim vierten Teil. Und
435 zwar geht es da um das Thema Open Science, vielleicht da erstmal vorab. Was
436 verstehst du unter dem Begriff Open Science und kennst du ihn auch
437 vielleicht überhaupt?

438
439 23:04
440 P7: Also, ich bin mir nicht ganz sicher, was damit zu verstehen ist. Ich
441 würde mal vermuten, dass es vielleicht in Richtung Open Access Publikation
442 und so geht? Das Wissenschaft auch zugänglich ist.

443
444 23:14
445 I: Yes, du hast es auf den Punkt gebracht. Also Open Science ist im
446 Endeffekt einfach nur der Überbegriff dafür, also da gehört, was du gerade
447 schon gesagt hast, Open Access Journals, Open Data, also dass man seine
448 ganzen Rohdaten auch mit bei der Publikation mitliefert. Dass man diesen
449 Step von, ich frage jetzt die Autor*innen an, um irgendwelche Daten zu
450 holen, dass man das so ein bisschen umgehen kann. Genau, das bedeutet Open
451 Science oder gehört dazu. Deswegen da vielleicht, wie wichtig schätzt du
452 das Thema von dem, was ich gerade erzählt habe, in deiner eigenen Forschung
453 als auch in deiner Arbeitsgruppe ein?

454
455 23:55
456 P7: Also, ich würde schon sagen, dass es sehr wichtig ist, weil es einem
457 tatsächlich immer noch erstaunlich oft passiert, dass man trotz den ganzen
458 Verträgen, die die Uni hat, auf bestimmtes älteres Paper insbesondere,
459 keinen Zugriff hat und dann damit entsprechend auch nicht arbeiten kann.
460 Oder die dann irgendwie teuer für 50 Euro für einen Artikel oder so kaufen
461 muss. Und ich würde auch sagen, dass mittlerweile die meisten Publikationen
462 bei uns Open Access Publikationen sind. Also, die Uni hat auch einen extra
463 Open Access Fond, wo sie Mittel zur Verfügung stellt, um die höheren
464 Publikationskosten im Open Access zu decken.

465
466 24:34
467 I: Und, also kannst du das nochmal erklären, was du mit den höheren
468 Publikationskosten meinst?

469
470 24:40
471 P7: Ja. Also, es ist meistens ja so, dass man einem Journal Geld bezahlt,
472 um den Artikel dort zu veröffentlichen, wo man dann die Leistung der Editor
473 und so weiter damit deckt. Und es ist meistens so, dass die Journal einen
474 höheren Preis haben, wenn man Open Access publizieren möchte, weil sie dann
475 ja keine Einnahmen mehr dadurch haben, dass andere Leute den Zugang zu
476 diesem Artikel kaufen.

477
478 25:09
479 I: Ok. Und welche Aufklärungsangebote hast du vielleicht auch schon zu dem
480 Thema Open Science an deinem Graduiertenkolleg oder an deiner Universität
481 wahrgenommen?

482
483 25:23
484 P7: Also, ich war mal bei so einem Lunch Talk, das ist so ein Format, wo
485 einfach eine Stunde lang irgendjemand etwas zu einem bestimmten Thema

486 erzählt, und da ging es um Open-Access-Publikationen und auch wie man die
487 finanzieren kann. Aber, darüber hinaus habe ich jetzt noch keine
488 Weiterbildungsmaßnahmen wahrgenommen.

489 25:43

490 I: Ok. Und könntest du dir auch vorstellen, zum Beispiel, was du vorhin
491 gesagt hast, dass/ Ihr habt ja so ein Laborbuch, wo alles dokumentiert
492 wird, sowas dann auch mit zu publizieren? Oder tust/ Also, publiziert du
493 das vielleicht sogar auch schon mit?

494

495 25:58

496 P7: Also, bisher werden unsere Rohdaten, glaube ich, meistens nicht
497 publiziert. Sondern auch, wie du gesagt hast, eher auf Anfrage zur
498 Verfügung gestellt. Ich hätte aber auch jetzt kein Problem damit, die zu
499 veröffentlichen, ich glaube, das ging aber bei uns auch relativ gut, weil
500 eben die Datenmengen nicht so riesengroß sind, wie jetzt in anderen
501 Arbeitsfeldern. Also prinzipiell würde ich sagen, spricht da nichts
502 dagegen.

503

504 26:26

505 I: Sehr cool. Wir sind dann jetzt auch schon fast am Ende. Ich habe jetzt
506 noch zuletzt noch so ein paar Fragen. Und zwar, jetzt nochmal auf das
507 Thema, so der Publikation und auch in der Arbeit, ja, mit dem Vorgesetzten.
508 Also mit dem Professor oder Professorin. Wie wichtig schätzt du da
509 eigentlich so die Zusammenarbeit mit dem Prof ein und wie/ Ja, erstmal das
510 als erste Frage. Wie wichtig schätzt du die Zusammenarbeit mit dem Prof
511 ein?

512

513 27:06

514 P7: Also, ich würde sagen, das ist eigentlich für jede Promotion somit das
515 Wichtigste ist. Ich würde sagen, dass man einen Großteil der
516 Forschungsarbeit eigenständig machen kann, unabhängig von seinem Betreuer
517 oder seiner Betreuerin, einfach dadurch, dass man ja auch Postdocs im Labor
518 hat oder auch andere Wissenschaftler, Wissenschaftlerinnen, mit denen man
519 sich austauschen kann. Also, auf der Ebene ist es vielleicht gar nicht mal
520 so unfassbar wichtig, gerade bei meinen Projekten, die sind sehr
521 interdisziplinär. Da hat mein Professor zugegebenermaßen häufig gar nicht
522 so viel fachliche Ahnung. Das heißt, dafür ist es, glaube ich, gar nicht so
523 essenziell. Aber insgesamt, um den Fortschritt der Promotion zu beurteilen
524 und die Person, die am Ende auch bewertet, ob jetzt die Doktorarbeit
525 ausreichend ist oder nicht. Ist ja am Ende immer der oder die
526 Erstbetreuer*in. Und deshalb ist es natürlich so, dass man da immer im
527 Austausch steht und auch mit der Person kommuniziert, super zentral.

528

529 28:06

530 I: Mhm. Und du hast ja auch vorhin so ein bisschen von dem
531 Publikationssystem per se gesprochen. Und du hast dazu auch gesagt, dass
532 eine Publikation ja auch notwendig ist bei euch, um zu promovieren,
533 richtig?

534

535 28:22

536 P7: Mhm. Ja. Also, von der Uni aus ist es nicht notwendig, aber mein
537 Betreuer erwartet das.

538

539 28:30

540 I: Ach ja, stimmt genau. So rum war es, sorry (lacht). Und wie, ja, wie
541 fühlt sich das für dich an, diese Erwartungshaltung an dich zu haben?

542
543 28:43

544 P7: Also, ich denke, wenn man wissenschaftlich arbeitet, dann arbeitet man
545 natürlich schon auch mit dem Ziel, dass man sinnvolle wissenschaftliche
546 Ergebnisse produziert und die im Idealfall dann natürlich publizierbar
547 sind. Was aber manchmal einfach der Fall ist, ist, dass das auf sehr, sehr
548 langen Zeitskalen ist. Also, zum Beispiel habe ich ein Projekt, das ist mit
549 Nervenzellen, die aus Mausembryonen gewonnen werden und allein die Zucht
550 davon dauert eben ewig. Und dann muss man auch noch natürlich einen
551 Ethikantrag stellen und so weiter und sofort so. Was mit der Zeitskala von
552 eigentlich ja vorgesehenen drei Jahren, eigentlich nicht kompatibel ist.
553 Wenn man jetzt von dem Zeitaspekt absieht und sagt, man darf auch länger
554 für seine Promotion brauchen, dann finde ich es durchaus realistisch. Also,
555 wenn man jetzt nicht den Druck hat, irgendwie nach drei Jahren fällt mein
556 Funding weg und ich muss dann auf jeden Fall fertig sein, dann ist der
557 Druck finde ich, also für mich persönlich, ok. Weil es eben nicht eine
558 scharfe Deadline gibt, so zu dem Zeitpunkt musst du jetzt zwei Paper haben,
559 sondern man arbeitet einfach und wenn es fertig ist, reicht man es ein. Und
560 wenn es nicht fertig ist, dann arbeitet man eben noch ein halbes Jahr oder
561 Jahr länger daran.

562
563 30:00

564 I: Mhm. Und wie funktioniert das dann bei dir mit der, ja, Antragstellung
565 für die Verlängerung? Ist das ein schwieriger oder ein einfacher Prozess,
566 dann in dem Fall?

567
568 30:11

569 P7: Also, ich habe bis jetzt zwei Verlängerungen bekommen. Das eine lief
570 automatisch über meinen Graduiertenkolleg, wo wir da eine Verlängerung
571 bekommen haben, wegen Covid. Und das andere ist jetzt eine Verlängerung auf
572 Hausmitteln und auch das war sehr unkompliziert. Anscheinend ist es aber
573 so, dass wenn man ein drittes Mal verlängern möchte, man durch den
574 Promotionsausschuss eine Genehmigung dafür braucht. Da kann ich nicht ganz
575 beurteilen, wie kompliziert es ist.

576
577 30:44

578 I: Ok. Ja, vielleicht bist du ja vorher schon fertig (lacht).

579
580 30:48

581 P7: Hoffentlich (lacht).

582
583 30:51

584 I: Perfekt, dann waren das jetzt tatsächlich erstmal alle Fragen, die ich
585 so an dich habe. Hast du jetzt zum Schluss noch irgendwas, über alles, was
586 wir jetzt bisher besprochen haben in der letzten halben Stunde,
587 irgendwelche Anmerkungen zu irgendeinem Thema, irgendwas, was du noch
588 loswerden willst? Zur Publikation, zur Promotion? Genau.

589
590 31:16

591 P7: Eigentlich nicht wirklich. Also ich glaube, dass eine Promotion immer
592 mit gewissen Leistungsanforderungen natürlich verbunden ist. Und dass man
593 sich dessen bewusst sein muss, wenn man sich auf die Promotion einlässt.

594 Und ich glaube, dass mir das so nicht ganz klar war, als ich die Promotion
595 angefangen hab. Aber wenn man sich dessen bewusst ist, ist auf jeden Fall
596 was, was machbar ist und was auch meistens auch wirklich Spaß macht.

597

598 31:46

599 I: Da fällt mir tatsächlich jetzt doch noch die letzte Frage ein. Und zwar,
600 möchtest du oder weißt du schon, ob du in der Wissenschaft bleiben
601 möchtest?

602

603 31:56

604 P7: Also, ich möchte nicht in der Wissenschaft bleiben. Ich möchte lieber
605 was im Bereich Wissenschaftskommunikation machen.

606

607 32:03

608 I: Ah ja, ok. Aber, dann bist du ja noch so Schnittstelle Wissenschaft,
609 Wirtschaft, wahrscheinlich?

610

611 32:11

612 P7: Genau, ja. Also, jetzt nicht komplett in einem Unternehmen oder so,
613 aber auch nicht aktiv am forschen. Weil ich für mich persönlich einfach
614 festgestellt habe, dass es meiner Natur widerstrebt, sich immer weiter zu
615 spezialisieren und nur auf ein bestimmtes Forschungsfeld einzuschießen. Ich
616 habe einfach viel breitere Interessen und ich glaube, dass man das in so
617 einem kommunikativeren Feld besser umsetzen kann.

618

619 32:35

620 I: Aber, das ist ja auch voll das schöne Learning dann. Und wenn du da eine
621 Ecke für dich gefunden hast, die zu dir passt, ist das doch super. Perfekt.
622 Dann würde ich jetzt einmal die Aufnahme beenden, außer du hast noch was zu
623 sagen?

624

625 32:50

626 P7: Ne.

627

628 32:51

629 I: Perfekt.

1 **Anhang D.8 Interview M1**

2 Datum: 09.07.2024

3 Uhrzeit: 9 Uhr

4 Hochschule: Freie Universität Berlin

5

6 0:02

7 Interviewerin (I): Hat er die jetzt schon? Ah, jetzt. Perfekt, jetzt ist
8 die Aufzeichnung gestartet.

9

10 0:04

11 Mitarbeitende*r 1 (M1): Genau. Ich sehe jetzt auch die Nachricht. Mhm.

12

13 0:07

14 I: Sehr gut. Dann fangen wir einfach mal mit dem Einstieg an. Und zwar
15 möchte ich jetzt am Anfang erstmal von Ihnen wissen, dass Sie mir
16 vielleicht einmal von, kurz von Ihrem akademischen und beruflichen
17 Werdegang erzählen und wie Sie jetzt zu Ihrer jetzigen Position gekommen
18 sind.

19

20 0:22

21 M1: Gerne. Also mein Hintergrund ist, ich habe Veterinärmedizin studiert,
22 tatsächlich auch an der Einrichtung, an der ich jetzt tätig bin und bin
23 danach dann in ein Doktorprojekt gestartet. Das war Grundlagenforschung,
24 habe das abgeschlossen. Bin dann kurz auch in der Postdoc Phase gewesen und
25 bin dann gewechselt in den Bereich Wissenschaftsmanagement. Ich war dann
26 wissenschaftliche Koordinatorin in einem größeren interdisziplinären
27 Forschungsprojekt und bin jetzt seit 2018 in der Position, in der ich bin.
28 Und da bin ich Referentin für übergeordnete Promotionsangelegenheiten in
29 dem Bereich Natur- und Lebenswissenschaften.

30

31 1:01

32 I: Mhm. Und wenn wir da jetzt im Detail so ein bisschen drauf schauen,
33 welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten haben Sie dann in dem Bereich
34 konkret?

35

36 1:08

37 M1: Genau, wie gesagt, das ist übergeordnet, ich arbeite an der Dahlem
38 Research School, das ist das Center for Early Career Researchers an der
39 Freien Universität Berlin. Und mit der fachlichen Zuordnung bin ich da
40 verantwortlich für den Abgleich zu allen übergeordneten Belangen im Bereich
41 Promotionen. Also das ist so, dass das Promotionsrecht an den Fachbereichen
42 liegt und alles, was darüber liegt, vor allem eben Qualitätssicherung in
43 der Promotion, das ist unter anderem Aufgabe der Dahlem Research School.
44 Das heißt, ich bin da im Abgleich mit allen Stakeholdern an der
45 Universität, die DRS, das ist nicht direkt mein Zuständigkeitsgebiet,
46 bietet eben auch entsprechende Qualifizierungsangebote an. Ich selber bin
47 dann auch in der Informationsvermittlung tätig, das heißt, ich biete auch
48 entsprechende Infotalks, Open Door Talk Formate an, um Promovierende zu
49 informieren. Wir sind auch zuständig für die strukturierte Promotion. Das
50 heißt, ich bin im direkten Austausch mit den Koordinator*innen der
51 jeweiligen Promotionsprogramme und auch dort bieten wir Informationen und
52 so Kommunikationsformate an, entwickeln eben Strategien weiter. Ich bin
53 auch im Abgleich mit unserer Forschungsabteilung, das heißt, ich lese eben

54 auch entsprechende Anträge auf Drittmittelprojekte, mit entsprechenden
55 Kapiteln für Early Career Researcher gegen. Also im Prinzip sind das ganz
56 viele Kontaktpunkte, die meine Aufgaben sind. Also, das ist ein sehr
57 vielfältiges Aufgabenprofil. Und ich habe auch, das ist vielleicht für Ihr
58 Vorhaben interessant, ich biete also auch an, Beratung. Das heißt, ich bin
59 tatsächlich auch mit Promovierenden direkt im Kontakt. In dem Fall, wo die
60 Probleme erfahren, Informationen benötigen, bieten wir eine ganz direkte
61 Beratungsmöglichkeit auch an.

62

63 3:01

64 I: Das sind auf jeden Fall schon mal sehr gute Punkte, da kommen wir
65 bestimmt gleich auch nochmal ein bisschen mehr im Detail darauf zu
66 sprechen. Haben Sie einen Überblick, wie viele Promovierende Sie aktuell
67 betreuen oder Ihre Einrichtung betreut?

68

69 3:13

70 M1: Genau, also an der Freien Universität haben wir circa 3500
71 Promovierende insgesamt. 25 Prozent ungefähr sind dabei in der
72 strukturierten Promotion und für meinen konkreten Bereich Natur- und
73 Lebenswissenschaften sind es ungefähr 2000.

74

75 3:29

76 I: Mhm, ok. Das ist ja schon eine Hausnummer, auf jeden Fall (lacht).

77

78 3:32

79 M1: Richtig. Es ist eine große Universität und entsprechend eben auch eine
80 große Zahl von Promovierenden.

81

82 3:37

83 I: Ja. Dann können wir vielleicht einmal nochmal so ein bisschen über das
84 Promotionsprogramm generell vielleicht sprechen. Können Sie vielleicht
85 einmal nochmal so grob erklären, wie das Promotionsverfahren in Ihrer
86 Einrichtung organisiert ist?

87

88 3:51

89 M1: Genau. Also, prinzipiell gibt es zwei verschiedene Wege zur Promotion.
90 Die klassische Individualpromotion im Unterschied eben zur strukturierten
91 Promotion. Bei uns ist das die strukturierte Promotion, ungefähr, wie sagte
92 ich schon, 25 Prozent im Verhältnis. Und da ist es, ja, als Modell ähnlich
93 aufgebaut, wie das entsprechende Verfahren in den angelsächsischen Ländern.
94 Das heißt, Regelstudienzeit drei Jahre mit einem entsprechenden
95 Qualifizierungsprogramm, was ungefähr 30 Creditpoints über die drei Jahre
96 entspricht. Zusätzlich zum eigenen Promotionsprojekt. Genau, das sind so
97 die zwei großen Wege. Bei uns ist es so, dass sich die
98 Promotionsinteressierten selber um die Betreuung kümmern müssen. Das heißt,
99 das ist eigentlich der wesentliche erste Schritt. Die entsprechende
100 Betreuungsperson zu identifizieren, zu kontaktieren, das ist der erste und
101 vielleicht auch oft limitierende, schwierige Schritt. Gerade wenn man nicht
102 direkt den eigenen Kontakt hat. Es gibt leider kein eigenes Helpdesk dafür,
103 das sind vor allem die Internationalen, die diesen Service eigentlich
104 gewohnt sind und den gerne hätten, aber den gibt es bei uns nicht. Dafür
105 ist die Universität eigentlich auch wirklich zu groß. Und sobald eben die
106 Betreuungszusage da ist, dann geht es in den eigentlichen administrativen
107 Prozess. Das heißt, ich sagte ja schon, das Promotionsrecht liegt bei den
108 einzelnen Fachbereichen, das heißt, es wird dort dann der Antrag auf

109 Zulassung zur Promotion gestellt. Und das ist dann der administrative
110 Start. Und die Voraussetzung ist eigentlich in allen Fachbereichen ähnlich.
111 Das heißt, in der Regel Master Degree oder äquivalent. Es gibt aber eben
112 auch Ausnahmen.

113
114 5:41

115 I: Und jetzt vielleicht so aus Ihrer, aus ihrer eigenen Meinung. Was macht
116 denn das Promotionsprogramm in ihrer Einrichtung besonders?

117
118 5:50

119 M1: Also, ich denke besonders ist vor allem die Vielfalt der Disziplinen,
120 die einfach eine so große Universität bietet. Dann haben wir eben eine sehr
121 große Vielfältigkeit in den Programmstrukturen, das heißt, die
122 strukturierte Promotion kann auch wieder sehr unterschiedlich gestaltet
123 sein. Wir haben also von relativ kleinen Promotionsprogrammen mit einem
124 engen thematischen Dach bis zum fachbereichsübergreifenden Dachprogramm,
125 haben wir alle möglichen Konstruktionen. Das heißt, es kann sehr
126 themenoffen oder auch sehr themenspezifisch sein. Das ist vielleicht auch
127 etwas, was besonders ist. Dann haben wir natürlich die besondere
128 Konstruktion, ähnlich wie in Hamburg, gibt es ja auch in Berlin den
129 Universitätenverband. Das heißt, die Berlin University Alliance. In diesem
130 Rahmen wird sehr viel an Kooperationen und Angeboten in den beteiligten
131 Häusern geboten. Das ist sicherlich auch etwas, was speziell ist. Da haben
132 wir besonders für die Promovierenden ein häuserübergreifendes
133 Qualifizierungsprogramm, das heißt Berlin Graduate Studies Support. Und wir
134 haben auch eine gemeinsame Post Doc Akademie. Also, für die weiteren
135 Schritte wird hier auch gemeinsam sehr viel angeboten. Und dann ist
136 sicherlich besonders, auch die besonders dichte Berlin-Brandenburger
137 Forschungslandschaft, das ist ja auch besonders. Wir haben sehr viel
138 Forschungsk Kooperationen mit den anderen Hochschulen, mit sehr vielen
139 außeruniversitären Forschungseinrichtungen, ich glaube, das ist das, was
140 das bei uns besonders macht.

141
142 7:17

143 I: Mhm. Ok, sehr cool. Sie haben ja vorhin auch schon gesagt, dass Sie
144 sozusagen mit allen Stakeholdern auch im Austausch stehen. Wie ist das denn
145 mit den betreuenden Personen? Wie sieht denn da so ein Austausch aus,
146 beziehungsweise besteht da ein Austausch?

147
148 7:36

149 M1: Das ist auch wieder nach Fachbereichen sehr unterschiedlich. Ich sagte
150 ja schon, das Recht zur Promotion liegt an den Fachbereichen und
151 entsprechend unterschiedlich wird das dann auch sozusagen mit Leben
152 erfüllt. Also, es ist zum Beispiel so, dass wir als Dachorganisationen eine
153 ständige Kommission haben, in der zum Beispiel die Forschungsdekane und
154 auch die vorsitzenden Personen der Promotionsausschüsse vertreten sind, so
155 dass wir da also direkt im Kontakt sind und auch entsprechend, also das an
156 die tatsächlich Betreuenden im Austausch weitergegeben wird, was
157 beschlossen wird. Dann haben wir Informationen zum Beratungsangebote für
158 die betreuenden Personen, also es gibt zum Beispiel FU-Leitlinien für gute
159 Betreuung von Promovierenden. Es gibt Muster für Betreuungsvereinbarungen
160 und so weiter. Dann habe ich zum Beispiel auch Gaststatus in manchen der
161 Kommissionen der Promotionsprogramme, also dass ich auch dort eingebunden
162 bin. Und es gibt auch Trainingsangebote für, zum Thema gute Betreuung für
163 die Betreuer*innen. Das ist auch je nach Fachbereich ein bisschen
164 unterschiedlich organisiert. Der Trend geht dazu, dass vor allem

165 neuberufene Personen ein entsprechendes Training verpflichtend dann
166 absolvieren. Also das ist noch nicht an allen Fachbereichen umgesetzt, aber
167 das ist sozusagen das Ziel, dass wir dann beim Eintritt in die Hochschule
168 und dann als längerfristiges Ziel auch in einem regelmäßigen Turnus das
169 Thema immer wieder auch mit den betreuenden Personen aufgreifen.

170

171 9:09

172 I: Ok, das ist spannend, da grätsche ich dann nochmal direkt mit einer
173 anderen Frage ein. Können Sie mir vielleicht erklären, wie das dazu
174 gekommen ist, also auf welcher Basis das entschlossen wurde, dass es da
175 mehr Trainings geben soll?

176

177 9:23

178 M1: Die Basis ist, sage ich mal aus Sicht der Dahlem Research School, dass
179 wir tatsächlich bei den Beratungsanfragen da öfter Problematiken
180 feststellen. Ja, also das ist aus unserer Arbeit/ Und das sind es aber,
181 glaube ich, auf allen Ebenen der Freien Universität, dass da ankommt, dass
182 nicht immer alles rund läuft und dass da Bedarf ist. Und deswegen wurde das
183 so weiterentwickelt.

184

185 9:47

186 I: Ja. Ok, weil das passt für mich dann auch eigentlich ganz gut zum
187 nächsten Teil, wo wir so ein bisschen über die Herausforderungen der
188 Promovierenden sprechen. Also Sie hatten ja auch schon gesagt, dass Sie
189 konkret auch Beratungsgespräche mit den Promovierenden durchführen,
190 deswegen haben Sie da ja vielleicht auch ganz gute Einblicke. Deswegen da
191 vielleicht jetzt mal allgemein, was so aus Ihrer Sicht die größten
192 Herausforderungen, jetzt abseits vielleicht das mit den betreuenden
193 Personen, sind, denen Promovierenden während ihrer Promotion
194 gegenüberstehen?

195

196 10:19

197 M1: Genau, also ich kann feststellen, in den letzten Jahren ist es vor
198 allem das Thema auskömmliche Finanzierung, ist. Also das startet mit
199 Anfragen nach Anschubfinanzierung für Exposé schreiben für die Prädoc
200 Phase, wo wir tatsächlich zentral nichts anbieten können. Also das ist dann
201 auf Arbeitsgruppenebene, wie das gehandhabt wird. Und sehr viel stärkere
202 Anfragen auch für Abschlussfinanzierung, das ist zunehmend schwierig, das
203 haben Sie dann sicherlich auch schon festgestellt, dass wir bestimmte
204 Laufzeiten haben in den entsprechenden Förderformaten, die in der Regel
205 nicht ausreichen. Also, die drei Jahre, die zum Beispiel die DFG meistens
206 vorsieht, die sind/ Also ich sage mal, außer im Bereich Informatik, das ist
207 glaube ich der einzige Fachbereich, bei dem ich weiß, dass das tatsächlich
208 mal relativ gut in den drei Jahren klappt. Ansonsten sind es eher vier,
209 viereinhalb Jahre und dann ist es eben sehr schwierig, wenn es nicht über
210 die Arbeitsgruppen Möglichkeiten geht. Zentrale Mittel gibt es bei uns auch
211 nicht für Abschluss und Sie wissen sicher auch, dass die sonstigen, die
212 Stifter und so weiter, ja explizit Abschluss ausschließen. Also das ist
213 eine sehr schwierige Situation, wenn dann noch finanziell benötigt wird,
214 ist es sehr problematisch für die Promovierenden. Dann sage ich mal,
215 während der Promotion, glaube ich, ist die größte Herausforderung das, was
216 man vielleicht so als Problemlösungskompetenz oder Frustrationstoleranz
217 benennen könnte. Ja, das ist sicherlich etwas, was hinterher dann ein
218 großes Plus ist, für das weitere, die weitere Karriere. Aber das ist das,
219 was tatsächlich auch immer wieder Probleme macht. Und dann glaube ich, dass
220 eben auch diese besonderen Konstruktionen, also die Hierarchien mit

221 eventuell Machtmissbrauch, die zumindest das ermöglichen. Und es wird von
222 einem Promovierenden auch teilweise so zumindest erlebt, dass das ein
223 großes Problem ist. Und auch die gute wissenschaftliche Praxis wird doch
224 vermehrt jetzt auch als Thema an uns herangetragen, mit ganz verschiedenen
225 Aspekten. Das ist oft so ein bisschen verquickt mit dem Thema Hierarchien
226 in den jeweiligen Arbeitsgruppen. Also, das sind so die Themen, die vor
227 allem bei mir ankommen.

228

229 12:34

230 I: Da würde ich auf jeden Fall gleich nochmal drauf eingehen, weil ich
231 hatte das ja auch schon vorab gesagt, dass ich mich ja auch die gute
232 wissenschaftliche Praxis, vor allem im Kontext der Publikation und dem, der
233 Forschung dahinter interessiert. Aber wir können jetzt vielleicht einmal
234 noch mal ganz kurz, wenn wir jetzt/ Ich meine jetzt nicht die Publikation
235 der Dissertation am Ende, sondern ich meine, wenn Promovierende ja zum
236 Beispiel kumulativ promovieren, dann steht ja nicht immer, aber in manchen
237 Prüfungsordnungen auch tatsächlich geschrieben drin, dass sie zum Beispiel
238 zwei bis drei Publikationen, teilweise auch mit einem, mit gewissen
239 Kriterien, sogar in welchen Journals es sein soll. Gibt es da auch gewisse
240 oder spezifische Herausforderungen während dieses Publikationsprozesses,
241 die Ihnen bekannt sind, wo Promovierende mit Ihnen darüber sprechen?

242

243 13:20

244 M1: Genau, also das ist tatsächlich ein Knackpunkt, diese
245 publikationsbasierten Vorschriften für die publikationsbasierte Promotion.
246 Da es ja, in der Regel, sind es bei uns zwei Publikationen in
247 Erstautorenschaft und das ist eben genau das Problem. Solche Themen wie
248 geteilte Erstautorenschaften, wie wird das definiert? Das sind Dinge, die
249 sind häufig schwierig, gerade in interdisziplinären, kooperativen
250 Projekten, kann das Probleme schaffen. Auch das, was Sie schon angesprochen
251 hatten, also dass teilweise Journals mit bestimmten Impact Faktoren
252 vielleicht vorgegeben sind oder eher zumindest impliziert sind und das eben
253 im interdisziplinären Kontext, ja, sehr unterschiedlich sein kann. Ja, also
254 so ein Beispiel, ich sagte ja schon, ich selber bin Veterinärmedizinerin.
255 Also, die Veterinärmediziner publizieren in Journals mit geringerem Impact
256 Faktor als zum Beispiel die Humanmediziner. Wir haben viele Kooperationen
257 mit der Charité, die ja auch zu uns gehört als Freie Universität Berlin.
258 Und das sind so Problematiken, die tatsächlich auftreten, also wo wird
259 hinterher publiziert, um das für alle Arbeitsgruppen adäquat auch
260 unterzubringen. Das kann ein Thema sein. Dann kann sein, vor allem auch in
261 den kooperativen Projekten, das Thema Datennutzung. Wem gehören die Daten,
262 wer kann nutzen, wer kann auch nach Abschluss oder auch, wenn Promotion
263 abgebrochen wird, wie geht es da weiter? Das sind so Themen, die häufiger
264 vorkommen. Dann so ganz profane Dinge, wie Zuständigkeiten und
265 Affiliationen. Wenn man, zum Beispiel, in einem außeruniversitären Institut
266 arbeitet, aber eben an der Freien Universität zur Promotion zugelassen ist.
267 Wie gibt man die Affiliationen an, so dass eben alle Partner zufrieden
268 sind. Das kann manchmal problematisch sein. Dann kann es schwierig sein,
269 die Publikationskosten zu übernehmen. Also, für Open Access wird das häufig
270 angefragt, da gibt es ja zentrale Mittel, aber das ist nicht immer allen
271 bekannt. Das ist also auch so ein Problemfeld, dass der Informationsfluss
272 nicht immer so ist, wie man sich das wünschen würde, dass man die
273 Zielgruppe nicht so direkt erreichen kann. Und ein Thema, das ist
274 allerdings nicht so stark in meinem Feld Natur- und Lebenswissenschaften,
275 aber bei den Geistes- und Sozialwissenschaften eher ein Thema. Wer
276 übernimmt Kosten für Lektorat und Übersetzung?

277
278 15:45
279 I: Mhm. Ah, das ist, bei Ihnen ist es abgedeckt. Oder?
280
281 15:50
282 M1: Das ist nicht zentral abgedeckt und deswegen ist es eben ein Problem.
283 Also, da gibt es unterschiedliche Möglichkeiten und das wird eben auch
284 häufiger angefragt, was da geht.
285
286 16:00
287 I: Mhm, genau. Weil, das hatte ich nämlich auch schon in einem Gespräch. Da
288 wird ja eigentlich nur auf Englisch, ja auch, ja. Paper werden auf Englisch
289 geschrieben und da, genau, da ist dann/ Also, da muss man ja auch erst mal
290 reinkommen in dieses, ja, in dieses Paper schreiben auf Englisch.
291
292 16:18
293 M1: Genau, da gibt es ja auch inzwischen eigene Literatur zu, nur dass wenn
294 man selber kein native Speaker ist, dass da doch mehr Zeit reingeht, also
295 dass da Gleichstellungsaspekte durchaus wichtig ist.
296
297 16:30
298 I: Mhm. Und. Wie? Also, jetzt bei denen, jetzt mal auf die Herausforderung
299 während des Publikationsprozess bezogen, was können Sie denn in Ihrer
300 Anlaufstelle oder auch die Einrichtung, vielleicht noch andere Abteilungen,
301 wie können Sie die Promovierenden dabei unterstützen, diese
302 Herausforderungen zu bewältigen?
303
304 16:50
305 M1: Genau. Es gibt sehr vielfältige Angebote, das sind also Workshops und
306 Trainings, die zum Beispiel direkt über die DRS angeboten werden. Zum
307 breiten Thema Publikationen gibt, Angebote zum Thema Autorschaft, es gibt
308 Angebote, wie man tatsächlich/ Also, Open Access, Open Science
309 Möglichkeiten, das gibt es. Und dann gibt es ein sehr, sehr breites Angebot
310 vom zentralen Service und Support, das heißt, die Universitätsbibliotheken
311 bieten entsprechende Sprechstunden online, Präsenz, in allen möglichen
312 Formaten, einen langen Kurs zu allen Themen des wissenschaftlichen
313 Schreibens und auch der Publikation an entsprechend. Gibt es sehr gute
314 zentrale Services, und da ist aber der große Knackpunkt vielleicht auch
315 wieder, dass ist der Informationsfluss, also dass wir nicht immer unsere
316 Zielgruppe damit gut erreichen.
317
318 17:45
319 I: Und vielleicht auch dazu dann nochmal direkt. Wie schätzen Sie so die
320 die Wahrnehmung dieser Angebote ein? Also kann ich mir das dann vorstellen,
321 dass wenn so Workshops da sind, dass das voll ist mit Promovierenden oder/
322
323 17:59
324 M1: Ja.
325
326 18:00
327 I: Oder eher so? Okay.
328
329 18:01
330 M1: Ja, also das ist so, dass wir ein sehr unterschiedliches Programm

331 anbieten. Das ist/ Die Nachfrage ist sehr hoch. Wir haben jetzt den
332 Vorteil, dass wir eben entsprechend auch eine Öffnung haben, das heißt,
333 alle Promovierenden der Berlin University Alliance können alle Angebote an
334 allen Häusern nutzen, kostenfrei, das ist ein sehr schönes Angebot. Es wird
335 sehr gut nachgefragt, aber es ist natürlich, wenn wir allein nur die
336 Promotionszahlen an der Freien Universität betrachten, wenn wir das auf die
337 BUA, auf diese Ebene projizieren, sind es ungefähr 12000 Promovierende,
338 oder vielleicht sogar mehr. Dann ist das natürlich nicht ausreichend. Und
339 wird eben auch, das ist der immer wiederkehrende Tenor, es ist nicht
340 genügend bekannt bei allen.

341
342 18:51

343 I: Und vielleicht können Sie dazu auch nochmal Ihre Meinung geben. Weil,
344 was ich jetzt tatsächlich in den Interviews ganz oft gehört habe, ist das
345 auch gesagt wird, vielleicht sind die Angebote unter Umständen bekannt,
346 aber es ist immer eine Kosten Nutzen Abwägung, ob ich jetzt sozusagen Zeit
347 investiere für einen Workshop oder Zeit in mein eigenes Projekt investiere.
348 Und deswegen viele auch Angebote einfach nicht wahrnehmen wollen oder auch
349 können. Was ist da Ihre Einschätzung zu?

350
351 19:17

352 M1: Ich glaube, dass es bei den verschiedenen Disziplinen sehr
353 unterschiedlich genutzt wird, tatsächlich. Und gerade in den Laborfächern,
354 also in meinem Bereich Natur- und Lebenswissenschaften, ist das ganz klar,
355 wenn der Versuch läuft, wenn man im Labor gebraucht wird, dann kann man
356 vielleicht ein kurzes Onlineformat wahrnehmen, aber sicherlich nicht ein
357 längeres Workshop Format, das vielleicht auch Präsenz erfordert. Ja, also
358 gerade, wenn man auch die Wegezeiten beachtet, die unterschiedlichen Häuser
359 und auch die Einrichtung der Freien Universität sind einfach aufgrund der
360 Historie der Freien Universität an sehr unterschiedlichen Standorten. Wir
361 haben keinen einheitlichen Campus und allein deswegen schon ist das
362 sicherlich schwierig. Also, im Bereich Natur- und Lebenswissenschaften ist
363 es mit Sicherheit eine Abwägung. Ich stelle auch fest, dass in der
364 Abschlussphase der Promotion man vielleicht doch feststellt, man bräuchte
365 noch das eine oder andere, was vorher zu kurz gekommen ist. Dass es auch da
366 einen ganz wesentlichen Punkt darstellt, weil man eben nicht mehr so viel
367 Finanzierungsmonate übrighat, wird auch da sehr stark geschaut, was geht.

368
369 20:20

370 I: Mhm. Ok. Ich würde jetzt einfach nochmal ganz gerne über das Thema der
371 guten wissenschaftlichen Praxis sprechen. Da hatten Sie ja vorhin auch
372 schon gesagt, dass das auch mittlerweile so ein Knackpunkt oder so eine
373 Herausforderung ist, wo Promovierende auf Sie zukommen. Können Sie das
374 vielleicht einfach nochmal, um so ein bisschen den Kontext zu erklären,
375 beschreiben, was das für Cases sind oder was für Beispiele da Promovierende
376 da an Sie herantragen?

377
378 20:46

379 M1: Genau, also das häufigste sind vielleicht Fragen zu Autorschaften. Auch
380 solche Fragen, diesen Klassiker, muss man die jeweilige Person, die
381 vielleicht die Institution leitet, als Autor mit in die Reihenfolge
382 aufnehmen? Ja oder Nein? Ist ja eigentlich ganz klar geregelt, dass wenn
383 kein Input da ist, ist das Nein. Aber man stellt fest, dass auch diese
384 Praxis doch offensichtlich immer noch am Leben ist. Das ist so ein Thema.
385 Dann sind es häufig Fragen der Datennutzung, wo sich Promovierende unsicher
386 sind. Das kommt vor. Dann sind es manchmal auch Fragen, wo sich

387 Promovierende bewusst sind, dass zum Beispiel Daten, die sie nutzen,
388 vielleicht nicht unbedingt nach ihrer Einschätzung lege artis gewonnen
389 wurden. Also es sind dann auch so Situationen in Projekten, die länger
390 dauern, wo Promovierende in ein Setting reinkommen, wo Daten generiert
391 wurden, die sie nicht selber erstellt haben, wie sie mit denen umgehen
392 sollen. Das ist so ein ganz typisches Problemfeld. Was hier bei uns öfter
393 aufkommt, und dann geht es auch eben um das Thema Hierarchien mit Tendenz
394 zum Machtmissbrauch. Also, dass Promovierende sich vielleicht gezwungen
395 fühlen, bestimmte Dinge noch zu machen, die vielleicht nicht direkt zur
396 eigentlichen Promotion gehören. Das sind auch solche Felder, die immer
397 wieder auftauchen.

398
399 22:25

400 I: Mhm. Und sind Ihnen Fälle von/ Also, ich habe es jetzt unseriöse
401 Publikationspraktiken genannt. Da kann man ja ganz viele Dinge drunter,
402 können da ja drunter fallen. Dass wäre die erste Frage und wenn ja, wie
403 gehen Sie denn damit um, wenn zum Beispiel Promovierende mit so Themen auf
404 Sie zukommen?

405
406 22:46

407 M1: Genau, also wir haben ja einen großen Fall von unseriöser
408 Publikationspraxis an der Freien Universität gehabt, der ja auch in der
409 breiten Öffentlichkeit war. Und unter anderem davon getriggert gibt es
410 jetzt, finde ich, einen, ein sehr, sehr gutes System, was wir etabliert
411 haben. Wir haben eine eigene zentrale Koordinationsstelle für
412 wissenschaftliche Integrität. Das sind also ganz unabhängige Institutionen
413 mit zwei Kolleg*innen, jeweils aus den, unseren Hauptdisziplinen. Also
414 jemand, der für Natur- und Lebenswissenschaften zuständig ist und jemand
415 für Geistes und Sozialwissenschaften. Wir haben auch eine zentrale
416 Ombudsperson und alle Fachbereiche haben jeweils mindestens zwei dezentrale
417 Ombudspersonen. Das heißt, wenn wir entsprechende Fälle, wenn die uns
418 bekannt werden, dann verweisen wir immer direkt an die Koordinationsstelle
419 und an die Ombudsperson. Das ist, finde ich, sehr, sehr gut organisiert.
420 Wir haben auch zum Beispiel als Vorgabe in unseren DRS-
421 Promotionsprogrammen, dass es entsprechende Vertrauenspersonen geben muss,
422 also zusätzlich noch zu denjenigen, die es am entsprechenden Fachbereich
423 gibt, sodass wir da eine Vielzahl von Ansprechpersonen haben und wir damit
424 eigentlich sicherstellen können, dass Promovierende immer eine Person
425 finden können, die nicht direkt mit ihrem eigenen Umfeld involviert ist.

426
427 24:11

428 I: Mhm. Wie kann ich mir das vorstellen? Also, wenn ich jetzt Promovierende
429 wäre, dann hätte ich neben meinem Erst- und Zweitbetreuer noch dann eine
430 Vertrauensperson, die irgendwie extern der Arbeitsgruppe ist? Oder, wie ist
431 der Aufbau?

432
433 24:25

434 M1: Ja gut, das ist, sind zwei verschiedene Ebenen. Also, innerhalb des
435 Promotionsprogramms haben wir zwei disziplinäre Betreuung, dann haben wir,
436 empfehlen wir immer als dritte Betreuungsperson, das bezeichnen wir als
437 Mentor, noch jemand, der nicht unbedingt in der Disziplin sein soll und
438 eben genau für solche, vielleicht ein bisschen außerfachlichen
439 Problemstellungen Ansprechperson ist. Also, das ist die komfortable
440 Situation des Betreuungsteams für diejenigen in der strukturierten
441 Promotion. Und zusätzlich gibt es im jeweiligen Promotionsprogramm noch
442 Vertrauenspersonen. Also, wenn auch mit diesem vielfältigen Betreuungsteam

443 Konflikte auftreten sollten, gibt es eben auch noch mal unabhängige
444 Vertrauenspersonen innerhalb des Promotionsprogramms UND zusätzlich eben
445 auch im Fachbereich die offiziellen Ombudspersonen.

446
447 25:10

448 I: Mhm. Ok, finde ich auf jeden Fall sehr, sehr spannend. Das muss ich mir
449 vielleicht im Nachgang nochmal genauer auch anschauen.

450
451 25:18

452 M1: Es ist einfach wichtig, das hat sich aus der Erfahrung ergeben, dass
453 man eben wirklich Personen braucht, die NICHT in den Kooperationsgeflechten
454 sind, in denen sich die jeweiligen Promovierenden befinden. Das ist, so
455 haben wir festgestellt, der wichtige Punkt, dass man eben wirklich das
456 Gefühl haben sollte, dass man eine NICHT involvierte Person kontaktieren
457 kann.

458
459 25:36

460 I: Mhm. Ja, das finde ich also total den spannenden Hinweis, weil eben in
461 den Fällen, wo ich jetzt gesprochen hatte, waren tatsächlich aber auch
462 viele dabei, die individuelle Promotionen durchgeführt haben und da haben
463 sie gesagt, weil man ja noch nicht mal in so einer Struktur von der
464 Graduierten, vom Graduiertenkolleg zum Beispiel drin ist, dass man dann
465 teilweise ja nur seinen Prof vielleicht als Ansprechpartner hat. Und da es
466 dann diese/

467
468 26:02

469 M1: Genau, da ist auch das Problem wieder der Bekanntheit der Angebote.
470 Also, die Ombudspersonen gibt es schon sehr, sehr lange, auch an den
471 Fachbereichen, aber das ist eben nicht immer jedem bekannt, dass es diese
472 Personen gibt und das ist vielleicht auch nicht für jeden einfach möglich,
473 innerhalb des Fachbereichs, da ein Büro aufzusuchen. Deswegen gibt es eben
474 auch die Koordinationsstelle. Die ist auch mit Absicht so an der
475 Universität angeordnet, dass da NICHT beobachtet wird, wer irgendwie wo
476 rein und raus geht. Und deswegen eben auch die zentralen Ombudspersonen.
477 Auch die sind dann noch mal unabhängig vom jeweiligen Fachbereichskontext.

478
479 26:37

480 I: Mhm. Ok. Dann gehen wir einmal in den vierten Teil rüber. Da geht es so
481 ein bisschen die institutionellen Rahmenbedingungen. Wir haben ja auch
482 schon über das, über die Kursangebote ein bisschen gesprochen. Deswegen
483 würde ich jetzt da gar nicht so unbedingt im Detail drauf eingehen, außer
484 Sie wollen da noch was zu sagen. Aber für mich wäre es vielleicht gerade
485 nochmal die Frage, ob es Ihrer Meinung nach denn aktuell noch irgendwie
486 Lücken bei der Promovierendenbetreuung gibt, speziell vielleicht auch im
487 Kontext der guten wissenschaftlichen Praxis und auch zum Thema der
488 Publikation, wie schreibe ich eine Publikation et cetera?

489
490 27:12

491 M1: Ja, also ich glaube die größte Lücke oder die größte Problematik, die
492 ich sehe, ist eben, dass bei uns nicht die Betreuung und die Begutachtung
493 getrennt ist. Und das ist sowieso immer eine Problematik, wenn man in die
494 internationale Kooperation geht. Wenn man jetzt an ITN-Network zum Beispiel
495 denkt. Aber es ist natürlich auch eine Problematik für die einzelnen
496 Promovierenden. Das ist aber etwas, wo auch Bewegung reinkommt. Wir haben
497 also jetzt zum Beispiel schon einen Fachbereich, der das jetzt in einer

498 neuen Promotionsordnung für eine bestimmte Disziplin schon getrennt hat, so
499 dass wir so ein bisschen hoffen, dass auch hier stärker Bewegung reinkommt.
500 Die Charité Universitätsmedizin, die ja auch eine Fakultät der Freien
501 Universität ist, die praktiziert das ja schon tatsächlich seit ein paar
502 Jahren, und ich bin da auch im Austausch mit entsprechenden anderen
503 Koordinator*innen. Und wir haben schon das Gefühl, dass das auch gerade für
504 die publikationsbasierte Promotion hilfreich sein kann. Denn, es kann aber
505 natürlich auch eine Problematik eröffnen, denn es ist ja dann so, dass die
506 Personen, die begutachten, teilweise mit auch auf diesen Papern
507 draufstehen. Ja, und das ist so ein eine Gemengelage, die ein bisschen
508 schwierig ist. Dass das etwas ist, wo wir denken, dass es ein guter Trend
509 ist, dass jetzt auch darüber nachgedacht wird, dass tatsächlich offiziell
510 zu trennen. Das ist, glaube ich, so der wichtigste Punkt. Und also, sage
511 ich mal, aus meinem persönlichen Erfahrungsbereich wäre vielleicht noch der
512 wichtigste Punkt, der Finanzierungsaspekt. Weil das wirklich für die
513 Promovierenden ein sehr starker Eingriff ist. Wenn sie ihre Promotion nicht
514 weiter finanziert abschließen können. Das ist etwas, was in den letzten
515 Jahren verstärkt bei mir auch ankommt.

516

517 29:09

518 I: Mhm. Und wo sehen Sie da die Lösung? Oder sehen Sie überhaupt eine
519 Lösung des Problems?

520

521 29:17

522 M1: Na ja, für die Finanzierung wäre die Lösung eben zumindest zentrale
523 Mittel anzubieten. Das kann sicherlich dann nicht für alle sein, aber eben
524 auf, sage ich mal, auf institutioneller Ebene daran zu arbeiten, dass auch
525 die Mittelgeber hier entsprechend andere Zeiträume möglich machen. Also das
526 ist ja auch im Umbruch, das merkt man ja schon, wenn man anschaut, sich die
527 Förderung für die Graduiertenkollegs, so ist da ja auch schon ein bisschen
528 der Wandel. Genau wie der Wandel jetzt ist, früher mehr Stipendien, jetzt
529 eigentlich klar der Fokus auf Stelle und auch bei der Stelle mindestens 67
530 Prozent. Auch das war ja disziplinär sehr unterschiedlich, von 50 bis 100
531 Prozent war alles möglich. Dass das vereinheitlicht wird. Also, das sind so
532 Dinge, die ja ,die ja im Umbruch gerade sind und wo ich denke, dass das
533 auch besser wird.

534

535 30:11

536 I: Mhm. Wie ist denn Ihre Einschätzung aus den Gesprächen, die Sie
537 vielleicht auch führen. Wollen Promovierende tendenziell in der
538 Wissenschaft bleiben? Warum oder warum vielleicht auch nicht?

539

540 30:24

541 M1: Das ist wieder ganz spannend, weil das in den Disziplinen so
542 unterschiedlich ist. Also, man kann vielleicht so ganz grob sagen, im
543 Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften wollen 80 Prozent verbleiben, 20
544 Prozent haben ein anderes Ziel. Während es in den Natur- und
545 Lebenswissenschaften genau umgekehrt ist. Ja, da ist es ja vielleicht mehr
546 ein Berufsdoktorat, wenn man an dem Bereich Chemie, Biologie denkt. Und da
547 ist in der Hochschulforschung zu verbleiben nicht Plan A, sondern das ist
548 höchstens Plan B. Also das ist schon ganz klar unterschiedlich, die
549 Schwerpunkte.

550

551 31:03

552 I: Aber woran/ Also, Sie haben es ja schon ein bisschen beschrieben, woran

553 das liegt. Aber, ich habe mich dann einfach nur gefragt, weil das eben in
554 meinen Interviews tatsächlich auch relativ ähnlich mit der Prozentzahl
555 jetzt, ja, sich gespiegelt hat. Weil im Endeffekt braucht man ja/ Es sind
556 ja Nachwuchswissenschaftler*innen, und die sind ja für die Forschung total
557 wichtig. Und woran liegt das dann, dass man sie nicht halten kann oder,
558 also wo kriegt man den Nachwuchs dann am Ende her?

559

560 31:31

561 M1: Genau, ist eine ganz spannende Frage, auf die ich aber auch nicht
562 unbedingt die Antwort habe. Also sicherlich liegt es an den/ Also, wenn wir
563 jetzt mal den Beispiel Bereich Physik nehmen oder auch Informatik, dann ist
564 es einfach so, dass die, allein schon das Gehalt nicht besonders attraktiv
565 ist im Vergleich zu dem, was man außerhalb der Hochschule verdienen und
566 erreichen kann. Ich glaube, das ist sicherlich ein, im Bereich
567 Naturwissenschaften, ein großer Punkt, dass einfach die
568 Karrieremöglichkeiten, die Verwirklichungsmöglichkeiten außerhalb der
569 Hochschule deutlich attraktiver sind.

570

571 32:10

572 I: Mhm. Ok. Dann können wir einmal in den vorletzten Teil. Da geht es um
573 das Thema Open Science und Transparenz, da haben Sie ja vorhin auch schon
574 so ein bisschen was zu erzählt. Also, Open Open Access Journals habe ich
575 zum Beispiel gehört, dass es da auch eine, ja, eine Finanzierung zum Teil
576 auch zu gibt. Jetzt einfach vielleicht nochmal, um auf das Thema Open
577 Science zu sprechen zu kommen. Welche Open Science Methoden fördern Sie
578 aktiv bei Ihnen im Dahlem Research School?

579

580 32:44

581 M1: Genau, also Open Science direkt ist jetzt kein zentrales Thema, es wird
582 aber in den verschiedenen Qualifizierungsangeboten, gerade im Bereich
583 Publikationen auf jeden Fall als Perspektive angeboten. Wir haben da
584 deutlich mehr Angebote außerhalb der DRS. Das ist einfach eher
585 institutionsgebunden im Bereich der Universitätsbibliotheken und der
586 entsprechenden anderen Service Einrichtungen, da wird sehr VIEL an Online,
587 Präsenz angeboten, durchgeführt. Es gibt im Rahmen der Berlin University
588 Alliance, gibt es eine entsprechende Leitlinie, an die sich alle
589 Institutionen halten. Also, das ist sozusagen der, der überinstitutionelle
590 Rahmen, und entsprechend gibt es Initiativen. Zum Beispiel wurde auf Ebene
591 der Berlin University Alliance jetzt ein Student Network for Open Science
592 auch mit entsprechenden Botschafter*innen auch aus den anderen
593 Statusgruppen gebildet. Also es gibt sehr viele Initiativen, um das Prinzip
594 und die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten sichtbar zu machen.

595

596 33:59

597 I: Mhm. Und welche Herausforderungen sehen Sie bei der Umsetzung von Open
598 Science Prinzipien in Ihrer Einrichtung? Also, wenn Sie jetzt vor allem
599 konkret auf die Publikation, aber auch so auf den Forschungsalltag der
600 Promovierenden schauen?

601

602 34:14

603 M1: Da sehe ich wieder als größte Herausforderung, dass die Informationen
604 auch wirklich bei den Zielgruppen ankommen. Also, das ist bei so einer
605 großen und teilweise eben auch dezentral organisierten Einrichtung wirklich
606 das größte Problem, dass man eben nicht wirklich die Zielgruppe komplett
607 erreichen kann.

608
609 34:33
610 I: Ok, sehr gut. Wir kommen auch schon zur letzten Frage. Und zwar glauben
611 Sie, dass das aktuelle Wissenschafts- und Publikationssystem ausreichend
612 ist, um die wissenschaftliche Integrität zu gewährleisten und warum oder
613 warum nicht?

614
615 34:53
616 M1: Es ist eine sehr, sehr breite Frage. Also, ich bin selber auch GWP-
617 Trainerin und ich finde, dass im direkten Austausch mit den Promovierenden
618 ich sehr viel Zutrauen habe in das System, was dem jetzigen ja inne liegt,
619 das eben sozusagen die Eigenverantwortung besonders im Vordergrund steht.
620 Also, da habe ich schon das Gefühl, dass das sehr gut funktioniert.
621 Problematik sehe ich aber eben in der schon öfter angesprochenen
622 Hierarchiestruktur. Also, dass in manchen Arbeitsgruppen eben doch ein
623 deutliches Hierarchiegefälle besteht oder beziehungsweise vielleicht auch
624 von Promovierenden so wahrgenommen wird, ohne dass es tatsächlich so gelebt
625 wird in den Arbeitsgruppen. Und dass sich nicht immer alle ausreichend
626 informiert fühlen und auch nicht immer ermächtigt fühlen, auf ihrem eigenen
627 Verständnis der guten wissenschaftlichen Praxis zu agieren. Ich habe aber
628 auch das Gefühl, dass gerade durch dieses jetzt sehr sichtbare System der
629 Koordinationsstelle und der Ombudsperson, dass das jetzt deutlich besser
630 wird.

631
632 36:05
633 I: Mhm. Ok, das sind ja schöne, abschließende Worte (lacht). Haben Sie denn
634 noch zu irgendeinem Thema, worüber wir gesprochen haben, irgendwas, was Sie
635 noch hinzufügen möchten, irgendeine Anmerkung? Weil, ansonsten wären wir
636 tatsächlich jetzt auch am Ende des Interviews.

637
638 36:21
639 M1: Es war ein sehr großes Themenfeld. Man könnte sicherlich noch viel
640 anmerken. Aber ich glaube, wir haben die wichtigsten Dinge angesprochen.

641
642 36:28
643 I: Ok, perfekt. Dann würde ich einmal die Aufnahme stoppen.

644
645 36:31
646 M1: Mhm.

1 **Anhang D.9 Interview M2**

2 Datum: 12.07.2024

3 Uhrzeit: 12 Uhr

4 Hochschule: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

5

6 0:02

7 Interviewerin (I): Ja. Ok, die Aufzeichnung wurde gestartet. Perfekt, dann
8 genau, ich hatte, das hatte ich jetzt gerade eben noch nicht gesagt, es
9 gibt insgesamt fünf, ja, fünf Teile, wie ich das Interview aufgebaut habe,
10 deswegen können wir jetzt erstmal mit dem ersten Teil starten und da so ein
11 bisschen über Ihren Hintergrund sprechen. Also, erzählen Sie mir gerne
12 einmal von Ihrem akademischen, beruflichen Werdegang und wie Sie zu Ihrer
13 jetzigen Position gekommen sind.

14

15 Mitarbeitende*r 2 (M2): Ja, also ich bin Volljurist und habe also das
16 erste, und zwar das juristische Staatsexamen, ich habe auch mal Philosophie
17 studiert, aber dann die Magisterarbeit nicht mehr geschrieben. Ich bin nach
18 dem Studium und nach dem Referendariat, ich habe in mehreren
19 Anwaltskanzleien gearbeitet, habe fünfeinhalb Jahre lang in der Beratung
20 gearbeitet, bei einem sogenannten Big Four Unternehmen in Frankfurt am
21 Main. Ich komme ursprünglich aus Berlin und habe dann angefangen, parallel
22 zu promovieren, über ein interdisziplinäres Thema, also zwischen der
23 Betriebswirtschaftslehre und dem Recht. Und habe da dann relativ schnell
24 erkannt, dass ich eigentlich doch lieber an einer Hochschule und in der
25 Wissenschaft arbeite. Und habe mich dann beworben und bin seit 2007 an der
26 HAW Hamburg. Und habe da unterschiedliche Rollen innegehabt. Also ich habe
27 mich um einen Studiengang in Shanghai gekümmert, lange Jahre. Ich habe mich
28 gekümmert um Gremienarbeit, also ich habe eigentlich vom Departmentrat,
29 über Fakultätsrat, über Hochschulsenat bis hin zum Hochschulrat alles
30 durch. Habe mich sehr intensiv gekümmert, um die Studienreform bei mir im
31 Department und bin relativ früh dann schon dazu gekommen, dass ich mich an
32 kooperativen Promotionen beteiligt habe. Also, ich habe eine Promovendin,
33 die bei einer Kollegin nicht mehr weiter betreut werden wollte, also eine
34 momentan übernommen und dann auch zum Abschluss geführt und habe dann auch
35 seitdem noch zwei andere Promovierende gehabt, plus einen Abbrecher, also
36 der angefangen hat und nicht weiter promoviert hat. Und habe parallel mit
37 einer Kollegin von Life Science, die damals das sogenannte Promotionskolleg
38 geleitet hat, was nicht zu verwechseln ist mit einem Kolleg im Sinne der
39 DFG, wo es um Forschungsinhalte geht, sondern eher um eine sowie das, was
40 jetzt auch das Promotionszentrum tut, was ich jetzt leite. Da geht es um
41 eine Unterstützung von Promovierenden, aber eher überfachlicher Art. Und
42 DAS mache ich jetzt seit bald zehn Jahren, seit ungefähr sechs Jahren bin
43 ich sehr intensiv damit befasst, auch das Thema Promotionsrecht
44 voranzutreiben. Zum einen, weil ich als Jurist da drin bin, zum anderen
45 aber auch in dem Thema drin bin, aber auch, weil ich als Leiter dieser
46 Einheit natürlich sehr nah dran bin, auch an dem Leid der kooperativ
47 Promovierenden. Daraus ist jetzt auch meine Rolle so ein bisschen
48 entstanden. Ich mache noch viele andere Dinge, aber ich glaube, die, also
49 in der Forschung vielleicht, auch das vielleicht noch interessant. Aktuell
50 beschäftige ich mich, also, auch immer interdisziplinär, aktuell
51 beschäftige ich mich mit der Übertragung von juristischen Texten in
52 einfacher und leichter Sprache. Und zwar automatisiert, also eine
53 automatisierte, durch ein neurolanguage Processing, das mache ich zusammen
54 mit einer Kollegin von der Informatik, auch da ist ein Doktorand dabei. Und
55 wir sind publikationsmäßig sehr aktiv in den letzten, das war auch das,

56 woran ich in den letzten Wochen sehr intensiv gearbeitet habe, nochmal. Und
57 stellen da jetzt auch Anträge und hoffen, dass das auch irgendwann mal
58 klappt. Aber sage ich mal im Bereich wirklich Barrierefreiheit durch KI-
59 Tools, vereinfacht gesagt.

60

61 3:57

62 I: Mhm. Und wie viele Promovierende betreut Ihre Einrichtung aktuell?

63

64 4:02

65 M2: Also, die Einrichtung hat aktuell circa 180 Promovierende, also das
66 heißt die Einrichtung. Also wir betreuen nichts, sondern wir unterstützen
67 die mit Angeboten, aber auch schon die Erfassung von kooperativ
68 Promovierenden an einer Fachhochschule ist etwas, was nicht jede
69 Fachhochschule tut. Wir haben überfachliche Angebote, wir haben
70 Beratungsangebote, wir haben aber auch strukturierte Kooperationen, für die
71 ich verantwortlich bin, unter anderem eine mit der University of the West
72 of Scotland. Das ist bei Glasgow in Paisley und mit der Universität
73 Politecnica de Valencia, das ist in Spanien. Und die koordiniere ich. Aber
74 auch darüber hinaus bin ich jetzt aktiv, jetzt auch bei der European
75 University Association und verschiedenen anderen Einrichtungen, um das
76 Thema auch so ein bisschen, sage ich mal, auf der politischen Ebene
77 voranzubringen. Abgeschlossen haben in, seitdem ich dabei bin, circa über
78 200 kooperative Promotionen.

79

80 5:02

81 I: Und können Sie vielleicht nochmal kurz erklären, was unter einer
82 kooperativen Promotion zu verstehen ist? Jetzt auch ein im Vergleich zu
83 einer, in Anführungszeichen, normalen Promotion?

84

85 5:12

86 M2: Also, die kooperative Promotion ist eigentlich auch eine normale
87 Promotion, aber/ Also, wenn man mal den Blick wechselt aus der Perspektive
88 der Universität, die Fachhochschule ist ja nicht promotionsberechtigt. Aus
89 der Perspektive der Universität sind wir eine externe Promotion, das heißt,
90 es ist jemand, der nicht an der Universität selber beschäftigt ist, sondern
91 in dem Fall, in der Regel bei uns oder bei einem Unternehmen oder
92 Sozialträger oder wo auch immer die sind. Und die Universität ist die
93 promotionsberechtigte Einheit. Da wird also das Promotionsverfahren
94 abgewickelt und auch die Prüfung am Ende, die Verteidigung abgenommen.
95 Während in der Regel die Fachhochschule und die Kolleginnen und Kollegen
96 bei uns dann die Hauptarbeit leisten, nämlich die Betreuung und die
97 Einwerbung von Mittel und das gesamte Drumherum. Also das, sage ich mal, in
98 den meisten Fällen so. Manchmal hat die Universität auch einen stärkeren
99 Einfluss, aber meistens ist das faktische Forschungsgeschehen an der
100 Fachhochschule und die Promotionsberechtigung an Universitäten, das wollen
101 wir jetzt perspektivisch ändern.

102

103 6:13

104 I: Ok, und was würden Sie sagen, die Promotionsprogramme, die die
105 Einrichtung anbietet? Was macht die vielleicht ihrer Meinung nach
106 besonders?

107

108 6:25

109 M2: Das fiel mir schon bei Ihren Fragen auf. Der Begriff des
110 Promotionsprogramms ist recht unscharf. Also teilweise kann man sagen,

111 Promotionsprogramm ist irgendwie sozusagen, es wird promoviert,
112 traditionell an Universitäten wird an Fakultäten promoviert. Wir haben
113 einen Promotionsausschuss und da gibt es dann so/ Dann gibt es natürlich
114 verschieden unterschiedlichsten Abstufungen, stärkere inhaltliche
115 Engführungen bei dem, was thematisch in einem Promotionsprogrammen, in
116 einem Promotionskolleg, in einer School abgewickelt wird. Also das, was wir
117 bei uns perspektivisch anstreben, mit dem Promotionsrecht, das, dass wir
118 eine Art School werden, wo unterschiedliche Promotionsprogramme angeboten
119 werden. Der Begriff des Promotionsprogramms, wie ich ihn da jetzt gerade
120 verwende, hat wenig mit dem zu tun, wie Sie ihn in der Literatur finden
121 werden, weil das ist was sehr spezielles für das Promotionsrecht von
122 Fachhochschulen, was erst noch entsteht. Aber wie gesagt, es gibt
123 unterschiedliche Abstufungen der inhaltlichen Engführung. Ich würde Ihnen
124 da empfehlen, eher auch begrifflich, sich an der DFG zu halten. Das
125 Promotionskolleg ist dort ein thematisch, inhaltlich oft auch disziplinar
126 eingrenzbares Thema. Also unsere Promotionsprogramme sind etwas weiter, die
127 sollen künftig in einer Research School gebündelt werden, bei uns an der
128 Hochschule. Und die haben sich auch schon gefunden, haben wir einmal
129 interdisziplinäre Gesundheits- und Sozialforschung. Wir haben einmal
130 Computational Engineering and Applied Data Science. Das zweite. Und das
131 Dritte ist Sustainable Technology Systems. Und das groben, im Groben deckt
132 sich das mit unseren Forschungsschwerpunkten so in etwa. In diesen drei
133 Bereichen sollen dann perspektivisch auch nach eigenem Recht Promovierende
134 promoviert werden. Wenn wir einen Promotionskolleg einwerben SOLLTEN, wäre
135 das noch enger gefasst, dem gegenüber. Hilft das so als Antwort oder
136 wollten Sie? Ja? Gut.

137

138 8:36

139 I: Ne, das passt. Ich habe nur nochmal auch für Sie zum Verständnis/

140

141 8:39

142 M2: Ich war nur interessiert, ob das jetzt eigentlich eine Antwort war auf
143 Ihre Frage, also.

144

145 8:41

146 I: Ne, das ist ja auch erstmal voll ok, wir sind ja hier im Austausch. Aber
147 das/ Also ist auf jeden Fall ein guter Hinweis mit dem Begriff. Auf der
148 anderen Seite, das ist ja ein Fragebogen, den ich ja auch an andere
149 Universitäten auch schicke und da kommt es dann, also die Positionen sind
150 ja auch immer sehr spezifisch, also ich habe welche, die arbeiten dann zum
151 Beispiel in so Research oder Graduate Research Schools, wo es dann wiederum
152 passt. Also hätte ich vielleicht noch ein bisschen besser anpassen müssen,
153 dann pro Interviewpartner. Aber ich glaube, Sie verstehen ja, was ich
154 meine, deswegen das passt, glaube ich (lacht).

155

156 9:11

157 M2: Absolut. Das ist auch/ Also egal, welchen Begriff Sie da wählen, da ist
158 ein ziemlicher Wildwuchs und wie gesagt, von daher würde ich einfach mit
159 gerade, von graduellen Abstufungen reden, weil das auch bei uns gerade ein
160 Thema ist. Weil wir wurden für das Promotionsrecht sozusagen gezwungen,
161 dass wir eine kritische Masse von Personen haben, es mussten mindestens 12,
162 14 Leute sein, die irgendwie fachlich, thematisch irgendwie gebündelt
163 werden. Das macht aber von der Forschungsdynamik her überhaupt keinen Sinn,
164 das sind häufig viel kleinere Einheiten, da ist man schon froh, wenn mal
165 zwei, drei zusammenarbeiten. Und, also von daher und wie gesagt, ein Kolleg
166 ist nochmal was anderes. Also, transatlantischer Handel im 18. Jahrhundert

167 in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ja. Unter besonderer
168 Berücksichtigung von so, das ist ein Promotionskolleg der DFG.

169
170 9:56
171 I: Ja, ok. Dann können wir ja sonst einmal kurz mit einer Frage nochmal
172 weiter machen. Und zwar. Da bin ich mir jetzt nicht ganz sicher. Können Sie
173 auch sagen, ob Sie das beantworten können. Ob Sie mit den betreuenden
174 Personen im Austausch stehen und wenn ja, wie sieht dieser Austausch aus?

175
176 10:12
177 M2: Unterschiedlich. Wir haben eine Schulung für Betreuende. Wir nennen das
178 Professionalisierung der Promotionsbetreuung. Da sind circa 40,50
179 Kolleginnen und Kollegen durchgelaufen. Die Nachfrage ist in letzter Zeit
180 etwas zurückgegangen, das liegt aber auch daran, weil wir eigentlich schon
181 viele erwischt hatten und weil jetzt auch das Promotionsrecht kommt.
182 Perspektivisch wollen wir so etwas in einer anderen Form auch wieder
183 perspektivisch anbieten, ansonsten bin ich mit Betreuenden in Kontakt, wenn
184 sie Promovierende haben und eine Kooperation initiieren wollen, im Rahmen
185 der strukturierten, semistrukturierten Kooperation. Ich komme in Kontakt
186 bei Problemen. Ich komme in Kontakt bei, wenn Promovierende, also die wir
187 gerade auch in Krisensituationen beraten, versuche ich unter Umständen,
188 wenn die Promovierenden mir das gestatten, dann auch mal das Gespräch mit
189 Betreuenden zu suchen, das ist meistens weniger so, dass die betreuen, dass
190 die Leute schlecht betreut werden. Häufig ist es eine Frage der Passung und
191 der Erwartungskklärung. Und, also das ist, sage ich mal so, dieses Ganze
192 was, also was man jetzt so seit zehn Jahren so im Promotionswesen so
193 thematisiert. Erwartungskklärung und persönliche Entwicklungsplanung und
194 diese Dinge, das spielt aber natürlich auch eine Rolle. Aber häufig sind es
195 auch einfache Arbeitsgruppenprobleme. Und da ist manchmal auch nochmal gut,
196 wenn man von draußen draufschaut. Aber natürlich auch Krisenfälle sind aber
197 immer, und das betrifft glaube ich auch, also/ Es sind immer sehr
198 individuelle Fälle, also wenn ein Promovierender mit einer psychischen
199 Erkrankung, die sich dann genau daran dann auch manifestiert. Die Situation
200 haben wir ebenso sehr, wie das im familiären Umfeld etwas passiert oder
201 dass plötzlich einfach das unablehnbare Jobangebot kommt. Oder, oder, oder.
202 Also das sind unterschiedliche Konstellationen. Was ich an
203 Problemkonstellationen sehr häufig sehe, ist, dass zwischen
204 Forschungsprojekt und Dissertationsvorhaben keine Deckung besteht und dass
205 das zu Friktionen führt, wo es hilft, wenn auch die Betreuungspersonen
206 dafür sensibilisiert werden. Und das versuche ich dann manchmal zu machen.
207 Aber es sind jetzt auch nicht, sind jetzt auch nicht gerade, sind jetzt
208 nicht dutzende Gespräche jedes Semester, sondern das ist dann mal
209 punktuell. Aber das macht dann meistens auch viel Arbeit und geht auch
210 unterschiedlich aus. Ich habe dann auch eher den Eindruck, dass wir da eine
211 katalysierende Wirkung haben, oft. Also häufig ist das Kind dann auch schon
212 in den Brunnen gefallen und man kann es eigentlich nur noch jetzt
213 irgendwie, ja, den Exit begleiten, was auch gut ist, ja. Also das/ Und
214 berechtigt. Und es gibt im präventiven Bereich Berührungspunkte. Es gibt im
215 Verfahrensbereich Berührungspunkte und es gibt in Krisensituationen
216 Berührungspunkte mit Betreuenden.

217
218 13:18
219 I: Ok, perfekt. Dann haben Sie meine nächste Frage direkt schon beantwortet
220 (lacht).

221
222 13:22
223 M2: Ok, ich sehe sie gerade nicht, die Fragen. Aber ja, gut (lacht).

224
225 13:25
226 I: Genau. Ich würde einmal sagen, dass wir einmal zum nächsten Teil rüber
227 gehen, wo ich so ein bisschen über die Herausforderungen, da haben wir
228 jetzt ja auch schon ein bisschen drüber gesprochen, und auch über die
229 Publikationspraxis sprechen möchte. Das hatten wir ja gerade eben auch
230 schon kurz geklärt, mit einer Publikationspraxis meine ich jetzt nicht per
231 se die Publikation der Dissertation, sondern eher, wenn kumulativ
232 promoviert wird. Deswegen da vielleicht die Frage, wenn Sie ja auch im
233 Austausch mit den Promovierenden stehen, welche spezifischen
234 Herausforderungen während des Publikationsprozesses sind Ihnen bekannt, die
235 bei Promovierenden auftreten?

236
237 14:02
238 M2: Also, wir haben Dutzende von promotionsberechtigten Hochschulen, mit
239 denen wir kooperieren. Mit einer entsprechend höheren Anzahl von
240 Promotions, von Fakultäten und Promotionsprogrammen und allem möglichen und
241 einer noch höheren Anzahl von unterschiedlichen Betreuenden und alle machen
242 es irgendwie ein bisschen anders. Es gibt eine große Bandbreite. Es gibt/
243 Also, wir haben Fälle von Promovierenden, die letztlich NICHT publizieren
244 während der Dissertation bis hin zu Fällen, wo jetzt, nur so als Beispiel,
245 in Informatik an der UWS. Da haben wir ein Betreuungsteam, da wird, da
246 müssen eigentlich jedes Jahr auf Konferenzen ein, zwei Paper eingereicht
247 werden. Und die sind dann aber auch niederschwelliger, also da ist häufig
248 dann der Arbeitsaufwand nicht so hoch. Aber dennoch wird es auch als Druck
249 empfunden, natürlich. Also prinzipiell ist es so, dass viele/ Also, wir
250 haben welche, die haben schon ihre Masterthesis publiziert und sind auch im
251 Vorfeld, bevor sie überhaupt anfangen zu promovieren, schon irgendwie dran
252 beteiligt gewesen und so weiter. Und haben dann schon zwei Publikationen.
253 Es gibt aber auch die Fälle, für die ist das/ Also, wenn sie dann die erste
254 offizielle Posterpräsentation an der Hochschule, an der sie promovieren,
255 für Promovierende speziell, manchmal ist das dann auch die erste
256 Publikation erst, und da ist die Hemmschwelle auch viel höher. Es hängt
257 auch davon ab, wie gerne die schreiben. Wie weit vorne man ist mit dem
258 Projekt, für das Drittmittel beantragt werden, auch. Und dann hängt es auch
259 wirklich sehr davon ab, das ist sehr branchenabhängig. Also, in manchen
260 Bereichen wird viel publiziert und andauernd und in anderen Bereichen ist
261 es eher so, dass man auch länger an etwas arbeitet, um dann einen etwas
262 reiferen Beitrag dann auch einzureichen, also. Hinzukommt vielleicht auch,
263 dass ich auch gar keinen vollständigen Überblick darüber habe, was
264 eigentlich alles publiziert wird, bei uns. Also, ich erlebe das natürlich
265 immer wieder punktuell, kann also, glaube ich, nicht ganz unrepräsentativ,
266 aber ich habe jetzt keinen vollständigen Überblick darüber, dass es jetzt
267 nichts, was wir im engeren Sinne monitoren. Es gibt aber
268 Partnerhochschulen, die dafür Creditpoints geben. Also, wir haben zum
269 Beispiel in Valencia, und das ist ein System, das wir perspektivisch auch
270 übernehmen werden für das Promotionsrecht, da wird sozusagen das, was
271 Promovierende ohnehin eigentlich immer machen, in unterschiedlichen
272 Bereichen nochmal mit Credit Points gewürdigt. Ob das jetzt ein Kurs zur
273 guten wissenschaftlichen Praxis ist oder ein Auslandsaufenthalt an einer
274 anderen Forschungseinrichtung oder eine Publikation oder ein Poster. Ist
275 jetzt auch nichts, man muss nicht alles machen, aber es gibt für alles
276 Punkte, was man so macht. Und am Ende/ Und dann kann man so ein bisschen
277 steuern dann vom Programm her, wenn man auf jeden Fall eine Publikation

278 möchte zum Beispiel. Also, das ist doch mal so ein, vielleicht auch noch
279 mal so ein Sonderfall. Aber wir haben auch Unis in Deutschland, die auf
280 jeden Fall eine Publikation sehen wollen, auch aufgrund der
281 Promotionsordnung. Also das ist wie gesagt, sehr unterschiedlich.

282

283 17:03

284 I: Und, also finde ich es mal ganz spannend mit dem, was Sie gerade erzählt
285 haben, mit dem, mit den Credit Points, wie das eventuell aussehen soll.
286 Verstehe ich das dann richtig, dass das dann aber schon eher/ Also, dass es
287 vor allem strukturierte Promotionen werden?

288

289 17:17

290 M2: Also, semi strukturiert im Sinne des Wissenschaftsrats. Also, es ist
291 jetzt kein verpflichtendes Schulungsprogramm. Das ist eher so, dass wir
292 einen Rahmen bereitstellen wollen, in dem Leistungen, die Promovierende
293 üblicherweise in unterschiedlichsten Bereichen machen, alle anerkannt
294 werden. Also es gibt vielleicht jemand, der viel publiziert, aber sonst
295 eigentlich wenig tut. Der kriegt dann für seine Publikation die Punkte und
296 jemand anderes, der sich in Gremien engagiert, der Promotionsprecherin
297 ist, weiß ich nicht, irgendwie mal ein Poster, aber auch mal dann in der
298 Industrie in der Forschungsabteilung arbeitet. Und auch der soll, der, ja/
299 Aber es ist einfach nur, dass das auch sichtbar wird, was da alles
300 geleistet wird.

301

302 17:56

303 I: Finde ich auf jeden Fall ein sehr spannendes, spannende, ja, spannendes
304 Konzept, weil es ja einfach nochmal ein anderes Anreizsystem dann ja auch
305 ist für die verschiedenen Felder.

306

307 18:07

308 M2: Und die Promotionsprogramme können sich aber dann perspektivisch auch
309 sagen, ok, bei uns jetzt aber zum Beispiel, jetzt im Bereich Gesundheit,
310 wir wollen auf jeden Fall eine Publikation sehen in dem und dem Bereich so.
311 Dann kann man da plötzlich aus diesem/ Also, im Research School wird
312 bereitgestellt, letztlich ein 130 CP-Wahlbereich, wenn man so will. Und die
313 Idee ist eigentlich, das überhaupt erstmal nur sichtbar zu machen. Also
314 alles, was die üblicherweise machen wird auch irgendwie anerkannt, ja. Weil
315 es ist auch Arbeit, ist also Workload, aber man kann es natürlich dann auch
316 ein bisschen fokussieren. Oder wenn wir tatsächlich mal Mittel für eine
317 Graduiertenkolleg einwerben, dann kann man das in dem Rahmen einfach
318 nochmal verpflichtender festlegen. Also, das ist die Idee dahinter. Ja, wir
319 fanden das Konzept auch gut, darum haben wir das auch so übernommen und
320 weiterentwickelt.

321

322 18:55

323 I: Ja, hört sich auf jeden Fall sehr spannend an, also das findet bestimmt
324 Platz in meiner Arbeit. Wir/

325

326 19:02

327 M2: Das kommt von der UPV, Universität Politecnica de Valencia, die machen
328 das so.

329

330 19:07

331 I: Ok. Ja, das kann ich mir sonst super auch nochmal anschauen.

332
333 19:09
334 M2: Und Sie finden/ Ne, Sie finden das nicht im Gutachten des
335 Wissenschaftsrats bei uns. Das haben Sie, glaube ich nicht, haben Sie gar
336 nicht verstanden, sind Sie nicht drauf eingegangen. Also, ich habe jetzt
337 gerade überlegt, wo sie das zitieren könnten, aber ich glaube da/
338
339 19:23
340 I: Ja, sonst muss ich Sie zitieren und dann (lacht).
341
342 19:25
343 M2: Genau.
344
345 19:28
346 I: Dann jetzt nochmal auf, um auf den Publikationsprozess von den
347 Promovierenden zu kommen, falls Sie das wissen. Welche sonstige
348 Unterstützung bietet Ihre Einrichtung dafür, also zum Beispiel jetzt auch
349 finanziell oder auch bei englischsprachigen Publikationen, Lektorat oder
350 sowas in die Richtung?
351
352 19:46
353 M2: Also wir haben/ (...) Also, in dem ersten Jahr der Promotion sollen alle
354 Promovierenden, oder müssen alle Promovierenden, einen Workshop gute
355 wissenschaftliche Praxis durchlaufen bei uns. Der wird von, unter anderem
356 von mir angeboten. Da ist auch eine Einheit dabei, die sich mit Open
357 Science beschäftigt und auch entsprechende Publikationsmöglichkeiten auf
358 diesen Publikationsweg erstmal aufmerksam macht. Also, um erstmal
359 überhaupt/ Wie gesagt, es geht auch um diese Schwelle am Anfang so und
360 darum habe ich das mit aufgenommen in dieses Workshop Konzept, damit das
361 irgendwie adressiert wird, dass sie sehen, da gibt es Mittel und Wege. Es
362 gibt auch Mittel, es gab in der Vergangenheit immer mal wieder Töpfe,
363 teilweise in den Fakultäten, teilweise auch überfakultär, die, das genaue
364 Volumen kenne ich nicht, aber ich kenne wenige Fälle, wo jemand, der
365 wirklich publizieren wollte, das am Ende nicht irgendwie hinbekommen hat.
366 Und ich kann auch sagen, also ich bin selber Studiengangskoordinator bei
367 mir am Department Wirtschaft für zwei Studiengänge Bachelor und Master und
368 ich habe ein Departmentbudget. Und ich habe vor drei Wochen erst in der
369 Sitzung gesagt ,Ok, wenn ihr jetzt Open Access Publikationen habt, dann
370 sagt Bescheid. Wir haben jetzt Geld, noch dieses Jahr, und können das
371 bezahlen.`. Das heißt, es hängt auch ein bisschen vom Geld ab, rein
372 faktisch. Also, die Hochschule grundsätzlich, glaube ich, von der Stimmung
373 her, unterstützt schon Open Access Publikationen, aber auch nur wenn Budget
374 da ist. Sonst. Also es gibt, es ist nicht fest budgetiert, das machen Unis
375 anders, die können sich das aber auch leisten. So, ansonsten gab es noch
376 mal/ Also, wir hatten jetzt einmal so einen Fall, also eine Doktorandin von
377 mir zum Beispiel, hatte dann etwas auf Englisch zwar geschrieben, aber
378 wollte es lektorieren lassen, nochmal. Und da gab es dann aus irgendeinem
379 Gleichstellungstopf, also gab es nochmal Geld dafür. Also es gibt
380 unterschiedliche Quellen dafür, wo man das nutzen kann, aber es ist nicht
381 so, dass es dann hochschulweit einen einheitlichen Pfad gibt dafür, auch
382 wenn wir grundsätzlich schon Open Access Publikationen unterstützen und
383 befürworten und das auch Teil unserer Strategie ist. Aber da sind, glaube
384 ich, andere, dann auch die besseren Ansprechpartner. Ich versuche
385 eigentlich nur zu kommunizieren, was es da dann gibt und wie das abläuft.
386 Wo man eventuell auch mal nachfragen muss. Aber, häufig haben die auch in
387 ihren/ Also, wenn sie Drittmittelprojekte haben, oft ist es oft auch

388 mitbudgetiert. Also, das ist dann auch wieder sehr, sehr unterschiedlich.
389 Es ist auch disziplinarabhängig und so weiter.

390

391 22:14

392 I: Ja. Aber genau, also das hatte ich tatsächlich in den Interviews mit den
393 Promovierenden. Also, es ist jetzt an diversen Universitäten in Deutschland
394 gewesen, auch wahrgenommen, dass diese, ja, dass es wichtig ist, dass es
395 überhaupt kommuniziert wird, was es gibt. Also, ein Thema Open Science,
396 weil das bei ganz vielen einfach dann überhaupt nicht ankommt. Wenn gar
397 nicht darüber gesprochen wird, deswegen. Das ist eigentlich ganz gut, dass
398 das da im ersten Kurs da auch mit integriert ist.

399

400 22:39

401 M2: Die sollen dann auch alle erstmal eine ORCID einrichten, so, um einfach
402 so ganz basic, ja. Das ist erstmal alles irgendwie. Und einige nutzen es
403 dann und andere nicht.

404

405 22:49

406 I: Ja gut, da steckt man dann am Ende ja auch nicht drin. Dafür sind sie
407 auch zu weit, zu weit weg von den ganzen einzelnen Gruppen, das wäre auch
408 zu viel/

409

410 22:56

411 M2: Ja, es gibt natürlich auch die Profs manchmal. Ich glaube, das Problem
412 sind da eher auch die Profs, die das nicht so kennen. Also, ich hatte jetzt
413 auch noch so den Fall, dass ich jetzt überlegt hatte, bei einem Journal, da
414 hatte man die Wahl. Dachte ich auch, ‚Was machst du denn jetzt
415 eigentlich?‘. Ja, also machst du jetzt Open Access und zahlst Geld oder
416 nicht? Und dann dachte ich ‚Hm, also ich werde nicht so viel zitiert, also
417 eigentlich wäre Open Access vielleicht gar nicht so schlecht? Weil das
418 bestimmt toll ist für die, für den Zitationsindex.‘. Aber viele Betreuende
419 denken in Journal Kategorien, weil sie das nicht anders kennen. Also, das
420 ist gar nicht, also in den klassischen Journals, ja, mit entsprechenden
421 Verfahren. Insofern, ich glaube, da ist echt noch Luft nach oben bei uns an
422 der Stelle. Also, nur die Promovierenden am Anfang einmal informieren ist
423 zwar schön und gut, irgendwie ja. Und das kann ich mir auch ans Revers
424 heften, aber das glaube ich, also ich glaube, da muss mehr passieren an der
425 Stelle.

426

427 23:49

428 I: Ja, zumal ich kenne das ja selber, wenn man dann jahrelang da ja auch
429 irgendwie in diesem System drinsteckt, dann nur einmal am Anfang, dann
430 verwischt sich das natürlich auch mit, im Laufe der Zeit, was auch ganz
431 normal ist. Aber, da vielleicht auch nochmal die Frage, jetzt abgesehen von
432 dem Kurs am Anfang, vielleicht haben Sie es auch gerade schon ein bisschen
433 beantwortet, aber welche sonstigen Maßnahmen ergreifen Sie oder Ihr Team,
434 um sicherzustellen, dass Promovierende die gute wissenschaftliche Praxis
435 einhalten?

436

437 24:18

438 M2: Also wie gesagt, es gibt diesen Initialworkshop, Pflichtworkshop bei
439 uns. Das ist auch vom Hochschulsenat bei uns satzungsmäßig verankert. Wir
440 haben in, ne genau, dem Zusammenhang auch mittlerweile eine hochschulweite
441 Ethikkommission. Auch da sind alle gehalten, entsprechende Anträge zu
442 stellen. Wir haben darüber hinaus natürlich das gesamte GWP Setup, also mit

443 Ombudsleuten und Kommissionen. Also, was die DFG verlangt. Also, das ist/
444 Also, Sie werden denke ich keine Universität oder Hochschule in Deutschland
445 interviewen, die nicht alle dieses, letztlich die DFG-Leitlinien umgesetzt
446 haben und die das auch alles installiert haben. Natürlich kommt dann in
447 meiner Rolle durchaus hin und wieder mal was, so/ Also, es gibt so Fälle,
448 wo die vielleicht nicht so richtig optimal laufen. So die ganz schlimmen
449 Sachen kenne ich, kenne ich bei uns nicht, aber sage ich mal so Autorschaft
450 ist schon auch ein Thema bei uns. Ich glaube nicht so extrem, wie an
451 einigen Unis. Weil wir letztlich alle egalitärer gepolt sind an
452 Fachhochschulen. Aber ich habe jetzt zum Beispiel eine Doktorandin, die
453 jetzt an einem juristischen Lehrstuhl eine Stelle gefunden hat und da
454 letztlich Ghostwriterin ist. Ja, und also, und die also, die schreibt
455 besser als ich, also ja. Also, die also, so wie, ja, also ich, also. Also
456 da ist grotesk, ja. Und sowas, also so Ghostwriting habe ich bei uns zum
457 Beispiel nicht erlebt. Also ich sage mal, aber ich denke dennoch, dass auch
458 bei uns da noch an der einen oder anderen Stelle, dass man da noch
459 hingucken könnte. Also, es gibt schon so die Ehrenautorenschaft, die gibt
460 es bei uns auch zum Beispiel. Aber das sind dann auch Beispiele, die ich/
461 Aber mittlerweile ist es auch so, dass viele da vertrauter sind als noch
462 vor fünf Jahren. Also, das ist/ Und es auch an Partner, also auch an den
463 Unis stärker auch gespielt wird und da die alle kooperativ promovieren,
464 haben die häufig auch schon an den Unis was besucht, das müssen sie bei uns
465 dann auch nicht nochmal machen. Also, haben da schon Hintergrund.
466 Ansonsten, wo wir besonders hingucken, ist diese kooperative Betreuung, die
467 wir auch als GWP-Thema framen in dem Zusammenhang, weil vernünftig betreut
468 werden ist auch Verantwortung der Institution. Und in dem Zusammenhang
469 haben wir/ Ursprünglich hatten wir mal Leute, die auch an Unis unterwegs
470 sind und Betreuendenworkshops machen, eingeladen. Dann haben wir aber
471 gemerkt, also eigentlich ist das, also die Hälfte des Workshops war
472 eigentlich Quatsch, weil das irgendwie, das ist auf Uni Profs, ja, und
473 nicht in diese zweite Reihe im Verfahren, aber erste Reihe bei der
474 Forschung. Also, eine relativ schwierige Konstellation und erst recht für
475 die Promovierenden, wenn die Betreuungspersonen nicht richtig miteinander
476 sprechen. Und da haben wir dann ein eigenes Workshopkonzept entwickelt, so
477 und in dem Zusammenhang. Wie gesagt, das ist eigentlich ein GWP-Thema,
478 sowohl auf Ebene der Betreuenden als institutionell auch
479 mitverantwortlicher, aber auch auf Ebene der Promovierenden, dann wie
480 manage ich meine Betreuungssituation noch? Und da spielt das natürlich
481 alles mit rein dann auch.

482

483 27:36

484 I: Ja. Jetzt möchte ich einmal ganz kurz ins nächste Thema rübergehen. Wir
485 haben jetzt auch schon viel über institutionelle Rahmenbedingungen auch
486 schon gesprochen. Aber jetzt aus Ihrer, der persönlichen Einschätzung. Gibt
487 es Lücken bei der Promovierendenbetreuung und auch speziell im Kontext der
488 guten wissenschaftlichen Praxis oder auch der Publikationspraxis?

489

490 27:57

491 M2: Ja, also hatte ich jetzt eben teilweise schon gesagt. Also ja, also
492 erst mal ist der Fit zwischen Betreuungspersonen und Betreutem nie perfekt.
493 Das, da gibt es Unterschiede. Menschen sind unterschiedlich,
494 Betreuungsstile sind unterschiedlich, Bedarf auf Seiten der Promovierenden
495 sind unterschiedlich und auch im Ablauf der Promotion, da gibt es auch in
496 der Literatur so Schematisierungsansätze, die teilweise finde ich auch ganz
497 brauchbar sind und die sich jetzt in meiner Beratungspraxis auch immer
498 wieder bestätigen. Also es gibt einfach, man muss einfach immer wieder neu
499 und frisch Erwartungen klären, situationsangemessen und phasenadäquat. So,

500 es gibt auf jeden Fall dann auch Luft nach oben letztlich auf beiden
501 Seiten, sowohl was die Rolle der Betreuungspersonen betrifft und die
502 Sensibilität für die Bedürfnisse der Promovierenden. Heute wird anders
503 promoviert als noch vor 20 Jahren. Und der durchschnittliche
504 Fachhochschulbetreuungsprof hat vor 20 Jahren das letzte Mal einen
505 Promotionskontext erlebt. Das heißt, der ist/ Also, ich vergleiche das
506 immer so mit so Franzosen, die vor 200 Jahren nach Kanada gezogen sind und
507 jetzt nur Französisch sprechen das/ Die Franzosen nicht mehr sprechen, das
508 ist moderner. Ja, also genauso wie, keine Ahnung. Ja, und das ist so, die
509 haben dann dieses Alten überhaupt, bei mir auch kein/ Also da hört man dann
510 immer so ‚Bei mir hat auch keiner und dieses und jenes und das ganze Gedöns
511 verstehe ich nicht.‘, ja. Also, das ist ein Problem. Wird aber auch
512 weniger, weil einfach wir haben Generationenwechsel. Ja und die alten
513 Recken, die vor zehn, 15 Jahren die ersten dritt, großen
514 Drittmittelprojekte hatten, die wachsen sich langsam auch raus. Und da,
515 also das ist eine andere Generation jetzt auch, aber/ Also, dieser Projekt
516 Promotionsvorhaben, nebenbei arbeiten, so dieses ganze Konfliktfeld so, das
517 ist oft nicht richtig reflektiert und durchdrungen in seinen Konsequenzen.
518 Ansonsten GWP, also das ist ein GWP-Thema. Ja, also institutionelle
519 Verantwortung auch für den Arbeitskontext und so weiter. Aber ich sage mal,
520 die ganz schlimmen Fälle landen früher oder später auch bei uns und wir
521 reagieren da auch. Ich habe auch, also ich kann auch jederzeit den
522 Vizepräsidenten anrufen und da gibt es irgendwie, das passiert jetzt nicht
523 oft, aber wenn wir wirklich mal da Gesprächsbedarf haben, dann
524 intervenieren wir auch, also das ist auch unsere Aufgabe. Das können wir
525 natürlich auch machen, weil ich meine 180 Promovierende, also die Probleme,
526 das ist überschaubar. Was da wirklich dann an richtig echten, harten. Ja,
527 das ist nicht wie in der Uni, wo dann das größer ist. So und wie gesagt,
528 ansonsten GWP gibt es manchmal so punktuelle Themen, wo Luft nach oben ist,
529 ist glaube ich, bei der Ethik. Die ich da jetzt auch mal so, um jetzt mal
530 mit vereinnahmen würde für das GWP-Thema und da gibt es Fälle, wo keine
531 Anträge gestellt werden. Gerade so im Bereich so militären, also Dual Use
532 und militärnahe Forschung. Wir haben sicherlich, aber ich glaube, das
533 betrifft alle momentan bei dem Thema KI, noch Klärungsbedarf, sag ich mal.
534 Und gerade auch bei dem Thema Ethik. Aber ich sage mal, wir haben zumindest
535 ein institutionelles Setup, der das auffangen kann. Ja, ob er es immer tut,
536 ist nochmal eine andere Frage, aber, also auch die Prozesse sind
537 prinzipiell da, Ressourcen fehlen natürlich teilweise, aber/ Also
538 prinzipiell haben wir ein responsives System, sagen wir mal so.

539

540 31:57

541 I: Und aus Ihrer Einschätzung und auch von dem, was Sie so mitbekommen, ist
542 jetzt eine sehr allgemeine Frage. Sie können es auch ein bisschen
543 spezifizieren, aber haben Sie das Gefühl, dass Promovierende in der
544 Wissenschaft bleiben wollen? Also, ich habe mich jetzt in meiner Arbeit auf
545 Naturwissenschaftler*innen bezogen, vielleicht haben Sie da sogar auch eine
546 Idee zu oder sonst auch gerne andere Fachbereiche?

547

548 32:20

549 M2: Ich weiß nicht, ich glaube, wir haben sogar irgendwo Zahlen dazu, nur
550 die Leute sind entweder dauerhaft krank oder schreiben gerade an Ihrer
551 Doktorarbeit bei mir im Team. Also da komme ich gerade nicht ran. Aber,
552 also wir fragen das/ Also, ich selber biete auch an, diese Veranstaltung
553 ‚Fachhochschulprofessur: Ist das was für mich?‘ teilweise auch bei der
554 Hamburg Research Academy. Ich weiß nicht, ob die Ihnen was sagt, also alle
555 Hamburger Hochschulen haben bei der Uni Hamburg eine Anlaufstelle für
556 überfachliche Angebote, für Beratungsangebote und so weiter. Weltweit

557 relativ einmalig, so diese Kooperation und in dem Zusammenhang sind wir da
558 aktiv mit unseren Veranstaltungen und/ Jetzt können Sie mir noch einmal
559 ganz kurz sagen, was genau Sie, wo genau Sie hinaus wollten gerade. Ich bin
560 jetzt mir nicht ganz sicher, glaube ich.

561

562 33:15

563 I: Alles gut. Ob Promovierende nach der Promotion in der Wissenschaft
564 bleiben wollen, also so die klassische Post Doc Phase.

565

566 33:22

567 M2: So, ja genau das wäre/ Genau, das war nämlich so ein bisschen die
568 Frage, ist das auch/ Also, Wissenschaft ist ja ein großer Bereich. Also ich
569 würde selbst die Forschungs- und Entwicklungsabteilung bei BMW als
570 zumindest semi-wissenschaftlich bezeichnen, auch wenn es für Sie
571 wahrscheinlich rausfällt. Aber ich sage mal, wenn ich jetzt bei Philips
572 oder bei, ne Philips ist vielleicht kein gutes Beispiel. Aber hier, wir
573 haben so eine Optik, Medizintechnik zum Beispiel, wenn Sie da in der
574 Forschungsentwicklungsabteilung sind, dann machen Sie, forschen Sie
575 eigentlich besser als an manchem Institut, ja. Weil sie einfach ganz andere
576 Ressourcen haben, aber wenn Sie wirklich im engeren Sinne Hochschule/

577

578 34:01

579 I: Also die akademische.

580

581 34:02

582 M2: Oder außerhochschulische Forschungseinrichtungen meinen, dann sind das
583 schon einige. Wir haben nochmal die Besonderheit, dass der Markt für
584 Fachhochschulprofessuren ein anderer ist als für die Universitätsprofessur.
585 Das ist, also da kommt man/ Also, wenn ich jetzt in einem technischen
586 Bereich als Frau promovieren und an eine Fachhochschule möchte. Dann werden
587 einem alle, die, den roten Teppich ausrollen. Das ist auch glaube ich, ist
588 auch richtig so. Ja, das ist momentan/ Aber es promovieren natürlich viel
589 zu wenige Ende und die wissen meistens relativ genau, was sie wollen, ob
590 sie das wollen oder nicht. Und wenn sie Prof werden wollen, dann werden die
591 Prof. So. Bei den Männern ist es dann teilweise ein bisschen schwieriger,
592 in den nicht technischen Bereich ist das natürlich ganz anders, ja. Aber
593 selbst da ist es jetzt zum Beispiel, sage ich mal, jetzt so im Controlling,
594 jetzt bei BWL zum Beispiel, die suchen auch immer händeringend, aber ist
595 nochmal ein anderes Thema. Also es gibt so Bereiche, wo es auch einfach
596 sowieso keine Profs gibt. Ja, dass, da ist man froh, wenn ein Mann kommt,
597 ja also. Aber von den Promovierenden. Ich kann jetzt keine genauen Zahlen
598 sagen, aber wir haben schon so, ich würde mal sagen, so ein Drittel? Und
599 teilweise auch eine höhere Anzahl, die da, die sich das gerne wünschen. Wir
600 haben aber auch viele, die ganz klar sagen, ‚Ne, also überhaupt nicht.‘.
601 Also und/ Die auch diesen Fachhochschulspirit mitbringen, dass sie dann
602 auch sagen, ‚Ne, ich will dann auch was in der Praxis machen.‘.
603 Andererseits gibt es da dann aber auch Fälle, die dann später wiederkommen,
604 also das sind ja unterschiedliche Verläufe und die WISSEN/ Und die sind so
605 sozialisiert, die wissen genau, dass wenn Sie mit einer Promotion und drei
606 bis 30 Jahren Praxiserfahrung, auch eine Professur an der Fachhochschule
607 einnehmen können. Also, die gucken da anders drauf als Promovierende an
608 Unis. Das merke ich auch immer, wenn ich an Unis diese Veranstaltung
609 anbiete, über die, ja, Fachhochschulprofessur, ja, als Beruf, als Job. Dass
610 die genauso wie ich, weil ich wusste auch nicht, was eine
611 Fachhochschulprofessur ist, ja, also als Jurist, ja, das, also
612 Fachhochschule. Das ist mittlerweile sicherlich anders, aber also von daher

613 ich würde sagen, sage ich mal, so zwischen, ja, vielleicht zu einem Viertel
614 und der Hälfte ja, je nach Fächern. Aber ich sage mal, wie gesagt, wir
615 haben jetzt nicht die Zahlen, dass man das wirklich immer so ganz genau
616 sagen könnte, aber es ist sehr fachgebietsabhängig auch.

617

618 36:30

619 I: Ja, also auf jeden Fall spannend, weil ich hatte mit einer Universität
620 aus Berlin ein Gespräch gehabt und da, also passt jetzt tatsächlich in das
621 Bild, was Sie gerade geschildert haben. Also dass es da, zumindest jetzt in
622 den Naturwissenschaften war, waren es da auf jeden Fall deutlich weniger,
623 die da irgendwie die Karriere weiterverfolgen wollten.

624

625 36:50

626 M2: Die verdienen auch das Dreifache in der Wirtschaft und es ist genauso
627 sicher mittlerweile. Ja, also.

628

629 36:57

630 I: Das stimmt.

631

632 36:59

633 M2: Mein Bruder ist Biochemiker, der/ Also, was soll der an der
634 Fachhochschule, also? (lacht)

635

636 37:04

637 I: Genau. Und da, also da hat, wurde auch nochmal gesagt, dass da bei den
638 Naturwissenschaften wird ja der Doktor auch einfach gemacht, weil es dazu
639 gehört und dann machen die meisten den Absprung in die Wirtschaft und,
640 genau.

641

642 37:18

643 M2: So was bei uns vielleicht weniger so ist, dass die Leute dann wirklich
644 beim, in der Grundlagenforschung landen, dann am Ende beim Desy oder so,
645 ja. Da gibt es auch NICHT grundlagenforschungsrelevante Bereiche und so
646 weiter, also/ Aber, dann doch eher Uni, wobei sich das bei uns auch
647 verändert durch unterschiedliche Kooperationen in dem Bereich. Also, das
648 kann man auch nicht mehr so eindeutig sagen.

649

650 37:41

651 I: Wir haben ja vorhin schon so ein bisschen über das Thema Open Science,
652 Open Access gesprochen. Deswegen wüsste ich jetzt aktuell gar nicht, ob wir
653 da noch im Detail nochmal drauf gehen wollen. Das können wir auch gleich
654 noch schauen. Ich würde jetzt einmal nochmal so ein bisschen als
655 abschließende Frage, es ist auch wieder relativ weit formuliert, können wir
656 ja gucken, wie weit wir darauf eingehen können. Aber, so als abschließende
657 Frage, glauben Sie, dass die institutionellen Rahmenbedingungen auch das
658 Publikationssystem, wie es gerade vorherrscht, ausreichend ist, um
659 wissenschaftliche Integrität zu gewährleisten, Integrität zu gewährleisten.

660

661 38:17

662 M2: Um wissenschaftliche Integrität zu gewährleisten? Hola, die Waldfee.
663 Also. (...) Nein, also der Publikationsdruck/ Also, alle sind Menschen. Der
664 Publikationsdruck ist groß. Da gibt es natürlich unterschiedliche Grade,
665 das ist irgendwie Schummeln. Und die Frage ist auch immer so, wo liegen
666 die genau? Was ich momentan beobachte, ist eine große Unsicherheit mit

667 schreibunterstützenden Tools. Also, ich versuche den immer zu sagen, das
668 ist ok, wenn Sie jetzt einen Text schreiben und den nochmal in ein
669 Paraphrase Tool einsetzen und, ja, und hin und her, englisch, deutsch,
670 englisch und wir gucken so. Dann sind die immer dabei sich zu überlegen,
671 sag das, was da dann steht genauer oder noch besser, das, was ich
672 eigentlich sagen will. Und das ist vollkommen in Ordnung, das versuche ich
673 dann immer zu vermitteln. Und jenseits dessen aber, wenn wirklich auch
674 etwas Originäres generiert wird, dass das dann keinen Autor hat und keine
675 Autorin, und dass das natürlich dann der eigentlich problematische Bereich
676 ist, der auch irgendwie gekennzeichnet werden muss. Ich habe so den Anlass
677 und so an dieser Grenzziehung zur Nichtautorenschaft schwierig ist für
678 viele, dass es ein ganz aktuelles Thema. Das wird auch noch größer werden,
679 denke ich. Und ansonsten. Also vom Anreizsystem her, also, ein bisschen
680 fürchte ich mich immer vor den Leuten, die kumulativ promovieren, aber die
681 sind eigentlich diejenigen, die eigentlich immer, also da sind auch die
682 Kriterien so hart, die MÜSSEN ihre Forschung auf die Kette kriegen, um zu
683 publizieren. Also da habe ich jetzt/ Also von dem, was ich jetzt so
684 wahrgenommen habe, keine Fälle gehabt, die jetzt irgendwie so
685 Vielpublizierer sind, so. Ansonsten und die jetzt unbedingt da irgendwas
686 oder/ Obwohl das eigentlich Murks war, im Gegenteil, ich habe eigentlich
687 den Einsatz, dass gerade Promovierende da strenger mit sich sind als so
688 mancher Kollege vielleicht bei uns. Aber natürlich ist das Anreizsystem/
689 Jetzt an der Fachhochschule ist der Druck natürlich nicht so groß. Also ich
690 habe jahrelang auch nicht publiziert, irgendwie so, da waren meine Kinder
691 klein und ich hatte echt, war in Gremien unterwegs, haben mich um Lehre
692 gekümmert, das war so eine Phase. Das juckt bei uns auch keinen. Ja, das
693 ist also, und das ist auch gut so, ja. Also, und das ist auch, das haben
694 wir jetzt auch beim Promotionsrecht diskutiert, diese Research School, da
695 kann man rein, da kann man raus, das sind Phasen, vielleicht auch, ja, der
696 berufliche Werdegang, und alles ist gleichwertig so. Das haben wir uns auch
697 immer/ Also sind auch alle, auch die Forschungsausschüsse sind sie sich
698 alle einig bei uns, ja, das ist eigentlich toll, an der Stelle so. Aber
699 nichtsdestotrotz gibt es natürlich extrem eitle Leute, die unbedingt die
700 superlange Publikationsliste haben wollen. Aber/ Also, das sieht man
701 eigentlich/ Also, effektiv mehr als drei bis vier Publikationen pro Jahr
702 kann eigentlich niemand ernsthaft mit einer hohen Lehrbelastung an der
703 Fachhochschule leisten, so. Und da sieht man relativ schnell, wer bei uns
704 da irgendwie drüber ist. Also und wenn man da reinguckt, dann sieht man,
705 würde man auch sehen, was ich jetzt nicht sage. Also, ja. Aber
706 andererseits, wie gesagt, im Großen und Ganzen sehe ich eigentlich einen
707 hohen Grad an Redlichkeit, so. Und insgesamt ist das System aber natürlich
708 schon so, dass es dadurch, dass es auf Impact/ Also, das geht jetzt bei uns
709 los. Das war bisher nicht so das Thema. Und wenn wir da so in Messung und
710 Impact und so weiter reingehen, dann wird das bei uns auch universitärer
711 werden an der Stelle, wo glaube ich auch die Probleme größer sind. Also
712 das/ Und ich sehe jetzt nicht, dass wir uns davor, dass wir da jetzt
713 irgendwie geschützt werden gegen, im Gegenteil. Also, wir werden da die
714 gleichen schlechten Erfahrungen sammeln, glaube ich, dann an den Stellen.
715 Ja und momentan ist einfach so, es gibt/ Also Rumspielen im Anreizsystem
716 bei uns, das ist glaube ich in dem Zusammenhang wichtig. Wo spielt das eine
717 Rolle? Das spielt einmal eine Rolle im Rahmen der Besoldung der Profs. Da
718 gibt es die besonderen Leistungen, für die es, die in so einem Punktesystem
719 positiv berücksichtigt werden bei der Vergabe dabei, bei einer
720 gehaltsmäßigen Höherstufung, einer schrittweisen. Aber auch da haben wir
721 den Schwerpunkt auf die Lehre gesetzt, aber Publikationen spielen natürlich
722 eine Rolle. Aber der Druck, der daherkommt, ist nicht so groß, dass man,
723 also/ Sagen wir mal so, wie wirkt Abschreckung? Ist ja immer die
724 Wahrscheinlichkeit, erwischt zu werden und die Höhe des Preises und/ Also

725 das, was man da mehr bekommt an Geld, ist also, dass, also deshalb macht
726 das keiner so. Und der andere Anreiz ist Entlastung, also Lehrentlastung.
727 Also weniger lehren müssen, weil man forscht. Und das wird auch gemessen an
728 Publikationen und an Publikations-Output. Und das ist etwas, was auch/ Also
729 deshalb verbiegt sich, also fängt jetzt auch keiner an irgendwie/ Also, das
730 ist anders als in hochkompetitiven Situationen an Unis oder in
731 Forschungsgruppen oder so, ja. Ich will nicht sagen, dass es das bei uns
732 gar nicht gibt. Ich glaube aber, dass der Druck bei uns viel geringer ist
733 als an den Unis. Also was nicht heißt, dass das nicht auch kommen kann und
734 dann auch zu ähnlichen Problemen führt. Also, ich glaube nicht, dass wir da
735 institutionell besser gegen gewappnet wären, ja. Ist einfach nur so
736 momentan, dass es ein bisschen lascher ist, das gesamte System an der
737 Fachhochschule, weil es eine Fachhochschule ist.

738

739 44:26

740 I: Ja gut, aber wenn man dann natürlich auch in ein System reingeht/ Man
741 kann ja das System nicht ändern, man kann sich selbst als Institution dann
742 ja nur versuchen, darauf vorzubereiten mit den Herausforderungen, die man
743 kennt. Und deswegen fand ich auch, was wir vorhin besprochen hatten, mit
744 diesem ECTS-System, mit dem Anreizsystem für die Promovierenden, fand ich
745 jetzt persönlich schon mal einen ganz spannenden Schritt. Genau. (...) Ja,
746 und dann tatsächlich noch eine oder, ja, bisschen letzte Frage
747 beziehungsweise auch dann der der Schluss. Wir wären jetzt am Ende. Wenn
748 Sie jetzt noch zu irgendwas, worüber wir gesprochen haben oder worüber wir
749 vielleicht noch nicht gesprochen haben, noch irgendeine Anmerkung haben,
750 dann können Sie das auf jeden Fall jetzt noch machen, ansonsten wären wir
751 fertig.

752

753 45:11

754 M2: Ne, ich glaube, dann sind wir fertig.

755 Anmerkung: Das Interview wurde hier beendet, da danach Themen zu einem
756 Mitarbeiter besprochen wurden, die nicht mehr relevant für das Interview
757 und meine Forschungsfrage war.

1 **Anhang D.10 Interview M3**

2 Datum: 15.07.2024

3 Uhrzeit: 12 Uhr

4 Hochschule: Universität Bremen

5

6 0:04

7 Interviewerin (I): Perfekt, so die Aufzeichnung wurde gestartet. Dann
8 können wir doch einmal direkt mit dem Einstieg so ein bisschen anfangen,
9 also dass Sie vielleicht einmal ganz kurz erzählen von Ihrem akademischen
10 und auch beruflichen Werdegang und wie Sie in der jetzigen, zur jetzigen
11 Position gekommen sind und welche Position das auch ist.

12

13 0:23

14 Mitarbeitende*r 3 (M3): Ja genau, fange ich mal, wo ich jetzt bin, an. Also
15 ich bin an der Uni Bremen im Referat Forschung und wissenschaftlicher
16 Nachwuchs. Und/ Also wir gehören organisatorisch zu dem Referat und es ist
17 ein derzeit ein (unv.) akademischen Angelegenheiten. Also, ich bin
18 wissenschaftlicher Angestellte und nicht als Wissenschaftlerin, sondern
19 tatsächlich im Verwaltungsbereich der Uni angestellt, genau. Die
20 Einrichtung, bei der ich bin, ist primär Early Career Researcher
21 Development. Und da bin ich zuständig für Angebote für Promovierende, also
22 Workshopangebote. Wir machen Beratung, wir machen Vernetzungsangebote und
23 genau, machen auch ganz wenig, oder ganz wenig auch für
24 Promotionsinteressierte, machen wir natürlich auch Beratung und auch
25 Infoangebote. Genau, also das ist der Teil. Natürlich im/ Innerhalb vom
26 Referat kommen dann natürlich noch Aufgaben dazu, die mit der Uni oder mit
27 der Unileitung dann zu tun haben, genau. Aber nach außen ist es erstmal,
28 ja, Angebot für Promovierende, genau. Deswegen bei Ihren Fragen, da steht
29 oft Promotionsprogramm, ist natürlich dezidiert kein Promotionsprogramm.
30 Also, wenn Sie Ihre Interviews auf Promotionsprogramme dann, ja genau, da
31 wäre ich aber nicht die Richtige, weil wir natürlich/ Also die Aufgabe ist,
32 dass wir für die ganze Universität, für, oder für alle Promovierende der
33 Universität Angebote schaffen, also deswegen gibt es da, ja, wir haben 13
34 Fachbereiche ganz breit aufgestellt, die Universität, also genau. Gibt es
35 nicht so den, erstmal keinen Fachbezug. Genau, ich bin auf der Stelle seit
36 2011 schon, ja wirklich lange. Davor war ich an der Universität Hohenheim,
37 die ist in Stuttgart, Koordinatorin in einem DFG-Graduiertenkolleg. Und,
38 genau. Davor habe ich an der Uni Hohenheim promoviert in den
39 Agrarwissenschaften. Und studiert habe ich aber an der Universität Trier,
40 Geographie.

41

42 2:37

43 I: Ok. Und ganz kurz zu dem Promotionsprogramm. Auf jeden Fall voll der,
44 voll der faire Hinweis, das ist einfach nur, ich schicke natürlich diesen
45 Fragebogen an die verschiedenen Stellen und da gibt es dann manchmal Leute,
46 die im Promotionszentrum arbeiten, in der Research School oder in einem
47 Graduiertenkolleg, also ganz unterschiedliche Stellen. Und manchmal passt
48 der Begriff, manchmal eben nicht ganz so gut, aber das passt trotzdem total
49 zu dem, was Sie/ Also alles, was Sie erzählen können, können Sie erzählen,
50 und wenn nicht, dann ist es auch nicht schlimm, also (lacht).

51

52 3:08

53 M3: Ja genau, ich komm aus/ Also, genau was ich vorher gemacht habe, war
54 Koordinatorin in einem Promotionsprogramm, also was wirklich so definiert

55 war und so gearbeitet hat. Und es ist was ganz anderes wie/ Also damals,
56 keine Ahnung für jetzt 15 Promovierende und jetzt für fünfzehnhundert
57 Promovierende oder was/ Also, das ist ja ganz anders von der
58 Organisationsform und, natürlich.

59
60 3:32
61 I: Aber das das vielleicht als Frage/ Also, genau weil, das war ja auch
62 eine Frage, wie viele Promovierende Sie oder auch Ihre Einrichtung betreut,
63 das haben Sie jetzt vielleicht gerade schon so halb beantwortet.

64
65 3:44
66 M3: Ja, ist halb beantwortet. Ja, genau. Genau. Also ich meine ist auch,
67 die Frage ist, Sie haben ja auch teilweise von Naturwissenschaften/ Also
68 für die ganze Uni, die Uni hat, es gibt ja diese Promovierendenerfassung
69 und da gibt die Uni, weil ich glaube die letzte Zahl jetzt dreizehnhundert,
70 aber das wären jetzt nur die angenommenen Doktoranden und es gibt natürlich
71 noch viele im Status vor der Annahme oder auch die da noch nicht erfasst
72 sind, also. Keine Ahnung 1700, irgendwie die Größenordnung werden es sein.

73
74 4:13
75 I: Ja. Ok, also ist schon eine ordentliche Hausnummer, auf jeden Fall
76 (lacht).

77
78 4:16
79 M3: Ja, also (lacht) genau/ Genau. Und da wir unsere Angebote auch
80 freiwillig, es keine Verpflichtung gibt, die wahrzunehmen, erscheint
81 natürlich auch noch ein Teil bei uns. Also man kann auch promovieren, ohne
82 jemals mit uns was zu tun gehabt zu haben. Also in anderen Unis kann es
83 auch anders geregelt sein, aber bei uns ist es alles auf/ Freiwillig klingt
84 jetzt zu komisch, aber auf, genau/ Also die Leute ohne Verpflichtung, sagen
85 wir mal. Das ist auch noch mal was Spezielles bei uns, ja.

86
87 4:56
88 I: Ja. Und ich würde jetzt, wir können ja mal vom Begriff
89 Promotionsprogramm so ein bisschen absehen, aber wenn Sie das generell für/
90 Ist natürlich jetzt auch sehr breit, weil viele Fachbereiche auch sehr
91 unterschiedlich sind, das weiß ich auch, aber könnten Sie aus Ihrer Meinung
92 erzählen, was die Promotion an Ihrer Einrichtung besonders macht?

93
94 5:20
95 M3: Für die ganze Universität, oder? Also/ Ja genau, also die promovieren
96 ja nicht an unserer Einrichtung, sondern sie promovieren innerhalb im
97 Fachbereich und dann an der an der Universität. Also wir sind ja die
98 Einrichtung, die von Seiten der Universität Unterstützung bietet. Aber die
99 Promotion, die Forschung, die Promotionsvorhaben, die laufen ja eben in den
100 Instituten, in den Arbeitsgruppen, und das formale über den Fachbereich und
101 davon sind wir ja, also es/ Da haben wir jetzt nichts direkt zu tun, außer
102 der beratenden Funktion und, (...) genau. Und ich würde sagen, genau, das/
103 Von daher kann man für die ganze Uni, das jetzt dazu beantworten und es
104 wird/ Ist natürlich so, dass die Unterschiede zwischen den Fächern, ein
105 größerer Unterschied sind, als zwischen (unv.) Institutionen innerhalb von
106 Deutschland. Also das ist auf jeden Fall sicherlich so. Ja.

107
108 6:18

109 I: Ja, und vielleicht dann nochmal da. Sie haben ja gerade eben gesagt,
110 dass Sie ja Beratungsangebote dann ja auch haben für die Promovierenden,
111 also als Unterstützungsfunktion. Wie sieht denn dieser Austausch aus? Also
112 wie nah sind Sie im Endeffekt an den Promovierenden ran?

113

114 6:38

115 M3: Ja, also mit denen, die in die Beratung kommen, sind wir dann schon
116 nah. Also, wir sind wahrscheinlich auch sichtbarer. (...) Also wie gesagt,
117 wir sind da von Seiten der Universität. Und teilweise ist es erstens
118 besser, wenn man nach, also wenn man jemanden drittes, neutrales ins Boot
119 holt, also von daher ist es vielleicht teilweise ganz gut, dass wir gar
120 nicht direkt irgendwie im Bereich sind, und da besteht keine
121 Abhängigkeitsverhältnis, irgendwas, also. Von daher sind wir nicht, erstmal
122 per se, nicht nah dran und ich finde aber in der/ Also, wenn die Beratung
123 suchen, ist man natürlich dann schon an dieser Person, dann schon wieder
124 persönlich, individuell nah dran. Also ja, schwierig zu beantworten, aber
125 also eigentlich sind wir eher neutral. Und, also eher (unv)., wir sind
126 total neutral. Und es läuft ja auch alles vertraulich und in der Regel gibt
127 es auch kein, oder eigentlich so gut wie nie gibt es ein, von unserer Seite
128 ein Feedback oder einen direkten Kontakt wieder zurück, irgendwie in den in
129 den Arbeitsbereich des Promovierenden. Sondern die Beratung, das läuft nur
130 über den, die einzelnen individuelle Personen.

131

132 7:49

133 I: Und mit den betreuenden Personen, also Sie haben ja gerade gesagt, da
134 besteht jetzt eigentlich kein Feedback, aber gibt es auch eine Anlaufstelle
135 oder Workshops, Seminare oder so, für die betreuenden Personen oder ist das
136 jetzt nochmal ein anderes Thema?

137

138 8:05

139 M3: Ne, genau, wir haben, also theoretisch, oder? Es könnten, also es
140 kommen von unserer Webseite, gibt es auch Ressourcen für Betreuende, also
141 wir stellen ja auch Informationen einfach zum Betreuungsprozess auf der
142 Webseite zur Verfügung, der steht natürlich auch Betreuenden zur Verfügung.
143 Es ist ganz selten. Und Betreuende können sich auch an uns wenden, das
144 passiert aber selten, aber es passiert. Also schon, und/ Ja. Und wir bieten
145 auch, wir bieten auch Workshops an für Betreuende, einen zweitägigen
146 Workshop und im Jahr. Und dann hatten wir jetzt auch wieder so eine, so
147 vier Kurzworkshops, die wir angeboten haben zum Thema Betreuung und da
148 melden sich auch Menschen an, also Betreuende an. Aber jetzt, ja. Ja, also
149 wir haben schon Kontakt, aber wir sind auch bekannt, also bei Betreuenden
150 und/ Aber ist jetzt kein regelhafter Austausch oder dass die jetzt hier
151 pflichtmäßig irgendwas belegen müssten. Nein, das auf keinen Fall.

152

153 9:12

154 I: Ok. Und um jetzt noch mal so ein bisschen in den nächsten Teil
155 rüberzugehen, was ich jetzt nochmal zuerst wissen möchte. Also Sie meinten
156 ja, dass Sie, auch wenn dann Promovierende zu den Beratungsgesprächen
157 kommen, dass dann ja wahrscheinlich auch/ Also man kommt ja in der Regel zu
158 einer Beratung, weil vielleicht irgendwas nicht so gut läuft und man
159 irgendwie ein bisschen Unterstützung braucht. Was sind denn aus Ihrer Sicht
160 so die größten Herausforderungen, wenn Sie jetzt an Ihre Gespräche denken,
161 den Promovierende während ihrer Promotion aktuell so gegenüberstehen?

162

163 9:43

164 M3: Also wir bieten Beratungsgespräche, es sind, ist erst mal viel die
165 Gruppe, die jetzt irgendwie anfängt und sich da Infos holt. Genau, also und
166 DER Teil, der hier kommt mit Problemen im, oder/ Der ist tatsächlich auch
167 relativ klein. Also es braucht schon relativ, also viel wird auch einfach
168 gefragt, wie irgendwas funktioniert oder, also am Anfang der Promotion, um
169 sich zu orientieren. Oder, ja. Das Informieren auch über Formalitäten, also
170 die / Also die, die aus einer Konflikt oder Konfliktsituation heraus
171 beraten sich lassen, sind erstens weniger, dann ist natürlich eher gegen
172 Ende der Promotion und die/ Und das ist dann problema/ Also, das ist
173 natürlich schon problematisch, dass sich viel über einen längeren Zeitraum
174 aufschaukelt und dann, dass ich selber halt erst dann irgendwie einen
175 Schritt nach außen gehe, wenn es eigentlich schon ziemlich verquer ist, ne.
176 Wenn man eigentlich auch, also dann nicht mehr viel zu retten ist. Also,
177 auch in dem Betreuungsverhältnis oder so. Und genau, ich meine gut, ein
178 Ding ist natürlich oft, warum Beratung gesucht wird, weil einfach die
179 Finanzierung zum Beispiel ausläuft oder das wäre jetzt ein ganz konkreter
180 Grund, warum da, also oder/ Also Finanzierung ausläuft oder, dass zum
181 Beispiel am Schluss von der finanzierten Promotionszeit irgendwie klar ist,
182 dass es jetzt irgendwie zu wenig da ist, um die Promotion erfolgreich
183 abzuschließen. Das wäre, wir haben so/ Aber grundsätzlich ist es alles sehr
184 individuell, einfach. Ich kann da, ich würde, ja. (...) Genau. Ich würde
185 jetzt nicht sagen, das sind jetzt DIE drei Hauptprobleme, die da immer
186 kommen, sondern es ist, ja, die individuelle Situation. Ach so, ein Punkt
187 ist vielleicht noch, es ist natürlich auch sehr gruppenspezifisch, also zum
188 Beispiel internationale Promovierende kommen vielleicht auch eher als
189 deutsche Promovierende, da ist natürlich die Einwicklung des Systems
190 nochmal eine andere, oder ja. Das ist vielleicht nochmal, dass sie
191 vielleicht mehr, vielleicht auch in Zeiten der Betreuung oder so, dass sie
192 da auch vielleicht mehr Erwartungen haben als deutscher Betreuer leisten
193 kann oder leisten möchte. Die sind noch mal in einer speziellen Situation,
194 würde ich sagen. Also es gibt schon so Gruppen, die, für die es schwieriger
195 ist. Aber da ist auch oft so, dass die Finanzierung ausläuft und ein
196 deutscher Promovierender, der sucht sich dann einen Job irgendwo sonst wo
197 und es ist für internationale auch nochmal eine schwierigere Situation, da
198 irgendwie eine Anschlussfinanzierung zu bekommen. Oder hat auch nicht so
199 das Netzwerk privat, worauf man da zugreifen kann, also. Die sind in einer
200 in einer anderen, in einer speziellen Situation.

201

202 12:45

203 I: Ja. Und ist jetzt die Frage, ob so, also ob dann Promovierende mit
204 solchen Problemen dann auch an Sie herantreten. Aber, ich schaue mir auch
205 so ein bisschen in meiner Masterarbeit das, den ja Publika oder das
206 aktuelle Publikationssystem an und habe da mit Promovierenden dann auch
207 über das Thema der kumulativen Promotion gesprochen und das, vor allem bei
208 den Naturwissenschaftler*innen, ja das Thema, dass das zum Beispiel in der
209 Prüfungsordnung ist, hinterlegt ist, dass es Publikationen geben muss oder
210 auch dass die Betreuer das teilweise verlangen. Und wie gesagt, wenn Sie da
211 keine Probleme mitbekommen mit konkreten Beispielen, dann können wir die
212 Frage auch überspringen, aber kennen Sie da irgendwie spezifische
213 Herausforderungen während dieses ganzen Publikationsprozesses? Also, eben
214 nicht von der Dissertation, sondern von den Papern, die davor vielleicht
215 eingereicht werden müssen, die Ihnen bekannt sind, die beim Promovierenden
216 auftreten?

217

218 13:46

219 M3: Ja gut, das kann natürlich im Einzelfall, während dem Einzelfall/ Es
220 kann natürlich. Also dieses kumulative Promovieren hat natürlich Vor- und

221 Nachteile. Die Vorteile sind schon, es gibt auch Vorteile, dass wenn es gut
222 geregelt ist, auch wenn es gut besprochen ist, mit einem Betreuer, dass man
223 da einen klaren Plan hat, irgendwie was denn Stück, was denn veröffentlicht
224 werden kann, und dann gibt es schon auch so einen Zeitplan vor. Ich denke,
225 in vielen Fällen funktioniert es auch, funktioniert es einfach gut. Es
226 funktioniert natürlich dann nicht gut, wenn die Ergebnisse ausbleiben, also
227 wenn es nichts publizierbares und da mal in ein Risiko geht, kann es immer
228 passieren. Also, wenn das nicht zusammenpasst mit, also, kann das natürlich
229 schon zu so Schwierigkeiten führen die Dissertation zum Abschluss zu
230 bringen, wenn man einfach diese Publikation, also genau, wenn man nichts
231 publizierbares erreicht, dann muss man ja nicht dran verschuldet sein oder
232 so, das kann ja auch, keine Ahnung, während Corona oder was, waren
233 Fernzugänge nicht möglich oder irgendwelche Forschungsaufenthalte oder
234 Expeditionen möglich. Genau. Das ist ein größer/ Es ist schon eine große,
235 in größeren Arbeitsgruppen ist es natürlich schon auch ein Thema, wer
236 publiziert was, welche Daten sind für wen verfügbar. Und wenn das teilweise
237 nicht gut geklärt ist, das, also den Teil halte ich für schwierig. Das
238 eigentliche Publizieren, wie gesagt, gibt leider Vorteile bei einer
239 kumulativen Promotion. Ich würde es jetzt nicht irgendwie so, und es ist
240 einfach Standard, also da kann man sich natürlich auch in den
241 Naturwissenschaften oder so. Ja, ich meine, man kann trotzdem noch eine
242 Monographie, aber es wird anders erwartet, aber ich glaube, das ist jetzt
243 einfach die Praxis, die sich jetzt etabliert hat. Genau, individuell kann
244 es natürlich schwierig sein. Wie gesagt, wenn man die Ergebnisse nicht hat
245 oder wenn es da innerhalb der Arbeitsgruppe Schwierigkeiten gibt, wer
246 welche Daten veröffentlicht oder welche Unterstützung man da auch kriegt
247 beim Veröffentlichenden. Genau.

248

249 15:58

250 I: Ok. Und was ich mir tatsächlich auch noch anschau, ist so ein bisschen,
251 wie, ja, Promovierende. Was sie zum Beispiel für eine Unterstützung
252 wahrnehmen können für die Publikationspraxis und den Prozess, also zum
253 Beispiel, ob sie, ja, da finanzielle Unterstützung auch bekommen oder zum
254 Beispiel bei englischsprachigen Publikationen irgendwie ein Lektorat? Läuft
255 das dann auch über Sie oder ist das auch Arbeitsgruppenthematik?

256

257 16:26

258 M3: Also, es läuft garantiert auch viel über die Arbeitsgruppen, aber wir
259 haben, wir haben dezidiert Workshops dazu, also wir haben Workshops zum
260 Publikationsprozess, wir haben Workshops zum Schreiben eines Manuskripts.
261 Genau, also wir bieten da Unterstützung. Finanz/ Dann Lektorat direkt wird
262 nicht finanziert, aber wir haben an der Uni das deutsche Sprachenzentrum
263 die Möglichkeit, dass man mit seinen Texten sich da Unterstützung holen
264 kann, also das heißt Writer's Help Desk, der ist also sehr
265 niedrigschwellig, das geht mit einem zwei Seiten oder so durch und
266 unterstützen, wie man das Englisch verbessert und so. Also genau, also von
267 unserer Seite gibt es da Unterstützung oder von Seiten der Universität. Und
268 gut, dann haben wir natürlich eine große Uni, Universitätsbibliothek, die
269 natürlich auch das Publizieren unterstützt. Es gibt Fördermöglichkeiten,
270 also für Open Access gibt es auch Fördermöglichkeiten, für Golden Open
271 Access. Also ja, gibt es schon, aber liegt natürlich schon viel auch bei
272 den Arbeitsgruppen, aber/ Also, wenn da jetzt, ja/ Aber genau, zusätzlich
273 kann man bei uns sich eben dann, in Workshops machen und Infos holen, ja.

274

275 17:46

276 I: Und welche Angebote können Promovierende denn zum Thema der guten
277 wissenschaftlichen Praxis wahrnehmen?

278
279 17:57

280 M3: Also, wir haben ein online, also das ist nicht unser Kurs, sondern wir
281 haben Zugriff auf einen Onlinekurs von der Uni Frankfurt zur guten
282 wissenschaftlichen Praxis in der Promotion. Das wird aber sehr wenig
283 nachgefragt und wir bieten auch Workshops an zur guten wissenschaftlichen
284 Praxis. Ist jetzt aber tatsächlich ein Thema, was nicht groß nachgefragt
285 wird, also ist jetzt/ Und ja, ich würde auch sagen, da liegt viel auch/
286 Mein Eindruck ist, ja, also ist irgendwie kein großes Thema.

287
288 18:35

289 I: Mhm. Und können Sie sich vorstellen woran, also welche Gründe das hat,
290 dass das/ Also, das muss natürlich auch kein Haupt- und kein Fokusthema
291 sein, aber es ist ja in der Regel schon wichtig, dass man irgendwie noch
292 mal diese Grundleitlinien irgendwie versteht und auch dann weiß, wie ich
293 das im Forschungsalltag am Ende anwende.

294
295 18:56

296 M3: Also entweder es wird so dezidiert, aber weiß ich nicht, davon gehe ich
297 nicht aus, in den Arbeitsgruppen da drüber gesprochen und von den
298 Betreuern, dass es keinen zusätzlichen Bedarf gibt, oder es ist einfach ein
299 Thema über, weiß auch nicht, was einfach als selbstverständlich genommen
300 wird, wo kein Anlass gesehen wird, sich nochmal zusätzlich damit
301 beschäftigen. Tatsächlich gibt es eine Promotionsordnung. Wir haben ja so
302 13 Promotionsordnungen an der Uni Bremen und eine Promotionsordnung gibt es
303 vor, dass man einen Workshop dazu besucht und genau. Und die Leute tauchen
304 dann zum Beispiel auch, sie haben auch eigene Angebote, aber tauchen dann
305 bei uns auch in Workshops auf, also in einer, also wenn es da so einen
306 formalen Grund gibt, ja, dann machen die Leute das schon. Aber insgesamt,
307 weil auch auf Zeit einer Professorenschaft scheint mir das jetzt nicht so,
308 dass es ein wichtig, als großes Thema jetzt angesehen wird. Und ja. Wenn es
309 nicht verpflichtend ist, dann gibt es da irgendwie keinen Anlass, sich
310 damit zu beschäftigen. Also ich kann jetzt nicht sagen, inwieweit ist eine
311 Arbeitsgruppe, wo das so diskutiert wird, aber ich gehe auch davon aus,
312 dass also ich, ich gehe eher davon aus, dass es nicht diskutiert wird und
313 einfach so als Selbstverständlichkeit mitläuft.

314
315 20:08

316 I: Ok. Und es ist jetzt vielleicht auch eine Frage, wo ich nicht ganz weiß,
317 ob das, ob Sie das so beantworten können. Aber gibt es Ihrer Meinung nach,
318 also allgemeine Lücken bei der Promovierendenbetreuung?

319
320 20:25

321 M3: Lücken? Also ich meine, es gibt/ Also die Sache ist ja, dass das sehr/
322 Also genau, von dem jeweiligen Hochschullehrer oder von der jeweiligen
323 Professur abhängt. Also ja, es gibt sicherlich Lücken, aber das ist keine
324 systematische Sache, es ist Sache der Professoren zu betreuen und da redet
325 ja jetzt auch keiner rein und manche sind da besser organisiert. Andere
326 sind weniger organisiert, manche haben das besser drauf, sind engagierter,
327 andere weniger. Und ja, diese Lücken, individuell gibt es das sicherlich.
328 Also das führt bei manchen Professoren sagen ja, sollte besser nicht
329 betreuen, aber jetzt ja, systematisch kann ich, kann man das nicht
330 beantworten, ne. Also es ist eine super, super individuelle Sache und das

331 das kann super laufen, das kann auch dann schlecht laufen, gibt da keinen,
332 kein Qualitätsmanagement, sagen wir mal so in/ Also, von daher. Ja, also
333 wir haben ja eine Sache, auch was habe ich vorhin vielleicht für Freunde/
334 An der Uni Bremen wird ja ein Preis für herausragende Promotionsbetreuung
335 verliehen, also auch über uns, alle zwei Jahre. Und das ist natürlich schon
336 so ein Weg, dass es, dass es honoriert wird, wenn es gut läuft. Dass das,
337 also über die Schiene versucht mal aufzufangen, um eben auch einer guten
338 Promotionsbetreuung einen Wert zu geben und aus der Öffentlichkeit. Aber
339 genau, systematisch spielt ich jetzt nicht so viel Rolle. Es ist auch die
340 eine Sache, wo Professoren frei sind. Also ich meine, es gibt
341 Lehrevaluationen und im Studierendenbereich, im Studium und Lehre, wird ja
342 viel stärker, also da wird ein Qualitätsmanagement betrieben, in der
343 Betreuung würde ich sagen, nein. Also ne, das ist ureigenste Hoheitsgebiet
344 noch an der Professorenschaft.

345
346 22:21

347 Und was mir gerade noch einfällt, nur für mich zum Verständnis. Gibt es an
348 der Uni Bremen, also einfach vom aus, vom Aufbau. Also Sie sind jetzt die,
349 also in Führungszeichen, externe Stelle von der Arbeitsgruppe, aber
350 seitens der Uni Bremen, wo Promovierende hinkommen können für Beratung, für
351 Kurse. Aber gibt es dann pro Fachbereich noch diese, ja, so Graduate
352 Schools, oder das gibt es gar nicht? Ok.

353
354 22:45

355 M3: Doch, es gibt welche, aber nicht pro Fachbereich. Ist also parallel, es
356 gibt die Organisationsform, ist, also wir von der Uni, dann ist die
357 eigentliche Promotionsverfahren, die wir, also es gibt 13
358 Promotionsausschüsse aus 12 Fachbereichen, also es nicht eins zu eins und,
359 genau. Die machen eben das Formale, also diese Formalprozesse, Annahme als
360 Doktorand, später dann die Zulassung und die Begutachtung der Dissertation,
361 ist eben Sache der Promotionsausschüsse im Auftrag der Fachbereiche. Und
362 dann gibt es noch Graduiertenschulen, Promotionsprogramme, extra so. Die
363 haben aber auch wieder keinen, also keinen eins zu eins Bezug zu den
364 Promotionsausschüssen, ja. Also eigentlich gibt es dann drei. Also
365 Graduiertenschulen (unv.) sind natürlich fachnäher und das ist natürlich
366 auch Betreuenden stärker involviert. Aber genau, von daher gibt es so
367 verschiedene Ebenen. Ja.

368
369 23:49

370 I: Ja, genau. Das wollte ich nur nochmal kurz für mich zum Verständnis
371 wissen, wo dann die verschiedenen Anlaufstellen für die Promovierenden am
372 Ende sind. Deswegen jetzt nochmal die nächste Frage, falls Sie darüber ja
373 vielleicht auch mit Promovierenden mal gesprochen haben, wie so Ihre/ Also
374 vielleicht, falls Sie das auf die Naturwissenschaftler*innen beziehen
375 können, wenn nicht, können Sie es auch allgemein halten. Wie so Ihre
376 Einschätzung ist, ob Promovierende in der Wissenschaft bleiben wollen?

377
378 24:21

379 M3: Ja, kann man so generell glaube ich nicht sagen, ne. Ja, also. Also ja,
380 ich meine, an sich weiß man das ja, dass/ Also kommt auf die Fächer an,
381 also ist ja klar in den Fächern, in denen sehr viele promovieren irgendwie,
382 ich glaube da ist, einen Chemiker nehmen wir jetzt, dem wird es klar sein.
383 Also das ist, das die danach rausgehen. Also, ich glaube das hängt ziemlich
384 vom Fach ab. Weiß ich nicht, aber zum Beispiel Geowissenschaftler, dass
385 wir, die auch Naturwissenschaftler sind, weil es die Forschung natürlich
386 schon noch, also. Da ist es wahrscheinlich eher noch eine Option, dass man

387 an der Uni bleibt oder in der Wissenschaft bleibt, weil da auch mehr
388 Stellen sind. Also ja, ich glaube, es hängt vom Fach ab oder von der
389 Arbeitsgruppe. Aber ich glaube es ist schon vielen auch klar, dass den/
390 Also ja, eher rausgehen. Als weil es schon immer ein Thema ist, dass es
391 mehr Stellen gibt für Promovierende, für Promotionen, als für Post Docs und
392 so und. Ja, also fast. Aber, ich kann keine Zahlen nennen, wieviel die
393 jetzt wirklich noch mit dem Berufsprofessur irgendwie oder Langzeit-Post
394 Doc.

395

396 25:33

397 I: Ja, ok.

398

399 25:38

400 M2: Ja und ich glaube, es wandelt sich auch so ein bisschen, weil natürlich
401 der außeruniversitäre Arbeitsmarkt ja auch besser ist, oder immer besser
402 geworden ist, als in den letzten Jahren. Also, es wird ja glaube ich
403 anders, es wird jetzt schwieriger werden noch genug Leute zu finden für
404 Promotionsstellen. Also ich glaube das ändert sich. Also das habe ICH
405 gehört, dass es zum Beispiel auch schwieriger wird, Promotionsstellen zu
406 besetzen.

407

408 25:58

409 I: Ja. Ja, gut. Man hat natürlich auch mittlerweile extrem viel Auswahl, wo
410 man irgendwie hinkann und das/ Also von dem, was ich mitbekommen habe, das
411 Gehalt in der Promotion ist natürlich unter Umständen deutlich niedriger,
412 als wenn ich jetzt einfach einen Job anfangen würde nach dem Master. Das
413 muss natürlich auch/

414

415 26:16

416 M3: Ja, das Bewusstsein ist auch klarer darüber. Also, wir machen ja
417 Veranstaltungen für Promotionsinteressierte und vor ein paar Jahren, also
418 da tauchen andere Fragen auf. Wie soll ich für 50, bis 50 Prozent arbeiten,
419 wieso kriegen nur 50 Prozent Gehalt? Was kann ich dazu verdienen? Und so.
420 Also, und vor ein paar Jahren war das anders, da war das jetzt auch das
421 große Ziel, da ist man froh, wenn man/ Jetzt wird da schon mal hinterfragt,
422 ja, welche Bedingungen, welche Arbeitsbedingungen hängen da eigentlich
423 dran? Und klar ist natürlich/ Also um dieses, ja, ich arbeite nicht wegen
424 dem Geld, weil es ist ja so toll, ich bin ja in der Wissenschaft, es zieht
425 vielleicht nicht mehr so, wie es von ein paar Jahren noch gezogen hätte.
426 Also das hat sich, das wandelt sich auf jeden Fall. Also hat sich
427 gewandelt. Und ich weiß auch nicht, ob das bei den Professoren so da ist,
428 noch. Also ich glaube, die hängen dahinter, hinterher, weil die unter ganz
429 anderen, mit einem ganz anderen Mindset noch promoviert haben. Und, also
430 ich glaube, da kommt was auf die Unis auch zu. Und auf die
431 Professorenschaft, genau, dass diese Generation jetzt eine andere ist, als
432 die, wie sie selber, wie sie selber promoviert haben. Also, ja.

433

434 27:26

435 I: Aber das finde ich sehr spannend, dass Sie das auch so sagen, oder haben
436 Sie schon mal vielleicht darüber nachgedacht, wie so ein/ Also, das aktuell
437 vorherrschende Promotionssystem, wie es gerade existiert, was sich daran
438 ändern könnte oder müsste, auch die Anreizsystem, die es vielleicht gibt,
439 um das Thema so ein bisschen anzukurbeln?

440
441 27:47
442 M3: Um welches? Um uns attraktiver zu machen?
443
444 27:50
445 I: Genau. Und auch, also generell das Thema der Wissenschaft. Weil ich
446 hatte mich jetzt in den Gesprächen, die ich auch mit dem Promovierenden
447 hatte, das waren jetzt alles Naturwissenschaftler, da haben, glaube ich,
448 bis auf eine Person eigentlich alle gesagt, dass sie auf jeden Fall nicht
449 in der Wissenschaft bleiben wollen, weil da auch die Bedingungen wieder
450 tatsächlich, also wenn man jetzt die Postdoc Phasen und alles durchmacht.
451 Das sind ja dann Sachen, die man ja auch schon mit einbezieht, natürlich,
452 wenn man so einen Schritt wagen möchte.

453
454 28:17
455 M3: Gut und dann kriegen sie es natürlich auch mit ihrer Arbeitsgruppe mit
456 den Leuten, die jetzt, ja.

457
458 28:21
459 I: Total. Und das ist ja, langfristig, habe ich mich dann einfach nur
460 gefragt. Weil wir brauchen ja natürlich Nachwuchswissenschaftler*innen, das
461 ist ja total wichtig. Und ich habe mich einfach nur gefragt, was/ Und die
462 Leute, die tagtäglich damit zu tun haben, ob man vielleicht mal darüber
463 nachdenkt, was wollen denn die Promovierenden, was ist da wichtig, wie
464 könnte man so ein System, ist natürlich eine Elefantenaufgabe, ist ja klar.
465 Aber vielleicht haben Sie da ja schon mal irgendwie mit Kollegen darüber
466 gesprochen, sich ausgetauscht, oder ja. Um das attraktiver machen, zu
467 machen.

468
469 28:51
470 M3: Ja, ja. Also das Problem ist genau das, ist eine große, große Sache,
471 dieses System Universität. Und dieses. System, was irgendwie sehr
472 hierarchisch ist oder so. Es hat so viele Ebenen und ich hoffe, es wird
473 sich so ein bisschen/ Oder vielleicht ist eine, ein Ding, das es sich über
474 Personen ändern wird und das hoffentlich, vielleicht spricht sich das dann
475 rum, wer kein guter Betreuer ist oder wo die Arbeitsbedingungen, die
476 Promotionsbedingungen besser sind, oder die, als in anderen Arbeitsgruppen,
477 und das wäre so. Aber das ist wirklich nur eine Hoffnung, weil von außen
478 ist es schwierig zu beurteilen, zu beurteilen von Leuten sich auf
479 irgendeine Stelle bewerben, aber. Ja gut ich, wie gesagt, also es ist, es
480 ist ja nicht alles schlecht (lacht), so ist es ja auch nicht. Es bietet
481 natürlich auch viele Vorteile an der Uni zu sein und als/ Man hat glaube
482 ich in einem Betrieb, wenn man jetzt rausgeht, ist es ja jetzt auch nicht
483 alles toll (lacht), ich meine, die Uni hat natürlich auch Vorteile und, (...) ja.
484 (...) Ich meine in Deutschland haben wir schon ein System, dass es
485 einfach viele Leute drin sind, also so ein hohen Durchlauf, wir haben viele
486 Promovierende, viele Promotionen dann. Also vielleicht muss es sich ein
487 bisschen gesundschrumpfen. Aber das heißt natürlich, ja/ Also, so
488 irgendwie. Also, dass man, dass die Mittel, die da sind, auf weniger, für
489 weniger Leute, Menschen einsetzt und das dann insgesamt die Bedingungen
490 besser wären. Aber generell glaube ich, ist es ein sehr starres System und
491 läuft viel über das Einzelne irgendwie da auch unter die Räder dadurch
492 kommen, ja.

493
494 30:48

495 I: Ok. Ich würde jetzt auch zum letzten Thema schon mal, nochmal kommen.
496 Das ist auch, das hatten Sie glaube ich vorher schon kurz erwähnt, mit zum
497 Beispiel Open Access Publikationen, dass Sie, dass da auch, das es da auch
498 auch Fördergelder zum Beispiel zu gibt. Wie ist das denn generell, das
499 Thema Open Science, also Open Data, dann Open Access, was da alles
500 dazugehört. Wird das Thema auch aktiv von Ihnen seitens Workshops oder so,
501 ansonsten noch anderweitig gefördert? Also, das ist einfach so/

502

503 31:21

504 M3: Also ja gut, also wir haben Workshops, wir haben, wir haben eine
505 Infoveranstaltung zu Open Access Publizieren, aber und uns/ Dafür, wie
506 gesagt, gibt es auch Gelder und das ist, die liegen bei der Uni Bibliothek.
507 Generell haben wir auch, zum Beispiel. Also in der Uni Bremen, also ist ja
508 relativ groß und wir haben auch eine Einrichtung zu Data Science Center zum
509 Beispiel, und da ist es natürlich auch so Themen, die Workshops anbieten
510 und auch in die Richtung. Wir haben/ Oder noch eine andere Einrichtung, die
511 heißt Data Trade, wo es dezidierten Trainingsprogramm gibt, für Umgang mit
512 Daten. Und da wäre natürlich/ Gibt es auch Veranstaltungen zu
513 Einzelunterthemen und auch, keine Ahnung, Fair Data Use, oder so. Aber
514 generell ist das schon ein Thema, was bearbeitet wird und wo wahrscheinlich
515 auch ganz viel in den Fächern liegt, die es, ja, da intensiv sind. Also,
516 ich glaube, da muss es schon auch, ja, das hat auch was fachkulturelles und
517 da müssen sie schon auf die Fach, die Wissenschaftler direkt
518 auseinandersetzen. Man kann da so ein bisschen, ja, Unterstützung bieten,
519 aber ja, ist auf jeden Fall ein Thema. Ist natürlich auch, das ist
520 natürlich auch so Sachen davon, wie (unv.) wenn System/ Kann natürlich auch
521 viel von außen herangetragen werden, also die Deutsche
522 Forschungsgemeinschaft oder die EU Mittelgeber. Also, da kommt natürlich
523 auch immer so (...) direkt Erwartungen auf die Uni zu und so. Dann muss man
524 sich auch anpassen. Also sie haben natürlich schon auch, wenn es um das
525 Geld geht oder so, schon sehr direkten Weg, um Sachen dann durchzusetzen.
526 Und das ist einfach ein Thema, was jetzt auch für den Mittelgeber auch sehr
527 stark gesetzt wird.

528

529 33:09

530 I: Ja. Ok spannend. Wir sind dann auch tatsächlich eigentlich schon am
531 Ende.

532

533 33:17

534 M3: Auch in 35 Minuten (lacht).

535

536 33:19

537 I: (lacht) Ja, fix war das. Haben Sie noch zu irgendeinem, ja, worüber wir
538 gesprochen haben, irgendein Thema noch irgendwelche Anmerkungen? Irgendwas,
539 was Ihnen vielleicht sonst noch einfällt, was Sie loswerden wollen, weil
540 ansonsten würde ich dann gleich die Aufnahme stoppen.

541

542 33:35

543 M3: Muss ich gerade nochmal, ich werfe gerade nochmal einen Blick auf die
544 Fragen, die Sie mir geschickt haben, ob mir da noch irgendwie was (...).

545

546 33:58

547 M3: Ja, ich, also ich/ Ja nochmal ein Hinweis, es fand, finde ich schon
548 interessant. Also, da kommen ja so Sachen zusammen, so die Uni als
549 Institution. Ich bin jetzt für die Uni und auf der anderen Seite so eine

550 starke Fachdisziplin, wo der einzelne Promovend ist und die einzelne
551 Promovendin. Und ja, das ist eine interessante Frage, wieviel Macht
552 eigentlich/ Oder was macht das System aus? Und was sind da so die
553 wichtigsten und/ Was wirkt alles auf so eine Promotion ein? Also, was
554 spielt da alles eine Rolle und/ (...) Aber es ist auch, wie bringt man da was
555 zusammen oder was hat eine Wirkung von Seiten der Universität auf die
556 Promotion der Einzelnen? Also, das ist/ Also Sie/ Und Sie haben ja jetzt,
557 also Sie möchten ja eigentlich (lacht) das ganze breite Feld, das ist
558 schon, da haben Sie sich schon viel, viel vorgenommen, irgendwie, was Sie
559 da alles beleuchten.

560

561 35:00

562 I: Genau, also am Ende, muss ich sagen, wird es eher auf das, also vor
563 allem mit dem Publikationssystem. Also, da habe ich mit den Promovierenden
564 auch sehr viel drüber gesprochen, so ein bisschen darauf hinauslaufen. Und
565 ich wollte aber trotzdem einfach die, ja, Eindrücke und Erfahrung seitens
566 der Institution oder seitens der Universitäten einfach nochmal haben. Aber
567 um auch so ein bisschen so einen Abgleich zu haben, wie ist eigentlich die
568 Wahrnehmung der einzelnen Promovierenden und wie ist die Wahrnehmung
569 seitens der Unterstützungsangebote, betreuende Personen, wie auch immer.
570 Und dann picke ich mir natürlich das raus, was dann irgendwie auch relevant
571 für meine Forschungsfrage ist. Aber ja, es ist ein super großes Thema, mit
572 sehr viel System dahinter, was natürlich immer schwierig ist zu ändern,
573 wenn man denn was ändern möchte. Aber, da eigentlich alle Promovierenden
574 von/ Ich meine, das waren jetzt natürlich auch nur sieben Interviews, das
575 müsste man natürlich langfristig auch nochmal ein bisschen größer machen.
576 Aber es sind schon alles sehr ähnliche Themen an jeglichen Universitäten in
577 Deutschland, die ähnlich gut und schlecht laufen (lacht). Und das, ja,
578 hängt einfach mit ganz, ganz vielen Faktoren zusammen, die ich so ein
579 bisschen einfach, wie so eine kleine Problemanalyse, das einfach nochmal
580 unterbrechen möchte. Genau.

581

582 36:19

583 M3: Ja, das hängt viel, im Endeffekt auch viel von Leuten ab, oder genau.
584 Wo die da/ Also, an, das ist schon, ja, einer/ Ja, das ist schon schwierig,
585 dass es so intransparent ist, eigentlich alles.

586

587 36:32

588 I: Ja, genau.

589

590 36:34

591 M3: Na gut.

592

593 36:35

594 I: Ok, dann würde ich einmal die Aufnahme beenden, würde ich jetzt mal
595 einschätzen? Oder? Ok.

1 **Anhang D.11 Interview M4**

2 Datum: 22.07.2024

3 Uhrzeit: 9 Uhr

4 Hochschule: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

5

6 0:04

7 Interviewerin (I): Genau. Ok, perfekt. Genau, der Fragebogen oder der
8 Leitfaden ist ja insgesamt in so fünf Teile eingeteilt, da gehen wir auch
9 so langsam ein bisschen durch. Wir gehen vielleicht auch gar nicht auf alle
10 Fragen im Zweifel ein oder Sie beantworten schon eine Frage, die ich
11 sowieso hätte, also, die ich sonst gestellt hätte, so rum. Und deswegen
12 können wir jetzt am Anfang erstmal so ein bisschen damit reinstarten, was
13 so Ihr akademischer und beruflicher Werdegang ist. Ganz kurz und knapp
14 reicht. Und was Ihre jetzige Position ist und, genau, wie Sie dazu gekommen
15 sind.

16

17 0:33

18 Mitarbeitende*r 4 (M4): Alles klar. Also mein Name ist X, ich arbeite im
19 Moment bei, an der Universität Freiburg. In der Einrichtung, das heißt
20 Grace oder Graduate Center, das ist Teil vom Freiburg Research Services, so
21 ein bisschen so eine Dachstruktur von verschiedenen Einrichtungen. Zu mir
22 persönlich, also ich habe meinen Bachelor 2011 in den USA absolviert, da
23 komme ich auch her. Und genau, in Germanistik und Umweltwissenschaften.
24 Bisschen komische Kombi (lacht), aber gibt es auch mal. Dann bin ich 2014
25 für meinen Master nach Deutschland gekommen, auch an der Uni Freiburg. Dann
26 hatte ich kurz danach als wissenschaftlicher Mitarbeiter gearbeitet, auch
27 an der Uni, und kurz darauf auch eine Promotion angefangen, den ich dieses
28 Jahr im Januar abgeschlossen habe. Genau, und das war im Bereich Biometrie
29 und Umfeldsystemanalyse und, genau. Und ich hatte während meiner Promotion
30 eine Aushilfestelle beim Graduate Center, um unsere
31 Qualifizierungsprogramme zu unterstützen. Die Trainer und die
32 Promovierenden, die da in diesen Veranstaltungen waren, da auch
33 währenddessen zu unterstützen und ein bisschen so die Organisation zu
34 übernehmen. Genau, und da war dann eine Stelle ausgeschrieben bei der
35 Einrichtung und meine Chefin hat mich auch so ein bisschen ermutigt mich so
36 ein bisschen da, mich zu bewerben und, genau. Also, ich bin ein bisschen
37 aus Zustand und Glück da reingerutscht, aber ich dachte, dieses
38 Wissenschaftsmanagement ist für mich auch ein sehr interessantes Feld. Ich
39 glaube, man kann ziemlich viel an der Uni zumindest machen, die
40 Promovierenden zu unterstützen, auf eine andere Art und Weise, was nicht
41 nur, also forschungsrelevant ist, also auch andere Themen ansprechen und,
42 also diese Forschungserfolge hoffentlich auch unterstützen. Genau.

43

44 2:40

45 I: Aber das ist ja eigentlich ganz spannend, dass die Promotion bei Ihnen
46 selber noch gar nicht so lange zurückliegt, weil Sie dann ja wahrscheinlich
47 beide Perspektiven vielleicht auch verstehen können. Für die kommenden
48 Fragen wahrscheinlich ganz spannend. Und welche Aufgaben haben Sie jetzt
49 konkret im Graduate Center?

50

51 2:58

52 M4: Genau, also ich bin Ansprechperson für alle unsere strukturierten
53 Promovierendenprogramme, das heißt also GRKs, also von der DFG oder
54 Graduiertenschulen, sowas. Und auch Ansprechpartner für die Doktorand*innen

55 Convente, also die Promovierendenvertretungen von der Uni Freiburg. Und
56 dazu organisiere ich auch Netzwerkveranstaltungen für Promovierende, so
57 unsere Onboarding Veranstaltungen, das heißt Doc On. So wie andere
58 Netzwerkveranstaltungen, wie zum Beispiel der Career Day, den wir vor
59 kurzem hatten. Genau, das sind meine Hauptaufgaben, es kommt immer wieder
60 so andere Sachen dazu, je nachdem wer gerade im Urlaub ist oder auch so,
61 also die Webseite zu strukturieren, das ist auch unter den Onlinepräsenz,
62 so unsere Sachen. Ich hoffe auch ein bisschen, unsere
63 Qualifizierungsprogramm ein bisschen auszubauen, gucken was die
64 Promovierenden wünschen oder brauchen und versuche da genau passende
65 Trainer zu finden, die das auch für uns durchführen können.

66

67 4:09

68 I: Und wie viele Promovierende betreut das Graduate Center aktuell? Wissen
69 Sie das?

70

71 4:14

72 M4: Also, wir sind für alle Promovierenden der Universität Freiburg
73 zuständig, das sind also MIT der medizinischen Fakultät, sind es ungefähr
74 viereinhalbtausend. Ohne sind es, also ohne Medizin, ist es knapp
75 zweieinhalbtausend, zweitausendzweihundert, sowas. Also ganz schön viele
76 (lacht). Klar, es kommen nicht alle auf uns zu auf einmal, aber wir sind
77 mit viele Promovierenden in Kontakt auf jeden Fall.

78

79 4:41

80 I: Mhm. Und das/ Also Sie haben ja gerade eben schon gesagt, dass Sie vor
81 allem die strukturierten Promotionen begleiten, betreuen. Wie ist das
82 Promotionsverfahren da dann organisiert?

83

84 4:53

85 M4: Ja, es ist je nach Fakultät ein bisschen unterschiedlich. Also das ist
86 ein bisschen der Fakultät überlassen, dieses Promotionsverfahren selber zu
87 erstellen und zu organisieren. Es gibt von der Universität Freiburg so eine
88 Rahmenpromotionsordnung, der das irgendwie begleiten soll, genau. Aber es
89 ist nicht/ Ich sage mal so, also es ist der Fakultät überlassen, wie die
90 das machen. Diese Rahmenpromotionsordnung ist ein Leitfaden, wie die das
91 machen sollen oder können. Soll ich das? Ich weiß nicht, ob ich da noch
92 weiteres dazu sagen soll oder ich kann auch diese Rahmenpromotionsordnung
93 gerne schicken.

94

95 5:36

96 I: Genau. Also, vielleicht wäre für mich spannend, falls, also nur wenn Sie
97 das wissen, sonst ist gar nicht schlimm. Weil ich habe ja im/ Also, vorab
98 habe ich mich ja vor allem mit den Naturwissenschaftler*innen
99 auseinandergesetzt und da wäre zum Beispiel spannend, ob es da bei der Uni
100 Freiburg in diesem Leitfaden vorab zum Beispiel, wenn man kumulativ
101 promovieren will, ob es da zum Beispiel auch eine Vorgabe gibt, ob
102 publiziert werden muss, was publiziert werden muss, ob Sie da vielleicht
103 was zu sagen können,

104

105 6:01

106 M4: Ja, also das ist auf jeden Fall je nach Fakultät ein bisschen
107 unterschiedlich. Also, wo ich promoviert habe in der Umwelt und natürliche
108 Ressourcenfakultät, da war es notwendig, dass man zumindest zwei Paper
109 publiziert hat. Und ein weiteres dazu zumindest eingereicht hat. Also

110 musste, also dürfte auch im Bearbeitungsprozess sein. Aber, genau. Also das
111 war zumindest in der Umwelt und natürliche Ressourcenfakultät der Fall. Bei
112 anderen Fakultäten, da kenne ich mich nicht ganz so gut aus, wie das da
113 läuft. Aber ich nehme an, wird es ähnlich sein, ja.

114

115 6:38

116 I: Ok, und jetzt nochmal auf die Perspektive der betreuenden Person. Stehen
117 Sie da auch in einem Austausch irgendwie auf eine Art und Weise und wie
118 sieht dieser Austausch vielleicht auch aus?

119

120 6:49

121 M4: Ja, also persönlich nicht so viel. Aber in unserer Einrichtung schon.
122 Es gibt zum Beispiel, also wir haben zum Beispiel auch bei uns so
123 Konfliktberatung, also wenn es Probleme zwischen Betreuer und
124 Promovierenden gibt, da sind wir auch so ein bisschen Anlaufstelle und
125 versuchen, das bisschen zu regeln. Also wir haben auch so ein
126 Ombudsverfahren bei uns, der bei uns angegliedert ist. Aber was wir auch/
127 Ich glaube, es war letztes Jahr. Haben wir so einen Betreuungspreis ins
128 Leben gerufen. Das heißt also für gute Betreuung haben wir so einen Preis
129 gemacht, damit richtig gute betreuende Personen auch diese Anerkennung
130 kriegen und da hoffentlich eine Kultur der guten Betreuung an der Uni
131 Freiburg so ein bisschen weiterzuentwickeln. Also/ Außerdem haben wir
132 zusammen mit anderen Einrichtungen auch einen sogenannten Kompass zur guten
133 Betreuung gemacht, den wir auch an alle Betreuungspersonen geschickt haben,
134 wo drinsteht, wie man gut betreuen kann oder soll und was das heißt, also
135 gut betreuen zu können, genau. Also, das zum Beispiel wären ein paar
136 Sachen, wo wir mit betreuenden Personen auch im Austausch sind.

137

138 8:15

139 I: Und wissen Sie, ob es auch konkret so Kurse oder Schulungen oder
140 irgendwas gibt, die betreuende Person auch wahrnehmen können? Weil sowas
141 gibt es ja zum Beispiel auch für Promovierende. Ob es sowas gleichzeitig
142 auch für die betreuende Person gibt?

143

144 8:28

145 M4: Ja, also wir haben/ Also, wir haben so eine Nachbarabteilung, das heißt
146 Gleichstellung, Diversität und akademische Personalentwicklung. GDAPE, ganz
147 kurz. Und genau die machen so was wie auch Kurse für betreuende Personen,
148 sei das Professoren oder auch Post Docs, die auch in der, also
149 Betreuungsrecht irgendwie, oder die auch Leute betreuen. Vielleicht nicht
150 offiziell, aber inoffiziell. Das wird von der Abteilung angeboten. Genau.

151

152 9:01

153 I: Ok. Sehr gut. Und wie nah, in Anführungszeichen, sind Sie an den
154 Promovierenden ran, beziehungsweise. Vielleicht, wenn Sie jetzt nicht
155 explizit nah oder, also auch aktiv beraten. Wenn ich jetzt als
156 promovierende Person ein Problem habe, welche verschiedenen Anlaufstellen
157 könnte ich dann da in der Universität Freiburg irgendwie angehen?

158

159 9:23

160 M4: Ja, also es gibt viele. Also unsere Abteilung, also Grace, Graduate
161 Center, ist auf jeden Fall die erste Anlaufstelle für Promovierende, sei es
162 also mit Konflikten, entweder mit den betreuenden Personen oder auch mit
163 anderen Arbeitskollegen oder aus der Arbeitsgruppe, wenn das da Probleme
164 gibt, da machen wir auch eine Konfliktberatung. Wir haben auch ganz viele

165 Workshops, die und unsere Qualifizierungsprogramme, die Promovierende
166 unterstützen soll zu verschiedensten Themen, sei es also karrierebezogen
167 oder auch, ja, so fachbezogen bisschen. Also, wenn es um, ja, so wie
168 präsentiere ich irgendwas auf einer Konferenz, oder? Also, solche Themen
169 gibt es auch immer wieder, da unterstützen wir gerne. Gibt seit neuem auch
170 ein Karrierecoaching-Angebot für Promovierende, die die in Anspruch nehmen
171 können. Ansonsten haben wir auch Finanzberatung, also für Stipendien, weil
172 das auch immer so ein Thema bei Promovierenden, wie kriege ich, wo kriege
173 ich das Geld her, wie werde ich finanziert? Da haben wir so eine
174 Stipendienberatung, die wir auch anbieten. Genau, also das sind die Haupt,
175 von uns, die Hauptangebote von der Uni, also. Je nachdem, also bei den
176 strukturierten Graduiertenprogrammen oder Graduiertenschulen gibt es auch
177 Angebote. Und von den jeweiligen Fakultäten gibt es auch manchmal so
178 Workshops oder Tagungen zu bestimmten Themen, Umgang mit Stress oder, also
179 solche Sachen gibt es auch, ja.

180

181 11:03

182 I: Ok, sehr gut. Das ist auf jeden Fall schon mal viele Anlaufstellen,
183 würde ich mal behaupten. Dann können wir auch schon so ein bisschen in den
184 in den nächsten Teil rüber gehen, vielleicht aus Ihrer eigenen Erfahrung,
185 wenn Sie auch im Austausch vielleicht auch auf den Kursen, die Sie ja,
186 glaube ich, auch mit mitorganisieren, habe ich richtig verstanden? Ja. Was,
187 so aus Ihrer Sicht, so die größten Herausforderungen? Wenn Sie zum Beispiel
188 die Top drei Herausforderungen sich überlegen, den Promovierenden während
189 ihrer Promotion gegenüberstehen. Das muss jetzt noch gar nicht explizit auf
190 irgendwas bezogen sein, aber generell worüber so am meisten gesprochen
191 wird.

192

193 11:38

194 M4: Also ich glaube, zum einen ist Zeit. Weil, also die meisten
195 Promovierenden haben in der Regel drei Jahre Zeit, ihre Promotion fertig zu
196 kriegen. Und das ist eine Riesenherausforderung. Also nicht nur, weil/
197 Also, wenn man kumulativ promovieren will, zum Beispiel, man braucht erst
198 mal so ein Jahr, um so Daten zu sammeln und sich mit dem Thema so ein
199 bisschen zu beschäftigen. Das braucht alles Zeit. Und dann danach das
200 Schreiben und das Zusammenfassen braucht auch noch Zeit. Und dann, wenn man
201 das einreicht und erst, also vier, fünf Monate später zurückkriegt oder so,
202 und dann nochmal so eine Revision/ Also, EIN Paper zu schreiben, dauert
203 manchmal auch drei Jahre, also sagen wir mal so von Anfang an. Genau. Es
204 kann schwierig sein, also ich, das ist ein großes Problem, also Zeit, also
205 Stress. Also, Druck von innen und auch von außen, würde ich sagen. Weil
206 also viele Leute, die eine Promotion anstreben, die sind sehr, also
207 motiviert und die wollen auch eine gute Leistung bringen und das kann auch
208 in der Wissenschaft sehr frustrierend sein. Also, wenn man so Experimente
209 im Labor macht, die irgendwie nichts taugen oder so, das kann sehr schnell
210 dazu führen, dass man viel Stress hat. Genau, und auch so ein bisschen
211 dieses Erwartungsmanagement dazu, es ist auch ein bisschen damit verbunden
212 so, was erwarte ich von der Promotion und wie gehe ich damit um, wenn das
213 nicht so läuft, wie ich das, wie ich mir das vorgestellt habe? Genau, ich
214 glaube das sind drei Punkte, die vielleicht, für mich zumindest, auch was
215 ich auch von anderen höre, dass die sehr schwierig sein können, ja.

216

217 13:27

218 I: Mhm. Und wenn Sie jetzt vielleicht nur mal drüber nachdenken, auf den
219 Publikationsprozess bezogen. Also, Sie haben ja gerade eben auch schon
220 erwähnt, das Thema, das auch teilweise das Peer Review Verfahren oder diese

221 ganzen Sachen auch einfach zeitlich lange dauern. Aber wenn Sie da nochmal
222 drüber nachdenken. Also, ich meine jetzt natürlich nicht den
223 Publikationsprozess der Dissertation, sondern ich meine tatsächlich der
224 Paper innerhalb der Promotion. Ob Sie da auch irgendwie so
225 Herausforderungen kennen, wo Promovierende mit Ihnen darüber sprechen, was
226 da irgendwie, ja, einfach nicht, vielleicht nicht gut funktioniert, wo sie
227 irgendwie Unterstützung auch brauchen.

228

229 14:02

230 M4: Also, eine Sache würde ich sagen, ist auch diese, also Predatory
231 Publishing. Es ist vielleicht auch ein Begriff, den Sie kennen, dass es gar
232 nicht so richtig angesprochen wird. Oder auch von den betreuenden Personen,
233 also auch nicht so wirklich wahrgenommen wird. Und das ist ein riesiges
234 Problem, dass es gibt, ja. Journals, die nur, also es geht nur ums Geld und
235 nicht um die Wissenschaft, und die liefern schlechte Reviews und also, der
236 Peer Review ist schlecht und, ja, das führt dazu, dass/ Viele lernen nicht,
237 wie die wissenschaftlich schreiben sollen und das, ich glaube, das ist ein
238 großes Problem an viele Unis. Und auch ein anderer Punkt ist auch der
239 Umgang mit Kritik, ist manchmal schwierig, weil man, ja, man arbeitet
240 richtig lange an so einem Paper und denkt, ‚Hey, das ist richtig gut, aber
241 ich habe mein Bestes gegeben!‘ und dann kommt irgendein Review und sagt,
242 ‚Hey, das ist echt schlecht geschrieben.‘ oder das, ‚Den Punkt sehe ich gar
243 nicht ein.‘ oder ‚Das wird schon gemacht.‘ oder dies und das. Und das kann
244 sehr demütigend sein für viele Promovierende, die am Anfang der
245 wissenschaftlichen Karriere sind und das noch nicht so wirklich erlebt
246 haben. Ich glaube, das kann auch vollkommen schwierig sein. Und ist auch
247 schwierig, wir haben auch ein paar Workshops, glaube ich, also zum Thema
248 publizieren. Aber ich finde auch so ein Workshop, also Umgang mit Kritik,
249 wäre auch nicht (lacht) schlecht, wenn man so etwas anbieten würde, ja.

250

251 15:55

252 I: Und welche sonstige Unterstützung bietet Ihre Einrichtung für den
253 Publikationsprozess von Publikationen in Journals, also zum Beispiel auch
254 finanziell? Bei manchen anderen Unis ist auch das Thema Open Access
255 Publizierung schon gefallen oder auch für ein Lektorat, beispielsweise bei
256 englischsprachigen Publikationen? Genau.

257

258 16:17

259 M4: Also, es gibt auf jeden Fall, also an der Universitätsbibliothek, die
260 haben so Fonds, um Open Access Publikationen zu unterstützen, mit einer
261 bestimmten Summe. Also, es kommt darauf an, wieviel da auch ausgegeben
262 wird, je nachdem, ich glaube, wie hoch der Preis ist für diesen Journal,
263 kriegt man so einen bestimmten Prozentsatz von den Gesamtkosten abgedeckt,
264 wenn es Open Access sein soll. Das zumindest von der Uni Bib. Ich weiß
265 nicht, ob es so für Lektorate auch Unterstützung/ Da bin ich überfragt.
266 Also, ich bin mir nicht ganz sicher, ob das auch angeboten wird. Könnte mir
267 das gut vorstellen.

268

269 17:05

270 I: Was ich jetzt noch wissen will, das hätten wir, führt sonst vielleicht
271 nochmal ein bisschen zu dem Punkt mit den Leitlinien nochmal zurück. Und
272 zwar schaue ich ja auch, oder habe auch mit den Promovierenden über das
273 Thema der guten wissenschaftlichen Praxis von der DFG gesprochen. Und
274 vielleicht da mal die Frage vorab, ob und wie das zum Beispiel auch in
275 diesen übergeordneten Leitlinien eingebunden ist und wie dann auch Ihre
276 Einrichtungen das pusht, dass das Thema noch bekannter wird unter den

277 Promovierenden, dass es auch in der wissenschaftlichen Praxis auch wirklich
278 eingehalten wird? Genau.

279

280 17:37

281 M4: Ja, also das ist auf jeden Fall bei uns ein großes Thema. Also wir
282 haben diese Leitlinien von der DFG für uns als Vorlage genutzt und dann
283 auch noch ein bisschen angepasst, aber eigentlich nicht viel. Also, ist nur
284 diese DFG-Richtlinien, die wir auch auf unserer Webseite haben, zum
285 Beispiel. Außerdem haben wir für gute wissenschaftliche Praxis auch eigene
286 Workshops und auch seit einem Jahr oder zwei Jahren jetzt, kann sein, auch
287 so ein Onlinezertifikat, die Promovierende auch machen können. So ein, ich
288 glaube, es ist eine Onlineplattform, wo man sich über gute
289 wissenschaftlichen Praxis informieren kann und dadurch auch ein bisschen
290 mehr diese Anregung. Das wird von einigen Graduiertenkollegs auch
291 angefordert, das ist also auf jeden Fall, die müssen das machen, wenn die
292 Teil dieser Promotionsprogramme sein wollen. Deswegen bieten wir das auch
293 bei uns zentral an, ja. (...) Aber ansonsten? Ja, also wir werben dafür auf
294 jeden Fall. Also, steht auch auf unserer Webseite großgeschrieben und wir
295 hoffen, dass es zumindest bei allen ankommt. Klar, ist es ein bisschen
296 einfacher in den strukturierten Promotionsprogramme solche Angebote zu
297 machen. Bei individuell Promovierenden, ja, ist ein bisschen dann in deren
298 Hand, also auf uns zukommen und zu sagen, 'Hey, ich will das auch machen.'
299 oder 'Das interessiert mich auch.' und ja.

300

301 19:14

302 I: Und werden diese Kurse auch, da auch wahrgenommen und auch gut besucht?
303 Oder ist das dann so, dass dann nur so 50 Prozent der Plätze irgendwie
304 belegt sind, oder?

305

306 19:23

307 M4: Ne, also wir haben pro Semester glaube ich zwei oder zumindest einen
308 Workshop für, also, ne. Ein oder zwei Workshops pro Semester für
309 Doktoranden mit 14 bis 16 Plätze. Und die werden immer gut besucht. Also,
310 da ist nicht so eine riesenlange Warteliste, aber die werden voll, auf
311 jeden Fall.

312

313 19:50

314 I: Vielleicht dann auch noch mal dazu, wenn Sie da jetzt nichts zu sagen
315 können, weil es vielleicht auch teilweise eher so ein Arbeitsgruppenthema
316 ist und man da ein bisschen näher ran ist, dann ist es auch gar nicht
317 schlimm. Aber abgesehen vom Predatory Publishing, sind Ihnen Fälle von
318 unseriösen Publikationspraktiken bekannt, also das vielleicht auch
319 Promovierende mit irgendwelchen Situationen auf Sie zugekommen sind und
320 wenn ja, wie gehen Sie dann damit um?

321

322 20:14

323 M4: Also, da habe ich zumindest in meiner Erfahrung wenig damit zu tun
324 gehabt. Also, da glaube ich, kann ich nicht so viel dazu sagen.

325

326 20:23

327 I: Ok. Ja, umso besser (lacht). Dann scheint es zu laufen. Genau. Dann noch
328 mal ein bisschen im nächsten Teil zu den institutionellen
329 Rahmenbedingungen. Wir haben ja auch schon über die paar Kursangebote
330 gesprochen. Was mich jetzt glaube ich noch interessieren würde, weil Sie
331 auch meinten, mit so, dass Sie nochmal schauen, was möchten die

332 Promovierenden auch abseits von dem Forschungsvorhaben für Skills. Können
333 Sie da vielleicht nochmal sagen, was da noch für sonstige Kurse vielleicht
334 angeboten werden, die, weil/ Also, um es jetzt mal aus den Gesprächen, die
335 ich geführt habe, zu erzählen, da haben auch teilweise manche Promovierende
336 gesagt, das war jetzt nicht an der Uni Freiburg, es war an einer anderen
337 Uni, dass die gesagt haben, die würden sich zum Beispiel vielmehr auch so
338 Projektmanagement und so Skills auch wünschen, weil dass, die nie mit an
339 die Hand bekommen haben. Wie sieht das da bei Ihnen aus?

340

341 21:13

342 M4: Ja, also wir haben ein sehr breites Spektrum an, also Angebote für
343 Promovierende. Wir haben das in drei oder vier Kategorien, so Management
344 und Führung. Also, das ist auch so, Leadership Skills, also
345 Projektmanagement, solche Sachen sind darunter. Dann so Karrierethemen, das
346 sind so was wie Bewerbungstraining oder auch, also Berufung, wenn jemand so
347 eine Professur anstrebt, ‚Wie bereite ich mich darauf vor?‘. Es gibt auch
348 Angebote zu Präsentationen, so ‚Wie kann ich besser präsentieren?‘ oder
349 Schreibworkshops. Auch so technisches Skills, wie so LaTeX. Also, ‚Wie kann
350 ich mit LaTeX schreiben?‘ oder mit R, ‚Wie kann ich so Datenanalysen mit R
351 machen?‘. Ansonsten haben wir auch/ Muss nochmal kurz überlegen, was wir
352 noch haben. Also ja, also Themen wie Gesprächsführung oder auch
353 Initiativbewerbungen. Also, wir haben ganz viel, also ganz breites Spektrum
354 an Angebote auf jeden Fall. Und ja, also das zum kleinen Teil. Ich kann
355 auch gerne so das Kursprogramm schicken, wenn Sie das interessiert. Ja,
356 kann ich gerne machen.

357

358 22:24

359 I: Ja, das wäre, glaube ich, ganz cool, dann kann ich mir das im Nachgang
360 nochmal anschauen. Gibt es denn Ihrer Meinung nach ansonsten denn noch
361 Lücken bei der Promovierendenbetreuung? Und mich interessiert da vor allem
362 auch das Thema der guten wissenschaftlichen Praxis und auch Publikation.

363

364 22:51

365 M4: Also zur Betreuung selber/ Also ich, (...) ja, also wir hören immer
366 wieder, dass es Probleme bei der Betreuung gibt. Dass die betreuenden
367 Personen wirklich viel zu tun haben und nicht genügend Zeit für den
368 Doktoranden und Doktorandinnen haben. Das ist das Hauptproblem, dass es
369 manchmal/ Die schaffen es nicht mehr als ein, zweimal im Semester sich zu
370 treffen. Und dann kommen die nicht weiter, vor allem mit der, mit dem
371 Projekt. Und es ist auch schwierig, so ein bisschen in eine Richtung zu
372 gehen für so eine lange Zeit, und dann merkt man ‚Okay, das wird vielleicht
373 nicht so wie geplant oder wie gedacht.‘. Und dann muss man sich neu
374 aufstellen, also das kann auf jeden Fall schwierig sein. Deswegen haben wir
375 auch so letztes Jahr, glaube ich, oder vor kurzem, wir streben an, dass es
376 immer so eine Zweitbetreuung oder Zweitbetreuerin gibt. Wir haben gemerkt,
377 dass viele andere Unis, es wird immer zum Standard, also mehr und mehr zum
378 Standard, dass es also zwei betreuende Personen gibt. Was die Betreuer auch
379 so ein bisschen entlastet und auch den Promovierenden so die Möglichkeit
380 gibt, so eine andere, so eine Zweitmeinung oder bisschen mehr Unterstützung
381 auf andere Art und Weise oder andere Perspektiven zu haben, was, ich
382 glaube, nur von Vorteil ist. Also, ja vielleicht so viel dazu, ja.

383

384 24:22

385 I: Ok, sehr spannend. Wie ist denn Ihre Einschätzung? Ich meine, ich habe
386 jetzt natürlich mit Naturwissenschaftler*innen gesprochen, vielleicht haben
387 Sie da ja auch Einblicke, ansonsten auch gerne allgemein, ob Promovierende

388 generell jetzt in der Naturwissenschaft, in der Wissenschaft bleiben wollen
389 nach der nach der Promotion? Und ich meine jetzt tatsächlich eher so diese
390 Richtung, ‚Ich möchte Postdoc.‘ und dann in diese Schiene rein.

391

392 24:48

393 M4: Ich würde sagen, also in den Naturwissenschaften vielleicht fifty-fifty
394 Tendenz. Weniger in der Wissenschaft bleiben, würde ich sagen. Also, ich
395 glaube, es gibt viele, die das machen würden, aber es, die Bedingungen sind
396 nicht da. Und also, diese Rahmenbedingungen für Postdoc machen, oder. Das
397 ist irgendwie nicht vorhanden und für viele Leute ist es nicht realistisch.
398 Die würden gerne in der Wissenschaft bleiben, aber dann gehen die
399 vielleicht eher so Richtung Forschung in einer Firma oder Industrie und
400 nicht unbedingt in diese Richtung Post Doc, Professur oder, ja, oder
401 ähnliches.

402

403 25:31

404 I: Ja, genau. Weil ich mich in meiner Recherche mit dem ganzen Thema auch
405 so ein bisschen damit auseinandergesetzt habe oder mich gefragt habe, wie
406 das langfristig, das System funktioniert, wenn keine
407 Nachwuchswissenschaftler*innen diesen Weg der Professur oder auch in der
408 Wissenschaft bleiben. Deswegen finde ich da immer ganz spannend, die
409 Einblicke von den Experten hören, weil ich mich frage, was, also ob das
410 überhaupt als Problem wahrgenommen wird oder ob das immer schon so war,
411 weiß ich auch nicht. Aber/

412

413 26:01

414 M4: Ja, also ich glaube es gibt auf jeden Fall ausreichend Personen, die
415 sich auf die wenigen Professuren bewerben. Also, ich glaube, das ist nicht
416 so das Problem. Ja, das/ Ich glaube, das Problem ist eher, dass, ja, auch
417 genügend Personal an Hochschulen haben, die gut ausgebildet sind, auch in
418 so, was Lehre angeht. Das ist auch manchmal schwierig, diese Lücke zu
419 füllen, wenn die Professoren schon über, also ein bisschen überbelastet
420 sind mit anderen Sachen. Ja, wer macht dann die Lehre? Ist eine andere
421 Frage. Aber ich glaube, also ich glaub nicht, dass es an
422 Nachwuchswissenschaftlern mangelt. Weil es gibt nicht so viele Stellen.
423 Wenn es immer noch nur noch zehn Prozent sind, die in der Wissenschaft
424 bleiben wollen, ja, es gibt vielleicht nur Stellen für fünf Prozent, also
425 von daher. Ja (...), aber schon spannend. Also, das Thema finde ich auch,
426 also, wie das so sein wird in 20 Jahren oder so.

427

428 27:12

429 I: Genau. Ja gut, das kann ich jetzt auf jeden Fall dann noch nicht mit
430 meiner Arbeit beantworten, aber ich kann jetzt zumindest mal, es ein
431 bisschen beleuchten, die Thematik. Wir können auch einmal zum, ja, fast
432 letzten Thema rübergehen. Wir haben vorhin schon mal ein bisschen das Thema
433 Open Access Publikationen gesprochen. Der Begriff Open Science ist/ Sagt
434 Ihnen der Begriff was?

435

436 27:34

437 M4: Ja, schon. Also, für mich bedeutet das, dass Wissenschaft für alle
438 irgendwie zugänglich sein soll, egal wo man publiziert oder was man
439 publiziert. Und auch, dass man die Daten auch zur Verfügung stellt, finde
440 ich auch ein ganz wichtiges Thema, das immer wichtiger wird, glaube ich.
441 Ja, weil es gibt künftig wahrscheinlich auch viele/ Also, KI ist bestimmt
442 auch so ein Thema, die, also in Ihre andere Gespräche zu Wort gekommen ist.

443 Und ich glaube, wenn man die Daten auch zur Verfügung stellt, wenn man
444 solche Modelle baut oder wenn man, ja, wenn man einfach darstellen will,
445 was man gemacht hat und wie man das gemacht hat und so, dass/ Es gibt
446 Rückschlüsse. Also, man kann es dann deshalb verstehen und auch, ja, es
447 macht alles irgendwie glaubwürdiger. Genau, so, das/ Für mich ist, ja, für
448 mich schon ein sehr wichtiger Begriff und, ich glaube, für unsere
449 Einrichtung auch. Wir sind sehr, ja, pro Open Science auf jeden Fall und,
450 ja.

451
452 28:49

453 I: Und haben, also bietet dann Ihre Einrichtung auch irgendwie Kurse oder
454 irgendwas, wie man sich weiterbilden kann zu dem Thema, an? Also außer,
455 jetzt abgesehen von diesen Open Access Publikationen?

456
457 29:00

458 M4: Ne, nicht um/ Also, das ist Teil von diesen guten wissenschaftlichen
459 Praxis. Das, also mit Datenmanagement und wie man damit umgeht und dass man
460 auch die Daten zur Verfügung stellen soll, das ist auch Teil davon, aber
461 explizit Open Science, ne, ich glaube, es gibt keine so besonderen, also
462 Kurse nur zu dem Thema. Also gibt es, glaube ich, nicht, ne. Aber ich
463 glaube, das ist schon ein Teil von einigen Angebote, die wir haben, ja.

464
465 29:32

466 I: Genau, also man muss ja auch sagen, dass mittlerweile in den Leitlinien
467 der DFG ist ja auch tatsächlich viel Open Science, es ist nicht als Open
468 Science deklariert, aber die Richtlinien sind ja auch so formuliert, dass
469 es sehr offen und zugänglich ist und dass Daten auch zum Beispiel so und so
470 abgespeichert werden sollen. Also das ist da ja schon auch irgendwie mit,
471 aber es gibt jetzt zum Beispiel auch diese FAIR Principles von der EU und
472 an manchen Unis gibt es da eben explizit dann nochmal Kurse zu. Aber ist ja
473 auch gar nicht so, ich frag ja nur nach (lacht). Perfekt. Dann noch einmal
474 eine letzte abschließende Frage. Die ist ein bisschen weit formuliert, habe
475 ich jetzt auch schon von anderen Ansprechpersonen gehört, aber, genau. Und
476 zwar glauben Sie, dass das aktuelle Wissenschafts- und Publikationssystem
477 ausreichend ist, um wissenschaftliche Integrität zu gewährleisten, also
478 jetzt vor allem auf Deutschland erstmal nur bezogen und warum oder warum
479 vielleicht auch nicht?

480
481 30:28

482 M4: Ich würde sagen, jein. (lacht) Also, ich glaube, es geht immer noch
483 viel zu viel ums Geld. Und das schadet nur der Wissenschaft, finde ich.
484 Dass es einige Journals gibt, die sowieso so einen krassen Ruf haben, aber
485 die super teuer sind, da zu publizieren. Ja, ich glaube auch, das ist, also
486 das höre ich auch von vielen anderen Promovierenden, das ist, wenn man die,
487 wenn die Daten irgendwie nicht spannend sind oder wenn man, wenn man ein
488 Experiment macht und es scheitert irgendwie oder die Daten sind nicht so
489 dramatisch, sagen wir mal so, dann ist es richtig schwierig zu publizieren.
490 Weil da ist keine, also ist kein sexy Story drin, das ist, ja, es ist/ Man
491 hat zwar die Arbeit gemacht und auch irgendwie ein Ergebnis. Also KEIN
492 Ergebnis, ist auch ein Ergebnis. Und ich glaube, es sollte auch die
493 Möglichkeit geben, die Ergebnisse auch irgendwo publizieren zu können, weil
494 ich glaube, nur so kommen wir voran. Wenn wir nur die Positivresultate
495 kriegen, dann wenn man so eine Metaanalyse macht, zum Beispiel, dann ist
496 das sehr gewichtet in eine Richtung und das befürchte ich. Also, wenn wir/
497 Wenn es so weitergeht mit dem Publikationsprozess, dass wir nur diese
498 positiven oder diese, ja, irgendwie spannenden Themen publizieren und nicht

499 so den, diese Alltagswissenschaft, diese also, ja, Grundlagenforschung.
500 Wenn das irgendwie nicht so zu Licht kommt, dann haben wir auf jeden Fall
501 Probleme.

502
503 32:17
504 I: Ja. Ja, das fand ich auch total spannend, weil ich weiß noch, als ich
505 meinen Bachelor angefangen habe, also es war jetzt, war in der
506 Kommunikationswissenschaft, also ganz weit weg von der Naturwissenschaft.
507 Aber selbst da haben wir auch viel mit statistischen Berechnungen,
508 Fragebogen ausgerechnet und so. Und da hieß es aber auch immer, dass kein
509 Ergebnis, oder wenn ich die Hypothese NICHT annehmen kann oder so, dass das
510 ja trotzdem ein Ergebnis ist, das wurde uns mal ganz stark eingetrichtert.
511 Aber dann irgendwann zur Promotion kommt dann dieser Shift, dass es dann
512 anscheinend doch kein gutes Ergebnis mehr ist und eigentlich NICHT
513 publizierwürdig ist. Das ist spannend.

514
515 32:51
516 M4: Ja. Genau.

517
518 32:55
519 I: Genau. Das wäre es dann tatsächlich auch schon. Haben wir flott, flott,
520 einmal durch den Fragebogen durch. Sehr gut. Gibt es noch irgendwelche, zu
521 irgendeinem Thema, worüber wir gesprochen haben, irgendeine Anmerkung,
522 irgendwas, was Ihnen noch einfällt?

523
524 33:12
525 M4: Ne, aber ich, aber wie gesagt, ich kann gerne so ein Kursprogramm
526 Angebot schicken, damit Sie auch so eine Übersicht haben, was wir dann
527 alles anbieten. Aber ansonsten ne, ich glaub nicht.

528
529 33:29
530 I: Perfekt. Dann würde ich einmal die Aufnahme kurz beenden.

Abbildung D.12

Mail von promovierender Person über Autorschaft

Von: [REDACTED]
Betreff: [REDACTED]
Datum: [REDACTED]
An: von Eysmond, Carla Carla.vonEysmond@haw-hamburg.de

Hi Carla,

hier auch nochmal die Story die nicht auf dem Transkript war:

Da meine Studie kein Funding hatte, und nur über Gruppenmittel finanziert wurde, musst ich immer überlegen, welche Analysen ich veranlassen kann etc. Irgendwie kam meine Professorin dann mit einer Kooperationspartnerin von ihr die in ähnlichen Bereichen forscht ins Gespräch, und diese hat uns dann mit 5000€ einen Teil meiner Analysen finanziert. Dafür wollte sie aber im Gegenzug eine Autorenschaft. Meine Professorin fand das auch nicht so toll, hat es aber widerwillig zugestimmt, ich denke auch, weil sie meistens sehr konfliktscheu ist. Bis jetzt hat diese Ko-Autorin, außer des Geldes, nichts, nicht mal Feedback zu meinem Manuskript (auch nach einer Erinnerungsmail) beigetragen. Es kann sich vielleicht noch ändern, und sie meldet sich, aber ich finde diesen politischen Aspekt von Autorenschaften oft fragwürdig und es gibt ja häufig Debatten zu diesem Thema, wer darf wann wie wo auf welches Paper. Andererseits kommen dann andere, wie eine meiner Medizindoktorandinnen, nicht mit auf das Paper, obwohl sie ein Semester lang bei der Datenerhebung geholfen hat nicht drauf, weil ihre Daten für ihre Doktorarbeit nicht verwendet wurden im Paper (die anderen stehen drauf, da ich ihre Daten mitverwenden, der Datenerhebungsteil war aber bei allen gleich). Finde ich zum Teil nicht gerecht, und oft werden eben die „niedrigrangigeren“ ausgelassen und nur die Profs sind drauf, die aber meistens eher nur einen unerheblichen Teil dazu beitragen, während die Hiwis, PhDs usw. eigentlich den Mehrwert der Arbeit machen.

Kannst du dann gerne noch mit einbauen!

[REDACTED]

[REDACTED]

Quelle: Screenshot von Mail

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Masterarbeit mit dem Titel:

„Förderung guter wissenschaftlicher Publikationspraxis: Herausforderungen und institutionelle Rahmenbedingungen für Promovierende an deutschen Hochschulen“

selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen oder anderen Quellen übernommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Hamburg, 18.10.2024

Carla von Eysmond

